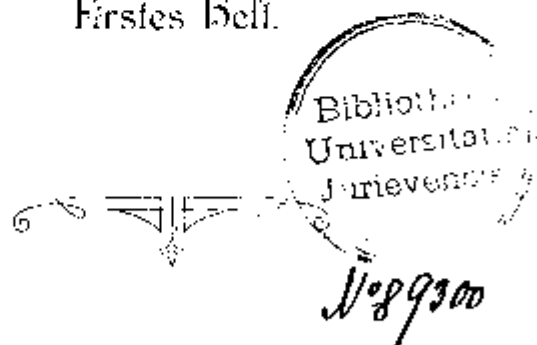


Verhandlungen
der gelehrten
Estnischen Gesellschaft

Zwanzigster Band.

Erstes Heft.



Jurjew (Dorpat), 1899.

Druck von H. Laakmann's Buch- und Steindruckerei.

(Zu Commission bei K. F. Koehler in Leipzig.)

Verbot auf Verletzung der Befehle des Reichswehrministeriums.

174.

20. 23. 1934.

Der Reichswehrminister.

Et

TRÜ: 23. 1934

2393

i 2017469

Behn
estnische Predigten

aus der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts.

Mit einer

Einleitung

von

Pastor **Wilhelm Reiman.**



Einleitung.

In dem estländischen Consistorialarchiv befindet sich ein ziemlich umfangreicher Sammelband mit der Aufschrift „Elaborat(a) et Vocatio: de anno 1641–56“. Die Sammlung enthält neidentheils Consistorialarbeiten estländischer Predigantz-Candidaten in lateinischer, deutscher, schwedischer und estnischer Sprache. Etwa fünfzig sind 10 Predigten abgedruckt, in welchen die Candidaten ihre Kenntnisse in der Landessprache auszuweisen hatten. Auf diese Predigten machte im Herbst 1897 Herr Pastor em Georg Kuupffer in Neval den Präsidenten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, Professor Dr. Leo Meyer, aufmerksam, welcher vorläufig auf der October-Sitzung 1897 davon Mittheilung machte und auf der folgenden November-Sitzung den von Pastor Kuupffer übersandten Band mit den estnischen Predigten vorlegte. Da die Predigten den ältesten estnischen Sprachdenkmälern sich zugesellen, so betonte der Präsident, von wie hohem Werthe es sei, auch ihren Abdruck erstlich in's Auge zu fassen. Zugleich theilte er mit, daß mehrere Mitglieder des Vereins estnischer Studirender sich in entgegenkommendster Weise bereit erklärt hätten, die Abschrift der alten zum Theil gar nicht so leicht zu entziffernden Predigten zu übernehmen.

Nachdem stud. theol. Harald Böld die estnischen Handschriften, deren Lesen zum Theil äußerst unbequem war, abgeschrieben hatte, konnte im Herbst 1898 der Druck begonnen werden. Abgedruckt wurden die Predigten in derselben Reihenfolge, wie sie sich in dem Sammelbände finden. Der mühsamen Arbeit des Correcturlesens hatte sich auch diesmal in anopfernder Weise der verehrte Präsident, Herr Professor Dr. Leo Meyer, unterzogen. Als treuen, thätigen Mitarbeiter dabei rühmt der Präsident den Theologie-Studirenden H. Böld.

Zu der Abschrift und Drucklegung bemerkt Herr Höld folgendes:

1. Das im Manuscripte Interstrichene ist gesperrt gedruckt worden; größere Schrift ist durch Fettdruck wiedergegeben.

2. u und u sind meistens in mu und un aufgelöst worden.

3. In paar ersten Predigten ist die Abkürzung für Christus (Chris u. a.) beibehalten, in den späteren dagegen wegen Schwierigkeiten beim Drucken auch vielfach aufgelöst worden.

4. Die Abkürzungen in den lateinischen Randbemerkungen sind meistens beibehalten, nur die für den Druck äußerst unbequemen sind aufgelöst worden.

5. Da man nicht überall zwischen n und ij hat unterscheiden können, so bleibt es in solchen Predigten, wo zweierlei Schreibarten von Wörtern, wie rene und reise, Dnisteggua und Dnisteggija u. u. a. vorkommen, zweifelhaft, welche von beiden Formen die vom Verfasser gemeinte ist, oder ob sie nicht beide aus einer Feder geflossen sind.

6. In der VI. Predigt ist die Abkürzung praft in perrast, jeprast in jeperrast, in der X. Predigt dagegen die Abkürzungen veft und sepeft der in dieser Predigt vorwaltenden Orthographie gemäß in perast (mit einem r) und seperast aufgelöst worden.

7. In der VII. Predigt konnte man in Wörtern wie echt (achfuna, achfijn u. a. nicht überall das ch herauslesen, darum sind die Formen vielfach ohne c mit bloßem „h“ wiedergegeben worden. Die Formen mit bloßem „h“ an manchen Stellen der übrigen Predigten sind ebenfalls so zu erklären.

8. In der X. Predigt ist die Abbraviatur Jutla in Jumala aufgelöst worden, dagegen ist die Abkürzung ma für mitina beibehalten.“

Die erste Predigt ist in der Domkirche zu Neval am Sonntag Invocavit 1647 von Jacobus Stohren über das Sonntags-Evangelium Matth. 4, 1–11 gehalten worden. Der Verfasser scheint einer verzweigten Predigerfamilie anzugehören. 1562 treffen wir einen Leonhardus Koten predicant tho Dome in Neval an. Mag. Thomas Gothenius bekleidete die Stelle eines Pastor diaconus an der St. Olai-Kirche in Neval. Gestorben ist er den 17. September 1582. 1636 wird ein Cotenius — der Vorname fehlt — als Superintendent von Desel und Pastor von Arensburg angeführt. Vor 1653 soll Mag. Thomas Gothenius Pastor zu stergel auf Desel gewesen sein. Nach Desel führt uns auch

der eigenhändige Berner des Jacobus stehen in der Ueberschrift der Predigt „Osile Livono.“ In denselben Sammelbände des estländischen Konsistorialarchivs wird kein Glaubensbekenntniß aufbewahrt, welches etwa unserer heutigen Antiseide entspricht: „Simplex et inaequalis confessio ac professio praecipuorum articulorum ejus Religionis, euj hactenus ex Dei gratia addictus fui et cum Deo manebo dum vita supervit.“ Unterschrieben ist dieses Schriftstück „Jacobus Kohtius Osiliensis“, eingereicht „reverendo consistorio Revaliensi Anno 1647 die 2. Martij.“ Von den weiteren Lebensschicksalen des Verfassers wissen wir nichts. Weder Paucker's noch Navieritz's Prediger-Matrikel ertheilen über ihn Aufschluß, noch Buch, Ergänzungen der Materialien zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der Ev.-Luth. Gemeinden in Rußland.

Die zweite Predigt, gehalten Dominica Sexagesimae über Luc. 8, ist ohne Jahreszahl und nennt nicht den Verfasser. Die lateinischen Arbeiten, denen die Predigt beigelegt ist, tragen als Unterschrift „Andreas Freigius, ex praedi- Hohnhoff in Osilia die 16 mensis Januarij Anni 1649.“ Freigius bekleidete von 1655-1664 das Pfarramt zu Wolde auf Oesel. Daß von ihm auch die Predigt herrührt, läßt aus der Handschrift sich nicht mit Sicherheit erschließen. Dolnhof, ein früheres Nonnenkloster, lag 10 Werst von der Peude'schen Kirche in einem damals berühmten Viehhaine. Bischof Zbering bemühte sich um 1648 hier eine Hospitalkirche zu errichten und sie von Peude abzutheilen.

Unter die dritte Predigt „Unica Septuagesimae Evghu Matth. : 20. v. 1.“ hat eine fremde Hand, wohl die eines Kanzleibeamten im estländischen Konsistorio, geschrieben „Praef. den Königl. Konsist. den 16. Febr. an 651 Christopher Blum.“ Da der nachmalige Pastor zu Sagger's, Christoph Blum oder Blume, ein Jahr später, den 10. October 1652, zum Pastor nach Sagger's vocirt wurde, ein gleichnamiger Candidat uns nicht bekannt ist, so liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit dieser Bemerkung zu zweifeln. Nach Paucker, Estlands Geistlichkeit S. 91, ist Blum den 6. August 1625 in Leipzig geboren und 1652 als Pastor zu Sagger's angestellt. Er war ein successor matrimonii des verstorbenen Pastors zu Urbs, Johann Gutslaff, des bekannten dörrpt estnischen Grammatikers und Bibelübersetzers. Auch Blum hat nach der Vorrede des reval-estnischen Neuen Testaments 171- sich an die Uebersetzung

der Bibel gemacht und das Neue Testament in's Griechische übertragen, aber seine Arbeit ist verloren gegangen, da die Drucklegung aus Mangel an Mitteln scheiterte. Vergl. G. C. A. Westling, *Föreläsningar till den estniska öfversättningen af Nya Testamentet 1715* S. 10, in deutscher Uebersetzung Mittheilungen und Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, 49. Band S. 439–440. H. Mehnau, *Gesti Biblii šarberpauentise* (Luga, 2. Aufl. S. 32. Gestorben ist Hum den 18. Februar 1669). Neke-Mavircskij's Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon 1 S. 194 schreibt ihm folgende Schriften zu:

Matthaeus Index Heines Corpus doctrinae estnisch übertragen. Reval bei Adolph Simon 1662. Ohne Register 243 S. 8. Der estnischen Uebersetzung steht das deutsche zur Seite.

Heilige Wochenarbeiten.

Gemüthsergößungen über das Leiden und die Himmelfahrt Christi.

Geistliche Festtags-Freude oder Gebete, Fragen, Betrachtungen und Gefänge über die vornehmsten Festtagsterte des ganzen Jahres. Estnisch.

Keine seiner Schriften hat sich bis auf unsere Tage erhalten.

Über den Verfasser der vierten Predigt, gehalten Dom. 8. Trin. über Röm. 8, sowie über die Zeit der Abfassung läßt sich nichts ausagen.

Als Verfasser der fünften Predigt, welche am dritten Sonntag nach der O. Dreifaltigkeit 1644 in der Thum kirchen zu Reval bei versammlung der estnischen Gemeinde zum ersten Mal in estnischer Sprache erklärt und schriftlich dem Hoch- v. Woll Schwürdigen Königl. Consistorio überreicht ist, zeichnet Balthasar Liphardus, Pastor zu Reval. Den folgenden Sonntag Dom. IV Trin. ist er ordiniert und Dom. VII Trin. zum Realschen Pastor introduciert worden. Schon den 7. November 1646 wurde er nach St. Michaelis berufen, wo er den 2. März 1656 gestorben ist. Sein Antzeib hat sich uns erhalten und hat folgenden Wortlaut:

„Ego Balthasar Liphardus iuro et sanete pronitto, quod velim verbum dei secundum Scripta Veteris et Novi Testamenti, Symbola Apostolicum, Nicenum et Athanasianum: Augustanam confessionem invariata in comitiis Anno 1530 Carolo V oblatam, caeteraque scripta symbolica Ecclesiarum *γρηγοριου* Lutherauarum

in formula concordia compræhensa pure et incorrupto docere, Sacramenta sæculum Christi institutionem legitime administrare et omnes Hæreticos eorumque dogmata falsa vitare, et pro virili refutare, ad extremum usque vitæ habitum.

Juro quoque et sancte promitto, quod velim vitam vivere talem, quæ non sit ecclesiæ scandalo aut venerando ministerio despectui, vel mihi vitio, sed hominibus exemplo, Reverendo ministerio honori, et mihi cum in hoc futuro sæculo laudi, quod ut fiat, a Deo Spiritus S. gratiam et assistentiam indefessis precibus efflagitabo.

Juro etiam et sancte promitto, quod velim sine omni personarum respectu peccata et vitia auditorum meorum omnium et singulorum severe et modeste taxare, disciplinam ecclesiasticam exercere, casus conscientiæ, quos quidem decidere nec possum nec debeo, ad Rev. Dn. Episcopum et præpositum remittere, eorumque consilia requirere, et idololâtricos cultus, cæterosque abusos, si qui irrepserit, quantum fieri potest tollere.

Juro insuper et sancte promitto, quod non solum velim supremo meo Magistratui, Serenissimæ et potentissimæ Electæ Reginae Hæreditariæ, ejusdemque Majestatis et Regni prærogibus et tutoribus, devotissimam subjectionem præstare: verum etiam Rev. Dn. Episcopo ejusque Venerandis Adjunctis p. l. constitutis et in posterum constituendis oboedientiam et reverentiam sine contradictione aut exceptione promptissime exhibere. Insupra juro et sancte promitto, quod velim bona ecclesiastica quantum unquam fieri potest adaugere, ne diminuantur aut distrahantur omni conata impeliri et prohibere, et si fortian diminuta fuerint, ut restituantur, summo labore amixi.

Juro et sancte promitto, quod nolim aliam aliquam Ecclesiam, sub quo illud unquam fieri possit prætextu, affectare nec locum meum absque Rev. Dn. Episcopi et præpositorum consensu et præmissa legitima renunciatione mutare, idque non nisi ob iustissimas et gravissimas causas.

Hæc me Divini Spiritus gratia adiutum pro virili servare nec ex *ἠποσιπρότως* contumaciter violare velle, non tantum juro et sancte promitto, sed et propriæ manus subscriptione sincere testor.

Sic me Deus adjuvet."

Die sechste Predigt, gehalten am Sonntag nach Neujahr (Jahreszahl fehlt) über Matth. 8, 6, 13 ist von Ericus Barfion Hamerinus oder Hamorinus, auch Hamonarinus, einem Schweden aus Wernel, Wornel oder Wernelaud geschrieben. Studirt hat er um 1646 in Dorpat. Die Predigt fällt wohl in das Jahr 1651, denn den 4. December genannten Jahres stellten ihn die Eingepfarrten von Marien-Magdalenen in Jerwen dem Consistorio als Diaconus und Adjuncten des Pastor Hinkelmann aus St. Johannis in Jerwen vor, dessen Filiale damals Marien-Magdalenen war. 1659 dankte er hier ab, weil er einen Ruf nach Paitzel erhielt, dem er Folge leistete. Seines Lebens wurde er auch hier nicht recht froh. Schon bei der 1668 abgehaltenen Kirchensitation war er so taub, daß er nicht anders als schriftlich befragt werden konnte. Daher sah er sich veranlaßt, 1672 sich in Johann Gottlieb Horn einen Adjuncten beizugeben. Letzterer mußte aber in Paitzel ein sehr kümmerliches und eingeschränktes Leben führen. Aus Mangel einer passenden Wohnung sah er sich gezwungen, bei einem „Kirchenbauern“ eine Stanzel mit Fenstern anzubauen.“ 1677 war Hamerinus noch in Paitzel. Wann er gestorben ist, bleibt fraglich. Sein Nachfolger Christoph Johann Bodevius trat 1680 die Paitzel'sche Pfarre an. Des Hamerinus Laudemann Bennoaldus Arvidi Govinns führt ihn 1653 unter denjenigen an, welchen er seine Schrift „In salutiferam nativitatem Domini et Salvatoris nostri Jesu Christi oratio“ widmet und nennt ihn „pastor ad aedem B. Mariae Magdalenaë in Jerwen indefessus.“

Bekannter als die Genannten ist Johannes Engelhardus Wenderne, der Verfasser der siebenten *Concio dogmaticæ* habita et exhibitæ venerabili consistorio aequalitatis Revaliensi 9. cal. Xbris A° 1645 über 1. Thess. 4. Er stammt aus Frankfurt a. M. Da er bei seinem 1695 erfolgten Tode 80 Jahre zählte, so wird er um 1615 geboren sein. Wie und wann er nach Estland gekommen ist, darüber fehlen die Nachrichten. Den 20. März 1644 präsentirte er dem estländischen Consistorio eine lateinische Arbeit „De Deo, Clave, homine“ u. s. w. unterschrieb sich als „Maeno-Francos.“ 1645 wurde die Mehr-St. Marien'sche Pfarre vacant. Nach langwierigen Streitigkeiten mit den Eingepfarrten und in Folge seiner mangelhaften estnischen Sprachkenntnisse mußte Wolfgang Wachtelins seinem Amte entsagen. Zu Anfang des Jahres 1644 beschwert sich

Bischof Mhering: „Wachtelinus beffert sich wenig in der estnischen Sprache; darüber auch etliche Bauern hier gewesen und sich höchlich beklagen, daß sie aus seiner Predigt schlechten Unterricht, Lehre und Trast in ihrer Muttersprache haben.“ Zwei Präpöste und ein Pastor werden mit der Unternehmung der Sache beauftragt. Propst M. Broemant-St. Catharinen berichtet den 16. Februar: „Die pronuntiatio ist in den meisten Wörtern verständlich, aber pecciret in accentu polysyllabaram: kannatant, jullafese, pro kannatant jullafesse. Jüngenda separirt er: wannant-bist.“ Propst Johannes Zinderus zu St. Michaelis findet in der „pronunciation des Wachtelinus etwas zu erinnern“ Pastor Elias Grätzin-Waholm rügt seine Unsicherheit in der estnischen Phraseologie, üllewoisma sage er statt üllewoima = überwinden, statt agkas aigkas u. s. w.“ „Weil auch die Zunker dem Wachtelinus für seine Mühe nicht mehr zahlen wollen, so begiebt er sich des Predigens“ und Johann Engelhard Bender wird den 26. October 1645 zum Klein-St. Marien'schen Prediger gewählt, den 2. November o. a. berufen, den 26. November ordniert und den 14. December introducirt. Mit Wachtelinus, der noch in Klein-St. Marien weilte, hatte der neue Pastor manches auszusprechen: „Den zweiten Advent 1645 will Bender predigen, aber Wachtelinus ist ihm vorgetreten und hat die Predigt verrichtet.“ Wie weit Bender seinen Vorgänger an Kenntniß der estnischen Sprache übertrifft, können wir nicht entscheiden, weil wir von Wachtelinus nichts schriftliches überkommen haben. Die uns vorliegende Predigt Benders stellt dem Verfasser kein gutes Zeugniß aus. Zieht man noch die gewiß fremd klingende Aussprache eines kürzlich angereisten Ausländers mit in Betracht, so wird sie der Kl. St. Marien'schen Gemeinde nicht besonders verständlich gewesen sein. Ob Bender sich nachher in der estnischen Sprache vervollkommnete, bleibt sehr in Zweifel. Späterhin galt er neben Propst Anton Deiderich-Miegel als die größte estländische Auctorität in Esthoniae, aber diese Größe ist lediglich im Haaren, blinden Festhalten an Heinrich Stahl's erfünstelten grammatischen Regeln und wunderlichen Aufstellungen zu suchen. Ein Fortschritt an der Hand der lebendigen Volkssprache ist bei solcher Vage der Dinge ausgeschlossen. Als Bengt Gottfried Herjelius und Johann Hornung eine Reform der Kirchensprache anbahnten und als alleinige Norm die lebendige Volkssprache hinstellten, nach welcher sich auch die Schrift und Kirchensprache zu

richten habe, erhob sich in Estland dagegen ein fürchtbarer Sturm der Entrüstung, welcher namentlich von Heiderich und Bender geschürt wurde. Eine Predigerconferenz in Reval verwarf den 12. Januar 1687 die Verbesserungsvorschläge des Forcelius und erneuerte den Grundsatz, daß die Stahl'sche Kirchen Sprache das einzig Maßgebende, und daß nach ihr auch den Bauern ein correcteres Estnisch beizubringen sei. „Wozu sollen die Wörter nach der Bauern inexcolirten und groß gewöhnten corrupten Pronunciation verstümmelt werden, wodurch die gute Deutung zugleich mitverkümmelt oder gar despectirlich gehoben wird!“ Diesen Standpunkt sollte Bender, der 1674 Propst und Consistorialassessor geworden war, auf der Zusammenkunft in Willistfer wegen der estnischen Bibelübersetzung vertreten. Vergl. hiezu G. C. K. Westling, *Arbete till den estniska översättningarna af Nya Testamentet* 1715, S. 23 ff. und meine *Swed. Bibli. Umberpantentse Ingu.* 2. Aufl. S. 36 ff. Nach dem 1682 erfolgten Tode Heiderich's trat Bender noch mehr in den Vordergrund, aber sein beschränkter Gesichtskreis und sein halbschwarziges Meben am Athergebrachten haben ihm in der Geschichte der estnischen Literatur keinen ehrenvollen Plas gesichert. Den 3. Januar 1695 ist er als senior ministerii und Director im estländischen Consistorio heingegangen. Wüter seiner Amtsnachfolger in St. Marien, Pastor Georg Raagus Stülpffer, hat im Inland 1836, Nr. 34 und 39 „Curiosa aus dem Kirchenbuche des Probstes Johann Engelhard Bender, Predigers zu Klein-Marien von 1645 bis 1695“ veröffentlicht.

Die **achte** Predigt ist den 24. December 1654, die **neunte** den 20. Februar 1649 gehalten worden. Ihre Verfasser sind unbekannt. über die **zehnte** ist in dieser Beziehung nichts anzuführen, der Zeit nach muß sie gleichfalls der Mitte des 17. Jahrhunderts angehören, da unser Sammelband nur Schriftstücke aus diesem Zeitraum aufweist.

Zeitlich sind demnach unsere Predigten sämmtlich jünger als Max. Heinrich Stahl's *Leben Spiegel*, darinnen kürzlich gezeigt wird, wie ein einjältiger Christ die Feit- zu Sontägliche Ewangelia in reiner Lehre und heiligem Leben sein zu nuse machen lau, dessen erster Theil 1641 erschien. Die von Stahl gebrauchte estnische Sprache und die von ihm angewandten grammatischen Grundsätze sind auch für die Verfasser unserer Predigten maßgebend. Aus Stahl's Schriften, nicht aus lebendiger Volkssprache, scheinen sie

ihre estnischen Kenntnisse erworben zu haben. War schon Stahl's „aberwägiger Targon den Esten nur zur Hälfte verständlich“ (V. Ahrens, Johann Vorung, S. 6), um wie viel mangelhafter mußte das Estnisch seiner Schüler, zumal sie Anfänger waren, ausfallen. Während [Stahl's Sprache in lexicallischer Hinsicht nur wenig Tadel verdient, ihre schwache Seite in der Grammatik zu suchen ist, erfordern vorliegende Predigten keine geringe Anstrengung, die Gedanken aus den wunderlichsten Verstümmelungen der estnischen Vocabeln, Flexionen und syntaktischen Verbindungen herauszuschälen, oft zu errathen. Wer möchte z. B. ohne weiteres in wehkuu (S. 20) weenputus (Sinnfluth), in nau (S. 2) nõnu (Math), in paraiay (S. 47) pärijateks (Geben), in errame (S. 53) ärkame (erwachen) wiedererkennen? Noch schlimmer wird es, wenn die unbedenklichen Verfasser Ausdrücke gebrauchen, die etwas ganz anderes befragen, als was sie beabsichtigen. Seite 1 will der Verfasser von Kriegeren (sõjamehed) sprechen, schreibt aber nau wird wohl auch gesprochen haben Sahja mehet d. h. Hochzeitsordner. S. 74 giebt das Wort Krieger mit „Inddamechet“ wieder, was nach den sonstigen Geistesrichtungen des Verfassers nur „Herzensmann“ bedeuten kann. (Vgl. puhduise keel unten). S. 46 will der Prädicant ära lahkuuta (abscheiden) sagen, sagt aber erralakma (auslaufen). Andere von den Verfassern im unrichtigen Zusammenhange gebrauchten Wörter ergeben geradezu einen unwürdigen Sinn. Z. B. sagt S. 42 vom Reinigungsbad der Taufe rotitud sama — ausmisten! Nach S. 21 ist der Heiland wegen unserer Missethaten reijatut — gebüßet! Oft stoßen wir auf völlig unverständliche Ausdrücke wie kessinatad (S. 37), hupvatus (S. 44), siinijügkut (S. 45), elle (S. 56). In anderen Fällen läßt sich nur aus dem Zusammenhang der Sinn und dann die richtige Wortform errathen: siinit (S. 1) statt siinit (geschieht), siinut (S. 21) statt siinit (zwingen, richten); puhut (S. 5) statt puhut (aufgehängt), kuresab (S. 2) statt kuresab (versucht), nõhet (S. 38) statt paed (Felsen), richtig (S. 73) statt rikutud (werderbt), puhduise keel (S. 74) statt puhduise keel (Segne), keik (S. 75) statt köit (alle) u. s. w. Dann wieder helfen sich die Prädicanten einfacher, indem sie den fremdsprachigen Ausdruck unverändert in das Estnische herübernehmen: ohrsadit (S. 65), naturit (S. 66), tyrannit (S. 68), toa (S. 58), Kirikide (S. 74), Chronikke (S. 1), Kapitel (S. 1). Von einer regelrechten Declination und Conjugation sind nur

schwache Spuren nachweisbar. Die Mexionen entstellen zuweilen die Stämme bis zur Unkenntlichkeit. S. 16 heißt der Glativ von *kei* (Schrift) *kirrukt*! Zwischen activen und passiven Verbalformen wird oft gar nicht unterschieden, sondern beide werden promiscue gebraucht, z. Bsp. S. 17, 22, 25. Viele Wendungen werden erst dann verständlich, wenn man sie wörtlich ins Deutsche zurück übersezt, woher sie entlehnt sind. „*Se welja peab tema piddama*“ (S. 7) versteht kein Este. Es ist die wörtliche Übersetzung aus dem Lutherliede: „Das Feld muß er behalten.“ „*alles digkenbama*“ (S. 16) ist ebenso unverständlich. Es soll „aufrichten“ bedeuten. Ebenso S. 18 „*wilja etleweddama*“ — Frucht hervorbringen, „*ilwakuhmatta*“ (S. 77) = ungehorsam u. i. w. Doch stoßen wir hin und wieder auch auf gute, alte Formen und Wendungen, die zum Theil jetzt aus der Schriftsprache gänzlich verschwunden sind. So S. 18 *nunisep* — schläft; S. 54 *errammitent* = entschlafen; S. 6 *müuob* = ebbcn, sich verziehen, fliehen; S. 39 *waggomut* — schweben; S. 9 *jütteljat* = Prediger; S. 45 *punnatud* — geröthet. Von dem defectiven Zeitwort *leema* — werden, *uälleten*, kommen in der ersten Predigt die Formen *lies*, *liete*, *licjit* vor, dergleichen findet sich mehrere mal vom Hilfszeitwort *olema* = sein die dritte Person Pluralis praesentis *ommat* statt des jetzt gebräuchlichen *ou*. Aber diese wenigen Lichtpunkte vermögen den ungünstigen Eindruck, den gerade die Sprache der Predigten auf den Leser hervorbringt, nicht im geringsten zu mildern. Beherrsäten schon so bekannte und wegen ihres Estnisch vielgerühmte Prediger wie Blum und Bender die Landessprache so äusserst mangelhaft, was hätten wir uns dann von denjenigen Pastoren des 17. Jahrhunderts zu wärtigen, über deren mangelhafte estnische Sprache selbst leibeigene Bauern des öfteren die Klage zu führen wagten, sie verständn ihre Prediger schlechterdings nicht und erhielten aus ihren Vorträgen keinerlei Lehre, Trost und Ermahnung! Ziehen wir noch die für einen Ausländer gewiß schwierige Aussprache des Estnischen, sowie ihre Betonung, gegen welche ebenfalls gesündigt worden ist, in Betracht, so dürfte die Behauptung kaum für gewagt gelten, daß die estnischen Gemeinden bis Schluß des 17. Jahrhunderts, wo B. G. Forselius und A. Hormung eine bessere Periode inauguirten, von der Predigt des Wortes Gottes wenig genug Nutzen recht verstanden haben. Der *catechismus*, der ihnen durch Vorsagen in der Kirche eingeübt und

in den Gottesdiensten in derselben mangelhaften, nur halb verstandenen Sprache erläutert wurde, konnte ebenso wenig den Weg zum Herzen finden. Die christlichen Wahrheiten, um deren Verbreitung sich die Prediger oft in aufopferndster Weise bemühten, brachten keine Uebersenernung zu Wege. Mein Wunder daher, daß noch zu Schluß der schwedischen Periode der heidnische Unglaube und der katholische Aberglaube keineswegs in's Wanken gebracht waren, sondern vielmehr zäh das Feld behaupteten.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, über den theologischen Gehalt der Predigten sich auszulassen. Nur soviel sei bemerkt, daß sie als Erfüllungsversuche nur wenig auf die realen Verhältnisse der Gemeinden eingehen, sondern in abstracter Form ganz allgemein landläufige Wahrheiten erörtern. Nur an wenigen Stellen dürften Beziehungen zur Zeitgeschichte leise durchklingen. So wird in der sechsten Predigt S. 40 von Verächtern der Taufe gesprochen, welche sich und ihre Kinder nicht taufen lassen. Kirchenvisitationsprotocolle aus der Mitte des 17. Jahrhunderts berichten des öfteren von Erwachsenen, die noch ungetauft waren. So wird 1642 bei der Visitation in Neuhausen der Commission folgender „Casus“ zur Entscheidung vorgestellt: „In des Ambtmanns Heudemanns Wache sind 2 brüder gewesen, irgend 18 und 20 Jahr alt so ungetauft, welche auff des Consistorij befehl und des gewesenen Pastoris daseibsten, öfste erinnerung der Hauptman dennoch nicht dazu gehalten, daß sie zum Pastoren kommen, und von ihm in glauben vnterrichtet und getauftet weren worden, darüber der ein ungetauft gestorben, der andere auch bey des Pastoren abzuge ohne getauft geblieben, tezo aber vom Raugischen Pastoren getauft worden sein soll.“ Au paar Stellen (S. 68 und 71) werden werickirat (Kathode) und tyrannit (Tyraunen) als Feinde der Christenheit angeführt, welche die Christengemeinde gänzlich zerstreuen und ihr Gedächtniß austrilgen möchten. Die Erinnerung an den 30-jährigen Krieg und die Vorgänge am Stockholmer Hofe, welche zum Übertritte der Königin Christina führten, mögen dem Verfasser die Worte in die Feder dictirt haben. Wenn aber in der sechsten Predigt (S. 43) neben den Papisten auch die Calvinisten als Fremdgläubige und Gegner des Lutherthums angeführt werden, so kam dieses nur eine Reminiscenz des Verfassers aus seiner Studienzeit auf einer deutschen Universität sein, wo die Gegenfälle zwischen den Guesio-

Lutheranern und Crypto-Calvinisten auf's äufferste sich zugeeignet hatten. Für Estland ist eine calvinistische Gefahr nie vorhanden gewesen. Dagegen ist die Wendung in derselben sechsten Predigt Seite 46 wörtlich zu nehmen: „Die ihr wegen Christi und wegen seines treuen Dienstes verfolgt und aus eurer Stellung vertrieben werdet.“ Aus dem nahegelegenen noch kürzlich polnischen Livland konnten den Prediger Illustrationen zu der Bemerkung in Fülle vorschweben, zumal wir in Estland um diese Zeit vielfach Prediger antreffen, die um ihres Glaubens willen von den Polen aus Livland vertrieben worden waren. Wir erinnern nur an den bekanntesten von ihnen, Bartholomäus Wilden aus Dorpat, der seit 1616 in St. Petri das Pfarramt bekleidete, seit 1623 in Jeme.

Dennoch haben wir in den vorliegenden Predigten keine beachtenswerthe Quelle für das estnische Sprachstudium zu suchen, obgleich sie mit zu den ältesten Denkmälern des estnischen Schriftthums gehören. Nur in lexikalischer Hinsicht stellt eine bescheidene Ausbeute zu erwarten. Auch läßt sich an der Hand der Predigten kein klares und volles Bild von unseren kirchlichen Zuständen zu Mitte des 17. Jahrhunderts entwerfen. Dazu reicht der Inhalt nicht aus, er ist zu farblos und blaß. Wohl aber lassen die Predigten auf's Neue ein grelles Licht auf die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten fallen, mit welchen die älteren Prediger unserer Lande zu kämpfen hatten, um den getauften Heiden in den trauen Lauten ihrer Muttersprache schlicht und einfach die erquickende Freudenbotschaft des Herrn zu verkünden, der auch die Verknechteten frei macht und die Verachteten zu Gottes Kindern erhöht. „So lieb als uns das Evangelium ist, so hart laßt uns über den Sprachen halten. Und laßt uns das gesagt sein, daß wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen. Die Sprachen sind die Scheiden, darin dies Meißel des Geistes steckt. Sie sind der Schrein, darinnen man dies Kleinod trägt. Sie sind das Gefäß, darinnen man diesen Trank faßt. Darum obwohl der Glaube und das Evangelium durch schlechte Prediger mag ohne Sprachen gepredigt werden, so geht es doch faul und schwach; aber wo die Sprachen sind, da geht es frisch und stark und wird die Schrift durchtrieben und findet sich der Glaube immer neu durch andere und aber andere Worte und Werke.“ Was Luther mit diesen Sätzen den Rathern deutscher Nation hatte in ihr Wissen und Gewissen schreiben wollen, dieser

Forderung galt es auch denen nachzukommen, die berufen waren, in unserer Heimath die frohe Botschaft zu verkünden. Nothig war die Scheide ihrer Sprache, unrein das Gefäß, darinnen sie aus das Quellwasser des Gotteswortes holen. Daher ging es auch „faul“ und „schwach“, was die vorliegenden Predigten bezeugen. Unberthhalb Jahrhunderte rangen die Boten nach dem rechten Worte, wie sie ihre Botschaft auszurichten hätten. Erst Bengt Gottfried Forselius und Johann Hornung glückte es, trotz einem Heiderich und Bender, Bahn zu brechen und die neue Welt der estnischen Kirchensprache zu entdecken, an deren Ausbau die späteren Geschlechter erfolgreich weiter arbeiten konnten.

Mein St. Johannis,
den 1. März 1890.

W i l h e l m K e i m a n.



1.

Haec concio Dominica Invocavit habita est a ree
Revaliensi a Jacobo Kohten Öfile Livono.
Anno 1647.

Mehe loime sen 2 Chronique ramato 13 Cap: sees, kut se
kuuwigkas Abia hedda sees ollj temma mahulaste perrasi, ohu
temma omma Sahjameste nint Nachwa ka Jumala pohle kiker-
donst nint karjonut nint omat se perrasi omma valwe kas jahnut,
Et Jumal se waintake waiwanut, nenda eth temma pidde erra
pöfema, kuy ka se wojmuhe errakaolanut uisuf 50000 uohret mehet
lotud nint erratappetud. Meitel ohu ka sien ilmapehl mahulastet.
Mentel ohu mehadu n. tappelda se kuteratj ka 1 pet 5. Se
furrat teub immer kut iids uluja leo foir, nint ogib kumba temma
woib erratelda, sedda seihket waiso kante usn ka. Meitel ohu
mehadu nint ricelda lieha nint werre ka Gal: 5. Se lieha ohu
wasto se waymo, nint se waim wasto se lieha, need ommat wasto
ihe teise. Eth teye mitte thöte mea teye tahate. Meitel ohu
mehadu nint wojkelda se furja ilma ka. kuy Chris ütley Johan 16.
Sedda ollen niuna teyle refinat, eth teitel minu sees rachwo ohu.
Ilma sees ohu teitel ahastus aglas ofket römsat, niuna ollen se
ilma illewoylekut.

Uhtetit parram naom ohu mentel need sienafet mahulastet
ille wontelma, kut mente valwe. Nenda ütley Jumal wanna Testa-
mentj sees 145 p. See Iskandt ohu lipidel fet tedda abbj hujda-
wat, seidele fe tedda enete abbj hujdawat. Nenda ütley Jumal
uhe testamentj Sees Matth 7 cap.: pallitet sies sab teyle autud,
ogitet sies liete teye leudnmas, kolkistafet sies sab teyle awa teht-
tud, Sest fe sehl pallub se jahb, nint fe sehl ogib se lewab, nint
fe sehl kolkistab selse jahb awa tehtud. Müid se tennapewane Evang:
juntib iachte kogtu mente pohu Jhu meye ka, sinja pohl meye nenda
loyme Iskand errafatac meitet furja huctutuhe liehe.

Explicatio.

Ma:hebe tüädibe jees sešap mente Evang:

1. Mea öüne ohn fündinut, kut Chris ohn fuffatub perrast studaš se kurrat kolnesjaguse stušfamiše ka tedda ohn fuffant.

Sešt Ghinekešt lešab neuda meile Evang: jees. Sehl sah Jesus sešt Wamust störbe sieše wietud, et temna sešt sturratist stušfatut sah, nind kut temna 40 pewa nind Deth pakus tachtis temna süja.

Stumbade sömude ka meile sah thöwelud, kumb ajal je ohn fündinut, Sedda tumistab mehle je püha Evang: Matth.: see söma ka Sehl, nind tahab meitet je karmna söma ka jrbata see sinake edde pehtüdi sieše Christuske Nistatsest Jordanj jöe jures. Sešt kut je Satanas tuldis je Ghle tahwašt je ohn minnu aruša poik, kumba pehl minnu ulš hea mehl ohn, sedda peate teye kulma, sehl ohn je kurrat sedda maib hennes jures mötlenut, temna lieb je jamna ollemaš, kumb siinu peeh lieb erca röhumnaš, nind se verrast ohn temna ošnut tedda stušfada, nind sešt Zinnalajt errapördama.

Matth. 3.

See wehle sah mid je paid nimmetud, kuša pohl Chris ohn fuffatub, kut je störbe jees, stumbast ka Marcus omma ešimeše Cap jees sturjotab. Gh temna sehl nende meh Ellafatte jeas ohn ošnut, nind needt pühat Englit ommat tedda teminut.

Kollmardelit sab ka oetud. Stumb Chr. - se störbe sieše ohn wienut. Sešt ütkep mehle temnapewane Evang: Nind temna sah wietud sešt Wamust; sedda peante mehle mitte moostana sešt sturjast Wamust, Gh temna need Auimeket omma mehle perrast Wieb, kuša temna tahab, erranik je ohn fündinut sešt pühašt wamust. Marc. 1.

Nelhandešs sah ka mente Evang: Sees ohtud kumba lebby naw se sturrat Zinnalaj ohn fuffant: Sešt kut temna 40 oet nind pewat pastus ütkep je Evang: Gh mid Christuskel leiba ohn ošnut, siš ep olle temna mitte nelka errajuruut, sturj kas Moisiš nind Elia ka ohn fündinut, Nind Chris ulšes heuneselle kühl woyut leiba sata, Sešt temna ohn see kumb see 140 Davide lauko perrast steykelle lotuselle omma söm se sömife? amuš öike ajal. Men ka se Israeli Machwa 40 kuruut ašad lewa ka tahwašt toitas, Men ka [?] se Brophetj Eliase, nende sturuebe lebby sötis, nind perrast übe Englit lebby 1 Reg 19.

1 Reg. 17.

Se ohn je moštus sešt ešimekest tüädist.

Se perra sah mid Teiše sturjotud, kut je sturrat molne jagguse stušfamiše ka ohn fuffant.

Õhniks süüas temma tedda, Õh temma tedda wois Er-
põrda Jumala jurest, Et temma mitte Jumala pehle widdi lotama,
kus temma nenda sien mente Evang: siehes ütley, Ollet sinna
Jumala poist sie pajata, Õh meenajel ? kwoit lewaks jahwat
nink tachtis nu walso temma wasto ütelda, Wata sinna möllet
hennes jures, Õh ilma Jumala poist ollet, sieh lahe nuid omma
Weg: nenda, nink thö need fernaset siewit lewaks. Sest nenda
nu: temma mehte eßimeke Jha Adam se omma ka süüas, nenda
tahab temma ka je tawaje Adami Christust Jesust stas je pastu-
meke ka süüjata. Nuid Õh Chris neist siewijt wois leiba teha,
sest etb temma teid woib teha me tawaja nink mah pehl ohn, 125 2.
sieh ew tachtis temma se sturraj wehle nink tachtuise perrast mitte
teha, erranis kostab temma wasto Jumala sönnast, nink ütley. See
Amueneune ep eska iids wennis jeh lewast, erranis Igga ühest sönnast,
Stumb lebbj Jumala sue teub, Stumbat sönnat jee 5. Moys. Namatu
8. Cap: jehwat.

Perrast süüas se sturraj Christust se storkuse ka.

Seht ütley nenda je Evang: sehl wieß tedda je sturraj ühe
hennes ka je wüha linna lieke, nink Stutas tedda je storku harja
pehle, nink ütley temma wasto. Ollet sinna Jumala poist, sieh
lahe hennast maha, Sest sehl seifab kirjotud, seht temma sieh omma
Engl: ille sin lehetamas, nink nemnat lewat siudt skegde pehl
laudamas, Õh sinna mitte omma jalla ühe kiewi wasto tawkat,
Sien rekib kül se sturraj Jumala kirjast erranis je seide wacemba
sönnat jettab tema jelle (?), sin se thö pehl. Sint Davida laulus 91.
Cap: kirjotud seifab. Chris erranis kostab jelle ümbre temma
wasto Jumala sönnast, kat jeh 5 Moys Namatust 6 Cap: seß.
Siina peat Jumalat sinu Jhandat mitte kussama.

Stolnaubeck's nink Wienfeld's, süüas tedda se sturraj Amuliko
hea nink wileba (?) ka: Sest seifab nenda mente Evang: seß. Kelle
ümbre wieß tedda se sturraj ühe sühe nink storku meh pehle hennes
ka, nink noitis temmale teid Miduset seht Amast nink temma anwo,
nink ütley: Sedda seif tahar minna sinne anda, küß sinna
maha langet nink nink abdiß pallut, Nenda sin temma mehte
eßimeke Jha Adam ohn kussarud Õh temma widdi Jumala saenane
ollesma nenda thöb ka wehl sien je tawaje Adami ka, nink ütley
tedda üri temma wasto, Õh temma tahab temmale tahab mitte
lypemis je Amma rikuse andama, erranis temma peab ka tedda

abbj hujdama. Niñk ohñ fehl fehl kurratil mitte ey paljo woinuñt niñk wegfe oluñt, Eñh temma ohñ woinuñt niñna nende figgkade fiehe, Nut Chris N. ey Ihe ollec lubbanid, Nut Maith Mannatuh 8 Cap. feifah Nijotud, Stammatalit ütley temma sieu, Eñh temma Christuhelle Steide Alma rikufe tahab anda, Ruza doch Chris übs Ihandt ohñ kaidwañt niñk mahast p. 24 Niñk Stammal ohñ wegfi ille Junimeke Sunningka Nückufe, niñk annab sunbale temma tahab, 2 Reg 10. Ja üks hebbe thö ohñ la jese kurratifi, Eñh Chris tedda piddi abbj palluma niñk temma ebde maha langema, je ille je Ihandt wiehaseks fuggenut, niñk je kurratj wañto ütteleunt, nöua era minu jureft je bördü hawa fiehe, wea minna siami est needt petwet nichtama, niñk sünd abbj palluma, niñk temma ebde maha langema. Se ille ohñ je Ihandt Chris Wiehaseks fuggenut niñk je kurratj waktö ütteleunt, nöua era minu est, niñk need pihat Englit astuñd Zefufe jure niñk löñisid tedda.

Se on la unid lähibaste je moifnus ka, jese teijest iükifir.

Vsus.

Sest temnawefeseft Evang: öppeme meye je fientake kanti öp-
petufe. Eñh je kurrat meyle ohñ üks sturej wainlanne, sunb
meitet jubatay niñk katay furede pattude fiehe. sun jedda mitte
irvemis Meite temnawewane Evang: tinnistab, erranis ka je Ju-
mala sömna feikis paikas. Wenda öllente meye endes Evang: fiekes
faluñt, niñk kaleme wehl mudkit, stundaz je sturat Zeins Christust
ohñ kuffanit, et temma tochtis tödda Jumala woleft errapörda niñk
heunes bohfe wica.

Sedda öppet meitet ka Jumala sömna 1 Pet 5. Walwaket,
jese je kurrat kens imber kaito kat üks huidaja Geo Royr, niñk
öyib funtera temma woiß erranelda,

Wenda öppeb meitet Johan ohma rantarn 17 Cap: niñk
hüab hedda niñk waywa ille nende sten Mah pehl ellawat, Sest
temma thöb eñh temmal pikut aifa ohñ.

Wend öppet meitet Zefus Ihe Luc: 11, Se kurrat ohñ ufz
kaufe wayulanne sten ohñ roud riete ka imber pantud, temma jures
ommat 7. waymut funbat onutat trejenat, fut temma ihe, eñh
nemmat nende Junimeste jures ellawat.

Niñk ohñ niñd melle je kurrat üks jeddikenne wainlanne, Eñh
temma mitte mehte hea niñk wilha [?] perra kuisahb, erranis meyte

hinget perca, et temna need hinget woick wica se iggawese sūd-
miše sieke.

Sedda tumistawat meyle ta need Exeoplit je pūha Stirja tees.
Sest nenda loime meye se ešimeše Moosje Nauntatu 3 Cap Sees.
Mdanist ja Gwaft, stuy teunna nende wasfo ešmifečš konuifše kou-
neles, nemmat pittit sest erra kōltud pušt jōhna, Sest Jumal ohn
mitte in helekti nalmit, et nemmat piddit ey warsti seše Iggawese
foruna erra šurrema, erranis nemmat pittid sest sambast toema, šies
liefit nende šlmat awatud šahuna nink liefit Jumala karafet of-
lemas, Se šienaze Nōmo perrast oimnat nemmat seji erra kōltud
pušt jōhnut, nink nenda Jumala wieha hennes wehle nink se leife
Jumimeše huga pehle thonut, šuk ep Chriš Jesus mitte šhe ille
nende nink mehter oledš halleštant.

Nūnda ta ohn meyle ičš Exempel se štanigka Davide ju-
res, sedda huchtas temna Gth temna Betscha ta abbi ello riko-
miše Sees ellas, perrast huchtas temna tedda ta, Gth temna je
wagfa Vriam erwatappiš 2 lam. 11 Cap.

Nuž temna nuid need Jumimešet sedditešte pattude šie Juha-
tab, Gth nemmat Jumala šouna wasfo nink nende 5 pehtūfide wasfo
Grimat, šies tullep temna nink šhōb need pattud ny šuhrečš, Gth
need ey mitte šawat andečš autut, škujdas temna se Abitophelli
ka, Selle audis temna je newo Gth temna piddi mešama se Ab-
solonj ka wasfo jedda wagfa štanigkašt Davit, nink temna oli
algonut nink temna nauw olj narja plmit, oli temna temna
putud šuhrečš teinut, Gth temna šhe šewe ohn wektanut, nink heu-
ncjt illes puhnut.

[Sam. 19. 12]

Nūnda ohn temna se Juda Hariothj jures teinut 7 nink
temna šiddante šieše andanut, Gth temna piddi Chrištust erwatōt-
tanta, wata šehl tegli temna pattud ny šuhret, Gth temna se per-
rast ledš nink puštš henuaft illes Marth 27.

Nūnda šhōb ta se šierat monne Jumimeše jures, šieu šlma
pehl, Gth temna need šahunat: juharab nink wieh šurde pattude
šieše. Šehl tullep temna nink šhōb need puttud šuhrečš, Gth
temna need hinget hentes pohle woib šaia nink toufeda need porfu
hawa tulke šieše.

Teiktort beame meye ta se šienaze Maniŭke hydēs mešlespittada. ▲Abhortatio.

Gth meye eydašt hojame šia šōnje nink šōnje est, je est ohn
hennat Chrištus hoidanut mehte Ewang. šieš, Se jure manijeb

meitet ka Chris Luc 21. Holdket endest, Gih teyte süddamut ep mitte sahvat formatud lisa sömpje ninf jompe ka.

Nenda manibeb meitet ka se Apostel Jacobus Cap 4 pandet se sturraj wasto, Sies monob temna teyte jureft.

Nenda ohu Mojes ilma formatud soemata ka Jumalat pallumut, ninf Jumal kuldib temna palwet, meca temna pallus Exod: 8.

Nenda ohn ka se nohr mees Tobias ilma soemata ninf jomata Jumalat pallumut, ninf seperast ohu se sturraj piddanut errantodama, Tob. 8.

Se wasto aqlas stuf üds Zimbene Igga nev lica sömpje ninf jompe Sees ellab, Sedda woib se sturraj pea jufre pattude siefe juhata.

2. Woime se sturraj wasto panna Jumala sönta ka. Stuidas Chris meite Evang: siefes ohn tejanut.

Tullep mid se sturraj Wastuse ka, ninf tabab meitet fujada, ninf heitab meite jufres vattub meyte edde, licanat meye olleme teinut, ninf ueid ohu eunant fut lieva mere eres, ninf hüufit peh pehl, ninf et ueed sammat meyle ep mitte won andex andut sana, sief woib temna Jumala söntait wastu panna ninf üttelma se Pauluse Rom: Cap. Stufa se patt wegteveds ohu sahnut sehl ohu Jumala arm wehl wegfeiant.

Nenda üttelep ka Jumal 3hand se Ezeh. Namato Sees 33 Cap: Ny töfte fut minna ellan, minna ep sahan mitte, et uhs pattune Zimbene peab onmade pattude siefe errasorema erranis et igga üds hennast Jumala pohle porfa.

Biddi se fueret meyte edde heilama, meite wastuse, Et meitel mitte lisa ed jua olleds, sies woime temna wasto pannema Jumala sönta ka, ninf üttelma, Gih se tajwane ello ep mitte seisa, kuf ihel Zimbefel ohu wiena, leiba ninf huidi, erranis lea Jumala sönta ihöb.

Stolmandads, woime se sturraj wasto panna, meite palwede ka, se jure manibeb meitet Chris ihe, siuta peat Jumalat palluma ninf tedda löntma

Nenda ohr Chris onnat ütllafet manibenut, fut temna ohu tachtand minna se velj aja siefe. Walwaket ninf loiset, Gih en teye mitte kuffatufie siefe langete Matth 26. Nenda manibeb Chris se Lucase Nammatu 21 Cap Sees, offet Igga ajal walwajal ninf luggetet.

Seuperrast lahkset mentet jedda techa nind luggema mente
 Iha mehe Seest, Ihandt errafadaad meitet kurjo hukutukse sieke
 erranis erapüsta meitet keikeit kurjast.

Kuuz mehe niid nenda je sturratj wastra keikame siek ohn meh
 tel je stenaue trost.

Eth je Ihand Chris meite est jedda sturratit ohn ille woitelmut.
 Kuuz niid je sturrat onna wieha meite wastra uentab, siek perne mehe
 tedda mitte kartama erranis kintla Ikuula Christukse pehle toroma,
 Sed temma ohn jeddi sturratit ille woitelmut Gen 3. Temma ohn
 tenma ühlt, je wantuge errakijkonut Luc 11 tenma ohn temma
 rikuse erapüstimut 1 Joh 3 Seuperrast ohn je kunnungtas Davit
 eule Iku seez üttelmut * 3. Minna ep kartan mitte jedda sabda
 nind tuhande est, Seet je Ihandt löb keud niinum wayutakel. Se
 ta ohn henneit tröstünut Se Apost Paulus Rom 8.

Minna lotan tindlast, Eth ep iurm, ep Engel ep kunnunglik
 rikus, nind wegli mäind woib erralahotama iest kunnala armust,
 kub ohn kelseje Christukse Sees.

Ja lahkset meitet ütelda je püha ristit kirko ta, Sien woitlep
 mente ees see eule mees kub kual ohn errawalikenut, kiskit sinna
 ke sinna ollat, temma nimmetake Jesus Kristus je Ihand Zebaoth,
 nind es olle keist kunnalat, je welja peab temma piddama.

Jedda awitakut meiteke kual Iha poik, nind je püha Wayu.

2.

Dominica Sexages. Evang. Luc. 8. Cap

Kuuz je kunnungas nind Propheeta David kunnala Armo
 pehle mötliis, ütliis tenma niida: Maigkett niid wallataket kuis
 armoliime je Ihand on, heh keidelle, ke temma pehle lothwalt:
 Seftuafede Zannade taas manühep tenma meid, et meije peame
 kunnala Armo maiguma:

Maigkett seuperrast niid wallataket kuis armoliime je kunnalat
 on eth temma ke püha Iku kirko niinumitap dhe kunnala, kunnala Matth. 23.
 pehle temma lisi ke Peigto Mees on ke meid armastap.

Maigket u. wallataket luy armolinne se Jummal on, eth
 tenma se pöha Nisti kirck nimmitap öhe Lambade karja, tenma
 Job. 10. iffi on se Nutemala Lambas, ke se Nuta Pattut kaurap; tenma
 iffi on se karjane, ke omma hingge nende Lambade ehs lassay on nuid
 7. 23. se Affand meije karjane, och sihs sahj meile leddarkit Waja ollenä?

Maigket nind wallataket luy armolinne se Jummal on, eth tenma
 se pöha Nisti kirck nimmitap öhe Laiwatessse: Christus Jesus on
 iffi ke Lahwa Meeß nind hajap erä seit finnasest pöhas Laiwatessseit
 1. 21. keid jühret Tormit nimmete se karrati, ke turja Nuta nind keid
 keidet Verrakusamisset, luy tenma iffi tumistap: Minna ollen tenma
 jure keide hedda fees.

Maigket nind Wallataket, luy armolinne se Jummal on, eth
 tenma se pöha Nisti kirck nimmitap öhe Wihua megli, iehl siddes
 nehme meije se digle Wihuapuh Christum Jesum; meije maigime
 iehl siddes se kalli Wihua, se on Christusse Jesusse kalli Berri, ke
 1. Job. 1. nuid puchtag teep keideest meijest pattaft.

Maigket nind Wallataket, luy armolinne se Jummal on, eth
 tenma se pöha Nisti kirck nimmitap tennapchwases Gwangelinnes
 öhe Böldo. Christus Jesus on iffi se Böldokündija nind kälwija.
 Omma pöha Sanna on se Seemen, kumba tenma skälwaw nende
 Annimeßede Siidda sisse: seßsinasest jührest hehregemissest tahane
 meije tennapchw äx püßint rehdimä: laßkem meid aglas Jummalä
 se taiwase Iffa enne palluma, eth tenma tahaj meile sihn jure
 omma pöha Waino andma, ka se Sanna, kumba meije lahne kuhl
 ma meddi Siiddane sisse kiristap nind awwitap eth seßanna
 kuhlinne jünrip Jummalal awwur, tenma Sanna laotawissef,
 tenma nimmi pöhisemissef, meile aglas meddi kurbade Siiddane
 röhmur, nind meddi keideede iglawessef önnistussef, et meije niidit
 hedda keid woiximne Jummalast lahna, sihs palluket minno
 faas Iffa meddi etc.

Exordium.

Se tennapchwene pöha Gwangelium Arnat Annimeßeti tulley
 üchte se kolme keido faas meijest Nisti öpvedusseit, kumb meid
 öppep, eth meije se jättrusse nind tenma Sanna nitte eravölgane,
 erranis seßanna pöhasi pöddane, hehluccel kuhleme nind öppene;
 Weistimmetest Sannaß uoiflame meije, eth lahesngalset Annimeßet
 sihn mah pehke ommat:

1. Eßimalt ommat nißgufet Inrimeffet, fe Zummala Sanna teotawat niß laidwatt. Nißgufet Inrimeffet ollit Se eßimene Nlu, nemmat tachtit mitte Zummala Sanna kuhlna, jemperrast jait nemmat je Weßhupparuffe laas nuchteltut. Nißgufet Zummala Sanna Teotajat ollit needt Sodomitritt, nemmat tachtit mitte fe Züttelja feß ðig'eduffeß fe põha Noha kuhlna, jemperrast jait nemmat laßs Dulli niß Schwefli laas Laitwatt nuchteltut.

Nißgufet Zummala Sanna Teotajat ollit laßs needt Judaliffet, nemmat tachtit mitte Chriftum Jezum ißi n. temna Apoffit kuhlna, jemperrast on Zummal Zerujalemmit Vinua fogkontis errarikonut niß feid Judaliffet ommat weel temnapeww errapillottut.

Kiuda Weel temnapeww nuchtlet Zummal kunniglicko Niduffet, jührett Wehdt niß kunat je Zummala Sanna laidniße verrast: Zummal on kül jehinnajel Vißlandi mahl omna põha Sanna andnut, aglas keh Wottap'jedda Wasto? Zummal lechtap kül konnit Zütteljatt, aglas iichreffit tahap nemmat Zummala offemel kuhlna, nemmat wajetopannewat idas fel pohal Waimal, nemmat tachtwat fe Sanna mitte wastowottma niß fe jerrel ellama: aglas hedda niß waiw weile, fuß meye jehanna mitte hehleelet kuhleme: Zummal efferdap ninda: Wina je Niffand fannu Zummal olen ür Weßkiw weehane Zummal nende pehle, kumbat münd wechastawad, fe needt pattut neiß wannambißt koddo oyip nende Vapfebe pehle, kolmande niß nelßande põlwe tagta: Winto weile, fe münd arnastawatt niß münnu Beßkut piddawat, teen niinna behdt emmis tohunde põlwe tagta.

2. Sahme meije jehinnajesi kolmaßi stekkuß öppetut, eth meije peame Zummala Sanna põhaffi piddama, hehleelet kuhlema niß laßs fe jerrel ellama. Seß kumbat Zummala Sanna arnastap, niß rehaffi omnaßi feßkut öhdt niß pehwat, je jahp nheßjünditut je jahp ür Zummala laßß, fe jahp Zummalaß jiddamelißkut arnastutt, kuj Chriftus ißi tumiñap: Ne münd arnastap, fe jahp münnu Sanna piddama, niß münnu Niffa jahp temna arnastama, niß meije jahne temna jures rullema niß öhe ellohoñue legema: ne Zummala Sanna arnastap, fe öppep Chriftum Jezum: ðigteffi kundma; u keh Selle, fe Chriftum Jezum fe põha Sanna fiddes oyib, temna loijap fe iglaweße ello: Dyket je põha fieri, jeß teile on je iglaweße ello sehl fiddes: ittep temna ißi. Ne Zummala Sanna arnastap, temmal on ür kuhe throt feide hedda kee, kuitas je

p. 1.

Joh. 12

Joh. 5.

4. 119. pöha Prophet David tunitap: Afsand sies sünno Sanna mitte müamo throst olki olut, sies olexin minna errakaddumut müamo williguse sisse.

Me Jumtala Sanna armastap, temna tehj, kuij temna fest-
 sijnajest Almai peab övöäri errakastinna, temna waitap se Surma,
 nind lehj röhmö nind Nahwo kaas festijnajest hebdaorgtust erra
 se iglawesse Nöhmä: tnbba sisse, kui je pöha David tunitap: D
 2. 119. Afsand se sünno Sanna armastawat, needt sahwat mitte kontiseria
 east herina, Erranis se nigte tee Jumala pohle teina, nind tuidwat
 jutglesi ütlena: Afsand nind laffet sünna sünno Sillaste Nöhmä
 nind Nahwo sisse minema, fest nänno Silmat omuat sünno Tu-
 nisteghija nehntt. Rastadiko agkas, se Jumtala Sanna mitte
 hehlmeelel armastap nind kuhlew, temna jehj äx Yaphi fest we-
 hast nind Murratit: temna woip Christum Jesum mitte öpua
 tuidna: Temmal on ihtekeit Trost omua Nistri nind williguse siddes:
 Temna ellab kuij äx rummal Weyr nind mitte Jumtala Meele
 perait: Tulley se Surri, sies lehwat neumat hingamiise nind
 ebbelamiise kaas se iglawesse hudekuste sisse: Se Paradije Ux sahj
 weile kinni lütkotot, nind Jummal se Sundija keidek Iehait sahj
 ütlena: Minna ep tumen teid mitte, tagkaneket minnust erra teije
 terejateghijat:

2. 119. 2. Sedda keid Armat Junitimeket paaney weile ette meddi Tunit-
 teghija Christus Jesus temnapehwaies Öwangelsummes lebbi öhe
 launi lihkpajatniise nind nimmitap heides nind keid Küttelejat
 öhe kiltwija, kumbat se pöha Seemen, se on se pöha Jumtala
 Sanna Welja kiltwawat, agkas se Böld, se on se Junitimekeli
 Südda tahap jedda mitte Wastawotma: Paljo errapölgwat se
 pöha Seeme, se on weile misugtune Seemen, se se tee ehre langej
 nind sahj jallude alla kallatut nind needt luunt Taiwa all, se on,
 needt Murratit iohwat temna ülles.

Paljo, ütley kahs meddi Tunitteghia errakalgwat Jumtala
 Sanna, nende Süddame sisse langej küt se pöha Seemen, agkas
 kuij öhe Palje pehle, temna woip mitte ülleskaswana, fest temmal
 on mitte mersl nind neryip erra.

Paljo agkas kuhlewat küt nind jagkedaiti Jumtala Sanna,
 agkas lebbi lihgla jöhmisse nind lihgla johnisse kaas lemmatawat
 jedda erra.

Wihnekket ommat Püürit Mikiuskoliffet Jumimekket, kumbade Südda kiffe je põha Seemen langep, ke wilja kamaap kannatusse jiddes, nind nifugatuset kandwat kaddatordase wilja.

Niidt Armat Jumimekket, meije tahane je põha Ewangelium hennesse ehs wortma, nind jeshammast needtsinnajet kamitt öppe tuffet kuhlema.

1. Meije peame Jummalta Sanna ussinasti kuhlema.

2. Meije peame je kuhlut Sanna öhes kamis hehs Süddames tallel pidama.

3. Meije peame Wilja kandma kannatusse jiddes.

Jummal walliwato meid eddekwite omma põha waimo kaas Amen!

L

Essinasti, Armat Jumimekket, peame meije Jummalta Sanna ussinasti kuhlema: jesh je on Jummalta kess: Jummal on Tahwas hühdunt: Ze on miuno armas Poik, kenne pehle miunal üx hehmeel on. Kesk niid tahap önsar jahma, je panto rehhele kus Matth. 29. Jummal rehkip: Jummal aglas rehkip ternapehw lebbi temma Sullajett, kuy Kristus üxi tawestap: Me teid kuhlep, je kuhlep münd. Jummal woir meid kül ilma je Sanna ülespidama nind önsar tegema, aglas niid on jedda temma meele perroft, eth Mark. 26. temma üxpeines lebbi je ilko meid tahap önsar tegema: ke schl uskup nind sahj rikitut, je peap önsar jahma: ninda kaks teid ke temma jisse nischwad, peawat önsar jahma: Niid aglas utlep je Joh. 3. üx lebbi je kuhlut Sanna, nind sahj kaks je lebbi autut; Sem- Row. 19. perrast, ke Jummalast on, je kuhlep Jummalta Sanna: Meije peame Joh. 4. Jummalta Sanna aglas kuhlma.

1. Sagedasti; Seit Armat Jumimekket meije söhtame jo igta-
pehw meije Iho, mincperrast tachtümme meije mitte meddi hinge
söhtma see põha Sanna kaas: jesh Jumimeune ellap mitte üxpeines
Latbast, erranis öhest igkalkust Sarnast, kumba slebbi ik Matth. 4. dusch
iröwe, Jummalta Suust lehw: Sedda ommat tehutt needt Ju-
nimekket ternapehwases Ewangeliumtes, kumbat Jummalta Sanna
hehlmeel ommat kuhlant, kuy ke põha Ewangelist tumistap, ke
ninda ütlep: kus paljo Rahwas öhes kaks olli nind neit Yinnast
temma jure töttakid: je põha Ewangelist Matthens ütlep: eth Matth. 13. nifug-
tunc juhr hukl Rahwas on olmut, et Christussef üchtekil mahdt

on olnut seisda, erranis on hendes dhe Waiwafesse sisse istuta-
 nut, nind jeksammast neile jiltelmut: Sihn kuhleme meije, Armat
 Juntinestet, eth se Mahwas hehlmeelet Christum nind temma Sanna
 kuhlmut on, sest mouniglat omnat kougelt temma jure tilmut:
 Hebbendafet hendes, meile on Christus Jesus ure ehs, nind sishit
 tahame meije temma mitte kuhlema: Wanna Testamenti fiddes on
 ihy kombe olnut eth needt Judalisset igfal abtall Jummalale seiko
 perrast Jerusalemi kirduft omnat lehnutt: nindt aglas tullep
 Jummal lebbi temma Sullafett Jisi meije jures, u tohp meile
 omma pohja Sanna, aglas, parrafo Jummal! se jahy erapölgke-
 tut nind wainix pandtutt. Se kumigklid Emmand on homido
 1. 10. nakti tulnut, et temma se kuminga Salomonem tachtis kuhlema
 nind nehha: Wata, Armas Juntineme, sihu se pohja Nisi kirko
 Marth. 12. sees on ennamb kudt Salomon, se on Christus Jesus, nind sishit
 omnat piiffut, kumbatt temma tachtwatt kuhlema: Semperrast
 Armat Juntinestet, laskem hendes hoidma, eth meije Jummalaj
 Sanna mitte erapölgkame, erapölgkame meije aglas sedda, sibs
 Ast. 13. woiw lil Jummal jeda ne ei jesi erawotma, kuiw neile Judalisselle on
 Amos. 8. siindimutt. nind Jummal efferday: eth temma tahay dhe Kelgite se
 Mah sisse lefitama, mitte uhe Kelgite leiba verrast, eht Jaunu se
 Weh perrast, erranis Jummalale Sanna perrast kuhlba, eth neimma
 sihu nind jehi, ohest Merrest toifest umberjohywatt, se Maanda
 Santua okada, nind ey sahwar sedda loidma.

Hedda nind waiw meile aglas, kus Jummalale Sanna meijesi
 jahy erawotretut: hedda neile, itlep meddi Ennistegklia, kus minia
 1. erralehnut on: Sest kus Christus omma pohja Sanna kaas meijesi
 erralehp, sibs on erralehnut meije kuhuall, se meid walakustap: sibs
 2. on erralehnut meije leib, se meid ellawar teep: sibs on erralehnut
 3. se Tödde, se meid wöhibep: sibs on erralehnut meije Arst, se meid
 4. terwey teep: sibs on erralehnut meije starjane, se meid söhtap
 5. nind kaitep: Eth aglas sedda mitte Woiw siindima, laskem
 meid se temnapchwase Mahwa kaas iichetullema, laskem meid
 6. Christuise Jesusse jure kötra nind Jummalale Sanna pehle tehale
 7. pauema, sibs saap Jummalale Armat meije behle sehma iglawest
 8. nind iglawest.

2. Weame meije Jummalale Sanna kuhlema hehlmeelet, eth
 Christus Jesus ihy se kuhwija on: sest rehkip se pohja Ewangetium
 ninda: ic kuhwija ley welja kuhwana omma Seemne: Sejmune

kilwija on ühtekit ennamb lubt Christus Jeesus issi, ke Alma algamissest omma põha Seemne on weljasippotantud:

Temma on Weljalehnut sel ajal, kus temma meddi ehittekkede wannambade waino ninda itelis: Se Raaje Engku peap ke Maddo pek katki jalla alla tallama.

Gen. 3.

Temma on weljalehnut Noachi ajal, kus temma je ehittekkede Alu tachtis nuchilema je Weljhuppatusje laas.

Gen. 6.

Temma on weljalehnut Abrahami nind keikkede Prouhetide ajal, nind on keikkede Põhade laas jobbraidikut rehkarutt. Wihmit, kus Christus Jeesus Takwas tachtis minuema, on temma omnat Sullaset weljalekitanut, nind weel temkapewo lekitap temma omnat Sullaset welja, kumbat je põha Seemen sippotawat: Temma on lekitant needitaunmat kuhlda, ke teid kuhley je kuhley mind: Sem perrast Armas Nissi Mahwas nifagkedasti kus jahy kogko hellistut, nind meije sedda kuhleme, nifagkedasti peame meije sepehle möttema, et meije Jummalast jahme katatut. Wata peat jinnu möttema: Mümmo Jummal jahy tahs kiltwida welja minnema, semperrast tahan minna lullena, et ie põlb minnuut Süddameje heh Seemne laas jahy töitetut: och heh kelle nind tahs heh jelle, ke siha pehle mötley nind sedda teh: Keike Berfont jesi Jummalisko olemissest othwat meije ke põha Templi sibdes: Jummal ke Issa on omnat kehjet Welja lautaun meid wastowottaba. Jummal je Poid hiap meid: Tuleket temma, ke teije kohmatat ollete, ma tahan teid jahutama. Jummal ke põha Wain kolghustap, eth temma meije Süddame sisse tahap minnema. Meid põhat Engliti othwat, eth nemmat meid dentawat nind rõhmustawat heudes öhe paktu: jede wehle, ke hendes parrandap: NB.

Luc. 10.

Ed. 66.

Math. 11.

Ap. 3.

Luc. 15.

Kus näidit seperrast Jummal je Issa, ke Poid nind ke põha Wain nind keid Engliteket meid othawat, och sihs lajelen meid hehnteelel minnema nind itlema:

Minna tahan

Jummala ke Issa jure minnema, eth temma meid wastowottap.

Jummala ke Poja jure, eth temma meid jahutap.

Jummala ke põha Waino jure, eth temma minno Süddame sisse lehp nind meije jures lehp: Minna tahan tahs keikkede põhade Englide jure minnema, nind neide laas auwux laulma Jummal, sihi: ojalidukit nind jehl igkaweit.

II.

Peame meije se kuhstut Sanna õhes kaunis Süddames tallel piddama: Se on mitte kül, Armat Jumineffet Jumomala Sanna kuhda, erranis meije peame lahs sejanma tallel piddama. Kus je Zeemen se põlbo siise mitte jahp heitetut, kasway tenma mitte alles: ninda kus je põha Sanna Süddamede siise mitte jahp piddatut, ep lahs iichtekit Wilja kamray: lajken weid aglas hoidma eth needt pörgko-handajet Linut je põha Sanna mitte errarijumat: nus ür Pöldokündija kütwap, leudwat kina jure need kinnut jahre hukka kaas, aglas je Pöldokündija bajap neumat erra ninda kus Jumomala Sanna jahp jittetut nind Welja heitetut, tallawat lahs needt kurratit, aglas je põha pahwe kaas bajame meije neumat erra. Seuperrast lajken weid se Sanna ninda kuhlema, eth meije sejanma heh Süddame kaas Wastowottame: Sedda kinnup aglas, kus meije mitte olleme

1. Jumomala Sanna Teotajat, nende Südda jahp sarnasex tedjtu õhe kõrwra tee, kumba pehle je Zeemen sest Jummalist Sannat laugep nind jahp tallade alla tallitit nind neist Linust illes joitetut Needt ommat needtjannuat, te Jumomala Sanna perrast mitte tachtwat ellama: Nihugkane Intinenne on olmut te kunnigas Pharao, te Jumomala Sanna lebbi Moser mitte tachtis kuhlema, semperrast peas temma hyppotama se Merri siddes. Nijugkusek Jumineffet ommat lahs olunt needt Gergeseurit, neumat armastast need Sigat emamb kuj Christum Refam, nind hajast temma ommast Majast erra, nind ommat ninda jehnut pimmeduffes. Ninda weel remtapexw jahwat paljo loidunt, te mitte tegawat, mis Jummal neile teknut on; jagedast jahme meije mainisetut, eth meije peame mitte neama, wannuna, wõdama, waltetellama ehk pettuna: Meije jahme mainisetut, eth meije ommat wannambat nind Astandat mitte laidame ehk weehatrame. Meije jahme mainisetut, eth meije wunna ligkimisse Ihulle iichtekit kahio ehk kurja tegkeme: eth meije peame ilujasti nind kaffinasti ellama kõnede nind tegkõde kees. Meije jahme mainisetut, eth meije ommat Ligkimisse Maha ehk wilja mitte wottame, ep lahs kawwala nind pettusse kaupra kaas hennesse pohle fischume: Meije jahme mainisetut, eth meije ommat ligkimisse pehle mitte kawwalaste waltetellame ehk pettame: aglas kes tehj jedda, neumat kuhlewat jedda kül, aglas

nemmat ellawat mitte je jeres, erranis jehwat Jummalä kartmatta
 Inatrefket kaij nemmat ommat okut: üp vägte Mikstusällic kum-
 menne agkas hoijap hend nifugkujede Patruide eddes: ollet finna wag-
 las Mikst Jummenne je Jummaliko Seenen lahnuht, ihs hoida temma
 hehste je pöha Patruide laas omma süddame jisse, etb ev mitte need
 pörgkohandafet Viinut seamma wastowottwart nind ülles löhwat.

2. Peame meije mitte Christum Jesum errafalgna, kus
 meije se pöha Seenen fest Jummalikuit Saanaft meije Süddame
 iise lahame tallel piddama, needtammat se jedda teglewat, ommat
 se Seenen karuafet, kumba se pahie pekile langep, jett se pekile woip
 se hirowikenne ühtekit wilka landua: Paljo errafalgat Christum
 Jesum nind temma Saana kus nemmat jahwat verrentufatut neisi
 waiulafet tulli eht möda laas, nind tachawat mitte Christusse ver-
 rajt kamaama, agkas se müub errafalgab, ütley Christus, jedda
 tahat mitna jelle errafalgna näämo laiwast Ma ehs: ürgikalid
 agkas oleo trutu enuwis je Saana, nind temmat jahw andat se
 Grewi jett iglawesset ellust, nind tahs ütley Christus, se ohtap
 enuwis se wihuse owa, se peap öufar jahua. Ap. 2.

3. Peame meije heudes hoidma se ahnusse ehs, kus meije
 se pöha Seenen meije Süddame iise lahame tallel widdama: jett
 se Ahnuz, se Murre nind need hiuemat Jumalikut ommat needi
 Ohadat, se Jummalä Saana erralemmatawat: paljo paljo arua
 stawat, hõbbe nind kaldi enuwis kai Jummalä nind temma Saana
 iise: nemmat hõbwat wende Jummalä kartmatta laas: o tenna, w
 tenna: Monnikkat Mikat errapölgwat Jummalä nind temma
 ligkhuesse, wenuat ev holiwat Jummalä Saana perrast, eht neile
 Maha käl on, ihs ütlewot nemmat kes on Mand? Eht ütley
 tahs se hiurowi seistimafet ellust, eht monnikkat se Mikä Weeche
 laas ütlewot: Sö nind jo niuwo aruas hinge etc: nind üp toire
 Mikas Mees tahab mitte enuwis kahlma, mis Moses nind needi
 Propheetit Jummalä Euhst ommat rehkuul Monnikkat ütlewot:
 lafken meid hehste ellama k. (?) Cap. 2. needt ommat nüid needt üg-
 ket Ohadat, kumbat se pöha Seenen, se pöha Saana erralemma-
 towat, etb se Jummenne mitte woip Jummalä jure tullema. Agkas
 kuitas needi ohadat wihmar se tulli iise jahwat heitetut, ninda jah-
 wat nifugkufet tahs se iglawesse tulli iise heitetut, jett jedda ütley
 mitna teid, ütley se pöha Paulus: etb ev ütletit Abbielkoerra-
 rit:jo. Portojubija, eht ahane Jummaliko Mikusse jahw perrandama. Prov. 36.
Prov. 33.
Loc. 18.

III.

Peame meie wilja kaubma kaunatusse siddes. Sest kus meie se Samu olleme kuhjatut nink omua Süddame sisse hehsti hoidnut, peame meie wilja kaubma: Needtsammat ommat needt parrambat kuhjat, needt samutat ommat se heh Mah, kumba jadda-fordase wilja kaunap, ütlep Kristus. Needtsammat ommat needt parrambat kuhjat, kumbat hendes parrandawatt kus se põha keik neile sahp jättelut: Needtsammat ommat needt parrambat kuhjat, se Christum Jesum sisse uskwat nink temna pehle lohtwatt, nink perrast omua Usko heh ello kaas wottwat, niuda eth nemmat Summala armastawat keikest meelest, keikest Möttest nink keikest hingest, nink omua ligkimeisse kuu henueijel iissi: se jehl siddes kudlasti jehwat eunnis se wihmse oga, needt ommat õnsat Annimeset.

Tullep nink Willihus nink Nist ünno pehle ü Wagka Nisti Annimeine, siks lestip sünno Süddames se põha Seemen se Summala Samu, kumb Nisti ajal sünd woip tröstimu nink lilles oigkendamu.

1. Col. 1. 1. sturbastawat hendes sünno Pattut, se põha Seemen sünno Süddame sisse sahp rõhmustama: Iest Christusse Jesusse Werri teep meid puhtar keikest meijest pathest: Ninda on Summal se Nu armastawatt, eth keik se temna sisse uskwat, mitte errakaddnut, erranis se igkaweisse ello peawat sahma:

1. Cor. 16. Tullep se Surm, nink tahap sünd errateelma, odh siks rõhmusta hendes se põha Samu kaas: Sest se Surm on errauelut se woimuse sisse, Surm kus on sünno Odda, porglohaud, kus on sünno woimus; Summalal oleko teuno, se meil se woimuse on andnut lebbi Christum meie Istanda.

Tahap se kurrat sünd Summala ehs kaibama, siks teht sünna sest põhast kurnst, eth meile on üx Witteparjata Kristus Jesus se needt kurrati teglut on errarikonut: Neh semperrast Christum Jesum juve se Usko nink se Surma sisse, siks saht sünna se igkaweisse taiwate Mikusse perrendamu, nink keikede Põhade kaas Summala Balle nehkema nink hendes niuda rõhmustama igkaweist nink igkaweist: sehl aitako meid keikede juwes Summal se Issa Boik nink põha Waim Kuem.

3.

In noie Jesu, Amen!

Dnica Septuagesimæ Eglm Matth 20. v 1.

Sedda wallizato meije keik parrambaj D'Pija C. J. te jemper-
 rast onna Iha Mippest se ilma seej tukrut n. lecha hendest wotrut on,
 eth temna meid opper, mea hehste on, sefutuane meije Dwisitegkija
 oldut omna taiwaliko Iha n. pöha Waino kahi kistetur, arma-
 staut n. awuistaunt nühd n. iglawest A.

Vatari.

M. a. M. K je Prophet Esaias ütley temna Mahmato fiddes,
 sesimaset Sannat, ninnteta: Sel ajal sahj lantut sahna sey wihna
 -mehjey seje parvast wihmast. ja, se Iband hoiday nind kastay temna
 noppest. Seepehle kostav Junnal se taiwalik Iha ninda: Müna
 tahan temna Pehwat n. Ehdet hoidma. Sesimase mea se Prophet
 Esaias omna wahmato fiddes kirjotant, on temna-pehwasejt
 Gylunes töhtut, kus meije Oppija C. J. meid opper, kui
 onna n. meije Iha, se taiwalik Perre-Mees monnekord welja
 lehnut, Ehtegkijat palstada omna Wihna-Mehje sihe, eth ep
 temna mitte tülhi jehtay. Sedda sahj meile se temna-pehw Galm
 parramb erwa-seljetana nind sesanna oppeda nind kuhleda olleme
 meije junnalakodda seej ühtleise tukrut, eth meije aglas leddakit
 hennesejt isji kud hennesejt isji loyma wotne, peame n. tahante meije
 meid Junnala se taiwaliko Iha ebbel allandama n. palluma eth
 temna onna pöha Waino meitel Süddamel sihe lekitay, eth se-
 simane meid arga n. pimmeda Moistuke walgstustay, eth mollembat
 opma n. kuhna tulley ekimay Junnala Mawuy, töisejt temna
 Sama lastantisey nind wihusejt meddi keikede Omkstraxer. Sedda
 tahay tegkema se Iha keik Aruo, Jehuke Christuke temna Poja
 meddi Ibanda perrast Amen. Nind jedda Junnalaft lehda, sifi
 pallute minno kahi se pöha Iha meije etc.

Siglejt se pöha Nissi kiek öhe Wihna-Mehje jarnane on, n.
 kü ekimay töhd perrast. Sest ninda kui üy Wihna-Megki ilma
 töhd n. waiwa mitte Wiljat annay, errant se Iband keiksamutast
 peap tehhale paunema see pehle, eth temna bigkel ajal lebbi kai-
 wanut, nind lebbi Ehtegkijat sehduut sahj. Ninda n. jedda jarnast
 peap kahi se Nissi kiek sehduut sahna, sesanna ep woip hennesejt
 isji kahwama, errant se taiwalik Perre Mees, ilma ep kumba

Exercitia
 nro 60 compa
 vaur vinea
 vespö 121
 1. seffera

leddasit sündina woip, t. peap jesamma sehdmä, kui öhe jumwala
 kogkoduße, kui tenma ihi wastadid on nind onna Tachtuise nind
 Oleniße illes awowap. Tenma peap jesamma sehdmä kui öhe
 kogkoduße, u. kirko Ghristuße; ja kui öhe Preudoi Ghristuße. Tenma
 peap truwit Oppijat u. jutlesat lektanta, kumbat lehti omma Saana
 u. Sacramentit se Wilja Mstn siddes erte-weddama awwitawal.
 Töise, sihs on se pöha Niti kirko öhe Wilhna Mehje jannant Bid-
 damiße perrast. Sest ninda kui üg muldane Wilhna Megki, kumb
 kindant on, ep hend ihi illespiddama woip, erranis se Berre Mees
 peap lehti omma Mstna Murre u. Walwanike sejemase ehs hoidma,
 eth tenma omma Wilja annap. Ninda kahi se Nisti kirko ep woip
 hend ihi need falschit Oppijat nind awowat Patruet ehs kaizna ehs
 illes-piddama, erranis se tatwalid Berre Isha peap jedda tegkema
 u. tenma hoidma leid kawwalat sinkanißet ehs jehi kurratißi, kumb
 inberkeid kui üg nurrißeja Vow kojre u. ozip tenne tenma erra-neeclap.
 Semperrast peap Jummal se Wilhna Mehje hoidma, eth ep üg
 Wilhna-pun-ös hukka lehp. Nind eth Jummal jedda teep, tumistav
 se tumistaw David, kus tenma ninda pajatap w. 80. T. Jummal
 Zebaoth: röhmusta meid u. laske paisma sinno Balgse, sihs on
 meile helste. Sinna ollet öhe Wilhna-Bah Egypti Mahk tohnt
 u. ollet need Paqstanat erra-ajanut u. jesamnta Maha-panunt. Sinna
 ollet tenma ehs Tee tehnt. Godespitte ütlet David najal jäber-
 geschrieben: w. 121.: Sie se Nisti kirko hoidap ep magtap mitte,
 wala, se Naizija Israel ep magtap ep kaks nunnep. Semperrast
 woip Jummal tenma seide parrambast kaizna, eth tenma seide
 Wegkiwenne on. Sest meije Jummal on Iainaf u. woip tehha,
 nea tenma tahap. w. 115. Tenma tumistap jedda ihi, eth T.
 seide wegkiwenne on, kus ninda T. Abrahamama wasto pajatap. Gen:
 17. Miura ollet se seidewegkiwenne Jummal; kunc mümo ehs u.
 olle wagta. On Jummal seidewegkiwenne, sihs woip t. omma Wilhna
 mehje, se on, se Niti kirko seide parrambast, seide kurbaduße eddei
 hoidma. Wolmandal, sihs on se pöha Nisti kirko öhe Wilhna-Mehje sar
 uane awjat wiljat perrast. Sest, se Wilhna Megki ew iznes wiljalid
 on, erranis annap kahi seid awjat Wiljat, kumbast Junimeße Gho
 jahrtawat u. röhmstawat, kui Sirach ütlet tenma rahmato seef,
 minmeta: Se Wilhna jahrtap innimeße Gho, sihs tenma kasirast
 jolntat kachp u. neef on se Gho, kus ew Wilhna mitte on? se wilhna
 lohnt, eth tenma innimeße röhmstap tegkema peap, sest tenma

1. Thomsen

w. 8. 9.

4. 115. 3.

Gen.: 17. 1

3. Frestli-
Genois.

jahtaw iho n. hinge. Niida kahi se Nisti kirko on wegtwast wiljaliet n. antap keide aumjat n. parrambat wiljat, kus sehl ollet se Jum-
mala Sanna, need pöhat Sacramentit, kumbat Iškolišet Süddamet
jahtawal, išt-erranis kus need ögite Ištu siddes pušta Südda kahi
wotnut jahwat; sešunaset aumjat wiljat perraf peap hennel äg
igkalic Nisti-innimenne hinuustama n. Davida kahi v. 27 ättema:
Ehe affa ballan minna sešt Išandast se tahaxin minna heh weele
hentsekel sahuna, eth minna se Išanda kadda sees woixin jehna,
müanno eo ajal, wallatada need kaurit jumjala Denistuset sešt
Išandast n. temma kirko kaguda. Kus öhel inimesehel hinuustap
sedda kadda tagla, tulles Išand kahi n. palckap temma omma
Wihna-Mehje siše, kud meid sedda se tennapehwo Eglu opper, kus
meije kuhleme, eth se Berre-Mees monneford Welja lehuut need inti-
mešet omma Wihna Mehje siše palckada, kui hend sedda jündinut
on kasp meid se tennapehwo Eglu opper, sehl ommat kolme Tüdit
mottelda, se esimese Tüdi kasp meile äteltut kui se taiwalick Berre
Mees need Töhtegkijat omma Wihna Mehje siše sahtap. Se tösse Tüdi
siddes jahme meije kuhlma kui temma need Töhtegkijat mayap. Se kol-
manda Tüdi siddes jahme meije kuhlma kui need Töhtegkijat marniše
kahi ep hehse ommat, erranis Berre-Meeshe wasto murisewat. Sedda
tahame meije tapast ühtleise mottelma. Se keid förgtem taiwalick
Iša tahax sešt omma pöha Waino armust andma, lebhi C. J.
temma keid armaj Boja n. meije Išanda Amen! O, Išand C. J.
awwita Meile, Amen!

M. a. stuchjalapset Meije esimenne Tüdi on: **Kui se taiwalick**
Berre Mees need Töhtegkijat omma Wihna mehje siše sahtap.
Se Berre Mees on ep seddakit töine, kui jumal se taiwalick Iša,
se welja lehw Töhtegkijat omma Wihna Mehje siše palckada, se on,
Temma oziv truidit Oppijat n. jullejat, eth temma need omma
Wihna Mehje, see on, omma Nisti kirko peawat sehwa. Temma
on agkaf welja lehuut hohmselt, se on, sedda uraid lohniše sešt
ilmast perrale, kus Temma Wau, se Pattute langniše perrast omma
Wihna Mehje siše palckanut on, temma perrast Abel, sešunase on
stain omma Wend hukka pannut. Se taiwalick Berre Mees on
kahi palckanut se wagka Meeshe Herodi, se eth temma juumalikust
ellanut, on temma jumal erra wotant, eth temma mitte ennamb
nechtut on. Gen: 5. sešt Herodisist tuunistap Judas omma Mas

L. 27. 4.

Proposilio
ubi teit
1. merob-
riazior-
introductione
2. merobis
solutio
3. Merob-
riazior-
introductione
Votum.

Te. etab.

1.
Merobriazior
2. merobis
3. merob-
riazior
4. merob-
riazior
5. merob-
riazior

Gen: 5. 24.

Jed: v. 14, 15

Wato, je Njand tulley wakso tohat pöhat imineket kahs kochto piddaba leikebe pehle n. nuchtelba keid nende jumala kartmatta, leikebe Töhd perrast nende jumala kartmatta Skaust, kumba kahs nemmat jumala-kartmatta olnut ommat n. keid jedda kowwa perrast, kumba kahs need jumala-kartmatta Watinjet Temma wasto rehsknut ommat. Jumal se Njand on kahs omma Wihna Wehje sihe jachtut se Noah, kumb ug Wagfa Weej olki n. töitelik n. ellai öhe jumaliko Gllö ommal ajal n. eth temma üy öigte Weej olnut, tannitap Jumal se Njand isji Propheti Hesekiel jure. Sesinnane on se Wihunte, kumba se Berre Weej hohmselt omua Wihna Wehje jett Nisti kirkuja jachtut on, kumb usinast omua Töh tehnut n. je pehwa kohrma n. wallawa laudnut, jett ommal ajal ollit keid leeha omua Tee huda lehnut Mah pehl, semperrast piddiw temma kahs Barranduge juktama jad dat n. taz künne Ahstat eine Wehhuw Pattui Mah pehl tallij. Se taimalid Berre Weej on kahs welja lehnut Tohtegkijat omua Wihna Wehje sihe palckada sel kolmandal Tundil, kus on Temma sühia löidnut se Patriarcha Abraham ommaist Nja Majast Narau, jesinnase palckas temma kahs omma sullase eddes. Sesinnane on kahs omua Töh usinast tehnut, kus jedda tannitap Sjrach 44. kus temma ninda ütley: Abraham se korgk kuhldus Nja leikebe Mahwade, temmal on mitte üy jannane jett Amuust. Temma piddi se tejet jett keide korgkembest n. jummal tegki öhe Sehdnise temma kahs n. tegki jedda Sehdnise omua leeha sihe n. temma oli traw umbnut, kus temma kuschatut iai. Sesinnaset temwit Töh tegkijat ollit kahs Niat n. Jakob, kumbat lebbi paljo karbaduge n. Willizuge se Behwa rajete kohrma n. Wallawa laudnut ollet. Öbdespitte sihs on kahs Berre-Weej welja lehnut, sel kuhendel n. üdiral Tundil sel kuhendel Tundil on temma palckanut se pöha Weeche Mosen, kumba keid Niu antawas, jesinnase on temma wotnut jett laubast, kus temma need hoidas Midian Mahst n. lekitas temma kunniga Bharau jure, kus temma n. omua Wend Naron Tehhet n. imnetegkut tehnut on. Temma on kahs need lapiet Israelit nelja kimmend Ahstat lebbi je körbe jachtut, paljo waiwa n. happo Töh kannatanut. Sel üdiral Tundil, wala, sihs palckas temma omua aino n. armo Waja n. lekitap temma kahs omua Wihna Wehje sihe, jesinnane on se keid traw n. usiu olaut temma töh tehnut eth temmal je wertine higti alla-hojunut n. Mah pehl languut on, ja Temma Töh tehnut kumi

2. circa
tertium ho-
ram.

Syr: 44. 20.

3. Circa ho-
ram sextum
et nonum.

Temmal hing Nist ladwas wessa lehnut. Temmalt tumistaw Elaiat
 53. ninda: Töddeñ, töddeñ temna kandiñ meije Többe n. wöttiñ heu- Est: 58. 4, 5.
 nese pehle meije libbeduße. Meije agfas paunime Temma lex, fe
 waitaiut n. Zumalast löhtut n. vihuatut olli: Aggaf Temma on
 meije Itaria Töñ perrast reijatut n. meije Pattute perrast löhtut.
 Ze Muchtus lehiw temna pehl, eth meile Mahwo ollex n. lebfi
 Temma Meijat olleme meije terwey keshut. Temma on paljo Tent
 n. Mohrut kannataut fest Whariseerist n. jumala karmatta imi-
 mehest, jelsambel koubel kafs omma Aposittit n. feid omma jerrele
 feijat. Whimselt on kafs se taiwalid Perre-Mees wessa lehnut sel
 öhel töst kimmel Tindil, se on, se wimsel ajal fest ilmañ, echl piñut 4 eiven hoyw
unddeimari.
 ilma oza ette, eth Temma omma ihalido Südda öigfeti nöitma tahap.
 D, Arm feid Armo pehle, Jumal ep tahap mitte eth kentsi echl üp
 aiuw imimerne huda lehw, semperrast ittey Temma kzech: 18. mix- Es: 16. 32.
 perrast kahas kima ninda surrenta ilma Israelli kodka? fest müntul ep
 olle mitte meele heñ fest Surmasi ittey Ahand, Ahand! Kind Paulus
 1. Tim: 2. pajatay: Jumal tahap eth feid Annimehet beap awoitui: Tim: 2, 4
 sahna. Seimane üp töst kimmie Tund on se Whimne Tund echl Nigf
 fest meije ellame n. ittey Jumal kafs meije jure, eth Temma meid
 omma Whina Mehje sihe palama woir. Semperrast peame meije
 kafs Temma jerrele keima n. jesanma Sanna kuhlma, nimmeta temna-
 pehw, tennapehw sihs teije omma keele kuhlete sihs ep kuni-paunete
 mitte teije Süddamet Ebe: 3. fest se on se öigte Nigf, se on se Behw Est: 3. 15.
 jesh Unest, 2. Cor: 6. Semperrast lesket meije Temmal perrale lehna, 2. Cor: 6. 3.
 sihi sahñ Temma meije ep mitte erra-haitina, erraniñ heh-meelel illel-
 wotina. Sihs temma meid kuhñw peame meije Batru Unest illeñ
 touhna n. aja pehl painendama eth se ilma Dy liggi on, kui meid
 meije Ahand u. Luuñteggija C. J. trawist mainizey Luc: 21. kus Luc: 21, 36.
 temma rehñip: Nafet nühd Walwijat iggal ajal n. löket, eth teije
 wöite Wehrt olla erra-pögfenema se ehi meä beap hündina. Sem-
 perrast M. a. N. N. tahame meije trawit Töhteggijat omma Whina
 Mehje sihe olleme, sihi peame meije mitte erra minnema, erraniñ
 Zumalal trawist jerrele keima kus Temma meid kuhñw, sahñ meile
 se Töñ haybo, sihi motle üp iggalid eth se Niñi kohl on kumbast
 jumal meid sahtay n. kuhñw kafs meije kafs trawit Töhteggijat olleme:
 olleme meije trawit, Tij [?] sihs on Jumal kafs traw, fe meid mitte
 lehiw kuhñama ille meije Wehje, erraniñ teep, eth se kuhñante ni-
 niñugguse oza wottay, eth meije sedda waima kannama 1. Cor: 10. 1. Cor: 10. 18

Stej epi tahaj mitte omma Iõh truuwist tegema n. eddasit kannatama, sest meije tehme, eth jesinnase aja saunatusj jedda Nuwo mitte wehri
 Rom: 8. 19. on, luub meile peap andut jahma Rom: 8. Nind meije Willizus, ke ajalik n. kehaj ou, tohp õhe iggawehe n. üllestühtu raheda
 2. Col: 4. 17. Nuwo, 2. Cor: 4. Eihf meid Jumal omma wihtamehje sihe Kefja n. ahastuse annap, peame meije ep mitte ehbelema eht üttelema: Kus wottame meije seibat, eth ep meije Kelg erra surrenta, meile on üpreij pähut warra, meca kabi tahame meije hend katma, mütle paljo ennamb eth jumal jüub ehi nurrehap. Eihf künul Jumal Sedda erra wottap, meca künul arnat on, ep lahj mitte kannatamatta, erranis kannatalik olle n. üttele Hiob kahs n. 1. Se Nand on jedda andut, se Nand on jedda wotut, se Nanda Nimmi olut kistetut. Edeispitte üttele Prouheti Jeremia kahs Thren: 3. Se Nanda Arm on, eth ep meije mitte kohides hukka olleme, temma Arm ep olle weel mitte lönnut, erranis temma ou iggal hohnikul nhs, n. omma Truw on kuh, se Nand on mümo oka, üttele mümo hing, semperrast tahon mümo temma pehle lohtma. Sest se Nand armolime ou jelle ke temma pehl sehtap n. jel hingel, ke temma jerral kiskip. Se on üp kannij kallij aji kannatalik olla n. se Nanda Abbi pehle lohtma. Sest se Nand ep lödew iggamest erra, erranis temma kirbustap kül n. hallestap hend jellej omma kuhre armo perrast. Sest temma ep wahway n. ep nurrehap mitte need inimiehet Süddamest. On Jumal künul omma Wihtamehje sihe kusatuset leditamit, erra motle kaxipitte, erranis motle, eth Jumal omma armo Poja jüub ehi se Surma fiddes andut on, kui jedda Johannej tunnustap, kus temma müda pajatap: Müda on Jumal se ilma armastanut, eth temma omma aino sündirint Poja andis, eth keik, ke temma sihe usuwat mitte erra kadduwat, erranis se iggawehe GLo jahwat. Semperrast woip künul se surrat, eht Surm, eht Wat ennamb kurja tegema. Sest on Jumal meije ehi, ke woip meije wako panna? Ke omma heamehe Pohja pehle mitte Armo heitnut, erranis ou temma meije leikide ehi andut, kui ep peay temma sihi temma kahj meile leik ahtat andma? Kes tahay ne Jumala erra-walstigetutte pehle kaibama. Jumal ou sihu, ke niglex teep. Kes tahab erra jündima? Ghrs on jhu, ke surrut ou, ja paljo ennamb ke kahj üttele erretut on, ke or. parrambal kehjel n. pallap meije ehi. Negfete M. N. kuhlja lapset kui truw Jumal

or, semperrast tahame meije kähk truuvist meije Tõh omma Wihtna-
 mehje siße tegkema. Se on ninda se ehinemue Tüd. Se tõine on,
 kui Berre Meei Tõhtegghjat maray. Ser ütley se Eglu ninda: *Kui* ^{2. Merced. n.}
nüdt öchtõ sai, laus se Nhand sest wihtna Mehjest oma kähri wasto: ^{scintõ.}
Nuzo needt Tõhtegghjat n. anna neile se Palcka n. hada neile wihtna-
jest entuij ueed ehimešet. Sihu peame meije hendes kokuš inmi-
tellenia n. kül kõi meije mottelma müchperrast temma se Palcka ninda
maray? sest inimehele koubõ kähk olli temma kokuš iel ehimešet
ennamb andma, kus iel wihtnijel, kui meije inimešet weel iggapehw
teglene aggaš jummal ep on mitte kõi meije inimešet, semperrast
ütley temma iši El: 55. v. 8. Mümmo Wortet ommat mitte teije
Mottet n. mümmo Tee ep on teije Tee. Se on wištist n. or meile
se Eglu iir Tunnistus kus meije kühleme, eth temma mitte õhel kui
iel töffel se Palcka andut on, erranij omma heb meele verrast, n.
kui temma tahay kas sedda Tõhtegghjale arwast on, doch teep temma
kui temma tahay. Seinnase peame meije hehste moikuma eth meile
Jumal sekkannual koubel marma sahõ, ep mitte meije denistuke eck
Tõh verrast, erranij aruo verrast. Sihu woiz kentit ütlemõ n. ette
tohma: Müchperrast pean minna ni paljo n. roidlet Tõhd tegkema,
eth Jumal se iggawesse Wlo ilma amay, semperrast tahan minna
kahj mitte Wihtna Mehje, se on, mümmo kuzmitse iše sühre Tõh teg-
kema? Aggaš se on mitte õigke, sest Jumal on Sünd kuznut, sem-
perrast peat sinua kahj mümmo Tõh tegkema, motle mümmo armas
Misti ininimene eth iir iggalik ommat Bartut kahj verdenõ, sepe-
rast tullew kahj se Needorinne meije pehl, kumba Jumal Adamil
efferdamut on, kui Temma ninda ütley: se higki iše süno Palckest
peat iirua mümmo Iciba sõhna Gen 3. n. sedda keftap semu eth se ^{Gen: 3. 16.}
wihtnue Pehw tulla sahõ, sihj sahne meije kahj, marnut sahna n.
kül ep mitte meije Tõh verrast, erranij temma sühre helde Aruo per-
rast, keit pidbij temma meije Tõhd verrast palckma, õ. kui sahrime
meije töddest kurjast seistut n. se kurrati kahj minnema Chrištusest
Wõrgkshanda siße. Sest keid meije õigtebus on kui iir rojane Mühd,
vajatay Jumal iši Wõpheti El: iure c. 64 n. Bartus ütley: meile ^{1. c. 6.}
ommat ilma sest awuist kumb Annala eddes pidbi ollema Rom: 3. ^{Rem: 3. 21}
Sedda tunnistay kahj Chrišt 3. kui temma ninda rehtip: siis teije
keid olleie tehnut, meä teile kechnut on, sihj peate teije wajatama:
Meije olleme kurrat Zullajet, meije olleme tehnut meä meije Wõljal
ollema tehya Luc: 11. Semperrast peame meije hend hõidma, eth ^{Luc: 17. 10.}

- meije mitte mollema lebbi heht Teggut önsar sahda eth söchtelit lecho
 Rom: 3. 29. woip lebbi se keško Tegko Jumala ehf digke olla Rom: 3. Örra
 nij ärveinej lebbi se Uku. Semperrast tahame meje se Uku Jesum
 Chris veht finni-hadama, sihj sahme meije önsar sahna, sest ieperrast
 on Chris se ilma sihe tulnut, eth temma need, kumbat temma sihe
 1. Tim: 1. 15. usjumat, peawat önsar sahna Job: 3. sedda Vanusj tnuvitay 1. Tim: 1.
 kuf temma ninda rehkip: Se on wisjst rösi u. är kändel kallij
 Saana, et Chris J. tulnut se ilma sihe, need Wattuset önsar tehha.
 O, se on är auwuj Trohst! O, se on armast kuhluda keid kuhale
 Patrusele! ja är iggalsid kuhba Wattune woip Davida kahi üttema:
 2. 116. 7. Alle nihd jelles rahwulle minno hing, sest se Stand teep sümni
 Mich: 7. heh p. 116. Propheti Micha kahi c. 7. Kuza on niugkune Jumal
 18, 19. kui meije Jumal on, se onna wecha mitte iggawest pidday, jesi
 temma on armolinne, temma sahj hend meije pehle hallestama,
 meije hejtuset katna, u. keid meije Wattut Merre Pohja heitma.
 Nind kuza se Watt weqtuwar on sahnt, sehl on arm weel wegti
 wantar kuhnt, eth kui se Pat on wallizetut surmay, ninda kahi
 wallizep se Arm lebbi: je digkute jey iggaweker Ellar lebbi J. C.
 v. 20. 21. Rom: 5. Nind jesi igalidust Armust laulap kahi je pöba Nisti fire
 ninda: Gah meije jurei ommat paljo Sühd, jumala jurei on weel
 ennamb Arm, temma stehi meid atowitama ev löppep, kui suhr
 on kahi se hedda, temma on ärveinej se heh karjane, se meid keid
 errapehtma sahj, keidest meije Wattust. Nind sedda on ninda se
 töine Tüd. Nohmanda Tüd on, kui need Töhteggijat Magnisse kahi
 2. 117. 1. ep hehste olla tahawat errani nurrisewat Berre Meche wasto, jesi
 118. 1. rehkip meije Eglu ninda: Nind kui nemmat se Öroji sakt nurrisit
 119. 1. nemmat, se Berre Meche wasto n. pajatast: Meesjnuast wihm-
 120. 1. set ep ommat ennamb öhe Tundi Töhd teht, u. sinna ollet
 121. 1. neile ni kuhre Balda andnut kud meile, se meije se pehwa kohru
 u. pallama kandnut ostene. See pehl woip se Berre Mees ög
 122. 1. sest kostma: Teije kawwalat Sullaset minerperrast nurrisete teije
 123. 1. münd wasto? är iggalid nurrisey ommat Wattut wasto. O, ollet
 124. 1. ev need Töhteggijat surjat lanimezet, nemmat tahawad ennamb kaid
 125. 1. digke on, u. se Berre Mees temmale anda toworanut on. Sedda
 126. 1. tulley teuna sest Wattust n. kurratist. Semperrast tahame meije
 127. 1. Jumala lapset u. ommat Perrajat ollema ehk sahna, sihj ep
 128. 1. peame meije mitte tegema, kui need Töhteggijat temapehwase Eglu.
 129. 1. seei, errani heh meelel rahwulle olla, mea meile Jumal annap, sest

temma ev meile meddakit wölgfa ou, erranis mea temma teep, se teep temma armust lebbi se Bohedenikuse J. C. te meije Wähe Meeher lahnut ou, meije olleme omma teggode kahl erro kaddonut, Cantio.
 ev bohedenime multo mitte kuh selgke mecha. Meije tahame waljo parramb jumala ette aktma n. pajatama: O, Isard minne mitte se lochts sife siuno Sullafet kahl, fest lünd ette on keddakit iunimenne digke. p. 143. z.
 e. 11. In temma uinda pajatap: kei tahab öhe puchta löidma, se- Job: 14. 4.
 fimafet jure, kuh keddakit puhäs on. Semverrast tahame meije hend allandama Wähe Meehe ette C. J. eth Temma meile omma digke-
 duße arwama tahay, siks sahne meije Jumala Walgke ette seisma wointa, ihierranis kuh meije omma lohtuße jumala pehl akhoma, sikh sahj temma meile kahl armolinne olla, eth meije rahwol kichtma n. pajatama woinne: Minna lohtan se wehle, eth sinna sikh armolinne ollet, mümo Südda r'ä'mustap*) hend, eth sinna [aethrieiben
 geje sinia] ni heh meelel arwittat, minn'a' tahau sel Isardal laulma, eth Temma ni hehste münn[so] juref teep. Sedda on tehnut se Töb-
 ner Luc: 18. kuh temm'a' hend omma Winda wogaf n. lauj: O Jumal, olle münnul Walstufet armolinne. Sichi meije sedda teg-
 leme, sahne meijej kahl meije Lodka sife, se ou, uende iggawede honede sikhel minnema, kuh jekantma Möhm on, kumiba keddakit ilm
 ? nehnut n. keddakit körw kuhlaut n. ep keddakit inuimeke Südda sife kuhnut, se jumal walwistantut o'n] selle sinuafelle se omma armastawat. Kuh need wöhat Engkit ilma oza laulwat n. uilewat: Wöha, wöha, wöha ou se Isard Zebaoth, teid ilma Mal on omma Nuwo köij M: U. sehl sahj meile se digke Sundisa se (illo frohni ülles pannema, sehl sahne meije kahlma] se Isanda kesh öhe auwo Nidus n. öhe kunnij frohni. Sefinnake Nidus n. jefinnase krophni tahay meile andma n. ülles pannema öhel fordal ar-
 mau s] Christui Jesui, se omma tahwaliko Iha n. wöha wöal'mo kahl oldut kichtetur, armastantut n. auwustantut nichd n. iggawest Amen!

Praef. dem Königl.

Consist. den 16. Febr. 1765

Christoph Blom [?]

*) Die hier in i'stender Buchstaben hat man hinzuzufügen müssen, weil das Blatt, woraus sich das mit Folgende befindet, so in das Buch hineingeklebt ist, daß der Text an einem Orte verdeckt wird.

4.

Jova juva! Epist. Dom. 8. Trin. Rom. 8.

Exord.
Eph. 1. 1. 1. 1.

Se kolmanda Lústi sees meiddi Nísti-Ískust ítlemu meije mint lumistane teiknudda, eth meije uskume þhe pöha Nísti-Ískro. Lebbi festinnase pöha Nísti-Ískro moifstetare mitte úr Skodda Sko- mede lahš ehhitut, erranis se skogfo, nende Annimešede, kumbat Jummal se Íšand lebbi onnua pöha Saana kugup. Seftinnane skogfo on kafejatnane, moista, se skogfo nende pöhadu n. Waqlade Annimešede n. se skogfo nende šurjade n. Jummalakartmatta In- nimešede. Seft nirda Doeme meije se pöha širri sees eth se talwane Íša heš Seeme onnua Pöldo pehle külwanut on, se on, eth Jummal se Íšand hernešel þhe pöha Nísti-Ískro lebbi se Seemen onnuašt pöhašt Saanašt ehhitauut on. Aglas krs needt Annimešet magkaut, on temma Wainlane talnut n. on se Umbrochto se Níšo seka kül- wanut, se on, se pörgfohaudane Wainlane, se on úr Šöršt seft Pinnubušet, on onnua falkai Oppeduše se pöha Nísti-Ískro seka külwanut n. needt Annimešet Jummalast errapöhrunt. Sedda on se šuerj Wainlane tehnut n. lahšep weel temapöhtu onnua Umb- rochto se pöha širri seš külwana lebbi needt falkait Prophetit n. Oppijat, kumbast se Íšand Kristus se temapöhwase Ewangeltumme sees ítleb, eth nemmat Lamba Níhšede sees meije jure tullemat, seespirte aglas onnat nemmat kórkijat šurbit.

Needtšinnaset falkait Oppijat n. Prophetit waltetlemat n. per- tawat needt needt Annimešet, eth nemmat nkawat, eth Jummal needšammatt Oppijat teikttauut on. Nínd lebbi o mma falkait Oppeduše n. šurja šlo šahtwat nemmal needt Annimešet monnešarnase Patto n. Šesbeduše šíše, eth nemmat Jummalast erralaugtemat, temma šesko n. Saana mungir piddawat n. se Lešha perrast ellawat, šudt se pöha Apostel Paulus se temapöhwase Epístli sees rešetip. Nende falkaide Prophetide ešš, mainšep meid Šhris, peame meije heud hoidma n. mitte nende Oppeduše ešt meije Lešha šuunto perrast ellama. Šemperast, eth se pöha Nísti-Ískro sees mitte úrweines onnat falkait Prophetit n. Oppijat, kumbast meije se temapöhwase Ewangeltumme sees kuhlmut olleme: erranis eth lahš se pöha širri sees palto kuhlšijat onnat, kumbast mitte šudt needt díkšet Nísti- In- nimešet ellawat: šíhš tahame meije seft pöhašt Epístlišt oppema,

mea üg üglike nsklid Niski = Juntimenne pidbi tegkema, eth temma öhex Jummala Lapsey n. se Taimase perrajay n. Christuse skab-perrajay woix sahna.

Prop.

Vera vera-
ram christi-
anur, requi-
sita sunt.

Exegesis.

A. R. Gth üg igkallid Niski = Juntimenne tahap se Taima Nido sihe tullemä, ludi Ghris je teunavehwase Ewangeliumme sees rehctip in. eth üg igkallid Niski Juntimenne tahap öhex Jummala Lapsey n. Taima Perrajay sahna, ludi se pöha Paulus Gpistli sees rehctip: lichtekit agtas omma hennesse Meele echl Wehsa kaks sebba woix sahna, sihs tahame meije selt pöhasi Gpistliki oppema, mea üg igkallid Niski-Juntimenne pidbi tegkema, eth teunna woix öhex Jummala Lapsey n. Taima Perrajay sahna. Sebba oppep meid je pöha Apostel Paulus n. ütley: Sihs ollene meije wühdit, amat Weljat, wölgkalliket mitte sel Veehal, eth meije se Veeha perrast ellame. Meude Samade kaks A. R. tahap se pöha Apostel ninda ütlima. Teije armat Römurt n. skuhlijat, kumbat minna ludi minna Weljat Eiddame Bohjast armastan, teile aman minna tehda, eth meile Jummal se Iha omma Posa meije Erratumastamihex andnut on, sihs ollene meije nidi Wölgkalliket, üg igkallid meite seches, eth meije mitte sel Veehal echl se Veeha perrast ellame, se on, meije peame mitte needt Jinnut meije pattusest Veehast öhe turja Gho fiddes tegkema. Selt, A. R. needt Samat (se leeha perrast ellama) ninda moistetage, needt Tegkut selt Veehast tegkema, kumbat je pöha Paulus omma Galatia Mahmato sees ninda illesarvay n. ütley: Numalikut ommal needt Tegkut sest Veehast, kumbat onnat Abbi Gho Midminne. Meude Veeha Tegkobe ehs peame meije hend hoidma; Selt, kus teije se Veeha perrast ellate, selt teije kurrema peama, se on, kus teije needt finnaset Veeha Tegkut tehte, sihs jakte teije sest ajalikut n. igkawehest Surmast errakurrema, teije woite eales ellama, echl je Taima Nido sihe tullemä: Selt je Surm on je Patto Wald. Gestrinnaste eimcheste Lückit oppeme meije, eth lichtekit Juntimenne pidbi se Veeha perrast ellama, maito sahy temma kurrema peama. Gp olle meile mitte Lubba andnut, meije hennesse Meele perrast kurjat echl heht Tegkut tegkema; erranis Jummal on meile kstant, eth meije hend je sturrati ehs hoidma n. heb tegkema peame. Meije ollene Wölgkalliket, ütley Paulus, mitte sel Veehal echl Patul erranis

1. ut pueri
Deo dicitur
sacrosant.

L. fus.

sel Wainul u. õigustel. Üx Wõlgakaline peap omma Wõlgat
maxima u. erratahuma; Nõnda peame meie kahs meddi Wõlgat
Nummalal maxma. Sest Nummal se Nka on meid lohnut; se-
verrast on meddi stohus, eth meie temma denime n. teumõ Meele
perrast ellame. Nummal se Poit on meid erralumnastanut; seperrast
on meddi stohus, eth meie temma denime iglaweise Õigteduise Wag-
laduise u. Õmistuise tees. Nummal se põha Wain on meid se
õigste Niõko tees põhigemut u. piddamut; seperrast on meddi stohus,
eth meie needt Tegfut jesi Wainust u. mitte meie henneise Lechast
tegfema n. kudt needt Nummala Wapiet põhaste ellame. Se pehle
motle, A. K., eth sinna õllet Nummala Wõlgakaline, u. kanna
Wurre, eth sinna sel Nkandal sinna Wõlgat moyat; sihs saht
sinna õher Nummala Wapsey n. Taidwa Perrajax sahna.

Õth meie nühd mitte sel Lechal peame ellama, kenuel tõisel
peame meie ellama? Se põha Paulus oppep jedda n. ütley tõiser,
eth meie peame sel Wainul ellama. Sest ninda ütley temma:
Kus teije aglas lebbi se Waino se Lecha Tegfut surretate, sahte
teije ellama. Sedda on ninda ütletut A. K. Kus teije lebbi se
põha Waino Abbi n. Armo needt Nimmut jesi wattustest Lechast
sahte surretama, se on, teije Lechast n. Nhusi erratõõnna u. mitte
tegfema, mea teije patune Lecha n. Werre him:mustap, sihs sahte
teije ellama, se on, teije sahte se iggaweise Gõlo sahna, teije sahte
jedda Surma mitte nehha jesi Ghris on se Surma ikkewoinut.
Sestõnnasefeli tõijesi Tüüsi, A. K., oppeme meie, eth meie õigtel
Niõli-Nimimehelle kahs ommat weel paljo Wattut u. üx patune
Nho, kumba neimnat peawat surretama u. alla astma teise Wattude
n. kurjade Himnote kahs. Meije peame teidjudda se pehle motlema,
mea se põha Paulus ütley u. meid wannisep: Meije õllente Ghrisuse
kahs lebbi se Niõmiise mahamattetat se Surma sihe, eth ninda
kudt Ghristus jesi Surmast on alles erretut lebbi se Num jesi Nkaji,
ninda peame meie kahs õhe nhe Gõlo tees ellama. Nind jedda
peame meie seperrast tegfema, õõlmalt, eth se põha Npofstel Paulus
Nummala Tachmiise perrast meie jedda keskwat on n. tahaw, eth
meije lebbi se Waino se Lecha Tegfut surretama u. põhaste ellama
peame. Sest se on kohus n. õigste, eth meie Nummala n. temma
Npofstide Sanna kuhleme n. tegfeme, mea neimnat keskwat. Num-
mal mainisep lebbi meid, ütley se põha Paulus: Semperrast laschet
hend leppitama Nummala kahs. Perrast peame meie se Lecha

Tegkut surretama, kus meie nehme nende Apostlike Gveimpel, kuitaa [?] needtsunnafet lebbit se Waino need Leeha Tegkut surretanut n. põhaste ellanut ommat, kudit se põha Apostel Paulus henneke ifi ütkep: Minna jüanden n. nachten minno Iho, eth ev minna tuhl Nahwal Jätkuit jätlen n. ifi errahetitetut sahu. Sahme meie nihda nende põhade Apostlike kseisko n. Gveimpel verrast põhaste ellama, sihs sahme meie jühre Balda n. sahuo sahna: Sest, kus teije lebbit ie Waino se Leeha Tegkut surretate, sahme teije ellama, ütkep sibu põha Paulus. Kint eht kül jedda jel Battuel Leehal ou raik tehda, sihsit peame meie Jummalal usinast palluma, eth temma lebbit omna Wehje meddi Röödruhe kinnitap n. meid annitap se Waino verrast põhaste ellada.

Kolmandax, kumbat tahtwat Jummalal Kapset sahu, nemmat peawat hend se Jummalal Waino laiska hajama; Sest, kumbat se Jummalal Waino hajap, needt ommat Jummalal Kapset. Kus meie, A. R., lebbit se Waino se Leeha Tegkut surretama, sihs annap andix meie Jummalal meddi Battuel n. Wolakat n. annap meie omna põha Waino meddi Süddamede sihe. Sejanma Waino ep ou mitte tihsit, erranis temma hajap meid, se ou, temma ühhetap meddi Singet, Meelet n. Süddamet, eth meie halgkame Jummalal armastada n. temma Meele n. kseisko verrast põhaste ellada. Kint leid Annimehet, kumbat jedda tegkewat, needt ommat Jummalal Kapset. Sedda peat üna üada moikma, Meedi Annimehet, kumbat hend laiskwat Jummalal Waino hajama n. kumbat needt Sugkut sest Uskust n. Sigkusest kamaawat, needt ommat wihsit Jummalal Kapset: Muuto, kumbat hend mitte Jummalal Waino laiskwat hajama, erranis hend sel põhal Wainul wasto-paunewat, needt ep ommat mitte Jummalal Kapset. Sestkinnajest kolmanda Lüdiki, A. R., oppene meie jedda, eth leid Annimehet meddi ehennehe Wainanubade Langmike verrast ühtekit heh tegkema woiwat, kus ep mitte se põha Waino nemmat hajap n. annitap, kudit meie sahs jedda se põha Nihi-Usko tees tunnistame n. pajatame: Minna uskum, eth minna mitte omna henneke Meele eht Wehje sahs Jesuse Kristuse sihe njama eht temma jure tullema woin: erranis se põha Waino ou münd lebbit se Gwangeliumme kühmit n. omna Andede sahs walgustamat. Sewerrast peante meie meddi Röödruhe n. Willikuse tundma n. Jummalal se Ibanda usinast palluma, eth temma tahaw meie omna põha Waino andma, se meid

3.
Filiatör
DEO n. l. om...
p. r. ent.

U. G. W.

nende hehtegkõde jure hajap n. meid armitap põhaste ellada. Se-
 januma põha Waino aglas ep hajap mitte needt wallatummat Jumi-
 nēhet weggimast; erranis temna põhigep needt kuhjalidut Jumi-
 nēhet n. tehw neminat Jummalala Yapier. Semperrast peame meije
 jesanuma Waino heh meelē kuhlema n. Jummalala iggal Kjal pal-
 luma: Eoh mūmo sees, Jummal, õhe puchta Süddame n. anua
 mūnuul õhe uhe kirdla Waino!

4.
 tin oron lavi
 lem propa lent
 sen eluicinet.

Meljanday, needt Juminēhet, kumbat lebbi je Waino je Wecha
 Teqst surretanut ommat nind hend se Jummalala Waino laschwat
 hajama, needtsinnajet weawat tahs teide startuße ommast Südda-
 mest welša hajama. Sejt ninda ütley se põha Paulus: Teije ep
 ollete mitte õhe Orja-Waino sahnut, etõ teije hend tahs kartma
 weagite; erranis teije ollete õhe Yapse waino sahnut. Nende Samade
 tahs A. R. oypēp meid je põha Paulus, etõ needt Juminēhet, kum-
 bat Jummalala Meškut piddawat nind põhaste ellawat, peawal hend
 mitte Jummalala kudt õhe Wainlase ehs kartma. Sejt se startus
 on kahesarnane, essimakt on iŕ Orja-startus, kus needt wallatum-
 mat Juminēhet hend Jummalala ehs kartwat kudt needt kuzjat Sullaset
 eht Orjat hend kartwat uende omma Iŕande ehs, kus neminat
 omma Tõhdt mitte õiglesi nind uŕinast tehnut ommat. Tõijer
 on tahs iŕ Yapse-startus, kus needt Jummalala kartlidut nind Mi-
 lidut Miŕti-Juminēhet hend Jummalala ehs kartwat, kudt needt waqat
 Yapier hend omma Iŕa ehs kartwat, temmakt teide heh lohtwat,
 pallawat uind tahs jahwat. Se Orja-startuße sees ellawat teide
 pattuŕet Juminēhet, kumbat Jummalala Meškut illeaswat nind see
 Wecha verrast ellawat. Needtsinnajet Juminēhet kartwat hend Jummalala
 Wecha ehs; Sejt nende omma Süddame Tunistrus ütley neile,
 etõ neminat ommat iluakõlbmatla Sullaset, kumbat muto mitte
 kudt jelgse Wecha nind Kuchtluße Verdeniwat. Semperrast vögke-
 newat nemmat Jummalast erra, kudt meije eŕimehet Wanuambat
 teqti, kus nemmat Jummalast erralangenut olli nind Jummalala
 kuhŕit rehama. Seŕtsinnajeti Orja-startuŕest on je Iŕand Christus
 omma Miŕlidut Miŕti-Juminēhet errapeŕstut n. neile omma Yapse-
 Waino n. õhe Yapse-startuße uende Süddamede siŕe andint ou,
 etõ nemmat hend mitte Jummalala ehs kartwat, erranis kirdlast
 uŕawat, etõ Jummal neile teide Pattur tahap andix andina, n.
 nemmat Armo pehte illeŕwotma. Nõhnustako hendes sejt, jūma
 kurb Pattune! Orra karta hend mitte, eht jūma kül paljo n.

juhre Pattut tehnut ollet. Sünno Punastaja J. C. on sünd erra-
pehstaut sest siejdo Needmissest. Jummal se Iha on omma Poja
lekitanut n. needt Pattut errahukanut lebbi Pattut. Lebbi sejin-
nase Leppitaja n. Wahemeehe ollet siina õhex Jummalala Lapses
sahnut. Sest se Jummalala Wain annap Tunnistuse meddi Waimulle,
eth meije olleme Jumma Lapiet. Sesinnase ontma Tunnistuse on
se põha Wain lebbi se Äitluse sest Ewangeliummissest kuskutanut,
kuša temna tunniskap, eth Jummal se Ihand Lubba andnut on
Jummalala Lapses sahna feidel Inimisejelle, kumbat temna Poja
Christuse õhe õigke liško fahs sünüvotwal. Sesamma Lapse-Wain
tunniskap, eth Jummal se Ihand mitte tahap jedda Surma sest
Pattusest; erranis eth Jummalakarimatta heud ümberpõhrap n.
ellap. Sesamma Lapse-Wain tunniskap, eth Jummal se Iha jedda
Ista pinda armastamet on, eth temna ontma ainosündinut Poja
andis, eth feid Inimiseket, kumbat temna sihe uskwat peawat mitte
errahukanut erranis õandisaj sahna. Semperrast erra karta heud
mitte, õ waine Pattune; surs siina mitte se Lecha erranis se Waino
perrast põhaste ellat n. se Ihanda Christuse sihe uskut, sihs
sahp Jummal fahs sünul ontma põha Waino andma, se sünd
feide hedda nind Batto sees jahp rohinustama n. iggawest õnsar
tegfema.

Wihendal needt Jummalala-Lapses, kumbat õhe Lapse-Waino
ommat sahnut, peawat fahs sesamma Waino sees Jummalala se
Ihanda abbiy hühdma. Sest meije olleme õhe Lapse-Waino sahnut
(itley se põha Banlus) kumba lebbi meije hiame Abba, arinas Iha.
Meije A. K. nehme n. tehme, eth needt armat Lapses omma arma
Iha feide Hedda sees pallmwat n. abbiy hühdwat. Winda peame
meije, kumbat meije õhe Lapse-Waino olleme sahnut, fahs tegfema,
meije peame Jummalala meddi iggawese Iha feide Hedda n. Wil-
lihuze sees palluma n. abbiy hühdma. Sedda aqlas peab mitte
irpeines sündina jedda Suh fahs, eth meije Jummalala meddi Iha
n. Ihanda uimmitame, kuitas (?) fahs needt Jummalakarimatta In-
nimiseket tegfewat, kumbat se Ihand Chris se temna behwase Ewan-
geliumme sees ütlev: Needt ep sahnwat mitte feid, kumbat niinno
wasto ütlevat, Ihand, Ihand, se Laha Nisko sihe tallema: erra-
nis meije peame õhe kindla Lohtnihe fahs n. feidest Süddamest
Jumala meddi arma Iha juqlast palluma n. temna pehle kurb-
last lohtma. Semperrast olko rahwol, siina heddalime Nisti In

5.
Pak. n. m.
Del. in. Ber-
goli in
Invent.

nimenne! Ollet n. elkat siina monnefaruase Hedda fees, erra karta hend mitte. Jummal se Ihsand on jümo aruos Ihsa, hïa tenma abix; tenma jahp Wikisi sünd awitama n. keikest Heddast errapehtima: Sest se Ihsand on ligi neile, kumbat tenma kuswat. Ollet n. elkat siina juhre Williguse u. Waijuse fees, hïa Jum- mala abbix: kui hend ix Ihsa hallestav nende Lapsede pehle; ninda hallestav hend se Ihsand nende pehle, kumbat tenma kuswat. Kus siino Pattut sünd tachwat wehgla waiwama n. siino Süd- dame jümo wasto tumistama, sihs sihenda Ihsanda. Sest, echt kii meije jares omnat paljo Sühd, Jummal ehs on weel eutamb Arm. Temma meiji mind awitama ep löppep, kui juhr on kaks se Hedda. Temma on üppeines se heh Karjane, se Israelli erra- pehtima jahp keikest omnaast Pattuti. Kus siina hend kartat Hedda Surma u. Börglo hauda ehs; sihs hïa Jummal abbix n. palu, eth tenma jümo omma Lapse-Waimo jümo Süddame sihe aruap: Sestsiwane Waim jahp Tumistase andma jümo Waimulle, eth siina mirte ix Börglohaudone, erranis ix taiwane Laps n. Taiwa Perraja u. Christuse Kshperraja ollet.

n.
Cum Christi
excensu
suscensu.

Wihmselt, kus meije tahame Jummal Lapsen jahma, peame meije se Ihsanda Christuse kaks Hedda Nisti kandma. Sest ninda ütlet se pöha Paulus: Meije olleme Jummal Perrajat, kus meije üchtleise tenma kaks kaunatame, eth meije tema kaks üchtleise se juhre Muo sihe üllestötetut jahme. Se digke Perraja sest tai- wafest Muwest C. J on lebbi juhre kaunatike u. siheda Surma omma Muo jure sihe minenut; seerrast ep woid muo mitte olla, meije peame kaks lebbi juhre n. paljo stannatike se Jummal Nic- tuse sihe minema. Se Jünger ep olle mitte parramb kudt tenma Meister. Semverrast kus meije tahame Christuse Jünger ollema, peame meije meddi Nisti meite pehle wotuta n. Christuse jereel teima. Sestsiwanejt, Armat stablijat, oppeme meije, eth needt Nisti: Inimeket n. Jummal-Lapsen, kumbat Jummal se Ihsand omna Poja sihe errawalligenu u. lebbi omna pöha Waimo uhe- lündinut on, eth uenmat praxit se Alma fees paljo Nisti kandma, semperrast eth se aiwo sündinut Jummal-Pois se sinuase Alma fees paljo Hedda n. Williguse kaunatanut on, senit kudt tenma okani öhe Nisti pehle ülles postut sahuut n. errajuruut on. Semverrast peap ix iggalid wagla Inimekue omma Nisti kaunatalidnnt kandma n. se rihsa Lowotuse u. Walda pehle mollema, eth needtjunaast,

1715.

kumbat jefimnase Alma sees Christuke fahs kannatawat, peawat je juhre Muwo siže illestöhtetut sahna.

Meise, A. R., pällume je weidewegliweke n. armolike Junn mala, eth temma tahay meile omma böha Lapse Wainu andma, le weid lebbit omma Armo jahap, eth meije mitte je Wecha perrast ellame, erranis lebbit je Waino je Wecha Tegfut jurretame, öhe Lapse-Waino fahs meddi arma n. armolike Isha jure hüame, meddi Nisti jefimnase Alma sees kannatalidukt kanname, eth meije jefimnase Gno perrast fudt neebt Junnuala Lapsel n. Latwa Perrastat n. Christuke Siahperrastat meddi Ishauda Jesufe fahs juhre Muwo siže illes töhtetut sahne lebbit jefimnase meddi Smitteggija Jesufe Chri. juhe, kumbat omma Isha n. se böha Waino fahs ökket Muw n. stöhtus nühdt n. iggabwest! Amen.

Epilogus
cum
versibus
corz. et
Velo.

5.

Eine kurze Predigt

Vom verlohrenen Schaffe und Groschen.

Lucæ 15.

Zu der Thum Kirchen zu Reball, ANNO CHRISTI 1644 am Dritten Sontag nach der D. Trefsaligkeit bey versammlung der Christlichen Gemeine, zum ersten mahl in Christlicher Sprach erkläret, und Schriftlich dem Hoch- v. Wohl Ehrwürdigen Königl: Conistorio überreicht

von

BALTHASARO LIPHARDO,

Pastore Leal:

Exordium.

Jefimnasest Jesufest tunnistawat leid Prophetit, eth lebbit Act: 10. 42.
temma Nimmi leid, le temma siže usinwat, pattude andix and
nisse peawat sahna. Pandem fedda, wagtat Nistiminesiet, lebhal
nind tallat, fest kus weid Surma sees kintap se pörgahanda furel,
sihs ep woip nind tahay meid usinagusest heddaft heddaft wabbay
nind walfalis tegtama, fudt se Island Jesus Christus uspeines; erra-
wallatut on temma fallis werri, fudt kil mene Pattude eths 1 Tim: 4. v. 20.
teep, Temma on ix helde nind Armolinne Island: Temma du Gal 1. v. 8.
je Smitteggija teifest Junninesest usiehranis adas nein östoliveset.

1. Tit. 4. 19.
Gal. 24. v. 8.
Efa: 63. v. 1.
- Temna on är wegkwo Jummal, se tillep niud feip omna kuhre mehje fiddes, niud on är Meister awwitada, temna woip feid wida parrandama, kumb Adamisi on perratut, niud meist heumeis: lechtut. Seit on meile ür kauris Exempel temtapeiwaliße Evangeliumme fees, kumbas feikkuget Töhrerit niud Pattuset Jesusse jure lechwat, niud temna jures Nonno niud trohsti omnall kurbat Süddanel ogiwat.
- Propositiō.
- Needijunacet wottap se Istandt Jesus armo fiddes wasto, niud nöitap kauride Vihkapajatussede lahs, et temna, kudt är bigke Dinge larjane feid heriunt niud kaddanut lambat ogip.

**Seljunacet Evangeliumel omnat
Tag Pchütit.**

gwen Ende
des
Evangelij.

Part. 60.

1. So effineste fees kuhleme meye, eth feikkuget Töhrerit, niud Pattuset Jesusse jure tidnut, niud temna Jesus, nemmat wasto wotrut on.
2. So töise fees kirjotap CHRISTVS lebbi Vihkapajatusset omna Humeti, niud oppap, temna on semperrast sejunake Jina sisse tulinut, eth temna needi errakaddamte Pattuset ogata, niud dihar tegema, niud ninda talwas uende Jummal Englide ehs Möhmo töhna tahtis.

Votum.

Gth meye nüht bigteit jummal Sanna woipime kuhleme, sihs pallumc meye temna, temna tahar meyle omna vöha waino anda, se se samta, meddi Süddamede sisse kirjotap, niud awwitab, eth se Sanna kaurip Jummalal khus niud Ans, niud meddi feikede iggaweser Sunistusse, Amen.

Peren auk
den 1. Stöde.

Pars prima.

1. Mehe veame Christusse jure minnema. Ninda tegfit need Töhrerit niud pattuset Evangeliummes, kumbast se Evangelist rehkitip: feikkuget Töhrerit niud Pattuset lexit Jesusse jure. Ninda veame meye lahs tegema, kus meye omna Patto kuhma tunneme, niud meye Williguisse pehle, kumba sisse meye lebbi needt Pattut langmet ollime, motlene, niud üppeines Jesusse jure minnema.
- Efa 55. 11
- Semperrast armat Mürtiummesset, ogfet se Jesanda, kumti temna woip löidlut jahma, kudt temna üfi wainikep, kus temna pajatap:
1. cor 13. 4.
- Zach. 1. 9.
- Ogfet münd sihs sahte tebe ellena, pöhrket hend münto pohle pajatap se Istandt Zebaoth, sihs tahan minna hend tege pohle pöhrma. Gth meye agfas omna Jalglade lahs mitte woime temna jree astma, kudt needt Töhrerit niud Pattuset Evangeliummes, veame

mehe süddamelisko Hinto kabs temma vohle hend töstma; Niuda tegtis David, se pajatab: stude se Wegtig Hissendap hallid weh Psal. 42. 1. 2 jerrel, niuda fiffendap minno Hing künno vohle Jummatal, niuno Hing jamutap jummata jerrel, se ellawa jummata jerrel: Mit ajal jahn minna siuna tullema, eth minna jummata Walgke uehn? Sedda peame mehe temma jerrel tegfema, nind üttema: Tuffet, mehe Hof. 6. 1. 17. 1. 20. 6. 7. tahante jelle se Islanda jure, tekket, laiskem vallama, nind trummerdama, nind urahu langema se Islanda ette, se weid tehnt on, sest temma on mehe Jummatal, nind mehe se Nahwas temma Söh-tijt, nind Lambat temma karjat. Stus mehe sedda tehne, sihs sahj temma weid kuhlema, nind mehe jure tullema, sejt kus kay eth kolne Math. 18. 20. fogkotut orumat munno Nimme süddeš sehl ollen niuna feidit uende sehhas. Se Island on ligli ueste, kumbat temma vallawat, Matth. 14. 5. 18. feidit, kumbat temma süddamest abbi hudwat, sihs jahne mehe sedda tehhalte vammema, nind usfiwat ollenma.

2.

2.

Mehe peame Christum kuhlema. Needt Tölnert nind Battu- Wir sollen un'ren Herrn Jesum Christum pred. jet lerit Jesuske jure, eth nemuat temma kuhlet. Nende Jalla assemede sihe weame mehe kabs astma, nind Jesum kuhlema, mitte ürveines Jummala sefko perrast, kus temma pajatab: Se on munno armaš Matth. 17. 5. Woid, lenne pehte munnu mehleheh on, sedda peate teye kuhlema: Syranis kabs se jahre kashwa perrast, kumb weil on, kus mehe temma kuhleme, sejt Christuske Sannat ammat Sannat sejt igkaweifest Joh. 6. 48. Wlast, nemuat orumat iij Jummala Wegki, kumb onfay teep, feid, se jedda Rom. 1. 16. usfiwat. Semperrast weame mehe Christum nind temma Sama hehl mehlehel kuhlema, kudt S. Petrus weid mainisep, kus temma 2. Pet. 1. 19. ütley: Weil on ier kindel Propheti Sama, nind teye tezte hehte, eth teye sedda tehhalte vammere, kudt uhe kuhla, kumb pahyas ühes piarmedas Waigkas. Se ew olle agkas kül eth mehe Jummala Sama kuhleme, erranis mehe weame kabs jeddasamma tegfema, sejt, eth Jummala ehš, mitte, se jedda sefko kuhlewat, sigkedat orumat, erra- Rom. 2. 13. nis se jedda sefko teglewat, jahwat sigkedat ollenma, nind se Zullane, se omma Isawala tachnuisse tehj, nind on mitte walmisawut, ep kabs temma tachnuisse jerrel tehnt, se sahj paljo Nawat kamatama Luc. 12. 47 peama. etc:

Ehe Sama kabs ütley Christus: Ep mitte feid, kumbat ütley Matth. 7. 11. wat, Island, Island, Taiwa Niekuiße jahwat tullema, erranis se

Jarah 1. 28.
S. 99.

se Tachtweise regkemat fest Kfast Taiwa siddes, sühs olket teghjat
sest Sannast, uind mitte kuhjat üppeiues, kumba kaks teise isfi hend
pettate. Sest kus kelit on üg Teghja, se on öhe Weeche karuane,
ke omma iholisko Palgte Spegli siddes karup: Sest kus temma
hend karunt on, sehþ temma jeddamait sehlt erca, uind unustap,
mekaruaue negko temma olli, ste agkas lebbi karup se kütelisko
keseke sisse sest Wabhadustest, uind sehlt jees sehþ, uind ep olle mitte
üg tühine kuhja, erranis üg Teghja, sejasuna sahþ onsaþ olla omma
Tegko siddes. etc:

Pars Secunda.

Ustren aus
dem 2. Stüde.
mit Wunden
müssen un-
ter sich er-
nen.

Die Hölzer
u. Stroh: be-
trinken befrucht
ihre Lände.

Christus selbst
uns Menschen
so durch sich
erleuchtet:

1.
Wir sind
Wettes
Schafte.
P. 21. 100. 2.

2.
Wir sind
Wettes Mängel
u. Wreij. Er
hat uns ge-
schaffen u. fer-
nem Lebens
bede.

1. Meye Junuewet penne omma Hedda, kumba sisse mene
nende Pattude perrast lagmut olleue, tuudna. Sedda oppewal meid
needt Tölerit uind pattuset, uind Christus kake Lihkpariatussede
kaks. Needt Tölerit uind Pattuset tunuustit ommas Süddanes,
eth nemmat neist Pattuset ni kurjast erraridotut, eth nemmat isfi
heutejel ep uoww ep abbi woiunt koiduna, uind eth nemmat omma
Pattude kees furrenta uind hukka minuena peaxit, kus nemmat mitte
Christustest awwintt jahrit.

Seddasamua kulleiap kaks Christus meje meele sisse, kuhþ
temma sest errafaddant Lambast uind Großist rehkip, uind
meid oppew, eth meye öhe errafaddant Lamba uind Großi jarnafet
olleme.

Meye olleme Jumwala Lambat, Jumwal on meid tehnt,
uind mitte meye isfi, omntag Nahway, uind Lambay ommaþe Söh-
tist. Mal: 100. 2.

Uind peaxintne semperrast omma karjase kuhlua, uind jereþ
keima; Agkas meye keime keid Hexitusse siddes kudt needt Lambat,
meye olleme keid errahegint, uind keidjutta kolbmata, ep olle kedda-
kit, ke sehþt teeg, ep kaks ügains. Na kudt üg Lambas ni rnu-
mal on, eth temma, kus temma karjast errakange, ickas eunamb uind
euunamb Hexitusse sisse sattap, uind isfi hennelest mitte woip karja
jere sahna. Minde ep kolbame meye mitte isfi hennelest Widdakit
mattelde, kut isfihennelest, peame sembertast se Börgkohandaje Dünti
kudde sisse sahnta, kus ep meye karjane Christus Jesus meidit üigfe
tee pehle sahntap. etc:

2. Meye olleme Jumwala Maha uind Groß, temma on meid
tehnt omntag Palgkex. Gen: d. 3. Agkas lebbi se krewati kar-

walusse olleme mehe niugkuse ainsa Palgke errakastanut, uinck kaurname heunesse pehle je wartuse Palgke lesi pattusest Adamist, ja se Watt ellaw mehe lees, ni wehgka, eth jallatallast eumis peh Lagke middast on mehe ihus et:

Seit mehe kahne Pattude lees sahtut nind ilmale sündinut, uinck sehst tsilkey ie, eth se woubmiane Junimesse Süddantest igpehtes kurr on igkal Njal nind Vapleit sahti, uinck neumat heud se Junimale Waino mitte rachtwai loskma nuchtleina, erranis idas se pöha Waino waito pannawat, nind seuperrait iglawest peawat huckamianeuna uinck errakadduma, kus ep neumat Christusse lesbi awiwitut, uinck uher tehtut sahwat se Palgke jerrel lesi, se neumat lohuut on. Misjuggusest Seddast neist Junimessest lanlaw kaurmist je pöha Nisti kird: Se kurrabi wangt minna ollin, Surma lees ollin minna errakaddaant, minno Wattud mund waiwasit. etc:

Sedda peame mehe tuudma, nind Davila lahs wallama, nind üttema Wata, minna ollin pattusest Seenuist sündinut, nind minno emma on mund Pattude lees sahuut, minna ollin kird üz hejant nind kaddaant Lambas, osi sunno Sullase: Grea minna mitte lochto omma Sullase, lesi sunno ehs ep olle lichteit ellaw digte.

Tross auß diesem Evangelio.

Sedda Evangelium on keitel Pattusel öhe meglin Trohsti

1. **Christus** wottay needt Pattuset wasto, lesi kirjotay se Ewangelist Math: Christus on tulunt needt Pattuset parranduse pohle Luuda, nind mitte needt wogkat. Sest peawat heud keid kurbat, murrelikut nind ahastut Pattuset förgkeit röhmustama, nind kindlast je pehle lohtma, Christus sahp neumat lahs wasto wotma, lesi temma ep lüstaw mitte welja, se temma jure tsilkey. Elaias ütley: Se pehtut Williroh sahp temma mitte katti wardma, nind je sugotaja Tacht ep sahp temma mitte errastuma. Temma sahp omma korja kaikma kird üz farjane, temma sahp need Tallet omma keisinarade sisse lohkoma, uinck ommas pötwes laudma, nind needt Gnuat hoidma. Christus kurep meid: Tuletet temma nunno pohle keid, se teye kurbat nind lohrnatat ollete, minna tahan teid jahutama. Waikem üttema Pauluse kahs: See on wiisiti tössi, nind üz kindel antwo Saama, eth Jesus Christus tulunt on se Alma sisse, needt Pattuset önjax tehja etc: Joh: 7. 37. Ek: 55. 1. 2.

Gen: 3. 3.
Rom: 7. 17.

Röm: 1. 8

Mat. 51. 7.

Joh. 8. 8.

Gen: 6. 5.

Gen: 6. 3.

Gen: 8. 21.

Act. 7. 51.

Col: 3. 10.

Siehe 108. u. David
viele Sunde
entpfer.

Ps: 51. 7.

Ps. 119. 176.

Ps: 143. 2.

Dieses Evangelio
ist allen Zeit
denen ein Wohl-
tath treh.

Math. 9. 13.

Es. 41. 9.

Math: 11. 28.

1. Tim: 1. 15

2. Christus tahhap neid, fumbat temna Vihk-pajatav need

1. Pantad nind Grouff, oyma nind onbar tegema. Resnuafede Vihk-pajatuufede fahs opvey meid Christus, mefariante meel nind motte temnat ou feid erra faddorut Pattufede vastu, nimmeta, eth temna nemnat jubre hohle fahs osip. Zeh fudt ix truv karjate omnia erra faddanut Lamba osip, kumi temna fedda loijay, nind hend f6rgf6st r6hmuftay, fus temna jedda loidnut on; Ninda on Christus mere S6ngelkarjane, fe tulnut 6n oyma, nind onbar tegema meo errafaddanut on, kui temna 6tlep lebbi Propheti: M6rua tahaan iffi omnat laurbat kaisma, etc:

2. Nind fudt ix Naine omnia erra faddanut Grouff osip, 6he kuhla firtap, nind fe f6dda p6h6p, kumi temna jedda loidnut on: Ninda osip Christus-lebbi fe 6tulle omnast Samuast, kumb on ix kuhna mege Galtal, nind ix S6amer, kumb p6h6t farti perap: Nind lebbi fe Inhda j6st Nihit 6he igtaliko errafaddanut Bettufe, kumi temna jedda loijay, nind 6ig6e tee peshle fahfay, nind fus temna jedda loijay, f6s r6hmuftay temna hend nende Jummal6 Gnglibe fahs, eth je hegi-nut nind errafaddanut Bettune p6h6tut nind onfay tehtut on.

Ninda on temna igtal lordal feid walfet Pattufet oymut. Paradi6e aja fiddes Adam, Gen: 3, v. 8.

David 666s Jummal, fus temna omnia abbi 6llo errarid-unt, nind fe wagfa Vra h6da fahfaut 6ll, kumi temna hend l6i-66s nind parrand6s, etc:

3. Jummal nind needt Gnglit r6hmuftawat hend ille nende Pattufede Parranduffe. Fedda muuftay Christus, fus temna pajatav: Ninda jahu fahs N6hne Taiwa jees 6lla 6he Patufe perrast, fe hend parrandav, emnamb fudt 6dixa kumne, etc:

4. Jummal ep tahap mitte, eth feddakit errafange, erranis eth 6g igfancees parranduffe w6hle hend p6hray. Se on 6g iffehrane tro6r feitel heitetut Ziddanel, fe omnast patto lohrmat wafwatut omnat, nind temel needt vattut ille fe p6h fahwawat, nind fudt 6g ra6t lohrut 6p66s raffeday jahwat; Jummal fe 66a r6hmuftay hend, eth temna emnamb Yaflet nind perrajat jahu: Jummal fe 666d r6hmuftay hend, eth temna lebbi omnia werdeniffufe je 6miffufe neil Arimuffel fahfaut; Jummal fe 666a Waim r6hmuftay hend, eth temna 6he uhe Waja jahu, kumba jees temna ellap; Needt p6had Gnglit r6hmuftawat hend, eth nemnat emnamb Selvi fahwat, kumba fahs nemnat 6mberkefema nind Jummal6 fihfina w6iwat.

Nõhmustafet heud Jumala Armo kaks, temmal ommat Mottet Jerem: 29 11.
 sest Nahnust teye pehl, temma halleitap heud teye pehl, kude üy Psal: 103. 13.
 Issa Lavjede pehl, uind rahap teile hehl neelel je igkaweise Gho
 audna. Nivissist, kude uindua ellan, vajatap se Pfand, Pfand, Exod: 33 11.
 Munnul ev olle rõhm seft pattusest Surmast, erranis eth heud je
 Pattune ümberpõhrap ommast karjast Ghuft, uind ellap. O kui
 on se Aru seft Pfandast üi iuh, nint lasey heud armolickult
 loidua neist, kumbat heud temma pohle põhrmat. Synch: 17. 28.

6.

DOMINICA POST CIRCUMCISIONIS CRISTI

Evag: Math. 3. 6. 13.

IN NOMINE Jesu.

Meije tõise Catechijunike pähüüdi, je Nissi usko fees, tunni-
 stante meije õhe Jumala, u. se saenua õhe Jummaliko olleuikse fees
 kolme perfontit, kui meije sepertast ütletne: Minna usku õhe Jum-
 mala sihe, Issa teikewegkõneke, u. sihe Nõmm Chruu, temma aino
 poja meije Issanda, minna usku se põha waino sihe. Sie nintd
 tahab õnfax jahma, se peab mitte ürpinees, je õgake usko piddama,
 erranis kaas se uelände meije põha Catechijunike pähüüdi jeres,
 heud ristina lastma, je Issa, poja u. põha waino nimenel. Sedda
 õppep meid je etteloetud Ewangeliu, kumbas meile kahe tükide
 pähle mottelba on.

Se ehimeke tüki fees tunnistaab je Ewangelist, et ehre- Jo-
 hanneke je Nistija iure Jordanj ehre übergedrieden: an! kuluut, Mat: 1. 9.
 u. heud temnast Nistima lastnut, Jummal se õigake loitada. se Luc.
 tõise tüki fees kuhlutab se Ewangelist Inõ Chrus ristitut, seft wehü
 allekõstnut, u. pallonut, on se taimas ülle temma hendas allekõ-
 arwanut, je põha waino temna põhl wagõnut Luc 3. 21. 22.
Luc 3. 21. 22. übergedrieden:
 geõjnet, u. siy siy meewikere Luc 3. 21. 22.
 übergedrieden: taibe) heud nõitunt,
 u. Jummal se Issa taimast allapaitanut: se on (jõnna ollet) nõmmo
 arnas poik, kente põhle nimenel neelekeh on.

Se ristunne eb olle mitte palias wehü, erranis siy nifugkane Dactra
 wehü, kumb Jummal sefko kaas kinnitut, u. Jummal sefko kaas **1.**

sihe sehtut, n. üchte pantut on. Et se ristmine on iir poha kallis ahi Jummalast hendesefti sihesihtut, kumba sees üz inimenne Christuše kesso perrast Jumkala se Iša, se poia, n. se poha waino nimel ristitaxe, weh kaas kastetaxe, Jumkala armo sehduše sihe illesworetaxe, pattušt pehetaxe, uhex inimesehý tehõaxe, Jumkala lapsey, n. nende talwalikode willade paraiar kõstetaxe, se poha waino kaas kõitetaxe, n. seft kesseit wegkimaše kinnitaxe.

- II. Jummal on se ristniše sihe sehtnut. Sedda woime seht nehha, Et Chris hendes mitte ärpeites Johannešest lašey ristina, erranis kaas vaiatob, kohns olla, ninda Jumkala õiguse kõitaba, se on, Johannes peab teatema, me Jummal temmal sehtnut, n. minsperrast teunna leitizut on. seft ef kiel Johannes se ekintenne on olnut, on temna doch jeda mitte iši hendeseft, erranis Jumkala kesso wähle tehtut, kui temna iši üttelep, Et Jummal temna lekitanut on weh kas ristida, se samma ristniše on Chris perrast kinnitand, mitte ärpeites se kaas, Et temna Iebbi onnat Jungreit on lastnut ristina, erranis kaas, Et temna perrast omma illeskõhniše, eone kui temna talwa sehtnut ommale Jungriile sehtnut, nemmat piddit seife Ana sihe minnema, n. seife rahwa ristina. Beante se perrast se poha ristniše mitte alpast, erranis kõgkeseft n. kallist piddama n. sedda samma meije õmõstõšey prakima. sennitui Naoman Jordani weh teotiz, n. se samma kaas hendes mitte lastis pehema, eb sai temna mitte puhtax [übergehrleben: rein] ommašt piddostõbbeseft [übergehrleben: aufwas], seddamaid aglas, kus temna ehnd pešti, saj temna terwey. Mus meije jahme se poha ristniše alpast piddama, n. hendes ef ommal lapset mitte lastina ristina, eb jahme meije talwa ristniše sihe tullema, ollene meije aglas ristitut, n. usume, his jahme meije õnsaj jahma.

- III. Jummal se Iša, Jummal se poik, Jummal se poha wain on seft lures, kus üz inimenne ristitaxe. (Evangeliumine sees sešab Chris Johanneše ehš Jordani igate sees, n. lašey hendes ristina. se poha wain lašey hendes nehha, kui üz diuikenne. Jummal se iša lašey hendes talwast kuhlma n. üttelep: Se on muuo armas poik, teme wähle muunul meele seh on. Ninda kaas weel temna pehw, kus üz inimenne ristitaxe on wišitit n. tõdbeseft se igkaweine keikewegkimeente Jummal sel lures. seft kus Jumkala sullane üttelep: minna ristiu sird Jumkala se iša, se poia, n. se poha waino nimel, on se ni palio üttelep: Waina üz sehtnt Jumkala sal-

1. Joh. 3. 21

Joh. 1. 33.

Joh. 3. 22.

1. 1. 1. 2.

Mat. 29. 19.

2. Reg. 1. 11.
Seqq:

Joh. 3. 3.

Mat. 16. 16

lane tunnistau, Et Zinnmal sijn meije iures, u. meite festel on, u. Matt. 18. 20.
 Et Zinnmal se iha sund önsag teeb omma armo verrast,

lebbi se pekemise jese uhese kindimiseft, Et Zinnmal se poik, Tit. 3. 6.
 se hendes sunno ehs on andant, sund pöhikey, u. puchtag teeb, lebbi
 se wedde pekemise janna jees, Et Zinnmal se pöha wain sund Eph. 5. 25
 uhex innimekey teep, u. sinua lebbi temma nhest suuditut jacht, Et 26.
 sinua eddespitte öller üx nhs innimeime, se ögafuse u. pöhasuse Tit. 3. 5
 jees Zinnmala ehs igatawest ellab. Peame seperrast: kindlast istua, Joh. 3. 5.
 kus meije ristitut olleme, u. kus weel temmapetw üg lapsokenne ristit-
 tage, Et feik kolme personen ristitut, u. se kaas meije iures sijn mah
 pehl ellada hendes andant omrat, u. seperrast, kus meije wadrix
 seisame mitte wöhrade wöttelda ? wellelada', förgfusse, u. se üllenuba
 ašeme verrast rihdla kaas, erwanis jüddameliło palwe u. allanduse
 kaas Zinnmala palgse ette astua u. jaijama, Et eb meije temma
 mitte mechaime, u. temma nuchtluse sihe iši hend lülane.

Öppijatde kohus on ristida. Niada nehme meije sijn, Et IV
 Johannes, se üx öppia öllt, ristitut on. Iesjammal kombel loeme Joh. 4. 2
 meije kaas neist Apostlikst, u. Christuse Jungst, Et nemmat kaas Act. 7. 41.
 ristitut ommat. Et nichd need öppijat neide Apostlike ašemel om Supp. C. 6.
 mat, on nende, kui Christuse hullade, u. maiapiddaiade ülle inn- 28. 1. 9. 17.
 mala sallatat astat, kuhus u. ommet, Et nemmat ristiwat. Doch S. 491.
 on kaas feikel wagfal, u. töhilel Niisti iunuekel, ölni need mehet 1. Cor. 4. 1.
 u. naitet, Inbba, u. meelewald, Et nemmat öhe lapsokese kus temma
 ilnake tulnut on, u. jurema tahab, enne kui üx öppia temma iure
 weip jahua, ristiwat, niada kui Mofese u. nende Israellitide Sin
 maubat ommat lapset Ieskanut ommat. nemmat peawat agtas keise
 emuambast se pähle wallatama, Et nemmat puchta weh kaas, u. Exod. 1. 2.
 Zinnmala se iha se poia, se pöha watenö winnet ristiwat, enne 1. Macc. 1. 63.
 agtas kus nelle iganes ni watio aigt on übergeschrieben: so ser 2. Macc. 6. 10.
 immer so viel [Zeit haben], se pöha patri kaas se lapsokese Zinn- Matt. 28. 10.
 mala ette kandwat, u. temma ehs palliwat.

Meije peame weh u. Zinnmala janna kaas ristitut jahua. Joh. 3. 3.
 Et se wesi, öhe innimeke ristida, peab wottut jahua, on meite
 sehlt nehha, Et Chrus sihe astut u. sel jees ristitut on. sedda tun- Eph. 5. 26.
 nistab kaas Chrus selgkest u. üttlep, Et meije peame lebbi se weh Matt. 3. 11.
 uhese suuditut jahua, u. seperrast niunittab Paulus se ristimise öhe
 weddepekemise, u. seperrast ommat kaas Johannes u. need Apostlit,
 weh, niut mitte wihua, ee' niut meria übergeschrieben: seuchte]

Joh. 1. 33. wotant, kus neumat ristint ommat. Iy olle aqtaš se weši ieš
 Act. 8. 25. ristintješt palias weši, errantš uisngkane weši, kumba iures Anu-
 Act. 10. 47. mala keiko u. lowotufje janna peab ollema:

ieš kus iy inuimeane iŕpeines web kaš kasketare 'übergeführet':
 genehel', u. Anumala janna mitte ieš iures palataxe, eb olle
 temna mitte ristint: kus aqtaš se Anumala janna se web iure
 Eph. 5. 26. tulleb, u. se inuimeane Anumala se iŕa, se poia, u. se pöha waino
 nitimil ristitaxe, fišš on se weši iŕ armo töiŕ weši u. iŕ wešipekenime
 janna sees, u. se inuimeane iŕhešt 'iŕhešt' sündimut u. diŕkešt ristint.
 Peab seperrast Anumala samta se weši kaš u. iures ollema, u. se
 inuimeane Anumala se iŕa, se poia, u. se pöha waino nitimil
 web kaš ristint jahna.

V
 Keikelle inuimehele ou se ristimine tarwis, u. keik peawat
 ristint jahna. Chrus, se pöha on, ou heudes laikant ristina, u.
 neile 'meile?' öhe appetufe andunt, Et meije peame temna iallabe
 21. 21 7. ierrel ieima. u. se bba ou weŕka tarwis ješt meije ollemt keik patuibe
 Eph. 2. 3. seeš sahtut, u. sündimut, meije ollemt lapset kešt wehast, lecha lechast
 Joh. 3. 6. sündimut, iŕ wain Anumala waŕto, u. eb woinne seperrast Anumala
 Rom. 8. 7. ristitaxe negtema, et fiina iŕhe tullemta. Peame seperrast iŕhešt jank-
 Joh. 3. 3. 2. tut, u. lebbi se wešipekenike janna sees roŕitint janna, miniperrast
 U. 3. 7. omalle Anugrille leŕkut, nemmat piddid keike ilma iŕhe nirmema,
 Eph. 5. 26. keike rahwa ristina, u. lowotant, Et keik, se uska, u. ristint saht
 Mat. 29. 19. jahna, piddit önsax jahna. Doch peame meije fiŕn meeles pid-
 Marc. 16. 16. bama, Et iŕpeines neide ristintulikebe lapset woinwat ristint
 Act. 2. 34. jahna.

Need iluauŕkmatia aqtaš, u. neide lapset eb woinwat eme risti-
 tut jahna, kui nemnat se risti nko seeš appetut, u. se diŕke nŕto
 11. 11. 14. nobhe pörtut ommat. se bba öppen Chrus, kus temna palatab: se
 1. Cor. 5. 14. iešl iŕyup, u. saab ristint, peab önsax jahna. surredat seini aigka,
 13. fišš ommat neumat Anumala kochuš u. meije eb woinne mitte
 sündima. Kus aqtaš nenda Risti inuimehebe lapset surredat, eme
 kui nemnat ristint jahwat, ommat seperrast mitte errakaddumut, erra-
 2. Tim. 12. 15. nis, kus nemnat se pöha ristimike mitte teotawat, u. eme surredat.
 23. In nemnat woinwat ristint jahna, önsat, kui kaš need lapset
 Luc. 23. 43. Wanna Testamenti aial ilma leikotufe, u. iŕhe Testamenti aial se
 11. 9. kurrjeqkija ristintambas ilma ristimike, önsax jahnt,

iŕpeines lebbi se usko, ilma seune se bbaŕit Anumalal woiŕ iŕ mee-
 leheš ollema, et önsax jahna, kumba nŕto se pöha waino inuimekul

kombel neide Afolapsede ?) sees süttitab, kui temma sejanuna Johanne sees, kus temma vel ouma (Sunnia iho sees lehis, n. ilmaleit-
mata oli süttitanut on, Et temma Jesum taidant, n. kartunise kaas
tunnistant ou. Beawal seperrast wannambat ouma Iho sugn ehs,
emre n. perrast se sündinise, koddõ n. kirkõ sees usjnast pallunna n.
lastuta, n. pallunna n. nemmat ninda Nummala, n. temma poja Jesuse
Christuse ette kandma, n. kuldast se pähle lothma, kui mitte on meije
ihsa ehs taidvas se tachtmine, Et leddakit meije sunnast lapfokehest
errakaddup, erranis, kui temma towotanut on, Et temma meije n. meije
sugnu Nummal tahab olla: ninda saab temma kaas nemmat, kus
nemmat (: lebbi omnade wannambade n. Nistitogkõdunise Salwe, kumb
wikisi kuhlut saab :) temma intes küllewat, mitte wella lufama,
erranis waho wotma, kui temma ihi ütteleb: lastet need lapfokehet
munno iure tulla, n. errakeeket neile mitte, seht niingõnede verral
ou se Nummala rikus.

Waddrit pallama, ou is: wanna sirkõ kumb, n. heh sehduis. VI.
Kus Johannis Chrom, n. need Nivõlõt need epimehet Nisti iminehed
risti, onnat mitte waddrit pallutut. Verrast aqtas on se põha kogõ-
dus sethnut, Et neile lapfelle onnat wakkipetat 'uferegechristen-
erwehlet' Nisti ihat, n. Nisti Sunnat, kummat ouma Nisti lapfede
ehs Nummala pallunna, nende ristnikisi tunustajast ollema, n. kus
need wannambat iurrewat, nende akeme sihe askma, n. nemmat
õigke usko, n. põha ello sees kaswatama pidbil. Sedda beawat
wannambat, kus nemmat lastwat onnat lapset rüüma, tehkalle
pannema, n. mitte omma kõrgõlõke ef palio raha perrast, palio, ol-
lut nemmat waqtat õigke uskõlõket, ef eb mitte waddrit pallunna,
erranis niingõnõket errawõllikema, se inunala kartõit onnat, õhe
waqta ello ellawat,

n. se õikest n. Nummala lamana verrast uskwat, n. mitte
wõhra usko pidawat, kui onnat neede Galvinistit, wõikiti, n. nõtõ
rõisset, seht need se awwat wõttõset onnat, eb kushõk Nummal mitte, n.
kennel mitte meije õike wõ on, nende hõhle sihe eb wõtare meije mitte
sugõst onnat lapsetandma, Et nemmat neist, kus nemmat õllestakawat
pea wõiwat wõhra usko sihe sahtetut sahna, kui se tark kunningas
Salomon neist wõhraft Sunnandast ou hantõttut 'sabergeräuben:
verleitet', Et temma omma Nummala perrale iettis, n. wõhraft denis,
ef leit wechambaste wõhastut sahna 'sabergeräuben: geerget werden',
kumba ehs wannambat sahtre hõhle kaas hendes beawat hõidma.

Luc. 1. 16.
42. 14.

Mat. 18. 24.

Gen. 17. 7.

1 Joh. 5. 14.

Jan. 6. 27.

Mat. 13. 14.

Mat. 10. 14.

VI.

Job. 9. 30.

Prov. 1. 2-3

1 Joh. 21. 1.
Geeg.

VIII. Chrüs on töhine Jummal n. Jumineenne. Et tenma Jummal on, taunistab mitte äpelties Johannes, kus tenma Christusel tenma ristmike keelap, n. ätkley: unnamil ou tarwis Et minna sun-
 Joh. 1 33, 31. mit ristitut kaha, jekt te tenma leikitamat ou web laas ristida, se on tenma waho paiatarut: kenne pähl kama saht se waino negkema maha kalla, n. tenma pähl ichina, se ou, te se wöha waino laas ristip, n. tenma on jedda uehmut, n. taunistamat, Et tenma Jummalala poif on, erranis Jummal iski unnamitab tenma omma
 Mat. 2. 17. poja n. paiatab: se on unnamo armas poif, kenne pähle unnamil
 C. 17. 5. heh meeke on. Tenma on laas äx töhine inuineenne, jekt tenma lajep heudes ristina, kui unnd imimehet: usante meke seperrast kind-
 last, Et Jummal se poif ou inuineenne sahnut, kändinat jekt pachtast
 weibest Mariast.

IX. Se Jummaliko ollenike kees onnat kolme personit. jedda nelme
 meije Ewangeliunnes kees. Se isa laab taiwast kirbitut, te poif
 laab Jordani ägke ristint, te pöha wainu laab älle se ristint Te
 sum uechtut jedda tahab laas Chrüs meid äppema, kus tenma
 onmalle Jungrielle kettiv, nemmat prawat ristina Jumma se isa,
 se poja n. se pöha wainu unnamil. Et agkas käl onnat kolme
 Mat. 28. 19. personit, jiskit eb olle mitte emamb, kui äx ainus Jummal. jekt
 Dent. 6. 4. kolme onnat, te taunistawat taiwast, se isa, se samia, n. se pöha
 1 Cor. 8. 4. wainu, n. ne kolme onnat äx. Se isa on Jummal, te poif ou
 Epl. 1. 6. Jummal, te pöha wainu ou Jummal n. eb olle doch kolme Jummalat,
 1 Tim. 2. 5. erranis äx Jummal. N. te ou te ägke ristit usk, Et meije öhe
 Joh. 5. 7. aino Jummalala kolme personide kees, n. kolme personit öhe aino Jum-
 Syaboluut: maliko ollenike kees auwustane.
 Athanasij

Solatum.

I Chrüs on meije ristmike pöhibemut, Jesuhel eb olle ristiminte
 mitte tarwis isihendake ebs. Et tenma agkas hend on kastunt
 ristina, jedda on tenma seperrast lehnut, Et tenma jedda Jordani
 n. keif wehd öhex wulax battude huopatusey, n. rikax pehensihex
 meije pattuut pöhtis n. schits [übergeschrieben: etufsete!], Et tenma mitte
 emamb palies wehi piddina, erranis äx pehentune te uhest kändi-
 nithest, n. uhest tegeminne jekt pöhasi wainust. jekt et käll meije
 V. 2. 5. sijnat äpelties se wehi negkemat, Inu imimehet wallawat, siis moi-

icab doch üxpeines je nst waino siddes, je wehie Nesuke Christuske werrest n. teep, Et tenma ou üx punuane loqti Christuske werrest punnatut. fest peame meije hend igtal aial, n. isipennis kus meije, kinsatut sahne, röhmuskama, n. tehdua, Et se pöha wet fest risti mihest keik meije reijat terweç teep, lambat Adameid verratut, n. meist hendeseit rechtut onnat.

Se ristminne peheb weid meije pattut. Christus ou meie pattut kui se Nummala lambas, mitte üxpeines hendeseit pähle wormid, n. fandnut erranis faas hendeseit lebbit je ristniike lastnut erraloppe tama, n. pehema, n. je Jordani sihe huppulantut, n. jeperrast olleme netje onna ristniike sees mitte onnast lho rohast, erranis onnast pattut peke tut: fest se ristniike wet ou pohas meji, ille weid heitetut, kumba lebbit meije keikest onnast (wainolifust) roihax puchtag, Nesuke Christuske nimmi pähle pattude andix andnihex ristitut, n. nende ömme rihdede, n. öigake mantli faas ehitut sahne: fest se ristminne ou üg wabba awwu hallit, wasto need pattut n. rohia, kumba lebbit tenma önjag tehnut, Et meije Christuske armo verrast olleme öigket, n. varraiat fest igtawehest ellut je lohtniike perrast.

Sest peame meije hendes kõrgkest tröjstina, n. röhmuskama jedda kureati, kus tenma meije pattut meele ette heitab, je Jordani ihre iohatama, Et tenma sehl nemmat ösip, n. Pauluse faas hendes kin nitama, n. ittelena, Christus ou armastant onna pöha loqkoduse (n. Seperrast nrd faas) n. on ihi hend tenma eddes andni, Et enna tedda pöhihis, n. on tenma puchtag pekenut lebbit je weddepeheniike jauna siddes, Et tenma tedda hendesfel walmistis öhe loqkoduse, kumb awwu on, kemes eb olle iachteit iih, et tigkebns, et jedda sarnast, erranis, Et tenma pöha on n. ilma fuhla. Naoman iaj Jordani sees puchtag onnast piddalitöbbeft: meije sahne faas puchtag onnast wainolifust piddalitöbbeft, fest pattut, kumb meite sees ellab, lebbit je weh seit pöhas ristniikeft, ninkperrast Pauluse wasto Ananias ittelnut: lahe hendes ristinna, n. errapehema sunno pattut.

Se ristniike sees jaab meile se taiwas illeawwatut. jeddamaid, kus Christus ristitut ölli, awwas hendes je taiwas ille tenma locht, meile tehhardada, Et se taiwas mitte emant ou kinnisulqitut meite ehs, erranis illehs awwatut. Meije pattude perrast ölli meite ehs, je taiwas, kui meije ehibueje wainambade ehs, je paradisi aid, kinnisulqitut, fest te kura teep, ep jehp mitte Nummala ehs, tenma

II.

Joh. 1. 29.
Ez. 13. 4.1. Pet. 3. 21.
Eberh. 30. 25.Act. 2. 18.
Ela. 61. 10.

Zach. 13. 1.

1. Pet. 3. 5.
199.Eph. 5. 25.
199.

2. Reg. 6. 14.

Rom. 7. 17.

III.

Gen. 3. 21.

41. 5. 5.

41. 15. 1.

Esa. 59. 2.

eb peab ellama Jummalale hoonede sees, eb kaas jehma temna põha mehie pähl. erranis Jummalale eralaborut, u. temna u. Jummalale wahel üg juhe wahje kinnitut ollema: Aglas lebbi je ristniise on meile je taiwas jelleš arwatut, Et meije woinne sinna sihe tullema.

Rõhmustaket heudes, te teije ristitut ollete, je taiwa on teite ehs laht, kus teije ristitut ollete, on temna teile allekõawatut. Et teije nende Englide kaas wõite sinna sihe allekõõhuta. kus teije pal-lute, on teile kui Petrusket je taiwas laialist laht, u. teije palwe jaab kñhtut jahna. Stus teije sihu Christusje, u. teie trawi demistuse perrast perrankustatut, u. oumast ašemeit errahaiatut jahte, Et teile sihu mah pähl aše keektage, je taiwas on teile, kui Johannekel, laialist laht, jehl peab teile mahd, u. üg igkawenne hehe ollema.

Sale teije Christusje tunnistuse perrast huka pantut, olket rah-wut, je taiwas on teile kui Stephaunkel, laht. Peate teije multo jureama u. sest sinnaest ilnast eralokma, olket rõhmiat, je taiwas on teile, kui Lazaruskel, laht, sinna jahte teije neist Englist Abra-hamme rüppe kñtut jahna. Seperrast rõhmustaket heudes, u. laukket je põha Niisi kirko kaas: Se ihand on meile je ašeme walmista mut, kuja meije peame iehma igkawest, titket temna, titket temna, titket temna heleda hehle kaas.

IX
Lebbi je ristniise jabb meile je põha wain antut, kus Chrüs ristitut ollj, negliš Johannes je Jummalale waino, õhe dutiwehe palgkel taiwast alla, u. Christuske pähle tulla. je on meite perrast jünditut. Christusjell, eb oli heudehe ehs te põha wain tarwis, aglas meite perrast on temna jahwitut rõhmiat õli kaas sest põhast wainust kumba temna ninda kui ille ommat Jungreit, ninda kaas ille meidit ritakist welia wallaw. je on üg juhr rõhmiat, meije eb moistame nit-tekist teie Jummalale wainust, je põha wain on meile meije ristniise sees ardot, temna kaab meid õppema, u. meije meek siš tulletama keif hedda, men Chrüs meite ütletut on, meije keime hegituse sees, temna jaab meid teile tödde sihe iohatama, meije olleme ahahtukes, u. mures, temna jaab meid trõstima. Rõhmustaket heudes, teije ristitut hõimoket, sest sinnaest kallist audest, temna on ille meid ritakist welia wallatut lebbi Jesus Christus meije õnnisteglija, temna on je pant meije perrandusest, meije lunnastanikest, te meid walg-kustab õhest selgkõhest sel tõisel, u. arwitab, Et meie sihandame, Abba armaš Iša.

Luc. 26. 26.

Job. 1. 21.

Gen. 28. 12.

Act. 10. 9.
299.

Ap. 4. 1.

Act. 7. 54

Luc. 16. 22.

2. 1. 45. 8.
91Act. 2. 2.
109.Gal. 4. 6.
1 Cor. 2. 14.

1. Job. 14. 1.

Esa. 58. 6.

Tit. 3. 6.

Eph. 1. 14.

2. Cor. 3. 18.

Rom. 8. 15.

Se ristniže leev meid Jummalala lapjeg. Jummal patatiš
 taiwašt, kus Chrus ristitut ollj: se on muuno armas poik. Chrus on
 Jummalala poik, omma igkaweše sündimise perrast, meije sahme lebbi
 se ristniže Jummalala lapjeg illeskwottetut, n. ul jaggedaste, kui üg
 innuente ristitaje, patatab tenurast Jummalala taiwašt, se on muuno
 poik, se on muuno Tärter. N. jedda tunnistab Jummalala ašemel
 üg Jummalala sullane, kus tentna ohe lapset ristip, n. ütteleb: Miina
 ristin sünd Jummalala se iša, se voia n. se põha wainu nimmel,
 se on miina tunnistau, Et Jummal se iša, Jummal se poik, n.
 Jummal se põha wainu sijn iures, n. teškil meije sehhas on, štud
 ommax lapjeg n. paraiag sest igkawešest õnustrašest illeskwottab, n.
 jummal muuo pattut andig annap.

Jeti Peame meije kõrgteit herdes rõhmustama n. trõstima,
 jest ollene meije Jummalala lapset, sijn saab tentna meid, kui üg iša
 armastama, ollene meije lapset sijn tõhmine (übergeheben: dārsten) meije
 tulqest, n. ohe kindla lothniže sees temna palkuma, kui need armat
 lapset omma arma iša palkumat; ollene meije lapset, sijn saab temna,
 se iša taiwas, jedda põha wainu andma, uelie, te jedda palkumat,
 ollene meije lapset, sijn ollene meije paraiat, niimita, Jummalala
 paraiat Chrustuže kaas paraiat, Et meije kaas awuug illes kõhtetut
 (übergeheben: löstetut) sahme. Mis nüdhi se kurrat meije ehš piddap meije
 pattude denistuje, kumb on se pürgkõhand, n. igkaweune kaddomine
 n. tohab meid seekaas heititama, sijn peame meije se igkaweše ello
 parranduje kaas herdas illeshöigendama, trõstima, n. kindlast se
 pähle lohtma, Et meije, kui armat Jummalala lapset, temna taiwa-
 lito Parranduje sahme sahma.

Lebbi se ristniže sahme meije se Jummalala armo. jedda õppeme
 meije neišt saunast, kus Jummal ütteleb: keune pähl muumel meelehešt
 ou. Jest Chrus on keit hešte tehmat, u. lebbi tentna ollene meije Jum-
 malala meele sees hehd, n. armat se arma Jummalala poia Jesuše
 Chrustuže sees, mintperrast kaas, need (vglit) õigte üttelewat inimesele
 üg hehneel. Guue üttilis Jummal: Miina sahegan, Et miina need
 inimesešt lohtut ollen, jest se inimese siddame uoudimune n. tacht-
 minne on kurri lapješt saht: wuhd aqfas Et Chrus ristitut on,
 n. meije temna kaas lebbi se ristniže iurnia sijn mattetut, n.
 temna sijn ašotut ollene, ütteleb Jummal, Et temna üg heh
 meel meije wasto, n. uende inimesehede lapjede iures temna lušt n.
 rõhnt on.

y

27. 2. 4.
 42. 3. 28.
 27.

4) 103. 13.

1. 10. 17. 12.

Rom. 8. 17.

VI.

Marc. 7. 37.

Eph. 1. 6.

1. 2. 14.

12. 8. 7.
 1. 8. 22

1. 6. 4.

Joh. 25. 4.

Prov. 8. 31.

Seit peame meie hundes rõhustama u. rõstima. Sie ilm-
 litude pehnikkede (übergeschieben: potentaten) u. Ißandade inreß armus
 on, je woip usgke nende ette aßma, u. jaab neite, meä tennta val-
 lup. Meie olleme Jummalä inreß armus, temma kannab õhe keh
 meele wasto meid, sepeeraß wõime meijei usgkeß temma ette aßma, omma
 jüddame temuta eß welia puddistama (übergeschieben: ausschütten),
 omma hedda u. willipõße temmal kaibama, temmaß abbi palluma,
 u. kindlast ussma, temma jaab meie pakwe kuhlma, u. meie armo-
 1 Pet. 3. 21. litme olla, u. sepeeraß, Et se ristamine on õr sehdus õhest heßß
 Jüddameß Jummalä kaß, lebbi Jehõße Christiõke illeßtonõmõke,
 41. 42. 12 rõhustast ittkeina: meä krebastat siuna hend nuntõ jüdda, u. ollet
 ni heitlik munõ seß, lohta Jummalä pähl, seß nitua jahu temuta
 weel temama, Et temma munõ palge abbi u. nuntõ Jummal
 ou. Amen.

a is [?], Due Jesu

Amen

[Auf der Rückseite des folgenden übrigen leeren Blattes steht der Name:]
 Ericus Hamerinus Wermel: (während die Unterschrift der unmittelbar
 vorangehenden Brevis Confessio lautet: Ericus L. Hamerinus Wermel:

7

Concio

δοκιμαστικῆ

habita et exhibita

Venerabili Consistorio Acropolitano
Revaliensi9. Cal. xbris A^o 1645

a

Johanne Engelhardo Benderso Ministerij Candidato.

Summata nimis.

Temapehwo halqstap je pöha risti firä mellestada nind kuhlu-
tada meddi Njanda J. G. tullemise, kuita meddi õnnisiegkia nind
kunnastaja J. G. meije jure tulnut on, tulley weel temapehwo meije
jures, nind õyförd lahj meije jures tullemis pilwede sees. 1. Tul-
nut on meddi J. J. G. se ilma õnnisiegkija taiwast meije jure mah
pehl se neigitehe Maria iho sihe, nind sehl meije werri nind leha
heunes pehl wõrut, oye ninda küt meije lapset emma iho sees
walnõstut sahwat ohe ninda on kaks je Jummal se Iskand taiwast
se neig: Iho sees walnõstut, kumbadafit ilma pakt nind pöha, se
pöha firri nind waimo 1. kuhlutamishe perrast se sehl pajatõp
lebbi Ela 7. Jer. 23. p 40. Gth 2. on jiidimut se Iskand on
tulnut je pöha firri nind rõimo tunnistuse perrast
Joh. 1. Rom. 9. Gal. 4. 1. Tim. 3. Hebr. 2. ninda kuda seft
laulap rõhmo perrast je pöha risti firä, Temma on meije sar-
nane etc. Se õnnis loja teikest asjast wõttis hemese pehl, aglas
seft sahme meije kuhlma juhle pehwal 2. Tulnut on meddi J. J. G.
jummala rahwa jure omma templi nind ilma Jerus. sihe, omma
kannatõhe nind jumraj je pöha firri nind Wahn v. 1. kuhluta-
mishe perrast Gen. 3. Ela. 53. Zach. 9. Hag. 2. Mal. 3. Se on kaks
sindimut, je Iskand on tulnut omma ilma sihe omma templi jure
je pöha firri nind waimo tunnistuse perrast, eth temma
ohe mehhobbo pehl Jerus. ilma sihe jõitnut on eth needt lapset

Epist. Dnase
33. Prin.
1. Phos. 4.
Exordium
uh Ecclesie
n. ore. et acropo
Dnoli,
advortus 1.

2. infv.

J. G. auruu nind kithusey templi jiddes Pallnuut nind laulnut, o Händ aita nühdet lahe hehste etc. hosianua, nind eth jum-mala se Hha hehl taiwast templi sees omma poja J. G. vesh öber juhreg tumistusey kuhlut on, Münta offen temnta etc. ninda luida Jummal se Hha kahs lag fordt omma poja vesh hend on laidnut kuhleina juhre helledda hehle kahs taiwast, Se on münta arinas etc. Seftinunafest J. G. tullemihest laulap se pöha risti kirkö röhmö perrast, kus ep olley tulnut etc. ni juhre öüne nind ihalikö armo on meile Jummal tehnt etc. aglas fest sahte teije kuhlina tullerwal pöhal. 3. Tulnut on meddi J. J. G. se kurrati nind ilma usämata rahwa neude pagtauade jure, keid ilma mah sihe, omma röhmsa Gwangelium pöha waino samta Sacramentide kahs se pöha firri nind waino. 1. kuhlutamihe perrast, Hag. 2. Hos. 2. p. 22 übergeschrieben: 2 untergeschrieben: 19 etc.]. Lac. 2. Se on kahs iindinut se Hhand on tulnut keid ilma sihe, nind omma Gwangelium laidnut kuhlutama keides paiglas se pöha firri nind waino tumistuse perrast Act. 13. 1. Tim. 3. Gal. 1. Münd on se Hhand kahs meije jure tulnut, fest meije ollime enne pimmedus nühdet aglas üg kühnal, meije ollime enne pagtauat ilma jumala ilma kothus sijn ilma nühdet aglas ollime ümberpöhrut Hos. 2. etc. Seft laulap se pöha risti kirkö röhmö perrast Nühdet tulley neude pagtauade önnisteglija, aglas fest jüttektare teisel ajal Duica 11. Trinit. Tulley meddi J. J. G. omma Hha nind se pöha waino kahs omma sigte templi meije Süddame sihe J. G. towolike (?), pöha waino kuhlutamihe nind Pauluse tumistuse perrast. Joh. 14. Apoc. 3. Rom. 8. 1 Cor 3. 6. Münd se on se keide iulremb se keide varras J. G. tullemine; kus temnta lebbi omma pöha Waino meije süddame sihe wotap, fest se se jumtala waino hajap etc. seh tundue meije, eth meije jumala lapset ollime eth temnta meile ommani wainest andnut on, nind kumbal ev olle jumala Wain, se ep olle kahs jumala perrast, se laugep öhest pattast teise sihe nind teep kurja kurja pesh, fest se kurri wain hajap temnta keid hehbeduse helituse (?) sihe, kuida se kunniga Saul, kumbast seijap kirjotut; Münd se jumtala heh wain erralachtus temntast etc. utra hirmia ahi se on kus se pöha wain öhest iuntirehest erralachtus nind se kurri wain temnta pesh tulley moifawat fiell keid wagtat iuntirehet, palluwat semperrast öhdet nind peshwat se pöha waino perrast p. 51--143. nind laulawat warra nind hilla se pöha risti kirkö kahs,

ʒhand omnia pöha waimo meile igfas jetta, fe neid awwitap.
 Tulle pöha waimo ʒhand ʒnuntal etc. kumbast tullemeiʒest kuhleme
 meije nellipöhal. Zahp Meddi ʒ. ʒ. G. se kuhre ilma suudja tullema
 sel wihsjel pehwal suudida need elkawat nind needt jurunt se pöha
 firei nind waimo kuhlutamiʒe verrast fe sehl pajatap lebbi se Ewan-
 geliʒi Lucas Act. 17. Paulum 2. Cor. 5. nind 1. Thes. 4. Nind
 se on 1. se leide awwjaub tullemeiʒe fei se inimeʒe poik sahþ tul-
 lema kuhre wegli nind awwo, nind leid pöhat Englit temma kahs
 nind temma sahþ istuma omnia awwoierafe pehl nind sahwat temma
 ette leid ilma maʒ rahwas fogtotnt sahma etc. 2. Se leid röhm-
 jaub tullemeiʒe neile wogkalle fei temma sahþ neimnat teile teiseiʒ
 erralahutania tuida iʒ karjus needt lambai; neiʒ siʒast erralahutap
 nind sahþ needt lambat omnia parrambal nind needt siʒat etc. fei
 römmstap hend se pöha risti firefo, othap hingeniʒe kahs ʒ. G. wihsje
 tullemeiʒe nind laulap kuhre iggaw ö ʒ. G. jima wivit etc.
 3. Se leid hirmjaub neile hirmjalle hirmjalle siʒalle, fei neile pah-
 rambal teddel sahþ temma älema Minder etc. nind nemmat sahwat
 se igkaweʒe wallo siʒe niuencora seije siʒe, kuh sahþ olla kuhlumine
 nind hambaferrimenne Matth. 22. Efa. 66. Apoc. 7. ö haigke ʒ
 siʒs selsammat fe on se jummata hanna erralahunt etc. se ehs hoida
 omnia rahwas ʒhand ʒ. G. fe jumo wöhle öhdt nind behwat tisen-
 day laulap hingaw ö ʒ. awwita selsammat ajal wunnade pöhad
 reijade verrast, eth niuna etc. Zulley meddi ʒ. ʒ. G. kahs meije
 jures se hinge fei ihust erralahutida meddi wihsjel pehwal kuh meije
 hirma tundi sees surma wöhd pehl se jrema kahs woidleme tab-
 leme nind se tullemeiʒe on oʒe se digte x u l l e m e i ʒ e f o d t o
 j u r e , se on feidefe inimeʒede wihsje pehw sui temma sehl lan-
 gep ninda lehip temma nind tanjep alles se igkaweʒe elluʒ ello-
 jag etc. Oles agfas ni hirmja sejanua meddi wihsje pehw,
 sui temma igkaweʒe tahap, neile pagkante, siʒs on temma doch anurja
 hawʒ wöhl „arnita“ heijer röhmja nind wastowollik feidille, kumbat
 ʒ. G. sees omnat nind kumbade sees ʒ. G. on; Wonda pögkenep
 se hirma ehs erro, fe piddi temma jerral jogua, wonda kartap se
 k i l m a j r e m a , fe piddi tedba arnastana, Wonda h i r m u s t a p
 se pimare hantwa, fe piddi tedba hinamustana nind pöhdma erra-
 lahutut sahma nind ʒ. G. jures olla. Se kartuʒe wasto röhm-
 stap meid se pöha Awokrel Paulus se temapehwasje Spiiki siʒdes,
 nind weitap nind oppep meid se surma mitte kartana errantis ar-

5.

 impletur
 vers Phil. 2.

6.

NB.

 10.
 11.
 12.
 13.
 14.
 15.
 16.
 17.
 18.
 19.
 20.

- NB. mofama se furma ehk erra mitte pügkenema erranis temma jerrrel jorma, wasso nind finni wottada pühema nind hiinustama ninda kui David, Simeon, Paulus, nind nende kahs hingama y. 12, Rom. 7. et 8. Phil. 1 Luc. 2. Eth meije nühd kahs õhe niinguse iglaw nind hiimo se furma perrast jahme, tahame oppema kahlma tehhalte panuema nind meles piddama Minkperrast se furma nind icsamma J. G. talleniße kochto jure meile weap waitowotlid olla.

Paasitudasõ
põppusilla
P. 1. 1. 1. 1. 1.

1. Azgim 2
Mactis q. nli-
tah. uia con-
pauue v. 13

- NB. Se furma perrast kurbastap hend iserranis kennel ep olle Iohuse sest õnisiurget, sei illestausmisi nind iglawekest ellist rah-
wast rõhnutit anwust, eth ep nühd se taiwa rahwas se illma furma mitte kartab ep kahs se wiaome hanwa mitte hiinustap ninda kui needt wifet needt pagkanat feid ilma mahrawas kennel ep alle lotuße, tahap se wõha Paulus niinguse kartuße nind hiimo se furma nind hanwa perrast meddi jiddamest erratijama, kurocap jerrperrast sel Dehelonica ilma rahwal nind feid usklikul riki rahwal, nind pajatap v. 13 ? quasi dieeret. Ma kartau teije kartate weel se furma nind kurbastan hend seperrast: ninda kui needt toiset etc. ethep teige aglas heudas mitte kurbastate, sihs an-
naw ma teile tehdä, eth teije jurnut magkawat, eth teije furma ür hiljalid unne nind teije hanwa ür kausis magkamise nind hing-
kamise Gauri on. Mea kartate teije sihs, mea kurbastate teije, erra kartet etc. sei teije furma nind teije unne õnnat õhejarnajet nind se on ür feid teije magkate elle inwete, jo kurrema on teile weel parrand kui magkama, se furma on teije kash eth Kristus on teile elko. Sest on meile nühd jahre tiada Iohuse. 1. meddi illestaus-
mije pehle, eth meije jelle kahme sest wuldast illestausma, sei hau-
west etetullema, Sest meije ep magkame iglawest, erranis kush meije lebbi õhe magkanut alkeme, errame nind touhne sel homikul jelle illes nind wakwane sel behwal, On nühd se furma ür unne ninda kui Paulus sihn nind Kristus sehl ütep Se tüttar ep alle furmut erranis magkap, te doch elli jurnut, sihs ep kash kahs wünd se furma iglawest piddama, nind meije ep kahme iglawest se hanwe jees jehma, erranis ninda kui meije jelles illeserrame, tsh se õh mõhda lehnut se pehw lehidel talnut, ninda jahme meije kahs meddi jahrest naneft jelles illeserrame kush se pidig ? ob meddi hanwah mõhda lehnut nind se rõhutsa homiko sei iglawekest pehwast etc. Sihs minne nühd erra minno armas rahwas, omma Gauri siße

nütte kartuſſ erranis hehmeele kaſſ niind rõhmo perrast, niind lüqkä
 kinni se uge sümo tagka etc. Ela. 26. meije jahue se surma per-
 rast lüqkawaste mulda siſe mahamattetut fuſſ etc. Perrast fiſſ on
 meile ſeſſ juhre kindla lothuſe meddi ſurma niind alleſtauhmiſe
 kaſſwo pehl, eth ſe ſurma meije kaſſwo, eth meije ſurma ſeſſ mid-
 dit errafaddanne, erranis waljo emantõ leidma, jahue, kui meile
 enue õlli, ſeſſ meije ep errame illeſ nõddrat niind errawehinut
 niinda kui meije magtama minneme, erranis kuſſ küll meije weſinut
 niind nõddrat minneme magtama, errame meije kumbadakit illeſ
 weqtiwaſte kinnitit, On nõhdt ſe ſurma meije pitte magtamine,
 niinda kui Paulus ſihu niind Chriſtus J. ſeſſ ütley, fiſſ ep jahue
 meije mitte nõddruſe kaſſ illeſerranta, erranis niinda kui meije
 nõddruſe ſeſſ magtama minneme niind wehje kinnituſe ſeſſ jelleſ
 illeſerrame, niinda jahue meije kaſſ ſe ſurma meddi pitte mag-
 miſe perrast illeſerrame wehe niind kinnituſe kaſſ. Seſſ üy teine
 aum ou meile tahwakõale etc. 1. Cor. 25. Se hinge jekp kad-
 dumatta etc. Mea tahame meije fiſſ kartma wegka ſe ſurma ſihu
 mah pehl, Oma ahjatta on keit murre waiwa kurbatuſe ſe ſurma
 perrast, Seſſ tentu on meddi kaſſwo niind ep teep meile middatit
 kaſſ meije Surma on meile üy te niind uge ſey ellay rahwuz rõh-
 muz aumuz niind igaweſer õnniſtuſer, Koheme ſemperrast Pauluſe
 janua pehl needt teijet murreſtama kumel ep alle lothuſe, meije
 agkaſſ olleme juſſig niind rõhmitat ſe ſurma pehl õgime, piſhdame
 ſe ſurma, niind hingame y. 42. Luc. 2. Rom. 7. Phil. 1. niind
 laulame juſſgeſt niind rõhmitat ſe võha riſti kirko kaſſ, Nahmo
 niind rõhmo kaſſ lehemä erra etc. ſe ſurm on nãmno magkamigel
 kaſſwo jahnut, Se teep Chriſtus loſine jumala poid etc. Ja
 ſe teep meije lothuſe ſe leha niind iho alleſtauhmiſe pehl, ſe per-
 rast meije Pauluſe wendat olleme, ſeſſ meile teijille, kumel ep olle
 lothuſe ſe illeſtauhmiſe pehl, niind ſe perrast ep õnnat kaſſ mitte
 pauluſe wendat, meile ep Olle mitte ſe ſurma üy magtamine, ep
 magkawat kakuſſi, erranis ſurrewat, kuſſ ſurrewat, niind ſe ſurm ep
 olle meile kaſſwo erranis juhre kaſſjo, ſeſſ eht küll nemmat kaſſ
 illeſtauhwat, fiſſ jahwat nemmat kumbadakit jumala palgeſt
 igaweſt errakõkatut juſſkawawe ſe wõgko hauda ſiſe. Needt laſet
 heid kartma kurbatama, teije agkaſſ rõhmuſtafet heid, ſe ſurma
 perrast, meile on ſe ſurm küll erakõeklik, teile agkaſſ waſto wõ-
 lik niind perrantõ kui ello, eth jo ſe õlley teide perrast meile teidille

11. Argue à
certaine ex-
plicité: fructu
Jesu Christi
Cognoscio v.
14.

meije ollegiume agtas furnut. Mea tahame meije agtas kartua
ebbespeite se furma, meije sahine je furma verrast lebbi jummal
ülleserratat nind J. G. kahas laheteit sahine sinna kuh temna on
nind ellav igkamest, ninda kui sijn Paulus ütley v. 14. Seit kuh
meije nslume eth etc. quasi dixeret erra kartet mitte se külara
furma, erra hirmustaket je pinume hamwa seit se furm ep jahp teid
igkamest viddama, Erranis kuh teije nskute etc. Zest on meile
kahas iir kindla lothnje meije üllestauhmine pehl, eth kuh meije
magfandt olleme jummal meid jahp üllešerratama nind J. G. kahas
jathuna. Se peap agtas siudima, kuh meije ninda kui Paulus

Conditore
et requisitu
consortii J. C.
i. Credere in
Christum.

ütley uflume, eth J. furnut etc. t. 2] e. eth J. meije heytinje verrast
furnut nind etc. Kuh meije uflume eth ep olle öhe toije fees ömne
Act. 4. 10. Phil. 3. Verrast kuh meije *übergeschrieben: 1. Thel: 9;*
J. G. kahas, J. G. verrast, J. G. fees nind pehl furreme erraunni-
seme, seit sahine meije temna kahas kamtatama etc. *übergeschrieben:*
2. Tim. 2] icellig siud die Töbten Apoc. 14. ke omnia ello jettav
errafaddup niime verrast etc. tegseme sedda. Hskume eth Jesus
G. furnut, ellame nind furreme temna fees ello nind furma ajal
jei ümajt erra jhs jahp kahas jummal meid üllešerratama nind
jathma J. G. kahas eth meije sehl taiwas temna kahas olleme nind
ellame, ninda kuh temna sijn mah pehl meije jures öluut ellant
umbreteinut on, Seit ninda pajatav Paulus ihs jahp kahas ninda
jummal etc. Sedda seit J. G. verrast ke isti on je ello nind ke
üllestauhmine Joh. 11. ke isti pajatav Minna öllen etc. ma leben
erra üllewel münd Jha etc. Minno Jha koddo fees etc. Jha
ma tahan etc. Joh 14. 17. 20. Agtas neile toille nühdit ken-
nel ep olle lothnft. ke ep nkuwat, ep ellavat ep furrewat J. G.
siddes neile ep olle kahas niugkume furma rõhmo mitte, seit eht
küll nemmat kahas üllestauhkwat, ihs ep üllestauhkwat kambadafit

3. mori in
cruce Christi
per et p. op.
Christum.

NB.

Jeh:he G. fees erranis je furrati fees, ke se e s nemmat ellant nind
errauunseunt onnat, jahvat semperrast kahas karjaste seijsma nind
je furrati kahas etc. Mea tahame meije jhs kartua wegla etc.
Alma asjatta on etc. Kasdet semperrast needt tridet kartua etc.
nind pajatetet rõhmajste Joh. 19. nind laudaket julgkett, Eth sinna
seit furmast üllestauhant öllert mümo ömnikogkija nind kumajstaja
ep sahn ma hamwa fees jehma etc. Neile toille on je furm etc.
Nind fees ep tahav hend rõhmujpõra omma furma pehl, ni pea

kus meise erralachtuine kalgkeme meise se hinge perrast J. G. jures
olla ellama Luc. 16. Phil. 1. Apoc. 14.

Mea tahame meise nühdt kartma eddespitte se surma, meise jahune se surma verrast se Jhanda jures iglas olla, ninda kui jäh Paulus üttep v. 15. 16. 17. Sehl küh rõhmo küll p 16. Eka 64. Dan. 12. Apoc. 7. Kui sahb aglas jedda nind mea enne sahp sündima, Meise ep jahme mitte keid hurrema etc. pajatav Paulus nind kib Sedda ütteme meise teise kiidit üg Sibn tulkep melleitada. 1. eth se kuhre sundija J. G. sahp kaiwast maha tullema jühre auwo nind wehje kaks nende hehl se tenuma jees sijn ellawat nind jurrewat. 2. Eth meise se meise ellame nind etc. ep mitte Needt jurnut J. G. jees jahwat üllestaumma seidekheti. perrast meise etc. Zest lautap se pöha ristri kirko kaunist pajumat sahwat etc. Na needt jurnut J. G. jees ninda kui nemmat se hinge perrast se Jhanda jure tulnut omnat nende ellawede ehl, ninda sahwat needisammat kaks se leeha, elle iho perrast nende ehl tullema se weel ellawat. O kuhre rõhmo nind trohti se surma wasto, nind nende ehs se J. G. jees jurnut omnat, eth meise mitte sahmte nende ehl tullema se magkawat, kes ep tahay seidekheti üllestaumma, kes ep tahay seidekheti se Jhand, wasto tullema, kes ep tahay hehl meel teise ehl tullema. Needt jurnut aglas J. G. jees jahwat etc. kes tahay nühdt eddespitte se surma kartma, kes ep tahay nühdt hehl meel hurrema kus tenuma tehy eth tenuma sijn surma lebbi se hinge perrast nind sehl iho perrast nende ellawede ehl tullema sahp, eth nende jurnute verrast se jühre ilma sundija ni jühre auwo nind wehje kaks, jedda hehle se Dug [?] Eugli hehle nind jumtala pajuma kaks kaiwast maha tullema sahp, eth needt se J. G. jees errastumt omnat sahwat see Jhanda jures iglas ollema. Mea tahame meise ihs kartma wegka se surma etc. takeme Pauluse fauna pehl needt teiset kurbastumma etc. Meise aglas olleme julqt rõhmsat meise surma wihtse pehwa pehl hingame p 42. Rom. 7. Phil. 1. 2. Tim 4. Sijh armastame üg iglakit J. G. tullemise nind hingeme Johanneke kaks tulle Jhand J. G. tulle noppett nind lautama iglase pöha ristri kirko kaks o. J. G. ja wiwit omma nind mitmo wihtse pehwa se surma kaks etc. Facta anacaecephalosi. Nühdt ollere etc. Sijh tröbstiket hend nühdt needstunafede faunade kaks ihi teises, se surma nind teise, nind se oma [?]; wihtse pehwa wasto, eth se üg jumtala fauna ou, eth needt ellawat mitte sahwat etc. eth se Jhand ihi sahp meise per-

Argim III.
ah 21: 20
mori: a cond-
quati k. 1072
alori a Dei
nolchitog
cum p. 2072
va spioritatu
va esumada
necundando.

Aculeus pro
conclusionem
epistolarum. [?]
Pauli v. 18.

rasi taiwast maha tullemu neid masto wottada, eth se Zhand 'nende
 furrude perrast ni juhre wehje nint awwo soddu hehle etc. eth needt
 furrut Z. G. sees sahwat feidehetti illestaußma et kaks needt ellawat
 Z. G. sees sahwat iichleisse etc. So eth meije ninda se Zhandu
 jures iglas ollema jahme. Tröstiket hend neshutasede januade kaks
 iße kesdes eth se Zhand kus teije nitate eth Jesus furrut etc. Sest
 se ep woip wiß toist mitte ollema kumbu sees ihu Z. G. on ellamit
 furrut se weap sehl Z. G. jures ellama, se ihu Z. G. kaks kama-
 lamit se weap kaks sehl Z. G. kaks wallikema. Tröstiket hend etc.
 eth teije jurina är magtich magkaniune nint teie hanwa är hilja
 kantis unne Cambri, Tröstiket hend uesimtasede Zummala jannade,
 olket julgt nint röhmjat se pehl, nint se perrast kaks juhre se pat
 nint furrut pehl nint laulket röhmto perrast se teije Z. G. sees
 ollete, ellate furrete, se pöha risti sk. kaks. Ght münd mümo
 pattut waihwat, ep taha entechtenta ? etc. Ght münd se furrut
 wotap erra etc. Ja wallume se Zha keidest trohstitt nint armust,
 tenma tahar neid ißi wegkwahte tröstima eth ep meije kartue fir-
 bastame hend se furrut hanwa perrast, ep kaks mitte ebb'ene entechtente
 ? furrut heddas kus se furrut waimo neid linap, jo wallume
 jummal se Zha keidest armust tahar se nito nint lothuse meije
 sees kunitama kaswatanta, eth se furrut meddi magkanißel sah, nint
 meije furrut sees kantißt erramaiseme nint magkame, eth meije Z. G.
 sees ellame nint furrut nint jummalast illeserratut Z. G. kaks se
 iglaweie hahne iße illestöjettent jahme eth se Zhand meije sehl taiwast
 maha tullex nint kus meije mitte nende ehl tullemu weame se
 magkawat, kumbadatit iichleisse nende jannade kaks heddeßt se
 Zhandu wajo taiwa alla pilwebe siße illestöjettent jahme, nint ninda
 iglawest se Zhandu jures ollema Sedda awwitakut neid lebbi se
 pöha waimo Z. G. perrast se Zha keidest armust, So se kokuainuß
 jummal ille keid asjat korgkest kistettent iglawest omnia juhre
 pöha nint awwol nint kithußel, nint meddi waisede pattu-
 jede iglawehex ellug rahwug wohnug omnißußex. Amen se olko tößi
 nint sahro töddex, kunita meije usko lothuß wohnu rahwo iglawest
 eth ep etc.

8.

Præfatio habita ante Concionem
in templo Cathedrali horis ma-
tutinis A^o 1654 die 24. De-
cembris Revaliæ.

Se teile weggiwene iggawene Jummal, niik meye Åband
ningt õnnistegija Jeesus Christus iichlese se kalli põha Waino kaks,
õskat meye keifede inres niid niik iggawest Amen Amen. Et meye
niid armat Jumjala ristli Jumimeket se põha ristli firko sehs olleme
selle siichte tuluut, Jumjala kalli niik õnja kama õpewma, kuhlma,
niik seh meeles piddama, niik kaks Jumjala auwur niik meye
elko parrandõsej, meye siiddame trõstij niik meye siinge õnux wõlma

M e h e a g g a s n õ b d r a t Jumimeket olleme, et meye ilma
Jumjala armo niik abbi, feddatit wõime tekha mea temme mehle
perrast or, sih taha meye niid Jumjala se keifeweggiwese Jea
temma armo niik abbi perrast palknda, et temma tehaj meile se
iure õnna kalli põha Waino lectita, niik lebbi selamma anda
et meye wõirime temma kalli janna niida õpewma niik kuhlma, et
se siidiko temma auwur niik meye parrandõsej, trõstij niik igga-
wõsej õnux

M e h f e d d a m i n n a k a h s tahaj, se allandako hendes
innmala eddes, niik illestõstiko õnna siiddame Jumjala pohle
niik luggetko niimo kaks, Åsa meddi, tee siimat ollet taiwas etc.

Aliud cum hymno.

M e h f e d d a m i n n a k a h s tahaj, se allandako hendes Jum-
mala eddes, niik illestõstiko õnna siiddame ningt hele Jumjala
pohle luggetko niik lautko niimo kaks niida.

Post Orationem Dominicam

Kullket niit armat Jumjala ristli Jumimeket hennes ette lug-
getma se põha Evangelia, kumb se põha Evangelist Iohannes meile
illes firrotap õnna ramatus õjimekse Capitti sehs ne siimaste jän-
nade kaks. Legatur Textus etc. etc.

Dominica 4 Adventus Evang. Johan. 1.

1. Sam. 11 v. 1.

Se eþime þe Samueli ramathus ähetoiðkümme Gapiði fees leiane mehe, et Mahas nende Annonitride kunningas nende mehebe wasto on tulnut, kumbat Zabehe liina fees omnat olnut, nint feik net mehet üllist temna wasto: teeh ühe Sekdus mehe kaas, siis tahame mehe sint tenita. Aggas Mahas ütliis selle nende mehebe wasto: ninda tahar minna teie kaas üx jehdus tegfema, et minna teie feikel se varrama jilma welja pißan, ningt huktan teidit feik kogonis Israellist erra.

Ninda erra walli þetut armat Jummalä lapset, teep kas se kurrat se börgfo Mahas, et temna mitte üxpeinið net feiker hurembat mehet Jerusafentis net körköpappit, net Þhariveerit nint net firiotundijat waimollikul kombil nende kilmat on westapistunt, et neumat jedda Þhanda Jesum Christum mitte woinnt necha, feh toet teßkil nende jehas on astunt, erranis temna pißhap kaas lebhi net karker tehud ? sel kallil Jummalä Mehel Johannehel net kilmat seft vßkus welia kiskaba, nint kasuy wel äggas, et temna uende riiti Annimehebe kilmat woix welia pißta lebhi antwo nint hebbedus, lebhi rikus nint waiðus.

Net koddonidui Zabehe liina fees fait errapeßtetut lebhi se kunninga Saul. Se pöha Johannes jehis kui üx mühr lebhi Jummalä Abbi Ninda tahav kas Jummal se Þhauð ureð hoidma nint widdama se kindla ukto inreð mehe þinge önnistukhey. Aggas ägga üx peap kaks omma astia tegfema, ninda kui Jummal se Þhauð febba mehe fehiß kühap, temna weap ollema nende Sipp-lofeðbe karnane, nint nüð kocko wanema et wehl jumme aie on, se on, et temna wel terwe nint rawo on. et temna se talwe aida jees üx heeh warra weap, et temna kui üx mühr woio jehnta, nint lebhi Christum Jesum nint temna verrast feik laudma nint ällewoidma.

Prophecia

Mehe erra walli þetut Jummalä lapset, tahame nüð lebhi Jummalä arm seft emamb kühma nint neist jumalest kahiß tißkil üghihelt reßma.

1. Se eßime þe tükki jeeß tahame mehe kulna meßarne kunnisne Johannes henneseßti siis annap.
2. Se toise tißki jeeß tahame mehe kulna meßarnane kunnisne Johannes Christuigel sihr annap.

Palluket severrast minuo kas keiteft Eiddameft ninda: Sinna õnnis kühnal anna meile sinna Walgõkse õppe meid Jesum Christum õppeõnnis tuadma, et mehe temma iures iehme, niik lebbi se usko temma lees iggawest õnjaj jahme, Jesuse Christuse talli verdenõstuse perrast Amen.

Se pöha Evangelist, Armat ristl Inimihet, mel-letap, kui net Phariseeit õnnat tekut Johanneje iure õnnat lekitanut, on jesanna sündinut, sest et net Judad tehhit, et se oik io uge eddes olli, et se Messias piddis tullesma, sest et se Scepter se on se Wallikaminne olli io uende tehieft errawõttut, niik ollit ähe wõra walda alla, niik sihs piddis se Messias tullesma, kui se patriarh Jacob olli enne fütotanut, kush mene loiane se Moõsis efiuõke rannathas nellikõmmene peele iõdiga Capittli sehs.

Genes. 49.

Se peehle sünnip nõt, Johannes ähe uhe Juumal tenistuse moista se pöha ristmeje kash Jordantis iures illes tan-keb, kumbat ned Judad enne mitte tehhit, niik temma kas ähe kange anso ello keite rachwa eddes peaw. Sest tullit nemmal uende mõtredi pehle, et Johannes se towõttut Messias piddi ollesma, se nest Prophetist olli kolõtt.

Niik eõst küll Jesus Kristus, kas õj jõe Inime Mees seel aial olli, sihs õnnat nemmat doch tetta errapõlgunt temma Waife nõituse ?] verrast, sest nemmat tachit jefarõaje Messia, kee nemmat woõj sest, Mõmri wallas erwa peestma, niik iures anwuy ille teije rachwa illes tõha: aggas ku: nemmat iggawest wainlajest sest kurratit, kurnat, patust, niik pörko hauwast kaxit erapestetut, sest on uendel pühnt mureel olant, kui wehl tenna peehw palio inimihet mõtlewat. Se perra hõs uemrat uchwat, se jarnane inma Mees iel Jordant iures on niik kash se rachwas Jerusaleuanti sinnaft wegka temma iure welia lorew, piddawat nemmat sest nõuwo, et nemmat tachitõd tedda se Messia se ette illes niik wako wõtta.

Se perra hõs net keõut sinna tallewat, kühawat nemmat: kech õllet sinna: se püha Johannes ueggis tiell meiarne wõõra mõtte nemmat ollit temmaft wõõrud, et temma se Messias piddi ollesma. Se perra hõs net Johanes niik tunnistus kax forda: minna ey õlle mitte Kristus. Johannes tehtis küll, et se Messias mitte piddi õj õmalik kunnõngas sihu ollesma, moito se kurrati riatõje sihu mah pehl errarõõma, niik se inimeste juggo Juumala kash erralepõtama niik se õnõstuse andma.

Sui nūdt net Pharisceerit fukwat et Johannes jedda auwo mitte tahap wasto wotta sīhs sūkwat nemmat, olle sūma Elias fejt net Judah motliffdt, et Elias se prophet, seh se kunningsā Aehabi atal olle ellanut, nint iufd lastnut taiwast ucha langeda ille temna tobda fullafed, enne se mihufe pehwa piddi taiwast ielle tullema, kufā temna ihe tullife tōlla kas olle nintut, ninda kui meye lohne se ekinewe kunnunga ramatus fadigatoisfiumme Gavitli sehs, nint piddi ninda net seyhri fōddameher nint julkafet erratayma, nint tuld taiwast uende wehle lastna langma. Mīs tofiav Johannes: minna ep olle mitte jefamna.

Se wehl kufiwat nemmat wehl, ollet sūma sīhs iig prophet Johannes kostap ep mitte. (Iv sīhs Kristus, nint kas temna Ihs Zacharias tedda ihe propheti nimmetap: ou sīhs Johannes wasto hend iji, se wehl on kofā, et) net fekut motlesit, Johannes piddi iig uhs prophet ollema, nint jefamna prophet kunnmafi Jummal Ihi reekfib se wihe Moft ramatus fadigatoisfiumme Gavitli sehs: Minna tahan teile ihe prophet anda teiteft rachwast, se teidi peap oppima: Mink moiskap omma poia Jesufe Kristufe, se jekt Juda rachwast piddi sūndima: mōttewat sechperrast, et Johannes jefamna prophet piddi ollema, jedda moiftis Johannes kull, jehperrast itlep temna: minna ep olle mitte.

Kui nūd net pharisceerit neggidt, et Johannes jedda auwo mitte tahap waho wotta, sīhs sūkwat nemmat kangejre: mes olle sūma sīhs, et wehle uerdet ielle iimber kostame, kunnmat meye ommat sechtanut, mīs itlet sūma henneseft iji: kui nūd Johannes eyete on enne tūnistant, mes temna mitte on olunt, ninda tūnistap temna nūd kas, mes temna on, uinf itlep: Minna olle iig hehl oheft kūteliast lōrbe hēdes, walmistatet se sūanda tech, ninda kui prophet Esaius omma ramatus nellifiumme Gavitli sehs ou itlenut.

Sihu erwalligetut Jummalā lawel peante meye oppema esmalt, et paljo kunnimēd wehl temna pehw hend iji Kristufeg teggūwat, kui seel ommat neet Mufat net tūelit, net weu-nelafet, kui kunnit jefamna: ninda et kui nemmat lothwat omma heuwe waggufe pehle, omma hech tōh pehle, kui ollejit net janumat ni toidlitut, et nemmat neude kās omma pahude ebbes woiyit naxada.

Net Judalifet, paksit Johannejel juhr auwo aggas temna ep tachtis se wasto wottama, allandes hendes nint baiatas:

: Reg. 18

Rezeption Ja-
pannaLeprosion
quousitp Iis (?)

Deut. 18.

Eg. 49.

172a.

Mina ep' ollen mitto mitte kud' iir' hehl' ohes' sihandlast, minna
 ristin' urpeines weeh' kahs, Xristus' aggas' puha' Waino' nink' tulle
 kahs, minna ep' ollen' werth, et minna je' Mesiasje' sinkapailat' illes'
 pehstia. Nink' onnep' meid' seh' kahs' je' puha' Johaunnes, et mine
 mitte' auno' pähdiat, nink' förtet, erranis' allandifut' peante' ollema.
 Se' törtus' on' wehka' Jummalas' wasto, temna' lüctap' net' förtet' iergke'
 pehlt, temna' seihap' nende' förkede' wasto, ütlen' je' puha' Apostel'
 Petrus' omma' ešimehe' ramatus' wihe' Capittl' jehs. 1 Pet. 5.

Se' förkuse' perrast' on' se' Stuerat' talwast, mehe' ešimehet'
 wannambat' paradii' aidaht' lüctatut' kui' mine' loieme' je' ešimehe' Moš'
 ramatus' kolmeude' Capittl' sehs. Se' förkuse' perrast' on' Nebuud-
 nezar' ommaht' kunniglicko' rikusest' welia' lüctatut, kui' se' puha' pro-
 phet' Daniel' ütlet' omma' ramatus' neliante' Capittl' sehs. Se' wasto
 on' se' allandus' Jummalas' mehle' perrast, temna' annap' meile' allan-
 difut' armo, kui' mine' loieme' je' ešimehe' Petri' ramatus' wihe' Capittl'
 sehs, temna' ütlenap' net' allandifut, semperrast' ütlet' David: seh'
 on' kud' se' Nhand' mine' Jummal' ke' heudes' nie' förkes' istotaunt' on,
 nink' nende' allandifode' pehle' wallatap' taiwa' nink' mah' sehs, ke'
 je' allamba' illestöstap' seht' porimht, nink' ütletap' je' waihe' seht' roiaht,
 et' temna' tedda' ishap' nende' försidi, omma' rahwa' försidi' here. Gen. 1. 2.
Dan. 4.
1 Pet. 5.

Josep' on' temna' seht' wangi' tornis' weikia' tombnut,
 nink' keife' surembax' je' kunniga' Pharaoni' kerrele' rehnut, je' ešimehe'
 Moš' ramatus' ihe' pehl' nellikümne' Capittl' jehs. David' on' temna'
 neht' lambast' laštunt' tohna' nink' kunnigax' theunt' je' ešimehe' Sa-
 muell' ramatus' tuhe' toisikümne' Capittl' sehs. Johaunnes' allandus'
 hend' nie' wehga, et' temna' ütliis: minna' ep' ollen' nie' auno's, et'
 minna' Xristusje' kinga' pailat' illes' wehhan, nink' iat' Jummalast' nie'
 förgey' piddant, et' temna' werth' olls' omma' sehd' Xristusje' pehl'
 panna' nink' tedda' ristida. Gen. 41.
1 Sam. 16.

Semperrast' er' wallige' tut' Jummalas' lawiet, opfet' seh'
 et' teddatit' heudes' förgeimbax' piddab' kud' kohus' on, erä' lastent'
 tühia' auno' pähdiat' ollema, tohne' toist' wehada' nink' wasto' seihada,
 erä' teddew' muddatit' teddi' ristida' ešt' iühia' auno, kui' se' puha'
 Apostel' Paulus' ütlet' omma' ramatus' nende' Galatru' wasto' wihehe'
 Capittl' jehs, erranis' allandafemb' hendes' Jummalas' förke' sehje' alla,
 et' temna' meid' ütlenap' ommal' aial, kui' se' puha' Apostel' Petrus'
 ütlet' omma' ešimehe' ramatus' wihehe' Capittl' jehs. Gal. 3.
1 Pet. 4.

Te' is' k' ö' r' d' a' pe' a' n' t' e' m' e' y' e' j' i' h' u' k' a' h' s' o' p' p' e' n' t' a, et' se

El. 38. jaunna kahš uende opjade ampt on, et nemmat Christusel jedda teh peawat walustama, niak omma hele ülles rofina kui ähe wahunä kui Jummal ütley: tosta ülles omma hele kui ähe wahunä, niak fulota minno rahwal uende pattut, je Prophet Eisaie ramatus wihe kümme pohl kadira Capitti jehš. Seperrast ehtl nüd käl opiat jawat, wiidastut, et nemmat net inimiköd nuhtlewat, sibe peawat nemmat mötsema, et nemmat Christuse kallajet omnat, kummal nemmat peawat kolma inimise henge eddes.

§ 51. Sihn peawat kas net kahliat oppenta, kui nemmat iki Christusel Jehugel jedda teh peawat walustama, et nemmat omma süddame keikeit pattust peawat rofina, niak omma pattuse ello warraubana, niak Jummalat seh perrast abbi hädma kui David pallup omma wibe kümme pohl ešimeke laulus: Oj Jummal loh minno sees är wähas südda, amma minnel ähe uhe kända waino, erra heita mind mitte jannest palgest erra, niak errawotta omma püha waino mitte minuust erra. Dype mind tegetema sinno tachimise ierrel, sinno seh waino jahdka mind oigke teh pehl.

El. 46. Laikem meye iggäs Jummalas kartuse sehs elama, kui är jallane te thep et temma Ihsand welias on te wahip iggäs temma pehle kui te Prophet Esaias ütley omma ramathus kühelümme pohl kuche Capitti jehš. Laikem meye Jummalä janita armasti piddama, niak jedda süddameit wasta wotta, je lebbi lahap Jummal ärpeines meite iure tulla, kui Christus ütley te Ewangelisti Johannis ramatus nellitošümme Capitti jehš: te mind armastaw, se jay minno janua piddama, niak minno Ihsa jay temma armastama, niak meye sante temma iure tulla, niak ähe ello hone temma iures hennesjel tegetema.

Joh. 14. Laikem meid kahš seh meele meye patwe tehha, niak hend Jummalä niak inimese eš allanda, ninda woime meye igga aial Christusel jedda teh walustama. Laikem meid temma thed heste walustama, niak omma süddame keikeit pattust rofina, et meye uhs sündiant lawolene Christus Jesus se homsel Joulu pehwel, omma Ihsa niak wüha waino lahs lusti on meite iure rusta, niak ähe ello hone meye iures hennesjel tegetema. Seperrast laikem meye se pöha risti firko kahš Iudema: Oj mino süddame armast Jehuente, teh hennesjel ähe pudha sinna wodiseke, hingama minno süddame jiddes, et ep minna jünd cales errawustan. Se on ninda se ešimene tük.

Se pehle tullev nüd kaks lihhebel se toine tüek.

Me sarnetunnistuss Johannes sijn Jesusel Christusel antap: jekt ütley se püha Evangelist munda: kui net sehta kulwat, et Johannes mitte nerde mehle perrast koltap, algwat nemuat temma kaks rihtlema, nist valatawat: nist perrast ristit sijn siks, kus sijn mitte Kristus ollet, ev kaks Elias, ev kaks üg prophet: kui tahagit nemuat ütelda: sijn peat ihi tuunistama et sijn se jamma mehse mitte ollet kemma eit meye wannambat sind onnat pidanut, ke on nüd sijnul kestunt, sijnhe uhe Jummalat tehusri algma, kumbast meye Wannambat mit omma theduat, nist sijnul kaks mitte lubba on antut jeddu algma.

Me s koltap nüd Johannes seht beht: minna ristit meh kaks, ütley temma aggas temma on teye festil astunt kenne teye mitte tunnete, se on se jamma, ke perrast mind sap tallema, ke eme nüd on oluat, kenest minna mitte werth ollet, et minna temma sijnuga pailat vestat. Sijn antap se püha Johannes megle kay kuhret astat tehuma: Gemalt se oppetukse jekt pühasi ristimekest. teitkorda uhe kenne tunnistusse Jesusest Christusest.

Et Johannes ristip antap temma se kaks tehda et temma kui üg jullane Christusest se uhs testament se ristimehe kaks piddis algma, nist se wanna testament keite omma offride kaks, kunnat Jesuse Christusete tehendast piddis erralõpma. Se beht antap Johannes kas tehda, kust temma ristimehe üi weggede on, nist ütley, et temma aggas üg jullane on jekt ristimehe, ke wee kaks ristip, aggas et se Messias. Kristus Jesus tõkine Jummal nist imineeme ke to nerda segga on astunt, lebbi omma Jummaliko weggi ned Iminejed sees viddi ristip. tulle nist püha Waimo kaks.

Seht penta meye nüd kaks õppema et se ristimehe meitel wega tarwis ütley, nist et Jummal mitte ilma se ristimehe se sedda erva polgap, uhe iminehe tahav wasto wotta kui Kristus ütley se Evangelisti Johannes rannatus kolmenne Capittli sehs: Se ulko siks, et üg imineeme nhest sap jündunt, lebbi se wee üngt püha Waimo, mudo ev woip temma mitte Jummalat riduse sehs tulla, jeperrast ütley Kristus omma Apostlide wato se Evangelisti Marcus rannatus kuhetoiskümne Capittli sehs. Winket leit ilma sike, nist intotafet se Evangelisti seikel rahwal, nist ristit leit Jummalat. Nja se poja, se püha Waimo nimmet.

11ma

Joh. 3.

Marc. 16.

Mehe erwalligetut Jummalta lapset, nehme siltu kaks, se suhr kaksuo me meitel tulley seft ristireseft, et mehe nimmu se ello ramalo lihe sap illes kirjotut, et mehe keikese pattuut same errapeitut seft kurrati rickuseft same errapeiteitut, nint same se iggawehe ello, kus mehe temma kaks se iggawehe aawo ningt vohmo jehs iggawest peame ellama. Se onko mehe keikel Jesus Kristus, sell olkut aawo nint temo nüd nint iggawest Amen Amen.

Se Ißand önnistakut sünd nint hoidkut sünd.

Se Ißand laikut omma palge paistma ille sünd nint olkut jinnul armolehre

Se Ißand töstakut omma palge ille sünd nint ankut jünnille rahwo Amen.

9.

Jova Juva!

Se arm Seft Taiwaseft Ißast etc.:

süs se pöha Apostel Johannes, Armat Jumla Lapsel se suhre Jumla armo n. helduge vehl wotley n. hend temma ille immuitleley ütley temma ninda: Se jures uetge se Jumla Arm, Gth Jummal omma aino voja se Alma sihe etc.: kumbade sammade kaks se pöha Apostel kirjotap se suhre Jumla armo n. helduge, eth temma meile hehy omma aino voja etc.: mainistap severast mitte ispeinäs temma kuhljalapsel erranis keik ristiinnimesjet seft W. T. eth neomat selamma iuhr Jumla armo vehl wotlenu n. Jummla se cest temnada peawat, seft A. R. 1. Se on üz suhr aßi eth Jummal algmisseft etc.:

Se olley üz suhr arm n. heldus kus üz iminenne tachtis omma lapie nende söbbende cest surma sihe anda etc.: Nint se on nühd meä se Apostel Johannes meddi mellestut sammade siddes tahav kus temma ütley: Se jures uetge etc.: Nint nis nühd nende sammade siddes se p. A. theda amrap, selamma tahav kaks se pöha Apost. Petrus meddi etteloetut sammade siddes kus temma vediv. Se jure ollete tehe kugutut, eth kaks Kristus karruakut on meyte cest n. meile öhe tehte jetmut eth mehe peame temma jalla aßemade jerril keima,

Textus Postionis
1 Petr. 2, 20-24. Ißast
Armo n. Ißast 20 Petr.

Seft se Jumla Ißast
on meil armolapset.
Jummal se Ißast sihe.
Ißast meil meil Ißast.
Ißast Ißast.

fe etc: Meie tahame needsammat fannat Junla nimil her-
neke ette wolta n. nemmat ninda errafeljatama, eth meye
lühidelt rechina tahame, Gsimast meye **Önnisteggia n. Inna-
staja** J. C. kannatamihest n. surmast mil kumbel temma meye
eehs kannatanut n. surmut on, **Nind** mil kumbel truwit n.
selqset oppyat omma ammeti siddes Christuße Gxempli jerrel
seima peawat **Berrast** tahame meye kaks pügut rechina, **Mis**
meye leggema peame kus meye tahame eth meye **Dnn. n. In-
nast. kannatus** n. surmut meile hehy n. tarwey tallama peap n.
ie peap meddi **Julius Junla** nimmi jees ollema, **Christus**
Jesus meddi **önnisteggia** etc.

Kus Meye, **Armat Junla** lopsel nühd rechina tahame,
meye etc: **Sihš** ütley meddi etteloetut sammade fees niida:
Sex ahjay *Subergetrieben* **Se jure** ollete teye kikutut, eth kaks
Christus kannatanut on mente eest, n. meile öhe techte jetmut etc:
Kus meye agtas needsammat meddi etteloetut fannat digkest
n. hehst errafeljatama tahame, sihs peame meye **isperrantis**
tolue lühide pehle uijnast motleba, 1. **Meš** meyte eest kanna-
tanut n. surmut on 2. **Mil** kumbel temma: kannatap n. sur-
rey 3. **Mindsperrast** Christus kannatay n. surrey, **G h i m a l t**
kesh etc: sihs ütley sihu se pöha **Apostel** **Perrus**; **Se jure**,
Christus etc. **Sihu** kahlme meye eth meyte ehs kannatanut nind
surmut on, mitte üx keshex, kunningas ellid üx juhr ißand,
Grranis se **ßhand** ille leid **ßhandat** n. kunningas ille leid
kunningat nimmeta **Christus** *Subergetrieben* nimemataj **Jesus** se
ainus sündinut **Junla** **Woid**, üx ißhine **Junmal** n. üx tohine
Junimeine, **jesamma**, se on meye **önnisteggia** n. **Innastaja**,
jesamma, se sehl on üx meister meit awwitama, römüstama
n. tröhtama, se meile **Junmalak** techtel tatter n. digtusey, n.
önnistusey; se **Adam** n. **Gwa** meye wannaballe **Junmalast**
towolut on, eth temma peap se innimeste juggu **errakunna-
stama** n. **oulay** leggema; **Sihu** woip üx küßima n. ütelda,
nindsperrast se toine **Perion** jesh ainu **Junmalako** ollemiße
fees meile eest kannatama n. **surrema** peay, **Sihš** wuntat kay
öhrjacket, **nindsperrast** **sedda** sündinut on, **Gsimast** **Eth** se **Jun-
meine** n. **leid** abjat **lebbi** se **Junla** **Woid** lokut ommat, **sihs**
ollt kaks tarwis, eth se **errakaddomt** **Junimeine** **lebbi** temma
jelle **errakunnastanut** saigip; * **Töi**est, eth se **Junimeine** **Junla**

NB.

Tal det minna
jura leid, se teye
wögnatur n. löbr-
meint öllte, minna
öllan sehdömmahama

Se toine **Mebis** n.
Uma **önnisteggia** J. C.
se **Wohnen** T. **Se** **Wö**
tolat ahjay **Woh**
logut on

Temma on se meile
Abel-fischel **Junla** **Woid**
n. **Junma** **Sehl** **Wohnen**
Jese on **Wohnen** **Uma**
Junma **Sehl** **Wohnen** on
se **Wohnen** **Junma**
Woid **Wohnen** **Wohnen**
luubhnt **Wohnen** **Wohnen**
temma **Wohnen** **Wohnen** **Wohnen**
Wohnen on **Wohnen** **Wohnen**
inlat and **lebbi** se **Wohnen**
realmo **Wohnen** n. **Wohnen**
malt **Wohnen**

Palste perrast lohtut ou, kumba Palste lebbi nende Battude Adam u. Eva erraladdoumt, etc: Se it fihu peat sa A. R. I. oppima n. meektina, eth jumo omistegg Christus J. mitte l'xpeinis Jummal on, erranis tohine Jummal n. tohine Jumi-
 mentu uchtleise Temma fees ommat kax Naturit je Jumma-
 lid n. je iumnefte Natur Temma on jumo omisteggga kahede
 Naturide verrast, wuto eb wo'x temma siind mitte awwitama
 n. onfay teggema. Se on nuhd se ehtmeune tucki, kes nim-
 mela meite eh3 kannatap u. surrey, moista mitte i'x iumneune,
 i'x lepiet etc: Se pehl tulley se toine tuck Mil kombel uim-
 meta Christus meite eh3; selamma theda annap se poha Apostel
 Petrus, Nende testunaste sammade kah3: Seft las Christus
 kannatanut on meite eh3 u. meile ohe techte jernut eth teye
 peate etc usque ke digkest siindip, nende kannade fees theda annap
 u. oppew je Ap. Petrus, nil kombel Christus meite eh3 kan-
 natanut n. jurnut on, moista hehl meesel, jett temma on
 uchteti pattu tehnut n. ep olle mitte petrus temma juy
 fees, seperrast on temmal kah3 mitte tarwis omma pattude
 eh3 surreina n. kannatama, Eth temma illa pattude on, erra-
 nis temma kannatap u. surrey hehl meesel, Ohe kui temma
 i'xi litley lebbi se kumiga David temma Nelli kumue kaula
 jiddes, kus temma litley: Wata minna mllen, rahmatas on
 minnut kirjotun, jumo tachtunije Jummal i'her minna heb
 meele kah3 n. jumo test on minnut minno jiddame fees,
 Tulley agkas G. meddi omisteggga n. Iumastaja Meite jures
 Monnesarnafel kombel, Uxfort ulley temma meite jures kui
 i'x tohine Jummal, kus temma meddi lecha u. werri heuntehel
 wottab, i'x tohine iumneune sah3, meite n. meye pattude eh3
 surrey n. kannatap, kumbast tullemijest Paulus rediv: Christus
 tulley jett i'xasti se lecha perrast, ke on Jummal, kibretut
 iggawest n. iggawest n. Uhas, se Jumla poist on nuhd ar-
 mastanut etc, Tohiet tulley Christus kah3 meite jures waimo-
 lidul kombel lebbi omma janna n. need pohat saeramentit,
 kas temma meite jures omma waimolicko Wihnamehje je risti
 firkto sije truwit n. selgket oppyat lektap, kumbast meile je
 ke jett digkuseit n. omistussest oppewat, kui meye digkest Wsu
 na, pohasti allama n. wihnielt onfasti surreina woinne, jih3
 annap temma meile omma janna kumbast meye oppime kui

sul

* Christus sah3 mett
 taigma igamest, kus
 meye temma kah3 etc.

En minna Christus
 meite eh3: siige la-
 zone sek temma jett:
 omma ille meite omma
 kannade eh3. temma
 talgeb meit monnesar-
 nafel kombel I. i'xall-
 kax jett temma omup
 meite n. meye robla em:
 mel o'xal Temma jett:
 mett I. i'xarantidult
 omma janna foh3
 kumba on i'x janna:
 jett elu3 I. Temma I.
 saeramentidult etc
 omma joo n. werri
 fah3

Tegejennob. Elu3
 ou meile saeranta test:
 kumbast se omma
 sinuon litley

Et litley meile i'xallig.
 O'x n. wolla eb:
 O'x je jett o'x
 woinne ellet se temis
 o'x se heidigame
 litley etc.

Temma jades n. meye
 fah3 omma janna rillen.
 i'xallig. woinne meite
 temm e'xarantama, n.
 digk. Ma. kah3 si-
 janna kumma omisteggga
 heid etc.

Ux tram n. fah3 op-
 pwa reur o'xine i'x
 o'x.

mehe meddi pattuse ello parrandama n. jesaimma temma kesh-
 tude n. pöha lastnuike perrast söhtma peame; Temma annap
 meile ommat p. Sacramentit, kumba lebbi mehe kindla Wlo
 sees kinnitut sahme se iggaweše ello pohle, kus mehe Jumla
 se Jha. poja n. p. waimo nimmi sees ristitut n. rahmato sest
 iggawešest ellust siše kirjutut sahme, tus mehe Jumla armolle
 sehme n. J. Chr. tošine Jho n. weeri söhne n. johme n.
 ninda iggawest ünsay sahme. Skotmandal tulley Kristus etc:
 Zehl sahj temma need waqfat n. Jumlatartidut hend jures
 wotta, n. uelle se iggaweše ello anda, Need Jumla kortmatta
 inimēšet aglas sahj temma se pörko tulli siše heitma, kumba
 siddes nemmat iggawest n. iggawest wöllema sahmat; Kus
 Eihu se pöha Apost. oppey, eth Christus meite ehs kannat-
 tanut on, n. meite öhe techte jetnut, sihs tahap temma theda
 anda se iuhr kannatus meye ommit. ast n. lunnastaja J. G.
 se hehl meelēl meite ehs hend surma siše andnut n. meyt se
 lebbi teidešē patrist, surmast, kurratūt n. pörkohaudast erralun-
 nastanut on, Se tulley meile tröstig, eth meye theme Christiūs
 Jesus on meyte ehs kannatanut n. surnut hehl meelēl etc.
 Se on tahš se toime rüel, Wil kumbel etc: Mühd tulley tahš se
 pehl se kolmandal, Mündšperrast Christus kannatanut n. surnut
 on, Eihš ütley sihn se pöha Apostel Petrus. Christus on
 meite ehs kannatanut etc. Eihš kuhme meye, mündšperrast
 Christus, meite ehs ütley se Apost. meite wainlaste Inimēšē
 eest, kumbat iggawest n. iggawest errakaddonut n. kurrati
 Weelewalda alla ollit, uende ehs on Christus kannatanut, eth
 temma uenumat sest batrust, surmast, kurratist n. pörkohaudast
 errakunnastama woix, nind needšammāt iggawest n. igga-
 west ünsay reggema woix, Christus on meite ehs kannatanut
 n. meite öhe techte jetnut, se techt kumba Christus meil jetnut,
 on jesaimma, kumbast temma ishi Johanneše jures rekip Dhe
 nhe kesho amman miuna teile, eth teye hend üchtlešē armastate
 kui miuna teht armastanut on, se jures sahj iggalid kumbua
 eth teye miimo Jüngrit ollēte, kus teye hend üchtleše armastate,
 seperrast keshiv ihu se Apost, eth teye peate jerrēn kenna,
 Meye peame aglas J. Christuse jalla aše-
 made jerrēl kenna Wonnešarnajel kumbel,
 1. eth meye hend pattude ehs hoidma peame, Christus on

Quatenus scilicet se
 Petrus. Et. rōho n.
 talo est Christus tan
 natant en sui ig
 lambas

Aus meye mühd pñ
 tunkere, kui kannata:
 tūdi Christus meite
 annastē. meite,

Seh temma on se ku-
 uad Jumla lambas se
 ihu kolit kannat. etc.

Se on mühd ig iuhr
 perr, kumbō pehl meye
 uellede peame, En se
 meite ug teme ahi
 ülle etc.

tus temma meyt ahi
 tist pännep eth meye
 sešemma kunnatidut
 n. heh meelēl rind Jho-
 nēša sahš üstēde.
 Miimo temman jeh
 Jhōnd eth mühd meite

NB.

Siha perrast ašupna
 kesh kumbel n. jehšet
 euvijot omma D.
 n. hōho. n. kunnat.
 jalla ašupna keshēl
 ihu eth perrast e-
 perrit sul euvijot
 siima ommit jōhōš
 ellama perrast.

Christel. Eih nemmat
 vōhōšē euvijot, omma
 rlu se Jumla euvijot
 n. keshēl euvijot iahē
 mat nind pehē etc.

empli omant, Sekt
 at oigie oppija peat
 aLema fii ig linnat
 kätlet reht, sek ope
 nänha fii ig linnat
 eolop noie toifet
 yn lön n. maidustina,
 nidan löss opay ig
 trau n. löfate oppie:
 ollema temma vana pel-
 leen Sids n. het trage-
 mitte jees Teirana vana
 rakkina laheggamite
 seet lül Chelstus kettu
 Marth. juves käftet
 tege k. l. v. a. l. v. b.

Historia de eegrit
 cui Christus apparuit

Väset meit temma ay-
 melhama, seit temma on
 meit eunr vanaolimat.

Sekt on se luvvet sek
 on se luvvet Sids, seit
 omant neeb meeri sek-
 rat rreco let omant kün-
 lat nenbe onite omant.

Särstus on meit kar-
 jane, te vana T. 9.
 orä Jumilist komant
 on se trauit n. teatet
 oppiat omant rikat.
 tege, künkat meit
 künkat juber vana
 te k. l. v. a. l. v. b.

ühtaki pattu thihmut, ninda kaks peame meye mitte pattut leg-
 gema; Meye olleate fül pattude jees sündimet n. ep woime nühd,
 eth Adam n. Eva piddanut omant, ilma pattut mitte ollema, ag-
 kas jedda woime meye leggema eth meye hend pattude ehs häd-
 ma, nind pöhafti ellama. 2. (Su Peap kaks Petrus meddi suh
 sees ollema, erranis meye peame kannatalikust ollema, mitte
 peame mehe meddi iggimimefle jainama kus meye köimatut
 olleme, etc: **Truwit** nind selget Oppiat peawat omma
 Dnist. jalla ahemade jerrrel keima lebbi se kannatuse, 3.
 Kristusest ütsej sijn se Apost. se ühtaki pattu: tehmut, ep olle
 kaks petrus temma suh löidrut, se mitte jelle köimas etc.

Christus on seikeweggiwenne iggawenne Jummal, n. ep
 olle mitte heunehe ehs, erranis meite temma wainlaste ehs
 kannatanut, n. on temma kannatalik olmut, On uühd Jummal
 meite ehs kannatanut, Winkperrast ep tahame meye mitte kaks
 kannatama Temma on meye Ihsand n. meye temma jullaket,
 kannatay je Ihsand sijn peap se jullane kaks kannatama, Nühd
 omant frid Oppijat Jumla jullaket, kepperrast peawat nemmat
 kas omma williguse hedda n. waiwa sees kannatalikust ollema,
 Seit nemmat omant n. ellawat öhe seeruse sees, kumb jees
 nell ep olle mitte lust n. rõhmo, erranis willigus hedda n.
 risti, Peawat jerrerrast je weht motledda, meä Kristus rektiv:
 Stes minno Jünger ollema tahav, temma wortet omma risti
 hennehe peht n. lei minno jerrrel; **Truwit** n. selget
 Oppijat peawat omma omistregg. n. Dumnast. 3. 6. jalla aje-
 made jerrrel keima lebbi se öigkuse, eth nemmat nimmeta sel
 öigkuse ellama peawat sel öigkuse ellama on ni paljo, omma
 etlo Jumla keitride n. tahtmihje perrast säthma, Jumla deetima
 pöhihuse n. öigkuse, se temma meele perrast on, Peawat ninda
 iggal ajal omma hinge karjase 3. 6. uehha n. temma jalla
 ahemade jerrrel keima, mitte eth nemmat logganis ilma pattut
 ollexit, seit nemmat omant kaks wäifet patinet Jumla eest,
 fül need toifet inimusehet, agkas Peawat hend pattuse eest
 hoidma, pöhafti ellama, eth nemmat ep ühtakit pahandawat.
Truwit n. selget oppijat peawat Omma Dnist. eth nemmat
 omant lambat ögnia peawat, Sekt nemmat omant hinge kar-
 jaset n. Bischoppit, kumbat Kristus omma kirko sijn lekitay
 lül Paulus opped. Oge ninda lül nühd ig karjane omant

egiwat lambat osah, fii paljo emamb peap üg hinge karjane
 traw oppija ommat pattude jees egiwat lambat ommat lapset
 osma, n. se te lest onnet põhrtia, Oye ninda kui üg
 karjane ommat lambat kaitseb, Ninda kas üg hinge karjane üg traw
 oppija peap ommat Hingelambat kaitvata, wainostikul kumbel.

Kirha, erotsama n.
 temba sba ajalidul
 n. lehi igalest.

Kolmandal Winkperrast Kristus meite ehs karmatant
 on, fihš itley je põha Nhoit, Petrus.: sie meye pattut ihi
 offriat onommas Ihus etc. fihš kuhme meye mindperrast,
 moita meye Ninda V. J. lapset olleme meite lühidelt kuhlnut;
 tes etc. 2. 3. niuk oye kui trawit n. jelqet oppijat omma
 omistegg, n. lunnastaja jalla ašemade jerril keima neawat,
 moita. 1. Pohasti ellama 2. waino jees kartalidut ollema
 jel õigukel ellama n. wihtmet ommat hinge lambat osma
 n. põhema te hinge-karjane n. Bischoppi pohle. Nihh tahame
 meye kahš wähtud redima kui meye towotamb olleme, Mis
 mea etc. 1. Beame meye J. C. jalla ašemade jerril keima,
 ureye woime agkas, Iebbi pohja eko, Iebbi je Jumla Santa
 kuhlmije, etc: k u s meye tahame karmatidut ollema, Kristus
 etc: kus meye, eth meye te juhe Jumla armo pohl motleme
 n. Meye Dun je eest temame, Se on kumal A. R. I.: käl
 ohrajak, Ngalas ihu on kumal ohrajak 1 Zuh, 2 Süddame,
 n. 3 Iüh Zuh kitha Süddame, Meye temame je Iha etc:
 Se peh karjane Gh. J. kaitfo meite ihu temma põha kanna
 n. põbat Saer, kahš n. andfo meite omma armo eth meye jel
 wihtmet pehwel temma kahš te iggaweše rähmusle ihje minnenta
 woime, Teumal je Iha n. põha waino kahš olko armo, temo
 n. kithns iggawest n. iggaw. Amen.

Se kaitfo-ete on kumal
 kumal: dieet: kummet
 ommat nees lambat n.
 eruma oye: ommat
 nees karjane

Soli Deo gloria!

10.

Deo duce et Auspice.

Se Arm jett Taimalest Maat, se rahwa jett Jhesusest Christusest, se Abbi jett pöhasi Wainust, olko meite keikebe Jures nüdi n. Jglauest Nunc.

Armat Nisci Annimehet eth meye olleme öhes kaks Jumala firko n. kogoduze sees. Jumala onjag tegetema janna kulda n. op-peda, n. temmale kistma n. temnama keike temma Jumaliko heh-tegetemisebe eddes, kumbat temma meile mollembast iholikul n. wainolikul kombel tehnut on, kudi kaks temma Jumaliko sanua tehalle panema, öhe puchta süddame sihe panema, n. seperest ellada, Agtas kus meye Jhi hemeike pehle wallatame, moistame meye mollembast Jumala Sanuast n. meye richtust leehast, eth meye nende wainolikode ahjade üddes wehta rummalat olleme, u. ep woixime Jhi hemejett middakit Nehdt mottelda, jedda wehheub

1 Cor. 2. 14.

rehkida ilna se pöha waino abbi, kui Paulus ütlev 1 Cor. 2. Se leehalik Annimenne ep moistap middakit se pöhasi wainust, jett se on temmale öhe Maht n. peap wainolikul kombel erralesjetut jahma.

Joh. 15. 5.

öge sehda sanua kuuistap Christus Jhi Joh. 15. 5. n. ütlev, ilna münd ep waite leye middagit tegetema. Eth meye Agtas nüd kuhleme, eth meye ni nöddrat n. rummalat olleme nende wainolikode Ahjade süddes Sihs tahame meye emest Jumala palnna n. Abbig Pädma, eth temma tahap meile omma kallis pöha waino Anda, eth se janna kumb meye jahme kuhlda, meddi süddame sihe kirjotap n. Awitap eth sejanua kuhlutime kändip Jummalal etc. Eth meye nüdt jedda woixime Jumalast jahda, Sihs tahame meye omma pöwede pehle maha langema n. lugteda keikest süddamest n. kuhst kudi Christus Jhi meid on opnut ütelda Jha meddi etc.

Textus

1. Cor. 9. 24. 10. 1.

Se launatalik Joh pajatap omma Seikeme Cap. süddes Winda: Öps peap se Annimenne Jhes lapluse n. woidlemine sees ollema sihu ilna mah pehl? wistst löhi ou, eth nende Annimehebe ello ep olle wuito mitte kudr üy Jergte woidlemine n. rapluse. Woidlema peante meye se kurrati kaks, jett temma tousep

meite pehl. Seespiitti n. welfaspitti, Seespiitti kus needt Inimiehet
 pattude sihe langwat, hirmotaw temna nemmat, n. sahtap temna
 nemmat karipitte uotluhe sihe, Minda kui temna on Cain, Achito-
 pheel, Saul. Indas Jescharioth tehnut. Welfaspitti kus kurjat Him-
 mutth meelet n. mottet uende Inimiehehe Jures onnat, tullep
 temna Sellitamike n. Maglusade jantuade kaks, n. Hajaw tagka, eth
 nemmat onnat kurjat Himmut meelet n. mottet köitwat: Minda
 kui temna on tulnut meddi Ehimiehehe wannambade Abani n. Oba
 Jure, nemmat kawwaluhe kaks petnut, eth nemmat onnat johnut
 keek kehluft vahst n. Minda Jumala lesko ille astnut. Sellombel
 ou temna Davidi pehle hajanut, kus temna negli eth Betseba illus
 n. kaunis olli, omma kurja himmo temna kaks köitnut.

Sellannal kombel teep weel temapehto se kurrat nende Inmi-
 niehehe kaks, kus temna nemmat kuras n. pattude sihe lüčkama kahap,
 teep temna uelle je patto kura sihe temna nemmat lüčkama kahap,
 ni Armaz ni Maglusaz ni kaunis, eth Nemmat temna wasto ohe
 juhre meele heh laudwat, kudt lehl je Apostel Jacobus ütlep Ehi-
 menne Gap. siddes üg Ägalick jahp kuisatut kus temna onna Heu-
 nehest himmut jahp kugetut n. hajanut, perrast kus je himmo sah-
 nut ou kannap temna je patto, je pat Ägkäs kus temna köitetut
 kannap temna se hurta. Jasch. 1. 14.

Taplus on meile se kurja ilma kaks Ehti nende werrikotrade
 n. Tyrantide kaks, kumbat nõudwat se põha risti logkoduhe fog-
 kunis erra pillotama, eth temna Minni teeps mitte peap melletut
 sahna, ütlep se Inningas n. Prophet David Ps. 83. 3. laulode 4. 83. 2.
 jees. Perrast ou meile woidlemine nende saljehde oppiade kaks
 kumbat nõudwat needt wagkat n. Jumala kartlitut Inimiehet Jumala
 põhast n. õnsaz tegkema larnast errajahma Herituhe sihe.

Meile ou woidlemine pahawadikode Inimiehehe kaks, kum-
 bat omma kurja n. kuhlmatka ello moni wagka risti Inimienne
 filmi ilma mah pehl pahawadawat.

Wihmaz on meile woidlemine n. tapluhe meddi lecha n. werre
 kaks, sest se lecha on se wainu wasto, n. je wain lecha wasto, sest
 tullep eth need Inimiehet ep tachtwat hendes sest põhast wainust
 lasema wallikema kui Jumal Ihi kaibap Gen. 6. siddes.

Kuitas meye wolme Needsinnatet woidlemihet ille woidma n.
 heunekel je woinuhe sahna owvep meid je Apostel Paulus etteloe-
 tutte kannade jees.

Nüdt tahan ma Refinnafede etteloeintte jannade Zure tulla, 1
 Eth Agfas needt mollembat lihpajatušet öhesarnafest oppedufest om-
 mat ühs tahan ma nemat öhe lieti jees üchte pannema, u. nemat
 onnada oppedufe fahs erraseljetama.

Toijex tahan ma lähidest teije ette kandma, kui je Apostel 2
 Paulus neile Corinthrille fest wannast Teft: öhe tešherdanime
 ette vanner, kui Iſraeli lapjet, paljo onnat johyrut agfas doch
 pühtut je fihlaweddo fahnut, pühtut je towotut mah fiše tuluut, u.
 pühtut öufax fahnut. Pallukem Semverast je feide wegfiwenne Junt-
 malal, temma tahap melle omma kallis poha wainu Auda. Mümmo
 Zure eth ma woin Jumala jamma jelgfeft u. puhtast erraseljetama,
 teje Agfas öhe puhta süddanie fiše piddama u. tallel pannema,
 eth feid woip fiindima Jumala anwuz u. meije hänge onufinüſeg.

Prima pars.

Agfintijest Armat M. J. pajatap fe Apostel Paulus lebbi
 lihpajatuše onnada Corinthride waſto öheft Klutlichit Afjat wor-
 tetut; Münda. Övš teije tehte, eth need kumbat Johyniše pehle fihla
 weddawat, need Johyrwat feid, Agfas üx jahp jahp fe sehdtut fihla-
 weddo. Johyket nüdt Münda eth teije sebdä fahre kui tachris fe Apostel
 Paulus üttelebä: teije tehte Armat Corinthrit kui jündiv nende fahs,
 kumbat kumbat feſinnafie ilma jees Johyniše pehle fihlaweddawat,
 Münta, eth neile jahp öhe wiſti mehra sehdtut, u. üx fihlaweddo
 illeſhpantut, kumba perast nemnat Johynia peawat, u. anrap tehda
 eth ep mitte kül on eth üx Agfap hehſte Johynia, u. weſip vea
 erra, eure kui temma fe sehdtut mehra jahp, feft üx Öſſaruane Johynia
 woip mitte fe fihlaweddo fahma Erranis jahp naiſeng.

Münda tahap fe Apostel Paulus üttelebä, Klende Corinthride
 waſto, fe feihte wegfiwenne Juntal u. taiwane Iſta on teile öhe
 waimolicho Johyniše pehle fahnut, u. öhe wiſti mehra sehdtut, öhel
 Jgkalkichit öhe wiſti Agfa ellama u. Johynia kunnu temma ellap,
 eth temma uſfo u. Jumala karniše Jures Jeph, u. temma on fahs
 neile öhe karniſ fihlaweddo towotanut kumbat öigteft Johyrwat, kumb
 mitte üx kui öhe Klutlichit Johyniše pehle erranis wakfo woinwat
 kunnu hadama feverast Johyket Münda üttele Paulus et teije jefanuta
 fihlaweddo fahte.

Eihn peame meije oppema u. tehbelle pannema, eth fe Apostel
 Paulus ep jahap mitte eth üxpeines need Corinthrit, Erranis feidest

waglat n. Jumala kartlidat Annimehet kumbat kusetut ommat, Niida
 peawat Johanna, eth nemmat mitte ügpeines hehste Algwat, Erranis
 Nemmat peawat orani Jumala janna Nures jehma, u. ohe Jumala
 kartlido ello jees ellama, eth nemmat mitte astwat neude pattujede
 tee vebl, n. mitte istwat kusa ned pilclijai istwat, erranis heudes
 rohmuštama Juntata janna kahš, i. sešt jannast rehma ühdt n.
 pehwat, kahwat nemmat Jumala jannast erralangenta ühš kahwat
 nemmat ohe kaddewa kroni jahma n. nende oza jahp ollaena se
 vorgko handa jees sehl kahwat nemmat Jgawehe wallo se rida
 meehe kahš kammata Jgawest n. Jgawest. Peame Semperast
 meije keike wehje kahš noudma, eth meije lebbi se liga werra, kumb
 ellul iahtap sihe lehme, sešt paljo kahwat noudma ütlep Christus, Luce. 13. 24.
 kui nemmat sinna sihe tulleswat, n. ep kahwat jedda woinua tegema,
 Meije peame hohle kandma, eth meije woizime onsay jahma kartuke Pi. 3. 2. 12.
 n. werrimise kahš, Meije peame uskuta Jesus on Christus Jumala
 poist, eth meije lebbi se usko se ello jahme temma nimmi siddes. Joh. 20. 3.
 Semperast Armat wiljat kandkem jedda emamh Hohle omma kag- 2. Pet. 1. 10.
 nise n. erawaligemise kiudlay rehha. Sešt kus teije jedda tehte,
 sahte teije mitte kombisema. N. Niida jahp teile andtut jahma, se
 iikennimeine meiddi Ikanda n. omnikeskija Jesuke Chrištuke Jga-
 wewel rikusel. Toijex ühš wöitap se Apostel Paulus kahš jedda
 janna lebbi se toije ikhajatuse weit woidlelast n. kerplelast wor-
 tetut: üg Jgaliat Algas se kerplep on usin teid ajjade siddes,
 nemmat niida, eth nemmat ohe kaddewa kroni woivat jahena, meije
 Algas Jgawehe. Niida kui tahtis Paulus ütelda: kus üg ohe
 toije kahš ohe Annja kroni perast peap woidlema, jefanma lohemay
 mitte omma iho sihamõhmise n. Pihajohme kahš, Sel kombel woiz
 temma temma mitte oigaste woidelba, Erranis temma piddap Suud
 kassinaste lahuse n. Johmie kahš, eth temma woip omma wainlase
 wasto vannaema n. Deutekel se woinuise jahma. Sedda teep temma
 ügpeines ohe kaddewa kroni perast meije Algas ohe Jgawehe.

Se Apostel Paulus tehhendav se kahš n. annap ommale Co-
 rinthrilte tehdä, eth Jumal ou meile ohe wainroliko woidlemise jees
 sehtut, taplenta n. woidlema se usko niiska kahš wasto se kurrati
 se ilma n. meije riehtut lecha, n. nende lechalikode Nimmode wasto.
 Sihs peawat nemmat kahš kassinaste söhuise n. Johmie jees ellada,
 n. mitte omma iho se kahš wainwana, n. ommat siddanet, rajdey
 tegema kui Christus pajatap Luce. 21. 34. Woidket Hendes eth Luce. 21. 34.

ep teije siddamet easleey jahvat kohmatut, lichajohutse u. lichajohutse kaks, u. tesinnane pehw Beckijest tullev u. loqkomatta tullev teije pehl jesi kudi iix puhduke feel sahj remma tullemu teideve pehle kumbat mah pehl ellawat. Sihs oseter nudi walwijat igfal Afal, u. lotket eth teije woite wehrt olla errapögfenema teide je ehš mea peap iindima, u. seikma se Innimeke poja ehš.

Seinnase toise lichajatuke kaks tahav je Apostel Paulus meije meele sihe tulletama, eth meije peawse kirdlast, meije usko kaks woiblema teide je wasto mea meid woip ahaštama jihu ilma mah pehl, jesi meije ello ep olle doch naito mitte, kudi iix Jergte woid-

Eph. 6. 10.

lemine: Minda kui Paulus ütley Eph. 6. 10 eth meile mitte siy-peines woibleminne on lecha n. werre kaks, Erranis Fürstide u. weg-kivade kaks: Minnita, se Mandade kaks jesi ilmafi, kumbat wal-igewat je pinneduke sihu mah pehl, nende surjade waitode kaks taiwa all. Meije woibleme jihu mitte öhe kaddema kroni perast erranis öhe Hagaweke, jesi unnis on se mees se ahaštuke kannatav, jesi perast kus temma kannatut on sahj temma je kroni jesi ellist, se Aglas mah lohtut u. üllewohtut sahj, je on se Hagaweke ello, ün-

2 Tim. 2. 4.

nistruke u. aawo errakaddorut, kudi je Apostel Paulus ütley 2. Tim. 2. 4 leddakit sahj krouitut kus temma mitte bigkest woiblep. Semperast teideve Nijade eddes wortet se kilpa jesi ufusi, kumba kaks teije woite errakustma keich tulliset noblet jesi surjategkijasi, u. wol-

Eph. 6. 16.

ket je sübbara jesi unnest, u. je uohka jesi waitunest, kumb ou se Jumala fauna. Se Minda wasto se kurrati n. je ilma woiblep, temma pehrey mitte tuhle sihe, temma hexip mitte kaks omma woiblemike tees, erranis temma sahj heameke se woimuke kui Johannes temma ütley omma Gijineke Gwiiki siddes, kuende Sap. jiddes. Seich mea Jumalast iindimut on je üllewoijav je ilma u. meije usk on je woimut se je ilma üllewoimut on. Lassem meite Semperast kui bigket faddamechet se kurrati, je surja ilma, meije lecha u. werre kaks

1. Joh. 7.

woiblema, eth meije woime je aawia kroni sahja u. Pauluke kaks itelena. Ma ollen öhe heb woiblemike woiblemut, ma ollen usko piddanut, ma ollen se tee oja joljunt, eddespitti on müd lattel pantat se krohu jesi bigtupest, kumba mul je Aband sel toisel peh-wal, se bigke jundija Andma sahj.

2. Tim. 4. 7.

Kuende waqtade risti Innimeke Rohminne u. woibleminne, ep olle mitte se Briach kumba perast nemuat je Hagawenne ello woitwat sahja, kui need Bapifit ledda üllekohtu lullsewat u. üllewat: Errantij

úrveines Jumala Armat, Sest Armat ütkep Paulus ollete teije önsaj sahnut, lebbise usko, n. Isamma mitte Ihi hernekest Jumala ande on se, mitte neist teglust, eth ep leddatit hendes listap.

Varne jedda tehalle Armas Niski Inuimenne, se sinna hehl meelet tahap se Hagaweise ello sahna, Hoida hendt eth ep sinna sinna omma heh tegode pehle lohtat, jesi üstetit lecha woip lebbi needt feikto teglut Jumala ehs öigete olla, n. kumbat se feikto tegto tahs ümberkeivat, kui tahaxit neumat lebbi Isamma önsaj sahna, need ommat se needmike all, lohta Jumala Armo pehle, Hachu sinui Jesum Christum wiko tahs, jehs saht sinna önsaj. Sest se on wikisi töki, n. üz kirbel tallis jauna, eth Christus Jesus tluant on, se ilma iike, needt pattuset önsaj lehba, feich kumbat temma iike uskwat peawat mitte errakadduma, Eranis se Hagaweise ello sahna. Kumbat Agkas lohtwat omma öigetu pehle, netle on Jumal sesuraste tochto jauna anduut. Kus ma sel öigtedal ütlen temma peap ellama n. temma lohtap omma öigetu pehle n. teep kurja, jehs peap feich temma öigetus mitte messerit sahna, eranis temma peap jurrena omma kurja tegto jees kumba temma teep.

Secunda pars.

Töisej jehs tullep se Apostel Paulus sahtap n. Sohtap omma kuhjat need Corinthrit, se Manua Tei: iike, nende Israeli lapsede Jures, kumba korbes ollit, Tunnistap n. teep lödöy nende exempelde n. oppeduke tahs, eth mitte feiket kumbat Sohtumike pehle fihla weddawot, se sehtu ikihlaweddo sahwat Semperast eth need Israeli lapses Sohtit, Rinda, eth nemmat weljaspitti öhe jarnane Jumala denistus öhe ösa sahnut ommat, n. kumbatit üz sahr öitla nende sehhas, lebbi ilma uskmatta ommat mahha lohtut.

Sejinnale sunduut akja tahs, tahap se Apostel Paulus ommat Corinthrit omma, hittas nemmat piddit awjaste n. pöhafe nende Sacramentide, n. Jumala salaja akjade tahs ümberkeija. Sest on Jumal neumat mitte jettui Almuuchlematta kumbat need tehendamiket, kumbat se wanna Tei: jees ollit, kurjaste prufuut. Sedda wehheib saht temma need Almuuchlematta jettua, kumbat Christum n. temma hehtegemiget errapögtawat n. kurjaste prufuut.

Öddespitti seijap ettelöetutte samtade jees, ma on tahar Agkas Armat weljat, eth teile peap lehdmatta olla, eth teije waruambat ommat feich nende pilwe all oluut, n. nemmat feich lebbi se

Merre seinut, u. ommat feid Moise alla ristitut se pilwe fahs n. je Merre fahs n. ommat feid öhe iarnaje wainolisko rohka sohnut, u. omat feid öhesugfufe wainolisko Rohko Sohnut.

Mesimasebe launade fahs sahtap se Apostel Paulus neile rag: fah Moise firja jees, kumb uöitap n. kunnistap, kui valjo hehteg: femiket Jumal neile Israeli lapille, kumbat Egypti maast errawihtut, rehnut oli. Kuit ou, eth tenima Ihi neile sedda tee noitunt kui kirjotut seifap, eth tenima ou nende ehl seinut. öhe Njal öhe tulle samba jees, pehwal Njal öhe pilwe samba jees, eth nemmat öhdet n. pehwal omutat wainut reida u. feija. Se pilwe samba ey olle eales pehwal Njal neilt errataglanut, ey fahs mitte se tulle samba ohjel Njal. Sefimataje hehtegko on feikelle Israeli rahwalle jündinut, ni hehste neile kurjalle kui neile wagtalle.

Berrast fahs ommat nemmat feid ilma wahel lebbi se puunaje merre seinut, kui seifap Exod. 14 Nimmita, Wikkombel Jumal je nende ehs taglanut, eth se weji feihs mollembast pohlest, kui üz kurdel müz, kirida eth Israeli lapiet ommat kuitwaste se lebbi seinut. Pharao Aglas omma söddawegli fahs sai errahwputut.

Eth Aglas je Apostel Paulus ütley, eth Israeli lapiet ommat feid Moise alla ristitut se pilwe fahs, n. je Merre fahs, weante weije mitte kirida moifima, eth nemmat Moise pehle ommat ristitut. Sest Jumalal n. Christuskel üzpetues, on üzprines je auma. Erantis Moises kus üz Jumala hullane on nemmat je pilwe samba jees, lebbi se puunaje merre sahtant, kumb fahs üz ristiminne Nimmitud. Semperast eth se lebbi se ristiminne kumb uhe Test: jees tullewal Njal wibdi tullema oli tehherdanut.

Kus Aglas je Apostel Paulus weel ütley, eth nemmat feid ommat öhejarnaje wainolisko rohka sohnut, n. öhesugfufe Rohko Sohnut. Siin kühitaje mis je Apostel Paulus moifimataje sefimataje söhuse n. Johmie fahs, se pehle kostetaje, kui Moises sedda kirjotap, lebbi se wainolisko sohnun Alla, jahp mureto nitze moifetut, kude se tahwaje leiba, kumba fahs tenima need Israeli lapset Meikiminen ahsta körbes sohnut oli, kumbast leibast wöskoliet n. ilma uikmatta sohnut olit n. jahp wainolisko sohnun aita Nimmitut fahede Wraalide perehi.

- 1 **Seimant**, jahp tenima wainolisk sohnun aita Nimmitut, Semperast eth se samma nitze kude mudt leeba erantis Jumelidul n. ilnamoifimata kumbel uelit tahwa pilwest sai neile Andut.

Toisey sahp se sannta kaks üx wainolick lohten Mika Kimmittut, se wainolicko moikunze perrest, Semperast eth sejannta olli üx tehhendaminne Christukse pehle, se on se õigke leiba kumb lest taiwast tullep, n. neile Kinnimejelle se ello Annap, kui Kristus errafeljetap Johanneze rahmato krende Cap. siddes Niinda se wainolicko Nohto kumbast keike wannambit kõrbes waglat n. kurjat Nohtu ommat, on se weh kumb Jumal Kimmelikul kombel ohest paest Andnut on, se on kaks üx wainolick tehhendaminne Christukse pehle, se on se Niins paest feit õnnest. Seftimakejt paest ep ommat üxpeines Nohtut need waglat, kumbade wasto Jumal õhe meele heh kaudis, Gerantis kaks need Jumala kartmatta n. Almanskuattia, kennebe wasto temual ep õhtekit meele heh olli, n. Semperast kõrbe siddes maha lõhtut, n. mitte se towoht mah jõe ulant.

Kumb siks meil feik sex oppedusex n. trojür kändimut n. üllestirjantut on, eth meije mitte se pehle wahandama peame n. ni-lugunze kurjuzhe watto umbnjoet n. imatuhlumatta ello eddes Hoidma opeme, eth kaks Jummal se õhand mitte küh wotias weddi pehle wahandama, n. meid mitte üxpeines Aljalidnt, erranis kaks Agkawest unchtlenä, Meije peame tarkast ellama, Jumala heh tegkut sihtma n. awustama, nende eddes temuama, toudma n. pühduma õhe wagka n. Antla kartlicko ello jees ellama pohainze n. õigunze siddes kumb Jumala meele perast on, siks sahme meije Jumala kaks iggal Aljal hehite seijma, n. üxford wißät jedda nido oja sahma, kumb on se hings õnnistuzhe

Kumba Jures siks Armo siddes awitama tahax se kolme oimus Jumal, Jumal se Isa, poia, n. se P wainu, sorglest sihtetut igles n. Agkawest Auen Auen.



Verhandlungen

der Gelehrten

Estnischen Gesellschaft.

Zwanzigster Band.

Zweites Heft.



Jurjew (Dorpat), 1900.

Druck von Schnakenburg's Buchdruckerei.

(in Commission bei K. F. Koehler in Leipzig.)

Preis: 2 R. = 4 Mark.

Gedruckt auf Verfügung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

18. October 1899.

Wolfgang Schlüter, Präsident.

.

Achtzig

Märchen der Ljutziner Esten.

Gesammelt

von

Oskar Kallas.



Inhalt.

	Seite.
Zur Einleitung	57
Märchen.	
Nr.	
1. Der Schützling des Steinkönigs	115
2. Domka und Adaroka	116
3. Dom und Odum (Variante zu Nr. 2)	117
4. Domka und Adamka (Variante zu Nr. 2, 3)	117
5. Die Retter der Königstochter	118
6. Die Retter der Königstochter	119
7. Der entflohene Königssohn	119
8. Das Meeresungeheuer und der Hirt	120
9. Erbsenheld, Eichenbieger, Bergewälzer	120
10. Erbsenheld rettet Schwester und Brüder vom Gross-Judas.	121
11. Jaan, der Königssohn	122
12. Jaan, der Königssohn	123
13. Der Retter der Königstochter	124
14. Der Retter der Königstochter (Variante zu Nr. 13)	125
15. Die klugen Brüder und der einfältige Bruder	125
16. Aschenhocker (Vollständig)	126
17. Aschenhocker (Variante zu Nr. 16)	126
18. Die klugen Brüder und der einfältige Bruder	127
19. Der in eine Schlange verwandelte Mann	128
20. Der in einen Haren verwandelte Mann (Variante zu Nr. 19)	129
21. Der in eine Schlange verwandelte Mann	129
22. Die Königin und ihre zwölf Söhne	130
23. Die Königin und ihre zwölf Söhne (Variante zu Nr. 22)	131
24. Die kämpfenden Brüder (Vollständig)	132
25. Des armen Mannes Handmühle	133
26. Der Däumling	134
27. Der Mann und der Wind	137
28. Gottes Sinn, des Hechtes Zunge	137

Nr.	Seite.
29. Gottes Sinn, des Hechtes Zunge (Variante zu Nr. 28)	148
30. Bruder, Schwester, des Bruders Knechte	148
31. Bruder, Schwester, drei Hunde	149
32. Der Wunderring	150
33. Der Wunderring (Variante zu Nr. 32)	150
34. Der dem Schwarzen versprochene Sohn	151
35. Des Schwarzen Lehrling (Vollständig)	151
36. Der Bettelknabe bekommt des Kaufmanns Hahn	158
37. Der Aschenkönig	159
38. Die Wirtstochter und das Waisenmädchen heizen die Badestube. (Vollständig)	159
39. Die Wirtstochter und das Waisenmädchen in der Unterwelt. (Vollständig)	163
40. Der Bösen Tochter und das Waisenmädchen (Vollständig)	165
41. Der Bösen Tochter und das Waisenmädchen (Variante zu Nr. 40)	170
42. Der Bösen Tochter und das Waisenmädchen (Var. zu Nr. 40, 41)	171
43. Das verwunschene Mädchen (Vollst.)	171
44. Das Mädchen und die Tochter der Bösen (Vollst.)	174
45. Das Hündlein Glück	177
46. Das Hündlein Glück (Variante zu Nr. 45)	178
47. Das Hündlein Glück (Variante zu Nr. 45, 46)	178
48. Das in eine Ente verwandelte Mädchen	178
49. Das in eine Ente verwandelte Mädchen (Variante zu Nr. 48)	179
50. Die ermordete Schwester (Vollst.)	179
51. Die gute Schwiegermutter und die böse Schwiegermutter	182
52. Die Schlange macht sehend	182
53. Des Kaufmanns Tochter	183
54. Das reichen Wirtes Bestrafung	183
55. Sankt-Peter als Knecht	184
56. Der reiche Bruder und der arme Bruder	184
57. Der Vater tötet den Sohn	185
58. Der Sohn tötet den Vater	185
59. Ein Mann sucht des Lebens Ungemach	185
60. Der schlechte Sohn	185
61. Der gute Sohn	186
62. Hans, der Dieb	186
63. Das einfältige Weib	187
64. Gott und der Böse (Vollst.)	188
65. Der Böse und der Katholik	181
66. Des Schwarzen Dudelsack	191
67. Des Weibes List	192
68. Arbeiter vertreiben den Teufel	192
69. Der Gehörnte und die Wölfe	192
70. Der Gehörnte und der Bär	193
71. Die Zicklein und die Böse	193
72. Der Fuchs als Gänsehirt	193

Nr.	Seite.
73. Des Fuchses Stücklein	194
74. Katze und Fuchs	195
75. Der Fuchs und der Wolf. (Vollst.)	195
76. Bär, Fuchs, Wolf	197
77. Die Tiere gehen zur Beichte. (Vollst.)	197
78. Die Tiere gehen zur Beichte. (Variante zu Nr. 77)	201
79. Wolf und Schaf	201
80. Wolf, Mann, Ferkel	202
Estnischer Teil	203—405

Zur Einleitung.

Auf die Ljutziner Esten, in deren Mitte die unten folgenden Märchen gesammelt sind, wurde ich aufmerksam gemacht durch einen Artikel im „Pastimees“ Nr. 202 vom Jahre 1892. K. L(eopas) aus St. Petersburg berichtet in demselben, im Gouvernement Witebsk lebten, mitten unter Letten, viele Tausende katholischer Esten. Er seinerseits hatte die Nachricht von einem Zögling des St. Petersburger katholischen Priesterseminars.

Littera-
riabus.

Die frühesten litterarischen Nachrichten über diese Diaspora-Esten finden wir — soweit mir bekannt — im „Inland“ vom Jahre 1845. Dr. A. Brandt erwähnt dort in seinen Artikeln über „Polnisch Livland“ mit einigen Zeilen auch der in der Nähe der Stadt Ljutzin (Лютин) lebenden katholischen Esten. Es seien ihrer 3000 unter den Gütern Michailowo und Janowol.

Durch einen in Ljutzin lebenden Kupferschmied, Livländer von Geburt, hat Brandt aus ihrem Munde ein 12 Zeilen langes Tanzlied aufzeichnen lassen — sprachlich ungenau — und dasselbe an Dr. F. R. Kreuzwald geschickt. Es fand sich in den Kreuzwaldschen Liedersammlungen unter „T Nr. 7“ und ist abgedruckt in Neus' Estnischen Volksliedern p. 381 Nr. 102 E.

Ausserdem wird in den Kreuzwaldschen Sammlungen auch unter „A Nr. 251“ ein Tanzlied aus dem Ljutzinsehen erwähnt. Ob dieses etwa nur eine Abschrift von „T Nr. 7“

ist, lässt sich jetzt nicht mehr feststellen, da die betreffenden Sammlungen die sich in Privatbesitz befanden, leider verloren gegangen sind und zwar - es sei an dieser Stelle nur beiläufig erwähnt - nach dem Jahre 1883. (Ich citiere die Sammlungen Kreuzwald's nach Prof. K. Krohns Verzeichnis).

Im Jahre 1852 schrieb P. v. Köppen: *Объ этнографическоя картѣ Европейской Россіи* als Erklärung zu seiner ethnographischen Karte Russlands und erwähnt (p. 29 u. 35), im Dünaburgschen lebten 9936 Esten. Das ist ein Irrtum, wie wir weiter unten sehen werden; in dieser Gegend finden wir überhaupt keine Esten.

G. Manteuffel: *Polnisch Livland* (Livländische Gouvernements-Zeitung 1868 Nr. 126—144 und Separatdruck Riga 1869) schreibt auch über die Ljutziner Esten, weiss aber zu Brandt's Schilderung nicht viel anderes hinzuzufügen, als dass die erwähnten Esten „widerspenstig, trotzig, rauh, schroff, unsauber, faul“ seien, doch auch „energisch“.

Ein ebenso wenig schmeichelhaftes Urtheil giebt *Историко-географическій а статистическій обзоръ Витебской губерніи* vom Jahre 1890 und rügt den „буйный, неуклюживый Charakter der dortigen 1067 душъ“.

Dr. M. Weske: „Verhandlungen der Gelehrten Estn. Gesellschaft“ VIII, 4 (Separatdruck 1877) und „*Oma Maa*“ 1884 erwähnt der Ljutziner Esten und behandelt einige bei ihnen auftretende sprachliche Eigentümlichkeiten. Sein Material schöpft er aus dem Munde einiger bei Ljutzin heimischen Bauern, die beim Bau der Baltischen Eisenbahn Arbeit gefunden hatten.

Dr. A. Bielenstein: *Gronzon des lettischen Volksstammes* (p. 14) spricht vom Namen der Ljutziner Esten.

Anderweitig habe ich dieser Esten nicht erwähnt gefunden. Es giebt wohl verschiedene Schilderungen des dortigen Landes und der dortigen Völkerspitter, polnische sowohl als russische und deutsche (von letzteren z. B. Kohl:

die Deutschen Ostseeprovinzen, Dresden und Leipzig 1841. J. Eckart: die baltischen Provinzen Russlands, Leipzig 1869), doch das kleine Estenhäuflein findet in ihnen keine Beachtung.

Durch ein Stipendium der „Finnischen Litteraturgesellschaft“ in Helsingfors wurde es mir möglich im Sommer 1893 eine Reise — hauptsächlich folkloristischer Sammlungen wegen — zu den betreffenden Esten zu machen. Nach Angabe des Witebsker Statistischen Komitees sollte ich unter den Gütern Pylda und Michailowo und unter Raipol (im Kreise Nowel) in 21 Dörfern 1067 Esten vorfinden. (Siehe „Postimees“ 1893 Nr. 96, „Revalsche Zeitung“ 1893 Nr. 100). Die Zahl ist durchaus ungenau, unter anderem schon, weil viele Dörfer, in denen ich Nationalität und Sprache am besten erhalten fand, dem Komitee unbekannt waren.

In aller Kürze habe ich meine Reise beschrieben im „Postimees“ 1893 Nr. 120, 121, 149; einen umfassenderen Bericht gab ich in den Publikationen der Finnischen Litteraturgesellschaft, Suomi III:12. Separatdruck: Helsingfors 1894, 151 Seiten in 4^o unter dem Titel: Lutsi maarahvas. Das Buch enthält unter anderem 155 dort aufgezeichnete Lieder und Liederbruchstücke nebst einigen Melodien und 236 Rätsel.

Die 80 Märchen, die ich dort aufgezeichnet, folgen unten. Ich habe geglaubt sie alle — auch die minderwertigen — in den Druck geben zu dürfen, da sie eine Zeitbestimmung bilden, die bei der Erforschung der heimischen estnischen Märchen von Wichtigkeit sein könnte. Die Lutziner Esten haben über 200 Jahre keine Fühlung mit den heimischen gehabt. Viele Märchen stimmen fast wörtlich mit den heimischen überein, andere sind offenbar den Nachbarn entnommen; auch solche habe ich nicht ausge-

schieden; sind doch die Märcchen, mehr als andere Geistesprodukte eines Volkes, internationales Eigentum.

Ins Deutsche habe ich 12 Märcchen übersetzt, von 68 den Inhalt angegeben. Was die deutsche Uebersetzung anbetrifft, so klingt die Sprache wohl an vielen Stellen hart, und die Syntax ist oft durchaus undeutsch, doch habe ich geglaubt, mit einer Uebersetzung, die sich, soweit als möglich, dem Original anschliesst, dem deutschen Forscher mehr dienen zu können, als mit einer glatteren, aber ungetreuen.

Im folgenden referiere ich aus meinem „Lutsi Maarahvas“, einiges, was dem des Estnischen nicht mächtigen Forscher vielleicht von Interesse sein könnte.

Geschichte
und Kultur.

Die Ljutziner Esten leben alle im Ljutziner Kreise des Gouvernements Witebsk (Das Witebsker Statistische Komitee erwähnt auch unter Raipol im Kreise Newel 41 Esten, doch habe ich diese nicht persönlich aufsuchen können. Nach Angabe der dortigen Gemeindeverwaltung sind sie, mit Ausnahme einer römisch-katholischen Familie, alle griechisch-katholisch und erst in diesem Jahrhundert eingewandert; ob etwa aus dem Ljutzinschen, habe ich nicht erfahren können. Im Ljutzinschen wusste man von ihnen nichts).

Der Kreis Ljutzin gehört gegenwärtig zum Gouvernement Witebsk, doch hat er, ebenso wie die Kreise Dünaburg und Rositten (Přanna) desselben Gouvernements eine Geschichte, die sich mit der des übrigen Gouvernements wenig berührt und mehr mit dem Schicksal der Ostseeprovinzen und Polens zu thun hat.

Im XIII Jahrhundert tauschten diese drei Kreise, ebenso wie Livland, den katholischen Glauben gegen ihre Freiheit ein; bis in die Mitte des XVII Jahrh. wechselte der Besitz hier zwischen dem Livländischen Orden und der katholischen Kirche; nach dem Sturz des Ordens kamen sie 1660 unter Polen.

Die Reformation hatte sich auch auf die Hauptbevölkerung dieser Gegend, die Letten, erstreckt. Ob sie tiefer ins Volk eingedrungen war, lässt sich schwer feststellen, doch dass sie bis auf die geringsten Spuren ausgerottet wurde, dafür sorgte die neue polnisch-katholische Regierung. Vor allem vertrieb man die Prediger — das wirksamste Mittel, wenn eine Kirche untergehen soll.

Nicht viel über hundert Jahre war der Pole Herr dieser Länder, doch hat er diese Zeit gut ausgenutzt und hat es verstanden, ihnen ein so polnisches Gepräge aufzudrücken, dass sie auch in der Gegenwart, wo man hier schon über hundert Jahre auf jede Weise russificiert, mehr polnisch als russisch sind.

Im Jahre 1772 wurden die erwähnten Kreise dem russischen Reiche einverleibt unter dem Namen: *Импульвия* = Polnisch-Livland, doch die inneren Beziehungen zu Polen liessen sich nicht auf einmal lösen. An Polens Schicksal nahmen die Infantier lebhaften Anteil, d. h. der Adel und die Priesterschaft; der Anteil des Bauern war mehr ein passiver, das will sagen: der Bauer musste zusammen mit dem Edelmann und dem Priester leiden, wenn man den letzteren heimzahlte.

Die polnischen Aufstände von 1831 und 1863 fanden hier lebhaften Wiederhall, und die Folgen dieses Wiederhalles sind leider noch jetzt sichtbar.

Hatten die Ostseeprovinzen durch Krieg und Unfrieden zu leiden, so hatte es diese Gegend noch viel mehr. Hier trafen sich Polen, Russen, Deutsche und nie in friedlicher Absicht. Noch dann, als die Ostseeprovinzen schon des Friedens Segen genossen, gab es hier Kampf und Streit. Die Folge war, dass Kulturbestrebungen hier keinen Platz fanden. Wer hätte hier auch etwas dafür thun können? Bald war dieser Herr, bald jener, und die genuine Bevölkerung, die Letten, waren immer die Unterdrückten. Wer hier-

her verschlagen wurde, sorgte nur für sich, für andere wenig. Hatte er soviel zusammengelegt — das will in den meisten Fällen sagen: soviel vom Bauern ausgesogen — dass er sein Schäflein im Trocknen hatte, so schüttelte er meistens den Staub dieses „Wolfsnestes und Paradieses der Pferdediebe“ — Epitheta besonders des Dünaburger Kreises — von den Füßen und verliess das Land.

Sehen wir, wie gegenwärtig die Verhältnisse im Lande liegen! Grossgrundbesitzer waren und sind oft noch jetzt Polen; von ihnen und den katholischen Priestern müssten dann doch wohl die Kulturbestrebungen ausgehen. Doch den Polen ist das Recht genommen weiteren Landbesitz zu erwerben, der Priester befindet sich unter strenger Aufsicht — er muss schon zu einer Fahrt in die nächste Stadt Erlaubnis einholen — da ist es wohl verständlich, dass sie wenig für andere, bes. die niederen Klassen thun wollen und können.

Jetziger Heer im Lande ist der Russe: die Güter gehen in den meisten Fällen in die Hände der Russen über; doch leider gehören diese neuen Besitzer allzu oft der weitverbreiteten Familie der „Kulaks“ an, und über deren Rolle bei Kulturbestrebungen braucht man wohl keine Worte zu verlieren. Ich machte die Bekanntschaft eines Besitzers von vier Gütern und gewann seine Gunst, da ich ihm ein Buch mit sieben Siegeln löste, indem ich ihm den Brief eines seiner Geschäftsfreunde vorlas. Schulen finden sich hier sehr, sehr selten, Schulzwang ist unbekannt. Auch der Russe, besonders der russische Beamte, fühlt sich hier fremd und ist froh, wenn er dem Lande den Rücken kehren kann.

Kurz, der Gutsbesitzer ist ohne den geringsten Einfluss und ohne Zusammenhang mit den anderen Ständen, der Priester vermag das Volk vielleicht wohl zu begeistern, am Glauben festzuhalten; belehren, ausser in den Gottesdiensten, kann er es kaum, denn auch in den wenigen Schulen,

die es hier giebt, ist katholischer Religionsunterricht unbekannt. Ein richtiger Bürgerstand existiert nicht. Der Bauer wird von einem jeden geschoren, der die Möglichkeit dazu hat. Und die Möglichkeit ist keine geringe, denn „Gott ist hoch, und der Kaiser weit.“ Das jetzt herrschende Volk ist hier noch zu neu und fremd; es herrscht — nicht officiell, aber desto fühlbarer — der Jude. Den Schluss mag sich ein jeder selbst ziehen.

Wie schon erwähnt, bilden katholische Letten das Hauptkontingent der hiesigen Bevölkerung; man zählt ihrer 189000. Ausser diesen altingesessenen giebt es 28000 lettisch-lutherische Einwanderer aus neuerer Zeit. Diese bilden gleichsam ein Volk für sich, wenigstens stehen sie dem katholischen Letten fast ebenso fremd gegenüber, wie etwa der Deutsche. Die hiesigen Russen zerfallen in drei einander ziemlich fernstehende Gruppen: die Weissrussen, die altgläubigen Grossrussen, die hier in Zeiten der Glaubensverfolgung eine Zuflucht gefunden, und die griechisch-katholischen Grossrussen, die in neuerer Zeit als Einwanderer hergekommen sind.

Nationalitäten,
Sprachen.

Unter den Juden giebt es vornehmlich Kaufleute, Krüger, dann Handwerker und Bauern. (Hier hat die Regierung versuchsweise Juden angesiedelt). Hier und da trifft man Zigeunerhanden an. Deutsche findet man als Arrendatoren und Verwalter. Polen und Litauer kommen vor, um Ljutzin allerdings in geringer Anzahl. Auch evang. lutherische Letten wandern hier ein, doch leben sie — ausser einigen Familien in der Stadt Ljutzin — nur auf der livländischen Seite der St.-Petersburg-Warschauer Eisenbahn.

Hiermit wären die Nationalitäten aufgezählt, die man hier antrifft. Und zuweilen findet man in einem Dorf von vier Gesinden vier Nationalitäten und ebensoviele Glaubensformen.

Sprachlich hat bis jetzt der Lotte geherrscht; die Nachbarn verstehen seine Sprache d. h. den dortigen lettischen

Dialekt; sogar den russischen Bauern, die hier zum Russifizieren angesiedelt wurden, soll es passiert sein, dass das Lettische Haussprache wurde.

In neuerer Zeit dringt, bes. durch Gericht und Verwaltung, das Russische ein; fast alle verstehen und sprechen die Sprache, gebrauchen sie aber unter sich selten. Nur unter Michailowo traf ich Weiber, die das Russische gar nicht verstanden oder höchst mangelhaft.

In diesem Nationalitätenwust leben die Ljutziner Esten.

Estnische
Dörfer, sta-
tistisch.

Sehen wir genauer zu, wo sich Esten finden und wo sie sich fanden. Feste Grenzen hier zu ziehen ist schwer, wenn nicht unmöglich, weil die Esten sich jetzt zu sehr mit den Letten und anderen Nationalitäten vermischt haben. Viele jetzt lettische Dörfer waren vor etwa 40 Jahren durchaus estnisch; in anderen haben Letten und Esten von jeher zusammen gelebt.

53 Dörfer, in denen ich, mit einigen unbedeutenden Ausnahmen persönlich, Nachfrage gehalten, glaube ich als estnisch bezeichnen zu dürfen; teils sind sie es jetzt noch, teils waren sie es nach Aussage älterer Dorfbewohner.

Die Dörfer verteilen sich auf vier Bauergemeinden.

1) In Michailowo: 10 Dörfer mit 898 Menschen. Das Gemeindehaus liegt ungefähr an der 25-ten Werst der Strasse, die von Ljutzin nach Korssofka (einer Station der St.-Petersburg-Warschauer Eisenbahn) führt.

2) Einige 15 Werst südlich von Ljutzin in der Gemeinde Pylda: 26 Dörfer mit 1913 Menschen.

3) An Pylda grenzen im Osten die Gemeinden Nersa und Janowol, doch beträgt die Entfernung zwischen den estnischen Dörfern der Gemeinde Pylda und der beiden letztgenannten wenigstens zehn Werst. Nersa und Janowol bildeten in früheren Zeiten eine Gemeinde, und ihre estnischen Dörfer sind durcheinander gemischt; sie liegen zu beiden Seiten der Chaussee, die von Ljutzin nach Sebesch führt.

Nersa hat 12 estnische Dörfer mit 1156 Bewohnern, Janowol 5 Dörfer mit 420. In allem sind es also 53 Dörfer mit 4387 Esten.

Diese Zahl schrumpft aber sehr bedeutend zusammen, wenn wir genauer zusehen, wo die Esten noch ihre Sprache, den südestnischen Dialekt, bewahrt haben.

Am frühesten schwaad die Sprache in Michailowo; ^{Sprachverhältniſſe,} nur einzelne Personen — etwa 40 — können sie verstehen, nur fünf sie sprechen. An Stelle des Estnischen trat das Lettische, die Männer sprechen auch russisch.

Am besten ist die Sprache erhalten in Pylda. In einzelnen Dörfern herrscht sie noch so sehr, dass ich auch dortige Letten und Juden estnisch sprechen hörte.

Zwischen diesen beiden Extremen finden wir die verschiedensten Abstufungen.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle genauer auf die Sprachverhältnisse einzugehen. Unter den 4387 „Esten“ finden wir etwa 800, die das Estnische noch sprechen oder radebrechen. An Stelle der früheren Muttersprache tritt das Lettische, das Lettische und Russische, selten das Russische allein. Oft kommen die drei Sprachen neben einander vor. Ich kenne einen Mann, der mit seinem 82-jährigen Vater estnisch spricht, mit seiner Frau, einer Lettin, lettisch; im Verkehr mit den Kindern, die eine russische Schule besuchen, gebrauchen die Eltern das Russische; seine Gebete liest der Mann aus einem polnischen Gebetbuch.

Sind die jetzigen Kinder herangewachsen, so wird man das Estnische, ausser etwa in einigen Dörfern der Gemeinde Pylda, selten hören; die übrigen Dörler werden dann ebenso weit sein, wie Michailowo es jetzt ist.

Etwa zwei Geschlechter zurück herrschte in den erwähnten 53 Dörfern das Estnische; andere dort wohnende Nationalitäten mussten sich diese Sprache aneignen. Sie reichte auch vollkommen aus: der estnische Bauer war

Leibeigener und überschritt nur in Ausnahmefällen die Gemeindegrenzen. Musste eine weitere Fahrt unternommen werden -- etwa nach Ljutzin oder *Raizaku* (Pskaua) -- so fand sich wohl ein Sprachkundiger, der aushalf.

Die Kirchensprache war offiziell das Lettische, doch erlernten manche Priester -- es wurden mir drei genannt -- auch das Estnische; der Bauer konnte in seiner Sprache die Beichte ablegen und hin und wieder sogar eine Predigt hören. Allzuglänzend werden die Sprachkenntnisse der Priester nicht gewesen sein -- man erzählte mir verschiedene Anekdoten, die das bewiesen -- doch der Bauer war anspruchslos, ebenso anspruchslos, wie etwa sein ostseeprovinzieller Stammesbruder, dessen diesbezüglicher Anekdotenschatz noch bedeutend reichhaltiger ist.

Auch die nötigsten Gebete und einzelne geistliche Lieder fanden sich im Estnischen.

Die Sprache blieb verhältnismässig rein, weil das Volk mit Frenalen wenig in Berührung kam und aus eigener Mitte heiratete.

Mit einem Schlage änderten sich die Verhältnisse, als die Leibeigenschaft aufgehoben wurde, was hier nach 1840 geschah. Freizügigkeit trat an Stelle des früheren Gebundenseins und wurde fleissig ausgenutzt. Die Esten siedelten sich ausserhalb ihrer Gemeindegrenzen an und suchten Arbeit und Unterhalt in lettischen Dörfern. Natürlich lernte hier, wo die Bildungs- oder vielmehr Unbildungsstufe eine gleiche war, die Minorität die Sprache der Majorität.

Die Freizügigkeit und ihre Folge, die Mischung der Nationalitäten, legte den Grund zum Aussterben des Estnischen, in derselben Richtung wirkten erfolgreich zwei weitere Faktoren -- die Kirche und die Frau.

Die Esten konnten das Lettische einigermassen verstehen; die alten Priester, welche des Estnischen mächtig waren, verstarben; ihre Nachfolger erlernten die Sprache nicht mehr,

weil sie sich ihren estnischen Gemeindegliedern auch im Lettischen verständlich machen konnten. Die Folge war, dass das Estnische im Ansehen sank — es war ja zu schlecht, um in der Kirche gebraucht zu werden — und infolge dessen auch weniger gebraucht wurde. Welchen Einfluss die Kirchensprache hat, sehen wir in Michailowo: hier begann die Entnationalisierung etwa zwei Geschlechter früher, als in den übrigen estnischen Ansiedelungen, weil hier das Estnische nie von der Kanzel ertönt ist. Ähnliches beobachten wir bei den Liven, deren Kirche immer eine fremdsprachige gewesen ist.

Weiter — die Frau. Man begann aus lettischen Dörfern Frauen heimzuführen, die der Dorfsprache nicht mächtig waren. Der Mann verstand aber mehr oder weniger lettisch, — was war natürlicher, als dass das Lettische Haussprache wurde! Es hätten — so erzählte man mir — die lettischen Mütter ihre Kinder mit Schlägen gezwungen im Lettischen zu beten.

Die Letten verstanden das Estnische nicht; die Minorität wurde, wenn sie ihre Sprache gebrauchte, von der Majorität verspottet und ausgelacht. Die Männer bewiesen oft mit „schlagenden“ Gründen, dass auch das Estnische ein Existenzrecht habe; den Frauen genügte der Spott der Nachbarn, um die eigene Sprache zu verachten und gegen ihren Gebrauch auch bei den Männern anzukämpfen.

Dieselbe Rolle der Frau beobachten wir *mutatis mutandis* bei vielen Völkern, deren Sprache sich noch so wenige Rechte errungen hat, dass oft ein persönlicher Mut dazu gehört, sie zu gebrauchen, so etwa bei den gebildeten Esten und Letten der Ostseeprovinzen.

Eine Stütze hatte die Sprache an den mit Liedern verbundenen Hochzeitsgebräuchen und sonstigen Volksliedern gehabt. Doch denen schlug hier, wie in der Heimat, die Sterbestunde.

Ein Grund zum Aussterben des Estnischen kam in neuester Zeit hinzu: das Russische. Die Gerichtssprache war russisch, die Schule, die sich allerdings jünger hervordrängte — auch russisch. Drei Sprachen wurden dem Volke zu viel, und die Muttersprache, als die den geringsten Nutzen bringende, wurde bei Seite gelassen.

Obgleich die Nationalität im Schwinden begriffen ist, und man hin und wieder sich geradezu fürchtete estnisch zu sprechen, so war die Sehnsucht des Volkes nach der eigenen Sprache und nach eigenen Büchern oft doch gross. Sie priesen mir gegenüber das Land glücklich, wo man auch im Estnischen das Wort Gottes hören könne; ein alter Mann dankte mit gefalteten Händen Gott, weil er ihn noch vor dem Tode habe sehen lassen, dass und wie man estnisch schreibe. Die estnischen Zeitungsnummern, die ich mitgenommen hatte, wurden mir förmlich entrissen, und ein Mann war mir zehn Werst nachgekommen, um sich eine Nummer auszubitten.

Mit dem Lesen ging es allerdings schwer, da die gotischen Buchstaben den hiesigen Schriftkundigen unbekannt sind, und die Schriftsprache ihnen grosse Schwierigkeiten macht. Verständlich ist ihnen der südestnische Dialekt. Mit grosser Freude wurde ein werroestnisches Neues Testament aufgenommen. Wie man mir nachher schrieb, versammelten sich die Leute an Winterabenden und liessen sich aus demselben vorlesen. Der Vorleser war ein Lette, der vom Inhalte selbst allerdings nichts verstand, wohl aber die gotischen Buchstaben entziffern konnte.

Völker-
namen.

Die Ljutziner Esten kennen natürlich nicht das junge Wort „Eestlane“ (Este), und nennen sich, ebenso wie die ostseeprovinziellen: *Maarahvas* — ob das „Landvolk“ im Gegensatz zu den Städtern, oder „Volk, Einwohner des Landes“ im Gegensatz zu späteren Ankömmlingen bedeuten soll, ist mir nicht klar — auch *Maamees*, (= Landmann? Mann,

Bewohner des Landes?) und zwar ist eine Frau ebenso gut *Maamees*, wie ein Mann. Auch nennen die Esten sich unter einander *võli* (= Bruder). Oft fragte man mich: „*Sina ka võli olid?*“ (Bist du auch ein Bruder (= Este)?).

Die Sprache heisst *Maakool* (Sprache des Landes).

Ebenso unbekannt wie das Wort „Estland“ ist seine russische Uebersetzung *перв. эстонск.* Auch der gebildete Russe kennt den Esten nur unter dem Namen *эстля*. Derselbe Name wird aber oft auch dem lutherischen Letten beigelegt und dem lutherischen Esten. Dieser Umstand erklärt meiner Ansicht nach, woher P. v. Köppen a. a. O. seine 3000 Esten im Dünaburgschen genommen hat. Er ist selbst wohl nicht hingekommen und hat aus den *эстля* des eingezogenen Berichtes Esten gemacht, während es lutherische Letten waren.

Ebenso spricht der „*Postimees*“ 1892 Nr. 202 von 3000 Esten in Molnovo (bei Kõrssofka), wo wir auch nur lutherische Letten finden.

Der katholische Lette nennt den katholischen Esten: *iggauns*, *эстля*; die Sprache der lutherischen Letten oft: *lutherpaanin saamek.* Die Deutschen heissen im Munde des katholischen Esten: *tsõõubi*, *kiidli*, *ебман*. Denselben Namen erhalten oft auch die luth. Esten und Letten. (Bielenstein a. a. O. p. 14 spricht genauer über diese Bezeichnungen).

Das Wort „*saks*“ ist bekannt, bezeichnet aber nicht mehr die deutsche Nationalität, sondern ebenso, wie in den Ostseeprovinzen, den höheren Stand. Ausserdem ist *saks* = Teufel, Gehörnter.

Der bleibende Gesindename, wie er in den Ostseeprovinzen vorkommt, ist hier, mit wenigen Ausnahmen, geschwunden, und das Gesinde trägt den Namen des jeweiligen Wirtes.

Dörfer haben ihre bleibenden Namen. Die estnischen Dörfer hatten, als von Esten gegründet, ursprünglich wohl

auch estnische Bezeichnungen. Teilweise sind diese geschwunden, an ihre Stelle trat ein lettischer - selten russischer - Name. (Dieser war entweder originell oder eine direkte Uebersetzung des estnischen Namens oder aber eine Ummodellung desselben). Eine dritte Stufe bezeichnet, wo der neugegebene lettische Name für die estnische Zunge zurechtgemacht ist. Dass die drei Stufen bei allen Dörfernamen vorgekommen seien, will ich nicht behaupten, doch bei vielen existieren sie noch jetzt neben einander; so z. B. *Kivivä-kidze küla* (= das Dorf der bunten Ziege); das über-setzte der örtliche Lette mit *Паллавоза*; der Este machte daraus *Rõbakoza*, und damit war über den ursprünglichen Namen der Stab gebrochen.

Namen der Gemeinden, Städte u. s. w. sind natürlich ins Estnische herübergekommen. Die Namen der alten Heimat sind vergessen und wurden aus dem Russischen genommen. Es existiert noch die Bezeichnung *Väina jägi*, der ältestnische Name der Düna.

Personen-
namen.

In den Ostseeprovinzen ist der dem Tautnamen folgende Familienname bei den estnischen Bauern bekanntlich meist eine Einrichtung dieses Jahrhunderts und hat sich durchaus noch nicht überall im Volksmunde eingebürgert. Ursprünglich wurde die Person fixiert durch den Taufnamen mit vorge-setztem Genitiv des Gesindenamens. Spuren dieser Art von Bezeichnung finden wir auch hier.

Familiennamen werden im Ljutzischen noch heutzutage gegeben, da durchaus nicht jedermann Besitzer eines solchen ist. Man findet hier keine estnischen - wohl einige estonisierte - da fremdsprachige Beamten sie beilegten. Die Prozedur der Namengebung ist meist eine sehr einfache: der Name des Grossvaters mit angehängtem - *oob* wird als Familienname festgesetzt. Die ältere Schicht der Familiennamen ist polnisch-lettisch (z. B. *Катова, Патмалыбура, Хоромебура, Тереверя*). Im Kirchspiel Garnitzka (*Бевер-*

мѣна — die dortige katholische Kirche wurde geschlossen — fragte ich einen Esten nach seinem Familiennamen. Ziemlich verwundert, wie ich das nicht wüsste, sagte er: „Selbstverständlich heisse ich Bul“ (Буль im Lettischen = Kartoffel). Das Selbstverständliche lag darin, dass der Priester, nachdem er den Befehl bekommen seinen Gemeindegliedern Namen zu geben, alle Esten seines Kirchspiels versammelt und ihnen kurz entschlossen erklärt hatte: „Von nun ab heisst ihr alle Bul!“ Es mögen ihrer einige gute Hundert sein.

Die Taufnamen sind entweder direkt oder aber über das Lettische aus dem Polnischen genommen, doch dem estnischen Munde zurechtgemacht; so heisst Креванъ — Тэрра, Франциска — Прэйтс, Дибра — Эдвас u. s. w

Manteuffel a. a. O. schreibt, die hiesigen Esten hätten durchaus vergessen, woher und wann sie gekommen. Nach seiner Meinung sind sie entweder zur Kriegszeit hierher übergeführt worden, oder haben immer hier gelebt.

Woher,
wann, was
habe, wann
heraus die
Esten im
Ljutzin-
schen etc?

Gegen die Ansicht, als ob die Esten hier vorhistorisch wären, spricht schon die Tradition des Volkes selbst.

Im Michailowoschen weist die Tradition auf Janowol hin als die Gegend, woher die Grossväter und Urgrossväter der jetzigen Generation stammten. Weiter reicht die Erinnerung nicht. Es weiss auch, ausser etwa einem Soldaten oder einem Arbeiter, der weiter herangekommen, keiner, dass es in der Welt ausser den Ljutziner Esten auch noch andere giebt. Meine diesbezüglichen Erklärungen weckten hier das Interesse nicht nur der Bauern, sondern auch der Gebildeten und oft musste ich letzteren die Frage beantworten, unter welchem Breitengrade die Wiege der Esten, то великое княжество Остонія, eigentlich liege.

Gehen wir weiter nach Süden, in die anderen estnischen Gemeinden! Hier ist die Nationalität besser bewahrt, die Traditionen sind frischer. Das Volk weiss, dass es hierher eingewandert ist und zwar „aus Schweden, aus dem Lande des

Schwedenkönigs, aus dem Lande des anderen Königs, aus dem deutschen Lande“

Diese Namen bezeichnen natürlich die Ostseeprovinzen, und das Volk selbst erklärte sie auch so. Die Einwanderer sind Südesten. Darauf weist ihre Sprache hin, darauf verschiedene Dörfernamen, die noch gegenwärtig in Neuhausen und Raage (im Werroschen) leben.

Die Zeit der Einwanderung wird nach Geschlechtern bestimmt: etwa 4–6 Geschlechter zurück. Ein 50-jähriger Mann in Pylda erzählte: „Der Vater meines Grossvaters, *Jakap*, kam, zusammen mit seinem Bruder, aus dem Dorf *Fähä* in Schweden, und hier entstand auch ein Dorf *Fähä*“ (Im Kirchspiel Neuhausen bei Werro existiert noch jetzt ein Dorf dieses Namens).

Zur Zeit eines Krieges habe die Gründung einiger Dörfer stattgefunden.

Die Bezeichnung Livlands als „Schweden“ bestimmt ungefähr auch die Zeit der Einwanderung. Schwedischer Einfluss in Livland begann schon im Anfang des 17. Jahrhunderts oder früher, 1629 wurde Livland Schweden zugezählt. Die Einwanderer kamen aus „Schweden“, wanderten also wohl vor 1710 aus, wo Livland russisch wurde. Andererseits sind sie kaum vor Beginn der schwedischen Herrschaft in Livland hierher gekommen, dagegen spricht schon die Bezeichnung Livlands als „Schweden“. Die Zeit der Einwanderung wäre dann wohl die Mitte und das Ende des 17. Jahrhunderts. Damit stimmt auch die Volkstradition, dass hier das 4–6-te Geschlecht ansässig sei. Die Einwanderung geschah nicht auf einmal, sondern dauerte wohl einige Jahrzehnte; es wurde mir erzählt, wie die ersten Einwanderer allmählich Verwandte und Freunde nachgeholt hätten.

Als Grund der Auswanderung gab man an, das Leben in „Schweden“ „zur Zeit der Herren“, der Leibeigenschaft,

sei zu schwer gewesen. Hier lockte der dicke Wald mit seiner unbeschränkten Freiheit. In *Kirivü-kidze küla* erzählte man mir von einem *Indrik*, der seinen allzustrengen Herrn in einer Wutauswallung getödet habe und dann, zusammen mit Sohn und Tochter, hierher geflohen sei.

Diese Auswanderungsgründe, Kriegsnot und Leibeigenschaft, die das Volk selbst angiebt, scheinen mir die natürlichsten zu sein.

Hiesige Gutsbesitzer meinten, die Esten seien hier durch livländische Edelleute angesiedelt, die hier Land erworben hatten. Dagegen spricht schon der Umstand, dass die Bauern hier erst unter der Kaiserin Katharina II Leibeigene wurden, und die Tradition, dass sie den Bedrückungen des Adels entflohen. Andere sehen die Gegend hier als eine Art Klein-Sibirien an, wohin aus Livland die Verbrecher verbannt seien. Doch es ist sehr unwahrscheinlich, dass man Tausende der besten Arbeiter hierher „verbannte;“ die unbeschränkte Strafgewalt des Adels bot doch wohl Mittel die allzu Widerspenstigen nachdrücklichst zu strafen, ohne die Arbeitskraft dabei zu verlieren.

Die Einwanderer, die hierher kamen, waren aller Wahrscheinlichkeit nach lutherisch. (Darauf weist ausser der Tradition z. B. ihr Vaterunser hin, das eine lutherische Fassung zeigt). Hier gerieten sie in ein Land, in welchem die katholische Kirche eben von neuem ihr Haupt erhob. Was war natürlicher, als dass auch die neuen Ankömmlinge katholisch wurden! Weitere Übergangsceremonieen mit Abschwörung und Verfluchung des früheren Glaubens und Unterzeichnung von allerhand Reversalien wird es wohl nicht gegeben haben; die katholische Kirche war die herrschende und übernahm es für die Einwanderer zu sorgen; lutherische Prediger gab es nicht. Das Volk wird vom Übergang überhaupt nicht viel gemerkt haben, denn mit

Dogmen und Unterricht quälte man es weder in der alten, noch in der neuen Heimat.

Was die evang.-lutherische Kirche hier verlor, gewann sie, ähnlich wie hier die katholische Kirche, am Peipus zurück.

Wirtschafts-
linde Ver-
hältnisse,
Lebens-
weise.

Der Boden hier ist nicht undankbar, wenn er die richtige Pflege erhält. Daran mangelt es aber zu oft. Die Gesinde sind vielfach zerstückelt, so dass eine rationelle Bewirtschaftung unmöglich ist. Neuerungen dringen nicht durch, da es an der nötigen Bildung und Einsicht, auch beim Gutsbesitzer, fehlt. Wie langsam Verbesserungen hier Eingang finden, beweist unter anderem vielleicht auch der Umstand, dass in vielen Gegenden Zündhütchen ein unbekannter Luxus sind.

Von sehr schädlichem Einfluss ist das Trinken und das Sitzen im Gerichtshaus. Beide bewegen sich in einem circulus vitiosus: man geht ins Gerichtshaus, um Grund zu haben in der nebenanliegenden Schenke einzukehren, und die Folge dieser Einkehr ist oft die Notwendigkeit ins Gerichtshaus kommen zu müssen. An Gerichtstagen muss die „Krugskammer“, der Aufbewahrungsort der Branntweinfässer, allerdings geschlossen sein, doch dass man vorher die Fässer nicht in einen anderen Raum rollen darf, davon ist in dem betreffenden Befehl nichts gesagt.

Oft versammeln sich die Wirte zu dem speciellen Zweck, zu trinken. Es wird Geld zusammengeschossen und zusammen vertrunken.

Der Gemeindegemeinderath erscheint hier, wo die Schreibekunst den wenigsten bekannt ist, als Herr der Situation und nutzt das nach Kräften aus. Irgend einer Lappalie wegen wird der Bauer ins Gerichtshaus citirt, muss hier ganze Tage warten und verliert viel von der Arbeitszeit.

Dörfer,
1820er-J.

Strougesinde kennt man hier nicht. das Volk lebt in Dörfern. Die Dörfer stehen nahe beisammen, oft auf 10 Werst ebenso viele Dörfer, dann folgen wieder unbebaute Strecken.

Die Dörfer sind nach russischer Art gebaut: die Häuser liegen an der Strasse, doch haben sie den Eingang meist von der Hofseite. Gärten findet man höchst selten.

Die Häuser werden durch ein durchgehendes Vorhaus in zwei Teile geteilt, rechts und links liegt je ein Zimmer. Wenn Manteuffel u. o. O. von den hiesigen Esten sagt, sie seien „in einem hohen Grade schmutzig; der Unsauberkeit in ihren Wohnungen stellt sich nur die in den Wohnungen der polnisch-livländischen Juden gleich“ -, so mag er für seine Zeit (1868) Recht haben. Jetzt hat sich die Sachlage geändert. Man findet Schornsteine, Bretterdielen, Fenster mit 6 Scheiben und eine grössere Reinlichkeit, als in vielen Gegenden der Ostseeprovinzen. Die Wände sind oft geschmückt mit Heiligenbildern, Kreuzen, Blumen, Sternlein u. s. w. Besonders oft findet man das Bild der Jungfrau Maria. Neben den Bildern der Heiligen paradiereu andere, weniger heilige, so in der Stadt angelesene Modeblätter, zer-rissene Zeitungen u. s. w.

Von den Kleidern hier nur soviel, dass vor etwa Bekleidung dreissig Jahren noch eine Nationaltracht existierte, die viel Ähnlichkeit mit der südestnischen hat, sowohl was Form und Farbe als Bezeichnung der einzelnen Teile anbetrifft. Hinzu kommen hier der Rosenkranz und das Skapulier.

Die katholische Kirche hat hier eine sehr schwere Kirchliches Leben, estnische Arbeiter. Stellung, die besonders wohl als Folge ihrer Teilnahme an den polnischen Aufständen anzusehen ist. Doch gerade infolge der Bedrückungen haben sich Birt und Herde eng an einander geschlossen, und ihr Verhältnis ist ein viel näheres und innigeres, als das der heimatlichen estnischen Bauern zu ihrem Seelsorger. Der Glaube hält das Volk zusammen, auf Nationalität giebt man weniger. Der hiesige Lette steht seinen lutherischen Landsleuten viel weiter, als dem katholischen Polen, und dem hiesigen Esten involviert *Muamees*

zugleich den Begriff „katholisch“. Der orthodoxe Kste ist ihm nicht *Maamees*, sondern Russe.

An den Gottesdiensten nimmt man fleissig teil, die Fasten und andere kirchlichen Ceremonieen werden streng eingehalten. Oben wurde erwähnt, Beichte und Predigt habe es hier früher auch im Estnischen gegeben. Darnach liesse sich annehmen, dass sich auch estnisch-katholische Bücher finden müssten. Der katholische Priester in Jamburg berichtete auf meine diesbezügliche Antrage, er besitze eine estnische Vulgata. Ich fuhr voll Erwartung hin und fand — eine alte schwedische Bibel.

Mehr Glück hatte ich mit meinem Suchen in der Bibliothek der katholischen Kirche zu Narwa. Hier geriet mir ein estnisch-katholischer Katechismus in die Hände. Da das Buch unbekannt sein dürfte, erlaube ich mir im folgenden den Titel vollständig anzuführen:

Katholischer Katechismus.

Kurze

doch vollständige Lehre

der

heiligen, allgemeinen christlichen Kirche.

Cum privilegio et licentia R. Ordinarii.

Herausgegeben von

Joh. Ign. v. Felbiger.

Bamberg u. Würzburg.

1771.

In's Englische überetzt von C. Th. und H. J. S.

Karva 1866.

Gebrant bei Joh. Bachmann, Buchbinder.

Kattoliko Katekismus.

Lühjelene

ogga täis selletus

usfust, mis keik ma-ilm kirrik öppip.

Kirriko üllemade lubbaga.

Wäljaantub:

Joh. Ign. v. Felbiger.

Bamberg ja Würzburg.

1771.

Karva linna.

Erastus Joh. Bachmann kirjabega. 1866.

Das Buch (45 Seiten in 16^o) ist, wie schon aus dem Titel ersichtlich, deutsch-estnisch erschienen und zwar in 300 Exemplaren. Der Priester der katholischen Gemeinden zu Narwa und Jamburg, Pater Sikorsky, hat es — wie das Hauptbuch der Buchdruckerei treuherzig genug bemerkt — „ohne Erlaubnis der Zensur“ drucken lassen. (Ein Exemplar des Katechismus besitzt die Bibliothek des Dorpater „Ver eins Estn. Stud.“).

Dieser Katechismus aber hat mit den Ljutziner Katholiken nicht das Geringste zu thun; er ist für die wenigen katholischen Esten in Jamburg, Narwa und etwa noch Reval bestimmt. Dafür spricht das den Ljutziner Esten unverständliche Revalestnisch dieses Katechismus, dafür die lutherischen Schlussworte des Vaterunsers, die hier fehlen, den Ljutzinern aber bekannt sind.

Weske: („Über die Witebskischen Esten“) schreibt nach Angabe einiger aus dem Ljutzinschen stammenden Arbeiter, die er beim Bau der Baltischen Bahn getroffen: „Zu Hause hätten sie noch alte estnische Bücher, welche die alten Leute lesen könnten“ Ich sprach Weske's Gewährsmänner und forschte sie betreffs der Bücher aus; weder konnten sie mir die Bücher zeigen, noch Leute angeben, die solche hätten. Ich habe in fast allen estnischen Dörfern nachgefragt, nirgends Erfolg gehabt. Früher haben solche Bücher vielleicht existiert — man erzählte mir über sie allerlei Sagenhaftes — doch jetzt findet man keine mehr. Spezifisch katholisch werden die Bücher — oder richtiger das Buch — nicht gewesen sein, es war wohl ein estnisches „Koddo ja Kirgo

Ramat", das aus der alten Heimat mitgenommen worden war. Darauf weisen verschiedene Umstände hin, die hier anzugeben zu weit führen würde. Die Gebete, Lieder u. s. w. wurden theils diesem Buche entnommen, theils hier nach Bedarf übersetzt; vielleicht lebten auch noch Gebete aus der katholischen Zeit der alten Heimat.

Von estnisch-katholischen Gebetbüchern wussten weder die lokalen Priester etwas, noch das katholische Generalkonsistorium in St. Petersburg. Doch das wäre noch kein Beweis gegen ihre Existenz: die jetzigen Priester bestritten auch das Faktum, dass hier Beichte und Predigt im Estnischen stattgefunden, und dem Generalkonsistorium war sowohl obenerwähnter revalestnischer Katechismus unbekannt, als auch die Thatsache, dass im Ljutzinschen katholische Esten vorkommen.

Von estnischen Gebeten u. s. w. sind hier bekannt: das erste und das zweite Hauptstück, das Vaterunser, einige Abend und Morgengebete, die Begrüssung der Jungfrau Maria, Bekreuzigungsworte, ausserdem einige Reste geistlicher Lieder.

Wer in den Ostseeprovinzen Volksüberlieferungen gesammelt hat, weiss, welche Schwierigkeiten man hierbei überwinden muss, ehe das Gesuchte sich auf dem Papier befindet. Dieselben und noch viel grössere Schwierigkeiten stellen sich dem Sammler hier in den Weg, wo die Bildungsstufe eine ungleich niedrigere ist, die Sprache sich im Aussterben befindet, die Beamten — und Beamter ist alles, was nicht Bauer, Gutsbesitzer oder Priester ist — mit grossem Misstrauen betrachtet werden.

Mein erster Gang war natürlich in die lokale Polizei. Hier hatte der Befehl des Gouverneurs, man müsse mir auf alle Weise helfen und mir drei Pferde zur Verfügung stellen, alle Herzen geöffnet, und ein Gemeinbeschreiber erklärte in längerer begeisterter Rede, er betrachte es als seine heil-

ligste Pflicht, die Wissenschaft im allgemeinen zu fördern und meine Forschungen im speciellen. Ubrigens sei bei ihm alles in bester Ordnung.

Wo ich den Beistand der Polizei gebrauchen konnte, nahm ich ihn mit Dank an, doch machte ich von ihrer Freundlichkeit selten Gebrauch, denn Lieder werden nicht auf Kommando gesungen und Märchen nicht auf Befehl des Urjädniks erzählt.

Leichter wäre es mir gewesen das Vertrauen des Volkes mit Hilfe der katholischen Priester zu gewinnen. Doch die Aufnahme von ihrer Seite war anfangs eine sehr kühl; man verweigerte mir die Einsicht in die Kirchenbücher und Chroniken, ja sogar das Nachtlager, weil man mich für eine Art von Spion hielt.

Nachher verschwand dieser Verdacht, und damit stieg auch das Entgegenkommen des Volkes. Hatte ich noch das Glück gehabt beim Priester zu speisen, da war das Vertrauen des Bauern gewonnen. „Hol' nur heraus, was du verstehst“, munterte ein Mann seine Frau auf, „mit eigenen Augen habe ich gesehen, wie dieser Herr bei unserem Priester zu Abend speiste“

Allmählich schwand auch die Furcht, ich sei gekommen, um die Katholiken umzutaufen. Grund zu dieser Annahme gaben meine sonderbaren Fragen nach Gebeten, geistlichen Liedern u. s. w. Nach dem Glauben forschte man sehr angelegentlich: „Beichtet man bei euch? Gehet ihr zum Abendmahl? Fastet ihr? Habt ihr Priester? Sind die Priester verheiratet oder unverheiratet? Tragen die Priester ihr Haar lang, oder kurz, so wie die unsrigen? Singt bei euch in der Kirche die Gemeinde?“

Sagte ich, dass man bei uns selten faste, dass der „Priester“ eine Frau habe, da wich man scheu zurück: doch wo sie hörten, dass auch bei uns die Gemeinde singe, der Pastor sein Haar schneide u. s. w., da war die Freundsehaft wieder hergestellt: „Du bist doch immer unser Bruder,

es ist alles derselbe katholische Glaube, nur ein wenig „tiefer“, ebenso wie deine Sprache „tiefer“ ist, als die unsrige.

Volkslieder zu singen sah man als Sünde an. „Ich will den Priester fragen, ob es nicht eine Sünde ist“ — sagte ein altes Mütterchen. Allerdings ermunterten andere: „Fürchte dich nicht, der Herr nahm ja an unserem Gottesdienste teil!“

Immerfort fragte man, wer ich sei, wer mich geschickt, („Wanderst du auf des Königs Befehl?“), was für einen Zweck ich verfolgte. „Einen wissenschaftlichen“ — diese Antwort wäre beim Volke unverständlich geblieben; sie erregte sogar bei einem Schreiber nur ein verständnisvolles Lächeln.

Das Volk versuchte selbst das Rätsel zu lösen, weshalb man jetzt noch nach dem Estnischen forsche, wo es schon im Aussterben sei. „Der König versteht alle Sprachen, nur estnisch versteht er nicht, das will er erlernen“ „Sprich nicht, man bringt dich fort“, warnte ein anderer seinen Freund. Besonders das Fortbringen fürchtete man. „Das ist der König der Esten“, meinten andere, „er sammelt die Esten und führt sie ins Land, wo alle estnisch verstehen“ „Man bringt uns dahin, wo durch die Cholera das Land verödet ist“

Besonders die Weiber leisteten Hervorragendes im Erfinden von Geschichten, die einem das Gruseln beibringen konnten. „Ihr seid sieben, die so herumziehen, oder zwölf; ihr verhext die Menschen“ „In St. Petersburg wird ein jeder zu Seife verkocht, der noch ein Wort estnisch versteht“ Und an diese Auslegung glaubte man: viele liessen sich nicht bereden estnisch zu sprechen, obgleich sie die Sprache beherrschten. Eine Sängerin, deren Herz und Mund sich mir später erschlossen, erzählte mir, wie sie thränenden Auges zur heiligen Maria gefloht habe, ich möge an ihrem Hause vorübergehen. Ein anderes Weib wagte es nicht mit mir allein im Zimmer zu bleiben, befürchtend, ich könnte sie ermorden. Und oft sah ich, dass die Leute zitterten,

wenn ich mit ihnen ein Gespräch begann, besonders noch, wenn ich nach meinem Taschenbuch griff, um einiges anzunotieren. Diese Furcht liesse sich wohl damit erklären, dass ihnen der Gebrauch des Papiers, ausser um Protokolle drauf zu schreiben und Cigarretten zu drehen, ziemlich unbekannt ist.

Da gerade die Cholera grassierte, so musste ich natürlich derjenige sein, der in die Brunnen das Cholerapulver streute. Die Männer waren nicht sehr gegen die Cholera: „Dann giebt der König umsonst Branntwein“ Zuweilen schwand das Misstrauen, wo man hörte, ich sei „aus des eigenen Königs Land“

Einmal half kein Grund: „Was will er was ist das für ein Herumstreicher?“ Weiber und Männer schreien, schimpfen und zeigen die Fäuste. Ich zeige meine Zeugnisse; Zeugnisse sind sonst eine schöne Sache, doch wenn niemand sie lesen kann, verlieren sie bedeutend an Wert. Endlich war man sich klar, wie zu verfahren sei: der Choleraaussäuer wurde unter sicherer Eskorte ins Gerichtshaus transportiert. Dort nun wurde ihnen mit Gründen, die nicht überzeugender sein konnten, klar gemacht, wie es demjenigen ergehe, der seine Hand gegen diesen „Gesalbten des Gouverneurs“ erhebe. Jetzt schlug die Sache ins Gegenteil um: nun war ich entweder der „König“ selbst, oder des „Königs Sohn“, oder wenigstens ein Mitglied des königlichen Hauses, das gekommen sei die Noth des Volkes zu lindern. Bald bat man mich um Wald, bald um Weide; eine Deputation flehte um allerlei Rechte; ihre Kirche wollten sie zurückhaben, die geschlossen worden u. s. w. „Bring diesen Brief an den König,“ trug mir ein altes Mütterchen auf, „du fährst ja doch nach St. Petersburg“

Die Geheimpolizei hätte es nicht fertiggebracht, so genau über mich instruiert zu sein, wie das blosige Volk. Über jedes Wort, jede That sprach man und zog seine

Schlüsse. Alles war unruhig und voll Erwartung. Kam ich in ein Haus, so füllte sich das Zimmer in einigen Minuten; schloss ich die Thür, dann sah ich stundenlang Nasen, Ohren und Augen an Fenstern und Thürspalten, zwischen den Balken der Lage und der Wand; einige Male brach man die Thür ein. Zwei Weiber standen vier Stunden an der Thür und sahen zu, wie ich schrieb.

Schliesslich avancierte ich zum Zauberer. In meinem Taschenbuch hatte ich Sängernamen notiert. Nun geschah es, dass die Bewohner eines Dorfes von dem in ihrer Mitte lobenden Sänger nichts wussten — ich hatte die Nachricht von einem seiner Kindheitsgenossen — mir aber seine Sangesgabe bekannt war. „Woher weiss er das?“ Lösung des Rätsels: „Das Buch, aus dem er las, ist ein Zauberbuch; da findet man alles, was man wissen will; jetzt kann das jüngste Gericht nicht mehr ferne sein!“

Ein Weib versprach mir zu singen, wenn ich ihr aus der Hand weissagte. Meiner Versicherung, dass ich es nicht verstände, glaubte man einfach nicht: „Du kommst von weitem her, verstehst die Schrift, kennst allerlei Sprachen gewiss kannst du auch weissagen.“ Nun, um die Lieder nicht verloren gehen zu lassen, wurde geweissagt. Leider traf einiges zu, was ich der Sängerin über ihre Vergangenheit mittheilte. Am anderen Tage stellen sich verschiedene Weiber älterer und jüngerer Jahrgänge ein, die mir Hühner und Eier anbieten und auch ihre Zukunft erfahren wollen. Von der Zeit an habe ich nicht mehr geweissagt.

Mit Bitten und Flehen, Überreden und Befehlen wurden die Sänger bestürmt. Ausser dem Wort mussten immer zur Verfügung stehen: Rauchwerk, Konfekt, Schnupftabak, Branntwein, Geld. Besonders das Geld wirkte. Man forderte fürs Singen Geld, sogar recht viel. Meinte ich, der Sänger könne mit Feldarbeit nicht die Hälfte der verlangten Summe erarbeiten, so war die gewöhnliche Antwort: „Ja,

beim Erzählen und Singen muss man nachdenken und wird bald grau; aber das Pflügen ist leicht, da braucht man nur zu stossen“ Der Rätselschatz liess sich oft eröffnen, indem ich meinerseits Rätsel aufgab und die Leute auslachte, wenn sie dieselben nicht lösen konnten; natürlich wollte man auch mich auslachen und gab auch mir welche zu knacken.

Die Lieder, die mir meist vorgesungen wurden – in früheren Zeiten habe man zur Harfenbegleitung gesungen – die Märcen und Rätsel sind grösstenteils aus der alten Heimat mitgenommen, wenige sind hier entstanden. Einige zeigen ein specifisch katholisches Gepräge; diese mögen hier eine Umänderung erfahren haben; vielleicht sind sie auch eine Erinnerung aus der katholischen Zeit der Ostseeprovinzen. Auch haben die Nachbarn, besonders die Letten und Russen, Einfluss ausgeübt.

Was von den hiesigen Volksüberlieferungen mit denen der Heimat übereinstimmt – und die Übereinstimmung ist oft eine wörtliche – wurde wohl bei der ersten Auswanderung mitgenommen, ist mithin über 200 Jahre alt. Nach der Einwanderung hörte jede Verbindung mit dem alten Vaterlande auf; besonders seit der Zeit, als auch hier die Leibeigenschaft begann, war an einen Verkehr nicht mehr zu denken; über die Gemeindegrenzen hinüberzukommen war höchst schwierig.

In neuerer Zeit ist der eine und der andere in den Ostseeprovinzen gewesen, doch Geistesschätze hat er von da nicht mitgeholt; er war ein Reisender, der sich nicht lange da aufhielt, und dabei „Russe“, da er die Sprache der alten Heimat nur mit Mühe verstand.

Auf die Hochzeitsgebräuche der Ljutziner Esten, ihre Volksspiele, ihren Aberglauben u. s. w. kann ich hier nicht genauer eingehen.

St. Petersburg, im Oktober 1896.

Oskar Kallas.

Inhaltsangabe und teilweise Uebersetzung der Märchen.

Nr. 1. Der Schützling des Steinkönigs.

Der Landkönig, auf der Jagd vom Steinkönig angerufen, ladet ihn zu Gast; mauert ihn ein, um ihn seinen Gästen als Wunder zu zeigen. Der Steinkönig bittet den kleinen Sohn des Landkönigs, er möge ihn befreien, verspricht, die dem Knaben entrissene Flöte zurückzugeben und Dankbarkeit. Der Knabe entwendet aus seiner Mutter Schlafgemach die Schlüssel, schliesst auf. Die Mutter soll erhängt werden, der Sohn giebt sich als schuldig an; der Vater will ihn töten, verzehren, schliesslich schickt er ihn mit einem Soldaten in die weite Welt. Dieser zwingt den Knaben die Rollen zu tauschen. Der Soldat bleibt bei einem fremden König, der Königssohn wird zu einem alten Weibe in die Schule gegeben. Der Königssohn trifft den Steinkönig, besucht ihn, bleibt drei Tage – wie er selbst glaubt, nur einen Tag, erhält als Geschenk einen Schleifstein, der Speise und Trank giebt, und ein graues Pferd. Den Schleifstein nimmt die Königstochter.

Wieder zu Besuch auf zwei (wirkliche vier) Tage. Geschenk: ein Spiegel, der alles zeigt, was auf der Welt vorgeht; ausserdem ein Pferd. Auch den Spiegel bringt die Königstochter weg.

Letzter Besuch beim Steinkönig, auf drei wirkliche sechs Tage. Geschenk: eine Harmonika, nach der alle tanzen müssen; ausserdem ein Pferd. Die Harmonika an die Königstochter.

Die älteste Königstochter wird dem Bösen gebracht an das Meeresufer. Der Königssohn kämpft, erschlägt den Unhold, steckt dessen drei Zungen unter einen Stein und geht nach Hause. Ein Wasserträger zwingt die Königstochter, ihn als Retter anzugeben.

Die zweite Königstochter wird verlangt. Der Unhold vom Königssohn erschlagen, die Zungen unter einen Stein. Der Soldat giebt sich für den Retter aus. Auch die dritte Königstochter rettet der Königssohn. Der Koch gilt als Retter.

Die Retter sollen die Königstöchter heiraten; diese dagegen, suchen, finden ihren wirklichen Retter. Der König will Beweise. Am Meeresstrand weiss - - ausser dem Königssohn - keiner, was unter dem Stein verborgen, keiner kann den Stein heben, ausser ihm. Der Königssohn heiratet die jüngste Königstochter. Die Betrüger kommen mit dem Leben davon.

Nr. 2. Domka und Adanka.

Einer Witwe Söhne erhalten von ihrem Paten jeder ein Pferd; ziehen in die weite Welt, schlagen am Kreuzweg ein Messer in einen Pfahl; „Ist das Messer verrostet, so geht es einem von uns schlecht“ Adanka rettet drei Königstöchter vom „Judas“; der Wächter, der geflohen war, giebt sich für den Retter aus; die Töchter finden Adanka, der Betrüger wird zu Tode geschleift; Adanka heiratet die Jüngste.

Adanka geht Domka suchen. ein Adler tötet ihn; er wird zu Stein, sein Pferd zu einem Baumstumpf. Domka ge-

rät zu Adamkas Schwiegervater, wird für Adamka gehalten; schläft mit Adamkas Frau, hängt, um sie nicht zu berühren, ein Schwert am Haar zwischen sie und sich: erfährt, dass der Bruder weg sei; sucht, findet den Stein, den Stumpf; zwingt einen Raben, ihm Todes- und Lebenswasser zu holen, erweckt den Bruder; erzählt ihm, er habe mit seiner Frau das Bett geteilt; wird erschlagen. Zu Hause erfährt Adamka die Unschuld des Bruders, geht und findet ihn, erweckt ihn mit Hilfe der beiden Wasser. Domka heiratet die zweite Königstochter.

Nr. 3. Dom und Odum.

(Variante zu Nr. 2).

Die Jungen, einen Tag alt, suchen sich selbst einen Paten; der schenkt ihnen das Messer; ein anderer Alter — zwei Pferde. Odum wird Schwiegersohn des Königs, ohne Heldenthaten zu verrichten; er sucht den Bruder, den eine Hexe verwandelt hat, und zwingt sie, ihn zurückzuverwandeln. Später gerät Dom zu Odum in des letzteren Abwesenheit, schläft bei dessen Frau; das Schwert zwischen beiden. Erzählt es Odum; der erschlägt ihn, erfährt zu Hause seine Unschuld; schlägt mit der linken Hacke: es wird aus dem Stein ein toter Mensch, schlägt mit der rechten: der Tote wird lebendig. Dom heiratet die zweite Königstochter.

Nr. 4. Domka und Adamka.

(Variante zu Nr. 2 und 3).

Der Pate schenkt den Jungen zwei Pferde und Schwerter, ein Messer, ein Handtuch, woraus Blut fließt, wenn es einem der Brüder schlecht geht. Domka errettet die Königstochter, heiratet sie. Domka verfolgt einen Vogel, der aus des Königs Garten Aepfel stiehlt, wird von

einer Hexe in einen Stein verwandelt. Adanuka jagt dem Vogel nach, besiegt die Hexe, reitet auf ihr zu den Quellen des Todes- und Lebenswassers, erweckt den Bruder. Der Schluss ebenso, wie in Nr. 2 und 3.

Nr. 5. Die Retter der Königstöchter.

Ein kinderloses Ehepaar fängt (auf Rat eines Weisen) drei Fische; von denen geniessen, ausser der Hausfrau, auch die Hündin und die Köchin; alle drei kommen mit einem Sohn nieder. Die Söhne gehen auf Abenteuer aus; als Waffe hat der Sohn der Hündin eine eiserne Rute, 15 Pud schwer; diese warf er in die Luft; nach drei Tagen fiel sie, er fing sie auf dem Finger auf; (zwei andere, zu fünf und zehn Pud waren bei der Probe gebrochen). Ein aufgemachtes Bett am Wege: die Brüder wollen schlafen, der Sohn der Hündin schlägt das Bett, es war eine Hexe; ebenso behandelt er die Hexe, die sie als Brunnen lockte. Weiter sperrt die Hexe das Maul auf bis zu den Wolken, die Brüder laufen hindurch, ehe sie es schliessen kann.

Die Brüder leben bei einem Schmied. Drei Königstöchter werden der Reihe nach ans Meeresufer gebracht dem Bösen. Der Sohn der Hündin rettet sie, kämpft auch für seine Brüder; ruft dieselben zu Hülfe: wirft das erste Mal mit seinem Ring der Hütte das Dach ab, das zweite Mal mit der Mütze die Lage, das dritte Mal mit dem Stiefel die Hütte um. Die Brüder erwachen nicht, die Hexe hat sie eingeschlafert. Die Hexe verlangt, der Schmied müsse die Brüder ihr auf die Zunge legen; er reisst ihr die Zunge aus dem Munde. Der Sohn der Hündin heiratet die jüngste Königstochter, die Brüder — die beiden anderen.

Nr. 6. Die Retter der Königstöchter.

Vom wunderbaren Fisch gebiert die Frau zwei Söhne mit Gold- und Silberhaar, die Hündin zwei Welpen, die Stute zwei Füllen. Die Söhne werden beim Könige Kammerdiener und Stallknecht; erretten mit Hülfe ihrer Pferde und Hunde die zwei Königstöchter. Die mitgeschickten Wächter geben sich als Retter aus, werden entlarvt; die Königstöchter hatten nämlich von den richtigen Rettern einige Gold- und Silberhaare abgeschnitten und solche besessen — unter der Perrücke verborgen — nur die beiden Diener. Hochzeit.

Nr. 7. Der entflohene Königssohn.

Der Königssohn entflieht zu einem alten Mann; sieht in einer geheimen Kammer Heu einem Löwen, Fleisch einem Pferde vorgegeben; tauscht das Futter um. Trinkt auf Rat des Pferdes vom Kraftwasser, kann das Pferd bändigen; nimmt eine wunderbare Bürste und einen Schleifstein mit, flieht mit dem Pferde davon. Der nachjagende Alte wird aufgehalten durch einen aus der Bürste entstandenen Wald, einen aus dem Schleifstein entstandenen Berg. Über einen Feuerfluss schlägt der Königssohn mit dem rechten Zipfel seines Mantels eine Brücke, schlägt mit dem linken: der Alte sammt der Brücke im Fluss.

Der Königssohn wird Gärtner bei einem König. Die jüngste Königstochter besucht seinen Garten (mit Gold- und Silberäpfeln) und ihn. Es kommen den drei Königstöchtern drei Freier; der Königssohn besiegt den dritten, verschwindet. Der Freier nimmt sich einen Alten mit einem Wunderpferde zur Hülfe, der Königssohn besiegt sie; der König verbindet mit seinem Tuch die Wunde des Retters, der darauf verschwindet. Schläft 12 Tage, wird gefunden, ins Schloss gebracht. Sein Pferd wird zurückverwandelt, indem

das Königspaar diesem und dem Königssohn den Mund wäscht, mit einem Handtuch abtrocknet: es ist des Königssohnes lange verschwundener Bruder. Grosses Fest.

Nr. 8. Das Meerungeheuer und der Hirt.

Ein Königssohn dient als Hirt bei einem blinden Weibe, treibt die Ziegen gegen ihren Befehl in den Obstgarten des *Mere-saks* (Vornehmer aus dem Meer), besiegt das Meerungeheuer, besiegt am zweiten Tage dessen Bruder, der mit sechs Pferden anfährt, am dritten Tage den dritten Bruder, der auf einem Zwölfigespann erscheint; erhält von ihm die Augen des Weibes. Die Ziegen geben viel Milch. Grosses Fest.

Nr. 9. Erbsenheld, Eichenbieger, Bergewälzer.

Eine Witwe isst eine aus ihren Thränen entstandene Erbse, wird Mutter eines Sohnes. Dieser macht die Probe mit der Rute, wie in Nr. 5, geht auf Abenteuer aus: trifft Eichenbieger und Bergewälzer; sie ebnen eines Mannes hügeliges Feld, bringen als Lohn alles Korn, alles Vieh auf dem Rücken fort, leben in einem neugegründeten Waldgesinde.

Eine Hexe verzehrt ihnen Suppe, Braten. Bergewälzer wacht, die Hexe speit ihm ins Gesicht, verschlingt alles. Ebenso geht es Eichenbieger. Erbsenheld bearbeitet sie mit seiner Rute, sie wird wolkenhoch, wieder klein, wird an eine Eiche gebunden, verschwindet sammt der Eiche in die Unterwelt.

Erbsenheld wird an einem Strick in die Unterwelt gelassen, besiegt der Hexe Sohn, ein fünfköpfiges Ungeheuer; findet eine strickende Jungfrau, bringt sie in die Oberwelt. Eichenbieger heiratet sie.

Erbsenheld zurück, besiegt ein Ungeheuer mit fünfzehn Köpfen, rettet eine Jungfrau, die er Bergewälzer giebt.

Erbsenheld kämpft zum dritten Mal mit einem Fünfzehnköpfigen, stärkt sich mit Kraftwasser, schwächt den Gegner mit Schwachewasser, erschlägt ihn, bringt eine Jungfrau in die Oberwelt; geht zum vierten Mal nach Schätzen, die Kameraden werfen ihm den Strick nach.

Erbsenheld sucht einen Ausweg aus der Unterwelt übers Feuermeer; schützt Adlerjungen vor Gewitter, der Adler will ihn in die Oberwelt bringen, verlangt als Reisekost drei Tonnen Vögel. Erbsenheld speit soviel Vögel nieder, verfüttert sie alle unterwegs an den Adler, giebt ihm auf sein Verlangen einen Finger, eine Zehe, die Wade, rettet so sie beide vor dem Feuertode. Ein Rabe holt ihm Lebenswasser, das die verlorenen Glieder nachwachsen lässt. Erbsenheld nach Hause, tötet nicht die Kameraden, doch treibt er sie fort.

Nr. 10 Erbsenheld rettet Schwester und Brüder vom Gross-Judas.

Einem Ehepaar stiehlt eine Hexe die Tochter, bringt sie zum Gross-Judas. Ihre zwei Brüder suchen sie, können die vorgelegten Proben nicht bestehen, nämlich des Gross-Judas Schafherde, Rinderherde, Pferdeherde jede auf einen Schlag töten. Der Gross-Judas bindet sie an den Haaren zusammen, hangt sie über den Querbalken.

Aus der Mutter Thränen entsteht eine Erbse, die Mutter isst sie, gebiert einen Sohn. Der Sohn nimmt (nach angestellter Probe, wie in Nr. 5) eine fünfzehn Pud schwere Eisenrute als Waffe, fegt damit alle drei Herden fort; macht auf Rat der Hirten einen eisernen Handschuh glühend, begrüsst damit den Gross-Judas und imponiert ihm sehr.

Sie essen, blasen als Kraftprobe die Erde vom Felde, Erbsenheld siegt; sie kämpfen, blasen wieder, kämpfen, essen,

der Gross-Judas verzehrt einen Ofen voll Brot, trinkt eine Kanne Brantwein, Erbsenheld das Doppelte; sie blasen; Judas bläst ein ehernes Feld mit silbernem Rand, Erbsenheld ein silbernes Feld mit goldenem Rand zum Vorschein. Kämpfen, essen (Erbsenheld drei Ofen voll Brot, drei Kannen Brantwein), der Schwarze wird besiegt. Erbsenheld droht des Schwarzen Besitztum zusammen, steckt es in die Tasche, heiratet eine beim Judas gefangene Jungfrau, eettet Schwester, Brüder; nach Hause.

Nr. 11. Jaan, der Königssohn.

Ein Königspaar stirbt, es bleiben nach drei Schwestern und Jaan. Bei einer Spazierfahrt über die Grenzen des Königreichs hinaus raubt ihm ein Rabe die älteste Schwester, bei einer anderen Fahrt der Wirbelwind die zweite, der Blitz bringt die dritte fort.

Jaan sucht die Schwestern und eine Braut, findet in einem Häuschen, das sich auf dem Fuss eines Huhnes, auf dem Horn eines Widders dreht, seine älteste Schwester; in einem ebensolehen die zweite, dann die dritte, als Frauen ihrer Entführer.

Auf Rat des Blitzes raubt er eine Jungfrau, die von einer mit einem dreibeinigen Pferde pflügenden Hexe bewacht wird; (in einer Arbeitspause). Die Hexe säet, isst die aus dem gereiften Korn gemachten Piroggen, ruht und nimmt dann Jaan die Jungfrau ab.

Die Schwäger geben ihm eine Bürste, einen Schleifstein, ein Tuch, jeder drei Haare und einen Knäuel, der ihn über neun Königreiche zu einem König bringt; von diesem soll er ein Pferd bekommen, mit dem er die Jungfrau rauben kann.

Der König (eine Hexe) schickt ihn in die Pferdehütung, die Pferde waren sie und ihre Töchter. Eine Katze, die

er freundlich gefüttert, lehrt, er müsse sich hinter die Thür stellen, wenn er die Pferde loslässt, damit sie ihn nicht niederstampfen. Die Pferde zerstieben in die Luft, in Wälder, ins Meer. Er reibt die Haare der Schwäger, diese erscheinen, treiben die Pferde zusammen.

Am zweiten Tage stellt er sich hinter die Ecke des Stalles, die Pferde wiederum von den Schwägern zusammengetrieben. Am dritten Tage steht er hinter dem Stall, am Abend die Pferde wieder zurück.

Der Schwarze bietet ihm als Lohn das schönste der Füllen; er nimmt auf Rat der Katze das erbärmlichste, raubt damit die Jungfrau. Die Hexe jagt ihm nach; aus der Bürste entsteht Wald, aus dem Schleifstein ein Berg, aus dem Tuch ein Feuermeer, über das die Hexe nicht kann. Hochzeit.

Nr. 12. Jaan, der Königssohn.

Ein Quellengeist hält einen jagenden König an der Zunge, verlangt ihm das ab, von dessen Existenz der König nicht weiss, seinen neugeborenen Sohn. Der Neugeborene geht sogleich selbst davon, trifft der Reihe nach drei Schwestern in einem Häuslein, das sich auf dem Fuss eines Hühnes dreht. Auf den Rat der dritten geht er nicht direkt zum Bösen, sondern zu dessen Magd Nasta, die ihn lehrt, er müsse dem Bösen einen glühenden eisernen Handschuh in den Rachen stossen.

Als Arbeit bestimmt ihm der Schwarze, auf einem Hengst zu reiten; (das war der Schwarze selbst). Auf Rat der Nasta steckt er dem Hengst einen Bund brennender Kienspäne ins Maul, schlägt ihn mit einem eisernen Stock und bändigt ihn so.

Zweite Arbeit: Über Nacht eine Kirche zu bauen, in der die Glocken selbst läuten, der Priester singt. Nasta lässt „kleine Schwarze“ das Verlangte aufführen.

Dritte Arbeit: Über Nacht ein Meer vor die Thür zu giessen, Weizen zu säen, aus dem gereiften Korn Piroggen zu backen. Nasta löst auch diese Aufgabe.

Der Schwarze erlaubt, Jaan dürfe am andern Tage nach Hause. Nasta merkt Unheil, speit in die vier Ecken des Zimmers und flieht mit ihm.

Des Schwarzen Töchter, die nach Jaan geschickt werden, lassen sich drei Mal durch den sprechenden Speichel täuschen. Der Schwarze bliegt den Flüchtlingen auf einem eisernen Klotzmörser nach. Nasta verwandelt sich in einen Kohlkopf, Jaan in einen Gärtnerburschen. Der Schwarze kehrt um. Das zweite Mal wird Nasta zur Kirche, Jaan zum Priester, das dritte Mal wird Nasta zum Feuerflus, Jaan zur Ente. Der Schwarze muss umkehren.

Jaan nach Hause, vergisst Nasta, feiert mit einer andern Hochzeit. Nasta macht aus Teig zwei Tauben; die eine weist die andere (auf dem Hochzeitstisch) zurück: „Ich mag dich nicht, du wirst mich ebenso vergessen, wie Jaan seine Retterin Nasta.“

Jaan heiratet Nasta.

Nr. 13. Der Retter der Königs-tochter.

Ein Vater verjagt den jüngsten seiner drei Söhne, weil dieser geträumt, der Vater werde ihm dienen. Der Junge findet im Walde bellende Hundeköpfe, krähende Hahnenköpfe, selbstschlagende Klöpfel.

Des Königs jüngste Tochter hat einen Apfel verschluckt; der Junge lässt vor ihr die Köpfe, Klöpfel bellen, krähen, springen; sie lacht, ist gerettet. Der Junge soll Schwiegersohn des Königs werden, wird auf eigenen Wunsch Stallknecht, alle verspotten ihn.

Die älteste Schwester und ihr Mann ziehen in den Krieg. Der Junge ruft aus der Erde ein Pferd, besiegt,

unerkannt, die Feinde; verschwindet. Ebenso hilft er der zweiten Schwester.

Seine Braut muss in den Krieg; er lässt sich nicht zur Hilfe erbitten. Reitet goldstrahlend, auf goldenem Rosse, wird verwundet, mit dem Tuch der Königstochter verbunden, besiegt den Feind, verschwindet.

Die Braut erkennt ihn am Tuch. Hochzeit.

Nr. 14. Der Retter der Königstochter.

(Variante zu Nr. 13).

Der Sohn einer Witwe wirft einem Hasen, der ihm den Hafer wegfriest, einen Zaum über; der Hase in den Wald, der Junge ihm nach, findet die Hunde-, Hahnenköpfe und Klöpfel. Errettet die Königstochter. Hochzeit; grosse Geschenke, der Junge macht sich auf den Heimweg.

Die Mutter trauert, ihr Hündlein tröstet sie, der Sohn kamte mit grosser Herde etc., die Mutter glaubt sich verspottet, sticht dem Hündlein die Augen aus, zerschlägt ihm die Füsse; da kommt schon der Sohn. Das Hündlein wird in einen Korb auf Wolle gebettet.

Nr. 15. Die klugen Brüder und der einfältige Bruder.

Ein Vater bittet auf dem Sterbebette, die Söhne müssten der Reihe nach je eine Nacht auf seinem Grabe schlafen. Jaan, der einfältige Bruder, thut es auch für die beiden älteren und erhält vom Vater als Geschenk ein Pferd, das er, wenn nötig, unter einem Stein hervorrufen kann.

Die jüngste Königstochter will den zum Manne, der sammt seinem Pferde bis ins dritte Stockwerk springt und ihr einen Kuss giebt. Die älteren Brüder reiten aus Neugier hin, einer zu Eber, der andere zu Bock. Der einfältige

geht angeblich Pilze suchen, ruft sein Pferd, springt ihm zum linken Ohr hinein, zum rechten heraus, hat eine glänzende Rüstung an; holt die Brüder ein, diese fallen vor Erstaunen in den Schmutz; erreicht das erste Stockwerk - zurück, bringt seiner Schwägerin verfaulte Pilze.

Das zweite Mal ebenso, Juan erreicht das zweite Stockwerk. Das dritte Mal küsst er die Königstochter, die ihm mit ihrem Ringe ein Zeichen auf den Kopf macht.

Der Held wird gesucht, man findet den Einfältigen in des Königs Badestube in Staub und Schmutz. Hochzeit.

Der König sieht eine Sau mit zwölf Ferkeln, deren Borsten golden und silbern. Die beiden älteren Schwiegersöhne machen teure Ausrüstungen, um sie zu fangen, der jüngste bittet sich ein ausrangiertes Pferd aus; schüttelt es aus dem Fell heraus, wirft es den Raben vor, ruft sein Ross, fängt die Sau und die Ferkel, verkauft sie seinen Schwägern für deren kleinen Finger.

Der König sieht eine Kuh mit zwölf Kälbern, schickt die Schwiegersöhne aus. Diese erstehen das Verlangte vom jüngsten für ihre kleine Zehe.

Der König sieht eine Stute mit zwölf Füllen, der jüngste Schwiegersohn fängt sie mit Hilfe seines Pferdes, verkauft sie den älteren für einen Streifen Haut von ihrem Rücken.

Der König ist stolz auf die beiden Schwiegersöhne, die jüngste Tochter unglücklich über ihren Mann. Der König mit seinen Schwiegersöhnen in die Badestube, entdeckt den Betrug, lässt die beiden erhängen; Jaan geehrt.

Nr. 16. Aschenhocker. *)

(Vollständig).

Ein Vater hatte drei Söhne. An den beiden älteren liess sich nichts aussetzen, es waren brauchbare Leute, der

*) Wörtlich=Aschenflöster.

dritte aber, der jüngste, war ein wenig einfältig; seine liebste Beschäftigung war in der Asche zu schlafen; man nannte ihn deshalb auch Aschenhocker.

Der Vater mußte sich aufs Sterhebett legen und sagte zu seinen Söhnen: „Wenn ich begraben bin, kommt und wachet jeder drei Nächte hindureh auf meinem Grabe, damit niemand das Gras von meinem Grabe fresse“

Der Vater starb und wurde begraben. Auf dem Grabe spross Gras hervor: ein Hälmlin golden, das andere silbern, das dritte kupfern.

Der älteste Sohn begab sich auf die Wache zum Grabe des Vaters; er wachte und wachte, aber als die Morgenröte schon im Anzuge war, da schlief er ein. Während er schlief, kam ein Pferd mit goldenem Zaume, mit goldenem Sattel, das ganze Pferd aus Gold, es strahlte nur so; das Pferd kam und frass das Gras auf.

Der älteste Sohn erwacht und sieht: das Gras ist weggefressen. „Herbeischaffen läst es sich doch nicht mehr! ist es gefressen, so ist es gefressen!“ Er geht nach Hause.

Bis zum Abend wächst auf dem Grabe das Gras von neuem empor: ein Hälmlin golden, das andere silbern, das dritte kupfern. Am Abend geht der älteste Sohn wieder auf die Wache; er wacht und wacht, aber — oben dämmert der Morgen an — da schläft er ein. Es kommt ein silbernes Pferd — der Sattel aus Silber, der Zaum aus reinem Silber — es kommt und frisst alles Gras vom Grabe.

Der Mann erwacht: das Gras ist verschwunden, der Grabbügel kahl. „Ist es gefressen, so ist es gefressen; herbeischaffen kann ich es doch nicht mehr!“ Er geht nach Hause.

Er wacht auch in der dritten Nacht, schläft aber wieder ein, wo das Morgensternlein aufgeht. Es kommt ein kupfernes Pferd und frisst das Gras auf.

Der älteste Bruder geht nach Hause: „der Böse mag's wissen, wer das Gras vom Grabe gefressen, mein Auge hat niemanden gesehen!“

Er schickt den mittleren Bruder auf die Wache. Dem ergeht es ebenso, wie dem älteren. Er wacht drei Nächte hindurch, gegen Morgen schläft er ein; das Pferd kommt und frisst das Gras.

Auch Aschenhocker wurde hingeschickt. „Was faulenzst du in der Asche, packe dich auf des Vaters Grab!“ schreien ihn die Brüder an. Aschenhocker gähnt und reckt sich: „Da ist allerdings nichts zu machen, ich muss wohl hin!“ Er nimmt seinen Stock. Wie er zum Grabe des Vaters kommt streckt er sich wieder hin und schläft und sehnt sich, dass der Boden erzittert.

Er schläft und schläft und erwacht, wo es schon hell wird; er schaut und schaut: ist es das Morgensternlein, ist es die liebe Sonne? es glänzt von Ferne wie Feuer und kommt immer näher. Er steht schnell auf vom Grabe und schlägt sich ein wenig seitwärts. Da sieht er: es kommt ein Pferd, ganz aus Gold, über und über: der Sattel aus Gold, der Zaum aus Gold — es kommt und macht sich ans Gras auf dem Grabe.

„Also du bist es, der mir das Gras wegfrisst!“ ruft Aschenhocker; dabei hält er das Pferd schon an der Mähne, schwingt sich ihm auf den Rücken, und heidi! geht's nach Hause. So war ihm das Reiten natürlich leicht: der Sattel schon auf dem Rücken, das Gebiss im Maule — er brauchte nur zu halten.

Er kam nach Hause, führte das goldene Pferd in seinen Speicher und schloss es dort ein. An Raum mangelte es da gerade nicht, der Speicher war leer. Wer mochte auch Aschenhocker etwas geben! des ältesten Bruders Speicher war wenigstens mit Kohlen gefüllt, des mittleren mit Badequästen, — der jüngste hatte nicht das Geringste. Dazu

kamen noch die Brüder und verderbten und verunreinigten ihm Schwelle und Wände.

Nun gut! er stellte das goldene Pferd im Speicher ab, begab sich selbst in die Stube und geraden Weges in die Asche, um weiter zu schlafen. Er schlief und schlief den ganzen Tag. Als der Abend kam, gab der älteste Bruder ihm einen Fusstritt: „Mach“, dass du aufs Grab des Vaters kommst, schon ist die Dämmerung auf dem Hofe!“ Aschenhocker gähnt und reckt sich: „Wirklich, schon die Dämmerung? da ist weiter nichts zu machen, als hinzugehen.“

Er geht aufs Grab des Vaters, schaut sich dort nicht einmal um, wirft sich auf die Seite und schnarcht weiter. Er schläft und schläft; wie die Morgenröte anbricht, erwacht er. Er sieht: was mag das sein? es kommt immer näher, wie Wasser, wie Eis – er sieht: ein silbernes Pferd, ganz aus Silber, der Sattel silbern, der Zaum aus reinem Silber. Er schlägt sich schnell vom Grabe zur Seite; wie das Silberpferd sich übers Gras hermacht, hat er es sofort an der Mähne fest, schwingt sich ihm auf den Rücken und fährt auch das silberne Pferd in seinen Speicher.

Er stellt das Pferd im Speicher ab und poltert drauf an der Hausthür: „Lasst mich hinein!“ Der Bruder lässt ihn herein und versetzt ihm einen Fusstritt: „So früh, und du bist schon zu Hause!“ Aschenhocker verkriecht sich wieder in die Asche und schnarcht den Tag über.

In der dritten Nacht wiederholt sich dasselbe. Aschenhocker bemerkt in der Ferne: wie Feuer, wie Flamme; er schaut hin: ein kupfernes Pferd. Wie das Pferd sich übers Gras hermacht, springt er ihm auf den Rücken und jagt geraden Weges zu seinem Speicher; dort stellt er das kupferne Pferd neben das goldene und das silberne; Heu brauchten sie nicht, auch keinen Trank – sie lebten vom heiligen Geiste.

Er selbst geht ins Zimmer und gewohnten Weges in die Asche.

So lebten sie und lebten. da hörten die Brüder, in der Nachbarschaft gebe es bald eine Hochzeit, eine grossartige Hochzeit: der Freier war reich. Natürlich müssen sie auch hin. Sie bereiteten sich fleissig dazu vor. Sie hatten zwar kein Pferd zum Hinreiten, doch der älteste besass einen Bock und der mittlere einen Eber. Gibt es kein anderes Reittier, so sind auch diese gut. Sie kämmen und reinigen, der eine seinen Bock, der andere seinen Eber und machen sie zum Ritt fertig. Dabei lachen sie noch über der dritten Bruder: „Wir haben wenigstens einen Eber und einen Bock; wie willst du denn hin, etwa auf deinem leeren Speicher?“

Als die Sonne zu sinken anfing, machten die Brüder sich auf den Weg: lang war der Weg wohl nicht, aber auch nicht kurz: es waren vielleicht zwei Werst bis zum Hochzeitshaus. Doch man muss sich früh auf den Weg machen, um rechtzeitig anzukommen.

Der dritte Bruder schläft. Schon fängt die Sonne an „zu Gott zu gehen,“ da wacht er auf und denkt und denkt: „Weshalb sollte ich denn nicht auf die Hochzeit!“ Er geht in den Speicher und nimmt seinen Goldhengst. Der Hengst fängt an ihn zu belehren: „Du spring' mir zum linken Ohr herein, zum rechten Ohr hinaus!“ Aschenhocker springt ihm zum linken Ohr hinein, zum rechten heraus. Sobald er heraus war, hatte er goldene Kleider an, goldene Schuhe an den Füßen und war so schön, dass es keinen schöneren gibt. Als er sich auf den Weg machte, ging es wie auf Windesflügeln, und bald hatte er die Brüder eingeholt, die noch nicht das Hochzeitshaus erreicht hatten, obgleich sie die ganze Zeit geritten waren. Wie er sie erreicht, ruft er: „Der Bock ins Gebüsch, der Eber in die Pfütze; macht dem Herrn den Weg frei!“ Kaum hatte er es gesagt, so wälzte sich

schon der Eber in der Pfütze, der Bock war vom Wege gesprungen, und beide hatten ihre Reiter abgeworfen, die jetzt den vornehmen Herrn anstarrten. „Hilf Himmel, hilf Himmel, liebes Herrchen!“ konnten sie noch rufen, da war er schon verschwunden.

Als Aschenhocker auf den Hof des Hochzeitshauses stürmte, warf sich alles Volk auf die Kniee: so schön war er, so glänzend und heilig. Dann erhoben sie sich: auf Händen wollen sie ihn in die Stube tragen, die schönsten Leckerbissen ihm vorsetzen; doch seine Antwort ist: „Will nicht mit euch essen, nicht trinken, doch diese möge mir einen Trunk Bier bringen, die heute am Abend hierher gebracht wurde!“ Das war niemand anderes als die Braut selbst. Diese holte ihm Bier, er trank, doch wie er ihr die Kanne zurückgab, fasste er sie stracks um den Leib, zog sie zu sich auf den Sattel und stürmte davon. Keine Spur hinterliess er, nur Nebel, niemand wusste, wohin er entschwunden, wohin ihm nachzujagen.

Aschenhocker reitet nach Hause; unterwegs trifft er wieder die Brüder: allzuviel waren sie nicht weiter gekommen. Wie er ruft: „Der Bock ins Gebüsch, der Eber in die Pfütze, macht dem Herrn den Weg frei!“ — da lagen schon beide im Schmutz und wälzten sich, der eine unterm Bock, der andere unterm Eber; noch konnten sie rufen: „Hilf Himmel, hilf Himmel, liebes Herrchen!“ da war er schon ihren Augen entschwunden.

Er stürmte mit der Braut nach Hause und setzte sie in seinen Speicher neben das goldene Pferd; dort sass nun die Braut und sass; weder brauchte sie Speise, noch brauchte sie Trank: sie lebte vom heiligen Geiste.

Er stellte Braut und Pferd im Speicher ab und kroch selbst in seine Asche. Die Brüder kamen nach Hause -- der eine zerrt ihn am Fuss heraus -- und erzählen, was für ein Wunder sie gesehen: ein vornehmer Herr sei an ihnen

vorbeigeritten; das sei gewiss keiner von dieser Welt gewesen, so habe an ihm alles geblitzt und gestrahlt. „Gewiss war es der Herrgott oder ein Heiliger. Das alles haben wir gesehen - prahlen die Brüder — was hast du gesehen? du hast nichts gesehen!“ „Das muss wohl so sein — antwortet Aschenbocker — ihr seid ja die Klugen, ich bin der Einfältige.“

Sie lebten und lebten: nach einer Woche gab es wieder Hochzeit bei einem andern Nachbarn. Die Brüder kämmen die ganze Woche, der eine seinen Bock, der andere seinen Eber; sie reinigen sie und waschen sie, um doch zur Hochzeit ein Reittier zu haben. Über den dritten Bruder lachen sie natürlich: „Wie willst du denn hinreiten? Etwa auf deiner Asche? wir sind wenigstens Besitzer eines Bockes und eines Ebers!“

Sie trafen eifrig Vorbereitungen, trafen Vorbereitungen, bis der Hochzeitstag gekommen war. Natürlich musste man schon vor dem Mittag sich auf den Weg machen, um rechtzeitig auf dem Feste zu sein; der Weg war wohl nicht lang, doch auch nicht kurz: drei Werst übers Feld, doch je zeitiger man sich aufmacht, desto besser.

Sie reiten zur Hochzeit, der eine auf dem Bock, der andere auf dem Eber. Sie schlagen sie und schlagen: der Bock will mit aller Gewalt vom Wege ab in den Graben, der Eber wiederum geraden Weges in die Pfütze. Doch so ist es jedenfalls besser, als zu Fuss. Das muss aber ein armseliges Männlein sein, der zu Fuss zur Hochzeit geht! Über den dritten Bruder wird brav gelacht: „Der ist so wenig unternehmend, dass er nicht einmal ein Reittier sich anschaffen kann.“ Der dritte aber macht in der Asche sein Schläfchen; wo es Abend wird, erwacht er, und ist sofort im Speicher. Er nimmt das silberne Pferd; dieses ist schon gesattelt, gezäumt: man braucht es nur zu besteigen. Das Silberpferd aber belehrt ihn vorher: „Springe mir zum linken Ohr herein, zum rechten hinaus.“ Aschenbocker befolgt den

Rut; wie er heraus ist, hat er silberne Kleider an, silberne Schuhe an den Füssen, alles weiss wie Schnee, er selbst ist schöner, als der schönste

Das Pferd weiss den Weg selbst und stürmt zum Hochzeits Hause. Die Brüder holte Asehenhocker schon an der Grenze des Feldes ein; sie hatten sich wohl früh aufgemacht, doch bei heissem Wetter geht es eben nicht allzu schnell. Er rief: „Der Bock ins Gebüsch, der Eber in die Pfütze; machet dem Herrn den Weg frei!“ Riefs, und der Bock trug seinen Herrn in den Graben, der Eber seinen geraden Weges in die Pfütze; dort warf er seinen Herrn ab und wälzte sich auf dessen Füssen. Noch konnten die Brüder rufen: „Hilf Himmel, liebes Herrechen!“ da war er schon weg, wie der Wind.

Wie er zur Hochzeit kommt, wirft sich wieder alles Volk auf die Kniee, bietet ihm zu essen und zu trinken. Er nimmt nichts an, verlangt nur: „Mag mir diese einen Trunk Bier bringen, die heute am Abend hierher gebracht wurde!“ Es kam die Braut und reichte ihm in einer Kanne Bier; wie er getrunken hatte, wie er die Kanne ihr zurückgab, schon hatte er sie um den Leib gefasst, auf den Sattel gezogen und war mit ihr verschwunden; der Hof bleibt voll dichten Nebels, keine Spur ist zu sehen, man mag ihn fangen!

Er entführte auch diese Braut. Unterwegs begegnete er den Brüdern, die gerade aus der Pfütze gekrochen waren; auf wie lange! Als er rief: „Der Bock ins Gebüsch!“ u. s. w. da wälzten sich die beiden wiederum in der Pfütze, doch beide, der eine unter seinem Eber, der andre zwischen des Bockes Füssen hervor, beide riefen sie ihm nach: „Hilf Himmel, hilf Himmel, liebes Herrechen!“ Er brachte auch diese Braut heim und setzte sie in den Speicher neben das Silberpferd. Weder braucht man ihr Speise vorzusetzen, noch Trank: sie lebt vom heiligen Geiste. Selbst kriecht er in seine Asche.

Die anderen Brüder kamen nach Hause, sie hatten von der Hochzeit nichts gesehen. Der älteste Bruder zog Aschenhocker am Fuss aus der Asche: „Was soll dein Schlafen hier zu Hause! Sieh wir, wir sind von ganz anderem Schlage, als du; zur Hochzeit kamen wir allerdings nicht mehr — nächstens muss man zeitiger aufbrechen — doch unterwegs sahen wir einen Herrn, von dem blitzte und glänzte es so, dass uns jetzt noch die Augen schmerzen. Wir konnten ihm nur noch zurufen: „Hilf Himmel, hilf Himmel, liebes Herrchen!“ — da war er uns schon aus den Augen.

So lebten sie und lebten, bis es wieder eine Hochzeit gab, genau um eine Woche. Die älteren Brüder treffen natürlich ihre Vorbereitungen. Junggesellen müssen eben die Gelegenheit benutzen, um sich eine Braut auszusuchen! Die ganze Woche kämmen sie, der eine seinen Bock, der andere seinen Eber, damit die Reittiere hübsch glatt aussähen — wer will mit einem schmutzigen Tier zum Fest! Über den letzten Bruder wird gelacht: „Du kommst wohl nie irgendwohin, hast weiter keine Beschäftigung, als zu schlafen, du Faultier!“ Der jüngste antwortet: „Geht ihr nur hin, Brüder, und sucht euch Bräute aus; ihr seid die Klugen, ich will lieber zu Hause bleiben.“

Die Brüder machten sich früh am Morgen auf den Weg, um das Hochzeitshaus zu erreichen; der Weg war ja lang — drei volle Werst und eine halbe noch drüber.

So ritten sie nun auch wirklich fort. Aschenhocker wartet; er schläft bis zum Abend; dann bindet er sein kupfernes Pferd los, springt ihm zum einen Ohr hinein, zum anderen heraus: da hat er kupferne Kleider an, alles strahlt ringsum. Er selbst ist schön, wie ein Wunder. Er schwingt sich aufs Pferd. Kaum ist er fortgeritten, da hat er die Brüder schon eingeholt. Wie er ruft: „Der Bock ins Gebüsch!“ u. s. w., da liegen sie beide im Schmutz und rufen ihm von dortaus nach: „Hilf Himmel, liebes Herrchen!“

Wie er vor das Hochzeitshaus stürmt, eilen alle hin ihn zu sehen: „Ist es ein König, ist es Gott?“ Sie bieten ihm zu essen an, sie bitten ihn in die Stube, wollen ihm das Beste vorsetzen - er weist alles zurück und verlangt nur: „Mag diejenige mir einen Trunk Bier bringen, die heute am Abend hierher gebracht wurde!“ Das war niemand anderes, das war die Braut. Sie brachte ihm Bier, er trank es aus; als er ihr die Kanne zurückreichte, fasste er sie an der Schulter, zog sie aufs Pferd und war mit ihr spurlos verschwunden. Unterwegs schiebt er die Brüder wieder in die Pfütze. Er eilt nach Hause und setzt die Braut in den Speicher neben das Kupferpferd. Jede Braut sass bei einem Pferde: beim goldenen Pferde sass die schönste, --- diese hatte er wohl für sich selbst bestimmt.

Nachdem er die Braut abgestellt hatte, ebenso das Pferd, kroch er wieder in seine Asche und schnarchte, dass die Stube erzitterte. Als die Brüder nach Hause kamen, weckten sie ihn mit Fusstritten. „Ach du Armseliger, hättest du gesehen, was wir sahen; die Augen flimmern uns eben noch davon!“ „Wo soll ich Ärmster das sehen, was ihr sehet, ihr seid ja die Klugen, was bin ich neben euch!“

Sie schliefen die Nacht über und erhoben sich. Die Brüder haben natürlich ein billiges Vergnügen daran, den jüngsten zu hänseln. Sie lachten und lachten: „Wollen wir gehen unsere Speicher heben; da wird es sich zeigen, wessen Speicher der leichteste ist.“ Sie meinten: „Des jüngsten Speicher ist ja leicht gehoben, da er leer ist; die unsrigen sind wenigstens mit Kohlen und Badequästen gefüllt.“

Sie gingen und hoben: des ältesten Bruders Speicher sammt den Kohlen wurde an der Ecke in die Höhe gehoben; beim anderen Bruder ebenso. „So, jetzt wollen wir einmal des jüngsten Speicher heben, das Ganze von der Stelle rücken!“ Kaum rührten sie an einer Ecke, da fingen drinnen auf einmal

die Pferde an zu wiehern, die Bräute an Hochzeitslieder zu singen. Die Brüder sind voll Verwunderung: „O Bruder, lass' uns auch sehen, was du im Speicher hast, lass' uns wenigstens durch die Thürspalte einen Blick hineinwerfen!“

„Werde zeigen, werde zeigen; doch vorher wischet mit euren Hüten von der Schwelle den Unrat, den ihr aufgehäuft!“ Die Brüder greifen zu ihren Hüten und reiben die Schwelle rein.

Nun, sie gingen hinein und schauten, dass ihnen das Herz aufpochte. Da sprang der jüngste Bruder dem Goldpferde zum linken Ohr hinein, zum rechten heraus, der Speicher strahlte wieder: alles war aus Gold, Goldkleider hatte er an, Goldschuhe an den Füßen. Die Brüder werfen sich auf die Kniee und flehen ihn an. „Stehet nur auf — sagt der jüngste Bruder — seid ja immerhin meine Brüder!“ Er heisst den ältesten Bruder dem Kupferpferde durch den Kopf springen, den mittleren dem Silberpferde — auch sie haben jetzt Silber- und Kupferkleider — doch was will das neben der Pracht des jüngsten Bruders bedeuten! — drehte er sich einmal, so blitzte es.

Die Braut beim Goldpferde wurde die seinige, die beiden anderen Bräute gab er den Brüdern. Man feierte Hochzeit und schlachtete zur Hochzeit den Bock, sowie den Eber und veranstaltete ein grosses Fest. Auch ich ass dort und trank dort, doch in den Mund kam nichts, alles glitt mir über die Lippen.

Nr. 17. Aschenhocker.

[Variante zu Nr. 16].

Unterschiede: 1) Der älteste Sohn erbt einen Speicher voll Bastschube, der zweite einen voll Badequäste, des dritten Speicher haben die Hühner arg verunreinigt. 2) Der Vater bittet, die Söhne möchten auf dem Grabe singen. 3) Der

Jüngste isst und trinkt im Festhaus, vergisst seinen Handschuh (Kupfer- Silber- Goldhandschuh), die Braut holt denselben, wird geraubt.

Nr. 18. Die klugen Brüder und der einfältige Bruder.

Ein Vogel raubt aus des Vaters Garten Äpfel. Der älteste Sohn soll wachen, schläft ein, der Vogel verunreinigt ihm den Kopf; ebenso ergeht es dem zweiten, der dritte zieht dem Vogel eine Feder aus dem Schwanz.

Die Söhne suchen den Vogel. Ein Wolf bittet die beiden älteren um einen Bissen Brod, sie schlagen mit dem Messer nach ihm; der jüngste giebt ihm sogar sein Pferd. Der Wolf bringt ihn zum Vogel; gegen des Wolfes Befehl nimmt er auch den Käfig. Er muss eine selbstspielende Harfe holen, um den Vogel zu bekommen, nimmt aber auch den Pflock, an dem die Harfe hängt. Muss einen Hund holen mit Gold- und Silberhaar, nimmt auch die Decke, auf welcher der Hund schläft. Muss ein sechsbeiniges Pferd holen, nimmt auch die Zügel. Muss eine Königstochter holen jenseit des schwarzen Meeres.

Sie fangen mit List die Königstochter, der Wolf nimmt ihre Gestalt an, so erhalten sie das sechsbeinige Pferd; der Wolf nimmt die Gestalt des Pferdes an, sie bekommen den Hund -- die Harfe -- den Vogel.

Die Brüder treffen ihn schlafend, töten ihn, die Raben fressen ihn auf. Die Brüder mit der Braut nach Hause. Hochzeit.

Der Wolf, von der Hochzeit vertrieben, reißt ein Pferd nieder, versteckt sich im Bauche, fängt so einen Raben, zwingt ihn Lebens- und Todeswasser zu holen, damit erweckt er

seinen Freund, gibt ihm eine Flöte, die soll dieser auf der Hochzeit spielen. Er thut es, der Mord, der Betrug wird entdeckt, die älteren Brüder zu Tode geschleift. Hochzeit.

Nr. 19. Der in eine Schlange verwandelte Mann.

Ein armes altes Ehepaar findet ein Würmlein; dieses wird abends zum Menschen; schickt den Alten zum König auf die Freie. Der Alte soll zum König zurückkommen nicht hungrig, nicht satt. Das Würmlein heisst ihn sehr dünnen Mehlbrei essen. Der Alte soll wiederkommen nicht nackt, nicht bedeckt. Er macht sich aus einem alten Netz Hosen und Hemd. Soll zum dritten Mal kommen mit königlichen Rossen, Wagen. Das Würmlein pfeift das Verlangte herbei. Der König verlangt: einen Weg mit rotem Tuch bedeckt von seinem bis zu des Alten Schloss, zu beiden Seiten goldene und silberne Apfelbäume mit ebensolchen Früchten. Das Verlangte wird herbeigepfiffen. Der König verlangt: eine Kirche aus weissem Wachs, darin betende Priester, Lichte, die selbst anfangen zu brennen. Das Würmlein wird getraut; am Abend wird die Königstochter für ihre Enttäuschung reichlich getröstet.

Ihre beiden älteren Schwestern rauben dem Würmlein seine Hülle, die er abends ablegte, er muss in den Dienst. Die Frau verschaffe sich drei Mass eiserne Äpfel, drei eiserne Hüte, drei paar Eisenschuhe, wenn sie ihn suchen will. Die Frau geht, verbraucht das Mitgenommene.

Die Frau trifft in einem Häuschen, das sich auf dem Fuss eines Huhnes dreht, ihre Schwägerin, erhält von ihr eine goldene Spindel, eine silberne Spule; von der zweiten Schwägerin — ein Tuch, von der dritten — ein kostbares Laken und einen Knäuel, dem nachgehend sie in einen Obstgarten kommt. Des Bösen Tochter (bei ihm diente der Gesuchte)

erlaubt ihr gegen die Spindel, die Spule eine Nacht beim Manne zu schlafen; er ist mit Todeswein getränkt, sie kann ihn nicht erwecken. Die zweite Nacht schläft sie für das teure Tuch: der Mann hört alles, was sie spricht; die dritte Nacht fürs Laken: der Mann ist wach.

Der Mann erschlägt den Bösen mit einer eisernen Rute, die zwölf Schiffpfund schwer, nimmt Gold, Silber und die Wundergaben, die seine Frau gezahlt. Sie fliehen. Seine drei Schwestern findet der Mann ermordet von ihren Männern, den Schwarzen; er erweckt sie mit Todeswein und Lebenswein. Die nachfolgenden Judasse werden durchs Laken, das sich in einen feurigen See verwandelt, aufgehalten.

Nr. 20. Der in einen Bären verwandelte Mann.

(Variante zu Nr. 19.)

Der Mann ist am Tage Bär, in der Nacht Mensch. Die Frau verbrennt das Fell, der Mann muss in den Dienst. Die Frau sucht ihn, legt mit Eisenbesen den Weg von Schlangen rein, isst die eisernen Äpfel, trägt die eisernen Schuhe. Erhält von der ersten Schwägerin eine goldene Kunkel, eine silberne Spule, von der zweiten — silberne Grütze, goldene Hühnchen, von der dritten — einen goldenen Apfel, der am Menschen ab und auf rollt. Der Mann hat eine andere Frau, die verkauft der ersten Frau das Recht drei Nächte beim Manne zu schlafen. Der Mann verlässt sie deshalb, geht mit der ersten Frau.

Nr. 21. Der in eine Schlange verwandelte Mann.

Einem kinderlosen Ehepaar wird ein Sohn geboren, der ist am Tage Schlange, in der Nacht Mensch. Heiratet, tötet die Frau, weil sie ihn aus dem Schoss hat fallen lassen,

mit dem Fuss gestampft. Ebenso ergeht es der zweiten Schwester. Mit der dritten Schwester lebt er gut.

Zieht mit seiner Frau auf eine Insel, die vom Meer her- vorgebracht wird. Dem Paar werden drei Söhne geboren. Die Frau will mit ihnen zusammen ihre beiden Brüder besuchen, der Mann lehrt sie bestimmte Worte, auf die hin er sie übers Meer wieder zurückholt. Sie darf aber ihren Brüdern nichts verraten.

Die Frau besucht das zweite Mal ihre Brüder; dem jüngsten Sohn entlocken die Brüder das Geheimnis, rufen den Mann, töten ihn.

Die Frau ruft am Strande, niemand kommt. Sie weint, wird zur Birke, der älteste Sohn zum Splint, der zweite zur Rinde, aus dem jüngsten werden die Faserchen, die an der Rinde zittern.

Nr. 22. Die Königin und ihre zwölf Söhne

Eine Stiefmutter zwingt ihren Mann seine drei Töchter in den Wald zu bringen; er bindet einen Holzsechel an einen Ast, der vom Winde bewegt wird; die Töchter meinen, der Vater spalte Holz, suchen Beeren, der Vater weg.

Der Landes König hat einen Wundervogel, der findet die drei, will ihnen helfen, fragt, was sie können. Die erste kann mit einem Weizenkorn die ganze Welt ernähren, die zweite mit einer Flachsfaser des Königs Heer bekleiden, die dritte wird Mutter werden von zwölf Söhnen, deren jeder den Mond im Beutel hat, die Sonne vor der Stirn, den Körper voller Sterne. Alle ins Königsschloss.

Sie wachsen, der Königssohn heiratet die Jüngste. Der Königssohn in den Krieg. Die älteste Schwester kann ihr Versprechen nicht erfüllen, tauscht die drei Söhne der jüngsten gegen Katzenjungen um. Der König wieder in den Krieg, die Söhne gegen Welpen umgetauscht: das dritte

Mal gegen Ferkel: das vierte Mal zwei Söhne gegen Lämmer umgetauscht, der dritte wird von der Mutter versteckt. Auf ihres Mannes Befehl wird sie in eiserner Tonne ins Wasser geworfen. Der Sohn zerstösst die Tonne, sie sind auf einer Insel, dort entstehen — „auf des Sohnes Wunsch, der Mutter Segen“ — Gärten, Schlösser, Heere etc., eine zusammenrollbare Brücke aus Gold- und Silberbalken zu des Königs Schloss.

Der Jüngste geht seine Brüder suchen, erhält zwölf mit Muttermilch genetzte Bröthen mit; findet die Brüder in einer alten Waldhütte; alle zur Mutter.

Der Jüngste lässt herrliche Musik spielen, der König schickt den Diener auf Kundenschaft, wer auf der Insel sei.

Der Diener bleibt statt dreier Stunden drei Tage, so herrlich ist es; ebenso der zweite, dritte. Der König lässt sich selbst einladen. Erkennt seine Frau am Trauringe, der ihm in die Tasche praktiziert und da herausgeholt wird. Aufklärung. Die älteste Schwester zu Tode geschleift. Der König bleibt auf der Insel.

Nr. 23. Die Königin und ihre zwölf Söhne.

(Variante zu Nr. 22).

Der Königssohn auf der Freie, findet drei Jungfrauen; die zwei ersteren versprechen, wie in Nr. 22, die dritte: zwölf Söhne, deren jeder den Mond im Beutel hat, die Sonne vor der Stirn, den Morgenstern auf der Brust, Silberfüsse, Goldhände. Er nimmt die dritte, die ärmste. Die Mutter der beiden anderen, die Böse, tauscht der Königin Söhne gegen Welpen um; fälscht den Brief des Königs und lässt der Königin die Hände abhauen. So drei Mal; die Hand bis zur Schulter abgehauen, die Königin mit dem jüngsten Sohne in einer mit eisernen Reifen beschlagenen Tonne ins Meer. Der Sohn zerstösst die Tonne, sie sind auf einer Insel.

Auf eines Alten Rat schaut die Königin über die rechte Schulter und erhält so ihre Hände. Auf des Sohnes Wunsch entsteht allerlei, wie oben. —

Kaufleute erzählen von der Pracht der Insel, des Königs jetzige Frau, die Tochter des Bösen, sagt: „Meine Mutter hat Schöneres, auf einer Niehe eine Katze, die jedem neue Kleider giebt.“ Der Jüngste, der als Vogel zugegen ist, wünscht die Niehe auf seine Insel; ebenso der Bösen Wunderkub, die zwischen den Hörnern einen See hat, im See gebackene Fische, Löffel dazu — und ihren Borg, der Getreide säet, pflügt, mahlt, zu Piroggen verbackt. Der König wird auf die Insel eingeladen, fährt über die Wunderbrücke, die Königin ihm nach — ins Wasser, da die Brücke sich aufrollt. Aufklärung, Freude.

Nr. 24. Die kämpfenden Brüder.

(Vollständig).

Es lebte ein Mann mit seiner Frau, die hatten drei Söhne und eine Tochter. Die Frau starb, der Mann nahm sich eine andere Frau — das war eine Hexe.

Und so lebten sie nun, da fuhr der Mann mit der Frau in die Kirche. Die Söhne sagten: „Wie, sind sie in die Kirche gefahren, wollen wir auch hinfahren!“ Ein jeder ging um sich ein Pferd auszusuchen; ein jeder wollte aber das beste; so zankten sie und kämpften, bis der Vater und die Mutter zurückkamen. „Warum kämpft ihr?“ „Um die Pferde kämpfen wir!“ „Kämpft ihr jetzt, so möget ihr euer Leben lang kämpfen!“ — fluchte die Mutter. Kaum war das Wort heraus, so gingen die drei, immer noch kämpfend, davon.

Jetzt blieb nur noch die Schwester nach; aber diese wird von der Hexe geschlagen und gequält; Hunger muss sie leiden, sogar ihrem Leben stellt man nach. Die Schwester entfloh und dachte: „Vielleicht finde ich meine Brüder.“

Sie ging und ging, bis sie zu einer alten, verfallenen Hütte kam. Sie betrat dieselbe; da war ein alter Mann. „Guten Tag, liebes Kind, wohin gehst du?“ „Ich gehe meine Brüder suchen.“ „Wo sind denn deine Brüder geblieben?“ „Das Mädchen erzählt dem Alten, wie die Stiefmutter die Söhne verwünscht habe. „Lege dich hin, liebes Kind, vielleicht kann ich dir helfen.“

In der Nacht ruft der Mann alle Tiere im Walde zusammen, die Wölfe, die Bären, die Füchse, die Elche kurz, alles, was sich im Walde bewegte. „Ihr kommet in alle Welt, sahet ihr nicht drei kämpfende Brüder?“ Niemand hatte sie gesehen.

„Mach' dich, liebes Kind, wieder auf den Weg“ – unterweist sie der Waldesalte am anderen Morgen, du wirst bald zu einer ebensolchen Hütte kommen, wie die meinige ist; vielleicht findest du dort Hilfe; ich vermag dir nicht zu helfen.

Das Mädchen ging und ging und kam zu einer verfallenen Hütte; drin wohnte auch ein altes, graues Männlein. „Wo führt dich denn Gott her, liebes Kind?“ Das Mädchen erzählt ihm, weshalb sie wandert. „Lege dich hin: der Morgen ist klüger, als der Abend!“

Der Alte geht in der Nacht hinaus vor die Hütte: „Es sollen sich versammeln alle Vögel, die unter dem Himmel fliegen!“ Kaum hatte er es gesagt, so entstand ein Rauschen, ein Brausen auf allen Seiten; es flogen zusammen alle Vögel, die kleinen, die grossen. „Ihr sehet die ganze Welt, sahet ihr nicht drei kämpfende Brüder?“ Diese haben wir gesehen; über neun Könige Land, am Meeresstrand, da kämpften sie mit eisernen Keulen.“

Der Alte gab dem Mädchen einen Knäuel. „Wohin dieser rollt, dahin folge du nach!“ Der Knäuel rollte zu den Brüdern.

Da war ein altes Hüttlein; im Hüttlein alles leer, nur drei Brötlein auf dem Tisch. Das Mädchen nahm des ältesten Bruders Brötlein und schnitt es an. Die Brüder kamen nach Hause. Der älteste schaute: „Wer hat mein Brötlein angeschnitten?“ „Gott giebt uns Brot, er hat es vielleicht auch genommen.“ Die Schwester hält sich hinter dem Ofen versteckt; sie sieht, wie die Brüder in grosser Eintracht leben: sie küssen einander, es fällt kein böses Wort. Doch als die Zeit zum Kämpfen kam, da nahmen sie ihre Keulen, begaben sich an den Meeresstrand und schlugen wieder auf einander los.

Die Schwester nimmt nun des zweiten Bruders Brötlein, zerschneidet es und versteckt darin der Mutter Ring. Die Brüder kommen nach Hause und schauen: „Wer mag das gethan haben?“ Sie erkennen ihrer Mutter Ring. „Vielleicht ist es unsere Schwester, die uns den Ring gebracht hat? Schwester, bist du's, dann tritt hervor!“ Die Schwester trat hervor, alle fielen ihr um den Hals; sie unterhielten sich und sagten: „Hör', Schwester! Hier kannst du nicht leben. Kommt die Stunde, wo wir kämpfen müssen, da schlagen wir auch dich. Doch wenn du neun Jahre hindurch kein Wort sprichst, man mag dich quälen, man mag dich martern, dann wirst du uns erretten - sonst nie!“

Die Stunde brach an; die Brüder fingen an zu kämpfen, sie schlugen auf einander los mit eisernen Keulen. Die Schwester entfloh; sie floh und stürzte in eine Grube, die an Wege war. Vorbei fährt der Königssohn, zwei Kutscher auf dem Boek. „Hier war ein Mädchen, wo ist es geblieben?“ Der Königssohn schickt den einen Kutscher, um nachsehen zu lassen; der schaute und erblickte das Mädchen: so schön, so schön, nicht vermochte er sich vom Anblick zu trennen. Der Königssohn wartete und wartete und schickte den zweiten Kutscher; dem erging es ebenso: nicht vermochte er die Augen abzuwenden. Da lief der Königssohn selbst hin,

er lief hin, um nachzusehen. Auch ihm gefiel das Mädchen; er zog es aus der Grube, er nahm es in seine Kutsche, brachte es nach Hause und machte es zu seiner Frau.

Die Schwester lebte ein Jahr mit ihm und wurde Mutter eines Söhnleins. Doch die Stiefmutter des Königssohnes nahm das Kind, schnitt ihm den einen Fuss ab, bestrich die Mutter mit dem Blute des Kindes und steckte ihr sogar den Fuss in den Mund. Drauf geht sie zum Königssohne und klagt: „Sieh' doch, was deine Frau gemacht hat — ihr eigenes Fleisch und Blut hat sie umgebracht; dafür müsste auch sie umgebracht werden.“ Doch der Mann antwortet: „Sie ist eine so gute Frau, wenn sie auch nichts spricht — sie soll noch leben, was sie auch gethan haben mag.“

So lebte sie und lebte und wurde wieder Mutter eines Kindes. Die Stiefmutter schnitt dem Kinde die Hand ab, bestrich mit dem Blute die Lippen der Mutter und steckte ihr sogar die Hand in den Mund. Drauf eilt sie zum Königssohn und klagt: „Komm' doch und sieh, was deine gute Frau gethan hat, ihr eigenes Fleisch und Blut hat sie umgebracht; die Hand steckt ihr noch im Munde. Lass sie vertilgen von Gottes Erdboden.“

Der Königssohn wollte sie immer noch nicht töten lassen, doch die Stiefmutter treibt ihn und dringt in ihn, bis sie ihn schliesslich so weit hat. Der Königssohn liess einen Pfosten einrammen, an diesem sollte seine Frau erhängt werden. Sie wird hingeführt zur Hinrichtung, doch während sie geführt wurde, waren die neun Jahre gerade um; es laufen die Brüder zu ihr, es kommen Engel aus dem Himmel: „Wie könnt ihr diese fromme Seele quälen und töten?“ „Richtet selber: sie hat ihre Kinder aufgefressen!“ Doch die Engel Gottes sagen: „Traget alle in den Himmel, aber die Stiefmutter stosset in die Hölle, wo es weder Mond noch Sonne giebt!“

So wurde es auch ausgeführt.

Nr. 25. Des armen Mannes Handmühle.

Gott in Bettlergestalt wird von einem Armen freundlich aufgenommen, schenkt ihm drei Kohlen, eine Handmühle. Die Kohlen füllen den Ofen mit Braten, die Vorratskammer mit verschiedenen Speisen, den Speicher mit Korn, das die Mühle nach Bedürfnis mahlt.

Der Gutsherr nimmt die Mühle weg. Der Mann hat einen Hahn, eine Katze, einen Hund. Der Hahn geht, um die Mühle zurückzuverlangen. Unterwegs nimmt er „in den Hosen“ mit: den Fuchs, den Wolf, den Bären, einen See. Der Hahn wird zu Gänsen eingesperrt, der Fuchs beisst ihnen die Hälse durch, mit den Schafen besorgt dasselbe der Wolf, mit den Hengsten der Bär. Der Hahn wird in die Badestube gebracht, diese angezündet; der See löscht den Brand, der Hahn kräht immer: „Gieb zurück des armen Mannes Handmühle!“ Der Hahn wird gekocht, der Herr verspeist ihn, im Magen kräht er weiter. Der Kammerdiener soll dem Hahn bei passender Gelegenheit den Kopf abschlagen, das Schwert fährt dem Herrn ins Sitzfleisch. Da erhält schliesslich der Mann seine Mühle, bringt sie nach Hause.

Schlussvarianter: Der Hahn erhält die Mühle, der Hund und die Katze helfen sie nach Hause tragen.

Nr. 26. Der Däumling.

Einem ehelosen Paar wird aus der Wurzel eines Pilzes ein daumenhoher Sohn geboren. Der Däumling sitzt beim Eggen im Ohr des Pferdes, lenkt es so. Ein Kaufmann erhandelt ihn für einen Haufen Gold. Der Junge versteckt sich in einem Badequast, eine Kuh frisst ihn, aus deren Magen erschreckt er die Wirtin. Die Kuh wird geschlachtet, ein Bettler bekommt das Eingeweide sammt dem Däumling; wirft die „sprechenden“ Eingeweide fort. Der Wolf frisst die Eingeweide, kann nicht mehr rauben, weil der Däumling

alle warnt. Dem Wolf, der dem Tode nahe, verspricht der Däumling seines Vaters Schafe: der Wolf möge aber auch andere Wölfe mitnehmen. Der Däumling sperrt sie alle in Ställe ein, wo der Vater sie totschießt. Grosse Festlichkeiten.

Nr. 27. Der Mann und der Wind.

Ein armes Ehepaar findet Korn, der Wind bläst es ihnen fort. Der Mann geht zum Winde, erhält als Schadenersatz eine Ziege, die Silber producirt. Diese wird ihm unterwegs abbetrogen und ungetauscht. Zu Hause schlägt ihn die Frau. Wieder zum Winde, erhält ein Tischlein deck dich, das ihm auch abhanden kommt. Neue Prügel. Erhält vom Winde „Knüppel-aus dem-Sack“. Damit werden die Betrüger gestraft, das Ungetauschte wird zurückgegeben, zu Hause bekommt die Frau auch ihre Prügel, dann alles in Frieden aufgelöst.

Nr. 28. Gottes Sinn, des Hechtes Zunge.

Eine Witwe hat einen sehr faulen Sohn; sie giebt ihm salzigen Brei, der Durst zwingt ihn Wasser zu holen, dabei fängt er einen Hecht, der ihm alle Wünsche erfüllen will, wenn er die Freiheit erhält. Die Zauberworte des Wunsches sind: „Gottes Sinn, des Hechtes Zunge (Sprache?)“

Der Junge lässt den Wasserspahn nach Hause spazieren, wünscht sich ein neues Haus, Vorräte u. s. w

Alle Unterthanen müssen dem König Holz schleppen, des Jungen Sehtien thut es ohne Pferd. Ebenso beim Heuholen. Der Junge sieht die Königstochter, wünscht ihr einen Sohn von sich.

Der König versammelt alle: mit Hilfe eines Wunderinges erkennt er den Schuldigen. Hochzeit.

Nr. 29. Gottes Sinn, des Hechtes Zunge.

(Variante zu Nr. 28).

(Der Anfang bis zur Schwangerschaft der Königstochter obenso wie in Nr. 28). Die Königstochter sammt dem Schuldigen werden ins Meer geworfen, kommen zu einer Insel; der Junge wünscht dahin Häuser, Gärten u. s. w. Fahren zum König zu Gast, der wird auf die Insel eingeladen, beim Mahl wird ihm ein goldener Becher durch die Zauberworte in den Busen gewünscht; es wird entdeckt. „Wie du nicht weisst, woher der Becher dir in den Busen kam, so auch ich nicht, woher mir der Sohn.“ Grosse Festlichkeiten.

.

Nr. 30. Bruder, Schwester, des Bruders Knechte.

Eine Schwester lebt mit dem Bösen, will den Bruder umbringen, stellt sich krank an, verlangt als Arznei: Hasenmilch, Fuchsmilch, einen lebendigen Wolf — Bären — Hirsch. Der Bruder schont die Thiere, diese dienen ihm.

Der Bruder kommt von der Jagd, die Schwester verwandelt ihren Buhlen, den Bösen, in ein Tuch, versteckt es unter dem Bett. Dorthin giesst der Bruder, auf des Hasen Rat, der zu Hause geblieben war, sein heisses Waschwasser, versengt den Bösen. So noch weitere vier Tage; immer ein Tier zu Hause, sieht den Versteck des Bösen, heisst dahin Wasser giessen.

Der Böse will den Bruder in der Badestube umbringen, der Bruder ruft seine Thiere zu Hülfe, diese kommen in der letzten Minute, wo ihn der Böse schon auf die glühende Ofendecke werfen will. Der Böse verbrannt; die Schwester zu Tode geschleift: mit ihrem Blut wurde alles bespritzt ausser dem Nussbaum auf dem weissen Stein auf dem Felde; diese beiden geben das Echo zurück, wenn der Mensch singt.

.

A n m e r k u n g : Von einem ähnlichen Märchen, das sich auch mit Nr. 31 berührt, erhielt ich nur Bruchstücke:

Eine Königstochter und ein Königssohn fliehen, der letztere besiegt im Walde Räuber. Die Königstochter findet einen Zahn, giebt ihm Milch von sechs verschiedenen Tieren. Vogelmilch macht den Zahn lebendig. Ein Rabe holt dem Königssohne Todes- und Lebenswasser. Von den verschiedenen Tieren hatte der Königssohn auch sechs Jungen genommen. Diese halfen dem Königssohne und erschienen auf den Ruf: „Höret Mond, höret Sonne, höret meine sechs goldenen Knechte!“ Von einem Musikinstrument des Todes war auch die Rede.

Nr. 31. Bruder, Schwester, drei Hunde.

Eine Schwester lebt mit dem Bösen. Der Bruder giesst auf den Rat einer weisen Frau siedendes Wasser auf des Bösen Versteck, den ihm seine drei Hunde anzeigen; verbrüht ihn arg.

Der Böse zwingt den Bruder seine Hunde auf eine Insel nach heilendem Weizenmehlstaub zu schicken und sperrt diese dort hinter neun Schlösser; zwingt den Bruder die Badestube zu heizen und will ihn da umbringen. Ein Rabe heisst den Bruder die Sache in die Länge ziehen; die Hunde beißen sich durch die neun Thüren hindurch, verbrennen den Bösen.

Der Bruder weg, spielt vor dem König so schön, dass dieser ihm seine Jüngste zur Frau giebt. Der Bruder holt auch seine Schwester an den Hof, die wirft des Bösen Zahn in des Bruders Bett und tötet ihn so.

Der Bruder begraben, ebenso, auf Rat der Schwester, die Hunde; diese befreien sich; ins Wasser geworfen, heraus, scharren den Bruder aus dem Grabe; des Bösen Zahn tötet zwei; von Raben geholttes Todes- und Lebenswasser erweckt sie; der Bruder erwacht auch. Die Schwester zwischen drei Pferden zerrissen.

Nr. 32. Der Wunderring.

Einer armen Witwe Sohn kauft statt Brod eine Katze — einen Hund — ein kleines Mädchen, die gequält werden. Der letzteren Mutter, die Böse, giebt ihm einen Wunderring, der alle Wünsche erfüllt, wenn man die Worte spricht: „Rohr soll wachsen, Apfelbäume blühen!“

Die Mutter freit für den Sohn des Königs Tochter. Der Wunderring erfüllt des Königs Wünsche: Schloss, Garten — eiserne Brücke übers Meer, daneben dreierlei Apfelbäume, nämlich mit Blüten, reifenden, reifen Äpfeln — Kirche, selbstläutende Glocken, zwölf Priester. Hochzeit.

Die Frau wünscht sich mit dem entwendeten Ringe zum Mäusekönig, ihrem Bulhen; der Mann vom König eingemauert.

Hund, Katze nach dem Ringe; der geängstigte Mäusekönig fährt seiner schlafenden Frau mit dem Schwanze über den Mund, den Versteck des Ringes; sie lacht; der Ring fällt heraus. Die Katze lässt den Ring ins Meer fallen, ein geängstigter Krebs holt ihn heraus.

Katze, Hund kratzen eine Öffnung in die Mauer, der Mann wünscht sich heraus; die Frau zurück, zu Tode geschleift.

Nr. 33. Der Wunderring.

(Variante zu Nr. 32).

Der Knabe erbarnt sich einer Katze, eines Hundes, einer Schlange, der Vater der Schlange giebt ihm den Wunderring. — Der Mann wird in einer Tonne vergraben. Die Tiere befreien ihn. Der Mäusekönig zu Tode geschleift, die Frau bleibt am Leben. Das Übrige wie in Nr. 32.

Nr. 34. Der dem Schwarzen versprochene Sohn.

Ein Quellengeist hält einen jagenden König am Harte, verlangt ihm das ab, von dessen Existenz der König nichts weiss — seinen neugeborenen Sohn. Der Sohn entflieht, der „Grosse-Mann“ ihm nach, wird abgehalten durch neun hingeworfene, (mit Muttermilch benetzte) Brötchen. Ein Schmied vertreibt den Bösen, indem er ihn mit glühender Zange an der Zunge reißt, giebt dem Knaben ein Pferd zum Wegreiten. Der Knabe darf das Begegnende nicht beachten; an hüpfenden Geislein. Geisinnen glücklich vorbei; sieht auf tanzende Mädchen: das Pferd weg.

Der „Gehörnte“ verspricht ihm sein Pferd wieder, wenn er die Königstochter heiratet, giebt ihm mit: tote Ente, totes Ferkel, Kalbskeule; diese verteilt er einem Schwan — Wolf — Bären. Nimmt im Rucksack mit einen daumenhohen Mann, dem die Zehen bis zur Nase reichen.

Freit. Der Bär treibt ihm aus dem Walde die vor neun Jahren entschwundenen dreissig Hengste des Königs zusammen, der Wolf die dreissig Stiere, der Schwan holt den verlorenen Ring aus dem Meer. Der Daumenhohe kühlt dreimal die Badestube ab, wo der Junge verbrennen soll

Der Junge erkennt seine Braut, mit ihrer Hilfe, dreimal unter gleichen. Heimweg. Der Gehörnte zwingt ihn längs einem Strick über eine feuergefüllte Grube zu gehen; geht zur Belehrung voran; der Strick zerhauen, der Gehörnte tot; das Pferd zurück. Festlichkeiten.

Nr. 35. Des Schwarzen Lehrling.

(Vollständig).

Es lebten einmal ein Mann und eine Frau; sie hatten einen Sohn. Der Sohn wuchs heran und sollte etwas erlernen, aber bei wem? Der Mann machte sich mit dem Sohne auf

den Weg, es kam ihm ein vornehmer Herr entgegen, der fragte ihn: „Wohin bringst du deinen Sohn?“ „In die Lehre bringe ich ihn!“ „Gieb ihn mir ab, ich will ihn lehren!“ „Wie soll ich ihn dir abgeben, ich weiss nicht einmal, wo du lebst!“ „Das thut nichts, übers Jahr hole ich dir deinen Sohn wieder zurück, hierher, auf die alte Stelle“ Der Mann übergab seinen Sohn dem Herrn.

Der Mann lebte ein Jahr und ging dann zu der Stelle, wo er seinen Sohn dem Herrn abgegeben hatte. Hier wartete er, ob er ihn wiederbekäme; er wartete einen Tag, er wartete noch einen Tag, aber es kam niemand; er ging am dritten Tage hin, er wartete, — nicht das Geringste. Schliesslich — die Sonne war schon im Untergehen — kommt ein altes Männlein aus dem Walde und fragt: „Nun, guter Freund, was wartest denn du hier?“ „Ich brachte meinen Sohn in die Lehre und gab ihn hier auf dieser Stelle ab; man wollte ihn hierher ums Jahr zurückbringen. Jetzt warte ich auf ihn schon den dritten Tag, aber vergebens“ O, Liebster, der wird dir deinen Sohn nie wieder zurückbringen, darauf hoffe du nicht; doch ich will dir helfen. Hier ist ein Stock, den nimm und setze deinen Weg fort. Wer dir auch begegnen mag, sei es ein Wolf, sei es ein Bär, sei es ein überaus schreckliches Waldgespenst — du beachte sie nicht, sondern gehe immer weiter. Wenn die Dämmerung anbricht, wirst du zu einem Hause kommen; da klopfe mit dem Stocke an die Thür, — so wird man dir diese öffnen. Dort ist dein Sohn. Doch der Schwarze wird den Sohn dir nicht zeigen; er wird Weizen auf die Diele streuen und drei Täubchen herbeirufen; du schaue scharf zu: zwei Täubchen scharren in den Körnern und picken, das dritte hackt an einem Körnlein, schaut dabei dich an und vergiesst Thränen — dieses nimm, das ist dein Sohn“

Der Mann nahm den Stock, bedankte sich und machte sich auf den Weg. Als es dunkel wurde, fing man an ihn

zu erschrecken, zu ängstigen: bald liefen ihm Wölfe entgegen, bald Bären, was nur auf der Welt sich regt — alles lief ihm in den Weg; aber der Mann beachtet sie nicht, und es geschieht ihm auch nichts zu Leide.

Als er vor die Thür kam, klopfte er mit dem Stock an; der Herr öffnete und liess ihn hinein: „Ah, also hast du mich doch gefunden!“ „Gewiss habe ich dich gefunden, du Betrüger; den Sohn wolltest du mir holen; ich habe schon drei Tage gewartet, jetzt bin ich selbst nach ihm gekommen.“ Der Herr gab dem Manne zu essen und zu trinken — der Mann ass — dann streute er Weizen auf die Diele aus und rief drei Täubchen herbei. Der Mann schaut hin: zwei Täubchen scharren, picken, das dritte hackt ein wenig an einem Körnlein, friest aber nichts, sondern schaut nur auf ihn, mit feuchten Augen. Der Mann ergreift dieses Täubchen und steckt es in den Busen. „Nanu — schreit der Schwarze — du hast doch den Deinigen erkannt!“

Man liess sie beide gehen; als sie über die Schwelle traten, lachte die Taube: „Mehr Verstand hat der Lehrling im Hintern, als der Lehrer im Gehirn!“

Als sie auf den Hof kamen, sagte die Taube: „Befreie mich aus dem Busen!“ Der Mann befreit sie, die Taube wird zum Pferde: „Vater, setze dich auf meinen Rücken!“ Der Vater setzte sich ihm auf den Rücken und ritt nach Hause. Zu Hause wurde das Pferd zum Menschen — der Vater hatte seinen Sohn wieder.

Wie sie nun so lebten, waren einige Wochen vergangen und der Jahrmarktstag gekommen. Der Sohn verwandelte sich wieder in ein Pferd: ein Haar ein gewöhnliches Pferdehaar, das andere kupfern — ein sehr teures Pferd. „Bringe mich auf den Markt — lehrt er den Vater — aber verkaufe mich nur dann, wenn man für mich ein Loth Kupfer zahlt; in diesem Falle verkaufe mich, doch den Zaum sollst du nicht verkaufen!“

Der Vater besteigt das Pferd und reitet zum Jahrmarkte; hier schlendert er den ganzen Tag auf dem Marktplatze umher und bietet sein Pferd zum Verkauf an, doch niemand vermag soviel zu zahlen, wie der Mann verlangt; der eine und der andere bietet Gold, Silber, niemand hat ihm ein Loth Kupfer zu bieten. Schon dämmerte es — da kommt ein Herr und fragt den Mann: „Nun, Bester, du willst das Pferd verkaufen?“ „Das will ich!“ „Wieviel verlangst du?“ „Ein Loth Kupfer, gibst du das, sollst du das Pferd haben!“ Der Herr zieht aus der Tasche seinen Beutel und schüttelt ein Loth Kupfer heraus. Der Mann steckt das Geld ein und überlässt das Pferd dem Herrn, doch den Zaum behält er. Der Herr steigt aufs Pferd und sprengt davon; das Pferd jagt zur Stadt hinaus auf die Landstrasse; dort wirft es den Herrn ab, stampft ihn unter die Füße, schlägt ihn, dann wendet es um zum Vater: „Lade das Geld mir auf den Rücken und springe selbst auch herauf; wir wollen nach Hause!“ Sie ritten nach Hause. Zu Hause wurde das Pferd wieder zum Sohne.

So lebten sie nun bis zum nächsten Jahrmarkte. Der Sohn wird wieder zum Pferde; der Vater sieht: beim Pferde ist ein Haar ein gewöhnliches Pferdehaar, das zweite kupfern, das dritte silbern. Der Sohn lehrt den Vater: „Du verkaufe mich nur dem, der für mich ein Loth Silber zahlt. Mich verkaufe, den Zaum gib nicht ab!“

Der Mann ritt zum Jahrmarkte; hier schlendert er den ganzen Tag auf dem Marktplatze umher: Liebhaber giebt es die Menge, doch keiner kann den verlangten Preis zahlen. Am Abend kommt wieder der Herr: „Ist das Pferd zum Verkauf?“ „Zum Verkauf, natürlich!“ „Wieviel verlangst du?“ „Ein Loth Silber!“ Der Herr zieht aus der Tasche ein Loth Silber: „Hier! gib das Pferd her!“ „Das Pferd gebe ich, den Zaum gebe ich nicht.“ „Mir gleich, ich will auch ohne diesen vorwärtskommen.“ Der Herr ritt auf dem

Pferde zur Stadt hinaus; dort wirft das Pferd ihn ab, stampft ihn unter die Füße, drauf eilt es wieder zum Vater: „Lade das Geld mir auf den Rücken und springe selbst auch herauf!“ Der Vater holte sich Hülfe, lud das Geld auf, setzte sich hinzu — so ritten sie nach Hause. Zu Hause wird das Pferd wieder zum Menschen.

Es kam zum dritten Mal der Jahrmarkt. Der Sohn wird zum Pferde: ein Haar ein gewöhnliches Pferdehaar, das zweite kupfern, das dritte silbern und das vierte golden; so blitzt es, dass einem die Augen schmerzen. Früher war das Pferd auch prächtig gewesen, doch nicht so, wie jetzt. Das Pferd belehrt den Vater: „Verkaufe mich dem, der für mich ein Lof Gold zahlt, keinem anderen. Mich verkaufe, den Zaum verkaufe nicht!“

Der Vater besteigt das Pferd und reitet zum Jahrmarkte. Ein jeder möchte das herrliche Tier haben, alle hesehen, bewundern es — keiner kann den verlangten Preis zahlen. Am Abend kommt der Herr: „Ist das Pferd zum Verkauf?“ „Zum Verkauf.“ „Wieviel soll es kosten?“ „Ein Lof Gold“ „Ich will dir so und so viel geben“ „Soviel will ich nicht, ich will mit dem Mass“ Der Herr gab ihm ein Lof Gold. „Den Zaum aber, den verkaufe ich nicht!“ „Den verkaufst du nicht? Ohne Zaum will ich nicht kaufen und nehme mein Geld zurück“ Der Alte schaute aufs Geld, er schaute auf dem Zaum, das Geld wurde ihm so lieb — er verkaufte das Pferd sammt dem Zaume. Der Herr besteigt das Pferd und reitet davon; der Alte sitzt und erwartet den Sohn.

Der Herr reitet zur Stadt hinaus; das Pferd erhob sich höher als die Wipfel der Bäume, es erhob sich bis zu den Wolken — den Herrn kann es nicht abwerfen. Es ritt der Herr drei Tage hindurch, drei Nächte hindurch — das Pferd ist in weissem Schaum — er ritt nach Hause; dort riss er das Pferd in die Höhe, band ihm mit dem Zaume

den Kopf unter dem Dachrande an, um die Vorderfüsse legte er eine Fessel, die Hinterfüsse befestigte er an einem Pflock; drauf trat er ins Zimmer, verlangte von seinem Weibe zu essen und setzte sich an den Tisch. Das Weib geht über den Hof, um aus dem Speicher Brot zu holen und sieht: ein Pferd in weissem Schaum, gebunden an Kopf, an den Füßen. Sie nimmt ihr Messer und zerschneidet die Stricke; das Pferd zieht davon. Das Weib kam ins Zimmer und keifte: „Was sind das für Dummheiten, die du machst! da reitest du, bis das Pferd in weissem Schaum ist, Fatter verstehst du dem Tier nicht vorzuwerfen und bindest es noch mit dem Kopf ans Dach fest. Ich habe die Stricke zerschnitten, das Tier befreit“

Der Mann spricht kein Wort, sondern springt durchs Fenster auf den Hof, wird zum Windhunde und jagt dem Pferde nach. -- Das Pferd wird zum Wolf; der Wolf flieht voran, der Hund ihm nach. So laufen sie und laufen, ganz nahe bei einander, doch vermag der Hund nicht den Wolf zu zerreißen. Sie kommen ans Ufer eines Flusses; hier wurde der Wolf zum Stiehling (?), der Hund zum Hecht; sie schwimmen und schwimmen, bis der Stiehling einen Stein fand und den Kopf darunter versteckte, um zu verschnafen; der Hecht schwimmt hinzu, er kann ihn aber nicht verschlucken und fragte: „Drehe mir den Kopf zu!“ Der Stiehling antwortet: „Den drehe ich nicht, kannst vom Schwanz aus schlucken“ So handelten sie und handelten, bis der Stiehling wieder bei Atem war; da sprang er heraus und entfloh.

Drei Königstöchter wuschen am Ufer Kleider, der Stiehling sprang als Ring vor die jüngste. Die Königstochter nahm den Ring und steckte ihn an den Finger; aus dem Hechte wurde sofort ein feiner Herr; dieser fragte: „Verkaufe mir den Ring!“ Die Königstochter antwortet:

„Den Ring verkaufe ich für keinen Preis; mein Vater hat Geld die Fülle; mir gefällt der Ring ausnehmend“

Sie begaben sich alle zum Könige. Der Herr möchte vom Könige den Ring erhandeln. Der König antwortet: „Will meine Tochter nicht, kann ich sie nicht zwingen!“ Der Handel wurde auf den folgenden Tag verschoben.

So lebten sie bis zum Abend; als die Königstochter sich hingelegt, fängt der Ring an sie zu bitten: „Streife mich vom Finger!“ Die Königstochter strafft den Ring vom Finger und legt ihn auf den Tisch; da wird aus dem Ringe ein Jüngling, ein schöner, ein glatter, ein reiner.

Die Königstochter bittet ihn: „Lege dich zu mir!“ Der Jüngling legt sich zur Königstochter ins Bett. Die Königstochter fragt und forscht: „Wie fängst du das an, ein Ring warst du und jetzt bist du ein junger Mann?“ Der Jüngling erzählt der Königstochter alles, wie er beim Schwarzen in die Lehre gegangen, wie er jetzt wieder vor dem Schwarzen fliehe. Die Königstochter ist voll Sorge um ihn und fragt: „Wie kann ich dich erretten, ich vermag dem Herrn nicht zu widerstehen“ Der Jüngling belehrt sie: „Du versprich mich dem Herrn, wenn er bei deinem Vater als Pferd dienen will, drei Jahre als Pferd“.

Die Königstochter erhebt sich am Morgen, begiebt sich zum Vater und entdeckt ihm alles, was in der Nacht geschehen. „Du gib den Ring dem Herrn nur unter der Bedingung, wenn er dir drei Jahre als Pferd dienen will“ Der König bescheidet den Herrn wieder zu sich: „Du willst den Ring meiner Tochter kaufen?“ „Das möchte ich, König“ „Ich habe Geld die Menge, Geld will ich nicht; doch ich gebe dir den Ring, wenn du mir drei Jahre als Pferd dienst, wo es zu fahren, wo es etwas zu schleppen giebt“

Der Herr ist mit dem Handel einverstanden und dient dem Könige drei Jahre.

Der Jüngling lebt unterdessen mit der Königstochter; im dritten Jahre belehrt er sie: „Verschaffe dir ein Paar lange Schuhe. Kommt der Herr nach mir, so ziehe diese Schuhe an; doch gib mich ihm nicht in die Hand, wirf mich auf die Diele!“

Als die drei Jahre um waren, kam der Herr nach dem Ringe. Die Königstochter zog sich die langen Schuhe an, begab sich zum Könige und weinte mit lauter Stimme. Dort wartet schon der Herr und erhebt sich, um den Ring in Empfang zu nehmen. Die Königstochter weint und lässt, wo sie den Ring übergeben soll, ihn auf die Diele fallen. Wie der Ring die Diele berührte, zerschlug er sich zu sechs Weizenkörnern: die drei schlechteren sprangen auf die Diele, die drei volleren der Königstochter in den Schuh. Der Herr wurde zum Hahn und fing an die Körner zu picken; er frass die drei schlechteren, aus den volleren aber wurde ein Habicht; der Habicht stiess auf den Hahn und schlug ihn tot.

Dann wurde der Habicht wieder zum Jüngling. Der Jüngling blieb beim Könige, doch seinem Vater schickte er Brot.

Nr. 36. Der Bettelknabe bekommt des Kaufmanns Habe.

Ein Kaufmann kauft einen Bettelknaben, dem prophezeit ist, er werde des Kaufmanns Habe erhalten, hängt ihn im Pelzärmel an eine Eiche, an den Flügel einer Windmühle; der Junge bleibt am Leben, heiratet des Kaufmanns Tochter.

Der schickt ihm zum Schwarzen. Dort versteckt ihn eine gefangene Königstochter als Nadel; durch sie erfährt er vom Schwarzen, weshalb auf einer Insel nicht Korn wächst; (Kreuzeszeichen auf die Saat zu machen), weshalb auf der anderen die Apfelbäume keine Frucht tragen; (einen

Stein aus dem Garten wegzubringen), weshalb auf der dritten kein Heu: (Kreuzeszeichen auf den Schober).

Der Junge nimmt Reichtümer mit, erhält von den betreffenden Inseln ein Schiff voll Kupfer — Silber — Gold. Nach Hause.

Der Kaufmann lässt im Walde ein Feuer anmachen, heisst den ersten Ankommenden hineinwerfen; schickt den Schwiegersohn, die Frau hält ihn auf; der Kaufmann hin, wird ins Feuer geworfen; seine Habe erhält der Schwiegersohn, der Bettelknabe.

Nr. 37. Der Aschenkönig.

Die Katze eines Waisenknaben freit für ihn -- den Aschenkönig -- um die Tochter des Königs Blitz. Als Geschenk führt er eine Schaar Hasen -- Fuchse -- Wölfe, die er angeblich vor den Jägern rettet, in des Königs Stall. Der Junge selbst in Lumpen; die Katze wirft ihn ins Meer, ruft den König zu Hülfe: „Alle Schätze, Kleider im Wasser!“ Die vom Könige angebotenen werden nach strenger Auswahl angenommen. „Mein Herr hatte bessere“ Hochzeit.

Die Katze schreckt die Bösen aus ihrem Schloss auf eine Eiche, die der König Blitz zertrümmert. Der Aschenkönig jetzt überreich.

Nr. 38. Die Wirtstochter und das Waisennädchen heizen die Badestube.

(Vollständig).

Es lebte ein armes Mädchen. Ihre Mutter war gestorben, der Vater brachte eine Stiefmutter ins Haus, diese hatte eine Tochter -- beide waren sie sehr böse. Das Waisennädchen musste am Sonnabend die Badestube heizen. Sie heizte sie ein, sie reinigte sie, alle wuschen sich in der Badestube, sie gingen wieder ins Zimmer -- das Mädchen

bleibt allein zurück, sie muss die Geschirre und Gefässe reinscheuern. Sie scheuert und scheuert - da steigt aus dem See der Böse und ruft: „Hör' du, Mädchen, was machst du?“ „Was ich mache? Ich scheuere die Geschirre!“ „Hör' du, Mädchen, du sollst meines Sohnes Frau werden!“ Das Mädchen denkt erschrocken, der Böse könnte sie wegschleppen, und sagt: „Wie soll ich es werden, habe kein besseres Kleid anzuziehen, keine Aussteuer mitzunehmen!“ „Hör' du, Mädchen, was brauchst du?“ „Brauche ein Hemd, habe keines!“

Der Böse ruft den Sohn aus dem See und schickt ihn nach Hemden; „Lauf' Söhnchen, springe Söhnchen, sollst eine junge Frau haben, hole einen Arm voll Hemden!“ Der Sohn springt in den See und holt einen Stoss Hemden.

„Nun, Mädchen, bist du jetzt bereit?“ „Wie soll ich bereit sein, habe ich doch kein Kleid!“ Der Böse ruft wie derum: „Lauf' Söhnchen, springe Söhnchen, hol' einen Arm voll Kleider, sollst eine junge Frau haben!“ Der Sohn holt aus dem See einen Stoss Kleider. „Nun, Mädchen, bist du jetzt bereit zu kommen!“ „Wie soll ich kommen, habe doch keine guten Strümpfe!“ „Lauf' Söhnchen, springe Söhnchen, hol' einen Haufen Strümpfe, sollst eine junge Frau haben!“ Der Sohn läuft und holt einen Arm voll Strümpfe, er ächzte nur so darunter. „Nun, Mädchen, hier sind die Strümpfe, kommst du jetzt?“ „Ich kann nicht kommen, habe keine Schuhe anzuziehen!“ Der Sohn holt aus dem See einige zehn Paar Schuhe und häuft sie alle auf. Das Mädchen will immer noch nicht mitgehen: „Habe keine Tücher“ Der Sohn holt Tücher. „Nun, Mädchen, willst du jetzt kommen?“ „Wie soll ich kommen, habe doch keine Algirka anzuziehen, drauf einen langen Burnus“ Es wurden auch diese geholt. „Jetzt doch wohl endlich?“ „Ich habe keinen Pelz, bei uns muss die Braut doch einen Pelz besitzen“ Der Sohn holte Pelze. „Jetzt

doch?" „Ich habe keinen Kranz aufzusetzen" Der Sohn holte einen Arm voll Kränze. Zu den Kränzen verlangte das Mädchen Seide. Auch Seide wurde geholt.

Der Böse rückt dem Mädchen immer näher. „Hör du, Mädchen, willst du jetzt meines Sohnes Frau werden; Kleider hast du übergenug!"

Kleider hätte ich zur Genüge, habe aber keine Hochzeitsgeschenke, habe keinen Zeugvorrat. „Lauf Söhnchen, springe Söhnchen, hol' allerlei Tuch, sollst eine junge Frau haben!" Der Sohn läuft und holt allerlei Tuch. „Jetzt hast du Tuch, jetzt halte uns nicht mehr auf!" „Tuch hätte ich, doch wo soll ich es hintun, habe keinen Kasten" Der Sohn schleppte aus dem See einen prächtigen Kasten. „Wirst du nun kommen?" „Ich komme, doch habe ich kein Schäflein!" Der Sohn eilt in den See und trägt ein Schaf heraus. „Eine Kuh brauche ich doch auch, das verlangt die Stellung der Wirtin!" Der Sohn holt aus dem See eine Kuh. „Nun kommst du doch!" „Ich kann immer noch nicht, habe kein Pferd!" Es wurde auch ein Pferd geholt. „Habe keinen Wagen" „Lauf Söhnchen, springe Söhnchen, hol' einen Wagen, sollst eine junge Frau haben!" Der Sohn holte auch einen Wagen heraus.

Da weiss das Mädchen nichts mehr, was sie sich wünschen könnte, um die Zeit hinzuziehen. Die Kleider, die Sachen werden in den Kasten verpackt, der Kasten auf den Wagen gehoben, die Braut setzt sich auf den Kasten. „Nun, jetzt wollen wir fahren!" „Gewiss wollen wir fahren, doch mein Vaterhaus möchte ich vorher noch sehen, wir wollen dort vorbeifahren, drei Mal ums Haus herum fahren, dann werde ich es nicht vergessen" Sie fahren ins Dorf, sie jagen ums Haus, das Mädchen singt:

„Krähet meines Bruders Hahnelein!"

Bellst meines Bruders Hündlein!"

Kein Hahn kräht, es bellt kein Hund. Sie fahren das zweite Mal ums Haus, das Mädchen singt wiederum: „Krähet“ u. s. w. – alles bleibt still, wie auf dem Kirchhofe. Sie fahren das dritte Mal; als das Mädchen wieder sang: „Krähet“ u. s. w., da fing der Hund an zu bellen, der Hahn fing an zu krähen. Die Bösen verschwanden auf einmal durch die Erde. (Des Bösen Zeit ist vor Mitternacht; kräht der Hahn, so hat er keine Macht mehr). Da verblieben all' die Reichtümer dem Mädchen: die Strümpfe und Schuhe, die Tücher und Pelze, die Schafe, die Pferde – alles, was aus dem See geholt worden war.

Der Vater kommt auf den Hof, es kommen die Brüder und sehen: da steht die Schwester, sie hat so viele Reichtümer, dass man keinen Platz findet, wo sie hinzuthun. Die Tochter der Stiefmutter kommt auch hinzu, sie sieht und wird voll Neid, dass das Waisenmädchen jetzt so reich ist. „Solch' eine hat sich soviel geholt – sagt die Tochter – ich werde mir viel mehr holen, ich werde auch die Badestube heizen.“

Nun gut! Es kam wieder der Sonnabend, die Tochter der Stiefmutter heizt die Badestube. Sie heizte, wie es gerade kam: die Badestube war voll Dunst, schmutzig. Alle hatten sich gewaschen. die Tochter der Stiefmutter bleibt, um die Geschirre zu scheuern. Sie scheuert und scheuert, da kam der Böse aus dem See. „Hör' du, Mädchen, was machst du hier?“ „Ich scheuere die Geschirre!“ „Hör' du, Mädchen, willst du meines Sohnes Frau werden?“ „Das will ich wohl, doch brauche ich vieles.“ „Was brauchst du?“ „Ich brauche Hemden, brauche Kleider, brauche Strümpfe, Schuhe, Tücher, brauche Kasten, Schafe, Kühe, Pferde, Wagen“ – alles zählte sie her auf einmal. Der Böse ruft seinem Sohne zu: „Lauf' Söhnchen, springe Söhnchen, hol' aus dem See Hemden, hol' Kleider, hol' Strümpfe, Schuhe, treibe Pferde heraus, Kühe, Schafe!“ Der Sohn war

im See wie ein Pfeil und brachte alles ans Ufer, was das Mädchen wünschte, dann ergriff er das Mädchen, frass ihr Fleisch, die Haut breitete er auf die Ofensteine, das Kleid stopfte er mit Stroh aus.

Es wurde Morgen. „Nun — sagt die Stiefmutter — meine Tochter hat grössere Reichtümer erhalten, als du, sie kann dieselben allein nicht holen, ich will hin und ihr helfen!“

Die Stiefmutter geht zur Babestube und sieht: von der Tochter ist weiter nichts nachgeblieben, als ihre verbrannte Haut auf den Ofensteinen und das mit Stroh ausgestopfte Kleid. Da schlägt die Stiefmutter ihre Hände über den Kopf zusammen: sie hat kein Töchterchen mehr.

Nr. 39. Die Wirtstochter und das Waisennädchen in der Unterwelt.

(Vollständig).

Es lebten einmal ein Mann und eine Frau, die hatten eine Tochter. Die Mutter lag im Sterben; auf dem Sterbette gab sie der Tochter ein kleines Knäuelchen: „Hast du schwere Tage, so wirf das Knäuelchen auf die Erde; wo es hinrollt, dahin gehe nach — dann wirst du Erleichterung finden.“ So sprach sie und starb.

Der Mann holt sich eine andere Frau ins Haus, welche auch eine Tochter hatte. Die Waise hat schwere Tage, viel Arbeit, viel Mühe, keiner sagt ihr ein freundliches Wort. Da nahm sie den Knäuel und warf ihn hin: der Knäuel rollte und rollte — das Mädchen geht ihm nach; der Knäuel rollte in einen Brunnen — das Mädchen springt ihn auch dahin nach.

Es begegneten ihr Hirten: „Wohin gehst du, liebes Mädchen?“ „Wo das Knäuelchen hingehet!“ „Willst du uns nicht helfen?“ „Sehr gerne!“ „Dann treibe uns die Kühe zusammen.“ Das Mädchen treibt die Kühe zusammen; die

Hirten danken. Das Mädchen geht weiter, es begegnen ihr Schafhirten: „Gott zu Hülf!“ „Gott helfe!“ „Wohin gehst du, liebes Mädchen?“ „Wo das Knäuelchen hingeh!“ „Willst du uns nicht ein wenig helfen?“ „Ich will es schon!“ „Nun, dann treibe uns die Schafe zusammen!“ Das Mädchen treibt alle Schafe von der Weide zusammen. „Vielen Dank!“

Das Mädchen ging und ging, bis es Schweinehirten begegnete. Die Schweine hatten sich alle auf der Weide zerstreut. Das Mädchen treibt sie zusammen. Sie geht weiter, es begegnen ihm Pferdehirten — sie hilft auch denen und treibt ihre Pferde zusammen. Sie geht und geht, man bittet, sie möge helfen Graupen zu stampfen; auch dort hilft das Mädchen. Sie ging und ging und traf eine, die Brot knetete: „Gebe Gott in Fülle!“ „In Fülle! Wohin gehst du, liebes Mädchen?“ „Ich gehe, wo das Knäuelchen hingeh!“ „Hilf mir ein wenig!“ Das Mädchen half ihr das Brot einkneten, empfing einen schönen Dank und ging weiter.

Sie ging und ging und fand einen grossen Haufen Geld, Silber, Gold; sie schüttete in ihren Sack, so viel sie tragen konnte, und machte sich auf den Heimweg. Wo sie zur Kneterin kommt, ruft diese:

„Eile, eile Mädchen,
Eile, eile, laufe,
Laufe, Mädchen, schneller,
Dir wird nachgeschleudert!“

Das Mädchen eilt schneller vorwärts. Sie kommt zu denen, die Graupen stampfen; diese riefen ihr ebenso zu: „Eile, eile, Mädchen!“ u. s. w. Ebenso trieben sie die Pferdehirten, die Schweinehirten, die Schaf- und die Kuhlirten an. Das Mädchen eilt, so schnell sie die Füsse tragen; als sie zum Brunnen kam, sprang der Knäuel hinaus, das Mädchen ihm nach.

Zu Hause sieht die Stiefmutter, was die Waise geholt. „Hast du so viel geholt, wird meine Tochter das Doppelte

holen, gib nur den Knäuel her!" Das Mädchen gibt den Knäuel der Stiefmutter; diese schiekt ihre Tochter auch weg.

Das Mädchen geht dem Knäuel nach in den Brunnen; es begegnen ihr Hirten, es begegnen ihr Schaafhirten, Schweinehirten; sie grüssen und bitten sie um Hülfe -- das Mädchen erwidert weder den Grouss, noch erweist es die erbetene Hülfe; den Tieren, die ihr in den Weg kommen, gibt sie Fusstritte. Es bitten sie die Pferdehirten, sie möge die Pferde von der Weide zusammentreiben: „Zu so etwas habe ich keine Zeit!" „Hast du keine, geh' mit Gott!" So machte sie es mit allen: wer sie bat, erhielt eine schnippische Antwort.

Schliesslich kam das Mädchen zum Geldhaufen; sie stopfte ihren Sack voll und wandte um, nach Hause. Nun jagt der Böse ihr nach, doch niemand ist da, der sie zur Eile ermahnt, niemand, der ihr ein Sterbenswörtlein gesagt hätte. Der Böse schleuderte ihr einen Stein nach und tötete sie mit einem Schlage; drauf warf er sie hinaus auf die Brunneneinfassung; dort fand die Stiefmutter ihre Tochter.

Nr. 40. Der Bösen Tochter und das Waisenmädchen.

(Vollständig).

Eine Mutter hatte eine Tochter. Sie lebten und lebten und gingen einmal zu Gast; sie gingen und irrten vom Wege ab. Die Böse gesellte sich zu ihnen: sie schleppte die Mutter, sie schleppte auch die Tochter hinweg. Sie lebten bei der Bösen; da tötete die Böse die Mutter, kochte sie in einem Kessel und verzehrte sie. Die Tochter weint und weint, die Mutter ruft: „Kindlein, weine nicht, nimm meine Gebeine und schlage sie in ein weisses Tuch!" Die Tochter sammelt unter dem Tisch der Mutter Gebeine, da kommt

die Böse hinzu: „Was machst du da? woshalb isst du nicht?“
 „Mir ist schon an den Knochen genug“

Am Sonnabend heizt man die Badestube. Die Böse sagt zu ihrer Tochter und zum fremden Mädchen: „Wer von euch ihr Haar schneller trocknet, die nehme ich morgen in die Kirche“ Sie gingen in die Badestube, sie wuschen sich rein; der Bösen Tochter dreht sich den Kopf ab und trocknet sich schnell das Haar.

Am Sonntag fährt die Böse mit ihrer Tochter zur Kirche, das Waisenmädchen bleibt zu Hause; sie weint und weint; da fragen der Mutter Gebeine: „Was ist das, ist es ein warmer Regen?“ „Das ist kein warmer Regen, das sind meine Thränen!“ „Hast du es schwer, Töchterchen?“ „Schwer, schwer, Mütterlein“ „Geh in den Schweinestall, da wirst du finden, was dich erfreut“ Die Tochter geht in den Schweinestall: da erhielt sie herrliche Kleider, erhielt goldene Schuhe; vor der Kutsche warten die Pferde, das Mädchen brauchte sich nur hinauszusetzen und fährt zur Kirche; sie betet ihre Gebete und eilt wieder nach Hause. Unterwegs schaut ein Bursche: „Woher mag doch dieses schöne Mädchen sein, herrliche Kleider, eine prachtvolle Kutsche?“

Wie die Böse mit ihrer Tochter aus der Kirche kommt, ist das Waisenmädchen schon bei der Arbeit und fragt: „Nun was habt ihr in der Kirche Neues gehört, gesehen?“ „Wir haben manches gesehen, was deine Augen nicht gesehen haben: ein Mädchen fuhr zur Kirche, schön war sie, stolz, herrliche Pferde hatte sie vor der Kutsche; wir konnten nicht in ihre Nähe, so drängte sich das Volk um sie; doch sie schaute nicht einmal hin; sie fuhr weg, niemand weiss, wohin.“

So lebten sie und lebten, bis wieder der Sonnabend da war. Man heizte die Badestube. Die Böse sagt wieder zu den Mädchen: „Wer von euch schneller ihr Haar trocknet,

die werde ich morgen mitnehmen zur Kirche, die andere bleibt zu Hause“ Sie gingen in die Badestube. Der Bösen Tochter machte es natürlich keine Mühe ihr Haar zu trocknen, sie drehte sich einfach den Kopf vom Leibe und trocknete dann das Haar.

Am Sonntage fährt die Böse mit ihrer Tochter zur Kirche, die Waise bleibt zu Hause. Sie geht wieder zu den Gebeinen der Mutter, sie weint, weint sehr bitter; die Gebeine sagen: „O, es fällt wohl ein warmer Regen!“ „O nein, es fallen meine bitteren Thränen!“ „Hast du es denn so schwer, Töchterchen?“ „Schwer, ja, Mütterchen“ „Nun, tritt in den Schweinestall, da findest du vielleicht, was dich erfreut“ Das Mädchen trat in den Schweinestall und erhielt dort schöne Kleider, goldene Schuhe, eine Kutsche mit prachtvollen Pferden. Das Mädchen setzte sich in die Kutsche, fuhr zur Kirche, betete inbrünstig, betete unter vielen Thränen. Dann fährt sie wieder dem Hause zu. Der Bursche schaut wieder und späht: „Wohin mag sie doch fahren?“ Nichts sah er, verschwunden war sie; das Mädchen sass schon zu Hause bei der Arbeit.

Die anderen kommen auch bald nach Hause und erzählen, welch' eine Pracht sie erschaut; heute seien sie schon etwas näher gekommen. „Du Armselige, du hast gar nichts gesehen!“ „Wo soll ich, arme Waise, weder komme ich zur Kirche, noch anderswohin!“

Es kam der dritte Sonnabend; man ging in die Badestube; der Bösen Tochter hat ihr Haar wieder schneller trocken: sie drehte nur den Kopf vom Leibe und trocknete dann. Am Sonntage muss natürlich die Waise zu Hause bleiben, die anderen fahren zur Kirche. Die Waise weint bitter bei der Mutter Gebeinen. Die Gebeine fragen: „Ist das ein warmer Regen?“ „Nein, das sind meine bitteren Thränlein!“ „Gehe Tochter in den Schweinestall, da erhältst du, was dich erfreuen soll“ Die Tochter geht in den

Schweinestall und erhält noch prächtigere Kleider, als früher, erhält goldene Schuhe; sie setzt sich in die Kutsche, fährt zur Kirche, betet in der Kirche inbrünstig, betet von ganzem Herzen; wo sie gebetet hat, fährt sie wieder dem Hause zu.

Doch der Bursche hatte erspäht, wohin sie fährt; er versteckt sich unter einer Brücke, und als das Mädchen vorbeifuhr, kam er unter der Brücke hervor und hielt die Pferde an: „Wohin fährst du, wer bist du?“ „Halte mich nicht an, ich muss schnell nach Hause fahren!“ „Ich komme zu dir auf die Freie!“ „Du wirst mich nicht erkennen!“ „Gieb mir einen Goldschuh, wem dieser passt, die will ich heiraten“ Das Mädchen gab ihm einen Goldschuh.

Der Bursche nahm den Schuh und fuhr auf die Freie: „Wem dieser Schuh passt, die soll die Meinige werden“ Die Böse giebt den Schuh ihrer Tochter; dieser passt der Schuh nicht, ihr Fuss ist zu gross. Da nahm die Mutter ein Beil, hieb ihr eine Zehe ab, brachte das Mädchen zum Freier: „Hier ist die Deinige!“ Der Bursche nahm sie und erkannte nicht, dass es eine Fremde war.

Schon fährt er, da sieht er: am Wege ein Apfelbaum, voll goldener Aepfel, ein kleiner See, goldene Fische darin. Diese Apfelbäume, diese goldenen Fische — alles war entstanden aus den Eingeweiden der Mutter des armen Mädchens, als die Böse sie getödet hatte. Der Freier erblickt die Aepfel, die Fische und sagt: „Wer mir einen Apfel holt, wer mir einen Fisch holt, die will ich heiraten“

Die Tochter der Bösen geht, um das Verlangte zu holen, kann es aber nicht: der Apfel schlägt sie, der Fisch schwimmt weit weg in den See. Da kommt das Waisemädchen, nimmt den Apfel, nimmt das Fischlein, giebt sie dem Freier und singt selbst dazu:

„Bringet als letzte,
Haltet für die geringste —
Werfet nieder meinen Goldschuh!“

Der Freier erkannte die Seinige, er hielt an, warf der Bösen Tochter in den See und nahm das Waisenmädchen mit sich.

Nach einiger Zeit begab sich die Böse zur Tochter, um zu sehen, wie es mit der jungen Frau Gesundheit stehe. Wo sie zum See kommt, sieht sie: unter der Brücke wächst ein hoher Rohrstengel hervor; dieser war entstanden aus der Tochter Nabel. Die Böse dürstete; wo sie unter die Brücke geht, um ihren Durst zu löschen, da singt das Rohr:

„Mütterchen, Mütterchen,
Reiss mich aus der Erde,
Mütterchen, Mütterchen!“

Die Mutter erkennt, wer da singt; sie reisst das Rohr heraus, und die Tochter ist sofort am Leben. Dann fahren sie zum Schwiegersohne; da stillt die Mutter gerade ihr kleines Kindlein. Die Böse wirft der Frau eine Wolfshaut über; die Frau wird zur Wölfin und läuft weg in den Wald. Die Böse bettet unter die Decke statt der Frau ihre eigene Tochter, doch diese hat dem Kinde keine Nahrung zu bieten; das Kind schreit, es schreit so, dass es traurig anzuhören war.

Die Hirtin aber hatte dieses alles gesehen, sie nimmt das Kind, trägt es zum Walde und singt:

„Mütterchen, Mütterchen,
Komm und biet' die Brust dem Kindlein!
Judas lässt dein Kindlein saugen
Morgens an dem Stuteneuter,
Mittags saugt es an der Spindel!“

Eine Wölfin kam aus dem Dickicht und warf ihre Haut auf einen Stein; es war des Kindes Mutter; sie bictet ihrem Kinde die Brust und verschwindet dann wieder im Walde.

Am zweiten Tage bringt die Hirtin das Kind wieder zum Walde, um es stillen zu lassen. Sie singt: „Mütterchen, Mütterchen!“ u. s. w., es kommt wieder die Wölfin aus dem Walde, wirft ihre Haut auf den Stein, stillt das Kind und verschwindet drauf. Doch der Mann hatte es zufällig gesehen; er kommt zur Hirtin: „Was geht hier vor sich?“ Die Hirtin entdeckt ihm alles: „Zwei Personen kamen zu dir zu Gast, die andere blieb, deine Frau wurde in eine Wölfin verwandelt“

Der Mann geht, um sich das Loos werfen zu lassen; wie die Weise ihn lehrt, so führt er es aus: er brennt den Stein heiss, brennt ihn glühend. Die Frau kommt wiederum ihr Kind stillen; sie wirft die Wolfshaut auf den Stein, diese verbrennt sofort. Der Mann hat wieder seine Frau und bringt sie nach Hause; doch der Bösen Tochter erschlägt er mit dem Schwerte.

Da fing er wiederum mit seiner Frau an zu leben, und die Böse kam nicht mehr hin, um ihnen nachzustellen.

Nr. 41. Der Bösen Tochter und die Waise.

(Variante zu Nr. 40).

Unterschiede zwischen Nr. 40 und 41: Die Böse verzehrt die in ein Schaf verwandelte Mutter. Die goldenen Pferde, Kleider, Apfelbäume nicht erwähnt. Der Freier findet einen Schuh, sucht darnach die Braut. Die Waise singt, wird statt der angetrauten Tochter der Bösen mitgenommen.

Die Böse verwandelt die Waise in einen Fisch. Die Hirtin ruft sie täglich das Kind stillen. Der Mann verbrennt die Hülle und ertränkt die Tochter der Bösen im Bierbottich.

Nr. 42. Der Bösen Tochter und das Waisenmädchen.

(Variante zu Nr. 40 und 41).

Mutter und Tochter dienen bei der Bösen. Die sterbende Mutter hinterlässt der Tochter eine Wunderkuh, die ein Liespfund Heede fertig spinnet, ebenso ein Pud Wolle, Perlen aus einem Pud Asche aufsucht, aufreicht. Die Böse schlachtet die Kuh.

Auf der Mutter Hinweis (aus dem Grabe) findet die Tochter in den Eingeweiden der Kuh einen Ring; aus diesem wächst ein Apfelbaum mit Goldäpfeln.

Der Königssohn freit, verlangt einen Apfel; die Tochter der Bösen kann keinen erreichen, die Waise wohl. Hochzeit. Die Böse tauscht das Kind der Waise gegen ein Welp um. Schluss fehlt.

Nr. 43. Das verwunschene Mädchen.

(Vollständig).

Ein Vater hatte einen Sohn; der Sohn hatte seine Schlafstätte in der Riege. In der Nacht kam zu ihm ein Mädchen; das brachte selbst alles mit: Bett, Kissen, Decke. Dieses Mädchen war verwunschen und lebte beim Bösen. Das Mädchen schlief beim Jungen bis zum Hahnenschrei; dann verschwand es sammt dem Bette.

Am zweiten Abend kam das Mädchen wieder zurück; schön war sie, ihr Gesicht wie Milch und Blut, sie selbst weich wie frisches Weissbrot. Sie schlief beim Jungen bis zum Hahnenschrei, dann war sie in die Erde verschwunden.

Es kam der dritte Abend. Das Mädchen kommt, wie gewöhnlich und bringt alles mit sich: Kissen, Decken; sie legt sich neben den Jungen und schläft; als der Hahn krühte, war alles verschwunden — der Junge liegt wieder auf der Diele der Riege, wie am Abend.

Was war da zu thun? Der Junge begiebt sich zum Weisen und fragt ihn um Rat. „Es ist jetzt schon die dritte Nacht, dass ein Mädchen zu mir kommt, jung und schön, aber wenn der Hahn kräht, so ist sie spurlos verschwunden“ Der Alte lehrte: „Kaufe einen Rosenkranz, kaufe ein Skapulier; wenn sie wieder bei dir schläft, so lege diese ihr um“

Der Junge kauft einen Rosenkranz, er kauft ein Skapulier; als es Abend wurde, ging er in die Riege zum Schlafen. Es kommt die Jungfrau, ihr Bett hat sie unter dem Arme, und legt sich hin. Der Junge wartet, bis das Mädchen eingeschlafen ist, dann nimmt er den Rosenkranz, nimmt das Skapulier, hängt sie dem Mädchen um, lässt sie aber nicht aus der Hand. Der Hahn kräht — das Mädchen zerrt und zerrt; der Hahn kräht zum zweiten Mal — das Mädchen zerrt mit noch grösserer Kraft; der Hahn kräht schon zum dritten Mal — das Mädchen kann sich nicht loszerren, es bleibt und schläft, bis zum Tagesanbruch.

Die Eltern warten und denken: „Es ist schon ganz hell, und der Junge liegt immer noch“ Sie gingen zur Riege, um nach ihm zu sehen; was erblickten sie! neben dem Jungen liegt ein Mädchen, so schön, so lieblich, dass man nicht das Auge von ihr wenden möchte.

Sie erhoben sich, das Mädchen wurde beim Priester getauft, es wurde dem Jungen angetraut

So lebten sie, so gut es sich leben liess: sie waren arme Leute, ihr Stüblein schmutzig und dunkel.

Eines Tages schnitt die Frau Korn auf dem Felde, da flog ein Rabe vorbei: „Kraa, kraa, kraa!“ „Hilf Gott!“ — ruft die Frau dem Raben zu. „Väterchen — sagt sie — mein Bruder feiert seine Hochzeit, man ladet mich auch ein“

Sie kam nach Hause, kämmt sich das Haar, wusch sich das Gesicht; drauf lehrte sie den Mann; „Du komm auch mit mir zur Hochzeit; doch merke dir: mein Vater hat viele Kohlen; bitte ihn um Kohlen — diese werden zu

Geld; doch giebt er Geld — daraus werden Kohlen. Mein Vater hat viel Stroh, alles in Bündel gebunden, in Haufen gelegt; frage dir etwa zehn Bündel, und sage: „Vater, ich muss mein Haus bedecken, sei so gut und gieb mir Stroh; bekomme ich selbst welches, sollst du dein Stroh zurück haben!“ Versprichst du ihm als Bezahlung dein eigenes Stroh, so wird er dir nichts geben“

Die Frau und der Mann gingen hinter die Riege; dort drehten sie sich auf der linken Hacke drei Mal und waren sofort beim Bösen. Dort gab es grosse Festlichkeiten, viele Tage hindureh.

Als die Festlichkeiten aus waren, trat der Mann zum Bösen: „Du hast viele Kohlen, sei doch so freundlich und gieb mir welche; ich muss zum Schmiede, muss meinen Wagen beschlagen lassen“ Er bat auch um Stroh: „Ich muss zu Hause die Dächer ausbessern, das Haus decken, vielleicht giebst du mir einige Bündelchen; bekomme ich Stroh, will ich das deinige zurückholen“ „Holst du es mir zurück, sollst du welches haben“

Sie traten auf die Schwelle. Die Frau sagt zum Manne: „Drehe dich drei Mal auf der linken Hacke um“ Wie er sich umgedreht, waren sie wieder hinter der Riege. Sie brachten die Kohlen ins Zimmer: die Kohlen wurden zu Geld. „Doeh das Stroh, wo sollen wir das hinthun?“ „Das Stroh — lehrt die Frau — müssen wir zusammenbinden: je drei Hälmlein zusammen, je drei zusammen!“ Sie banden je drei Hälmlein zusammen: die Frau pflanzte sie ein um den Garten, ums Haus, überall hin, wo sich Platz fand. Aus dem Stroh wuchsen Apfelbäume, aus jedem Bündelchen einer, ein Apfelbaum golden, der andere silbern: es blitzte und glitzerte, Gold- und Silberäpfel hingen an den Zweigen. Alle kamen und bewunderten diese Schönheit, diesen Reichtum. Doch die Frau lehrt den Mann: „Von den Aepfeln nimm du nicht einen: du wirst sehen, was aus ihnen wird!“

Es kam zu ihnen ein alter Mann, das war der Herrgott; er bat, ob er nicht ein Aepfelchen vom Baume nehmen dürfte. Die Frau führte ihn in den Garten: „Du darfst nehmen, dir ist's erlaubt!“ Als der Alte den Apfel genommen, wurden aus allen Aepfeln Engelein, reine weisse Kindelein.

Der Altvater ging voran in den Himmel, die Kinder ihm nach; auch der Mann und die Frau wurden abberufen.

— —

Nr. 44. Das Mädchen und die Tochter der Bösen.

(Vollständig).

Es lebten einmal eine Mutter und ein Vater; die hatten eine Tochter und drei Söhne. Gott rief die Eltern zu sich, es blieben die Kinder.

Wie sie nun so lebten und lebten, da fuhren die Söhne nach Riga um Waaren zu holen, die Schwester blieb allein zu Hause. Es kam zur Schwester die Tochter der Bösen, die Nichtgute, und lockte und beredete sie mit ihr zu gehen. „Komm mit mir, Mädchen, du wirst ein schönes Leben führen, ich werde dir Pfannkuchen backen, die besten Leckerbissen dir vorsetzen“

Das Mädchen hatte aber eine Katze und diese singt:

„Schwesterlein, Schwesterlein
Gehe nicht, gehe nicht!
Bei der Schwelle heisse Steine,
Kalte Gräber vor den Füßen:
Gehst du — wirst hineingestossen!“

Die Tochter der Bösen schnäuzte sich und warf der Katze die Füße unter dem Leibe weg; drauf geht sie fort. Das Mädchen bricht in Weinen aus, fleht die Katze an, diese müsse sie nicht fortbringen lassen.

Kaum ist der zweite Abend da, schon sitzt die Tochter der Bösen im Zimmer und lockt wiederum: „Komm zu mir, bei mir giebt's zu essen und zu trinken in Hülle und Fülle.

warmes Gebäck, weiche Pfannkuchen; in warmer Stube wollen wir spinnen; die Brüder werden bald zu Hause sein!“ Da fängt wieder das Kätzchen an zu singen: „Schwesterlein, Schwesterlein“ u. s. w. „Ach du Kröte, was brummst du da in der Ecke!“ schrie die Tochter der Bösen, schauänzte sich und warf der Katze beide Ohren vom Leibe; darauf schwand sie ab.

Sie ging weg, kam aber am dritten Abend wieder zurück und lockt das Mädchen mit sich. Die Katze hört nichts mehr, doch die Aeuglein bewegen sich noch; auch diese schlug ihr die Böse aus dem Kopfe, und die Katze war tot.

Es wurde Abend, die Böse kam zurück; jetzt ist keiner mehr da, der das Mädchen abhalten könnte, schützen könnte. Die Böse ergriff das Mädchen, brachte sie mit sich fort, stess sie in ein Grab und verbrannte sie.

Die Tochter der Bösen verbrannte das Mädchen, doch sie selbst nahm die Gestalt des Mädchens an und zog hinüber ins Haus des Mädchens.

Die Brüder sind schon auf dem Heimwege aus Riga, da fliegt ihnen entgegen die Seele des Schwesterchens, wie ein kleines Vögelchen; dieses setzt sich beim ältesten Bruder aufs Krummholz und singt mit trauriger Stimme:

„Brüderlein, Brüderlein!

Wem wohl bringst du Perlenreihen,

Wem willst du den Ohrschmuck schenken,

Wem Korallen du als Gabe?“

Ach, was ist das für ein Vogel, der da singt!“ — fährt der älteste Bruder auf, nimmt seine Peitsche und schlägt nach dem Vogel. Der Vogel fliegt davon, setzt sich beim zweiten Bruder aufs Krummholz und singt: „Brüderlein, Brüderlein!“ u. s. w. Auch der zweite Bruder ärgert sich ebenso, wie der älteste, und scheucht das Vöglein davon. Der Vogel lässt sich beim jüngsten Bruder aufs Krumm-

holz nieder. Der jüngste Bruder schenkt nicht den Vogel, er hört und denkt: „Welch ein sonderbarer Gesang!“ Das Vöglein verlässt nicht das Krummholz des jüngsten Bruders, und als sie nach Hause kamen, zur Pforte, da kam es mit bis auf den Hof.

Die Brüder kamen nach Hause, es empfängt sie die Tochter der Bösen: „Ah, lange habe ich euch erwartet, lange erwartet, oft nach euch ausgesehen; wo seid ihr so lange geblieben? alle Arbeit musste ich allein verrichten, viel Mühe sehen!“ Die Brüder sebauen: „Wie sonderbar docht, unsere Schwester, die wir verliessen, war so gut, so freundlich; jetzt keift und brummt sie; das kann unmöglich unsere Schwester sein!“

Was thun? Der jüngste eilt zur Loseswerferin, sucht Hilfe bei der weisen Frau. Diese antwortet: „Die Tochter der Bösen hat eure Schwester verbrannt und ihre Gestalt angenommen; aber das Vöglein, das bei euch auf dem Krummholze sang, das ist eure Schwester. Fanget das Vöglein ein und haltet es kräftig; es wird werden zum Würmlein, zur Eidechse, zum Bären, zum Wolf, — lasset es nicht aus den Händen! — wird es zur Spindel, so leget die Spindel ins Bett, machet das Kreuzeszeichen davor und ihr werdet eure Schwester wiederhaben. Doch der Tochter der Bösen brauet in der Badestube Bier, heizet gut ein, stosset die Böse in den Kessel und verbrennet sie!“

Der Bruder kam nach Hause und fing den Vogel ein. Wie sich da das Vöglein änderte, wie es sich drehte und wendete! Es wurde zur Schlange, es wurde zur Eidechse, zum Bären, zum Wolf, zu allem, was in der Welt sich bewegt. Der Bruder aber hielt den Vogel fest; wo er zur Spindel wurde, da legte der Bruder diese ins Bett und machte das liebe Kreuzeszeichen davor.

Darauf heizten sie die Badestube ein und brauten Bier aus Pferdeäpfeln, aus Flachsschäben, aus allerlei Schmutz;

sie lockten die Tochter der Bösen in die Badestube und boten ihr vom Bier an. „Ich habe kein Krüglein, womit zu trinken“ „Das soll nicht hindern, lehne dich über den Rand, schürfe mit dem Munde!“ Wie sie sich über den Rand lehnte, stiessen die Brüder sie in den Kessel, deckten diesen zu und liessen sie verbrennen.

Am Morgen erhob sich aus dem Bette ihre wirkliche Schwester.

Nr. 45. Das Hündlein Glück.

Neun Söhne ziehen in die Welt, weil sie einen zehnten geboren glauben. Der Böse hatte die Zeichen -- Beil, Garn -- vertauscht.

Die Schwester macht den Brüdern viele Kleider u. s. w., die das Hündlein Glück in einer Lade schleppt; sucht die Brüder; neun Brötlein (von der Mutter mitgegeben) zeigen den Weg. Die Tochter der Bösen mit, ihre Wegweiser sind Pferdeäpfel. Am neunten Tage zu den Brüdern; die Böse tauscht mit der Schwester die Gestalt, indem sie sich anspeien.

Die Schwester in der Hütung, ein Bruder nach dem andern hilft ihr, erkennt sie, ausser dem ältesten. Täglich ruft sie das Hündlein, ordnet die Kleider.

Auf Rat einer weisen Frau zwingen die Brüder die Böse, die Schwester anzuspeien, so die Gestalt zu tauschen. Kleider, Geschenke verteilt.

Der älteste Bruder will die Schwester heiraten, jagt ihr nach, sie in den Himmel entrückt.

Auf Rat der weisen Frau wird die Badestube geheizt; es kommen aus dem Himmel zwei ganz gleiche Schwestern; der jüngste Bruder schneidet sich in den Finger, die wirkliche Schwester verbindet denselben, die andere erhält der älteste Bruder zur Frau.

Nr. 46. Das Hündlein Glück.

(Variante zu Nr. 45).

Unterschiede: Die Tochter der Bösen tauscht mit der Schwester die Kleider, während diese badet. Nach der Entlarvung wird die Tochter der Bösen im Bierbottich ertränkt; damit Schluss.

Nr. 47. Das Hündlein Glück.

(Variante zu Nr. 45 und 46).

Unterschiede: Auf der Suche nach den Brüdern reitet die Schwester zu Hengst, die „Gehörnte“ auf einem Schweinetrog. Die Böse wird verbrannt, nachdem sie sich auf Aufforderung der Brüder in ein Theer-Pferd festgeschlagen; damit Schluss.

Nr. 48. Das in eine Ente verwandelte Mädchen.

Der Knecht malt das Bild seiner Schwester, der Herr verliebt sich, wünscht sie zur Frau. Die Tochter der Bösen stösst sie in den See, kommt als Braut, gefällt nicht dem Herrn, der sie doch heiratet; der Knecht hinter zwölf Schlösser.

Die Schwester erscheint zwölf Abende hindurch bei der Wirtin als Ente, nimmt ihre menschliche Gestalt an, jedesmal fällt ein Schloss. Auf den Rat einer weisen Frau verbrennt die Wirtin das Entenkleid; das Mädchen nimmt verschiedene Gestalten an; als Spindel ins Bett gelegt, am Morgen Mensch.

Der Bruder frei, malt von neuem das Bild der Schwester, zeigt sie dem Herrn. Die Tochter der Bösen im Bierbottich ertränkt.

Nr. 49. Das in eine Ente verwandelte Mädchen.

(Variante zu Nr. 48).

Bruder und Schwester zu Gast, die Schwester vom „Nichtguten“ in den See gestossen, wird zur Ente, kommt allabendlich zur Badestube, wo der Bruder Bier braut, legt die Federn ab, der Bruder erkennt sie nicht. Auf Rat einer weisen Frau verbrennt er das Federkleid; dann die Verwandlungen bis zur Spindel. Mensch. Die Böse in den Bierbottich.

Nr. 50. Die ermordete Schwester.

(Vollständig).

Es hatte eine Mutter drei Töchter, diese schickte sie Beeren suchen. Zwei Schwestern waren dazu zu faul, die jüngste war fleissig, sie sammelte sorgsam und pflückte sich eine Schale voll. Sie kamen nach Hause, die Mutter empfängt die Beeren, lobt ihre jüngste Tochter und giebt ihr am anderen Morgen bessere Bissen, als den beiden anderen.

Am folgenden Tage suchen sie wieder Beeren. Die älteren Töchter faulenzten wiederum, schlagen irgendwie die Zeit tot, die eine ordnet der anderen das Haar, nicht eine Beere suchen sie — die jüngste sammelt ihre Schale voll. Am Abend kommen sie nach Hause, die jüngste hat der Mutter etwas zu geben, die anderen nichts. Die Mutter schilt diese, lobt ihre jüngste, giebt ihr besseres Essen, kauft ihr ein Tüchlein, um sie zu erfreuen.

Sie gehen wieder einmal Beeren suchen: die älteren ordnen einander das Haar und beraten unter sich: „Was sollen wir mit der jüngsten Schwester anfangen? Die Mutter liebt sie mehr, als uns, giebt ihr bessere Bissen, kauft ihr Tücher. Wir wollen sie umbringen!“ Die Schwestern brachten die jüngste um, gruben ein Grab und scharften

sie ein; drauf gingen sie nach Hause und sagten der Mutter: „Deine gute Tochter hat der Wolf weggebracht!“

So lebten sie eine Weile, da begab sich der Bruder in den Wald, um sich Holz zu einer Harfe zu suchen. Er ging, er suchte bis zum Abend, da hörte er, es singt ein krummes Birklein:

„Brüderlein, Brüderlein,
Fälle mich, fälle mich!
Hell als Harfe werd' ich klingen,
Hell als Harfe, lungnachhallend.
Schwestern beide, bösen Sinnes,
Brachten um das liebe Beerlein,
Scharren's ein auf Bergeshöhe!“

Der Bruder ging nach Hause und dachte: „Was mag das doch sein, ein krummes Birklein und singt so!“

Am anderen Tage ging der Bruder wieder, um Holz zu einer Harfe zu suchen; er irrte den ganzen Tag im Walde herum, ohne das richtige Holz zu finden; am Abend geriet er wieder zum krummen Birklein; dieses singt mit trauriger Stimme ebenso, wie früher: „Brüderlein, Brüderlein“ u. s. w.

Der Bruder geht nach Hause und denkt: Was mag es doch zu bedeuten haben, dass eine Birke singt? Was soll ich thun?“ Er ging zum Weisen und klagt ihm: „Ich suchte Holz zur Harfe und kam dabei zu einem krummen Birklein, dieses singt mir so sonderbar.“ Der Weise lehrt: „Das Birklein ist deine jüngste Schwester; du fälle das Bäumlein, mache draus eine Harfe, diese schlage du erst selbst, dann gib sie dem Vater, damit er sie schlägt, dann der Mutter, der älteren Schwester, der jüngeren; mögen sie sie auch schlagen. Hat die jüngere auch die Harfe geschlagen, so nimm dieselbe von ihr, doch halte sie kräftig. Die Harfe verwandelt sich in eine Schlange, eine Eidechse, einen Wolf, einen Bären — kurz in alles, was auf der Erde sich findet; wird sie zur Spindel, so zerbrich sie: das eine Ende

lege ans Kopfende, das andere zu den Füßen. Du selbst lege dich hin, am Morgen zeigt es sich, was geschehen ist“

Der Bruder ging am dritten Tage in den Wald; er suchte und irrte und kam zur Birke, die wieder singt: „Brüderlein, Brüderlein“ u. s. w.

Der Bruder fällt die Birke und machte aus ihr eine Harfe; diese überzog er mit Saiten, so wie es nötig war; drauf setzte er sich an den Tisch und fing an die Harfe zu schlagen. Die Harfe aber singt:

„Brüderlein, Brüderlein,
Schlage mich, schlage mich!
Hell als Harfe hörst mich klingen,
Hell als Harfe, langnachhallend.
Schwestern beide, bösen Sinnes,
Brachten um das liebe Beerlein,
Scharren's ein auf Bergeshöhe!“

Der Bruder überreicht die Harfe dem Vater, der schlägt sie, die Harfe aber singt: „Väterchen, Väterchen!“ u. s. w. Der Bruder nimmt die Harfe vom Vater, reicht sie der Mutter, die Harfe singt wiederum: „Mütterlein, Mütterlein!“ u. s. w. Der Bruder überreicht die Harfe der älteren Schwester. Diese sträubt sich und will sie nicht nehmen. „Weshalb willst du sie nicht, nimm sie nur!“ Die Schwester nahm die Harfe und schlug sie; die Harfe singt: „Schwesterlein, Schwesterlein!“ u. s. w. Er gab die Harfe der jüngeren Schwester, wiederum singt die Harfe: „Schwesterlein, Schwesterlein!“ u. s. w. Nachdem auch die jüngere Schwester gespielt, riss ihr der Bruder die Harfe aus der Hand. Da fing nun die Harfe an sich zu verwandeln: in eine Schlange, eine Eidechse, einen Wolf, einen Bären — kurz in alles, was auf der Erde sich findet. Als sie zur Spindel wurde, nahm diese der Bruder und stellte sie ins Bett, das eine Ende ans Kopfende, das andere zu den Füßen.

Am Morgen sieht der Bruder nach: die Schwester hat schon ihr Kleid angezogen und sitzt auf dem Rande des Bettes.

Die beiden älteren Schwestern aber wurden an den Schwanz eines Pferdes gebunden.

Nr. 51. Die gute Schwiegermutter und die böse Schwiegermutter.

Eine Frau quält ihren Mann, bis er seine gute Mutter in der Nacht auf einen Berg bringt, damit sie erfriere. Sie weint, Gott fragt, ob sie friere; sie antwortet: „Gottes Kälte, Gottes Wärme“ Gott wirft ihr Pelze herunter. Dieselbe Frage, dieselbe Antwort: Gott wirft ihr Röcke, Tücher, Stiefel, Brod, Geld u. s. w.

Am Morgen findet sie der Sohn, bringt sie nach Hause saamt mehreren Fuhren mit den Geschenken. Die Frau treibt den Mann, er solle ihre (böse) Mutter auch hinbringen. Diese giebt als Antwort auf Gottes Frage, ob sie friere: „Kalt, zum Knacken und Krachen kalt!“ Gott steigert die Kälte — lässt sie erfrieren. --

Zu Hause von nun ab Friede und Reichthum.

Nr. 52. Die Schlange macht sehend.

Eine Schwiegertochter will ihre böse, blinde Schwiegermutter mit Schlangensuppe umbringen; diese wird davon sehend, versteht Tiersprachen u. s. w., lässt unter der Schwelle Geld ausgraben, ebenso in der Riege, im Walde. Ueberfluss, gegenseitige Liebe.

Nr. 53. Des Kaufmanns Tochter.

Ein Priester verläumdete eines Kaufmanns Tochter, seine Schülerin, die seinen Zumutungen widerstand. Der Bruder soll sie auf des Vaters Befehl erschliessen, lässt sie in den Wald entfliehen. Nach drei Jahren findet sie der Königssohn. Hochzeit.

Der Königssohn verweist zur Krönung, lässt die Frau über See nachkommen, der Kapitän will sie verführen, sie entflieht auf einer Insel; ihr Sohn, ihre Magd ins Wasser geworfen.

Fischer bringen sie in ihre Heimat; sie wird Kutscher beim Vater; sehr gewandt. An des Vaters Namenstag wird sie zu einer Erzählung aufgefordert. Ihre Bedingung: „Wer mich unterbricht, zahlt hundert Rubel.“ Sie erzählt ihre Schicksale. Der anwesende Priester und Kapitän unterbrechen sie, verraten sich dadurch, zahlen; der Vater, der Mann erkennen sie. Die Uebelthäter gestraft. Grosses Fest.

Nr. 54. Des reichen Wirtes Bestrafung.

Ein reicher Wirt lässt keinen Bettler bei sich übernachten. In seiner Abwesenheit kommt Gott als Bettler, lässt sich nicht vertreiben. Der Wirt bringt es auch nicht zu stande. Am Morgen verwandelt Gott den Wirt in ein Pferd, vertauscht ihn auf drei Jahre gegen das Tier eines armen Mannes; giebt dem Manne drei Paar eiserne Ruten, die soll er aufs Pferd zerschlagen, dasselbe mit Kohlen füttern.

Das Pferd dient treu drei Jahre, der arme Mann wird wohlhabend. Gott tauscht die Pferde wieder um, kommt ins Gesinde des Reichen; die Frau erzählt ihm von ihres Mannes Verschwinden. Gott verwandelt ihn zurück, verbietet ihm aber zu sprechen. Abschied; der Himmel öffnet sich, Gott, und der Reiche als Taube, beide hinein.

Nr. 55. Sankt-Peter als Knecht.

Sankt-Peter soll die Seele einer Mutter holen; ihre drei Töchter beten so schön, dass er es nicht vermag; wird auf die Erde verbannt.

Dient ohne Lohn. Der Wirt schickt ihn im dritten Jahre in die Kirche; erfährt, der Knecht habe bei einem gefallenen Hunde gebetet, einem Leichenzuge den Rücken gekehrt, einem Bettler gesagt, er sitze ja auf Geld; habe in der Kirche mit Steinchen geworfen.

Der Wirt forscht nach den Gründen. Der Knecht antwortet. Der Hund habe treu gedient, beim Leichenzuge seien viele „grosse Männer, schwarze Männer“ gewesen, unterm Sitz des Bettlers sei ein grosses Vermögen vergraben, mit den Steinen habe er die Teufel aus der Kirche vertrieben.

Der Schatz wird gehoben, der Knecht will für sich nichts; der Wirt: „Du bist gewiss St. Peter“; das ist das erlösende Wort. St. Peter in den Himmel.

Nr. 56. Der reiche Bruder und der arme Bruder.

Zwei Brüder teilen: der jüngere verthut das Seinige, der ältere ernährt ihn. Der jüngere erfährt durch einen grauen Mann, „das Glück“ seines Bruders, sein eigenes Glück befinde sich in Gestalt einer goldene Eier legenden Ente in St. Petersburg unter einem Steine.

Wird reich, heiratet zum zweiten Mal. Sein Ladenhelfer will seiner Frau zu willen sein, wenn sie die Ente schlachtet, kocht. Ihre beiden Stiefsöhne schmecken von der Suppe, der eine erhält dadurch die Kennzeichen eines Königs, der andere speit Gold.

Der Ladenhelfer verlangt der Söhne Tod, sie fliehen; der Vater verarmt. Ein Sohn wird König; gehen sich später dem Vater zu erkennen; die Stiehmutter zu Tode geschleift.

Nr. 57. Der Vater tötet den Sohn.

Ein Vater fängt täglich drei Fische; tötet, mit Einwilligung der Frau, den Sohn, um auch dessen Fisch zu bekommen. Die Fische verschwinden vollkommen.

Nr. 58. Der Sohn tötet den Vater.

Ein verzärtelter Sohn geht in den Busch, weil er nicht arbeiten will. Nach vielen Jahren trifft er dort den Vater, der ihn nicht erkennt; heisst ihn eine junge, eine alte Birke biegen.

„In der Jugend hättest du mich biegen sollen“ Er schlägt ihn.

Nr. 59. Ein Mann sucht des Lebens Ungemach.

Ein reicher Mann will es schwerer haben, tauscht mit einem nackten Bettler, versteckt sich im Dorfe unterm Ofen.

Die Wirtin pflegt mit dem Priester verbotenen Umgang; vor dem heimkehrenden Wirte flieht dieser auch unter den Ofen, muss dem Nackten seine Kleider abtreten. Dieser tritt zum Wirte als Teufelsbeschwörer, vertreibt mit siedendem Wasser den Teufel, d. h. den nackten Priester; erhält hundert Rubel.

Nr. 60. Der schlechte Sohn.

Der Vater eines schlechten Sohnes versteckt sein Geld in eine Eiche, bestimmt: „Nur ein Sohn, der seinen Vater in der Wiege schaukelt, soll es bekommen“

Die vom Sohne gefällte Eiche schwimmt flussaufwärts, hält beim Häuschen eines Schusters, der seinen Vater in der Wiege schaukelt, pflegt. Der Sohn giebt dem Schuster das Geld, will selbst nichts; der Empfänger versteckt es im Brote; der Sohn giebt das Brot einem Bettler. Schluss ficht.

Nr. 61. Der gute Sohn.

Sieben Jahre schien die Sonne nicht; Hungersnot; alte Leute auf des Königs Befehl getödet, junge ernährt. Ein Sohn versteckt seinen Vater, ernährt ihn von seiner eigenen Ration sieben Jahre lang.

Der Vater heisst ihn Dachstroh dreschen, säen, ebenso von Mäusen zerfressenes Korn. Herrliche Ernte.

Sonst überall Hungersnot; der Sohn vor den König gefordert, dann der Vater. Der König erfährt von der Liebe, nimmt den Vater an seinen Tisch bis zum Tode. Vom geernteten Korn erhält die ganze Welt Saatkorn.

Nr. 62. Hans, der Dieb.

Hansens Eltern sind dem Gutsherrn verschuldet; die Schuld soll gestrichen werden, wenn Hans gewandt stiehlt:

1) Einen Ochsen, der durch den Wald gebracht wird. Hans wirft einen schmutzigen Stiefel auf den Weg, weiter einen guten; die Führer kehren nach dem ersten um; so lange wird der Ochse gestohlen.

2) Ein Schwein. Hans schreit im Walde: „Unser Schwein, unser Schwein!“ Die Führer hin, Hans stiehlt das Schwein.

3) Des Gutsherrn Hengst. Er macht die Wächter betrunken, giebt dem einen statt des Pferdeschweifes ein Holz (zum Flachsbrechen) in die Hand, den anderen lässt er auf einem Troge, statt auf dem Sattel, reiten.

4) Des Gutsherrn Geld. Es bleibt an seinen geteerten Stiefeln haften.

5) Der Gutsherrn Heind. Hans versteckt sich unterm Bett, besudelt das Heind mit Hefe; es wird unterm Bett geworfen.

6) Hans speit auf die Diele; darf es nur auf unbedeckte Stellen thun; speit dem Herrn auf die Glatze.

7) Hans soll den Priester hänseln, der den Gutsherrn ausgelacht hat. Hans in die Kirche; befestigt brennende Lichtecken auf Krebse, der Priester hält diese für Engel; Hans (in weissen Kleidern) verspricht ihm im Sacke in den Himmel zu bringen, schleift ihn zu den Truthähnen des Gutsherrn.

8) Der Herr ärgert sich: „Ich will dir nicht mehr ins Gesicht sehen“ „Willst nicht ins Gesicht, wirst in den Hintern sehen“ Hans schreitet auf vier Sieben in den Ofen; der Herr geht den sonderbaren Spuren bis dahin nach. Tableau.

9) Der Herr befiehlt: „Darfst nicht aufs Gut, weder zu Fusse, noch reitend!“ Hans kommt, indem er ein Schwein zwischen den Füßen führt.

10) Hans darf nicht auf des Herrn Grund und Boden. Er bindet sich Torf unter die Füsse: „Ich stehe auf eigenem Grund und Boden!“

Nr. 63. Das einfältige Weib.

Mann und Weib pflanzen Kohl. „Haben wir mal Fleisch, so legen wir es zum Kohl, der wird schmackhafter!“ — freut sich der Mann.

Die Frau sieht die Kuh wiederkauen: „Sie lacht über mich!“ — wird geschlachtet; die Frau pflanzt die Fleischstücke neben dem Kohl ein: „Der Kohl wird ja schmackhafter“ Der Hund frisst ein Stück, die Frau bindet ihn an den Zapfen des Kofentgeschirres; der Hund reißt sich los, die Frau trocknet die Diele mit Mehl.

Der Mann bindet sie an die Speicherthür und geht selbst in den Wald; sie sammt der Thür ihm nach auf eine hohe Tanne. Nacht. Räuber lagern sich unter den Baum.

Die Frau kann ihre natürlichen Oeffnungen nicht halten, die Räuber fassen die Folgen als Regen, Trüber auf. Die fallende Thür schreckt die Räuber fort.

Mann und Weib schmausen, ein Räuber kommt zurück; das Weib reisst ihm die Zunge aus dem Halse. Bringen grosse Schätze nach Hause. Festlichkeiten.

Nr. 64. Gott und der Böse.

(Vollständig).

1. Es lebte vor Zeiten Gott, es lebte der Böse. Der Böse hatte eine grosse Herde, viele Kühe, doch waren die Kühe alle ohne Schwänze; sie waren wie die Pferde, ohne Hörner und vierhufig. Gott hatte keine Kühe, doch baute er fleissig Ställe, einen Stall neben den anderen. Es kam der Böse zu Gott zu Besuch, - sie waren nämlich Gevatter, Gott hatte das Kind des Bösen aus der Taufe gehoben - und sieht eine ganze Reihe Ställe aufgebaut. „Was willst du mit den Ställen, Gevatter, du hast doch keine Kühe?“ „Das schadet nichts, ich baue die Ställe auf, Gott wird schon für Kühe sorgen!“

Der Böse hütet seine Kühe; der Tag ist heiss, es brennt geradezu. Gott schiekt Bremsen und Mücken die Kühe zu quälen; diese laufen alle davon, geraden Weges in Gottes Ställe. Des Bösen Kühe waren alle schwarz, nicht ein weisses Haar hatten sie auf dem Körper; Gott tauft die Kühe und macht sie bunt, weiss, rot - wie es sich traf; setzt ihnen Hörner in den Kopf, steckt ihnen den Schwanz hinten an, spaltet ihnen die Hufe in der Mitte, dann schliesst er den Stall. Der Böse sucht und sucht seine Herde, schliesslich kommt er zu Gott und klagt: „Ich hüte meine Tiere, mit einem Mal stoben sie in alle Welt auseinander und verschwanden, wie Zinn in der Asche; vielleicht, dass sie in deinen Stall

kamen?“ „Kannst ja nachsehen; was dein ist, nimm mit!“ Der Böse sieht und prüft: die Kühe sind weiss, bunt, rot, Hörner haben sie auf dem Kopfe, Schwänze hinten. „Nun, sind es deine?“ „Nein, Gevatter, meine Kühe hatten weder im Kopfe Pflöcke, noch im Hintern.“ Nun, was war da zu machen? Er schrie und schrie und jammerte über sein Unglück; dann zog er zurück auf seinen Morast. So hat der Böse keine Kühe, aber Gott hat welche und die Menschen haben.

2. Nun gut, sie lebten und lebten, da sagte der Böse zu Gott: „Ach, Gevatter, was sollen wir unternehmen?“ „Wollen wir mal einen Pelz nähen.“ Der Böse prahlt: „Ich kann dir mit einem Faden meinetwegen hundert Klafter nähen!“ Gott fädelt immer nur wenig ein. Der Böse wirrt und wickelt seinen langen Faden; kaum dass er zwei Mal ihn durchgezogen hat, da ist Gott schon mit seinem Pelze fertig. „Ach, Gevatter, es ist vergeblich mit dir zu concurriren, du hast den Pelz schon fertig; für dieses Mal genug!“

3. Schön, sie lebten und lebten, da sagte der Böse zu Gott: „Hör', Gevatter, wir wollen Rüben säen; du bekommst das Untere, ich das Obere!“ Sie säeten, die Rüben wuchsen gut; Gott sagte: „Nun, verzehre du deinen Teil von oben, ich werde den meinigen von unten schon bekommen.“ „Der Böse nahm Blätter, verschlang diese gierig, einige schichtete er auch in Haufen. Gott brachte seine Rüben weg und hatte Vorrat für den ganzen Winter.“

4. „Was sollen wir noch unternehmen? wir müssten Gerste säen.“ Sie säeten Gerste, diese kam gut auf und war bald reif. „Nun Gevatter — sagte der Böse — ich ass damals das Obere, jetzt nimm du mal von oben.“ Gott

schneidet die Gerste, legt sie hübsch in Haufen zusammen und bringt sie weg; der Böse reißt Wurzeln, zieht Stoppeln heraus, frisst, verschlingt diese: durchaus nicht schmackhaft. „Nun, Gevatter, dieses Mal hast du mich wieder betrogen!“

5. „Säe du nun Kartoffeln, aber dann will ich das Obere essen, du erhältst von unten.“ „Genau so, wie du willst, Gevatter!“ Sie säeten Kartoffeln; als diese reif waren, sagte Gott: „Nun Gevatter, jetzt nimm du von oben das Bessere weg!“ Der Böse nahm von oben die Stauden, schichtete sie in Haufen, ass — bitter, sehr bitter. „Oh, Gevatter, immer betrügst du mich!“ Gott sammelte seine Kartoffeln und brachte sie weg.

6. Der Böse stob fort auf seinen grossen Sumpf. Dort stellt er viele, viele Kübel auf, alle voll Branntwein. Dann kommt er zu Gott und ladet ihn zu Gast. „Komm, Gevatter und sieh, was ich Gutes habe!“

Gott ging zum Bösen zu Gast, was erblickt er: der Sumpf ist voll Kübel! Gott geht zu einem Kübel, nimmt mit einem Fingerhute vom Branntwein und macht ein Kreuzeszeichen drauf; ebenso thut er es beim zweiten, beim dritten; so viele Kübel da waren, überall schlug er ein Kreuz drüber. Dann ging er nach Hause.

Der Böse geht und geht auf seinem Sumpfe, doch kann er nicht zu den Kübeln; alle sind mit einem Kreuzeszeichen versehen. Da sammelte er alle Teufel zusammen — es waren ihrer wie eine schwarze Wolke — dann schriean sie neun Nächte, neun Tage, weshalb Gott den Branntwein bekreuzigt habe.

Gott öffnet die Pforte des Himmels und sagt: „Schrei' nicht, Gevatter! Du sollst auch deinen Vorteil haben; wer

von diesem Brantwein trinkt, wie es recht und billig ist, dem soll es nicht schaden, der gehört mir; wer aber zu viel, wer in den Brantwein verbrennt, der soll dein sein.⁴

Der Böse ergreift in grosser Wut seinen eigenen Sohn, den Gott aus der Taufe gehoben, und zerreisst ihn in neun Stücke; die Stücke zerstreut er. Gott sammelte die Stücke seines Taufsohnes; aus diesen neun Stücken wurden neun Brüder. Einer dieser Brüder ist der Blitz: Der neunte ist der grösste, der gewaltigste; er liegt in Eisen; wird er aber befreit, so ist das Ende der Welt da.

7. Aber Gott gab dem Blitze den Befehl: „Du schlage, wo du den alten Bösen siehst!“ Der Böse sagte: „Ich flüchte unter einen Steinhaufen“ „Ich werde dich dort erreichen!“ sagte Gott. „Ich flüchte zum Menschen!“ „Auch da werde ich dich finden, und die Seele des Menschen wird mein sein.“ Wenn nun der Böse in ein Haus flüchtet oder zum Menschen, so schlägt der Blitz dahin, flüchtet aber der Böse ins Meer, so kann ihm der Blitz nichts anhaben.

Nr. 65. Der Böse und der Katholik.

Der Böse und der Katholik sollen (als Kraftprobe) ein Pferd um einen See tragen. Der Böse trägt das Pferd auf den Armen drei Mal um den See und ist atemlos; der Christ macht „das viel schwierigere Kunststück“ das Pferd zwischen den Füßen zu tragen; er reitet viele Mal um den See und gewinnt.

Nr. 66. Des Schwarzen Dudelsack.

Der Schwarze lässt sich von einem Wirt zur Hochzeit auffordern, bläst im Kommen einen aus dreissig Hunderfellen gemachten Dudelsack so, dass alles erzittert. Der Wirt

schießt (hinter einem Busch versteckt) ein Loch in den Dudelsack. Der Schwarze giebt das Instrument ihm: „Eine Bremse flog hindurch, es lässt sich nicht mehr blasen.“ Auf der Hochzeit verhält sich der Schwarze sehr ruhig.

Nr. 67. Des Weibes List.

Ein Riegenkerl röstet Kartoffeln, macht dem Bösen weis, es seien seine Testicula; dem Bösen schmecken sie, er möchte die seinigen auch so nützlich anwenden; der gefällige Riegenkerl bindet ihn an, schneidet mit einer stumpfen Sichel. Der Böse entflieht samt dem Pösten, ruft seine Gefährten zum Rachezuge auf.

Die Frau des Riegenkerls, in des Mannes Kleidern, legt sich neben den Mann, zeigt den heranstürmenden Bösen, „er“ habe wirklich seine Testicula abgeschnitten. Der Anblick ist überzeugend. Die Bösen prügeln den unnützen Verläumder windelweich.

Nr. 68. Arbeiter vertreiben die Teufel.

Drei Arbeiter schlafen in einer Riege, wo es spukt; verstecken den halben Körper in einem Sacke, die Füße sichtbar. Die Teufel staunen: „Sechs Füße, keinen Kopf!“ — forschen in allen Büchern, Schriften, holen den ältesten Teufel, auch der hat solch ein Wunder nicht gesehen. „Das bedeutet nichts Gutes!“ Allgemeine Flucht

Nr. 69. Der Gehörnte und die Wölfe

Ein Mann flieht vor Werbern in eine Scheune; auf den Querbalken springt der Gehörnte und neckt von dort die Wölfe, die ihn verfolgen. Der Mann stösst ihn vom Balken

vor die Wölfe. Am Morgen findet er zwei Beutel Gold; erscheint vor der Rekrutenkommission mit einem Goldstück im Munde, wird befreit „wegen kranker Zähne.“ Lebt wohlhabend.

Nr. 70. Der Gehörnte und der Bär.

Der Böse beunruhigt den Wirt, der in der Riege schläft; trägt ihn fort an gefährliche Stellen.

Ein Bärenführer übernachtet in der Riege; der Böse röstet Kartoffeln, schlägt der zusehnappenden „Katze“ auf die Schnauze, der Bär bearbeitet ihn gründlich.

Der Böse fragt den Sohn des Wirtes, ob seines Vaters „Katze“ noch lebe. Wo er erfährt, dass diese — der Sohn spricht von der wirklichen Katze — zwei Jungen geworfen habe, verlässt er die Riege, nachdem er dem Sohne angegeben, wo drei Kessel Geld versteckt sind.

Nr. 71. Die Zicklein und die Böse.

Die Ziege in den Wald, lehrt den Zicklein Worte, auf welche hin sie ihr die Thür öffnen sollen. Die Böse sagt diese Worte, bringt so das eine Zicklein weg — das zweite — das dritte.

Die Ziege jammert laut, ihre Kinder würden geröstet, gebrannt. Als Gegenbeweis gegen die Verläumdung holt die Böse das eine Zicklein — das zweite — das dritte.

Nr. 72. Der Fuchs als Gänsehirt.

Eine Alte sucht für ihre drei Gänse einen schön singenden Hirten, weist ab den Hasen — Bären — Wolf. Der Fuchs singt:

„Singet, springet
 Mütterleins Gänschen!
 Auf den Berg, untern Berg
 Auf den Berg essen,
 Untern Berg trinken;
 Goldnes Heu essen,
 Silberwasser trinken“ - Wird angenommen.

Der Fuchs als Hirt frisst die eine Gans, die zweite, dritte, wird im Hause Diener; fragt sich drei Mal zur Taufe aus; verzehet, statt hinzugehen, auf dem Boden die Butter. Des Täufflings Name angeblich: Anfaug - Mitte - Ende.

Der Fuchs heizt die Badestube mit ein wenig Stroh, quastet die Alte mit einem alten Besen. Die Alte wirft nach ihm mit dem Badequaste, wünscht ihm „des Bastschuhes Gesundheit, des Pilzes Lebensdauer und den Quast als Schwanz“

Nr. 73. Des Fuchses Stücklein.

Ein Ehepaar backt aus gefundenem Korn eine Pirogge, diese entwischt in den Wald; der Fuchs frisst den Inhalt, füllt die Kruste mit Unrat, verkauft sie den Hirten für einen Stier; spannt diesen vor einen Schlitten, nimmt auch den Bären, den Wolf auf; der Hase zerbricht die Deichsel; als Ersatz holt der Bär eine entwurzelte Eiche, der Wolf eine fingerdicke Birke, der Hase eine Weide; der Fuchs stiehlt vom Gute eine neue Deichsel. Unterdessen fressen die anderen den Stier.

Ein Mann führt ein Fuder Fische, der Fuchs stellt sich tot, wird aufs Fuder geworfen, schiebt die Fische auf den Weg, verrichtet auf den Speisesack seine Notdurft, verschwindet. Der Fuchs macht dem Wolfe weis, er habe die Fische aus dem Brunnen gezogen; dieser fischt bei Frost,

triert mit dem Schwanz ein; wird von Leuten, die der Fuchs herbeiruft, geprügelt; entkommt halbtot.

Unterdessen frisst der Fuchs im Zimmer Pfannkuchenteig, wälzt sich drin, überzeugt den Wolf, er sei ganz tot, faule schon, und bietet sich ihm zum Frass an. Der Wolf trägt den lachenden Fuchs auf eine Anhöhe; schnuppert, auf Rat des Fuchses, nach dem Winde, um zu wissen, an welchem Ende er anlangen müsse den Fuchs zu fressen. Der Fuchs unterdessen verschwunden.

Nr. 74. Kater und Füchsin.

Der Kater heiratet die Füchsin. Die Füchsin reinigt Eingeweide, schreckt den Wolf -- Bären -- Eber -- Hasen mit der Drohung, ihr Mann werde sie töten, davon.

Die betreffenden wollen das Ehepaar zu Gast laden. Der Wolf - Bär bitten: „Füchsin, Kater kommet! Absage. Der Eber: „Möge dein Mann kommen und du auch!“ Einladung angenommen.

Der Eber versteckt sich unter der Wurzel einer Eiche, der Wolf unter einem Rohrhaufen, der Bär klettert auf die Eiche.

Der Kater fasst nach der Schwanzspitze des Wolfes, hält diese für eine Maus; der Wolf springt auf, der Kater auf den Baum, der Bär stürzt nieder, fällt auf den Eber, alle davon.

Kater, Füchsin leben in Hülle und Fülle.

Nr. 75. Der Fuchs und der Wolf.

(Vollständig).

Einst fragte der Fuchs den Wolf: „Hör' mal, Gevatterchen, wo bleibt das Fell, wenn du ein Schaf auffrisst?“ „Natürlich fress' ich das Fell auch auf,“ - antwortet der

Wolf. „Nein, diese Dummheit! also du frisst es auf; du frisst das Fleisch, aber die Felle gib mir ab, ich werde dir aus ihnen zum Winter einen schönen, warmen Pelz machen.“ Nun gut, der Wolf schleppt jedesmal das Fell zum Fuchse, wenn er einen Schatz den Garaus gemacht hat, der Fuchs aber — frass das Fell auf. Da fragte der Wolf den Fuchs: „Hör' mal, Gevatter, sollte mein Pelz bald fertig sein?“ „Noch nicht, die Felle sind noch in der Beize.“ Der Wolf wartete und wartete und fragte wieder: „Hör, Gevatterchen! was ist es mit meinem Pelze, ist er noch nicht fertig?“ „Noch nicht, aber bald, schon nahm ich die Felle aus der Beize.“

Es fragt der Wolf zum dritten Mal: „Aber Gevatterchen, ist der Pelz denn immer noch nicht fertig?“ „Fertig ist er, fertig, doch brauchen wir noch Besatzfelle, wollen hübsch verbrämen — das soll mal ein feiner Pelz werden!“ „Aber wo sollen wir diese hernehmen?“ „Lass das nur meine Sorge sein, — sagte der Fuchs — siehe, der Pfarrer hat einen mausefarbenen Wallach, der ist auf der Wiese zum Gras angebunden, ein feistes Tier, dem beisse du den Hals durch; da bekommen wir Fell zum Besatze!“ „Wie soll ich das anfangen?“ „Es wird schon gehen, ich werde es dir anzeigen!“

Der Fuchs brachte den Wolf auf die Wiese des Pfarrers und band ihm einen Strick um den Hals, das andere Ende befestigte er aber am Stricke des Pferdes; dann fing er an das Pferd zu scheuchen. Das Pferd erschrickt und läuft geraden Weges auf den Hof des Pfarrers. Der Fuchs wiederum schreit: „Pfarrer, hör' mal Pfarrer! der Wolf ist auf dem Hofe! der Wolf ist auf dem Hofe!“ Der Pfarrer kam, ergriff den Wolf und schlug ihn tot.

So bekam nicht der Wolf Felle zum Besatze seines Pelzes, sondern der Pfarrer das Wolfsfell zu seinem Pelze.

Nr. 76. Bär, Fuchs, Wolf.

Der Bär leert auf dem Baume einen Bienenstock. Der Fuchs, der Wolf bitten ihn um Augensalbe. „Woher soll ich sie nehmen?“ „Dreimal links, dann hast du die Salbe.“ Der Bär thut es, fällt, zerschlägt sich die Knochen im Leibe.

Nr. 77. Die Tiere gehen zur Beichte.

(Vollständig).

Es war einmal eine Frau, die hatte eine Katze. Die Frau sammelte Milch, sie sammelte und sammelte, bis sie einen ganzen Grapen gefüllt hatte. Die Katze kam und stiess den Grapen um mitsamt der Milch. „Ich Ärmste — jammerte die Katze — was soll ich nun anfangen, wie soll ich Verzeihung erlangen für diese Sünde? Was wird da anderes helfen, ich will gehen, um meine Sünden wieder gutzumachen!“ Die Katze ging um zu beichten und geriet in den Wald; es kam ihr der Hase entgegen, der wünschte ihr einen guten Tag: „Sei gegrüsst, Gevatterin, wohin gehst du?“ „Sei selbst auch gegrüsst! Wohin ich gehe? Ich lebte bei einer Frau, die Frau sammelte Milch, füllte einen ganzen Grapen, ich Ärmste stiess diesen um — ich gehe zur Beichte.“ „Ah, zur Beichte! dann lass mich auch mitgehen!“ „Was hast du denn verbrochen?“ „Ich räumte in eines Wirtes Hafer auf; ein Halm kann da jetzt dem anderen zujodeln!“ „In diesem Falle komm' nur mit!“ Sie gingen und gingen, es begegnete ihnen der Fuchs: „Seid gegrüsst, Katze und Hase, wohin eilet ihr?“ „Zur Beichte eilen wir!“ „Wirklich zur Beichte! Was bedrückt denn euch das Herz?“ „Ich stiess meiner Hausfrau die Milch um!“ „Ich frass einem Wirt den Hafer weg.“ „O, Gevatterchen, lasset mich auch mitgehen! mein Herz ist mir auch schwer, ich traf auf eine grosse Herde Gänse und biss allen den Hals durch!“ „Komm' nur mit!“

Da gingen sie nun zu dreien, sie gingen und gingen; es kam ihnen der Wolf entgegen: „Wünsche einen guten Tag, Gevatterchen, wohin gehet ihr so zu dreien?“ „Wir gehen zur Beichte, haben viel verbrochen; -- ich stieß meiner Hausfrau die Milch um; -- ich frass einem Wirte den Hafer weg; -- ich biss Gänsen den Hals durch.“ „Dann lasset mich auch mitgehen; es war eine prächtige Kuh, die riss ich nieder.“ Sie gehen nun zu vieren, da geriet ihnen der Bär entgegen; der möchte auch mit: „Es war ein herrlicher Hengst, dem habe ich den Garaus gemacht.“

Da gingen sie nun alle und kamen zu einem grossen tiefen Grabe -- über dem Grabe eine Stange. Die Katze sagte: „Wer längs der Stange über das Grab kommt, der hat seine Sünden gutgemacht.“ Die Katze machte selbst den Anfang und war hinüber, wie der Wind. Der Hase ihr nach, fiel aber in das Grab. Es schritt der Fuchs: bis zur Hälfte kam er, da glitt er hinein. Der Wolf kletterte auf die Stange: er schlug mal mit dem Schwanze, da lag er schon drin. Der Bär versuchte auch sein Glück, doch hatte er kaum die Vordertatzen auf der Stange, da war er schon auf die anderen gefallen mitsamt der Stange.

So lebten sie nun einige Zeit im Grabe, da fing der Hunger an sie zu plagen. Was nun anfangen? Der Fuchs hilft aus der Verlegenheit: „Wir wollen singen! wer die leiseste Stimme hat, den fressen wir auf.“ Prächtig! Sie fingen an zu singen: der Bär brüllte so auf, dass der Sand von den Wänden niederrieselte, der Wolf heulte, dass die anderen taub wurden; was konnte neben ihnen der Hase mit seinem Gepiepse! Der Hase wurde verspeist. Der Fuchs hatte überhaupt den Mund nicht aufgethan, er hörte zu und gab das Urtheil ab, wie die Stimmen der anderen geklungen.

Mit dieser Nahrung lebten sie einige Tage, da stellte sich wieder das alte Übel ein: der Hunger. Sie fingen wiederum an zu singen. Der Bär brummt wohl so, dass der

Boden erzittert, doch die Stimme des Wolfes ist schriller: der Bär wurde verspeist. Der Fuchs, das schlaue Tier, frass, soviel er nur konnte, ausserdem stopfte er noch von des Bären Eingeweide unter seinen Sitz.

So lebten sie wiederum einige Tage, da fing der Wolf an zu jammern: „Füchschchen, Gevatterchen, der Magen knurrt, ich möchte was zum Fressen!“ „Wie soll ich dir helfen, selbst fresse ich schon meine eigenen Eingeweide!“ Mit diesen Worten holt er unter seinem Sitze des Bären Darm heraus und verspeist ein Stückchen. „Füchschchen, Brüderchen, lass mich auch davon schmecken!“ „Meinetwegen, Onkelchen, ich gebe dir vom eigenen Körper, das wirst du mir doch nicht vergessen!“ Der Fuchs gab dem Wolfe ein Endecken vom Darne; dieser verschlang es gierig – der Fuchs wollte nichts mehr geben und sagte: „Nimm von den deinigen!“ – Der Wolf hatte am Genossenens Geschmack gefunden, er fing an die eigenen Gedärme herauszureissen und endete auf der Stelle.

Der Fuchs blieb allein nach und verspeiste den Wolf; er sass und sass; wie lange willst du ohne Essen sitzen! Was nun anfangen? Es sieht der Fuchs: ein Star hüpf am Rande des Grabes; er fängt an dem Star zu drohen: „Hör' du Star! siehe zu, dass du mich aus dem Grabe schaffst, sonst fresse ich deine Jungen bis auf das letzte!“ „Aber wie soll ich dich herausschaffen?“ „Hol' Ästlein, wirf Reisig!“ Der Star schleppte und schleppte, dass ihm die Augen quollen, bis das Grab gefüllt war und der Fuchs hinaus konnte.

„Hör' du, Star, gib mir was zum Fressen, sonst fresse ich deine Jungen!“ „Wo soll ich das hernehmen?“ „Siehe, da geht eine Mutter mit ihrem Sohne zur Taufe, die trägt in einer Schale Bubberrt. Du flieg' ihnen um den Kopf, immer um den Kopf, so legt die Mutter den Bubberrt nieder und geht eine Rute schneiden.“

Der Star flog und flog, die Frau ging eine Rute schneiden, um den Star zu vertreiben; so lange besorgte der Fuchs den Bubbet.

„Hör' du Star, schaffe mir zu trinken, sonst fresse ich deine Jungen!“ „Wie soll ich das anfangen?“ „Siehe, da fährt ein Mann zur Hochzeit, ein Fass Bier hat er auf dem Wagen; du fliege um den Zapfen des Fasses, der Mann schlägt nach dir und schlägt zugleich den Zapfen heraus.“ Der Star fliegt um den Zapfen, der Mann scheucht ihn mit der Peitsche und schlägt den Zapfen heraus: das Bier strömt hervor im Bogen, wie nur je aus dem Spundloch; der Fuchs nimmt sich den Magen voll, nimmt sich den Kopf auch voll.

„Hör' du Star, jetzt schaffe mir, worüber ich lachen kann, sonst fresse ich deine Jungen!“ „Aber wie?“ „Siehe mal, da drischt ein Vater mit seinem Sohne; du flattere um den Kopf des Vaters, nur immer um den Kopf des Vaters; der Sohn langt nach dir mit dem Dreschflegel, langt dabei dem Vater um die Ohren — dann habe ich Lachstoff zur Genüge.“ Der Star flattert um den Kopf des Vaters, der Sohn will ihn vertreiben und versetzt dabei dem Vater einen gesalzenen Hieb; der Fuchs klatscht vor Freude mit den Tatzen und lacht so, dass ihm der Magen zittert. —

„Hör' du Star, jetzt siehe zu, dass ich springen kann!“ „Aber wie?“ „Wir wollen aufs Gut! da warte ich hinter dem Zaune, du gehst hinein und rufst: „Lasset die Windhunde los, die Windhunde lasset los, der Fuchs ist hinter dem Zaune!“ — dann kann ich springen, so viel das Herz nur begehrt.“ Sie gingen beide aufs Gut, der Fuchs blieb hinter dem Zaune, der Star rief die Windhunde heraus. Diese kamen alle mit Gesaus und Gebraus und flogen an dem Fuchse nachzujagen; sie jagten und jagten, doch ohne Erfolg — der Fuchs verschwand wie der Wind und rettete sich in seine Höhle.

In der Höhle fragte er die Füße: „Was thatet ihr zu meiner Rettung?“ „Wir gruben, wir gruben, damit der Fuchs davonkäme.“ „Aber ihr Hinterfüße, was thatet ihr?“ „Wir sprangen, wir sprangen, damit der Fuchs davonkäme.“ „Aber ihr Augen?“ „Wir wiesen getreulich den Weg, damit der Fuchs davonkäme.“ „Aber du Nase, was thatest du?“ „Ich schnupperte, ich roch, damit der Fuchs in seine Höhle käme.“ „Aber ihr Ohren?“ „Wir hörten nur und hörten, woher Gefahr käme.“ „Nun und du, Schwanz?“ „Ich schlug an die Bäume, ich zerrte am Gesträuch, damit man den Fuchs finge.“ „Aha, also das thatest du! Da hast du, Hund, friss den Schwanz auf!“ Der Fuchs steckte den Schwanzbüschel aus der Höhle, da wartete auch gerade der Hund, der schnappte zu, frass den Schwanz und frass auch den Fuchs.

Nr. 78. Die Tiere gehen zur Beichte.

(Variante zu Nr. 77).

Der Schluss der Erzählung: Alle Tiere (ausser der Katze) enden im Grabe. Die Schuld des Hasen: „Ich scheuchte Schafe!“

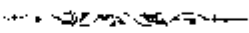
Nr. 79. Wolf und Schaf.

Des Wolfes Eishäuschen schmilzt; er bittet um Einlass ins wollene Häuschen des Schafes für die Schnauze — Vorder- tätzen — Seiten — Hintertätzen. Klettert auf den Ofen. Ruft das Schaf zu sich schlafen, will es fressen. Das Schaf versteckt sich unterm Kehrriechkasten — Brottrog — Tabakkessel.

Das Schaf wälzt sich in roten Beeren, nimmt zwei Ruten, schreit unterm Fenster: „Wie ich die anderen Wölfe niederriss, so reisse ich diesen nieder!“ Der Wolf, in Todesangst vor dem blutigen Ungeheuer, davon.

Nr. 80. Wolf, Mann, Ferkel.

Ein Mann giebt dem Wolfe, weil der so schön singt, ein Zicklein — das zweite — das dritte — die Ziege — seine Frau — wird selbst gefressen. Das Ferkel, das auch verzehrt werden soll, frisst sich in der Kornkammer kugelförmig, läuft dem Wolfe, der unten am Berge wartet, mit solcher Macht in den Rachen, dass dieser reisst.



Juhatusesks.

Lutsi „maarahva“ (eestlaste) üle olen Eesti keeles seletust annud „Suomalaisen Kirjallisuuden Seura“ Suominimises aastaraamatus (III: 12).

Seesama kirjatöö on ka eestlaskis ilmunud „Lutsi Maarahvas“ Helsingis 1894. 151 lehekülge in 8“. Tähendatud Seltsi kulul oli mul võimalik tarvilised teated koguda.

Ülemaal nimetatud kirjatöös on ka Lutsi maarahva laulud, mõistatused, vanaaasi eesimised nne ära trükitud; eespool nende muinasjutud.

Jutud on Lutsi murdest kirjakeelde tõlgitud; arvasin seda tarvilikuks, sest et juttude keel Läti, Vene ja koguni Poola sõnadega segatud ja rikutud oli. Lauseehituses on väga vähe muudetud, olgugi et ta meie kõrvale sagedasti vööralt kõlab; juurde ei ole pes ühtigi lisatud. Üks ja tõine tähtsam sõna, kõnekään, laulukene, nimi (kui nad esimest korda ette tulivad), on murde jäetud ja eestlaskist tunda. (Murdeetrüki seletuse leiab lugeja raamatu lõpul).

Hulk juttusid näitavad Eesti iseloomu selgesti välja ja lähevad kodumaa omadega sagedasti sõna sõnalt ühte, töised on ehk naabritelts laenatud — aga eks ole muinasjutud, enam kui muu vainuvara, rahvaste ühine omandus! Mõned on Katoliaku kirik sünnitanud ehk nende pääle mõjunud — kas Eestis, või Lutsi pool, näidaku uurimine. Laialt tuntud olivad jutud Nr. 72 (Rebane hanekarjas) ja jutud kahest

targast, ühest rumalast vennast (Nr. 15—18). Ka Jenovevast teati, vist mõne Vene raamatu järel; ta enese nimi oli tundmata, ta mehe oma *Kefer*.

Jutustaja nr. 1 on omad jutud vanalt-emalt õppinud, kes ainult Eesti keelt mõistaud, ja on nad osalt jutustajale nr. 2, omale pojale, edasi õpetanud. Niisama olla jutustaja nr. 3-ma ja 10-ma jutud, (pääle nr. 1. mis vene-laselt kuulnud), umbeestikeelsetelt õpitud.

Inimesed, kelle käest espoolsed muinasjutud saadud, on järgmised:

I. *Nerza* vallas.

Nr. 1. *Anna Bul'* (75 a. vana, *Greeki* külast, laulik nr. 15, (vaata „Lutsi Maarahvas,” lk. 75 ja järgmised) jutustas: nr. 17, 21, 31, 64 (1. 2. 3. 4. 5), 79.

Nr. 2. Tema poeg *Anton Bul'* (43 a. vana, laulik nr. 16): nr. 3, 5, 10, 11, 12, 13, 15, 23, 37, 62 (5. 9. 10).

Nr. 3. *Aleksander Bul'* (37 a. vana, *Greeki* külast, laulik nr. 17): nr. 2, 9, 18, 24, 30, 41, 42, 48, 71, 75, 78.

Nr. 4. Tundmata noor poiss *Tat'i* külast: nr. 32, 46.

Nr. 5. *Agata Leitseva* (50 a. vana, *Poddubi* külast, laulik nr. 19): nr. 44, 45, 49.

Nr. 6. *Agata Bul'* (52 a. vana, *Lukoli* külast, laulik nr. 20): nr. 19.

Nr. 7. Tundmata noor poiss *Greeki* külast: nr. 36, 56, 60.

Nr. 8. *Iiva Bul'* (52 a. *Tati* k.): nr. 62 (1. 2. 3. 4. 6. 7. 8), 80.

II. *Janovoli* vallas.

Nr. 9. *Katri Bul'* (58 a., *Puntsuli* külast, laulik nr. 27): nr. 39, 40.

Nr. 10. *Katri* mees, *Mihkel Bul'* (60 a., laulik nr. 28): nr. 1, 4, 33, 35, 50.

Nr. 11. *Anõ Bul'* (58 a., lesknaene, *Puntsuli* k.): nr. 14

III. *Põlde* vallas.

Nr. 12. *Jaani Meksha* (83 a. *Kirivä-kidze* k., laulik nr. 11): nr. 6, 7, 8, 20, 27, 29, 34, 47, 53, 66, 69, 70, 74, 76, 77

Nr. 13. *Levoni Meksha* (80 a.): nr. 16, 68. On oma lellelt, eelnimetatud jutustajalt, õppinud.

Nr. 14. *Zolka Meksha* (55 a., *Kirivä-kitse* külast, laulik nr. 10): nr. 22, 25, 26, 28, 33, 43, 51, 52, 54, 57, 58, 59, 61, 63, 64 (a. 7.), 65, 67, 73. On mõned jutud Jaan Mekshalt (nr. 12) õppinud.

Nr. 15. Tundmata naene *Kirivä-kitse* külast: nr. 55.

Nr. 16. *Maigalena Jurango* (29 a. *Kirbu* külast, laulik nr. 4): nr. 72

Peterburis, vüma kuni 1896.

Oskar Kallas.

Nr. 1. Kivikuninga kaitseahne.

Sõitis kuningas jahi pääle, sõitis, ajas, tuli tagasi, kuulleb, keegi kutsub teda: „Oota, kuhu lähed?“ Kuningas vaatab, vaatab — ei kedagi; läheb edasi, jälle juba keegi hüüab: „Oota, kuhu lähed?“ Vaatab kuningas, vaatab, kust hääl peaks tulema, ei inimesehinge ligi, piiris. Läheb edasi, hüüab hääl uuest: „Sõida kivi juurde, raiu kivi mõõgaga!“ Kuningas vasta: „Ma kivisse raiun, mõõga rikun“ „Raiu aga, küll mõök terveks jääb“ Raius kuningas — kivi pehme kui naeris — raius kivi pooleks. Tuli inimene välja kivi alt. Kuningas küsima: „Kes sa oled?“ „Olen *kivikuningas*, aga kes sina oled?“ „Olen *maakuningas*.“ Ter- vitasivad mõlemad, palus maakuningas kivikuninga oma juurde külasse. Läksivad, söivad, jõivad, pidasivad rõõmu; seni maakuningas lasi müüri müürida, et kivikuninga kinni võiks panna, kuni annaks teada tõiste kuningatele, mis ime- mees temal olla. Müüris müüri valmis, pettis kivikuninga sisse, pani raudpartega ukse kinni; läbi akna andis süüa, juua.

Oli maakuningal poeg, ei suurukene. Käis see ümber, puhus pilli; kui sai müüri ligi, kivikuningas ära tal võttis pilli läbi akna. Poiss küsima: „Lell, lell, anna kätte mu pill!“ „Siis ma sa pilli annan, kui sa mu välja lased.“ „Kuis ma sind välja jõuan lasta, ma ostki vallale ei saa.“ „Astu sa, kus su ema magab, jalutsis laua pääl on võti, see too ära, keera uks lahti!“ Läks poisikene ema magadis- kambri, võttis laua päält võtme, tuli, päästis lahti kivi- kuninga. See talle andis pilli kätte, ütles: „Vasta, kui sul

on väga raske, siis mõtle mu pääle, mõtle: „*Mul ora iüüht rase, kas om kivikuningas?*“ — Aga kui su ema viiakse poomisele, siis ütle: „Ei ema ole süüdi, mina olen“ Oli kivikuningas poissi nii õpetanud, läks, kadus ära.

Tulivad kokku maakuninga kutsumise pääle kõik kuningad ligidalt, kaugelt. Söivad, jõivad, ütles maakuningas: „Kas sai kellegil ju näha, kuulda kivikuningast?“ „Ei kellegil“ „Aga minul on ta ära pandud müüri taha, ma teid ka sellepärast kokku kutsusin, läki vaatama, mis sugune ta on!“ Läksivad kõik vaatama, kuningas keerab tabad lahti, päästis ukse vallale — ei kedagi sees. Kes süüdlane? Naene muidugi, tema käes oli võti. Mis naisega teha? Mis muud, kui ära panna; miks ta tegi!

Viaakse naene poomisele; poeg jookseb järele, ütleb isale: „Ära sa ema poe, mina päästsin kivikuninga välja!“ „Sina päästsid! kuidas?“ „Ta mult võttis pilli, ei annud tagasi, õpetas ära, kus võti on, käskis ukse lahti keerda, siis annab pilli tagasi“ Kuningas viha täis: „Mis talle teha? Ära tappa, muud ühtagi, ma ta ära söön!“ Ei teised kuningad lasknud: „Kuis sa oma liha, verd sööd! Anna talle soldat ühes, kiri ka, mingu ära, laia ilma pääle“

Lasti poeg minema, anti ühes soldat, anti kiri. Läksivad nad päeva, läksivad kaks, sarvad rihedasse metsa, kus ei vett, ei süüa. Juhtusivad kaevu juurde, aga ei vett saa kätte, vesi liig sügavas. „Kuis saame?“ „Keerame kõie, laseme tainetõuse alla, joome, siis tõmbame välja jälle!“ Kiskusivad nad paju, tegivad kõie, soldat ütles: „Lase nund ennemal!“ Kuningapoeg lasi soldati kaevu, soldat jõi, tuli välja, lasi kuningapoja alla; see jõi jänu täis, hüüdis: „Tõmba välja!“ „Ei tõmba!“ „Miks ei?“ „Siis tõmban, kui sa kirja ära annad, et mina saan kuningapojaks, sina mu sulaseks.“ Kuningapoeg palub, palub — ei soldat halasta. Mis teha, surra ka ei taha kaevu põhja, lubab ära anda

kirja. Tõmbas soldat kuningapoja välja, võttis kirja talt ära; sai kuningapoeg sulaseks, sulane kuningapojaks.

Lähevad nad, lähevad saavad võõra kuninga maale, ei nii pea, kui me kõneleme. Kuningas võtab nad vasta — on ju teise kuninga poeg — küsib: „Kes see teine on?“ „Ah, see mu sulane“ Sõivad, jõivad, kuningas küsis: „Jää sa mu juurde kauemaks, ehk ma sulle tütregi annan!“ „Jäi soldat kuninga juurde elama, küsis kuningalt: „Kas ei ole siin kedagi naest, kes võiks mu poisile kirja õpetada? ma panen poisi sinna“ Leiti naene, viidi poiss ta juurde õppusele. Naene näitab, õpetab: ei poiss pane tähelegi, mis naene räägib. Vaevas, vaevas naene teda päeva kaks, kolm — küsis poiss: „Lase mind ehk üheks päevakski välja, ma *korra meelt*, ehk ma hakkam pisutki mõistma, mida sa mulle õpetad!“ Lasi naene ta päevaks: „Lahuta see tänane päev, tule tagasi jälle!“

Hää küll, läks poiss, sai mere rannale, korjas kivisid, viskas merde, *halgusti tal meelde*: „Ah Jumal, kus kivikuningas on, kes mind tabtis aidata?“ Kui mõtles nii, juba kivikuningas teda tervitas: „Siin ma olen!“ Kivikuningas viis poisi oma poole külasse. Ta süäl söi ja jõi, mõtles, et üks päev oli kulunud: oli kulunud juba kolm päeva. „Ah kivikuningas, tarvis minna koju, muidu mind perenaene peksab, päevaks ta mulle andiski luba!“ „Sa ju kolm päeva mu juures viibisid“ „Oh Jumal, siis pean ruttu, ruttu minema!“ Hüüdis kivikuningas vanemat tütar: „Vanem tütar, kas sul ei ole midagi, mida poisile kostiks anda võiksime?“ „Oh, mul niisugune tahk, pane laua pääle, tõuka ühte poole: süüa, juua küllalt; tõuka tagasi: ära kõik“ „Noh noorele poisile see asi ka hää, anna süüa“

Vanem tütar andis poisile tahu, poiss jättis terveks, hakkas minema. Tuli kivikuningas teda saatma, vilistas korra, jooksis nende juurde hiir hobune: „Mis sa mulle ütled, peremees?“ „Sa mind enne kuulsid, nüüd kuule seda

noort poissi“ „Võin, peremees; istu selga, poiss“ Poiss istus selga, sõitis koju, lasi hobuse vallale. Naene teda katkub, käristab, lööb, kus ta nii kaua ümber ajanud, kas see üks päev olla. Poiss nutma, nutab kibedasti. Naene küsib: „Sa kaua ära olid, sa ehk süüa tahad?“ „Tallaksin küll!“ — Naene aga ei anna. Võttis poiss tahu, pani lauale, lükkas korra: süüa, juua küllalt. Poiss sööma; istus naene lauale, sai seegi. Kui olivad söönud, lükkas poiss tahu tagasi: puhas kõik, puhas jäigi — läks ära magama.

Tuleb kuningatütar, sellesama kuninga tütar, kus soldat elas, küsib: „Kus poiss kodus?“ „Kodus, magab — aga kas tead, mis hää asi tal on?“ „Noh, mis siis?“ „Tal tahk, kui lükkad korra: süüa, juua laud täis; lükkad tagasi: laud puhas, kui pühitud“ „Kus poiss magab?“ „Eks sa näe, sääli!“ Läheb kuningatütar poisi voodile: „Poiss, ae poiss, näita mulle oma asjakene, mis külast ühes töid“ Ei poiss taha, ajab vasta; noh, kes naeste nurumisele vasta jõuab panna: toob tahu välja. Kuningatütar vaatab, viib ära.

Hakkas naene poisile jälle kirja näitama: mida ta näitas, seda poiss juba kõik mõistis. Naesel hää meel: saab poisist maksu, saab süüa, juua ka, ei vaeva ühtigi.

Elasivad, elasivad, küsib poiss jälle, kas tohiks ära minna kahe päeva pääle: „Mul igav“ „Mine, aga ära enam ole, kui kaks päeva!“ Läks poiss jälle mere rannale, pildus kivisid, tuli talle kivikuningas meelde. Kui tuli meelde olgi sääli. Kivikuningas tervitas: „Kas terve oled?“ „Terve jah, aga igav on“ Läks ta jälle külasse kivikuninga juurde, söi, jõi, mängis kivikuninga tüdartega, ei märkanudgi, kuidas aeg kulus. „Noh poiss — ütles kivikuningas — nüüd aeg minna, juba neli päeva möödas“ „Oh Jumal, ja mind kahe pääle lasti!“ Küsis kivikuningas: „Keskmine tütar, kas sul poisi tarvis häva koste on?“ „*Om mol var'uk'elstet, kõik sinane ar' ääns, met ilma püüt me*“ „Anna siia, see ka hää noorele poisile“ Andis keskmine tütar poisile selle peegli. Kivi-

kuningas saatis poisi jälle, vilistas, tuli hobune: maa värises, kui ta tuli. Ütles kivikuningas: „*Saita vassta minn, kui mõts vassta tuult!*“ Hobune seisis, küsis: „Mis on, peremees?“ „Mind sa tänini kuulsid, kuule nüüd seda noort poissi“ „Kuulen, peremees“ Poiss istus selga, ajas koju, lasi hobuse vallale.

Poiss tупpa, naene tõreleb natuke ka, ei nii palju, kui esimene kord; poiss sööb, joob; saand söönud võtab peegli välja, vaatab, mis maailmas sünnib, vaatab kus *hobõsid varasteilas*, kus midagi tehakse, mis ilma pääl oli, kõik paistis peeglist välja - vaatab ka, kundas kuningatütar kirpusid otsib. Poiss pistub sõrmega: „*A hatt, mes sa teet!*“ Noh, pani peegli tasku, läks magama. Aga naene üle öla ka oli ära näinud kõik.

Tuli hommikul — poiss veel magas alles - tuli jälle kuningatütar: „Kas poiss sul kodus?“ „Kodus jah.“ „Kus ta on?“ „Magab, — aga kas tead, mis hää asi tal on?“ „Mis siis, ütle aga!“ „Ei ütle mitte!“ „Noh, ütle ikka!“ „Tal peegel, kõik paistab sisse ära, mis ilmas sünnib; poiss ära vaatas: sa eita õhtul kirpusid otsisid.“ „Õigus on.“ Kuningatütar poisi voodi äärel: „Poiss, poiss, näita mulle, mida külast ühes töid!“ „Ah, ei ole ühtigi.“ „Ei, sul on hää asi, näita mulle ka!“ Kui näitas poiss peegelt, ära viis kuningatütar sellegi.

Noh elasivad, elasivad päeva kaks, kolm, poiss luges, kirjutas juba paremini, kui naene. Küsis poiss: „Lase mind käima minna kolmeks päevaks!“ „Lase, aga ei kauemaks, sa ikka kauem jääd.“

Läks pois jällegi mere rannale, pillus kivisid, mõtles: „Kus mu kivikuningas on?“ Kui mõtles, juba tuli kivikuningas, tervitas, kutsus külasse. *Läksivad, seie, jelle, hävä kaitte* - juba oli läinud kuus päeva. Ütles kivikuningas: „Nüüd mine koju, sa juba olid kuus päeva.“ „Oh Jumal, mina kolm arvasin, kolmeks lubatigi!“ „Noh, noorem tütar.

— hüüdis kivikuningas — kas sul midagi hääd kosti on?“ „On mul *harmonika*, kui mängid, siis igaüks tantsib, olgu vana, olgu vigane.“ „See noorele poisile hää ka, anna kätte!“ Sai poiss lõõtsapilli. Läks kivikuningas teda saatma, vilistas, tuli kolmas hobune; maa värises, mets kahises, kui hobune tuli: „Mis on, peremees?“ „Sa mind kuulsid, nüüd kuule seda noort poissi.“ „Võin, peremees.“ „Ja nüüd — ütles kivikuningas poisile — jää terveks, sa mind ära enam kutsu, ma enam ei tule. Mis ma võisin, tegin; ei nüüd ühtigi enam.“ Poiss tänab, jätab terveks, söidab ära koju.

Läheb tuppa, naene tõrelema: „Kus sa oled nii kaua? ma sind kolmeks päevaks lubasin!“ Võtab poiss pilli, hakkab mängima. Kui mängis: naene hakkab jalga tõstma; poiss mängib paremini: naene ka tantsib paremini; tantsib, tantsib ja väsis ära; kargab ahjust kinni, seinast, kukub maha, jalgadega ikka veel sibab, siputab. Viimati poiss pani ära pilli, läks magama, naene ka kobab voodi, liikmed, kui ära peksetud.

Hommikul, poiss alles magab, tuleb jälle kuningatütar: „Kas poiss kodus?“ „Kodus.“ „Kas ta nii kaua oli?“ „Ei mina tea, — aga kas tead, mis tal on? tal pill, kui mängis, mina hakkasin kargama, tantsima, väsisin ära, kukkusin maha, ikka veel tahtsin tantsida.“ Läks kuningatütar poissi paluma: „Näita ja näita!“ Ei poiss taha: „Mul ühtigi ei ole.“ „Näita Jumala pärast!“ Noh, näitas poiss ära; võttis kuningatütar sellegi, viis ära.

Elavad, elavad, — mis naene temast enam õpetab, ta palju targem, kui naene; aga ei see teda ära taha lasta minna, tal poisist suur kasu. Küsib poiss: „Lase mind välja, mul toas igav!“ Lasta välja. Poiss võtab püssi, võtab koti, läheb ära metsa kaudu käima, ehk juhtub midagi püssi ette; laseb metsast tedre, jõe äärest roopadrikust pardi, toob koju. Naene keedab ära, söövad ära.

Läheb poiss teiselt päeval jälle, toob seda, teist koju, naene keedab ära, küpsetab ära — tal hääd päevad, ei paremaid soovida.

Kouldus, et vanem kuningatütar ära viiakse mere rannale *musta* kätte. Poiss küsib naeselt luba, kas võiks käima minna jälle; saab luba, — naesel hää meel, poiss ehk toob jälle lindu. Poiss läheb, vilistab, tuleb hobune: „Mis sa tahad?“ „Tahan, kuninga vanem tütar on ära antud mustale, kas võime sinna sõita päästna?“ „Võime, minuga võid!“ Istus poiss selga, sõitsivad sinna, kus kuningatütar. Poiss hobuse seljast maha: „Tere, kuningatütar!“ „Tere, tere, kust sa tuled; kas omast loast, või sind keegi saatis?“ „Kes mind saadab? ma oma peremees!“ „Mine ära noormees, roust sinu ka ära sööb“ „Kuis tema tervet rahvast tohib süüa!“ Kõnelesivad, kõnelesivad, võttis poiss noa, andis tüdrukule, ütles: „Säh, otsi mu pääd“ Otsis tüdruk ta pääd. Kui hakkas tõusma vesi, ju lõi *perve pävale*: poiss oli magama ninunud. Tüdruk haledasti nutma; voolab vesi poisi palgele: poiss ärkab. Tuli must küsis: „Kas on kuningatütar siin mulle söödavaks toodud?“ Poiss vasta: „On“ „Siis tule jookse mulle suhu!“ Poiss jälle: „Oh sa riivatu, küll sul meres kivisid, kandusid, neid näri — ei tervet rahvast!“

„Üheksma kuninga maa taga on kuningapoeg, kes mu vasta võib pidada, aga ta ise siin ei ole, vares luid kanda ei või, sa ära kõnele!“ „*Hüamees tuleb esi!*“ „Katsume rammul“ Maadlesivad, võttis kuningapoeg tal otsast ära kolm pääd, heitis pääd jõkke, keeled löikas välja, pani ära kivi alla, veeretis kivi paika jälle. Kuningatütar teda paluma: „Vend, ole hää, tule meie poole külasse!“ „Ei mul ole aega, vaja ära minna“ Nuttis küll kuningatütar, nuttis, aga sa nutuga meest pea — ära sõitis kuningapoeg.

Keegi süäl ligidal viib vett jõest, näeb, kuningatütar tuleb; jookseb veetooja talle vasta: „Ütle, et ma sind pääst-

sin, muidu su tapan!" „Mis teha, ütlen!" Läksivad koju, võeti vasta pillidega, pasunatega, suure hää meelega.

Poiss tuli koju — teel oli paar lindu lasknud — söi, pani magama; magas ära kolm ööd, kolm päeva. Tõusis siis, võttis püssi, läks ära *püsslema*, käis, nägi: jälle ilm mures. Küsib poiss: „Miks ilm mures?" „Ah, must nõuab kuninga keskmist tütar!" Noh, hää küll, hüüdis poiss oma tõist hobust. Tuli hobune: „Mis sa ütled?" „Kas saame kuninga keskmise tütre päästetuks musta käest?" „Saame seda, saame enamgi veel!"

Sõitsivad rannale, kuningatütar juba istas, ootas. Tuli kuningapoeg, tervitas, kõneles, andis pääd otsida. Tõusis vesi, lõivad laened: poiss oli uinunud, ei kuule. Kuningatütar nutab, nutab: silmavesi voolab poisi palgele. Poiss ärkab: „Oh, kibed sattus mulle palge!" „Ei, see mu silmavesi!" Tuli must: „Kas on kuningatütar mulle toodud?" „On!" „Siis jooksku mu suhu!" „Sua söö kivisid, kandusid, ära tervet rahvast taha!" „Ära sina kõnele; üheksma kuninga maa taga on kuningapoeg, kes meie kolme venna vastu saab, aga ei see või ise sinu saada, ei vares ta luid tuua!" „Tubli mees tuleb ise!" Hakkasivad jälle maadlema, võeti mustal pääd maha. Pani kuningapoeg keeled jälle kivi alla, kere heitis merde. Kuningatütar jälle paluma: „Tule meile, olgu tunnikski!" „Ei tule, ära küsigi!" — jättis terveks, sõitis ära.

Soldat oli ära mõistnud: „Kui veetooja päästis, miks siis mina ei päästaks!" — jooksis vasta kuningatüttele: „Ütle, et mina päästsin, muidu tapan!" „Ütlen" „*Võta maad suhu*" Kuningatütar võttis maad suhu, vandus. Tuli vad koju, kuningal suur rõõm: teine tütar ka päästetud.

Poiss jälle laseb paari lindu, viib koju, sööb, magab ära neli ööd, neli päeva. Naene vaatab, vaatab: poiss magab. Poiss tõusis üles, naene talle varsi suure uudisega: „Kas tead, see kuningapoeg, kes sind õppusele andis, päästis

ära kuninga tõise tütre" „Mine ütle, või päästis ära; noh, tubli mees, et ära päästis!”

Elas, elas, läks käima, vaatama: juba jälle kõik ilu nours, kurvastuses. Küsis ta perenaiselt: „Mis inimestel jälle mureks?” „Muret küll, must nõuab kuningalt nooremat tütar” Poiss läheb välja, vilistab, tuleb hobune: „Mis on, peremees?” „Kas võime päästa kuninga noorema tütre musta käest?” „Katsume, aga see on kõva tükk tööd, kõva!”

Sõitsivad nad mere rannale, saivad sinna, kus kuningatütar. Hobusel raudohjad, sellega poiss köitis ta tulpa, ise astus tüdruk juurde. Kõnelesivad, kõnelesivad, poiss annab kuningatütrele pääd otsida. Otsis kuningatütar, poiss jäi magama. Hakkas vesi tõusma üle kallaste, ju tuli kaugelt *tuupa! hapa!* Tüdruk hüüab, ei poiss ärka. Hakkab tüdruk nutma, kaebama; silmavesi voolab poisile palge pääle: poiss ärkab üles. Tuli must: „Kas on mulle toodud söömiseks kuninga noorem tütar?” „On” „Tule siis siia, ma su söö!” „Näri sa kivisid, kaodusid, ära tervet rahvast taha!” „Ära sa kõnele; üle üheksma kuninga maa on kuningapoeg, see saab meie kolme venna vastu, aga ei see ise siin või olla, ei vares ta luid tuua!” „Ma ise siin olen!” „Noh, kui oled, siis maadleme!” Maadlesivad, löi must kuningapoja maa sisse *ristkabluni*, aga kuningapoeg ära tal võttis kolm pääd. Lõi must kuningapoja põlvini, võttis kuningapoeg temal veel ära kolm pääd. Must kui löi, haavas ära kuningapoja käe; võttis kuningapoeg saapa, viskas karki raudohja; hobune appi; võtsivad ära mustal kõik pääd, viskasivad pääd, kere merde, keeled panivad kivi alla.

Kuningatütar vaatab: poisil käsi verine; võtab rätiku kuelast, mähib haava kinni, ise poissi külasse pahuma. Ei poiss kuule, kas räägi, mis räägid; istub hobuse selga, kihutab minema, ajab koju, paneb magama.

Oli kokk kuulnud, et kaks kuningatütart päästetud. „Ega minagi tühisem ole, kui tõised!” — tema ka päästma.

Tuleb kuningatüttele vasta: „Ütle, et mina su päästsin, muidu tapan!“ „Mis teha, ütlen!“ Tulivad koju, kuningal rõõm suur, tütreid kõik kodus jälle. Mis nüüd muud, kui mehele panna tütreid, igalühel ju oma teada.

Sõsarad oma vahel räägivad: „Kust me selle saame, kes meid päästis?“ Noorem ütleb: „Küsimine isalt luba enne laulatust veel minna vähe kõndima, linna vaatama!“ Isa lubab, tütreid lähevad, päeva otsa otsivad — ei leia. Küsis teisil päeval teine sõsar: „Sa nooremale lubasid, luba mulle ka!“ Lubas isa veel kord. Ei ühtigi leida. Saavad luba veel kolmandaks päevaks, otsivad, juba öhtu käes — ei ühtigi. Jooksivad nad, otsisivad, tuli meelde nooremale tütrele: „Aga poisi järele ma veel ei ole vaatanud, tarvis selle järele ka vaadata!“ Läks ta sinna: „Kas poiss kodus?“ „Kodus jah, aga magab, kui haige. Kaks korda magas juba enne, aga siis oli terve, nüüd käsi rätikuga ära seotud, verine kõik!“ Tüdruk läheb vaatama, tunneb ära oma rätiku. „Hoia sa teda hästi!“ — kinnitab tüdruk naest, jookseb koju: „Noh, isa, nüüb ma olen õige päästja leidnud!“ Läksivad vaatama kõik; poiss ikka magab alles. „Vaata isa, see mu rätik, millega päästja käe ära mähkisin!“ Kaks päeva ootasivad kõik põlvili, siis poiss ajas silmad lahti, tõusis, kohkus: tuba inimesi täis, kuningas, kõrged väeülemad, kõik ta voodi ees põlvili maas. „Ära sa kohku, — vaigistab kuningas — sulle paha ei tule, sulle suur au tuleb!“ Poiss tõusis, pesi, siis läks kuninga lossi. „Kui sa päästsid — ütles kuningas — siis too tunnistust, ma ei tea, kes päästja on, mitu ütlevad“ Ütleb noorem tütar: „Läki mere äärde vaatama, kes tähe leiab, see on õige päästja!“

Läksivad mere äärde; mere ääres kolm suurt kivi; kuningapoeg ütleb veetooja kohta: „Tõsta üles“ Veetooja upitab, kangutab — ei suuda. Kuningapoeg küsib veetoojalt: „Mis kivi all?“ — ei veetooja tea. „Aga mina tean: keeled on kivi all“ Tõukas kivi jalaga kõrvale, õigus oli:

keeled kivi all. „Noh tõsta üles ükski keel!“ „Veetooju käristab, venstab, et hing kurgus - ei saa paigastki ära. Kuningapoeg võtab, tõstab, tõukab kivi päale jälle. Kuningas vihastab: „Oota, sa viimane petja, ei keeltki jõua kergitada, siis tütre päästsid!“ Kutsuti soldat, kutsuti kokk: ei kumbgi tea, mis kivi all, ei suuda kivi liigutada, ei keelele saa tuultki alla. „Noh, siis olete kõik kolm petised: kolmule kolm palk! aga mis nendega teha?“ „Elagu need kuks — ütleb kuningapoeg — kuis nad elasivad, aga see kolmas, kes mind kaevu tahtis jätta, ennast kuningapojaks seadis, olgu ta mulle sulaseks. Mina võtan ära su noorema tütre, need kaks tõist jäägu, kuhu Jumal tahab!“

Kuningas talle andis noorema tütre, andis talle ühe osa kuningriiki. Hakkas kuningapoeg elama oma noore naesega, tänagi veel elab.

Nr. 2. *Domka ja Adamka.*

Soo jutus ei jutus — saa jutus huumorim, pääle poole pätivä; lämminid leiba s'õüm, hapant taatari jülm, thüüm ütlem jutuse, El kuningas kuniinga pääl, maa maa pääl, el täimä baabaga. Mees suri, naene jäi üksinda järele. Andis Jumal naesele kaks pojakest; ei olnud kedagi, kes lapsed oleks ristinnud. Võttis naene pojad, läks terd mööda; läks, läks, juhtus talle vasta vana hall mehikene: „Tere naene, kuhu sa lähed?“ „Lähem lapsi ristima.“ „Anna sita, ma ristin!“ Võttis, ristis ära poisid, ühe ristis Domkaks, tõise Adamkaks. Siis kinkis ühele hiiru hobuse ja tõisele hiiru hobuse. Sõitis koju ema poegadega.

Elasivad nad, kui kaua elasivad — suri ära ema. „Mis me teeme siin, veli — ütles Domka Adamkale — ei siin ole ilma, oi rahvast, sõidame ära kuhugi!“ Istusivad hobuste selga, sõitsivad ära. Sõitsivad, sõitsivad, saivad tee alikmele; üks tee pööris häd kätt, tõine pahemat kätt.

Ütles üks vend teisele: „Ei ole hää, et mõlemad ühte teed söidame, tarvis, et üks söidab ühte teed, teine teist.“ Ajasivad tulba maa sisse, löivad noa tulpa: „Kui üks meist tuleb vaatama ja leiab noa hiilgava — siis on teine vend terve, kui leiab noa roostetanud, siis teine on hädas.“ Ütlesivad, jätsivad jumalaga, söitsivad ära, igauks omale poole. Domka pööris hääd kätt, Adamka pahemat kätt. Söitis ta, sai kuninga linna väravasse; väravad rauast, ei keegi pääse sisse. Adamka kolistas, kolistas: lasti sisse linna; otsis ta enesele kortri, elas sääli.

Elas ta, kui kaua elas, kas päeva, kas nädali või kuu, kuulis ta perenaeselt: „Meie kuningal pahad päevad, tarvis tal ära anda *juudale* vanem tütar, mere äärde ära viia *musta* kätte; kes musta võidab, saab kuningatütre ja kolmandama osa riigist.“ „Kuna ta ära viiakse mere rannale?“ „Hommen viiakse, öhtast poolt!“ „Noh, ehk Jumal hoiab, tuleb mõni vägimees, päästab ära tüdruku!“

Tuli öhtu, kuningatütar viidi ära mere rannale kuuse alla; aga hoidma teda läheb *päsa suurra saldan*; see oli lubanud ära päästa. Adamka läheb luha äärde, kuhu ta oma hobuse lasknud, vilistab, hüüab: „*Mu hiir hopón, tule kuu müütside lahke päält, meil on kullusekene!*“ Tuli hobune hüpeldes ta poole. Adamka hobusele sadul pääle ja mere rannale: „Tere, kuningatütar!“ „Tere, tere! kes Jumal sind siia tõi; mine koju, noormees, muida must sind ka murrab!“ „Pole viga, küll Jumal aitab! säh otsi nii kaua mu pääd, kuni tuleb.“

Otsis kuningatütar Adamka pääd; kui hakkas maa värisema, laene kerkima, tuli välja must, kolmepäaga: „Tere, Adamka, hää et tulid, sinust tubli kõhutäie saan!“ „Söö sa tuld, tõrva, ära minu liha nõua!“ „Tule rammu katsuma!“ Hakkasivad taplema, taplesivad, taplesivad: Adamka lõi musta puruks, tuhaks; tõukas suure kivi parema jala kannuga üles, viskas musta alla, lükkas kivi pääle

jälle. Siis jättis kuningatütre jumalaga, hakkas koju poole sõitma. Pässamees oli kuuse otsa ära roninud, kui must tuli; sellele lõi Adamka, kui ta mööda läks, jalga haava. Siis sõitis koju, laskis hobuse luha pääle lahti. —

Pässamees võtab kuningatütre, ahvardab: „Kui sa ei ütle, et ma su päästsin, siis tapan su sedamoid!“ — viib ta koju, kiitleb kuninga vastu: „Siin sul tütre tagasi tõin, ära ta päästsin musta käest!“ Kuningal süda rõõmu täis, tehti suured pood, anti kõigele rahvale süüa ja juua kolm päeva.

Tuli mustalt jälle käsk. „Too tõine tütar mere äärde kuuse alla, tahan ta ära süüa!“ Oli suur nutmine, haletsemine kõiges riigis; tulob pässamees, lubab ära päästa kuningal tõisegi tütre. Viidi tõine tütar mere äärde, pandi pässamees vahika; vaht läks ära kuuse otsa; istus süal, vaatas, mis tuleb.

Adamka, kui kuulis, et tõine tütar viidud, läheb, hüüab oma hobuse ära luha päält, istub selga, sõidab mere äärde. „Tere, kuningatütar! mis siin mere ääres teed?“ „Tere, tere! mind siia toodi surma pääle; aga kust sa armakene tuleb?“ „Ah ma nii teed kaudu tulin!“ „Mine ära, noorimees, must sinu ka ära sööb, sul surm saab!“ „Pole viiga, ega mehepoeg ei kardagi; säh, otsi mu pääd nii kaua, kui tuleb!“ Kuningatütar otsis tal pääd. Kui tõusis korraga suur tuul, panutas punde latvu, pani metsa kohusema, vesi käänas üles punase liivaga, tuli must, kuuepäaga: „Tere, tere, Adamka, mis sa siia tulid? ma su ära söön!“ „Söö sa tuld, tõrva, ära mu liha nõua!“ „Tule rammu katsuma!“ Taplesivad, maadlesivad, must karjub: „Anna hingata!“ „Mis hingata! kui otsas oled, siis hingad!“ Must võtab rammu kokku, lööb Adamka põlvini maa sisse, Adamka lööb musta võoni. Taplesivad veel; Adamka võttis mustal hinge ära seest, tõukas suure kivi eest, heitis musta alla. Siis jättis kuningatütrega jumalaga;

kui sõitis püssamehelt mööda, lõi ära sellel parema kannal. Sõitis koju, päästis täku lüha pääle lahti.

Püssamees jälle ähvardab kuningatütart: „Ütle, et mina su päästsin, muidu su tapab sedamaid!“ Tulivad koju, kuningas küsib: „Kes päästis mu tütre?“ „Mina ta päästsin!“ — kostab püssamees. Kuningal hääl meel, teeb pikad peod. Püssamees tahab varsti ära lasta laulatada, kuningas ütleb: „Anna aega veel paar päeva!“

Ei läinud kolme päevagi mööda, juba oli must akna all: „Anna ära oma viimne tütar!“ Püssamees jälle lähed päästma: päästis ta ka selle ära, siis võis valida, missuguse tütre tahab.

Adamka vilistas hobuse ära luhalt: „Noh, hobusekene, nüüd peame kahe rammuga võitlema, muidu võtab ära meid mõlemad!“ Istus pääle, sõitis mere rannale: „Tere, kuningatütar, mis sa siin teed?“ „Tere, tere! mind surma pääle toodi välja. Aga mine sa koju, muidu must sinu ka tapab!“ „Pole viga, saab näha, kes tõise tapab; vaatame, mis mees ta on! Säh, otsi mu pääd, nii kaua kui tuleb. Ja siin on naaskel, kui uinun magama, siis sellega pista kõrva, küll siis ärkan!“

Hakkas kuningatütar tal pääd otsima, Adamka jäi magama. Magas, juba tuli must merd mööda: vesi käänas üles punase liivaga, mets murdus maha kangest tuulest — ei kuningatütar jõudnud teda äratada, ei naaskliga matsinud pisti. Hakkas ta haledasti nutma; palav silmavesi voolas Adamkale kõrva: „Huh, kes mind veega põletab?“ „Ei armakene, see on ma silmavesi!“ Juba tõusis must merest üles, kahetõistkümpäädiga: „Tere Adamka, sa mul ära said kaks venda, ma su lõunaks ära süön!“ „Söö sa tuld, tõrva, ära Jumala loodud rahvast nõua!“ Hakkasivad taplema, must lõi Adamka maa sisse põlvini. Adamka palub: „Anna hingata!“ „Ei anna!“ — lõi Adamka vööni. Adamka jälle: „Anna hingata; kuningad taplesivad, ka hingasivad!“ Andis

must hingata. Adamka kargab hobuse juurde, hobusega tagasi, hakkab uuest, lööb musta kaelari ära maa sisse; must Adamka ka kaelani, lööb ära tal *tsilisõrme* otsast tüki. Võttis Adamka musta, löi ära maa sisse, ei kohtagi olnud näha enam; tõstis pahema kannaga kivi üles, viskas musta alla, parema kannaga tõukas kivi päale jälle. Siis läheb kuningatütre juurde, see võtab rätiku kaelast, seob tal sõrme kinni, küsib: „Kust sa oled!“ „Küll sa omal ajal teada saad!“ „Vii ära mind mu isa juurde, muidu pääsmees nõuab mind naaseks!“ „Ei või viia, sõida sa pääsamehega; küll me juba veel kord kokku saame!“ Sõitis ära, kui sai pääsamehelt mööda — see kükitas üleval kuuse ladvas — löi ära tal kõrva pääst. Sõitis koju, oli nii väsinud, ei jõudnud hobust luhale viia, jättis hobuse ettekotta, ise heitis tuppä magama — riided verrega koos kõik.

Pääsmees tütre juurde: „Kes sind päästis!“ „Jumal teab, kes see hää inimene oli!“ „Sina ütles, et ma su päästsin, muidu tapan!“

Viis pääsmees kuningatütre koju: kuningal süda rõõmu täis, teeb suured, pikad peod. Juba pääsmees tahab ära laulata noorema tütreaga. Tütar isa paluma: „Anna ükski päev veel aega neitsipõlve maitseda!“ Lubas isa ühe päeva oodata. Tütred lähevad riiki mööda käina, päästjat otsima. Käisivad kõik majad ära, käisivad, käisivad õhtuni, juba tuli hämarik, pime, ei leidnud kedagi. Tulivad koju, heitsivad magama.

Toisel hommikul isa ütleb: „Noh tütar, nüüd laulatama pääsamehega!“ Hakkasivad paluma kõik tütred: „Oh isa, anna veel üks päev aega tüdrukpõlve maitseda!“ Andis isa veel ühe päeva. Tütred otsivad, käivad päeva otsa, ei ole päästjat leida, ei kuskilt.

Kolmandamal päeval isa juba vara tuleb ajama: „Noh nüüd ruttu laulatama!“ Tütred paluma kõik: „Armas isa, anna veel aega, üks ainuke päev anna!“ Ei isa luba enam. Tütred kõik kolm põgenevad ära kodunt, käivad, otsivad

kõige päeva riiki kaudu, tuustivad kõik kohad läbi, ei ühtigi. Tulevad koju poole, pääd norus; saivad linna agulisse. siinl vana lagunud onnikene; noorem palub: „Läheme sinagi vaatama, ehk on siin!“ Ei sõsarad tahtnud, kanad olivad ära rüvetanud kõik onni: „Ega ta siin ometi ole!“ Läks noorem sõsar sisse, kui tegi ukse vallale: hobune hirms talle vasta. Nägivad hobuse, hakkusivad kõik kolm rõõmu pärast nutma. Nutsivad, nutsivad, astusivad tuppä vaatama: mees magab, riided verega ühes, väikesõrm rätikuga ära seotud. Hakkusivad teda äratama, ei jõudnud: nii kõva uni. Läksivad koju; isa vastas, südant täis, peksab: „Kuhu te jooksite, niuks te põgenesite?“ „Sellepärast põgenesime: ei pääsimees päästnud meid, meid päästis tõine!“ „Kes tõine see on?“ „Läheme vaatama! ütleb noorem — kellel mu rätik sõrme ümber, see meid päästis.“

Võttis kuningas ühes kõik kõrged sõaväe ülemad, kindralid ja ohvitserid, läksivad linna agulisse, astusivad kanarüvetatud onni. Lmetlesivad hobust: ei nii ilust kellegil kõiges riigis. Astusivad tuppä: mees magab, verega kaetud, sõrm rätikuga kinni seotud. Hakati meest äratama; ei keegi jõua, nii kõva uni. Puhkesivad tütreid nutma, kaebama; vesi jookseb mehele kõrva, mees ärkab: „Huh, kes mind veega põletab?“ „Ei see ole vesi, see meie silmapisarad!“ Viidi Adamka kuninga lossi, tehti suured peod, kuningas ajab Adamkat laulatama noorema tütreaga. „Ei ole häda — kostab Adamka — ennemini tarvis kolm korda kuulutada.“ Kolm päeva peeti pidusi, siis laulatati ära. Aga pääsimees, *katapoig*, pandi hobuse hända, lasti lahti.

Elasivad, elasivad, küsis kuningas Adamkalt: „Kust sa oled; on sul vanemaid, venda, sõsart?“ „Ei mul ole isa, ei ole ema, ega sõsart, aga vend mul on; ei tea, kus ilmas ta nüüd on!“ „Otsime kirjaga, saadame käskjala järele!“ „Ei teda keegi muu ei leia, kui muina üksinda.“

Elas, kui kaua elas, Adamka astub sadulasse: „Vaja vanda minna otsima!“ Sõitis, sõitis, lendas talle kotkas vastu, hakkas teda lööma, peksis teda, peksis hobust, löi mõlemad maha; löi Adamka ära kiviks, hobuse kannuks.

Domka oli ära käinud poole maailma — kes seda kõik jõuab ära kõneleda! — tuli viimati tulba juurde tagasi, vaatama, kuidas vennal käsi käih. Kiskus noa välja — nuga roostetanud üleni. „Oh vend, vend, ei enam sind ole ilma pääl!“

Sõitis edasi; sõitis ta, kui kaua sõitis, sai sellesama kuninga lossi, kus Adamka oli olnud. Siin kõik talle suure rõõmuga vastu, mõtlevad Adamka olevat — nad olivad vennaga nii ühte nägu — sõivad, jõivad. Domka näeb, et teda vennaks peetakse. Ohtul vennanaene kutsub teda magama, mõtleb oma mehe olevat. Domka läheb, heidab voodi, tõmbab hiuksekarva pääst, võtab mõõga, seob hiukse otsa, ise ütleb: „Vaata naene, kui ma täna öösel panen käe su pääle, siis tapku mõök minu, paned sina käe mu pääle, tapku ta sinu!“ Oli üteldud, beitsivad mõlemad magama, üks seina poole, teine ääre pääle, kaugel teineteisest. Hakkab naene küsima: „Kaugele sa eila sõitsid?“ Domka ei vasta sõnagi, mõtleb paljalt: „Ah ta eila sõitis, eila suri ka!“ „Miks sa ühtigi ei kõnele, mees?“ „Maga, maga, naene, väsinud olen.“

Hommikul Domka sõidab minema: „Ehk leiän veel venna, ehk võin ta päästa!“ Sõidab, näeb: tee ääres kivi, kivi kõrval kand. Domka mõtleb: „See ehk mu vend!“ — läheb, toob *krungitsapoja* tamme otsast maha, hakkab teda vaevama. Tuli vana *krungits*: „Mis sa vaevad mu poega?“ „Vaata, mis ma tahan, too mulle elavat vett ja surnud vett, siis lasen su poja lahti.“ „Millega ma toon?“ „Mul on pudel, selle köidan sulle tiibade külge, sellega too.“ Köitis ta *krungitsale* pudeli tiibade alla, *krungits* tõusis lendu, lendas üle tulise mere, sai mere saarele; sääl ühe katla sees elav vesi, teises surnud

vesi. Tõi krungits vett, andis Domkale. Domka võidis kivi, võidis kandu surnud veega: sai neist surnud hobune, surnud inimene: võidis neid elava veega: ärkasivad mõlemad ülesse. Adamka hüüab: „Oeh, kui kaua magasid!“ „Ei vend, ei sa ole maganud, sa olid surnud!“ Vendadel hää meel, et mõlemad terved ja prisked, sõitsivad kuninga poole. Sõitvad, sõitvad, ütleb Domka Adamka kohta: „Ma juba kuninga lossis olin, su naesega magasid.“ Kui sai sõna suust, Adamka võtab mõõga, lööb vennal pää ära otsast. Ise söidab koju, võetakse vastu suure rõõmuga; söi ja jõi, läks magama naesega. Küsis naene: „Isakene, miks sa eila ööse nii magasid?“ „Kuidas nii?“ „Noh, mõõga võtsid, hiuksekarvaotsa rippuma panid, ütlesid: „Kes tõist kiputab, selle mõök surmab!“ Mees lööb mõtlema: „Oh ma vaene, mis ma teinud; venna ilma süüta ära tapsin: ta kätki ei ole külge pannud!“ Tõusis hommikul ülesse, nuttis, nuttis. Kuninga pere ka hakkab nutma: „Mis sind vaevab, miks sa nutad?“ „Venna tapsin ilma süüta, lähen venda otsima, ehk saab veel abi!“

Läheb ta venda otsima, leiab ta sellesama koha päält, kuhu ta tema tappis, võtab krungitsapoja, hakkab seda vaevama. Lendab vana krungits mehe juurde: „Mis kurja ma sulle tegin, et mu last piinad?“ „Ei kurja ühtigi; too mulle elavat vett ja surnud vett, siis lasen su poja lahti.“ „Aga kuidas ma toon?“ „Ma sulle pudeli seop tiibade alla, sellega tood.“ Sidus ta pudeli linnule tiibade alla, see lendu, lendab üle tulise mere; täitis mere saarel pudeli elava ja surnud veega, tuleb tagasi jälle. Adamka võiab ära venna surnud veega: kasvab talle pää külge, võiab veel elava veega: mees hingeb, hõõrub silmi: „Voi, kui kaua magasid!“ „Ei sa pole maganud vend, ma su tapsin ilma süüta.“

Sõitsivad nad kuninga lossi, näevad kõik: kaks ühesugust tulevad, ei saa vahet vahetele, ei kuningaski tunne ühest ära, kumb oma, kumb võõras

Peeti suured poed kolm päeva, et vennad mõlemad terved, mõlemad ilma vea-a kodus jälle. Sus võttis Domka kuninga kesknise tütre ära, laulatati ära. Andis kuningas väimeestele ära kõik oma torelda lossi: saäl nad elavad, elavad tänagi veel.

Nr. 3. *Dom ja Odum.*

(Nr. 2. tõisend, lühendatud).

Naesel kaksikud, päeva pärast käivad, lähevad ise ristijat otsima. Vanamees ristib, kingib neile noa: „Kui üks vend hädas, siis nuga roostes.“ Toine vanamees kingib kaks hobust. Odum saab kuninga väimeheks ilma vägitükkideta. (Juudasest, pääsimehest, tütarde päästmisest me ei ole juttu). Odum otsib venda, seda on *ku'abaaba* küllbiga löönud, kiviks, hobuse kannuks muutnud; teeb ta terveks jälle, kui Odum baaba „luud naha seest välja puistata“ lubab. Vennad lahkuvad, Dom juhtub Odumi poole, kui seda just kodus ei ole. Ühte nägu vennaga, magab venna naese juures, möök vahel hobuse jõhvi otsas. Läheb ära, saab vennaga kokku, koneleb; vend tal hiuksist kinni, lööb vasta naad: mees saab kiviks, hobu kannuks. Odum näeb kodus, et vend ilma süita, otsib ta üles; lööb pahema kannaga: saab surunud inimene; lööb paremaga: saab terve inimene. Dom võtab kuninga teise tütre ära.

Nr. 4. *Domka ja Adamka.*

(Nr. 2. tõisend, lühendatud).

Kaksikud, vana mees ristib ära; saavad suureks, vana annab kummagile mõõga ja hobuse, mõlemale kokku käterätiku ja noa. „Kui üks vend hädas, siis käterätikust jookseb verd, nuga roosterand.“ Domka päästab kuningatütret *meresukealt*, saab enesele naaseks. Kuninga õunaaiast sööb

lind õunad ära. Domka ajab hobusega linnu järele, nõid mundab nad kiviks ja kännuks. Adamka tuleb sellesama kuninga juurde, peetakse vennaks, ajab linnule järele, võidab nõia. Nõid viib ta omas seljas sinna, kus elav ja surnud vesi kahes kaevus. Teeb varesega proovi: surnud vesi ühendab varese tükid, elav vesi ajab hinge. Äratav venna, see tapab ta, kui kuuleb, et vend ta naesega maganud. Domka kuuleb naeselt, et vend süüta, läheb tagasi, äratav venna elule.

Nr. 5. Kuningatütarte päästjad.

Elas isand emandaga, ei neil olnud ühtegi last, ei poega, ei tütart. Läks emand *n'bite*, läks targalt küsima, miks neil lapsi ei ole. Läks, puntus talle vasta vana mees, küsib: „Kuhu lähed?“ „Lähem, Jumal ei anna lapsi, lähen küsima targalt.“ Ütles vana: „Vaata, astuge püüdma kalu järvest; kui palju te püüate, ärge kellegile andke; puhastage ära, sööge üksinda!“

Tuli naene koju, ütles isale: „Kalu tarvis püüda, läki järvele!“ Läksivad järvele, püüdsivad, kui palju püüdsivad, saivad kolm kalakeest. Tõivad nad kalad koju, ei viitsi ise rappidada, andsivad ära perenaesele keeta. Perenaene keedab, keedab, kalad lähevad keema, tõusis vaht paja pääle; perenaene võtab kulbiga, heidab maha; sääli oli hatakene, see lakkus ära. Perenaene võtab jälle kulbiga, maitseb, kas soola küllalt; viib leeme tuppa, annab emandale, isundale. Sai üle aasta kõigil kolmel pojad: sai hatul, sai perenaesel, sai emandal ka. Hata poeg oli kõige kõvem: hatt oli vahu ära lakkunud.

Elasivad poisid, kui kaus elasivad, kasvasivad suuremaks, ütles hatapoeg: „Läki vennad kuhugi ilma, mis me kodus teeme!“ Läksivad vennad kodunt ära, laksivad teed mööda, saivad sepa juurde. Hatapoeg saab oma le raudvitsa, vijepundase, heidab ülesse; vits oli päeva ära; kui langes maha,

pistab sõrme alla — viis katki. Saagis une kümnepuudase, heitis üles, viis kaks päeva ära, langes maha, ei mardunud sõrme pääl, aga paindus kõveraks. „Ei see veel hääd ole!“ Saagis kolmandana, viietõistkümnepuudase, heitis üles; see, kui tuli ülevast kolme päeva pärast, ei lõnkunud, ei vibanudgi. „See mulle hääd!“ Läksivad vennad, sai neile süng vasta: padjad, vaibad sees kõik, muudkui heida pikali. Vennad väsinud, tahavad magama panna: hatapoeg ka väsinud, aga teab, et süng ei ole süng, on *mustabaaba*: võtab, lööb korra oma viietõistkümnepuudasega: veri purtskab süngist välja, süng ise maa sisse.

Lähevad, lähivad, päev palav, tahaksivad juua. Oligi kaev tee ääres. Vennad juba raketel, tahavad juua. „Ärge jooge vennad, mustabaaba on kaevus. Kui löi oma viitsaga: verd purtskab vasta, kaev kaob ära maa sisse.“

Lähevad, lähivad, mustabaaba jälle tee pääl ves: lautas ära suu, tõine hool maa pääl, tõine puutus pilvedesse. Hatapoeg hüüab: „Noh vennad, nüüd muud kui ruttu läbi!“ Jooksivad kõik läbi suure rutuga; nii kaua, kui baaba suud kinni pitsitas, olivad juba väljas.

Läksivad, saivad mere äärde, leidsivad sepapaja, raudsepp elab sees. Jaiivad raudsepa juurde kodapooleks.

Elasivad, elasivad, raudsepp tuleb kuninga linnast, teab jutustada: „Homme viiakse kuningatütar mere äärde, surma pääle, mustale ära süüa. Hatapoeg ütleb: „Sa emandapoeg, mine hoia ta ära!“ Ei emandapoeg jäinud, magab.“

Läks hatapoeg ise, saab kuningatütret juurde: „Tere, tere, kas tervis kõva?“ „Ei kõva ühtigi, toodi mind surma pääle. Tuleb varsi kolmepäega, mine ära, ta sinugi sööb?“ „Olgu, ma jaan, vaatan, kuidas ta sind sööb!“ Kui tuli must, lendas merd mööda, punane liiv kees põhjast üles: „Tere, tere hatapoeg, kes sind siia tõi? üheks kõhutäieks sinust just saab.“ „Ära sa söö elavat ilma, söö kivisid, kändusid!“ „Tule tapema!“ Taplesivad, taplesivad, hingastivad.

Hatapoeg võttis sõrmuse sõrmest, heitis paja pääle, et vennad appi tuleksivad: pajal katus ära, ei vennad kuule. Must oli neile une pääle pannud. Hakkasivad uut jooni, hatapoeg lõi kurja maha, jättis kuningatütrega jumalaga, läks koju. „Miks te, vennad, appi ei tulnud?“ „Meie midagi ei kuulnud!“ „Kuis ei, katus pajal maas?“

Sai tõine õõ; viidi kuningal tõine tütar mere rannale surma pääle. Ütles hatapoeg: „Noh, perenaesepoeg, astu sa nüüd välja, hoi ära kuningatütar!“ Perenaesepoeg läks, istus, istus, tuli tagasi, pani magama.

Hatapoeg jälle kuningatütart kaitsema: „Tere, tere kuningatütar!“ „Tere, tere armakene, mine ära, must tuleb, sööb sinu ka!“ „Ei ühtigi, ma vaatan, kuidas ta sind sööb!“ Tuli must, punane liiv kees üles mere põhjast: „Tere, tere hatapoeg, sinust mul hää suutäis saab.“ Hakkasivad taplema, taplesivad, hingasivad; hatapoeg heitis mütsiga paja pihta, et vennad appi tuleksivad, pajal lagi maha; ei vennad kuulnud, ei tulnud. Must oli neile une pääle pannud. Taplesivad jälle; hatapoeg lõi musta ära surnuks.

Tuli koju: „Miks te, vennad, mind ei näeaud, mul surm oli suu ääres?“ „Meie midagi ei kuulnud!“ „Kuis ei kuulnud, lagi maas, vaadake?“

Tuli kolmas õhtu, viidi kuninga noorem tütar. Nüüd ju hatapojal onia minek. Palub vendi: „Tulge mulle appi; kui te ei tule, saab mulle surm, saab teile ka; nüüd tuleb üheksmapäega, seda ma üksinda lüüa ei jõua!“

Läks hatapoeg mere äärde: „Tere, tere kuningatütar!“ „Tere armakene, ruttu koju, muidu surma saad!“ „Pole viiga, küll näeme!“ Kui tuli *hapad! hajodi!* vesi mulises, liiv keerles üles mere põhjast, mets mardus maha tuulega — tuli üheksmapäega: „Tere hatapoeg! kes sind siia löi? sa mul vennad tapsid, sinust mul magus suutäis saab!“ Hakkasivad taplema. Löödi hatapoeg maa sisse vööni, must põlvini. Taplesivad, hatapoeg tahab hingata. „Mis hingata, küll

saad hingata, kui otsas oled!" Taplesivad jälle, hatapoeg löödi maa sisse kaenlani, must vööni. „Anna hingata — hüüab hatapoeg — kuningad taplesivad, ka hingasivad!“ Hingasivad. Hatapoeg võtab saapa jalast, heidab sellega paja poole: paja ümber, ei vennad tulnud. Kas nad kuulsivad, kas ei kuulnud — aga abi ei tulnud. Hingasivad, hakkasivad uuest, löi ära hatapoeg musta surnuks.

Läks koju: „Miks te ei tulnud vennad? Mul raske oli. Läki vaatama, mis ma tegin!“ Läksivad mere üärde: must maas. „Me siia jääda ei või, vennad, mustabaaba meile järele ajab, põgeneme ära kuninga lossi.“ Põgenesivad, põgenesivad, sai teel mustabaaba neile järele. Nemad raudsepa juurde sisse. Raudsepal pihid tules; kui tuli baaba: üks eest kinni. „Anna mehed siia!“ karjub baaba. „Annan, annan, ära oli rökka! pista keel aknast sisse, panen keele päüle, siis niipa ära.“ Baaba pistab keele aknast sisse, sepp napsab tuliste pihtidega otsast kinni, keeras ära keele suust. Baaba pühkis kui tuul minema, ei sest ajast enam tagasi tulnud.

Läksivad vennad kuninga lossi, peeti päästjale suured peod, anti talle noorem tütar uueks. Vennad küll teda ei avitanud, aga ta neid armastas, andis neile vanemad sõsarad. Hakkasivad elama, elavad nüüdgi veel.

Nr. 6. Kuningatütarte päästjad.

Elas naene; oli naesel hobusekene, oli tal hatakene. Läks ta kalu püüdma, püüdis kala: üks soomus kullane, tõine hõbedane, mis vilkus ja välkus. Viis ta kala koju, puhastas ilusasti, keetis ära, söi. Siis pesi katla puhtaks, andis hobusele seda vett juua, hatakene lakkus katla ära. Jäi hobune raskeks, jäi hatt, jäi tema ise ka. Sai temal kaks poega, neil üks hius kullane, tõine hõbedane; hobusel kaks täkutvarsa, hatal kaks kutsikast. Kõik kuus kasvavad nii, et ime väha.

Es lähegi palju aega, juba olivad pojad suured. „Mis me kodu istume ajaäärt kaudu vedeleme!“ Võtsivad omad tükud ja koerad ühes, läksivad kuninga linna: üks sai kuninga juures tallipoisiks, teine toapoisiks; oma kuld- ja hõbehiuksed olivad nad aga *kalpaga* alla ära peitnud.

Elasivad nad sääli, elasivad. Tuh kuningale käsk va *meresaksa* käest: „Too oma tütar ära mere äärde, tamme alla!“ Viidi tütar tamme alla, pandi *kõlunees* vahiks juurde.

Tallipoiss mõtleb: „See mul see õige hoidja oligi!“ — paneb täku tõlla ette, võtab koerad ühes, köidab oma *keramõega* külje peäle ja söidab ka tamme alla. Saab kuningatütrel kinni, paneb tõlda oma juurde istuma. *Pikkpoiss*, kes kuningatütrel vahiks oli pandud, oli ära läinud üles tamme otsa.

Istuvad nad tollas, ütleb tallipoiss: „Ma nii kauaks panen magama, kui meresaks tuleb.“ Annab tütrele naaskli ja vasara: „Otsi sa mu pääd; kui näed, et merest midagi kerkib, pane naaskel mulle pää peäle, anna vasaraga pihka: mul uni raske, ma muudu ei ärka.“

Tütar otsib tal pääd, võtab paruka ära, näeb üks hiuksekarv ikka kullane, teine hõbedane. Lõikab enesele ka mõned ära, pistab põue.

Hakkas laene tõusma, meresaks tulema. Tütar paneb poisil naaskli pää külge, kardab lüüa: „Pärast tapan ta ära!“ Kui hakkab nutma, nutab nii, et silmavesi ju poisi palge peäle jookseb. Poiss ärkab üies: „Mis sa mu palge ära põletasid!“ „Ei ma ole põletanud, see mu silmavesi.“

Tuli *järve-ellaj*. üheksmapäega. Tallipoiss ässitab koerad kallale, ise tükuga peäle, raub ühe hoobiga kõik üheksa pääd maha. Kukk laulis, poiss paneb kuningatütrel tamme alla tagasi, ise koju. Saanud tallipoiss ära läinud, tuleb pikkpoiss tamme ladvast maha, võtab kuningatütrel, viib kuninga kätte: „Siin su tütar, mina ta päästsin!“ Saab talle suut au, kallid rikked, kulda, hõbedat.

Elasivad nad, elasivad. tuleb järvesaksalt jälle käsk: „Suada oma teine tütar mere äärde tanne alla!“ Saadeti teine tütar, pandi jälle kõvamees vahiks juurde. „Kui hästi hoiad, saad naaseks enesele!“

Toapoiss ütleb: „Vuatu mul hoidjat, las' ma ise lähen.“ Paneb isanda magama, seab kõik korra pääle, siis täkk tõlla ette, koerad ühes, söidab tanne alla. Paneb kuningatütre tõlda, annab naaskli, vasara, niisama kui teine vend, ütleb: „Otsi mu pääd. Aga mul uni kõva, kui järvest kedagi tõuseb, siis pane naaskel mul pää pääle ja anna vasaraga pihta.“ Kuningatütar otsib, näeb: poisil üks hiuksekarv kullane, teine hõbedane; võtab, löikab enesele ka ja pistab põue.

Ju põõras laene, ju kerkis. ei raatsinud kuningatütar poissi lüüa, hakkab nutma, nutab, silmavesi voolab poisile palge pääle. Pois ärkab: „Vai, kuidas sa mul palge ära põletasid!“ „Ei ma ole põletanud, see mu silmavesi!“

Tuli meresaks, kahetõistkümnepäaga. Poiss kallale täkuga, koertega, lööb korra mõõgaga: pääd maas; paneb kuningatütre tanne alla tagasi, ise koju.

Tuli hoidja tanne ladvast maha, võtab kuningatütre käe pääle, viib kinga juurde: „Siin su tütar, ma ta meresakon käest päästsin“

Kuningas hakkab pulmi tegema, mis muud! Ega tal tarvis pole õlut teha, viina osta — need ju enne kõik valmis. Vaja kiriku sõita, ke'ondza manu laulatama. Enne istuvad noored paarid laua taha; istuvad, võtavad kuningatütred löigatud hiuksed põuest, näitavad: üks hiuksekarv ikka hõbedane, teine kullane. mis vilgub ja välgub. „Kellel niisugused hiuksed, need meie päästjad, need meie meesteks saavad, ei keegi muu!“

Aetakse kõik kokku, otsitakse, kel niisugused hiuksed; tallipoissi ja toapoissi ei kutsutudgi — mis neist saasta-päädest ka kutsuda! Noh toodi ometi ka viimati. Kui võt-sivad mehed parukad pääst, kui nähtasivad: üks karv ikku kullane, teine hõbedane, mis maja aga säras vasta.

Kui võtsivad omad täknud alla, koerad ühes, kui tulivad õue pääle — kuningal küll toredad hobused, ei nii toredaid pole nähtud veel! Aga siis peeti pulmad õigete päästjatega: *Ja minagi süüt s'ei ja j'ei, a maahke saa' os, kõik üks üle huuli maha lät's.*

Nr. 7. Põgenenud kuningapoeg.

Kuningal oli poeg; ta pidas teda kõvasti kinni kümne luku taga. Poeg oli *kõhumees*, põgenes ära. Sai metsa, leidis majakese, vana mehe maja sees. Jääb vanamehe juurde elama. See annab talle süüa, annab jooa, mis aga süda kutsub, õpetab talle kõiksuguseid asju. Kord läheb vana kodunt ära, ütleb poisile: „Igasse kohta võid minna, ära aga sinna mine, kus üks nüinega kinni on!“ Poiss läheb ometi, päästab nüine vallale, astub tappa, näeb: ühes nurgas hobune, hobusel liha ees; teises nurgas lõvi, lõvil heinad ees. „Mis temp see on, hobusel liha, lõvil heinad ees?“ Poiss vahetab söögi ümber, paneb heinad hobuse ette, liha lõvi ette. Äkitselt on vanamees ka kodus, tõreleb, miks poiss ometi vaatama läinud üle tema keelu.

Elavad edasi. Mõne aja pärast vanamees läheb jälle kodunt ära, keelab sinna tappa minemast, mis nüinega kinni. Poiss ei kuule sõna, läheb ometi. Hobune temalt küsima: „Kas tahad minuga ära sõita?“ Poiss vastab: „Miks ei!“ „Siis võta mu ninast kinni!“ Poiss võtab, hobune raputab kord: poiss teises nurgas pikali. „Mine joo pudelist, mis süäl seinä pääl, pool vett ära ja siis katsu uuesti!“ Kuningapoeg joo pool vett ära, siis rapsab jälle hobuse ninast kinni; hobune raputab: poiss kesk tuba pikali. „Mine joo kõik vesi ära!“ Poiss joo vee ära, hobuse ninast kinni, hobune raputab, raputab: ei jõua lahti raputada. Hobune õpetab veel: „Võta süält see hari ja tahk ja pista tasku; siis võta seinä päält sadul!“ Poiss paneb sadula hobusele pääle, ise selga ja minema.

„Kuhu sa tahad, sinna ma sõidan — ütleb hobune — tahad sa pilve, sõidan pilve, tahad maha, sõidan maha!“ Sõitvad pilve; sõitvad, sõitvad: juba vana neil järele, suu ammuli, tahab ära neelda. Hobune õpetab: „Viska hari maha!“ Poiss viskab: *sai mäta, sai mägi, kust ei üle, ümber.*

Vana kittub, katkub, tuleb läbi, ajab uuesti järele, suu ammuli, tahab ära neelda. Hobune õpetab: „Viska tahk maha!“ Poiss viskab: kivimägi ees, kust ei üle, ümber. Vana kaabib, kaevab, pääseb läbi, ajab jälle taga.

Saivad nad tolise jõe pääle. Hobune õpetab: „Löö parema siiluga ette!“ Poiss lööb parema siiluga ette: sai sild; vana ka silla pääle. „Löö pahema siiluga tagasi!“ Poiss lööb pahema siiluga tagasi: sild katki; vana jõkke ja põles, mis põlesgi.

Kuningapoeg sõidab hobusega võõra kuninga juurde, laseb hobuse heinaluha pääle, ise teeb omale aiakese kuningakoja ligidale — oli vana käest õppinud kuld- ja hõbeõunad sees; ehitab väikese majakese aida ja elab. Tuleb kuninga noorem tütar ka ilusat aida vaatama, käib ka aednikku ta majakeses vaatlemas.

Tulevad kolmele kuningatütrelle kolm kosilast. Kuningas ütleb: „*Kuu tütar and väimehe tsääragu kuningapojale, saa märsiast*“ Vanemad kuks andvad *tsääragu* oma kosilastele: viiakse ära; noorem tütar annab oma tsääragu aednikule. Kosilasel süda täis, et niisugune mees tema tsääragu saab. ajab koju, tuleb suure sõaväega tagasi. Noorem tütar aednikule häda kaebama, tahab lasta laulatada. Ei aednik veel taha, toob oma hobuse luhalt, istub selga. lööb kosilase sõaväe pihuks, põrmuks ja kaob jälle oma majakesesse ära. Ei keegi tea, kes ta on, kus ta on.

Kuningas teeb suured peod, kutsub tütre kosilase ka, noorem tütar toob aga oma aedniku peole. Kosilane näeb, et niisugune mees ka peole tuuakse: süda viha täis, ajab koju, kogub uue sõaväe ja kuninga kallale. Noorem tütar

läheb jälle häda aednikule kaebama, see ütleb: „Pole viiga,“ toob oma hobuse luhalt, istub selga ja lööb kosilase sõaväe jälle pihuks, põrmuks.

Kosilane läheb uut abi tooma. Oli sääl kõrge, kõrge mägi; mäe sees üheksma ukse taga hobune, vana mees seljas. Toovad hobuse välja; kui see hurnus, siis puude lehed pudenesivad, siis akna ründud eest langesivad.

Noorem tütar jälle aednikule häda kaebama. Aednik toob hobuse luhalt, istub selga, sõidab vana vastu: hobune põlvest saadik maa sisse. „Nüüd on asi raske, nüüd — keda Jumal avitab!“ Sõitvad, sõitvad vanaga, ikka ümber mäe. Vana raiub aednikule mõõgaga käe veriseks. Aednik tahaks hinge tagasi tõmmata, ei vana lase; taplevad, hingavad siis. Aednik sõidab aga kuninga juurde õnnistust paluma. Kuningas õnnistab teda, võtab siis kahest rätiku, tõmbab pooleks, seob tõise poolega haava kinni, tõise poole kaela ümber tagasi. Aednik sõidab jälle vana vastu ja tapab ta ära; kosilase laseb ta kivitulba sisse kinni müürida.

Aednik tuleb oma aeda jälle tagasi ja paneb magama; magab kaksteistkümmend päeva. Noorem tütar tuleb jälle teda vaatama, näeb verd, mis haavast jooksnud. Hüüab, kutsub kõik appi. Vana kuningas tuleb ka vaatama, näeb oma rätiku nooremehe käe ümber. „See on ju meie päästja, hoidja!“ Tahab ta silmapilk üles lossi lasta viia. Et keegi suuda tõsta, nii raske. Pannakse vahid juurde. Noormees magab, magab, kaheksateistkümmet päeva pärast arkab: terve, kui purikas.

Kuningalossis jälle suured peod. Viitakse noormees ka peole. Aga hobune ütleb kuningapojale: „Ära sa osimest seemet joo, mis sulle pakutakse!“ Kuningapoeg unustab, mis hobune ütelnud, paneb suu äärde, tabab juua. Hobune hurnub: klaus maha ja katki, mis kildudeks. Hobune annab nüüd nõuu: toogu kuningas vett, *kuningajäimindud*

rätiku ja pesku ja kuivatagu mul ja kuningapojal suu ära. Toodi vett, pesti: äkitselt on hobune kadunud ja tõine kuningapoeg ta asemel, oma vend, kes kaua aja eest ära kadunud. Rõõm suur, uued peod! Pillid hürgavad, pasunud puhuvad! Süüa, juua nii palju, kui süda kutsub! *Mit ka s'üäl s'ei ja joi, a suuhhe saa' os, kõik üks ole hoofti maha läts*

Nr. 8. Meresaks ja karjane.

Oli pine naene, tal palju kitsesid, vaja karjast. Läks ta otsima. *Ku oli, ku oli os.* tabas ta kuningapoja, tuli see talle kitsekarjatsesks. Naene õpetab karjast: „Ära saa kitsesid meresaksä õunapuuaeda lase, mul ta selle eest silmad viis.“

Ajab karjane kitsed välja, otseteed meresaksä õunapuuaeda: „Sööge kitsekosed, jooge kitsekosed, siin kõike küllalt!“

Tuli meresaks kuue hobusega, kuus pääd otsas. Karjane poeb silla alla, puhub pilli. Kui sõitis meresaks üle silla; hobused tal põlvini maa sisse. Karjane ise tuleb silla alt välja. Meresaks küsima: „Kuidas sa kitsed minu õunapuuaeda tohtisid lasta!“ „Noh sina mul just see õige keelaja olid, *anna kõhhtu kaita*; kui mees oled, katsume rammu!“ Kui katsusivad: karjane küänas meresaksä maha, võttis hinge välja, nii kui ei oleks sees olnudgi. Ise ajab kitsed koju — need andvad piima, et ei ole kohta, paika, kuhu paned.

Tõisel päeval karjane jälle ajab kitsed välja: „Minge kitsekosed meresaksä aeda, sööge, jooge, nii kui süda kutsub!“ Ise silla alla, puhub pilli. Tuleb saks üheksma hobusega, üheksa pääd otsas. Kui sai silla kohta: hobused põlvini maa sisse. Karjane välja. Saks karjatselt küsima: „Kust sa luba võtsid kitsed mu õunapuuaeda ajada?“ „Mul oma luba, pole mul su luba tarvis; aga tule rammu katsuma, kui sa mees oled!“ Kui ajasivad kokku, kui maandlesivad: karjane tappas meresaksä ära, võttis hinge

välja seest. Siis ajas kitsed koju: kitsed andvad piima, et ei ole kolita, paika, kuhu paned.

Sai kolmas päev: karjane laseb kitsed jälle aeda, ise silla alla, pubub pilli. Tuleb saks kahetõistkümnine hobusega, kakstõistkümmend pääd otsas. Kui sai silla pääle: hobused põlvini maa seos. Tuli karjane silla alt: „Tule rammu katsuma, kui sa mehepoega ei karda!”

Katsusivad, võitlesivad: võttis karjane saksal kuus pääd maha. Saks paluma: „Lase elada” „Lase — ütleb karjane — aga anna vananaese silmad siia!” „Annan, annan pojukene” Tõigi silmad välja, andis karjatse kätte. See veel küsis ilusasti ära, kuis silmad pähä panna, siis raius vana ära, puhastas sisikonnad välja.

Siis ajas kitsed koju, viis naese sauna, pani naesele silmad pähä: naene näeb, kas või veel paremini, kui enneseda. „Sina kedagi nüüd enam ära karda — ütleb karjane — aja kitsed kuhu aga tahad!”

Naesel rõõm suur, valmistas suured peod. *Ja minagi sõnal sei ja joi; a sunnute suu' os, kõik üks üle huuti maha läts.*

Nr. 9. *Herrne-hüümees, tammeküündjü ja müekapataja.*

Elas mees naesega, olivad ilma lasteta. Elasivad, kui kaua elasivad: mees suri ära, naene jäi üksinda arele. Hukkas ta nutma, haledasti nutma, sadas silmaveest maha; silmaveest kasvas hernes, hernel üks kaun, kaunis üks ainukene hernekene. Nii kaua, kui naene magas, hernes oli puha valmis kasvanud.

Naene sõi herne ära: sai talle sest poeg üle üheksma kuu. Poeg sündis, ütles emale: „Lõig vana sa mind ra kirkusid, oleksid sa mind veel vähe kauem kauna jätanud, oleksin palju tugevam kasvanud!” Poeg kasvas, kasvas iga tunni, kasvas iga minutiga. Mis tal kodus

teha, seina ääri kaudu vedeloda! Tarvis ära minna ilma, maad mööda, tööd tegema, vaeva nägema.

Läks poiss raudsepale, saagis enesele viiepuudase raudkepi. Astus välja ukse ette, viskas kepi üles: kepp oli päeva ja öö ära, siis sadas tagasi; poiss pistis väikese-sõrme alla: kepp murdus katki. „Ei see mulle kepiks kõlba, saen uue“

Saagis poiss künnepuudase, heitis üles: kepp oli ära kaks ööd, kaks päeva, siis sadas tagasi; poiss pistab väikese-sõrme alla: kepp paindus, ei murdunud. „See juba vähe parem, aga vaja mulle veel paremat“

Saagis poiss viietõistkümnepuudase kepi, heitis üles: oli ära kolm ööd, kolm päeva, siis tuli tagasi: poiss pistab väikese-sõrme alla: kepp ei paindugi. „See on auus riist, see mulle aitab“ Poiss viskab kepi maha nõjale: maha kukub ümber.

Jättis poiss emaga jumalaga, võttis kepi ühes, läks ära laia maailma. Läks, läks, nägi mees käänab tammesid maa seest välja. „Tere tere *tammekõddandja!*“ „Tere, tere *hernehüümees!*“ „Läheme ühes maailma kaudu käima!“ „Läheme!“ Võtsivad vennaks ükstõise, liksivad ühes edasi.

Läksivad, nägivad *mäekaputaja, mäehiitja*. „Mis leibu sulle sest saab, et mägesid koha päält ära ajad, tule parem ühes meiega!“ „Mis teha, ei keegi muidu süüa anna!“ Tuli mäehiitja ka nendega ühes.

Saivad nad kolm ühte, kuulsivad ükstõist, kui vend venda. Läksivad minema, saivad *exänulä* poole, palusivad: „Anna meile tööd!“ „Mis tööd te mõistate?“ „Mõistame metsa raiuda, mägesid tasuda!“ „Mis töö teil maksab?“ „Mis ta maksab, annu meile seljatäis jahu, nii palju, kui ära jõuame kanda!“ „Hää küll, annan“

Pandi nad mägesid tasuma. Läksivad nad nurmole, hakkasivad kõisi pöörma, liivast kõisi, pöörsivad suure hulga valmis, siis kui läksivad mäe kallale, kui heitsivad

kõie ümber, panivad jala taha -- tõmbasivad korra: ikka mägi maha ja maha. Lanmutasivad mäed ühe päevaga ära kõik.

Tulivad koju: „Noh isand, töö on tehtud, maks palk välja!“ „Kas ära juba tasusite mäed?“ „Ära.“ Isand vaatab järele: töö auusasti tehtud, mitte kängast enam kuskil pool, sile põld kõik. „Noh võtke, mis lubasin.“ „Kuhu me mahutame kõik?“ Ega neil nõuust puudust ole! Seadsivad köit- test koti; üks pani kõik jahud oma selga, seda vähegi veel; teine võttis terad — ei sestki veel abi; kolmas viis ära kõik lehmakarja. Võtsivad selga kõik, läksivad ära, minema.

Läksivad, läksivad, saivad suurde metsa. „Noh meil on omad loomad, oma seeme, leih, seame maja üles, kääname kannud maha, hakkame elama; saame järje pääle, söidame kosja ka!“ Küüsidvad ära häi tüki maad, kiskusivad puud välja kõige juurtega, kündsidvad, külvasivad rukki, otre — elasivad kui mehed.

Elasivad, kui kauu elasivad, hakkas *mustabaaba* mehi vaeutama; söi ära leeme, söi küpsise, ei jätnud meestele ühtigi. Sõi korra, söi teise, kolmandama; mehed panevad mäehetitja vahiks: „Vaata järele, kes meil leeme ära varastab!“ Mäehetitja keedab, ootab: tuleb mustabaaba leeme kallale. Mäehetitja küsib: „Kes on toas?“ „Mustabaaba vasta: „*Min on keet, meä on kütsat, see mü suurin!*“ Mäehetitja läheb keelama: „Ei sa saa!“ Kui läks, mustabaaba sülgas talle silmi; nii kaua, kui mees sülgas silmist hõõrus, oli kõik juba ära koristatud. Ei olnud roa piiska järel.

Pandi teisel päeval tammekäändja vahiks; teised kaks läksivad kündma. Ei sellel paremat lugu ühtigi; mustabaaba sülgab talle silmad täis: niikaua, kui ta neid nühib, on söök läinud.

Tuli kolmas päev, asus *hervennas* vahti oma viietõist-künnepuudase raudpoonuga. Siis asi läks teiseks. Kui mustabaaba tegi suu lahti, kui tahtis sülgada: juba sai kopiga mööda huuli. Siis võeti karvust kinni, kopiga laoti mööda

külgi, mööda külgi, mööda selga, kepp aga tantsis hernemehe käes ja mustabaaba selja pääl. Baaba hakkas tõusma, hakkas venima, kasvas kõrgemaks kui pilved: hernemees lahti ei lasknud, muudkui löikas pihta; baaba alanes jälle niisama suureks, kui oli. Viis hernemees baaba tamme juurde, sidus kinni tamme külge, ise heitis magama, suurt väsimust puhkama.

Tulivad teised koju: „Nob veli, kas ära hoidsid?“ „Ära jah!“ „Kus on? näita meilegi!“ „Läheme vaatama!“ Läksivad vaatama, võta näpust! — baaba ära kõige tammega, oli ära karganud *tööude ilma*.

„Läki otsima, toome ta välja!“ Läksivad otsima, saivad suure augu kaldale. Ütles hernemees tammekäändja kohta: „Mine sa alla, ma su köit pidi lasen“; — ei tammekäändja tohtinud. Mäheheitjal niisama vähe julgust; ei kumbgi usalda alla minna. Hernemees istub ise köie pääle, ütleb: „Kui ma liigutan, siis tõmbage välja!“ Läks alla hernemees, läheb, näeb: baaba magab. Tema baabale jalaga kukla. Astub mööda mees, viis pääd otsas: „Ah, või sina siin, ma su sõõn, miks sa mu ema peksid, vaeseonnaks lõhkusid?“ Hakkasivad maandlema; peksis hernemees ära viiepäälise, kolkis teise üsna pehmeks, andis emale ka veel oma jao. — Siis läks vaatama, mida nägu see ilm. Läheb, näeb: istub neitsi, kujub sukki. „Oh armakene, kust sa siia said; põgene ruttu, siin on musti palju, need sinu söövad!“ „Pole viga, vaadaku, et mina neid ei söö!“ Võttis neitsi ühes, liigutas köit, tõmmati mõlemad välja ülesilma. Neitsi sai tammekäändjale naaseks.

Hernemees läheb tagasi jälle allailma. Mustabaaba magab, saab muidugi jälle jalakannaga küljekontide vahele. Tuli vasta kümnepäälise: „Tere *hernemees*, sa mul ema ära peksid, venna ka, ma su leivakõrvaseks sõõn ära.“ „Või ära, anna enne rammu katsuda, siis sööd!“ Taplesivad, taplesivad, must hakkab paluma: „Anna hingata, kuningad

taplevad, ka hingavad!" Hingasivad, hakkasivad uuesti: löi hernemees musta ära. Läks edasi tubadesse, leidis teise neitsi; see veel ilusam, kui esimene. „Kust sa siia said, noormees, siin ei ole muud, kui musti!" „Ma ise siia tulin." „Siin on veel üks viietõistkümnepäraga!" „Pole sest, küll me selle ka paika paneme!" Võttis neitsi, viis kõie juurde, liigutas: tõmmati mõlemad üles. Sai üles, andis neitsi mäheitjale naeseks.

„Ma lähen kolmandamat korda alla, ehk leiän eneselegi." Lasti sisse kolmandamat korda. Baaba magab, sai jalaga luude vahele. Läks hernemees üle kolmandama läve, tuli vastu viietõistkümnepäälise: „Tere hernemees, hää et tulid, sa koerapooz ema naut ära peksid, kaks venda ka, küll ma sinu paiku panen!" „Ära tühja kähita, ega sa isegi ilma jää!" Läksivad kokku, taplesivad, taplesivad: hernemees löi musta maa sisse võõst saadik, löi viis pääd ka ära otsast. Must võttis, löi hernemehe maa sisse kaenlast saadik. „Anna hingata!" palus hernemees. Hingasivad mõlemad. Tõmbas hernemees taskust pudeliga *kõva-ott*, võttis tubli seeme. „Mida sa jõid, hernemees?" pärib must. „Pole ühtigi, on suutäis viina." „Anna mulle ka!" „Annan" — ise võttis teisest taskust *nõrka-ott*, andis mustale, see kulistas tubli lonksu alla. Taplesivad veel, hernemehele pool rammu juures, mustal pool maas: löi ära hernemees musta.

Läks otsima: leidis kolmandama neitsi, see õitsenist õitsesgi. „Mine ära noormees, ei siin ole kuud, ei päeva, must sa siin tapab!" „Aega minna, aega olla, aga kes teie olete?" „Me oleme kuningatütred, must meid ära varastas. Me jääme ikka nooreks, ilusaks, saja aastat pärast saame ühte; aga kuidas sa siia tuled?" „Ma ise tulin, ei mind keegi pole toonud. Ma nad siin kõik juba läbi võtsin, kes aga vasta juhtus, viie- kümne- viietõistkümnepäälise; ega ma emagi ei unustanud; — kas siin veel kedagi on seda liiki?" „Ei, nüüd tühi kõik."

Läksivad nad kõie juurde, tõmmati üles. „Noh, nüüd on kõigil naased — ütles hernemees — aga vaja oleks veel kord minna, vaatama, mis hääd süäl veel on.“ Ütles, läkski neljandamat voori veel alla.

Läks ta alla, aga näeheitja ja tammekäändja hakkavad nouutlema: „Või nii, ta enesole kõige parema naese tõi; mis meil temast?“ võtsivad, viskasivad kõie sisse.

Käis hernemees allilmas, käis, kust välja saab — ei ole otsa ei piiri, taline meri ees, kust ei üle, ei ümber. Tõusis pikne, heitis valku, hakkas *vaate* keerama; hernemees läheb metsa mööda, näeb kotka pojad, need kraaksuvad: „Kes meid hoiab, sellele meie ema annab, mida mees tahab!“ Hernemees istub poegade pääle, hoiab nad ära kurja ilma eest. Ilm löi lahkeks, hernemees läheb kuuse alla. Pojad kaiguvad: „Ära enne mine, kui ema tuleb, ära mine!“ Hernemees ootas, ema tuli, vaatab poegi: „Kuidas te terveks jäite, ma hädavaevaga hinge päästsin?“ „Meid hää mees hoidis, ära meid kaitses kurja ilma eest.“ „Kus ta on?“ „Kuuse all on.“ „Kes ta on?“ „*Hernehäämees* on.“ „Ah, ma tean, kolm ööd, kolm päeva ma värises, kui ta sündis.“ Kotkas lendab mehe juurde: „Mis ma sulle hääd võin teha?“ „Vii mind ülesilma oma tiibade pääl!“ Ütles kotkas: „Astu metsa, tapa kolm vaaditait lindusid.“ Hernemees läks: kui sülgas: lind maas; sülgas: lind maas. Sülgas kokku kolm vaaditait lindusid, soolas ära ka. Siis istus kotka selga, võttis ühes kolm vaaditait lindusid, võttis ühes oma viietõistkümnepuudase raudpuumi.

Kotkas tõusis lenda, õpetas meest: „Kui ma pääd pööran taha poole, siis sa mulle lind suhu pista!“ Söötis mees kotkale ära ühe vaaditait, söötis teise, kolmandama ka — rand veel kaugel. Kotkas käänab pääd korra, käänab teise korra — ei mehel ole ühtigi talle suhu pista. „Häda tuleb meil mõlemil, ära põleme — hüüab kotkas — löika ära oma väikene-sõrm, pista mulle suhu!“ Löikas ära mees

väikese-sõrme, pistis kotkale suhu. Kotkas lendab, vaatab tagasi korra, vaatab tõise: „Lõika ära sääremari, pista mulle suhu, muidu põlemel!“ Lõikas mees ära sääremarja. Ikka rand veel kaugel. Kotkas vaatab, vaatab: „Lõika ära väikene-varvas!“ Lõikas mees ära väikese-varba, pistis kotkale suhu — saivad rannale. „Aitjumal toomisest!“ „Aitjumal söötmisest!“

Läks võttis hernemees *krangitau poja*, hakkas teda vaevama. Tuli vana: „Miks sa vaevad uu poega?“ „Too mulle elavaid-tilkasid, siis su poja lahti lasen!“ „Kust ma toon?“ „Üle tulise mere on suar, saare pääl katal, säääl sees elav-vesi.“ Lendas *krangite* saarele, tõi elavat-vett; hernemees võidis ennast sellega: kasvas tal kõik uuesti, sõrm, sääremari, varvas. Siis läks oma naest otsima, sai oma maja juurde, nägi: esimene sõsar perenaene, tõised ära võetud naesteks. Kui nägi ta naene teda: jooksis talle vastu, langes ümber kaela. Hernemees ei karista tõisi, et teda püüdnud tappa, ta naese ära võtnud, halastab nende pääle; „Ma teid ei tapa, Jumal mind ka päästis säältilmast. Võtke omad naesed, minge ära kaugele maailma!“

Ajas nad ära, ise jäi vana koha pääle elama, ehk tänagi elab veel.

Nr. 10. Hernehäämees päästab sõsara ja vennad Suure-Juuda käest.

Elas mees naesega, oli neil kaks poega, üks tütar. Elasivad nad, kui kaua elasivad, tuli *mustabauha*, varastas ära tütre, viis ära oma juurde.

Hää küll, need pojad elasivad, elasivad, ütlesivad: „Vaja meil minna sõsarat otsima.“ Lähevad nad sõsarat otsima. Läksivad, läksivad, saivad lambakujaste juurde. „Kuhu te lähete, mehed?“ „Läheme sõsarat otsima.“ „Teame, teame, ta on *Suure-Juuda pääl*. Kui te need lambad ühe korraga

maha võite lüüa, siis saate sõsara kätte, ei muidu.“ „Kus me need ühe korraga maha lööme, siin terve nädal tarvis tappa!“

Lähevad vennad edasi, lähevad, saavad härjakarjaste juurde. Andvad hääd päeva, saavad tõiise vasta. „Kuhu lähete, mehed?“ „Läheme Suure-Juuda poole sõsarat otsima.“ „Teame, teame, aga kas võite korraga need härjakarjad maha lüüa? Kui ei — ei te siis sõsarat kätte saa.“ „Kus me seda võime, siin saaks kuu aega tappa!“

Lähevad, lähevad, saavad täkkudekarjaste juurde, küsivad: „Kelle need täkkud on?“ „Need on Suure-Juuda täkkud!“ „Kas te vast meile sõsarat juhtusite nägema? tulime teda otsima.“ „Teame küll, teie sõsar on Suure-Juuda pool perenaeseks.“ „Kas me ta süält ka kätte peaksime saama?“ „Saate, kui selle täkkurja ühe korraga maha lööte.“ „Kus me karja lööme, ei saa ühegi vasta!“

Läksivad vennad Suure-Juuda poole: tuli neile sõsar vasta, teretab: „Oh vennad, minge rattu ära, ta teid ära sööb, tapab!“ Juba tuli Suure-Juudas, võttis vennad, köitis nad hiuksid pidi kokku, heitis üle talapuu rippuma. Sõsar ikka, kui *must* ära oli, pani vendadele paku jalge alla, et kergem oleks vaesekestel.

Kodus ema nutab poegi, ei ole tulemas kedagi. Tütar ära, pojad ka. Ema nutab, nutab, sadas silmavesi: mahu: silmaveest kasvas hernes, hernel üks kaun, kaunal üks hernekene sers. Võttis naene selle herne, söi ära. Õh üheksma kuu sai naesele poeg sest hernest. Kasvas see poeg iga tunniga, iga silmapilguga, sai suureks, küsis emalt: „Kas mul oli vend, kas sõsarat, või olen ma üksinda ilma pääl?“ „Oli sul kaks venda, oli sõsar. Must viis sul sõsara, läksivad vennad teda otsima, kadusivad ka.“ „Ma ka lähen, ema, toon ära kõik kolm!“ „Ei poeg, jää sinagi mulle vanade-päevade toeks; lähed, ära hävid ka.“ „Ei ema, minna tagasi tulen!“

Läks poeg raudsepale, saagis viiepüudase raudvitsa. Heitis vitsa üles; oli vits ära päeva ja öö; kui tuli tagasi, poiss paneb väikese-sõrme alla: vits katki.

Poiss saeb uue vitsa, kümnepüudase. Heitis vitsa üles, vits oli ära kaks ööd, päeva; kui kukkus poisile väikese-sõrme-pääle: paindus kõveraks. „Ei see veel häa ole.“

Läks saagis kolmandama vitsa, viietõistkümnepüudase. Heitis üles; vits oli ära kolm ööd, kolm päeva; kui kukkus poisil sõrme pääle: mitte ei vibanudgi. „Noh, sest saab tubli riist.“

Jättis poiss emaga terveks, läks laia maailma sõsarat, vendi otsima. Sai ta lamburite juurde: „Tere lamburid! kelle need lambad?“ „Need Suure-Juuda lambad.“ „Kas te mu sõsarat, vendi nägite?“ „Näim: sõsar sul Suure-Juuda mau pernaezest, vele' oma hiisist köidet, üle tala heidet.“ „Kas nad säält kätte saan?“ „Saad, mees, kui need lambad üle korraga maha lööd.“ Kui võttis poiss oma viietõistkümnepüudase vitsakese, kui pühkis korra: lambad maha kõik, kui kaar vikati ees.

Läks, läks poiss, sai härgade juurde. „Tere mehed, kelle härjad need on?“ „Suure-Juuda härjad.“ „Kas mu sõsarat, vendi nägite?“ „Näim; sõsar sul Suure-Juuda mau pernaezest, vele' oma hiisist köidet, üle tala heidet.“ „Kas nad kätte saan?“ „Saad, kui selle härjakarja üle korraga maha lööd!“ „See ka mõni töö!“ -- Häigas korra: härjad hunikus kõik.

Sai ta täkkude juurde, küsis niisama, sai needsamad vastused, kui tõistegi käest. Võttis, käänas tükud ka maha. Siis küsis karjastelt: „Kuhu ma nüüd lähen?“ „Ära sa otseteed Suure-Juuda juurde mine, sa enne mine raudsepale, tee raudkäsi, aja ääsil tuliseks, tõuku see vanale pikku.“

Poiss läheb raudsepale, taob raudküe, ajab ääsil tuliseks, siis astub Suure-Juuda poole. Saab sisse, päästab vennad talapuu päält vallale, tervitab sõsarat. Juba tuli vana suure mühinaga, kabinaga; pois temale tuline raudkäsi pikku. „*Oma mul hiisitud köhtu, a sul ved inõmb om!*“ -- imetleb

vana, siis kutsub sööma. „Enne võtame leiba, siis astume taplema, vaatama, kas saad mult sõsara, vennad.“

Küpselati ahjutäis leiba, toodi kann viina -- mehed istusivad sööma. *Jaan' hernehüamees* söi ära kõik, jõi ka — ei must saanud söögi, joogile vasta. Läksivad nad nurnele taplema. Taplesivad, *hernehüamees* lööb vana ikka maa sisse. „Hakkame nurmeid puhuma, kes ära puhub!“ „Hää küll, puhume, kui soudad!“ Puhusivad, *vana puhk är nurne kõnani savini, ravadze' veere', a hernehüamees puhk ravadze nurne, vazidze' veere'*. Läksivad hakkusivad uuesti taplema; jälle hernehäämees lööb ära vana maa sisse. Ii vana jõua enam: „Läki jälle nurmeid puhuma!“ „Läki, minuj üks puhas.“ Puhusivad nurmeid. *Vana puhk är ravadze nurne, vazidze' veere', a hernehüamees puhk vazidze nurne, hõbõhõdzõ' veere'*. Hakkasivad jälle taplema; taplesivad, taplesivad: murdus sisse nurn.

„Vaja hingata, tooge süüa!“ Toodi süüa. Must söi ära ahjutäie leiba, jõi kannu viina, hernehäämees söi kaks ahjutäit leiba, jõi kaks kannu viina.

Läksivad jälle puhuma. *Must puhk vazidze nurne, hõbõhõdzõ' veere', a hernehüamees hõbõhõdzõ nurne, kulludze' veere'*

Hakkasivad uuesti taplema. Taplesivad, taplesivad, ju jäi mustal hing kurku, hakkas paluma: „Anna hingata!“ „Mis hingata; pole nüüd aega hingamiseks: kui otsas oled, siis hinga!“ Taplesivad jälle, löi must hernemehe vööni, aga hernemees musta ära maani. Must jälle paluma: „Anna hingata, hernehäämees, kuningad taplesivad, ka hingasivad!“ Andis hernemees hingata, võtsivad kehakinnitust. Sõi must kaks ahjutäit leiba, jõi kaks kannu viina, aga hernemees võttis kolm ahjutäit leiba, jõi ära kolm kannu viina. Läksivad uuesti kokku, kui löi hernemees kord, löi ära musta, surnuks.

Mustal olivad suured, toredad majad; võttis hernemees kõik, keris kerasse, pistis tasku. Leidis ta luku tagant varustatud neitsi, selle päästis, võttis enesole naaseks. Võttis siis

sõsara, vennad ühes, tõi kõik koju. Enal rõõm suur: lapsed käes kõik jälle!

Hakkasivad uuesti elama, tänapäevgi elavad veel.

Nr. 11. *Jaan' Kuningapoig.*

Elkama el'i kuningas oma emandaga, neil kolm tütar, üks poeg; nga poeg kutsuti *Jaan' Kuningapoig*. Surivad ära isa, ema, jäivad järele sõsarad, vend. Elasivad nad, kui kaua elasivad, sõitis see vend kord vanema sõsaraga kuningriiki vaatama. Ütles sõsar: „Sõidame kuningriigi taha ka vaatama, mis nägu sääl!“ Sõitsivad nad kuningriigi taha. Kui lendas varesid, kaurnaid, hakkasivad hobuste silmi peksma, kutsar ei saa paigalt ära. „Miks sa ei sõidu?“ hüüab noor kuningas. „Ei saa, kuningas, kaurnad, varesed hobuste kallal!“ Lasi kuningas akna vallale, tahtis vaadata, mis on; kui vaatas: ära viis kaaren vanema sõsara.

Sõitis ta koju, elasivad, elasivad; tahtis teine tütar ka riiki näha. Pandi hobused ette, vend istus sõsaraga sisse, sõitsivad mööda riiki, vaatasivad ära kõik. Sõsaral himu suur riigi taha ka sõita. Vend vastu, ei taha. Sõsar käib pääle: „Sõidame veud, sõidame, me akant lahti ei tee, mis meil karta!“ Sõitsivad, tõusis suur tuul, *vaatab*, ei saa paigast ära. Kuningas jälle kutsrilt küsima: „Miks sa ei sõida?“ „Tuul kauge, kuningas, ei saa paigast ära!“ Kuningas teeb ukse lahti, läheb vaatama; kui tegi lahti: sõsar ära. Kust sa ta enam võtad! Läks ära koju.

Elas, kui kaua elas; nooremal sõsaral ka kauge tahtmine riiki näha. Sõitsivad kõige päeva ümber, vaatasivad ära kõige riigi. Sõsaral himu riigi tahagi sõita. Vend vastu; sõsar nurub, palub, tükib pääle, saaks kõigevähemast väravagi taha, ei kaugemale. Vend ei jõua enam vastu panna, sõitsivad värava taha. Kui saivad värava taha, tõusis kõueilm, *lei pikkezeega, pälguga*, mua värises, hobused jalust maha,

ei saa edasi. Kuningas vaatama; kui päästis ukse vallale: *pikkene viis ära sõsara.*

Jäi vend üksinda järele. „Mis teha! Üksi igav elada, sõidan ära maailma pääle, ehk leiän sõsarad, ehk naesel!“ Sõitis ära, sõitis päeva, võib olla ka kaks ehk kolm, näeb: käänab tare kana jala pääl, oina sarve pääl. Jaan Kuningapoeg ütlemä:

*„Käänä, käänä tarekene
Mä poolde usega.
Sinna poolde peräga:
Laze teemes tarve.“*

Seisis tare, Jaan Kuningapoeg astub sisse: toas istub ta vanem sõsar, kelle kaaren ära viinud. „Tere vend! kust sa siia said, kuidas Jumal sind siia tõi? Peida ära ruttu, muidu kaaren su ära süüb!“ Peitis ära ta venna põrmandu alla. Lendas kaaren tuppä: „Huh, nüs võõras hais siin on!“ „Oh, isakene, sa ilmas lendled, kõiksugu haisu saad ninasse!“ Noh, sõivad nad, jõivad, ütles naene: „Mis oleks, kui mu vend siin oleks?“ „Mis oleks? oleksime sõõnud, oleksime joonud, oleksin ma ta ette põlvile sadanud.“ „Ta siin ongi!“ „Too välja!“ „Tule veli välja!“ Kui tuli, kaaren põlvile ta ette: „Kuhu sõidad?“ „Sõidan nii ilma, maad mööda, saan ehk sõsara, ehk naese.“ Sõivad nad, jõivad, magasivad ära selle öö, hommikul kaaren ütleb: „Sõida teise sõsara juurde, säält ehk juhutatakse sulle, kust naise leiad.“

Istus ta selga, sõitis, saab niisamasuguse tarekese juurde, keerab kana jala pääl, oina sarve pääl. Jaan Kuningapoeg hüüab: „*Käänä, käänä tarekene nne.*“, tare jääb seisuma; Jaan astub sisse, tõine sõsar talle vasta: „Tere veli! kust Jumal sind siia tõi? vaja sind ära peita, muidu tuul su ära süüb!“ „Aga kuhu sa mind paned? „Põrmandu alla panen.“ Tuli tuul: „*Mes võõras lõng, kätärd hait: siin um?*“ „Pole siin haisu ühtigi; kes siin on, siia lindgi ei pääse!“ Istusivad sööma, jooma, küsib naene: „Mis oleks mees, kui mu vend

siin oleks?" „Mis oleks? Sööksime, jooksiime, ma ta ette põlvile sajaksin." Toodi vend välja, tuul ta ette põlvile: „Kuhu sõidad, naesevend?" „Sõidan, ehk saan sõsara, ehk naese." Sõivad, jõivad, magasivad ära selle öö, tuul ütleb: „Sõida sa kolmandama sõsara juurde, sääl sulle ööldakse, kust naese saad."

Sõitis Jaan kolmandama sõsara juurde, astub tuppa. sõsar vastas: „Tere vend! kust Jumal sind tõi? Ma sind ära püüan; tuleb *pikne põlviga*, ta su ära sööb!" Peideti vend ära põrandu alla. Tuleb pikne, tunneb võõra haisu, naene vaigistab; söövad, joovad, siis tuuakse vend välja. Pikne ta ette põlvile: „Kuhu sõidad, naesevend?" „Sõidan, üksinda igav elada, ehk leiab naese." Pikne vastas: „Ma sulle juhatan, kust naese saad. Siin on ligidal loss, sääl tüdruk, kui sa ta ära jõuad tuua. Astu sa sinna, näed: mees künnab, hobune ees kolme jalaga. Läheb mees sööma, jääb tüdruk hobuse vahta, siis varasta ta ära."

Sõitis Jaan Kuningapoeg edasi, näeb: loss, lossi taga mees künnab, kolme jalaga hobune ees, *a kändja ol' tükõlõnaba*. Varitseb ta, varitseb, kuni tüdruk hobust kaitsma jääb, siis astub välja: „Tere, neitsi!" „Tere, Jaan Kuningapoeg!" „Aga kuidas ma sinu ära võiksin varastada?" „Ei ma tea, must on vihk, võtab kinni." „Eks saame näha!" rapsas tüdruku oma hobuse selga, kihutas ära, minema. Tuli *tükõ*, hakkas kündma, hobune kukub maha. „Obõh, paha, kas oma või minu pää pääle kukkusid?" „Noh, mis paha siin on, pole siin paha ühtigi!" „Kas järke saame?" „Saame, saame. ära künname, ära külvame, las' kasvab, ära lõikame, jahva tume, piirakaid teeme, sööme, lõunavahe! peame, siis veel järke saame!"

Tegivad ära kõik: kündsivad, külvasivad, vili kasvas, lõikasivad, jahvatasivad, piirakaid tegivad, söövad, magasivad ära lõunavahe, sõitsivad, saivad kinni Jaani, võtsivad talt tüdruku, võtsivad hobuse ka.

Lüks Jaan ära pikse poole, kaebas: „Ma tüdruku ära varastasin, mind kinni saadi, ära võeti käest tüdruk, ära hobune, nüüd tulen jalgsi su juurde.“ Ütles pikne Jaanile: „Sa nii ei jõua varastada; astu sa üle üheksma kuninga maa, küündamias on loss, lossis kuningas, kuningal mära kahetõistkümneme varsaga; kui sa need kolm päeva ära kaitsed, saad hobuse palgaks, sellega tüdruku ära tood.“ „Aga kuidas nad ära jõuan kaitssta?“ Võttis pikne pääst kolm hiuksekarva, ütles: „Iga näälmees sulle annab kolm karva; kui sa hobuseid kaitsed, nad sul laiale lähevad, võta kolm hiust, pane põlema – siis meie sul varsti abiks oleme.“ Andis pikne Jaanile veel *suurati*: „See sulle tarvis tuleb.“ Käis Jaan tõistegi näälmeeste juures, sai *vaatrelt* tahu, kaarnult harja ja kerakese: „Kuhu see läheb, sinna sina ka!“ Sai kummaltki kolm hiust.

Lüks Jaan Kuningapoeg minema kerakese järele, astus üle üheksma kuninga maa, sai küündamama maale, näeb lossi, astub juurde; ei sisse pääse, ei üle, ei ümber, ei alt, ei püült. Häkkas ta väcava taga kolistama, mürama, koputama, tuli tige välja. „Ah, tere Jaan Kuningapoeg, *amama sinu ood'i, kava ka'i*; mul hobused, ei ole kaitsjat; sa nad mul kaitsse, saad ühe omale.“ Jaan astus sisse, sai õhtust, söi; kass hõõrub tal vastu jalga: „Njäu, njäu!“ „Mis sul vaja?“ „Jaan Kuningapoeg, ära sa mind unustal!“ Andis Jaan kassile ka süüa. Kass kõneleb: „Vaata, sääl on aed, päid täis, ühe teiba otsas ei ole, see ootab sind. Sa kui lused hobused lahti, hoiä ise talli ukse taha, muidu nad sind jalge alla tampivad pihuks, põrmuks.“ Jaan tänas hää nõuu eest, magas ära selle öö, läks tõisel hommikul hobuste karja. Kui päästis ukse vallale, kui läksivad hobused *kõrgemä metsä, madalä piltä*, läksivad ära mard mööda, metsä mööda, ei jäljevermet järel, kuhu kadusivad. Nuttis Jaan, nuttis: „Mis nüüd teen, nüüd mu pää otsast võetakse.“ Nuttis, jäi magama; nägi unes, mis nõuu näälmehed talle annud;

tõusis üles, võttis kolm hüst, süütas põlema. Kui tulivad kõik näälmehed, kui seisivad korraga Jaani ees: „Mis vaja, naesevend?“ „Hobused ära mul jooksvad merd mööda, metsa mööda, ei jäljevermet järel.“ Kui tõusis tuul, kärgutas pikne: ajasivad hobused välja, kuaren peksis tiibadega tagajärel; pöörsivad, käändsivad, hobused ei kuhugi pääsnud, jooksvad otsekohes talli uksest sisse.

Tuli Jaan koju, must talt küsima: „Noh, kas ära hoidsid hobused?“ „Ära, kuis siis!“ Võttis must raudkoogu, läks talli, peksis, lõhkus hobuseid: „Oot' te paganad, või koju tulite!“

„Anti Jaanile õhtust; kass jälle tuleb, hõõrub jalga, näugub: „Jaan Kuningapoeg, ära sa mind unustal!“ Jaan söötis kassi ära. Kass teda õpetama: „Hommen vaata, mine talli nurga taha, hobused ukse ühes piidaga ära löövad eest!“ Jaan magab öö ära, teisel hommikul kui päästab hobused vallale, need löövad ukse maha kõige pitudtega. Siis lendsivad ära metsa, merde, puude juurte alla, igasse kohta. Jaanil muret ühtigi, magab ära õhtuni, siis võtab jälle kolm hüst, pistab põlema, näälmehed varsti sääl, ajavad hobused välja igast kohast, ajavad lauta, ei hobused kuhugi pääse. Jaan koju. „Noh kas ära kaitsesid hobused?“ „Ära jah!“ Läks must jälle raudkooguga, peksis hobuseid, sajatas, et tagasi tulnud.

Istus Jaan õhtule, andis kassile kassi osa. Kass teda õpetama. „Hommen lähed, vaata ette! tänini tütreid olivad hobusteks, hommen oma ise läheb! see vaatab ära ukse taha, vaatab ära nurga taha, aga sina mine ära talli taha.“

Jaan magab, hommikul lasub hobused lahti; kui tuli maha uks, maha piit, nurk ka maha, kui tõusis üles hobuste parv kõrgem metsa, madalam pilve, kadusivad ära kõik, ei jälge jäänud järele, ei märki. Jaan ei vaata sinna poolegi, pikutab põösa all õhtuni, siis võtab kolm hüst välja, paneb põlema. Tulivad näälmehed, ajasivad hobused talli kokku,

vaalasiwad: ühte ei ole, oma pundub. „Kuhu läks?“ Kaaren ütleb: „Tema ära lendas üle üheksma kuninga maa merepõhja, kivi alla, pikne sina too ta ära.“ Kui lendas pikne üle üheksma kuninga maa, kargatas kivi alla, löi, löi välja hobuse kivi alt; kaaren hobusele silma, vaatate tagant järel, tõivad ära emagi tõiste hulka. Läks tütar, peksis ema. „Ahah, sind ka toodi tagasi, sa meid ei uskunud!“

Jaani tupp, must juba vastas: „Noh, aitjomal, sa mul hobused auusasti kaitsesid, hommen sulle ühe hobuse annan. Täna öösel saab igal kahetõistkümmel hobusel kakstõistkümmend varsa, neist võid ühe võtta palgaks.“ Istus Jaan õhtule, tuli kass, näugus, sai süüa, õpetas Jaani: „Hommen kõik on häid täkud, aga üks on väikene, väetikene, kui kassipojake. Sa ära häid võta, võta halb, pista põue, vii ära!“

Jaani magab öö ära, tõisel hommikul antakse süüa, jua; ütleb must: „Noh kas nüüd läheme hobust võtma?“ „Eks võt minna ka!“ Läksivad lautu: hobused kõik ilusad, paksud, kui pannaudid; vaatab Jaan: nurgas sõniku sees üks väikene, kui kassipoeg. „Au, kas see ka täkk on?“ „Oh, see pole ülitigi, see pea lõppeb.“ „Ma selle võtan.“ „Ära rumal ole, sa ikka parem võta!“ „Küll ta kasvab!“ — Võttis, pistis põue, läks minema.

Läks versta kaks, kolm, ütles täkk: „Pane mind maha põuest!“ Jaan pani täku maha põuest: kui hakkas täkk tõusma, hakkas püsuma, sai suureks, lihavaks: „Istu selga, mis sul vaja, seda tae.“ „Vaata, üle üheksma kuninga maa on loss, lossi taga künnab mees hobusega, hobusel kolm julga. Läheb mees ära, jääb tüdruk hobuse vahti; — selle tüdruku tahaksin ära viia.“ „Küll tae ta ära viie, aga vaju meil abi, asi on kõva!“ „On mul abi, tabk on, on hari, on suurätik.“ „Sis pole viga, siis muudkui sõidame!“

Sõitsivad ära üle üheksma kuninga noa, saivad kolmejalgse hobuse juurde, tüdruk kaitseb. Võttis Jaan tüdruke, keeras ta hobuse selga, pööras hobuse ümber, läks kui tuulega. Tuli must künudna, hobune kukub maha. „Kas oma pää pääle kukkusid, või minu?“ „Ei viivitamist, kui silmapilk minema paneme, siis kätte saame.“ Panivad silmapilk minema, ajasivad järele.

Jaani põgenemine, kuuleb: maa väriseb, müdiseb. Jaan hobuse seljast maha, kuulatab: kaugel veel. Kuulatab uuesti: „Ahah, nüüd ligidal!“ — heidab harja maha selja taha; kasvab harjast tühe mets, kasvab kõrge mets, ei kolmejalgne hobune pääse läbi. Toodi orjad, sulased, need rainsivad metsa maha — sai must Jaanile järele. Jaan ajab, kuuleb: maa müdiseb; kuulatab: kaugel veel; ajab, kuulatab jälle: nüüd ju kannul; võtab, heidab taha selja taha. Saab tahust mägi, ei ole ei ümber, ei all ei päält. Toodi orjad, sulased, need heitsivad meie ära. Aeti jälle järele Jaanile Kuningapoegadele. Jaan kuuleb: tuleb *happada, happada!* — heitis suuriti selja taha; sai sest tuline meri. Lendas must kaldale, ei saa üle, ei ümber: „Noh, mine *katapaig*, teadsid, mul üks pää veel puudus teiba otsas, aga ma sind kätte ei saa.“

Läks Jaan Kuningapoeg oma kuningriiki, laulatas ära, hakkas elama, elab nüüdgi veel.

Nr. 12. Jaan Kuningapoeg.

Elas ennevanast kuningas, noor, naesemees — last veel ei olnud. Sõitis ta võõra kuninga maale, kutsar ühes ka. Sõitsivad, sõitsivad, kuningal joomajänu, näeb: tee aares *kaiv kullasolnaga*. Kuningas varsti jooma, ei kutsar lase; jookseb, lööb piitsaga kaevu — veri purskab vastu. Sõitsivad, sõitsivad, saivad tõise kaevuni; ei kuningas lasknud kutsarit enam juurde, läks, jõi; kui jõi, võeti keeltest kinni. „Kui sa ära annad selle, mis sul kodus on ja mida sa ei tea, siis lasen su vallale.“ Kuningas mõtles, mõtles: „Mis mul võib

olla, millest ma ei tea, ma kõik tean; — annan ära! lase lahti." Lasti lahti.

Sõitis kuningas koju, näeb: naese juures voodis pikk noor mees. Kuningas kargab mõõgaga ta kallale, ei kutsar lase: „See su oma poeg, keda kurjale lubasid.“ Oli emal poeg olnud, oli see kasvanud iga tunniga, iga silmapilguga.

Poeg tõusis, teretas, jättis jumalaga, läks, nii aragi läks kurja poole. Läks ta kõige päeva: ei küla, ei talu; mets ja nurm, nurm ja mets. Öhtul sai ta maja juurde, see keerab kana jala pääl. Poiss paluma:

*„Tarekene, tarekene
Käänü, käänü ümber!
Nurme pääüle partaga,
Mü pääüle sulaga
Võta minu omaia!“*

Seisis maja, poiss läheb sisse: naene tuleb vastu, teretab: „Tere Jaan! Kuningapoeg.“ „Aga kust sa mind tunnud?“ „Miks ei tunne, kui sa sündisid, lehed metsas maha sada-sivad. Aga kuhu sa lähed?“ „Lähen, kurja poole lähen.“ „Aa — see mu vend! Ei sa otse sinna pääse, mine mu tõise sõsara juurde, säält kuuled edasi.“

Magas ära Jaan selle öö, läks päeva, sai jälle maja juurde, maja keerab kana jala pääl. Jaan palub: „Tarekene nne,“ maja seisatab, Jaan astub sisse. „Tere Jaan Kuningapoeg — hüüab talle vana naene vastu — kuhu lähed?“ „Lähen kurjale sulaseks!“ „Aa — see mu vend; aga sa enne mine mu vanema sõsara juurde, see juhatab edasi.“

Läks Jaan kolmandamagi päeva, jälle maja kana jala pääl. Jaan sisse, naene vastas, Jaan räägib, kuhu läheb. „See mu vend, ei ta siit kaugel ela. Aga ära sa otse ta juurde mine; tal on tüdruk, Nasta nimi, sa enne mine Nasta juurde, see on tark, see õpetab sind.“

Läks Jaan Kuningapoeg, läks, sai Nasta juurde, see teda õpetas: „Aline raudsepale, sae rauast käsi, aja kuumaks;

kui kuri sind teretab, tõvka talle käsi suhu." Läks Jaan raudsepale, saagis käe, ajas kuumaks. Siis läks kurja juurde. „Tere Jaan Kuningapoeg, sa mu juurde tulid sulaseks.“ „Tere, tere“ — ütleb Jaan, sortab ise kurjale raudkäte suhu. „*A Jaan', mäne sa lämni olõt!* Noh hinga veidi, siis annan sulle tööd.“ Läks Jaan Nasta poole magama, tuli tõisel hommikul tööd saama. „Ma sulle rasket tööd ei anna — ütles must — annan sulle täkku sõita.“ Jaan läks naerdes: „On see aga kerge töö, mis siin antakse!“ — Sai Nasta juurde, Nasta küsima: „Noh, mis tööd said?“ „Sain hõlpsa töö, täkuga sõita.“ „Noh, ei ma tea, kuis sa temaga sõidad. Too raudsepalt raudkepp. Kui sa hobuse tood laudast, süüta *piirouähk* põlema, topi hobusele suhu, ise lõhu talle kepiga vasta pääd, pane siis päitsed pähä, astu selga.“

Tegi Jaan nii, tõi sepalt raudkepi; kui lasi lauda ukse vallale, kui tuli hobune välja — Jaan hobusele põlev piirouähk suhu, ise taob kepiga mööda pääd. Siis ajas suitsed suhu, istus selga. Ära tõusis hobune kõrgele, kõrgeinale kui mets, ära pilvede alla. Kolm päeva olivad üleval, Jaan ikka kepiga tagus hobusele mööda pääd. Siis tulivad koju; ei hobune suutnud sõitagi enam; Jaan tõnkas ta jalaga kraavi, kui nartsaka. Aga see hobune kuri ise oligi.

Läks Jaan uut tööd saama. Kurjal pää ära seotud kõik nartsakatega, lapakatega. „Tee mulle ütleb kuri üle öö kirik, et papp sees, kellad ise löövad!“ Jaan muretseb, muretseb: „Kuidas ma selle teen?“ Nasta ütleb: „Heida magama, küll saab,“ — ajab *väiker' musta'* ühte, annab käsu kätte, need ehitavad valmis. Hommikul vana vaatab: kirik valmis, kellad löövad, papp laulab sees.“

Läks Jaan jälle tööd saama. „Olgu üle öö meri ukse ette valatud, pisud külvatud, kasvanud, ära jahvatatud, piirakateks tehtud — piirakaid too mulle eineks.“

Jaan jälle mures, kuidas selle asjaga valmis jõuab. Nasta saudab ta magama: „Küll saab kõik;“ läheb õhtul

ukse ette, ajab väikesed kurjategijad ühte, annab käsu kätte. Need valavad mere ukse ette, külvavad nisu, nisud kasvavad, jahvatavad ära nisud, teevad piirakateks. Hommikul Jaanil pole muud, kui võtab piirakad, viib vana mustale maitsta.

Must kiidab Jaani: „Mu pool ju mõni mees oli, ei seda keegi jõudnud teha, mis sina tegid. Pane magama, homme tule terveks jätma, võid koju minna!“ Jaan rõõmus, läheb Nasta juurde: „Nüüd lubati koju!“ „Ei nüüd hääd saa, nüüd muud, kui põgeneme jalapäält.“ Nasta sülgab igasse nelja norka, siis põgenevad.

Hommikul kuri ootab, ootab: ei Jaani ühtigi. Saadab vanema tütre vaatama. Vanem tütar tuleb ukse taha, küsib: „Kas pea tulete?“ Sülg vastab: „Sedamaid!“ Ootab, ootab vana, saadab tõise tütre: „Kas pea tulete?“ Sülg jälle: „Pea, pea, riided võtame, siis tuleme!“ Ootas, ootas — saatis kõige noorema tütre. „Kas tulete?“ „Astu, astu: me ju tuleme!“ Ei tulnud kedagi. Läheb vana ise vaatama, näeb: sülg kõneleb. „Ah, seitsesada! ära on põgenenud!“ Istub vana *vandukihuri* pääle ja järele. Nasta paneb kõrva maa külge, kuulatab, kuuleb: ju lähedal; — moondas Nasta ennast kapstaks, poisi kapsta puhastajaks. Tuli vana kuri: „Jumal appi!“ „Avitagu Jaanil!“ „Kas ei näinud sa põgenevaid?“ „Ma ju mitu aastat siin, ei linnukest näinud, saadik inimest.“ Läks vana koju, tuli meelde: „Need nad just olivadgi!“ — Istus uuesti uhmri selga, ajas järele. Nasta kuulatab: ju lähedal; seab ennast kirikuks, Jaani sisse papiks. Tuleb kuri ähkides, puhkides: „Jumal appi, papp!“ „Jumal avitagu!“ „Kas siin põgenevaid nägid?“ „Ma ju mitu aastat siin, ei linnukest näinud, saadik inimest.“ Vana koju, tuleb talle meelde: „Need nad olivadgi!“ Istub jälle uhmrile, lendab järele. Nasta kuuleb: ju lähedal; seab ennast jõeks, Jaani pardiks; aga jõgi oli tuline. Tuleb must, tahab üle, ei saa, pöörab tagasi.

Jaan läheb koju, ei Nastat julge ta ühes võtta, jätab ta väikese maja sisse elama, unustab ära. Isal hiia meel, poeg kodus jälle.

Elasivad, elasivad; tarvis Jaanil naene võtta. Tulivad pulmad, Nasta küsib ennast pulmale teenriks; teeb nisku-juhust kaks tükkest, paneb mõlemad pulmaluuale. Üks tüvi tükib tõise ligi, tõine teda hoiab tagasi, ütleb: „Mis sa mu juurde tükid, sa minuga ka nii teed, kui Jaan Nastaga, kes ta ära päästis.“

Siis tundis Jaan Nasta ära, jättis tõise mõrsia, võttis Nasta: pidasivad pulmad, hakkasivad elama, elavad nüüdgi veel.

Nr. 13. Poiss päästab kuningatütre surmast.

Oli isand emandaga, neil kolm poega. Ehtas isand uue maja, ütles poegadele: „Minge pojad, magage ära õõ uues majas, rääkige mulle hommikul, mida unes nägite!“

Tulevad pojad, jutustavad isale, mida unes näinud. Vanem poeg: „Mina nägin unes, mul tarvis sind teenida!“ Keskmine poeg: „Mul saab kerge kuningakullus!“ Kolmas poeg: „Ma nägin unes, et sa minu ära ajad, isa, ja mind saad teenida.“

Ajas isa poisi nunnema, kotti andis ühes, leiba ei annud.

Läks poiss, sai paksu metsa tihnikusse, kuulab: koerad haukuvad; läheb ligemale: ei ole koerad, paljalt pääd hüp-pavad. Poiss võtab pääd, pistab kotti. Läheb, läheb, kuulab: kuked laulvad. „Aitjunaal — mõtleb poiss — kuked laulvad, nüüd tuleb küla, saan õömaja.“ Läheb ligemale: ei kukkest ühtigi, kukepääd karglevad, laulvad. Pani poiss kukepääd ka *torpa*. Läheb, kuulab: naased virutavad kurikatega pesu. Saab ligemale: ei naesi ühtigi, kurikad üksinda virutavad. Paneb poiss needgi kotti.

Läheb, läheb, saab suure linna väravasse, käib, ei pääse sisse. Vaht ees: „Mis nimenega sa oled?“ „Palju käinud olen, süüa tahaksin!“ Lasti ta linna, anti ulualune, anti süüa ka. See oli kuningalinn. Kuningal kogu tütar, kaks juba naesed, kolmas noisi alles. Sõi noorem tütar õuni, jäi õun kurku kinni, tüdruk läpatas ära. Kõik kuninga vägi, *sandi sandi, rikka, tähtsate* aeti kokku, keegi ei tea aidata. Toodi sandipoisikene ka, ehk selt saab abi. Võttis poisikotist koerapääd, võttis kukepääd, kurikad, pani kuningatütre ette maha. Kui hakkasivad pääd hüplema, karglema, haukuma, laulama, kurikad peksma, virutama kuningatütar paugatab naerma: õun välja, tüdruk terve. Kuningal hää meel: „Sest mul väi saab!“ lubab poisile tütre naeseks, lubab kolmandama osa kuningriigist. Inimesed naervad, pilkavad, et kuningas sandipoisi koduvüüks võtab. Kuningas ise ka ei tea, mis poisiga teha, paneb ta viimati hobuseid ravitsema, puhastama. Ei poiss sedagi mõista ega taha — maudkui magab päeva otsa. Tõistel naerda küllalt.

Elasivad, elasivad, sõitis vanem sõsar mehega sõtta. Tahtvad santi ka. „Ee, mis abi ma teile annan!“ — aga ise ta oli *odgimees*; jäi koju. Olivad tõised läinud, tema kepp kätte, läheb talli ette, koputab: tuli tal hobune maa seest. Tema selga, sõitis sõtta; kui läks, võttis, ravis, pistis: võitis ära kõik. Tehakse suur pidu, kutsutakse tema ka. Ei tule istub hobuse selga, sõidab ära. Ajab koju, magab jälle hobuste tallis, viiakse temalegi süüa, juua, ei mõista õieti süüagi. Kõik naervad, loll mis loll.

Elasivad kui kaua elasivad, tõisel tütrele minok taplusele oma väega. Hüütakse santi ka appi: „Mis ma aitan, küll Jumal aitab!“ Saanud tõised ära sõitnud, tema jälle kepp kätte, talli ette, koputab. „*Hiir, pael, tule usse, meil sõitmine kullase piidale!*“ Tuli välja maa seest hobune, kõik hobedast sadul, piits, suitsed. Pois- istub selga, tal riided ka hobedast. Sõitis taplusele, kõik teda vaatvad, imelavad:

„Kes see on!“ Tema, kui võttis oma rannuga, lööb, pistab: vaenlane maha ühe korraga, tõise tütre vägi jääb terveks. Palutakse sööma, jooma — tema sõidab ära.

Elas jälle tallis hobuste juures. Viiakse talle süüa, viiakse juua, pakutakse paremaid riideid — ei ta taha: „Mul omad riided hääd küll!“

Elas, kui kaua elas, tema mõrsial minek taplusele oma väega. Kõik nutvad, muretsevad, mis nüüd saab. Tuli mõrsia poisi juurde, nutab, palub tedagi appi — ei ta tule: „Mine aga, mine, küll Jumal aitab!“ Sõideti sõtta. Poiss jälle koputab talli ees: „Hiir, paat nne.“ Tuli hobune välja, poiss istus selga, kõik kuldne: suitsed, sadul, hobune ka; poiss seljas ilusam, kui ilus, sõitis taplusele. Kui võttis, kui löi, kes jäi hobuse jalgade alla, kes langes mõõga ette, võitis ära vaenlased kõik, aga enesel ära löödi väikene-sõrm. Kuningatütar — oli oma mõrsia, aga ei tunnud — võtab rätiku põuest, mähib ära sõrme. Kutsutakse jälle sööma, jooma, ei tema tee ennast kuulvakski, sõidab ära.

Elab tallis, tullakse talle süüa pakkuma. „Toogu see mulle süüa, kes mulle armas!“ Tuli mõrsia, tõi talle süüa, tõi juua — vaatas: sõrm kinni mähitud, tunneb ära oma rätiku, tunneb mehe ku. Mõrsia vanematele ütles: „Vaata kus meie vägimees, tema kõik korrad meid päästis!“ Tullivad kõik vaatama: kuningas, sõsarad, kälimehed.

Laulatati ära; kuningas tegi suured pulmad, pikad peod. Kõik kuninga vägi, riik jäi sandipoisile. Nii hakkas ta elama oma noore emandaga, nii elas, nüüdgi veel elab.

Nr. 14. Poiss päästab kuningatütret surmast.

(Nr. 13 tõisend)

Elas mees, elas naene — neil poikene; mees suri ära, naene jäi pojaga järele. Poeg külvas kaeru, kaerad tõrkasivad, kasvasivad — poeg vaatab: kaeru ära söödud palju. Poiss

läheb õõsel vahti, kes kaerte kallal peaks käima. Tuleb jänes, sööb kaeru. Poiss jänesele päitsed pähta, jänes kõige päitsestega minema; poiss löikab jänesele näge, ajab. arab. jänes kaob põõsaste vahele ära; ütte, kuhu läks! Poiss üksinda tiheda metsa sees, ei mõista edasi, ei tagasi; nutab haledasti, ei abi ühtigi. Tungib läbi padriku edasi, kuulab: kuked laulvad. Läheb, läheb kuke lultu poole, näeb: paljad pääd hüppavad maas, löövad tõinetõise pihta, laulvad - ei kukkesi ühtigi. Poiss nopib pääd maast, pistab kotti.

Läheb edasi, kuulab: koerad haukuvad. „Noh, ega nüüd küla kaugel ole!“ Läheb ligemale, mis ta näeb? koerapääd maas, hüppavad tõinetõise vastu, haukuvad - ei koeri ühtigi. Poiss pistab koerapääd kukepäade juurde kotti, läheb edasi. Läheb, läheb, kuulab: kurikad löövad. „Ahh, saal pestu virutatakse, küll säält tee otsa kätte saan!“ Läheb ligemale: ei ole naesi ühtigi, paljalt kurikad hüppavad ja virutavad. Pistis poiss kurikad ka kotti.

Läks veel tüki maad edast, juba saigi metsast lagedale. Lagedal kuningaloss. Poiss läheb lossi vaatama, säält suur hada: kuningatütar oli õuna söönud, õun juhtunud lungekurku; pool ilma oli kokku astud, ei keegi ole, kes abi mõistaks anda.

Poiss läheb kuninga juurde: „Kui sa tütre mulle naoseks annad, siis teen ta terveks.“ „Annab sulle tütre, annan rikkust, vara päälegi, — muudkui päästa mu tütar!“

Poiss läheb kuningatütre juurde, sel surm suu õõres. Puistas poiss kotist kukepääd välja, puistas koerapääd ka need hüppavad, löövad tõinetõise vastu, laulvad, haukuvad; kui pani poiss kurikad ka veel virutama: kuningatütar puhkes naerma - terve ühe korraga.

Kuningal õõm suur, annab tütre poisile naoseks, annab raha, vara, loomi, kõiko asja veel päälegi. Poiss võtab naese ühes, võtab varandused ka, hakkab ema poole minema.

Enna ootab, ootab: ei ole poega ühtigi. „Läks üüsel kaarte vahte, ei tea, mis õnnetus talle juhtunud. Küll ta ikka surnud on.“ Oli neil kodus väikene koerakene, see hakkab laulma:

*„Hau! hau! imäkene
Tulee sa pojake ne ku:n:
Kavi eehn, kavi perän,
Ei keerd kespaigan,
Ei vahi valhhet!“*

Enna pahandab: „Mis hullu juttu sa sääl ajad, poeg mul ammu surnud.“ Võtab, pistab koeral silmad päüst ära. Aga koerakene jälle laulab: „*Hau! hau! imäkene nne.*“ Enna vihastab, lööb koeral jalad alt ära: „Ei sa vait oled, poeg mul ammu surnud, nüüd sa laulad, et karjaga tuleb!“

Es saa üteldagi, juba näeb: poeg tuleb suure ökkuse, suure varaga, noor naene käe kõrval. Eemal rööm suur; aga koerakene võtab ja paneb villakorvi, nuretsseb kõigipidi ta eest. Elas enna pojaga, minijaga, kõike *hävandust* neal ülikülalt, elavad tänapäevani.

Nr. 15. Targad vennad ja togu vend.

Oli isa emaga, neil kolm poega, kaks vanemad olivad targad, kolmas, Jaan, *ollikene* oligi.

Isa oli suremas, ütles: „Kui ma surnud olen, siis tulge te üüsel järgenööda mu hauale magama.“ Isa suri, sai vanemal vennal minna hauale magama. Ei vanem vend tahtnud, ütles: „Jaan, veli, astu sa minu eest hauale, ma sulle ostan vöö.“ Jaan läks; võttis ägli, pani isa haa pääle, ise pääle magama. Isu küsib: „Sa mu vanem poeg?“ „Ei.“ „Sa Jaan?“ „Ma.“ „Miks vanem ei tubud?“ „Võieq mina seda tean, ei tahtnud, lubas mulle vöö osta.“ Magas ära poiss öö isa haual, läks koju, vend ei ostnudgi vööd: „Saad ilma ka läbi.“

Tuli teine öö. Vahelmine vend Jaani paluma: „Mine sa mu eest, ma sulle kübara ostan.“ Jaan heidab jälle ägli selga ja läheb isa hauale. *Ma lahes, eä küs'se:* „Sa Jaan?“ „Ma.“ Miks keskmine ei tulnud?“ „Ei tahtnud, lubas mulle kübara osta.“ Magas ära Jaan sellegi öö isa haul.

Tuli kolmas öö, nüüd Jaan! enesel minek. Heitis magama hauale, isa küsib: „Sa Jaan?“ „Ma.“ „Poeg, ma sulle kingin hobuse. Kui sul midagi vaja, siis mine nurmele, nurme pääl on kivi, sa astu kivi juurde, hüüa: *„Hõvõzekene, hõvõzekene, talä sa minuai, nii kui läht vitt mööda!“* Jaan tänas isa, heitis puhkama; puhkas ära öö, läks koju, elas nii kui ennegi.

Oli kuningatütar, tal nõu mehele ninna; andis teada kõige ilma kaudu: „Ma kolmandama korra pääl istun akna juures; kes tuleb hobuse seljas, hüppab nii kõrgele ja annab mulle suud, selle võtan vastu.“

Kaks vanemat venda olivad küll juba naesemehed, aga läksivad ka vaatama seda imelugu, kuidas mees hobusega hüppab kolmandama korrani. Tahtis kolmas vend ka tulla: „Ei sind sinna vaja.“ Sõitsivad ära vanemad vennad, üks kuldi seljas, teine siku seljas.

Kolmas vend küsis vennanaeselt korvi: „Lähen õige metsa seenele!“ Läks metsa, korjas *see bit'i, vana' tal'i, kõik korbi* - sai korvi ruttu täis, tuli kivi juurde nurme pääle, hüüdis: „*Hõvõzekene, hõvõzekene nno.*“ Jooksis hobune, mis maa aga värises all: „Mis vaja?“ „Nii ja nii, sõidame ka kuningatütre juurde!“ „Tüki mul pahemast kõrvast sisse, paremast välja!“ Tegi ta nii, saivad talle riided selga toredad, saapad jalga; hobusel sadul juba seljas, istus mees sadulasse ja sõitis.“ — Sõitis, sai vennad kätte, hüüdis: „*Sikk päinu, pahr mutta, hüt mees teed pite!*“ — nii oligi kult mudas, sikk põõsas lehti närimas — oi vennad jõudnud kinni pidada.

Jaan kui sõitis, kaugelt ju tõusis *hõngu jüüäle*, löi hobune vastu alumist korda esijalgadega, raudadega. Sõitis siis

tagasi kivini, lasi hobuse vallale, võttis korvi selga; läks koju: „Ma, vennanaene, sulle seenid tõin!“ Vennanaene vaatab: „Ütle loll, niisuguseid ta toob, et tea, kes neid peab sööma!“ Tulivad teised vennad ka koju: „Aga mis me nägime!“ „Noh, mida te siis nägite?“ „Sõitis mees ilus, hobune ilus, löi vasta alumist korda esjalgadega, raudadega!“

Kuningatütar käib isa päüle. saadetakse uus aru igasse paika: „Tulgu sandid, tulgu rikkad, kõik tulgu, katsugu õnne!“

Vennad tõist vööri vaatama. Noorem läheb jälle scenele: „*See tal'i, vana tal'i, kõik korbi!*“ — oligi korv varsti täis. Siis kivi äärde: „*Hõõrkeene, hääruken* nne.“ Tuli hobune: „Mis tarvis, Jaan, veli?“ Sõidame kuningatütrele suud andma!“ „Sõidame, aga enne tüki mul pahemast kõrvast sisse, paremast välja!“

Jaan tegi nii, tuli välja, ilusad riided seljas, ise ilus mees. „Pea sa hästi kinni — kinnitas hobune — täna ma löön teise korra pihta jalgadega!“ Istus selga, sõitsivad, saivad vendade juurde: „*Sikk pään, pahv mutta!*“ juba ulgi mõlemil apardus käes. Sõitsivad, hobune ju kaugelt tõusis *idõngu päiale*, löi teise korra pihta esjalgadega. Sõitsivad ära koju jälle, saivad kivi äärde, Jaan lasi hobuse vallale, võttis seened, viis vennanaesele, sai muidugi tõrelemist jälle, miks nii vanu toonud. Tulivad vennad ka koju, rääkisivad, mida nende silm nänud. „Kus mul näha — ohkab Jaan — mul vaja seenid korjata!“

Ajab kokku kuningas rahva kolmandamat raksu, ei tänini ole veel keegi kuningatütrele suud saanud anda. Vennad vaatama, Jaan metsa scenele. Saab korvi silmapilk täis, — ega see raske pole kui vanu ja ussiaetud sisse roogid, läks kivi äärde, hüüdis hobuse välja. Poeb hobusel läbi kõrvade; mis läikis aga, kui tuli välja. „Täna ära sa kuku — kinnitab hobune — täna annad suud kuningatütrele!“ Sõitsivad, kibutasivad vennad teelt kõrvale, hobune

tõusis juba kaugelt, lõi kolmandaana korra pihta jalgadega. Jaan andis ära suud kuningatüttele; kuningatütar lööb talle sõrmusega tähe pähi, siis tunneb pärast ära. Taheti mees kinni võtta, kuninga ette viia; mees kaob ära rahva hulka, kui kala vette. Sõidab koju, päästab hobuse vallale, venna-naesega vana äpardus, ei see ole seentega rahul.

Elavad, elavad — kuningatütar ei anna isale surma-
rahu: „Aja ilm ühte, kellel täht pää pääl, see mulle suud
andis“ Ajas kuningas kõik ühte: *suudi*, *sandi*, *Vindla*.
Vindla: — kõik. Tuli Jaan ka: „Kus sa pääsed, kuningas
ajab, vaja minna!“ Läks Jaan kuninga sauna, roolis laudile,
toetas jalad ahju äärele, ise puhus pilli, *pillikene tal pööde-
rubine*. Kuningatütar läheb, tõstatab kõikide mütsisid, otsib
sõrmusetähte — ei leia. „Kas on kõik siin?“ Keegi teadis
ütelda, kuninga saunas ajada hilpharakas pilli. Läks
kuningatütar vaatama: ennäe, täht pää pääl, ise mees tuha,
tolmuga ühes!

„Kuis ma sellele lähen — mõtles kuningatütar — kui
andis suud, siis oli ilus mees, aga nüüd!“ Mis teha? Pani
talle hääd riided selga, laulatas ära.

See oli kuninga noorem tütar, aga tal oli veel kaks,
need pani kuningas ka meele.

Elasivad, elasivad, läheb kuningas kord kätma, näeb:
nurmel emis kahetõistkümnepörsaga, muld kullane ja hõbe-
dane, pörsastel üks harjas kullast, teine hõbedast. Kuningas
väinubi taga ajama: „Tooge mulle pörsad; kui ma need saan,
siis saan kõik häne!“ Targad väid võtsivad palju raha, võt-
sivad hobuseid, söitsivad pörsaid püüdma. Kolmas ütles oma
naesele: „Küsi mulle isalt nisugune hobune, mis vett veab!“
Anti talle vana hobusekont. Istus mees selga, nioga hanna
poole, lõi kämbelaga hobusele vastu kintsu, kargas hännast
kinni, raputas luud ära naha seest, andis varestele süüa, ise
kivi juurde: „*Höödekenne, hiiendene nne*.“ Tuleb hobune: „Mis
tarvis, Jaan, veli?“ „Sõidame emist otsima kahetõistkümnepörsaga“

pörsaga!" Istus selga, kui sõitsivad, nii äragi sõitsivad pörsaste juurde. „Istu sa seljas — õpetab hobune — küll ma julgadega kinni võtan!" Jaan seob emisele kõie kaela ja minema, muud ühtigi. Sõitvad kaks tarka väid ka, hakkavad Jaani usutama: „Kas müüd meile emise ära?" „Müün." „Palju hinda tahad?" „Ei taha palju, andke *tsili-sõrm*." Andsivad mehed sõrme, Jaan löikas ära mõlemil, pistis tasku, andis emise ära. Väid viisivad emise koju; kuningal hää meel: ei kellelgi niisugust looma, kui tal. Tütred uhked: „Vaata meie mehed, vaat' need on mehed; ära tõivad emise, tõivad pörsad ka!" Kolmas nutab: „Oh ma vaene, ei mul meest, ei midagi!"

Elasivad, elasivad, läks kuningas jalutama, nägi: käib lehma niida pääl kahetõistkümnne vasikaga, *meene niit, kullane haiderm*. Kuningas jälle sandab väid lehma püüdma. Istusivad väid hääde hobuste selga, võtsivad palju raha ühes ka, sõitsivad ära. Jaan laseb naesel kuningalt jälle veehobuse küsida. Istub tõine selga, pale hanna poolc, raputab kord hobusekonti, raputab luud välja naha seest, viskab varestele söödiks. Siis läheb kivi juurde, hüüab oma hobuse välja, istub selga. Sõitis, võttis lehma kinni, pani kõie sarvi, laseb hobuse vallale. Sõitvad jälle kaks tarka väid: „Müüd lehma?" „Miks ei?" „Mida küsid?" „Mida küsin? andke väikene-varvas." Mõtlesivad mehed: „Mis meil varvas on lehma vasta, anname ära!" Andsivad, Jaan löikas ära, pistis tasku. Viisivad väid lehma koju, kuningal tuline hää meel. Kaks vanemat tüdart ka uhkust täis oma meeste pääle, ei nooremal ühtigi.

Elasivad, kui kaua elasivad, nägi kuningas hobuse kahe-tõistkümnne varsaga, kõigil üks kurv kullane, tõine hõbedane. Saadeti jälle väid hobust püüdma. Väid sõitsivad uhkete hobuste seljas, Jaan raputas oma veehobuse kondid nahast välja, astus kivi äärde: „*Hobusekene, hõrskene nne*" Tuli hobune: „Mis on, Jaan, veli?" „Sõidame, kus käib hobune

kahetõistkümne varsaga, kõigil üks karv kullane, teine hõbedane. „Ahah, see mu ema, mu vennad; istu selga!“ Jaan istus. „Vaata Jaan — õpetab hobune — mina ahvatlen ema kuhja kallale sööma, sina poe kuhja alla, võta kinni!“ Jaan läks kuhja alla, hobune pettis ema kuhja kallale sööma, Jaan hobusel ninast kinni, suitsed pähä — sõitsivad minema — kakstõistkümne vara järel kõik.

Tulivad jälle kaks külimeest: „Müü ära meile hobune!“ „Müü.“ „Palju nõuad?“ „Palju nõuan, andke kiskuda üle selja rihmatäis nahka.“ Võtsivad mehed riided maha, andsivad kiskuda seljast rihmatäie nahka. Sõitsivad koju, kuningal hää meel, vanemad tütreid lähevad ikka uhkomaks noorema vasta, see nutab oma õnnetust.

Tehakse saun, tarvis väideti teetolmust puhastada. Ei kaks vanemat taha sauna minna. Viidi vägisi, võeti neil kindad käest: mis see? ei kummalgi ole väikest-sõrme. Jaan võtab sõrmed taskust, hüüab: „Vaata, siin emis kahetõistkümne põrsaga!“ Kisti saapad jalast, ei meestel varvast. Jaan toob varbad välja: „Vaata, siin lehm kahetõistkümne vasikaga!“ Võeti särk maha meestel, Jaan näitab selja pääle: „Vaata, siin hobune kahetõistkümne varsaga!“

Kuningas süttis vihaseks: „Teile ma kuidagi andsin, hõbedat, hääd hobused, aga te sel viisil mind petsite!“ Poos kuningas nud üles, aga Jaan hullikene sai kõige targem. Ta tark oligi, ta nii paljalt tegi. Kuningas andis Jaanile kõik oma lessi. Hakkas Jaan sääl oma noore naesega elama, elab nüüdgi veel.

Nr. 16. *Tuhapuu's'sja.*

Oli isal kolm poega, kahel vanemal es ole viga, tublid mehed; kolmas, kõige noorem oli vähe *ull'ikene*; ei ta palju muud just tahtnud teha, kui magas tuhas, *tuhapuu's'sja* talle ninneks antigi.

Hakkas isa suurema, ütles poegadele: „Tulge te igaüks kolm ööd mu haua pääle, valvama, kui maetud olen, et keegi rohtu mu haualt ära ei sööks!“ -- Isa suri, maeti maha. *Kaupa* pääle kasvas hein, üks liblekene ikka kullane, teine hõbedane, kolmas vaskne.

Läks vanem poeg valvile isa haua pääle; valvas, valvas, kui hakkas juba aokene tulema — mees jäi magama. Kui magas, tuli hobune: kuldpäitsed pääs, kuldsadul seljas, ise kullast kõik, mis särab aga; tuli, söi heina ära kõik

Vanem poeg ärkab, vaatab: rohi ära söödud. „Kust sa ta enam võtad, söödud, mis söödud!“ Läheb koju.

Üle päeva kasvab hauakünkale uus hein: ikka üks kõrs kullane, teine hõbedane, kolmas vaskne. Öhtul läheb vanem poeg jälle valvile; valvas, valvas, juba hakkab hommikust koitma, mees jääb magama. Tuleb hõbedane hobune, sadul seljas hõbedast, päitsed pääs selge hõbe; tuleb, sööb heina kõik ära haua päält. Ärkab mees: rohi ära, küngas paljas. „Mis söödud, see söödud, kust ma ta tagasi võtan!“ Läheb koju.

Valvas kolmandanagi öö, jääb niisama uotähokese tulekul vähe suikuma. Tuleb vaskne hobune, sööb rohu ära.

Vanem vend koju: „Kes Juudas teab, kes õige selle heina ära söi, pole mina oma silmaga kedagi näinud!“

Saadab keskmise venna valvile. Sel secsama lugu, kui vanemalgi. Valvas kolm ööd, jääb hommikust poole ööd tukkuma; tuleb hobune, sööb rohu ära.

Saadeti tuhapussija ka. „Mis sa siin tubas vedeled, kasi ka isa hauale!“ -- kätatavad talle vennad. Tubapussija aigutab, ringutab: „E kus sa pääsed, vaja ikka minna ka!“ Võtab kepi; kui saab isa hauale, sirutab jälle pikale, magab, noorskab, mis maa aga müdisch. Magab ta, magab, ärkab vasta valget, vaatab, vaatab: „On see aokene, on see päevakene, nii kui tuli paistab kaugelt, lähemale ikka tuleb!“ Tema ruttu haua päält ära, lööb nagu kõrvale, näeb: tuleb

hobune, kõik kullast, üle ja üle; sadul kullane seljas, päitsed pääs kullased — tuleb, hakkab rohtu ära sööma haua päält. „Ah või sina see heinasööja olidgi,“ hüüab tuhapussija, traps! hobusel lakast kinni, ise selga ja las' käia koju poole. Mis viga sõita, sadul juba enne seljas ja suitsed suus, muudkui pea aga!

Sai koju, viis kuldhobuse oma aita, pani ta sinna. Es ole sääl just ruumi puudust, ait oli tühi. Kes tuhapussijale ka midagi raatsis anda! Vanemal vennal oli ait kõige-vähemast süsigi täis, keskmisel vihtu, nooremal mitte aga midagi; tõised vennad veel tulivad ja rikkusivad ja ropas-tasivad uksealuseid ja seinäärseid.

Häekene küll; pani ta kuldhobuse aita, ise tupp ja otseteel jälle tuhka magama. Magas ta, magas üle päeva; tuli õhtu, andis vanem vend talle jalaga pihta: „Katsu, et isa hauale saad, juba hämarik õue pääl!“ Tuhapussija aigutab, ringutab: „Ah või juba hämarik, noh ikka minna, kus sa pääsed!“

Läheb ta isa hauale, sääl, ei vaata ümbergi, külje pääle ja põõnutab edasi. Magab ta, magab, hakkab aokene tulema, ärkab ta üles. Näeb: mis see on? tuleb ikka ligemale, nagu vesi, nagu jää; näeb: hõbehobune, kõik hõbedane, sadul seljas hõbedast, päitsed pääs selge hõbe. Tema ruttu haua päält kõrvale; kui hakkab hõbehobu rohtu sööma, tema parviuhl lakast kinni, ise selga ja viibgi hõbehobuse ka oma aita.

Paneb hobuse aita, läheb ukse taha kolistama. „Laske sisse!“ Vend laseb sisse, jalaga talle pihta: „Ah või sa nii vara juba mõistsid koju tulla!“ Tuhapussija jälle kolde ja noorskab üle päeva.

Tuli kolmas öö, läks asi niisama. Näeb tuhapussija: kaugelt tuleb kui tuli, kui leek; vaatab: vaskhobune. Kui hakkab hobune sööma, tema selga ja otseteed oma aita; paneb vaskhobuse ka kullase ja hõbedase juurde: ei neile

tarvis heinu ette anda, ei rokka — elavad *pühkest loingust*. Ise läheb ta tупpa ja vanad teed kolde magama.

Elasivad nad, elasivad; kuulvad vennad, et naabruses tulevad pulmad, toredad pulmad; oli rikas kosilane. Neil muidugi ka tarvis minna. Hakkasivad nad pulmade vasta seadma; ei neil olnud hobust, millega sõita, aga vanemal vennal oli *sikk*, keskmisel *pahr*. Kui ei ole muud ratsalooma, nendega ka hää sõita. Soevad, kanivad, üks oma sikku, tõine oma *pahra*, seadvad nad sõidule valmis; naervad veel kolmandamat venda: „Meil ometi *pahr* ja *sikk*, millega sina sõidad, kas oma tühja aida seljas?“ Kui päev hakkas madalale minema, läksivad vennad teele: ei tee olnud pikk, ei lühikene, oli ehk versta kaks vahet. Aga vaja vara sõita, muidu ehk ei jõual

Kolmas vend magab, kui hakkab juba päikene *jumalihe* minema, ärkab ta, mõtleb, mõtleb: „Vaja õige mul ka pulmale minna!“ Läheb aita, võtab oma kuldtäku. Täkk teda õpetama: „Karga mulle pahemast kõrvast sisse, paremast kõrvast välja.“ Tuhapussija temale pahemast kõrvast sisse, paremast välja. Kui tuli välja: kuldriided seljas, kuldkingad jalas, nii ilus ise, et ilusamat ei ole. Kui hakkas sõitma, tõusis kui tuulega üles, lendas vendadele järele; need olivad kõige selle aja sõitnud, es ole veel pulmatalusse jõudnud. Kui sai nende kohta, hüüdis: „*Sikk päiu, pahr nutta, lasske eetitul teed pite!*“¹⁾ Kui ütles, *pahr* pöörles mudas, *sikk* tee veeres, mehed seljast maas ja suurt isandat vaatama. „*Jumal ei, Jumal ei, ezandäkene!*“ saivad veel hüüda, oligi juba kadunud.

Kui lendas tuhapussija pulmatalu murule, kõik rahvas põlvile maha: nii ilus ta oli, nii läikiv, nii püha. Tõusivad siis üles, käte pääl tahtvad teda tупpa viia, häid, paremaid ette kanda. Tema vasta: „Taha ei ma teiega süüa, ei juua, aga toogu see mulle seeme õlut, kes täna õhtu siia toodi!“

1) Tõisend Nerast: „*Sikk päiu, pahr nutta, häitmes teed mõüda!*“

Kas see muud oli, kui mõrsia ise! Viis see talle õlut, jõi ta, kui andis kannu tagasi, kraps! mõrsial ümbert piha kinni ja käänas sadula peäle. Ei jäänud jälge järele, paljas udu, ei teadnud keegi kuhu läks, kuhu järele ajad.

Sõidab tuhapussija koju poole, tael vennad jälle vastas, ei nad olnud palju kaugemale jõudnud. Tema kui hüüdis: „Sikk paitu, pahr mutta, lasske ezünd teed pite!“ olivadgi mõlemad mudas, rabelesivad säääl tõine siku, tõine pahra all; saivad veel hüüda: „Jumal ei, Jumal ei, ezändkene!“ oligi see ju silmist kadunud.

Lendas tema mõrsiaga koju, pani ta oma aita, kuld-hobuse kõrvale istuma; istus mõrsia säääl, istus; ei tal vaja süüa, ei juua, elas *pühäst hõnqust*.

Pani ära aita mõrsia ja hobuse, ise ronib tuhka. Tuli- vad vennad koju, tõine tõmbab ta jalga pidi välja, rääkivad, mis imet nad näinud: suur isand sõitnud neilt mööda, niisugune, kui maa pääl sugugi ei olla, mis vilkunud ja välkunud kõik. „Vist oli kas Jumal, või mõni pühane!“ „Meie nägime — kähitasivad vennad — mis sina ka, sina midagi ei näinud!“ „Mis teha — ütleb tuhapussija vasta — te olete ju targad, mina hullikene!“

Elasivad nad, elasivad: nädala pärast jälle pulmad tõise naabri juures. Vennad soevad kõige nädala, tõine sikk, tõine pahra, puhustavad, pesevad, et sõidulooma oleks pulmale. Naervad veel kolmandamat venda: „Noh kuidas sa siis sõidad, kas tuhaga? meil ometi sikk ja pahrgi oma päralt.“

Seadsivad nad, seadsivad, tuli pulmapäev kätte. Tavis juba enne pooltpäeva ära sõita, et õigel ajal pidule jõuaks, tee küll pikk ei ole, ei ka just lühikene — kolm versta üle nurme — aga ikka parem, kui varem teele saad. Sõitvad nad pulma, tõine siku seljas, tõine pahra turjal. Peksvad neid, peksvad: sikk tükib tee päält kõrvale, ikka kraavi, pahr jälle otse mutta. Aga ikka parem, kui jala. Tühine mees, kes jala pulmale läheb! Naervad veel kolmandamat

venda, et see nii nõuuta mees, omale sõidulooma ei saa. Kolmas aga magab koldes magamist; saab õhtu. ärkab üles, sedamaid aita. Võtab hõbehobuse, sel juba sadul seljas, suitsed suus, muudkui astu selga. Hõbehobune aga enne õpetama: „Tüki mu pahemast kõrvast sisse, paremast kõrvast välja!“ Tuhapussija võtab õpetuse omaks, kui tuleb välja: hõberiided seljas, hõbekingad jalas, valge kui lumi; ise ilusam, kui ilus. Hobune ju teab kuhu minna: lendab pulmamaja poole. Võttis ta vennad ju oma põllu otsas kinni. Olivad küll vara teele läinud, aga kus sa sooja ilmaga kaugele jõuad! Hüüdis mees kord: „*Sikk paitu, pahr muttu, lasske ezänd teed pite!*“ — kui hüüdis, sikk viisgi pere-mehe kraavi, pahr oma otseteed mudalompri, viskas pere-mehe sisse, ise ta julgade pääle püherdama. Hüüdsivad veel vennad: „*Jumal ei, ezändäkene!*“ oli juba kadunud, kui tuul.

Tuleb pulmale, rahvas jälle kõik põtvile maha, pakkuvad süüa, juua. Tema ei võta vastu, ütleb: „Toogu see mulle seeme õlut, kes täna õhtu süüa toodid!“ Tuli mõrsia, tõi talle kannuga õlut. Kui oli joonud, kui andis kannu kätte, saigi mõrsia ümbert piha kinni, käänas sadulale, ise minema, paksu udu õue täis, ei jälgigi näe — võta kinni! Viis sellegi mõrsia ära. Teel sai vendade kohta, need olivad just mudaaugust välja pääsenud: kui kauaks! Hüüdis ta kord: „*Sikk paitu*“ nne. mehed pöörlesivad uuesti, aga ikka tõino pahra kõhu alt, tõine siku jalge vahelt, ikka hüüdsivad: „*Jumal ei, Jumal ei, ezändäkene!*“ Viis ta selle mõrsia ka ja pani aita hõbehobuse juurde istuma; ei talle süüa tarvis anda, ei juua, elab *pühast kõngust*. Ise tuhka magama.

Tulivad tõised vennad koju, es ole nad pulma näinudgi. Tõmbas vanem tuhapussija jalga pidi koldest välja: „Mis sa siin magad kodus! Vaat' me, me oleme tõised mehed, kui sina; pulma küll enam ei jõudnud — tarvis tõinekord

varem ära sõita — aga teel nägime niisuguse isanda, et mis vilkus ja välkus: silmad meil praegu veel haiged. Hüüdsime veel talle: „*Jumal ei, Jumal ei, esändäkene!*“ ja oli meie silmist kadunud.“

Elasivad nad, elasivad: olivad jällegi pulmad, just nädala pärast. Vanemad vennad muidugi pulma vastu valmistama — eks poissmeestel tarvis minna mõrsiat ära otsima! Soevad nad kõige nädala üks oma sikku, tõine pähra, et sõiduloomad ka ilusasti ära oleksivad haritud; kes ropuga pidule läheb! Naervad veel viimast venda: „Ega sinust kuhugile minejat ei saa, sul pole muud kui magad, laisk loom!“ Noorem vasta: „Minge aga te, vennad, ja vaatage mõrsiad välja, te olete targad, ma parem jään koju!“ —

Sõitsivad vennad hommiku vara ära, et pulma talusse jõuaksivad; tee pikk — kolm versta ja pool veel päalegi. Kui sõitsivad ära, nii sõitsivad ära. Tuhapussija ootab, magab õhtuni, siis võtab vaskhobuse, sel kõrvast sisse, teisest välja, saab vaskriided selga, mis kumab aga kõik. Ise ilus, kui ime. Istub ta hobusele selga, ei saa õige sõit-magi, ongi juba vennad käes. Kui hüüdis kord: „*Sikk painn nne,*“ mõlemad juba mudas ja karjuvad säält: „*Jumal ei, esändäkene!*“

Kui lendas pulmatalu murule, kõik vaatama: „On see kuningas, on see Jumal?“ Pakkuvad süüa, tahtvad tupp viia, häid, paremaid ette panna; tema ei võta muud vasta, kui ütleb: „Toogu see mulle seeme õlut, kes täna õhtu siia toodil.“ Kes see muud oli, kui mõrsia! Tõi mõrsia õlut, mees jõi, andis kannu tagasi, kui võttis mõrsia õlga pidi kinni, kui keerus hobuse pääle, ise minema; ei jälge järel. Teel jälle vennad mutta, ise koju, pani mõrsia aita vaskhobuse juurde. Iga mõrsia istus oma hobuse juures, kuld-hobuse juures kõige ilusam — selle ta vist ikka enesele hoidis. Saanud ta mõrsia ära pannud, hobuse ka — puges tuhka, noorskas, mis tuba aga mürises vasta. Kui tulivad

vennad koju, andsivad talle jalaga pihta: „Eh, mehike, kui sina oleksid näinud, mis meie nügime; silmad praegu veel kiirgavad!“ „Kus mul vaesel seda näha, mis teil, te olete ju targad, mis minust!“

Magasivad nad üle öö, tõusivad; mis vendadel muud ametiks, kui muidugi nooremat jälle pilkama! Naersivad, naersivad: „Läki aitu kergitama, saame näha, kellel kõige kergem!“ Arvasivad: „Mis viga noorema aita kergitada, tal ju tühi, meil ometigi süsi ja vihtugi täis!“ Laksivad, kergitasivad, kui tõstsivad nurka pidi üles vanema venna aida ühes sütega, teiselt niisama. „Noh nüüd tarvis nooremal ära kergitada, paigast ära koguni nihutada!“ Kui liigutasivad aida nurka: ühekorruga hobused hirnuma, mõrsiad *kuigelemma*. Vennad täis imestust: „Oi, vend, lase meil ka näha, mis sul aidas, anna kas ukse prao vahelt kord vaadata!“ „Näitan, näitan, aga onne pühkige oma kübaratega mu aidalävelt ära, mis te süia roppust teinud!“ Vennad kübarad kätte ja hõõruvad kõik puhtaks.

Noh, läksivad nad sisse, vaatasivad, mis süda aga värises meestel sees. Kui hüppas noorem vend kuldhobusele pahemast kõrvast sisse, paremast välja, — mis ait kolis vastu, kuld kõik, riided seljas, kingad jalas. Vennad põlvile maha, paluma. „Tõuske aga üles — ütleb noorem vend — ometigi te mu vennad ikka olete!“ Laseb vanema venna vaskhobusel läbi pää pugeda, keskmise läbi hõbehobuse pää saavad need ka hõbe- ja vaskriided selga — aga mis need noorema venna vastu? — kui see kord pööris, nii välkus aga. Võttis ta kuldhobuse juurest mõrsia enesele, andis tõised kaks vendadele. Tehti pulmad, tapeti pulmadeks nii hästi sikk, kui pahr, peeti suured peod. Ja minagi sääl söin ja jöin, aga suhu ei saanud; kõik läks üle huulte maha.

Nr. 17. *Tuhapuu's'ja.*

(Nr. 16. lõisend.)

Vahed: 1) Isu jätab vanemale pojale aidatäie viiskusid, teisele aidatäie vihtu, kolmandamale kanarüvetatud aida. 2) Isa käseb pojad hauale tulla laulma. 3) Kolmas vend sööb, joob pulmamajas, unustab kinda lauale (vask-, hõbe-, kuldkinda); mõrsia toob kinda kätte, viiakse ära.

Nr. 18. Targad vennad ja togu vend.

Oli ennemuiste isand; oli tal kolm poega: kaks tarka, kolmas *ul'likene*. Harjus käima lind isanda õunaeda, söi ära õunad, rojastas ära maja aknad. Läkitas isand vanema poja aeda vahiks, varast luurama. Läks poeg, võttis ühes küündla, võttis paberi, sule — kõige öö istus, ootas — vasta valget jäi magama. Tuli lind, söi ära õunad, rojastas ära maja aknad, rojastas ära vahhi päägi. Hommikul isa küsib pojalt: „Kes käis aias?“ „Ei keegi!“ „Aga kes su pähä rojastanud?“

Suadeti keskmine vend: „Sa ehk varga kätte saad!“ — Istus mees, istus kõige öö, vasta valget jäi tukkuma, tuli lind, söi ära õunad, rojastas akna ära, vahhi ka. Lendas minema. Ütles isa kolmandama poja, Jaani, pääle: „Sa ehk ära hoiad!“ Läks Jaan aeda, pani puu alla magama, magas une täis, vasta valget ärkas. Tuli lind, söi õuni, rojastas akna pääle, lendas Jaanile pähä — kui tuli, Jaan linnul hännast kinni: tõmbas sule välja. Viib hommikul sule isa kätte. „Noh kas ära hoidsid?“ „Hoidsin, siin on sulg, hanna seest tõmbasin.“ Aga sulg oli ilus, hiilgas kui päikene. „Aga kuhu, poeg, lind läks?“ „Lendas ära, Jumal teab, kuhu.“

Saatis isa kolm poega lindu otsima. Sõitsivad vennad üheskoos, saivad suurde metsa, süäl kolm teed: üks tee läks, kus süüa, juna küllalt; teine, kus noorte neitsidega saab mängida, kolmas oli misugune, kus hunt ära sööb. Ära

sõitsivad targad vennad tõist teed, Jaan sinna, kus hunt ära sööb.

Sõitsivad targad, istusivad leiba võtma. Jooksis hunt mööda: „*Jaka Jumal!*“ „*Jakku!*“ „Kas annate mulle ka süüa?“ Andsivad vennad hundile noaga mööda püäd. Hunt jooksis ära kolmandama venna juurde: „*Jaka Jumal!*“ „*Jakku!*“ „Kas annad mulle ka süüa?“ „Miks ei, istu aga maha!“ Sõivad nad ühes, puudus rooga, palus hunt Jaanilt, kus hobuse ka ära tohiks süüa. Lubab Jaan hobusegi. Hunt sööb, tänab: „Aitjumal leiva, soola eest, kuhu läbed, ma sind ära tunnen!“ „Ma lähen lindu otsima.“ „Siis istu mu selga!“ Istus Jaan hundi selga, istus, nii sõitisgi. Sõitsivad, sõitsivad, saivad sinna, kus lind oli. Hunt Jaani õpetama: „Võta lind, ära puuri võta: lind on ilus, puur veel ilusam!“

Poiss läks, võttis linnu, vaatab: „Kuhu ma ta panen?“ Võttis puuri ka, pistis linnu sisse. Kui võttis puuri, nii võeti ise kinni: „Kui saad kandle, mis ise lööb, siis me sulle linnu anname, ei muidu!“

Läks poiss hundi juurde. „Ma sulle ütlesin, ära sa puuri võta, nüüd nägid. Mis sulle öeldi?“ „Kästi kannel tuua, mis ise lööb, siis saan linnu.“ „Istu selga!“

Istus mees hundile selga, nii sõitisgi selle paigani, kus kannel oli. Hunt jälle õpetab: „Sa kannel võta, ära vaia võta, kus ta ripub!“ Jaan vaatab: „Kannel ilus, kuhu panen?“ — hakkas vaia ka võtma. Kui hakkas võtma, võeti ise kinni: „Kui tood meile koera, kellel üks karv kullane, teine hõbedane, siis saad kandle, muidu pää otsast maha!“ Tuli mees hundi juurde: „Ma sind kinnitasin, ära vaia võta; mis öeldi?“ Kästi koer tuua, kellel üks karv kullane, teine hõbedane.“ „Istu selga, vaja ära teenida leiva, soola eest!“

Istus mees, nii sõitisgi. Saivad sinna kohta, kus koer oli. „Sa koer võta, ära vilti võta, kus pääl koer magab.“ Kui läks poiss, võttis koera ahelatest, mõtleb: „Kuhu ma

ta magama panen?" — võtab vildi ka. Kui võttis, võeti ise kinni: „Kui tood meile kuuejalaga hobuse, siis saad koera, ei muidu!“

Läks hundi juurde. „Ma sulle ütlesin, ära vilti võta; mida õeldi?“ „Kästi tuua kuuejalaga hobune.“ „Istu selga!“ Istus Jaan selga, sõitis sinna, kus kuuejalaga hobune. „Sina hobune võta, ära suitseid kiputa!“ Poiss läheb sisse, võtab hobuse; kuhu sa ta lakka pidi vead! võtab suitsed ka. Kui võttis, võeti ise kinni: „Kui saad *meeta mere* tagant kuningatütre, siis hobuse anname, ei muidu!“

Läks poiss jälle hundi juurde. „Kuule vend, me lõppeme mõlemad; miks sa mu sõna järele ei tee? aga istu selga!“

Istus ta selga, sõitsivad nad sinna, kus kuningatütar; käskis hunt poissi osta kõikaugust sööki. Poiss ostis sööki, ostis laua ka, viis kõik mererannale, kus kuningatütar jalutlemas käis oma neitsidega; kõik nad olivad ühte nägu, et vahet ei saanud vahele. Poiss pani laua mererannale söögiga, tulevad neitsid vaatama, katsuvad, maitsevad, kõnelevad kuningatütrelle: „Kunagi seda ei olnud, et mererannal söökidega laud oli! Kes seda tegi?“ Läks kuningatütar ka imelauda vaatama. Hunt õpetab poissi: „See on kuningatütar, kellel valge kocerukene ees jookseb; sina võta tütar kinni, ära lahti lase.“ Poiss vaatas õige ära, rapsas kinni, istusivad mõlemad hundi selga, hunt tõuseb üles, kõrgemale kui mets — mine võta kinni! Sõitsivad nad ära sinna, kus kuuejalaga hobune. Hunt seab ennast kuningatütrelle, õpetab poissi: „Sa minu vii ja jäta sinna, aga hobune võta ära — ütle ka, et mind õunapuu aeda lastaks jalutamal.“ Viis poiss hundi, sai hobuse asemele, sõitis ära kuningatütrega. Oli, kui kaua oli — hunt jooksis ära, tõistega ühes jälle.

Sõitsivad, sõitsivad selle paigani, kus koer oli. Hunt seab ennast hobuseks, jääb sinna, poiss koeraga minema. Läksivad, läksivad, juba hunt nende kannul.

Sõitsivad kandleni. Hunt saab koeraks: „Sa mu vii ja jäta, küll ma sulle järele saan!“ Viis poiss hundi, sai kandle, läks minema — juba hunt oligi kannul.

Sõitsivad nad sinna, kus lind oli. Hunt seadis ennast kandleks, õpetas poisi ära: „Ära lase mind vaia otsa panna, — ütle: ma siis ei löö — pangu nad minu akna pääle.“ Poiss viib kandle kätte; kui panivad kandle akna pääle, kannel hakkas lööma, sadas maha — oligi hunt valmis ja jooksis ära.

Olivad nüüd kõik koos: kuningatütar, kuuejalgne hobune, koer, kannel, lind. Sõitsivad, sõitsivad, päev palav, vaja hingata lõunavahet. Andis poiss kuningatütrelle pääd otsida, iso jäi magama. Tulivad ta kaks tarka venda, tundsid ära oma venna, tapsivad ta ära. Siis võtsivad kõik ta asjad, ähvardasivad kuningatütart: „Kui sa ei ütle, et meie kõik tõime, siis sinu ka tapame!“ Sõitsivad ära, jätsivad põõsa ääre venna keha; varesed söivad liha ära, vedasivad luudgi laiale.

Saivad koju, üks vend võttis kuningatütrelt ära. Hunt ütles: „Ma lähen ka pulmale!“ Läks pulmale, aeti ära. Aeti ära, aga hunt jookseb sinna paika, kus kolmas vend tapetud. Mis teha? Hunt murrab hobuse maha, ise poeb hobusele kõhtu. Tulivad varesed hobuse kallale. Hunt napsab ühe varese kinni: „Too mulle elavat-vett ja surnud-vett, muidu sind vallale ei lase, söön ära!“

Vares nopib mehe luud, kondid kokku, siis võtab kaks klaasikest, seob tiibade alla, lendab ära sinna, kus vesi kaevus on elav ja surnud. Võttis ta elavat-vett ja surnud. Tuli, valas mehe ära surnud-veega, sai surnud inimene; valas ära elava-veega, sai elav mees: „Oi, kuid ma kaua magasin!“ „Ei sa maganud — kostab hunt — su vennad su ära tapsivad, su varandused ära viisivad, üks tahab kuningatütrega laulatada, täna pulmad. Agu siin on sulle pill, sellega lähed pulmale ja puhud, küll siis näed, mis saab!“

Noorem vend läheb koju: siin oi kannel löö, oi koer haugu, ei kuningatütar kõnele. Kui tuli poiss, puhus pilli: kõik hakkasivad häälitsema, kannel lööma, koer haukuma, kuningatütar kõnelema. Vend istus juba kuningatütrega laua taga, tahtis ära laulatada. Aga neitsi tunneb ära kolmandama venna, tunneb ära oma sõrmuse tema sõrmes; tuli, langes temale ümber kacla, hakkas nutma rõõmu pärast, nutma haleduse pärast. Siis ütles isale: „Vaata see minu tõi, ei tõised!“ Isa vasta: „Miks sa seda varsi ei ütelnud?“ Sellepärast et nad minu ka lubasivad tappa, nii kuis nad venna tapsivad.

Isa võttis, kõitis mõlemad vennad hobuse hända, veeti ära nad maad mööda; noorema laskis ära laulatada. Siis oli sääl suur ilu, pikad peod, *ma ka s'ääl s'eis ja jels, a suunhhe sua as, kõik üks üle hauki maha lat's. Kätzeti mulle piiragukeze, kostist ütte amti lat'sela, tuli ma kü'ü, lättsi Mika¹⁾ poole tarrre, nakkis inimesiga kõnelema, mää vele' võll'i ör piiragu, ma viitsaga per'r'ze, kui tsussaksi, nii nütüdi veel musta' mulgu' per'zeha.*

Nr. 19. Ussiks nõutud mees.

Oli vana mees, vana naine, neil ei ühtegi last. Lähevad nad maad kaevama, kraavi lõikama, leidvad valge ussikesi; viivad ussikesi tупpa, panevad taldriku pääle. Tuleb õhtu, ussikesest saab ilus noormees, pikk ja sirge; päeva aegu jälle ussikene. Küsis ta kord õhtul, kui ennast inimeseks oli seadnud: „Vanaisa, mine kosi mulle kuningatütar.“ Vanaisa nutab: „Kus ma vaenekene kuningatütart lähen kosima!“ „Küll ta mulle juba tuleb, aga nüüd mine jahvata kaeru, meil neid tuleb tarvis!“

Vanaisa läheb kuninga juurde, kuningas küsib: „Mis sa tulid, vanamees?“ „Tulin su tütart kosima oma pojale.“ Kuningas naeratab, ütleb: „Sa ehk saad mu tütre, tule homme tagasi ei sõõnä, ei näläne.“ Vana tuleb koju, kur-

1) *Mika* oli selle talu peremees, kus jutustati.

dab: „Kuidas ma nii võin minna, ei sööni, ei näldne.“ „Pole viga — kostab poeg — pista kaeru ahju, tee kiislat.“ Tehti kiislat, õige vedelat, vana söi, ega kiislast kõhtu täis saa! Oligi ei söönud, ei söömata. Astus kuninga ette. „Tule sa hommen jälle, ei paljas, ei katetud.“ Vana koju, nõu jälle otsas. „Pole viga, vanaisa, võta vanu kalavõrkusid, õmble neist kaadza', hamó, siis mine.“ Vana teeb nii, läheb kuninga ette; see kiidab: „Ajumees! mõistis ära; aga tule hommen kosja kuninglikkude hobustega, tõldadega, siis ehk annan.“ Vana koju, nutab: „Kust ma vaenekene kuninglikud tõllad, hobused saan — ei ole mõnikord leivapalukestki suhu pista!“ „Ära muretse vanaisa, saa hummak tar'gem ei õduki!“ — ütleb ussikene; läheb õösel ukse ette, vilistab: valmis kõik, hobused, tõllad, nii toredad, et kuningal ei olegi. Vana istub tõlda, sõidab, võetakse auusasti vastu, aga juba kuningal uued tahtmised: „Tule hommen jälle; kui tuled, olgu sul kodus loss, sinu lossist minu lossini tee, tee ära katetud punase kaleviga; mõlemil pool teed õunapuud, üks kullast, teine hõbedast, neil õunad pääl, kullast ja hõbedast.“ Vana koju, nutab, halutseb: „Kes seda jõuab saada!“ „Ära muretse vanaisa, hommik targem kui õhtu, küll näemel.“ Läks ussikene ukse ette, vilistas, sai kõik nii, kui kuningas tahtnud: tore loss, tee, punase kaleviga ära katetud; õunapuud tee ääres, üks kullast, teine hõbedast, neil õunad pääl kullast, hõbedast. Sõitis vana kuninga juurde, õunad tal sadasivad rüppe, jagas ta kuningale, jagas tütrele, enesele võttis ka. Kõik imetlevad: „Isa nii tark, poeg vist veel targem!“

Noh, hää küll, kuningas võtab kosjad vastu. „Hommen sõidame laulatama, olgu sul horuseks kirik valmis valgest vahast, olgu kirikisandad sees, palugu Jumalat, olgu küündlad, süttigu need iscenesest põlema!“ Sõitis vana, muretset, kust seda saab. Ussikene jälle vastu: „Ära muretse, hommik targem kui õhtu, küll saane, küll näemel.“ Läks

välja ukse ette, vilistas kord, valmis kõik, nii kui kuningas tahtnud: kirik valgest vahast. kirikisandad paluvad sees Jumalat, küündlad ise süttivad põlema.

Sõideti laulatama; ussikene touakse taldriku pääl. Kuningatütar näeb: „Uih, või see mu peigmees!“ Mis teha! Isa küseb, laulatatakse ära. Öhtul kuningatütrel hää meel: sai noor mees, ilus, sirge, ei tuld juurde tarvis. Heitsivad magama.

Elasivad, elasivad -- kuningal oli veel kaks tüdrt, need varitsevad, näevad, et ussikesest saab ilus noormees, kis kusivad ära tal öösel ussikoore varba otsast, põletasivad ära.

Mees tõuseb, nutab, nutab: „Mis minuga tehtud? Nüüd ma ei või enam jääda, pean ära minema teenima.“ Hakkus minema, õpetas naest: „Kui tuled mind otsima, mine eene raudsepale, sea enesele kolm külimitu raudube, kolm raudkübarat, kolm paari raudkingi. Pane kübar pähä, kingad jalga, oad tasku, astu teele; suad mu sõsara juurde, sääl näed, mis tarvis teha.“ Õpetas ära naese, kadus ära.

Läks naene meest otsima, läks, läks, sai tiheda metsa sisse, näeb: kana jala pääl keerab toukene, ei suurekene. Naene astub sisse, toas vana emakene: see oli ta naidu, ära vannutud. „Ah, sa mu vennanaene!“ — võttis lahkesti vasta, andis süüa, juua, siis muutis ta nõõlaks, pistis rinda. Tuli vana-must: „Mis võõras hais siin on?“ „Pole siin haisu ühtigi, sul hais ninas, ilnamuad mööda hulgid ümber!“ Tõisel hommikul annab vanacmakene talle *kullast prädliksä, hõhest värvtuä*, küseb edasi minna.

Naene paneb tõise paari raudkingi jalga — üks oli juba ära kulunud — läheb edasi, läheb, läheb, näeb: jälle tuba keerab kana jala pääl. Naene paluma: „Toakene, ära keera, seisa paigal!“ Seisis tuba paigal, naene astus tõise nao juurde. Võeti ta siin niisama lahkesti vasta, anti süüa, juua, siis muudeti nõõlaks, pisteti seinapruo vahele. Tuli *Juudas, Lu'sper*: „Mis võõras hais siin on?“ „Pole siin haisu ühtigi,

hais sul enesel ninas, ilma mööda kütnad ümber!" Magas must öö, *ümber kikku lött' är, a'elenu.* Hommikul nadu annab naisele kalli, kalli rütiku, ei ilma pääl ole nii kallist, siis saadab teele: „*Mine Jumala sõnakezega!*“

Pani naene kolmandama puuri kingi jalga, läks, sai kolmandama toakese juurde. Astus sisse, võeti vasta, nii kui töistegi juures; hommikul nadu annab talle lina, väga kalli, kõiksugu lõngadest kokkukujutud, annab talle kerakese ka, ise õpetab: „Kuhu see kerakene ees läheb, sinna sina astu järele, ükspuhas mis vasta tuleb; olgu hunt, olgu karu, olgu uss ehk sisalik -- sina ära pane tähele!“

Läks ta, läks kera järele, ei pannud ühtigi tähele, mis vasta tuli; näeb: suur õunapuuaed, pistaud ümber, iga pulga otsas inimese pää, paljalt kehe otsas ei olnud. Naene astub aeda, hakkab ketama oma kuldpräälitsaga, hõbedast värtnaga. Tuli kurjatütar vaatama: „Müü ära mulle oma kuldpräälits, hõbevärten!“ „Müün.“ „Palju tahad?“ „Lase mind üks öö magada oma mehe juures!“ -- Aga see mees oligi tema oma, kes kurja juurde oli tulnud sulaseks. Kurjatütar lubab naese magada ühe öö oma mehe juures; mees oli aga *surma-viinaga* ära joodetud, ei kuulnud ühtigi, ei tundnud ühtigi. Küll katkus naene teda hiuksid pidi, küll näpistas ta tema siniseks -- ei mees ärka.

Läks naene teisel päeval jälle õunapuuaeda, võttis oma kalli rütiku põuest, hakkas teda palistama. Tuli kurjatütar: „Müü ära mulle oma rätt!“ „Müün, anna mees mulle ööseks magada!“ Kurjatütar küsib emalt luba, tuleb tagasi, annab mehe talle ööseks magada. Mees oli aga paljalt tilgakese *une-viina* võtnud, kuuleb kõik ära, mis naene kõneleb, ei jõua aga vastata.

Tuli kolmas päev, naene jälle õunapuuaeda, võtab, palistab oma kallist lina. Tuleb kurjatütar: „Ah, kui ilus lina, müü ära ta mulle!“ „Müün, anna mees mulle seks ööks!“ Tütar ema palvele: „Lina on nii ilus, ni ilus -- kas

võin anda mehe üheks ööks?" Ema lubab. Antakse mehele jälle viina, mees võtab, laseb üle rinna maha jooksta, jääb oma täie rammu juurde.

Naene tuleb õöseks mehe juurde, mees tunneb omase ära. Kuidas pääseda? Saeb mees raudvitsa, kakstõistkümmend *põrkapunuda* raske, lööb sellega *musta* surnuks, võtab kulda, võtab hõbedat, võtab need imeasjad ka, mis naene mustatütrele müünud. Siis põgeneb ühes naesega. Saavad vanema sõsara juurde: sel pää ära löödud otsast; mees võtab *surma-viina*, võtab sellega sõsarat, annab suhu, paneb pää otsa — sõsaral pää otsas jälle; võtab *elavat-viina*, võtab sellega — sõsar ajab silmad lahti: „Oi kui kaua ma magasin!“ „Mõ sa ole maganud, sa olid tapetud.“ Läksivad teele, saavad teise sõsara juurde, sel niisama pää otsast ära; oma mees oli ära võtnud. Äratati seegi sõsar hinge, äratati noorem ka. Läksivad kõik ühes koju poole, läksivad, sai neile suur hulk *raudaid* järele; kui võttis mees lina, heitis tagasi — tuline järv loidab taga üles korruga, ei keegi saa kallale.

Saivad koju kõik, hakkasivad elama, elavad nüüdgi veel.

Nr. 20. Karuks nõiutud mees.

(Nr. 19. tõisend, lühendatud).

Naescl mees, päeva aegu karunahk seljas, õösel inimene. Naene põletab naha kivi pääl ära. Mees peab ära minema; kui naene tuleb otsima, muretsegu enesele kolm paari raudkingi, kolm raudluuda, kolm raudõuna. Naene otsib, pühib raudluuga teed ussistest puhtaks, sööb raudõunu. Nadu annab talle *kulladzõ kuzulikeze*, *hõbõhõdzõ värtina*. Teine nadu annab: *hõbõhõdzõ suurmakeze*, *kulladzõ kanadzõ-kõzõ*. Kolmas nadu annab *kulladzõ ubina*; kui lasti see vallale, nii veeres läbi käise, põue, teise käise, maha, üles.

Saab mehe juurde, mehel juba tõine naene. Saab sellelt esimese näo kingitusega luba ühe õö mehe juures magada;

mees joobnuks joodetud, ei tunne. Tõiseks ööks saab tõise nõi kingitusega naeselt luba mehe juurde minna. Mees jälle joobnuks joodetud. Naene näpistab, katkub, mees ei kuule. Tõisel päeval ihu sinine, haige, tõised naervad: „Su juures käib sandinaene magamas.“ Kolmandamal õhtul mees kallab joogi kaelarätiku vahele. Naene annab kolmandama nõi kingituse, lastakse mehe juurde. See tunneb ära, saadab tõise naese minema: „*Tia i, kas to om san't, ke ost, vôi see, kei müüi oma meest!*“

Nr. 21. Ussiks nõintud mees.

Elas mees naesega, lapsi neil ei olnud. Palusivad nad Jumalat: „Anna meile pojukene, olgu ta kas *siu-suur*.“ Andis Jumal neile niisuguse pojukese.

Elasivad nad, kui kaua elasivad, ütles poeg: „*Ma lüü kojule*.“ „Oi, pojukene – kostsivad vanemad – kes sulle tuleb!“ „Küll juba tuleb: ma tean, kes tuleb!“

Läks poiss kosja, peresse, kus kolm tütar oli; kosis vanemat; ei see taha. „Aga kui sa mulle ei tule, sa kedagi ei saa!“ Võttis vanem tütar ta kosjad vastu, sõitsivad kiriku, laulatasivad ära, sõitsivad koju, istusivad pulmalaua taha. Noorik istub laua taga, poiss ronib talle sülele, jääb magama. Noorik viskab ta sülest maha, tambib jalaga veel pääle. Noh, hää küll! läks noorpaar õhtul kambri magama, poiss löikas nooriku kaela maha. Isa, ema tulist häda täis: „Mis sa tegid, naese ära tapsid!“ „Jah miks ta mind sülest maha heitis, jalaga pääle tampis?“

Elasivad, kui kaua elasivad, poiss läks tõisele sõsarale kosja. See ei tahtnud kogunigi tulla: „Sa mu sõsara hukkasid, kuidas ma sulle tulen!“ „Olgu pääle, aga kui sa mulle ei tule, sa kedagi ei saa!“ Võttis tõinegi sõsar poisi kosjad vastu. laulatasivad ära; istusivad pulmalaua taha, poiss niisama kobib noorikule sülele. Noorik viskab poisi

põrmandule, sõtkub jalaga pääle. Läksivad õhtul magama, tappas poiss tõisegi sõsara ära: „Miks ta aga mind jalaga sõtkus!“

Hää küll elasivad nad, kui kaua elasivad, poiss ütleb: „Ma toon kolmandama ka!“ „Ega ta sulle tule!“ „Tuleb juh, ma tean!“ Läks poiss kosja, ei noorem sõsar tahtnud tulla: „Sa mu sõsarad tapsid, kuis ma sulle tulen!“ „Sõsarad tapsin, siud ei tapa!“ Tuli seegi sõsar talle nae-seks, laulatasivad ära, istusivad pulmalaua taha, poiss ronib pingi alt noorikule sülle, aga noorik ei viska maha, katab poisi ilusasti põllega kinni, laseb magada.

Õhtul läksivad magama, ei poiss noorikule paha ühtigi teinud, aga *siu-suurest* poisist sai ilus noormees. Päeva aegu jälle oli *siug*.

Elasivad nad, elasivad, ütles poiss vanemate kohta: „Ma lähen ära teie juurest, lähen oma käe pääle elama.“ Läks ta ära; läks, lüks, sai mererannale: „Meri, meri, mis sa mõtled?“ „Ma mõtlen, et saaks merde saar, saare pääle linn.“ Saigi nii, kui meri oli mõtelnud. Mees läks naesega sinna linna; käisivad süült kaupmehed müüda, käisivad sõamched — kõik imetlesivad: ei kunagi nad niisugust saart näinud, ei niisugust linna.

Elas ta, elas, sai talle kolm poega, kasvasivad suureks. Tuli naesel igatsus koju poole minna vendi vaatama; tal kaks venda olivad kodus. Ei mees tahtnud lubada. Naene käib pääle, käib pääle, viimati mees lubab, paneb naese ja kolm poega lootsiku. „Aga kuis ma tagasi saan?“ küsib naene. „Kui tuled rannale, siis laula:

*„Hürhius, harmhapõa
Vii emänd vecerde,
Saada emänd saarde!“*

küll siis tagasi pääsed. Aga ära sa vendadele jutusta, ega poegi jutustada lase, kes ja kuidas ma olen ja mis moodi te tagasi tulotel!“

Käis naene ära külas vendade juures, tuli tagasi Elasivad, elasivad: naesel jälle himu vendi minna vaatama. Mees paneb küll vasta, naene küib pääle, saab viimati luba. Istub poegadega lootsiku, sõidab minema — aga mees veel viimati kiinitab: „Ärge te kellelegi nimetage, kes ma olen, mis moodi te tagasi tulete!”

Elas ta vendade juures, vennad küsivad, pärivad, kes ta mees on, kus ta elab. Ei naene ütle. Aga noorem poeg ei jõudnud vasta panna, jutustas onudele ära kõik. Läks vend mere äärde, laulis:

*„Häärhius, härnikapõn
Vii emänd veerde,
Saada emänd saavd!”*

Kui laulis, nii siug tuli, ujus rannale, aga vend tal ära raius pää otsast.

Hakkas sõsar poegadega koju poole minema, saab mere äärde, laulab: „Häärhius, härnikapõn nne.” ei tule kedagi; laulab veel -- ei tku kedagi. Hakkab ta nutma, nutab valusasti. Küsib vanemalt pojalt: „Kas sa onudele jutustasid midagi?” „Ei ma suust ole sõna tulnud!” „Aga sina?” — küsib ema tõist. „Ei muna ole!” „Noorem poeg, ega sina oneti üle isa keelu ei ole kõnelenud?” „Mina ütlesin; onud käisivad väga pääle, ahvatlesivad välja mu käest.”

Naene ootas, — ei kedagi tulnud, ootas veel — sai temast kusk mererannal, vanemast pojast sai mähk, teisest toht, aga nooremast pojast, kes ära oli kõnelenud, saivad liblekeseid, mis tohu küljes värisevad.

Nr. 22. Kuubigaemänd ja ta kakstõistkümmend poega.

Elas kord mees naesega; naene suri, mees võttis tõise. Jäi esimesest naesest kolm tütrokest järele ema leinama. Iuäk neid kolme ei kannatanud silma otsas, ütleb isale:

„Vii lapsed metsa, siis ma hakkas sinuga elama, ei muidu.“ Mis mehel teha? Kuhu lapsed poned? Vättis mees tütreid ligi, läks metsa puid raiuma; viis tütreid metsa saarele, kus marju palju, pani nad marju noppima: „Korjage, korjage lapsed, ma ise lähen puid raiuma, küll õhtul teie järele tulen.“ Isa seob aga hulu oksa külge, nii et tuul teda vasta puid löi, ise läheb koju. Tütred mõtlevad: „See on isa, raiub puid.“ Noppisivad lapsed, noppisivad; ju veeres päikene, tuli pime, külm — ei isa ühtigi. Lapsed nutvad, hüüdvad isa: mets kostab vasta, ei isa. —

Oli selle maa kuningal imeline lind, kes kõik ilma läbi ajas. Lendas ta üle metsa, kuulab: lapsed nutvad. Lind lasub varsi maale; kui sai maale, oli korraga ilus noormees, nii et lust päälle vaadata; küsib lastelt: „Mis teil lapsekesed veaks, et nii härdasti nutate?“ „Tulime isaga metsa, otsisime marju, isa lubas järele tulla, ootame, ei isa ühtigi.“ Noormees kõneleb nendega väga sõbralikult ja laskelt. „Ma teile tööd, toidust muretsen; mida te mõistate?“ Vanem kostab: „Mina võin ühe nisuvaga kõik maailma söönuks sööta.“ „Mina — ütleb vahelaine sõsar — võin ühe *linakõrre* ära katta kõik kuninga väe.“ „Ja mul — vastab noorem — saab kakstoistkümmend poega, igalühel kuu kukrus, päev otsa oes, kõik keha täis taeva tähti.“

Lind tõusis üles, lendas otseseed kuninga juurde, kõneles ära kuningale kõik, mis neitsikesed ta metsas leidnud. „Kui nad nõisugused on, kui ütled — kostab kuningas — siis tarvis nad ära tuua.“ Lind silmapilk neitsikestele järele, laskis maale, võttis ühe ühe tiiva alla, tõise tõise alla, kolmandama pani selga istuma, siis tõusis lendu ja otseseed kuninga kotta.

Tüdrukud kasvatati kuninga juures; kasvasivad nad, kasvasivad: noorem sai kõige ilusam, kui maalitud, ei sa tahaks silmi päält pöördada. Hakkas kuningapoeg teda sal-

lima, hakkas armastama, võttis ta naaseks. Elasivad nad aasta, elasivad teise: kuningapojal tarvis sõtta minna, teise kuninga maale. Jäi naene üksinda koju.

Jumal kingib naesele kolm poega. Kutsutakse *vaan-naeezi*, otsitakse avitõejaid raskel tunnil; tuli kuningamendale abiks ta enese vanem sõsar. Sai talle suur süda oma noorema sõsara pääle: „Meie ei jõua täita, mis me lubasime, temal juba osalt käes.“ Võtab ta sündinud kolmikud, mähib nad nartsu sisse, viib sohu -- mis kõik aga vilkus ja välkus; paneb kassipojad asemele. Kuningapojale saadetakse käskjalg: „Su naesel olivad kurjad päevad, suur õnnetus, tõi kolm kassipoega ilmale.“ Kuningapoeg saadab aru tagasi: „Olgu, kuis on, jätke mu abikaas rahule, kuni ise tuler!“

Tuli kuningapoeg koju, elas aastat kaks oma naesega; pidi jälle sõtta minema kolmandama kuninga maale. Jätle andis Jumal kuningamendale kolm poega. Vanem sõsar tuli niisama vapaks-naaseks. kui ennegi, võtab sündinud lapsukesed -- mähib nartsu sisse, viib sohu, paneb nende asemele koerakutsikad. Vaadetakse ära, saadetakse kuningapojale aru: „Su emandal pojad kui *katal*.“ Kuningapoeg saadab käsu vasta: „Olgu, mis on, ärge tehke mu abikaasale ühtigi paha!“

Kuningapoeg tuleb koju, elab oma emandaga aastat kaks; juba peab jälle sõtta minema, neljandama kuninga maale. Emandal jälle kolm poega, Jumala kingitus: kõigil kuu kukrus, „päev otsa ees, kõik keha täis taeva tähti, mis vilkuvad ja välkuvad aga. Jälle käärib vanem sõsar pojad nartsu sisse, viib sohu, paneb nende asemele põrsad emise alt. Hommikul vaadetakse, mis Jumal annud: põrsad! Silmapilk saadetakse kuningapojale aru. „Ärge puutuge!“ toob käskjalg aru tagasi.

Tuleb kuningapoeg koju, elab, elab; oli see aasta, oli ta kaks, viiakse jälle ära tapluse pääle ilma taha. Oli kuningapoja emandal jälle kolm poega; neist

võtab ta ühe ja peidab ta ära põue. Vanem sõsar tuleb jälle vanaks-naaseks, võtab need kaks last, mähib nartsu sisse, viib sohu, sellesama paiga pääle, kuhu tõisedgi. Võtab viib nende asemete kaks tallekest. Noor-emand kannatab kõik, ei kõnele ühtigi. Sai valge, tõustakse üles, vana-kuningas ja ta emand vaatavad: talled nooriku rinnal. Saadetakse kuningapojale aru: „Su naesel on lambatalled olnud.“ Kuningapoege saadab aru vasta: „Hävitage ta ära maa päält, mu silm lambatallesse näha ei taha!“

Saõti rauast pütt, viidi mere veerde, pandi noor-emand sisse: temal ikka pojuke põues; pütt rautati kinni, lasti merde. Aga ei pütt vajunud alla, ujus, ujus merd pidi; *a poig minut-katzi kazuz, ei tuandi pide.*

„Mul aset vähe ütleb poeg – tarvis *tsingahuta*, et aset oleks.“ „*Tsingahuta* sa ei, kuni saame mere saarde!“ palub ema. Pütt läks, läks, sai mere saarde, jäi seisma. „Noh emakene, nüüd õnnista!“ Kui tõukas kord jalgega: tõukas püta lahti; poiss välja; aga kuis ta vilkus ja välkus: kuu kukrus, päev otsa ees, kõik koha tšis taeva tähti!

Käib poeg saare ära: „Emakene, õnnista mind! Ma tahan, et mere saarel on kullased puud ja hõbedased, neil õunad pääl, üks kullast, teine hõbedast!“ „Las' Jumal õnnistagu sind, miha õnnistan ka!“ Kui ütles, nii olivadgi mere saarel puud pääl, kullased ja hõbedased, neil õunad pääl, üks ikka kullast, teine hõbedast.

Kõik, mida ta soovib, see läheb täide. „Olgu mul parem ja ilusam kodu kui isal!“ Juba üle õõ tal parem kodu, kui kuningal. Majad valmis kõik, viljapuud kasvavad ümber, kuld- ja hõbepuud sees – hiilgab ja läigib nii, et sa silmi lahti ei saa. „Olgu mu ümber sõavägi nii kui mu isal!“ Nii kui soovis, nii oligi: tal korruga sõavägi, kui isal, palju paremgi veel. „Ma tahan, et sild oleks minu juurest isa juurde, üks palk sillal kullane, teine hõbedane, käsipuud tal ääres kullast ja hõbedast; kui ma sõidan, et sild mu taga

ära kerib kokku!" „Õnnistagu sind Jumal — ütleb ema — ruina õnnistan ka!" Kui ütles, oligi sild valmis otse kuninginga ukse ette.

Mõtles, mõtles pojuke, ütles: „Ema, ma tahan omad vennad üles otsida. Küpseta mulle kakstoistkümmend kakukest, pitsita oma rinnast piima pääle!" Ema küpsetab kakstoistkümmend kakukest, niisutab nad oma rinna piimaga, mähib valge rätiku sisse, annab poja kätte. Poeg võtris kompsu käe otsa, läks silda kaudu üle mere, sai suure soo veerde, liiks metsa pidi, läks, läks päeva otsa ikka metsa pidi, leidis õhtust poole õnnikese, vana, lagunud, sammaltega kõik ära kasvanud üleni. Astub ta sisse, tuba ilus soe — aga ei sees kedagi. Poeg võtab kakukesed, paneb nad laua sahkli, ise tükib ahju tahu peitu; istub vähe aega, kuuleb: nii kolab, nii mürab, astuvad tuppa ükstoistkümmend vennakest; tuba aga vilkus ja välkus: kõigil vendadel kuu kukrus, päev otsa ees, kõik keha täis taeva tähti. Vennad istuvad sööma, leidvad rätikukesest kakukesed. Oh seda rõõmu! „Oh kui magus, kui magus, — kiitvad kõik — oma ema piim; ei saa meil vaestel ema näha!" Vend tuleb ahju tagant välja, tõistele ümber kaela: „Kas tahate ema näha?" „Tahame, tahame!" „Aga kas minuga tulete?" „Tuleme, kuhu aga viid!" „Siis läki!"

Lähevad nad, saavad mererannale, astuvad sillale, tee ees valanis, taga kerib kerra — lahve vesi jürel; saavad pojad koju mere saarele, emale jalgu! Rõõm suur, emal pojad ühekorruga käes kõik. Elavad nad rõõmus ja armastuses; kui käiva, kõik hülgab vasta; ei neil muud valgust tarviski, enesel ju kuu kukrus, päev otsa ees, kõik keha täis taeva tähti.

Ütleb noorem poeg: „Ma tahan, et mu pool veel ilusamini pilli löödaks, kui mu isa pool!" Kui ütles, löödi pilli nii, kas süda sulagu. Vana-kuningas tuleb kord omast majast välja, kuuleb ilusat pillimängu, vaatab mere saare

poole: „Mis, sääl on ju ilusam loss mere saarel, kui minul: kõik aga vilgub ja välgub vasta!”

Kuningas läkitab teendri vaatama, mis asi see olnes. Teener läheb: juba tee valmis üle mere; astub teener saarele, vaatab, vaatab, kui ära oli vaatanud, nii kolm päeva oli möödas. Kolmeks tunniks oli saadetud, aga ei jõudnud lahkuda: nii ilus kõik. Tuleb koju, kuningas viha täis: „Ma sind kolmeks tunniks suatsin, sina jääd kolm päeva; sa ei ole ustav, mina suadan tõise teendri, keda võin usaldada “

Saadab kuningas tõise teendri. See niisama, kui esimene, vaatab, vaatab, ei jõua seda ilu, rikkust enne kolme päeva ära vaadata; kolmeks tunniks oli saadetud. Tuleb koju, kuningas viha täis, saadab kolmandama, kõige ustavama teendri.

See kui läks, kui oli sääl, kui oli sääl, ei jõudnud ära tulla. Kolme päeva pärast tuleb koju, kuningas vihaseks ta otsa kinni: „Kus sa olid nii kaua, kolmeks tunniks ma su saatsin?” „Oh kuningas armas, kui sa ise oleksid läinud, sa kunagi ei oleks jõudnud ära tulla! Mis rahvas sääl on, mis õunapuud, mis majad!”

Kuningas saadab mere saarele raamatu, kas võib tulla vaatama. Saadeti tõine vasta: „Palume, palume, tulge külalasset” Hobused ette, teenrid ühte, sõitis kuningas mere saarele: tee kõik punase kaleviga ära katetud.

Sõitis kuningas, sõitis, jalutas tema, jalutas, vaatles seda ilu ja hülgvust: ei oma naest, ei lapsi jõudnud ära tunda. Kuningaemand võtab oma laulatusesõrmuse sõrmest, annab pojale, see libistab ta isa tasku. Hakkab kuningaemad kaebama: „Mul üks armas asi ära kadunud!” „Aga mis?” „Laulatusesõrmus mul sõrmest ära!” „Ärgu keegi võtku vihaks, vaja otsida igaühe juurest!” Otsiti, otsiti, kui pistis poeg käe kuninga tasku, ennäe! sõrmus käes ja kuninga kiri ja nimi pääl. Kuningas laskis pää

norgu: „*Jesus Maar'ja, see on ju mu naene!*“ Siis nad heitsivad silmad teineteise pääle, kumardasivad, andsivad suud: „*Sa mu naene!*“ „*Sa mu mees! Ennäe, siin on mu pojad, kui tammed; kõigil kuu kukrus, päev otsa ees, kõik keha täis taeva tähti, nii kui ütlesin. Vanem sõsar viis mu pojad ära, vahetas nad loomade vasta ümber; ühe ma peitsin, hoidsin, sellega mind merde visati, sellega pääsime siia, see mul ka teised üles otsis, nii me siin nüüd elame!*“

Siis kuningas vihastas, tõi välja kõige tulisema täku; otsiti vanem sõsar üles, köideti hobuse hända. Aga kuningas oma naese ja kahetõistkümnine pojaga hakkas elama mere saarel.

Nr. 23. Kuningaemand ja ta kakstõistkümnend poega.

(Nr 22 teine. Lühendatud.)

Elas kuningas, tal poeg; kuningas suri, poeg kosja, teel kolm neitsid vasta. Esimene lubab ühe linakiuga ära katta kõik sõaväe, teine ühe nisuiivaga sööta kõik ilma, kolmas lubab kakstõistkümnend poega ilmale tuua, neil *kuu kukrun, päev otsa ees, uotõht rindu pääl, kähelõdzõ' jala', kulladse' kate' küünarpääni*. Kuningapoeg võtab kolmandama, see oli vaene tüdruk; teised kaks olivad *tigebaaba tütre'* Kuningas läheb sõtta; emandal kolm poega, saadab kuningale teada. Käskjalg õöseks *tigebaaba* juurde, see viib ta sauna, vahetab kirja ümber: „*Hull oli, hutal hata poig.*“ Kuningas käseb emanda rahule jätta. *Tigebaaba* jälle vahetab kirja ümber, käseb emandal käed ära raiuda otsast; vahetab ka pojad kutsikate vasta ümber. Nii läheb asi veel kolm korda: kuningaemandal raiutakse käed küünarpääni, siis õladeni ära, viimaks pannakse ta püta sisse, raudvitsad pääle, heidetakse merde, ühes viimse pojaga, keda ta ära peitnud. Poeg ringutab kord: üks vits ära, ringutab veel — teine ära, kol-

mandamal riigutamisel langeb püüt koost, mõlemad mere saarel. Vana mees tuleb, õpetab: „Vaata üle parema öla!“ Emand vaatab, saab käed. „Poja soovi, ema õnnistuse pääle“ sünnib saarele tore maja; poeg otsib vennad üles — ema plimaga kastetud kakud ühes — viib nad *kerja* juurest ära. Elavad mere saarel.

Kaupmehed näevad toredad majad, kõnelevad sest kuningale. Selle nüüdne naene, tigebaaba esimene tütar, ütleb: „Mu emal veel palju ilusam asi; tal tamm, tamme otsas kass; kelle riided katkenud, see muidu kassilt uued saab.“ Noorem vend oli linnuna sääli, soovis tamme saarele. Teine kord kaupmehed kõnelevad tammest; kuningamand: „Mu emal niisugune lehm, kel sarvede vahel järv, küpsetatud kalad sees, lusikas ka; kes tahab — sööb.“ Lind jälle soovib lehma oma saarele. Kolmandama korra kaupmehed kuninga juures, kiitvad lehma, keda nad saarel näinud. Kuningamand vasta: „Mu emal niisugune kult, kes ise vilja külvab, künnab, kui kasvanud, siis taguotsaga jahvatab ja pirukateks ära küpsetab.“ Lind soovib kuldi ka saarele, viib kuningale kirja, palub ta võõrsile poegade juurde. Kuningas mõistab, kes teda kutsub, sõidab: siidisild ees, kerib taga kerra, teine emand tahab ka tulla, upub ära. Kuningas saarele, palub andeks, ta olla valekirjade läbi eksitatud. Kuninga kodu soovitakse ka saarele; kõik elavad armastuses.

Nr. 24. Taplejad vennad.

Elas mees naesega, oli neil kolm poega, üks tütar. Naene suri, mees võttis teise naese — see oli nõid. Elasivad, kui kaua elasivad, sõitis mees naesega kiriku. Pojad ütlesivad: „Mis, need sõitsivad kiriku, me sõidame ka!“ Läksivad igamees hobust võtma, igamees tahtis kõige paremat, riidlesivad, taplesivad, nii kaua kui isa; ema koju tulivad. „Mis te taplete?“ „Hobuste pärast tapleme!“ „Kui te taplete,

et te oma ca taplete!\" sajatas oma. Kui oli sõna sunst, läksivad tapeldes minema kõik kolm.

Jäi lastest sõsar üksinda järele; aga seda nõid lööb, vaevab, süüa ei anna — ei anna clada. Läks sõsar ära, mõtles: „Ehk leian vennad!\" Läks ta, läks, sai vana lagunud onni juurde, läks sisse, sääl vana mees. „Tere laps, kuhu sa lähed?\" „Lähem vendi otsima.“ „Aga kuhu su vennad jäivad?\" Tüdruk jutustab vanamehele ära, kuidas emak pojad ära sajatanud. „Heida laps magama, ehk saan sind aidata.“

Üle õõ kutsub vanamees metsaloomad kokku kõik: hundid, karud, rebased, põdrad — mis aga metsas liikumas oli. „Te kõige ilma ära käite, kas nägite kolme taplevat venda?\" Ei keegi näinud.

„Astu mu laps jälle teele — õpetab metsavana teiselt hommikul — saad pea tõise niisuguse maja juurde, kui mul; ehk leiad säält abi; ma sind aidata ei jõua!“

Läks, läks tüdruk, sai ta lagunud maja juurde, sääl sees ka vana hull mehikene. „Aga kust Jumal sinu toob, lapsukene?\" „Tüdruk jutustab ära, mis pärast ta käimas. „Heida magama: *hummuk saa tar'gemb ödagut.*“

Vana läheb öösel välja maja ette: „Et oleksivad koos kõik linnud, mis taeva all lendvad!“ Kui ütles, tõusis kohin, kahin kõigest küljest, tulivad kokku linnud kõik, nii väiksed, nii suured. „Te kõik ilma ära näete, kas nägite kolme taplevat venda?\" „Nägime! nad on üheksma kuuinga maa taga mererannal, taplevad sääl raudnuiadega.“

Võttis vana, andis tüdrukule kera: „Kuhu see veereb, sinna sina astu!“ Jooksis kera vendade juurde. Sääl vana hoonekene, secs ei midagi muud, kui kolm kakukest leiba laual. Võttis tüdruk vanema venna kaku, löikas nuki ära. Vennad tulivad koju, vanem vaatas: „Kes mu leiva nuki ära löikanud?\" „Ah, Jumal meile annab leiba, ta ehk ära võttis ka.“ Sõsar ahju taga peidus, näeb, kuis vennad

clavad suures sõpruses: andvad suud tõinetõisele, ei paha sõna kuulda. Aga kui riiu tund tuli, nii võtsivad naised, läksivad mererannale ja hakkasivad jälle peksma üksteist.

Sõsar võtab nüüd teise venna kaku, löikab pooleks, paneb ema sõrmuse sisse. Tulevad vennad koju, vaatavad: „Kes seda tegi?“ tundvad oma ema sõrmuse ära. „Elk see on meie sõsar, kes sõrmuse tõi? Sõsar, kui sina oled, siis tule välja!“ Tuli sõsar välja, langesivad kõik talle ümber kaela, kõnlesivad, ütlesivad: „Noh, sõsar, sa siin ei või elada; kui meil taplemise kord tuleb, me sind ka lööme. Aga kui sa üheksa aastat ühtigi ei kõnele, ükspubas, kuis sind piinatakse ja vaevatakse, siis sa meid päästad, ei muudu.“

Vendadel tuli tund, hakkasivad nad taplenu, peksivad raudnuiadega tõinetõist; sõsar põgenes, põgenes, sattus hauda, mis teel oli. Sõidab kuningapoeg, kaks kutsrit pääl: „Siin oli tüdruk, kuhu ta jäi?“ Saatis kuningapoeg ühe kutsri vaatama; see vaatas, nägi tüdruku: nii ilus, nii ilus, ei jõudnud ta ära minna juurest. Ootas kuningapoeg, ootas, läkitas teise kutsri, see niisama, ei jõudnud silmi päält pöördä. Jooksis ise kuningapoeg, jooksis vaatama, sai tallegi tüdruk meelt mööda, tõmbas ta välja hauast, pani tõlda, viis koju; võttis ära omaks emandaks.

Elas sõsar aasta, sai tal pojukene. Aga kuningapoja emak võttis selle lapse, löikas tal ühe jala ära, võidis ema lapse verrega, pistis temale jalagi subu. Ise kuningapojale kaebama: „Vaata, mis su naene tegi; oma lihase lapse ära tappas! Vaja tema ka ära tappa.“ Aga mees vasta: „Nii-sugune hää naene, kui ta ka midagi ei kõnele — elagu veel, olgu teinud mida tegi!“

Elas ta, elas, sai tal teine laps. Võttis emak, löikas käe lapsel ära, võidis verrega ema suu ära, pistis käe veel suhugi. Ise jookseb kuningapojale kaebama: „Tule, vaata nüüd, mis su hää naine teinud, oma lihase lapse ära tappas; käsi tal veel suus! Lase ta ära hävitada maa päält!“

Kuningapoeg ikka veel ei tahtnud teda tappa, aga emak ajab ja sunnib, viimati saab kuningapoja seks. Laskis kuningapoeg tulba maa sisse panna, sinna otsa pidi emand ära poodama. Viiakse ta poonisele, aga kui viidi, olivad üheksa aastat just täis; jooksvad ta vennad ta juurde, tulevad inglid taevast: „Kuis te seda väga hinge vaevate, surmate?“ „Mõistke teie kohut: ta omad lapsed ära söi!“ Aga Jumala inglid ütlevad: „Tooge kõik taeva, aga see emak tõukage põrgu, *kun ei kuud ei päiwa.*“ Nii tehtigi.

Nr. 25. Vaesemehe jahvekid.

Elas ennemuiste vaene mehikene, ei tal olnud riiet, ei süüa. Tuleb öömajale Jumal, *a innemuiste Jumal kävi san'din.* Mees otsib kokku, mis tal majas on, leiab paari palukest, annab sandile õhtust süüa, annab öömaja ka.

Tõisel hommikul sant tänab öömaja eest, hakkab minema, annab peremehele enne kolm sütt, annab talle kivikese, ise õpetab: „Üks süsi heida ahju, teine aita, kolmas kambri; kiviga jahvata leiba.“ *Nu hiva!* Jumal läks minema. Mees võtab sööd, heidab ühe ahju: ahi köetud, tuba soe, küpsis visiseb ahjuaugus; heidab teise kambri: kamber täis söögi-, joogikraami; küll säääl oli nisuleiba, küll kala, küll õlut! Kolmandama söe heidab aita: salved täis vilja laeni. Jahvekivi jahvatab ära, mis jahvatada tuli, ei sul pole kätt tarvis külge pista. Mees rikas ühekorraga.

Elas mees, elas; sai aru mõisa, vaene peremees olla rikkaks saanud; tal olla kivi, mis ööd, päevad jahvatada. *Etänd* tuli, võttis jahvekivi ära, viis mõisa.

Mees nutab, nutab: „Kivi ära, kes ta mulle kätte toob!“ Oli mehel kukk, oli tal koer ja kass. Kukk kaebab: „Mis meil viga oli elada, kui jahvekivi alles oli, es loeta siis ivakesit! Mina õige lähen kivi järele mõisa, toon ära!“

Astus kukk mõisa poole, tuli talle rebane vasta: „Tere ka, kuhu kipud?“ „Tere ise ka, lähem mõisa jahvekivi järele, isand viis ära.“ „Kui nii, siis võta mind ka.“ „Võtan, karga mulle kaadzu.“ Läksivad nad, läksivad, juhtus neile vasta hunt: „Kukk, kukk, kuhu sa lähed?“ „Lähem vaesemehe kivi mõisast tooma: kui oh kivi, siis oli leiba — ei nüüd ühtigi.“ „Kui nii, siis võta mind ka.“ „Aga kuhu su panen?“ „Pane sinna, kuhu sa rebase panid.“ „Hää küll, karga kaadzu.“

Läksivad, läksivad, puutus karu vasta, mõmises: „Nõh, kukk, kuhu sa lähed?“ „Mõisa lähem kivide järele, ei ole enam millest elad!“ „Võta mind ühes ka.“ „Võtan, aga kuhu panen?“ „Kuhu tõisedgi.“ „Hää küll, karga kaadzu.“

Lähevad, lähevad mõisa poole, puutus neile vasta järv, küsib: „Kukk, kukk, kuhu lähed?“ „Mõisa lähem vaesemehe jahvekivide järele.“ „Võta mind ka, ma sulle tarvis olen.“ Võttis kukk järve ka ühes.

Hääkene küll, läksivad nad, läksivad, saivad mõisa õue pääle. Kukk varsi lendas aja pääle, karjub kõigest jõuust: „Kikurikuu! Andke kätte vaese mehe kivikenece!“ Ei ole andmas kedagi. Kukk hüüab tõist korda: „Kikurikuu, andke kätte vaesemehe kivikenece!“ Ei ikka veel ühtigi. Saanud kolmandamat korda hüüdnud, süttib herra südant täis: „Võtke kukk kinni! mis kivi talle anda; pange kinni hanedelauta, küll need ta suled katkuvad!“

Võeti kukk kinni, pandi hanedelauta. Mis sest paremat? Juba kukk hüüab: „Rebane, kuule rebane, juba aeg välja kargada!“ Kargas rebane välja, murdis ära haned kõik, pani ilusasti ühte huniku.

Sai hommik, ütleb herra: „Minge viskage kuke rajp välja!“ Minnakse hanedelauta vaatama: Oh seda häda! Haned lauda põrmandul hunikus kõik, mitte hinge piiska enam sees. Kukk laudast välja, lendab aia pääle, jälle

laulab, et aga kõlab: „Kikurikuuu, andke kätte vaesemehe kivikeneee!”

Herral häda käes, mis niisuguse kokogu teha, kes hunesid murrab ja lauluga rahu ei anna: „Võtke ta kinni, pange lambalauta, küll need ta surnuks sõtkuvad!” Pandi kukk lambalauta; kui sai sisse, lendas õrre pääle: „Hunt, hunt, juba aeg välja kargada!” Hunt kargas välja, võttis lammastel kõrid maha kõikidel; pani lambad kesk lauta ühte huniku.

Sai vulge; herra ütleb: „Minge, viskuge kuke kondid välja, mis ta lauta rikub!” Perenaene läheb, vaatab: lambad hunikus kõik, ei saba otsa kiputa enam. Kukki jälle aia pääle, laulab, nii et teivad tänsevad: „Kikurikuuu, andke kätte vaesemehe kivikeneee!” Perenaene jookseb mäele, silmad vett täis: „Oh Issand Jumal, lammastel kaelad maaskõikidel!” Herra ka kisub hiukseid pääst; mis sest abi? Ega sa sellega lõpnud loomale hinge sisse saa. „Võtke see pagana kukki kinni, pange ta täkkudetalli; küll need ta lõpetavad!”

Visati kukki täkkudetalli; kui sai sisse, hüppas õrre pääle, ootas pooleni ööni, siis kutsus: „Karu, karu, ju aeg välja kargada!” Karu kargas välja, võttis täkkudel kaelad maha kõikidel, pani huniku; ise metsa.

Kutsar läheb hommikul vaatama: täkud sirakil kõik. Aga kukki juba jälle aia pääl: „Kikurikuuu, andke kätte vaesemehe kivikeneee!”

Herra kisub hiukseid pääst, vannub, sajatab: „Võtke see hirmus looni õhtul kinni, viige sauna, pistke saunale tuli otsa, ehk põleb tõine ühes ka ära!” Viidi kukki sauna, pisteti saun põlema; ju kukki kutsub: „Järv, järv, ju aeg välja kargada!” Kui kargas järv välja, kustutas sauna ära; kukki juba laulab aia pääl: „Kikurikuuu, andke kätte vaesemehe kivikeneee!” Kirgatas korra, kirgatas tõise, kolmandama: herral pole muud nõuu enam, kui käseb kuke kinni võtta, ära tappa: „Ma ta ise süün ära; ehk siis saab rahu!”

Võeti kukk kinni, tapeti, koedeti; herra söi kuke ära, jah — juba sest abi oli! Kukk kõhusgi laulmist ei jäta, muudkui andku herra aga kivid kätte.

Noh, hää küll! herral uus nõu, ütleb toapoisile: „Ma püksikorrale lähen välja; sina vaata, nii pea kui kukk pää välja pistab, et sa siis talle möögaga mööda pään annad. Läksivad välja herra nii hästi kui toapoiss, juba kukk pistab pää välja, laulab: „Kikurikuu, andke kätte vaesemehe kivikenee!“ „Anna nüüd!“ Jah, võta näpust! Toapoiss sähvab möögaga, kukk tõmbab pää tagasi, herral tuhara küljest siilakas maas; pane ta külge tagasi! — Aga kukk juba aia pääl ja laulab: „Kikurikuu, andke kätte vaesemehe kivikenee!“

Herra voodis maas — kõhuli — hoigab: „Oh sa riivatu loom, ära mul hävitab ta veel kõige mõisa, minu enese ta tapab. Andke ära kivi, andke ruttu!“

Kutsuti mees mõisa, anti kivi ta kätte; mees viis kivi koju, elas jõudsasti, elab tänese päevani.

—

(Lõpu tõisend: Kukk saab kivi kätte, kass ja koer ootavad õunapuusia taga, aitavad kivi koju viia).

— — —

Nr. 26. Põialpoeg.

Elas mees naesega, olivad ilma lasteta. Elasivad nad juba vanuseni, ikka ilma lasteta. Läks mees metsa, leidis *tat'i juurekene*, mähkis nartsu sisse, pani ahju ääre pääle villase rätiku sisse; juurekene haudus ahju äärel, haudus — sai tast pojukene. Aga poeg ei kasva suuremaks; kui suur oli juur, nii suur poeg.

Tuleb isa kord põllu päält — oli äestamas olnud — poeg hüppab ahju ääre päält maha, ütleb: „Ae, isa, nüüd mina lähen äestama!“ „Aga kuis sa jõuad?“ „Ära sa mu-

retse, küll ma jõuan!" Lähivad põllule, poiss istub hobuse kõrva sisse, juhatab säält hobust, kuhu minna.

Sõitis kaupmees teed kaudu, näeb: mis ime see? mees seisab, käed tasus, hobune üks äestab. „Jõudu, külamees, kos sul äestab?" „Poeg." „Aga kus, ma kedagi ei näe?" „Hobuse kõrva sees istub." Kaupmees hakkab isa pääle käima: „Müü ära mulle poeg, ma maksan hääd hinda!" Ei isa taha: „Kus ma oma last hakkam müüma!" Aga poeg sosistab isale kõrva: „Müü, müü - küll ma juba tagasi tulen; sa saad hääd raha!" Isa lubab anda, kui hääd hinda saab. „Pane poiss maha, nii kõrge kui poeg, nii suure huniku sulle annan raha." Mees pani poja maha seisma, kaupmees puistas raha huniku, võtab poisi, paneb koorma pääle, läheb teele jälle. Sõitis, sõitis, sai külasse — säält poiss põgenes ära, saab sauna, poeb viha sisse, istub säält, mitte ei hillitagi.

Kun oli, kun olõ õe, lasti kari ümber sauna sööma. Lehm näeb viha, sööb viha, sööb poisi ka kõige vihuga oma kõhtu. Aeti õhtul kari koju, perenaene istub lehma lüpsma. Poiss karjub lehma kõhust: „Perenaene, ae perenaene, ära mu lehma lüpsa!" Perenaene mehele kaebama: „Mis tükk see, lehm ei luba lüpsa?" Mees vasta: „Mis muud, kui tapame lehma ära." Tapsivadgi lehma ära.

Juhtus sant külasse, perenaene annab sisikonnad sandile, viigu koju, saab leemele ka värsket maoks. Sant pistab sisikonnad kaelkotti, viib koju, poiss karjub kotist: „Sant, sant, kuhu sa mind viid?" Sant võtab koti maha, peksab, peksab soolikaid, heidab koti selga jälle, kõmbib edasi. Poiss jälle: „Sant, sant, kuhu sa mind viid?" Sant peksab jälle sisikondi, ei abi ühtigi. Kolmandamat korda karjub poiss jälle: „Sant, sant, kuhu sa mind viid?" — siis sandi kannatus lõppes, võttis viskas soolikad ära: „Pagan las' võtta, kui juba soolikad hakkavad kõnlema!"

Juhtus hunt mööda minema, söi soolikad ära kõige pojaga. Käis, käis hunt metsa kaudu päeva kaks, juba köht tühi jälle, tahaks süüa; hundil pole muud abi, kui mingu vargile. Lõikaja lõikab põllu pääl, laps metsa vilus magamas. Hunt tahab lapse ära viia, kiipab ligemale, poiss pistab pää hundi tagantotsast välja, karjub: „Lõikaja, ae lõikaja, hunt tükib lapse kallale!“ Hurjutatakse minema.

Hunt ootab päeva kaks, köht tühi, mis mund kui luurab karja, kas lammast kätte ei saaks; ütleb poisile: „Mine välja, muidu jälle kohutad!“ „Kust ma pääsen?“ „Mine suust!“ „Sa mu sööd!“ „Mine tagantotsast!“ „Mustaks saan!“ Hundil nälg kange, läheb karja kallale, poisil hääli lahti jälle: „Küla lambrid, karjatsed, hunt kipub karja kallale!“ Karjatsed tulivad, kütsivad hundi kere õige tuliseks.

Hundil juba näljasurm suu ääres, ei jõua enam jalga jala ette tõsta, katsub veel poissi välja ajada. Poisil need-samad vastused: „Kust ma lähen? lähen suust: sa mu sööd; lähen tagantotsast: mustaks saan!“ Viimati lubab välja minna, ütleb: „Mu isal on väga palju lambaid, liig palju lambaid. Sa korja palju huntisid, minge kõik sinna lauta, sina mine kõige viimseks, saad kõige suurema lamba; — kui nü teed, siis lähen välja, muidu sa sure nälga kas siia paika!“

Mis hundil enam vaja! Hulus nii, et kõri kibe, hulus hundid kokku kõik; tuli neid parve kaupa, karja kaupa. Läksivad poisi isa koju; sääl suur laut, lauda üks ammuli lahti, sees suur, sügav haud; kes sisse läks, ikka hauda sadas, kui kotti. Hundid tõinetoise järel sisse kõik; kui viimne läks, poiss pugus tagantotsast lipstuu! — välja, lükas ukse kinni, riivi ette. Isa jookseb isa juurde, äratab üles: „Ma sulle isa palju lambaid tõin, palju!“ Isal rõõmus meel, et poeg kodus jälle. Aga poeg ikka ajab lauta lam-

baid vaatama. Isa läheb, vaatab läbi lae: laut huntisid täis, mis kibab ning kabab aga. Tapeti maha kõik.

Mis isal emal nüüd viga! Poeg kodus jälle, huntide nahku sai müüa, raha tuli kui rabinal. Tehti pikad peod. *Ju ma ka s'õid s'ei ja joi, a suvuhhe saa' as; kõik üks üle hanki maha lät's.*

Nr. 27. Mees ja tuul.

Elas mees naesega, elasivad nad käest suhu, kidu vidu. Läksivad nad teed kaudu, leidsivad peotäie teri, pöörsivad koju tagasi. Mees läks jahve kivile teri jahvatama, naene pani vett tulele. Mees sai tööga valmis; kui ta üle õue läks naesele jahu kätte viima, nii tuul puhus jahud peo päält ära. „Oh, emakene, mis nüüd saab, tuul puhus jahud minema!“ „*Jeesus Maar'ja!*“ karjus naene, võttis koogu ja hakkas meest peksuma. Mehel moud õhtigi, kui läheb tuule pääle kohtu. Läks ta, läks, tuli õhtu, sai ta öömajale; võeti lahkesti vasta, viidi sauna, anti süüa, juua ka. Teisel hommikul mees läks edasi, sai õhtuks tuule poole, näeb juba kaugelt: toakene keerab kana jala pääl. Mees läheb sisse, toas istub vana emakene, *tuule imä.* „Kuhu lähed külamees?“ „Lähen tuule pääle kohtu?“ „Aga mis ta sulle paha tegi?“ „Mis ta tegi? Leidsin ma naesega peotäie teri, jahvatasin ära, tahtsin üle õue viia, tuul puhus nad mul peo päält ära.“ Tuule ema annab mehele süüa, juua, siis suudab ahju pääle väsimust puhkama. Mees magas. *Jeesus Maar'ja,* kui tõusis tuul, kui raputas maja. Ema laseb tuule tuppä. See haisutab, nuusutab: „Puh! mis võõras hais siin on?“ „Vait, wait pojukene — ütles naene — ahju pääl magab vane mees, see läheb kohtu su poole.“ „Mis ma siis temale teinud?“ „Ta oli jahu üle õue viinud peoga, sina nad tal ära puhusid.“ Tuul ajab mehe üles, hüüab teda ka õhtust

võtma. „Oh armas tuul, ma juba söin — kostab mees väri-
sedes — ei taha ühtigi enam!“ „Noh, siis maga!“

Tuli hommik, tuul annab mehele kitse, ise õpetab:
„Kõida kits pengi külge, anna piitsaga pihta, siis rabistab
sulle tagantotsast hõbedat, nii palju, kui tahad.“ Mees annab
tänu ja tervist, võtab kitse ja läheb teele. Läks ta, läks,
sai oma endisele õomajale, kõneleb kõik ära, kus ta käinud,
mis imekitse tuulelt saanud. Pererahvas võtavad ta väga
lahkesti vastu, viivad sauna; selle aja sees aga vahetavad
nad kitse ümber.

Mees läheb teisel päeval koju, saab kitsoga õue pääle:
„Noh, vanamoor, kae, mis nüüd saab!“ Isu kõidab kitse
pengi külge kinni ja annab piitsuga pihta. Lööb korra,
laob teise, — ei ühtigi; ei saa kolmandamat korda kitsese
ulatadagi, juba vanamoor ta karvus kinni, harib mehe
hästi läbi.

Mis mehel muud, kui läheb tagasi tuule juurde kae-
bama. Sai jälle õomajale, anti süüa, juua, viidi sauna.
Tuli tuule juurde, kaebas talle oma bāda: „Oh tuulekene,
armakene, ei kitsest abi ühtigi! Peksa veel sain naese
käest!“ Magas mees õõ ära, teisel hommikul annab tuul
talle kitsa lanakese, ise õpetab: „Noh, mees, vaata, see laud
annab sulle, mis süda kutsub. Sul pole muud, kui pane
laud seisma ja ütle: „Lauakene, anna süüa juua!““ Tuul ise
ütleb lauale nii, sellel silmapilk hääd, paremad pääl, mis pai-
nub aga all. Söövad, joovad nad mehega mõlemad kui
jõuluõhtul, siis tuul kääneb laua kokku ja annab mehe
kätte. Mees läheb jälle koju poole, jõuab endisele õomajale.
Sääl muidugi kõneleb ära kõik, mis tuule juures juhtunud.
Silmapilk mees viiakse sauna, antakse viht, kogunigi puhas
särk ühes. Nii kaua, kui mees saunas, vahetab peremees,
kelm, laua teise vastu ümber.

Teisel hommikul mees läheb minema, astub õue pääle:
„Noh, memm, nüüd on meil kõike küllalt; pose aga suu

puhtaks!" Ise seab laua üles, ütleb: „Lauakene, anna süüa, juua!" Hüüab korra, küseb tõise, karjub kolmandama — laud pole seda nägugi, et ta päält süüa saab. Kui võttis vanamoor koogu, kui andis mehele mööda pääd, sel silmad löövad aga tuld.

Mees pöörab jala päält ümber, tuule käest õigust saama. Saab jälle majakese juurde, mis kunajala pääl keerab. Vanamoor annab talle süüa, juua, siis saadab ahju pääle magama. Oli mees uinakut kaks maganud, tuligi tuul suure rammuga, mühises ja vuhises, nii et seinad värisesivad.

Sai hommik; mees kaebab tuulele oma häda; ei olla laualt linnu petetki saanud, söömast mitte juttugi. Tuul toob talle uue kingituse: maalitud karbikese. Paneb karbi laua pääle, ise hüüab: „Kepid, andke hästi!" Kepid karbist välja ja andsivad valu, nii et kas särk villale. „Noh, mees, kas nüüd aimad, mis toha?" „Hakkan aimama." Mees võttis karbi kaenla alla, läks teele, sai sinna talusse, kus tal kits ja laud ümber olivad vahetatud. Pererahvas juba värava vahele talle vasta: „Oi, oi, mis ilus karp sul on!" „Ilus jah, võta ta välja, ise hüüa: „Kepid andke hästi!" siis saad kaunist, kallimat." Viidi mees sauna, anti viht ja puhas särk ühes. Mees es saa sannauksest sissegi, juba oli perenaene karbi kallal: „Kepid andke hästi!" Kui tulivad kepid karbist välja, andsivad, andsivad, mis tolmas aga. Tuli peremees naese kisa pääle vaatama, sai temagi oma jao kuhjaga möödu.

Sannast tuli mees ka päält vaatama, kuidas petis pererahvas karistust sai. „Halasta, halasta!" karjusivad mõlemad. „Tooge kits välja!" Toodi kits. Kepid andsivad ikka ühte soodu edasi. „Halasta, külamees, halasta!" „Tooge laud välja!" Toodi laud. Võttis mees karbid, laua, kitse, läks koju. Naene ju ootas. „Noh nüüd pesc käed puhtaks, saad imet näha!"

Kõitis kitse pengi külge, kui andis piitsaga: mis raha aga rabises maha. Siis võttis karbi ja hüüdis: „Kepid andke hästi!“ Kepid olivad silmapilk väljas ja naesele pihta ladumas.

„Oi isa armas, isa kallis, löövad mu luud, kondid katki!“ hulus naene. „Ahab, mutter, eks sa mäleta, ma su käest ka sain; kae katsu nüüd, kuidas maitseb!“ Noh, viimati käskis kepid jälle tagasi minna, kui arvas, et naese süda pehmeks peksetud. Siis tõi laua välja, söivad ja jõivad ja elasisivad mureta.

Nr. 28. Jumala meel, havi keel.

Elas vaene naene. Oli tal poeg, kasvatas, kasvatas seda poega. Aga poeg oli ilma laisk; kas või saada kaevule vett tooma, poisil veri sarve all — ei viitsi. Kasvas poiss suureks, ei ole emal tast abi, armu: istub ahju pääl, ja ema moudkui söötku. Mis emal temaga teha? Läheb ta *targa* juurde nõuu küsima: „Mis mul teha pojaga, nii laisk, mitte kuhugi sõrme külge ei pista?“ Õpetas naene: „Sina mine koju, keeda paksu putru, heida soola avara käega sisse, anna pojale süüa, aga vesi vii ära toast kõik! Poiss sööb, hakkab juua tahtma, aga sina ära talle anna, kas ta surgu su ette!“

Tuli naene koju, keetis paksu putru, heitis kõvasti soola sisse. Poeg sööb, sööb, hakkab juua tahtma, palub, kumardab: „Emakene, anna kas pool piiska!“ — Ema ei anna: „Ei ma jõua kaevust tuua, eks too ise, sul noored jalad!“ Poiss vaatas, ootas — ei ema pannud teda tähelegi — võttis viimati pange, l'ks vee järele.

Sai talle pangi suur haug. Haug poissi paluma: „Lase mind vallale, mis sul vaja, ma sulle kõik annan.“ Ei poiss taha lasta. Haug uuesti paluma: „Lase poiss, sul saab hää

elu; kui midagi tarvitsed, ütle aga: „*Jumala meel, havi keel!*“ siis on asi korras.“ „Noh hää küll, poiss võttis havi pakkumise vastu. „*Jumala meel, havi keel! mingu pang mäele ilma viimata!*“ Kui ütles: pang ees minema, poiss taga järel, käsi puusas. Poiss kobib jälle ahju pääle, vaatab, ei ole enam meelepärast. „*Jumala meel, havi keel! olgu meil uued, toredad majad!*“ Ema vaatab, imetleb: korruga vana suitsune on kadunud, ilusad saksatoad selle asemel. „*J. m. h. k.! olgu meil salved vilja täis!*“ Kui ütles, nii oli. Ema ja pojat nüüd kullapäevad; oli midagi tarvis, siis muudkui: „*J. m. h. k.!*“ ja asi oligi käes.

Elasivad, elasivad, nõuutakse kuninga metsa puid vedama kõik rahvas. Kõik panevad hobused ette, sõitvad, laiskpoiss ringutab: „*Vaja minulgi sõita. „J. m. h. k.! olgu mul siin regi läve all!*“ Sedamaid regi oli läve all, pois istus sisse, regi läks ilma hobuseta, kui tuul. Rahvas raiuvad, higistavad raske töö käes. „*J. m. h. k.! olgu mul parem koorem, kui tõistel!*“ Kui ütles, nii oli; temal parem koorem, kui tõistel; istus pääle, läks kui nool. „*J. m. h. k.! olgu mu koorem ära pantud pinusse!*“ Kõik valmis ühe korruga, poiss istub rekke, sõidab kõju, kui lind.

Elas, elas, aetakse kuninga luhtadele heinu vedama kõik rahvas. Inimesed seadvad hobused ette, sõitvad kuninga luhale tööle. Laiskpoiss lähcb ukse ette: „*J. m. h. k.! olgu mul siin regi!*“ Oligi regi, istus sisse, sõitis niidu pääle. Tõised panevad koormad pääle, tema laiskleb, vedeleb, vahih tõisi, siis: „*J. m. h. k.! olgu mul parem koorem, kui tõistel!*“ Kui ütles, nii oligi, istus pääle, läks kui piü.

Sõitis ta, sõitis, sõitis mööda kuninga lossist, vaatab kuningatütar aknast välja, naerab: „*Mis see; kõik sõitvad hobustega, tema ilma! Mis inimene see?*“ Poiss heidab silma tüdruku pääle: „*Hm! Tüdruk ilus kui maasikas. J. m. h. k.! olgu kuningatütrel poeg mu poolt!*“ Tõised olivad

töös alles, laiskpoiss juba kõigege valmis, laseb koju, kui lind.

Elasivad, elasivad, kuningatütar jäi raskeks, Jumal talle andis poja. Ei kuningal ole rõõmu sest: „Eä ma kuhugi ole tütart lasknud, kust ta poja sai?“ Tütar nutab, ütleb: „Kui siit viidi heinu, siis kõik sõitsivad hobustega, üks oli ilma hobuseta. Mina vaatsin ja poisi pääle naeratasin, küll säält see tuli!“

Mis kuningal teha! Ajas rahva kokku kõik, lossi akante alla. Tal imeväega sõrmus: selle heitis läbi akna, kes süüdlane, selle pähä sõrmus sattus. Kuningas heidab sõrmuse, ei saja kollegi pähä. „Aga kus see on, kes hobuseta sõitis?“

Tuli laiskpoiss ka; kui viskas kuningas sõrmuse: sõrmus poisile otse pähä. Ei lastud poissi enam üra: puhastati, kaniti, pandi hääd riided selga, siis laulatati ära kuningatütrega. Hakkasivad elama, elavad nüüdgi veel.

Nr. 29. Jumala meel, havi keel.

(Nr. 28. tõisend).

(Tahendus: Jutu esimene pool kuningatütrel raskeks saamiseni on pea sõnasõnalt seesama, kui eelmisevas jutus, siis läheb edasi):

— — — Tütar nutab, palub: „Mina mehest ei tea, Jumal ise viigu mind õiguse pääle!“ — Läheb mõtlejalt abi paluma. *Tiadja* teeb talle imeväega pärja: kes süüdlane, selle pähä pärg maha sajab. Kuningas ajab poole ilma kokku, laiskpoiss ka tõisto seas: pärg temale otse olade pääle, süüdlane käes.

Kuningas viha täis, laseb suure vaadi teha, heidab laisa ja oma tütre ühes pojaga sisse, siis viskab merde. „J. m. h. k.!“ — vaat ujub mere saarele, vitsad maha.

Käivad nad päeva saart kaudu. „J. m. h. k.!” süüa juua käes küllalt. Tuleb õhtu, jõuab õö; laiskpoiss teeb kuningatütre omaks naeseks.

Elavad nad saare päül: „J. m. h. k.!” saar saab täis inimesi, omad teenrid neil, omad sõaväed, majad, aiad, kõik kui kulda kastetud.

Elavad nad, elavad: kuningatütar tahaks isa, emna minna vaatama. Lähuvad mere kaldale: „J. m. h. k.!” — sild valmis, üks palk kullast, teine hõbedast; ja mis veel imelisem: *ku eehn sõit, nii perähn kori kerrrd sild!* Sõitvad kuningale külasse, elavad sääl tüki aega lustis, rõõmus, söövad, joovad -- ju tuleb aeg koju minna jälle.

Isa kutsutakse ka ühes, viiakse saarele. Isa vaatab, vaatab: ei niisugust uhkust ta silmad veel näinud ei ole; majad kullast, kaevud hõbedast, sõaväed, mis läikivad aga, ei jõua pöäle vaadata.

Istuvad lauda, kuningas laua ülemasse otsa: süüakse, juuakse kuldpeekritest. „J. m. h. k.!” — peeker ongi kuninga põues. Söögid söödud, joogid joodud, ju tahetakse ära minna -- kus kõige suurem kuldpeeker? Kadunud, mis kadunud! Otsitakse kõik kohad läbi; tütar tuleb isa ette: „Ehk isa su käes?” „Ei sugugi, kust see mu kätte tuli!” „Anna otsida ometi!” Tütar otsib, ennäe, mis see! isa põues peeker oligi. Kuningas kohkub, imetleb: „Kust see peeker minu põue sai!” Tütar vasta: „Vaata isa, nii kui sulle ilma su teadmata, mõistmata kuldpeeker põue sai, nii mul poeg.” Asi häü, rõõm suur, pikad peod. *Ma ka s'üül s'ei ja joi, a stuuhe saa as; kõik üks üle huuli maha lät's.*

Nr. 30. Sõsar, vend, venna sulased.

Oli ennemuista sõsar, oli vend. Elasivad, kui kuu elasivad, sõsar jäi tõbiseks, hakkas kurjaga elama, tahtis venna ära hukata. „Vend — ütles ta — too mulle jünese

piima, siis ma saan terveks!“ Vend oli *püs'nik*, läks metsa, nägi jänese, tahtis maha lasta, jänes teda paluma: „Ära lase mees, ma sulle veel tarvis olen!“ Mees viib jänese koju.

Hakkab sõsar uuesti venna pääle käima: „Too mulle rebase piima; siis ma saan terveks.“ Vend jälle metsa, sihhib rebase pääle, see ka palub vasta: „Ära lase, ma sulle tarvis olen!“ Jättis rebase ka hinge, viis koju.

Sõsar venda vaevama: „Too mulle terve hunt, ehk ma siis saan terveks!“ Tõi vend hundi, ei lasknud maha, tõi hinges, aga ei sõsar terveks saanud. Ta haige ei olnudgi, paljalt venna tahtis hukata.

„Veli, too mulle karu!“ Vend püss selga ja metsa jälle; tuleb karu vastu, mees tahab lasta, karu palub: „Ära lase, ma sulle tarvis olen!“ Jättis mees karu laskmata, läksivad ühes koju.

Sõsar ikka tõbine ja tõbine. „Too mulle, vend, terve põder, siis saan terveks.“ Vend sõsarat armastas, läks metsa põtra laskma. Tõi niisama hinges ära, kui tõisedgi loomad, ei olnud südant maha lasta.

Sai vend nii sulaseid, kes teda aitasivad. Jättis jänese koju vett keetma: „Me läheme metsa, sa tee meile vett palavaks, pesta tarvis, kui tagasi tuleme!“ Jänes ajab vett kuumaks, vaatab läbi akna: „Aluab, ju peremees tuleb!“ Vaatab: sõsar ja must peavad armu. Kui tuli vend lagedale, sõsar võtab musta — see seab ennast rätikuks — mähhib kokku, peidab ära süngi jala alla. Tulevad tõised metsast koju, pesevad käsa, vend küsib: „Kus on kõige enam kirpa, kalkan vee sinna?“ Jänes näitab: „Vaata süäl süngi jala all!“ Valas vend vee sinna, nii äragi valas kurja palava veega. Sõsar kiljatab: „Oi vend, mis sa teed, ma niigi haige, nüüd ei saa jalga voodist välja!“ „Pole ühtigi, saab kirpa vähem!“

Tõisel päeval jääb rebane koju, ajab vett keema, peremees tuleb, sõsar peidab musta ära laua jala alla. „Noh

rebane, kus enam kirpa, sinna pesen?" „Vaata, säääl laua jala all!" Sai kuri jälle kupatamist.

Tuli kolmas päev, hunt jäi koduvahiks, näeb: sõsar mähüb musta kokku, paneb ära kivi alla kolde juurde. „Noh hunt, kus käsa pesta, kus kirpa palju?" „Vaata säääl, kolde-kivi all!" Vend peseb, põletab musta; sõsar öördab ja kaebab, et too ära uputavat.

Jäi karu koju neljandalal päeval; keedab, keedab kõige päeva, ajab vett kuunaks, läheb akna alla: „Abah, peremees tuleb!" Sõsar ruttu mähüb musta kokku, peidab ära raiepaku alla nurka. Peremees koju, peseb käsa, must saab põletamist jälle.

Viidendamal päeval põder jäeti koju; keedab, keedab: „Abah, peremees tuleb, tarvis vesi kuunaks ajada!" Näeb põder, sõsar peidab musta ära ahjuluuu alla. „Noh, põder — küsib peremees — kus kirpa palju?" Põder näitab ahju luuu pääle: „Pese sinna!" Peremees peseb, must saab kõrvetada, aga hiag visa, elab ikka. Jäi hommikul vend ise koju, saatis sulased metsa. Tuli must tupp, käskis venna minna sauna kütma. Nüüd vend nägi ära, miks sõsar teda metsa saatnud, miks kaebanud, kui ta vett maha kallas, nägi ära, et teda tahetakse hukata. Mis teha! Läks sauna kütma, küttis, küttis kõige päeva, ootas koju onu sulaseid. Must tuleb vaatama: „Kas saab saun varsi valmis, mida sa viivitad!" — tabab venna sisse viia. Vend paluma: „Lase mind mu sulastega terveks jätta, siis tulen." Must laseb, peremees läheb laulab:

*„Kuulke mu kuus kulla sulast,
Süidze süra piivi,
Ku peremeest hukatas!"*

Jänes kuuleb peremehe laulu: „Kuulge vennad, peremeest hukatakse, läki appi!" — pani ise ees lippama, teised taga järel. Laulab vend korra, laulab tõise, ei ole loomi ühtegi veel jõudnud; võtab must venna, kisub sauna, tahab

ära põletada. Juba vend sees, must koorib tal riideid ihu päält ära, saab jänes ukse taha — ei jõua oma nõrga rammuga ust lahti kangutada; saab rebane, saab hunt — ei suuda; tuli karu vattides, et maa müdises, mürtsatab korra vasta ust: üks kõige piitadega prantsatab põrmandule.

Vend ju oli paljas sees, juba must teda kerisele ajamas. Kui võttis karu musta, heitis ära kerisele, nii äragi küpsetas. Läks tupp, võttis sõsara, pani kõie kaela, sidus ära hobuse hända, ise laskis hobuse nurmele mängima: veri taga. *Sai sjoost verest kõõle, nii puuule, nii maale, inne saa as sarapuuhuhmale, nii valjele kivile; ja nii noist saa helü vaesta, kui inimene lauulas: kivilt nurme pääl, sarapuult mõtsahn.*

T ä h e n d u s: Teisest sarnasest mainasjutust sain — *Kirvõ-kidse* külast — ainult riismeid:

Kuningatütar ja poeg põgenevad, tulevad mõrtsukate juurde, kuningapoeg lasub nad kõik maha. — — Kuningatütar leiab hamba, kasvatab seda, annab talle kuue looma piima, *tsirgu* piimast läheb hammas elavaks. Kuningapoeg võtab *krungitsa* poja kinni. *Krungits* toob *kooluvett* ja *elävt* vett. — — Igaühelt loomalt oli üks poeg võetud, need olivad kuninga-
pojale abiks. Kui tarvis, siis kutsus:

„Kulke kuu, kulke päiv,

Kulke mu kuus kula sulast!“

Surma pillist oli ka jutt.

Nr. 31. Vend, sõsar, kolm koera.

Elas sõsar vennaga, neil kolm koera. Elasivad nad, kui kaua elasivad, vend läks *püsolema*, sõsar karja. Näeb sõsar: üle mere *must löö kiiika*. „Tule siia tüdruk!“ „Tule sa siia!“

Teisel päeval asi niisama, must ahvatleb tüdrukut oma juurde; tüdruk ei tule, käseb musta üle mere tulla. Kui

kolmandamal päeval tüdruk kutsus, juba must tuligi üle mere ta juurde.

Hakkasivad nad elama töinetõisega. Mida tüdruk keetis, küpsetas — must ära söi kõik. Vend vaene pidi tühja kõhuga voodi heitma. Elasivad nad, elasivad, vend käib karjas, sõsar peab kodus mustaga lusti; tuleb vend koju, ei ta süüa saa, ei lahket sõna.

Ei vend jõua enam kannatada, läheb kolmandamal päeval *baaba manu ar'bile*. Tark tunneb, kust tuul puhub: „Su sõsar musta kimbus, söödab ära tema kätte kõik!“ „Aga kuis ma musta hukkan?“ „Kui tulcd koju, sõsar paneb musta ahju pääle raakimpu; säält võta ta välja!“ Vend tuleb koju: „Sõsar aja mulle vett palavaks, pesta tarvis!“ Kui ajas sõsar vee palavaks, vend võttis valas musta pääle kõik selle tulise vee. „Oi veli — kiljatab sõsar — mis sa tegid, ahju ära valasid kõik!“ „Pole sest viga, prussakuid palju, heitsin kapaga nende järele!“

Vend läheb ära karja; must ronib ruakimbust välja: „Oi, kuis ta mul naha ära kõrvetas!“ Sõsar paneb talle häid, paremaid ette, elasivad päeva otsa ükstõisega; kui tuli õhtu, sõsar peidab musta ära ukse taha. Vend tulob koju; koerad, need tundvad ära, kus must, haukuvad ukse taha. „Tee mulle vett sõsar, pesta tarvis!“ Kui sõsar tegi vett, vend heidab ukse taha. Sõsar jälle: „Oi, kuidas sa toa ära rikkusid!“ „Pole viga, kirpusid palju, saab vähemaks!“

Tõisel päeval vend jälle karja, koerad ühes ka. Must tulob ukse tagant välja: „Oi, kuis ta mu ära põletas luuni!“ Elavad päeva otsa, õhtul sõsar peidab ta ära laastupuru alla. Vend tuleb koju, koerad haukuvad laastulasu poole. Vend jälle käseb sõsara vett kuumaks ajada, valab ära kõik lasu, põletab ära mustal hamba suust.

Magab vend õõ, tuleb hommikul tuppä: must istub sõsaraga laua taga, nahk ära kõrbenud, luuni põlenud, üks haumas ära suust täitsa. Ütleb must poisi kohta: „Sa mul

oled naesevend, pead mulle rohtu muretsema!" „Kust ma sulle rohtu saan?" „On meri, mere keskel saar, saare pääl veski, sel üheksa kammert; viimses kambris on nisujahu tolmu — see parandab mu haavad. Saada omad koerad järele, küll need toovad!"

Saatis poiss kolm koerukest järele; kui saivad koerad veskile, üksed kukkusivad kinni: koerad üheksma taba taga. Läheb poiss nuttes, lendab kaaren, krooksub: „Poisikene, poisikene, sind aetakse sauna kütma, ära mine nii pea, sul koerad üheksma taba taga; ühe ukse juba ära närisivad." Tulevad must ja sõsar, hakkavad poissi taga ajama: „Mine küta saun ära, mine küta saun ära!" Aga neil paha nõu, poisil koerad ära, ei kedagi ole abiks — nad ta oleksivad ära põletanud.

Poiss ootab, viivitab, must ja sõsar tulevad, ajavad ta vägisi sauna kütma, aga kaaren krooksub: „*Krunk, krunk, kütt, nii kütkü ei, pini' ja siidzma use tagan!*"

Poiss läheb sauna, toob tõeid puuloumpisid, ajab ahju, ei ahi taha põleda. Aga kaaren ikka krooksub: „*Krunk, krunk, jü kuue use tagan, jü viie use tagan!*" Must tuleb, näeb, ahi ei põle sugugi, puud aga vinduvad sees; toob ise kuivi puid. Kütab poiss, aga kaaren krooksub: „*Krunk, krunk, üv jüri koo use, kuivaze mere veerelen, sis tulena!*"

Sai saun valmis, must ja sõsar ajavad poissi sisse. Ei poiss tahu onne neid minna. Läks must ise sauna; kui läks — sõsar järele ka. Saivad sauna, koerad tulivad, võtsivad musta, kiskusivad ära, põletasivad ära kerise pääl.

Sõsar nutab, nutab: „Miks sa tema ära põletasid!" Vend vasta: „Sõsar, ma sinuga enam ühes elada ei taha, lähen ära!" Võttis vend tõrre, valas vett täis, tõmbas tõrre kohta rihma: „Kui hakkab rihmast silmavesi tilkuma, siis saan mina sul armsaks; hakkab tõrs üle minema, saab must sul armas!" Ütles, võttis koerad ühes, läks ära.

Läks, läks vend, sai kuninga ette, hakkus pajupilli puhuma, nii ilusasti, nii haledasti. Kuningal kolm tütart, need näevad, paluvad kuningat, kuningas kutsub poisi oma juurde; jäi poiss sinna elama. Elas ta, kui kaua elas: kuninga noorem tütar tahtis teda meheks; laulatati ära.

Elasivad, elasivad, poisil tuleb tahtmine koju minna: „Mul sõsar kodus, toon ta ka siia!“ Pakkus kuningas talle hobuseid, teendrid ühes: „Ei, ma üksi lähen!“ Läks ta koju, sõsar nutab, nutab. „Tule ühes minuga, sõsar, sulle saavad hääd päevad!“ Sõsar tuleb; kui läks üle laastulasu, võttis säält hamba, mis musta suust kukkunud, mähkis rätiku sisse.

Tulevad kuninga juurde, siin rõõm suur, võetakse vasta suure lahkusega. Elasivad säääl, elasivad, ütles mees naesele: „Igasse kohta võid mu sõsara viia, ära teda meie mugadistuppa vii!“ Sõsar pääseb ometi keeldud tuppa, heidab musta suust kukkunud hamba venna voodi. Vend paneb õhtul magama: musta hammas padjast välja, lööb ära venna surmani. Hommikul kõik nutvad, haletsevad, sõsar hirvitab iseenesole: „*Rõibe ol', nii rõibe saugi, ta tood vaadzegi!*“ Tõiste vasta kinnitab: „Kui te mu venda armastate, lööge ta kolm koera surnuks, muidu kiskuvad ta keha välja hauast.“

Maeti vend maha, pandi haua pääle puid, oksid, et keegi kallale ei saaks. Koerad visati tõise hauda, aeti mulda pääle, et ära lämbuksivad; — koerad tükkivad välja, sõsar saab nad kätte, viskab ära vette. Koerad veest ka välja, jooksvud peremehe hauale, käristavad ära säält puud, oksad.

Lendas kaaren üle haua, harakas ka. Koerad paluma: „Kaaren, harakas, tooge meile elavat-vett, tooge meile surnud-vett!“ „Kuidas me teile vett toome?“ „Me teile paneme klaasid tiiva alla!“ Sidusivad klaasid kaarnale, harakale tiiva alla, saivad elavat-vett, saivad surnud-vett.

Hakkavad koerad peremeest hauast välja kiskuma; üks kisub, kaks puu taga. Kui kiskus: musta hammas kargas välja, tappas ära koera ka. Läks tõine koerakene, käis pere-

mehe ümber, lakkus, noolis peremeest — hammas välja, tõine koer ka sai surma. Lähob kolmas koer peremeest lukkuma, lakub — ise ikka hüppab puu taha. Kui kargas musta hammas välja, kargas otse tanme sisse, jäi sinna kinni.

Mees ärkab üles: „Oh, kuis ma kõvasti magasin!“ Koer vasta: „Oh ei peremees, ei sa maganud; sa surnud olid, vaata, kirstu sees oled! Meid ka taheti surma saata, uputada — kõik su sõsar tegi.“

Võttis peremees surnud-vett, võttis elavat, äratas koerad elule, siis sammus kuninga lossi, ise ikka puhus pajupilli. Sõsar kuulab: „Noh, ega nüüd hääd saa!“

Mees tuleb koju, palub äialt kolm hobust, võtab köidab sõsara hobuste hända, siis laseb vallale.

Nii jäi tema kuninga väiks, aga sõsar lõppesgi.

Nr. 32. Imesõrmus.

Elas isa emaga, neil poeg. Isa suri, ema jäi pojaga järele. Elasivad nad, kui kaua elasivad: ei ole neil enam leivapalukest suhu pista, ei riideid ihu katta. Ketras ema kera lõnga, andis pojale: „Müü kerakene ära, saad raha, too meile leiba!“ Poiss läks, müüs kera ära, näeb: mees ja lapsod vaevavad kassipojakest. „Mis te kassist piinate, parem müüge ta mulle ära!“ „Mis sa annad?“ „Palju on, annan.“ Andis poiss ära raha kõik, läks koju, ei leiba ühtigi. Ema ootab kodus poega, ootab leiba; tuli poeg, laskis kassi põuest põrmandule. „Mis sa tegid poeg, kassi veel töid; enestel meil leiba ei ole, kass ka lõppeb!“ „Küll me saame, ema; saame meie, saab kass ka, ega me sure!“

Ketras ema jälle, sai kera ketratuks, andis poja kätte: „Müü ära kerakene, osta raha eest leiba, ära sa muud osta!“ Poiss viib kera linna, müüb ära, tuleb, näeb: koera vaevatakse. Ei poisi süda kannata müüda minna, läheb juurde: „Ärge

looma vaevage, parem ta mulle ära müüge!“ „Palju annad?“ „Mis on, annan.“ Andis poiss ära raha kõik, ei leiba jälle ühtigi. Tuli koju, võttis koerakutsika põuest, laskis põrmandule, kutsik jookseb laua alla. Emal süda täis: „Mis sa teed poeg, me kõik nalga suremet!“ „Ei ühtigi, ema, saame meie süüa, saavad loomakesed ka!“

Ketras ema jälle kerakese kokku. Poiss müüb ära, tahab minna leiba ostma, näeb: väikest tüdruklast vaevatakse. „Ärge last vaevage, parem müügo mulle ära!“ „Palju annad?“ „Annan, mis on.“ Poiss annab raha ära kõik, viib lapse ära. Tüdruk temaga kõnelema: „Sa mu viid koju, hommen tuleb mu ema mind nõudma. Ta sulle pakub minu eest kulda, hõbedat, kõiksugu raha, varandusi; sa neid ära võta, sa küsi talt see sõrmus, mis tal väikses-sõrmes on. Kui ütled selle sõrmuse pääle: „*Pääderu kazuma, uibu' häitsema.*“ siis kõik sünnib, mida sa tahad.“ Poiss viib tüdruku koju, see läheb ära ahju pääle. Ema jälle kaebama: „Oh poeg, nüüd meil surm suu ees, tüdruku ka veel juurde töid söödikuks!“

Tuli teisil päeval tüdruku ema last pärüma, aga see ema oli tigebaaba. „Anna mu tütar kätte!“ „Ei anna!“ „Ma sulle raha maksan, kulda, hõbedat, nii palju, kui tahad!“ „Ma raha ei taha, anna sõrmus oma väiksest-sõrmest!“ Ei tüdruku ema sõrmust taha anda, kaupleb surje vasta. Poisi ema ka aitab tagant järele: „Mis sa sõrmusega teed, võta raha!“ Ei poiss võta. Noh igal emal oma armas, annab ära tige sõrmuse tütre lunastusoks.

Teisel hommikul tõusvad, poiss võtab sõrmuse, ütleb: „*Pääderu kazuma, uibu' häitsema!*“ — oli neil süüa, juua üle kõige küllalt, ei häda ühtigi enam.

Elasivad, kui kaua olasivad, ütles poiss ema pääle: „Noh ema, astu kojule Auuli kuninga tütrele!“ Ei ema julge minna: „Kuidas mina kuningatütart sulle lähen nõudma!“ „Astu, astu, ema, mis kuningas sulle ütleb, seda sa mulle

üttele!“ Läks ema kuninga juurde, viisud jalas, kõik teda naervad. „Mida sa tulid, naene?“ „Kosja, kuningas.“ „Aga kas sul seda on, mis minul: kuninglik loss, õunapuuaed lossi ümber?“ „Ei ole meil seda.“ „Noh vaata, kui saad niisuguse, siis tütre annan, kui ei — pää paku pääle sul ja su pojale!“ Ema koju, poeg küsima: „Noh, mis aru tõid?“ „Tõin, poeg, kurva aru: pää paku pääle sul ja mul, kui meile ei saa kuninglikku lossi, lossi ümber õunapuuaeda!“ „Pole viga ema, heidame magama, hommik ikka targem kui õhtu!“ Poiss läheb öösel välja, ütleb sõrmuse pääle: „Pääderu nne.“, ütleb mida tal vaja: juba sai loss, sai lossi ümber õunapuuaed. Valmis kõik, ema lähel uuesti kosja. „Kas sul loss on, lossi ümber õunapuuaed?“ „On kuningas.“ Kuningas võttis vaatas: loss toredam kui temal, aed ilusam.

Mõtles kuningas, ütles: „Kui saad üle mere raudse silla, silla äärde õunapuud, ühed õitsegu, teistel kasvagu õunad, kolmandamatel olgu valmis — siis annan tütre su pojale.“ Ema koju: „Oh poeg, ega ma seda saa, mida kuningas nüüd nõuab!“ „Mida kuningas siis nüüd nõuab?“ „Olgu raudne sild üle mere, silla ääres õunapuud; ühed õitsegu, teistel kasvagu õunad, kolmandamatel olgu valmis.“ „Pole viga ema, heidame magama, hommik ikka targem kui õhtu, eks me saa näha!“ Heitsivad magama, poiss öösel ukse ette, ütles sõrmuse pääle sõnad, ütles soovi: sai kõik nii, kuis kuningas oli nõudnud, sai parengi veel. „Noh ema — ütleb poiss hommikul — kuninga tahtmised on täidetud, astu kosja!“ Astus ema kuninga ette: „Kas nüüd tütre annad?“ Kuningas vaatab järele: raudsild üle mere, silla ääres õunapuud nne. Mis ta tahtnud, on saanud. „Mis nüüd muud, annan; hommen sõidame laulatusetele. Aga olgu sul hommen hobused, tollad kui mul, olgu kirik üles ehitatud, kellad tornis ise löömas, kakstoistkümmend *ks'õunulda* seos laulatamas.“ Ema läheb koju, räägib ära, kuidas kuningas

käskinud. „Pole viga, küll saame!“ — kostab poeg, soovib öösel soovid ära: hommikul valmis kõik. Hobused, tõllad juba ootvad ukse ees, kutsarid istuvad puki pääl; istosivad ema ja poeg sisse, sõitsivad laulatama: kellad hakkasivad ise lööma, küünlad põlema, kakstõistkümmend *ks'onudra* palvet tegema.

Laulatati ära, sõitsivad koju: elasivad, kui kana elasivad, hakkab kuningatütar mehelt pärima: „Kust sa kõik selle said, mis sul on, sul enne midagi ei olnud?“ „Vaata armakene, mul niisugune sõrmus, kui ütlen: „*Päädereu kasuma, aitu' häitsema!*“ nimetan soovi ka, siis kõik valmis üle öö.“ Mõttes naene, kuidas ta sõrmuse kätte saaks mehe käest; ta ise tahtis ära minna mehele *hiirekuningale*; ta oma meest silma otsas ei sallinud. Magasivad öösel, naene tõubab sõrmuse mehe sõrmest ära, ütleb: „*Päädereu* nne., saagu ma üle öö hiirekuningale mehele, tulgu ühes kõik loss, aed, sild, kirik, olgu mu mees jälle endises onnis!“ Kui ütles, kõik oli valmis: kuningatütar ära läks kõigega, lossiga, aiaga, sillaga, kirikuga, jäi järele mees oma vana onniga: Tõuseb mees hommikul: ei naest, ei lossi. Tuleb kuningas: „Kus mu tütar?“ „Pögenes, kuningas, viis ühes ära mult kõik!“ Kuningas võttis mehe, müüris ära tulba sisse.

Tulivad koerakene ja kassikene tulba alla, nutvad, haletsevad: „Ära müüriti meie peremees!“ Ütles mees läbi müüri angu: „Minge, varastage ära hiirekuningalt mu sõrmus, tooge mu kätte!“ Läksivad koer ja kass, läksivad, saivad mere äärde, hakkasivad üle ujuma: koer kõvem, peab vastu, kass väsib ära. „Võta mul hanna otsast kinni, ma su üle viin!“ ütleb koer kassile. Kass võtab koeral hanna otsast kinni, ujusivad mõlemad ära üle mere. Läksivad hiirekuninga poole, tükkisivad põrmandu alla, sääl hiiri palju, palju, aga hiirekuningas ise magas kuningatütrega. Kass haaras hiirekuningast kinni, krapst! hiirekuningas vasta paluma: „Ära mind murra, muu sulle vaja, saad!“ „Anna

sõrmus siia!" Sõrmus oli naesel suus, kuidas ta säält kätte saada? Jooksis hiirekuningas üle naese, libistas sel hännaga üle suu: naene puhkeb naerma, sõrmus kukub suust välja, põrmandule. Võtsivad kass ja koer sõrmuse, läksivad ära rüere rannale. Koer ütleb: „Anna sõrmus mu kätte, sa ei jõua, väsid ära.“ „Ei anna, mina viin!“ Hakkasivad ujuma, ujusivad, kass väsib, saab vett suhu, sõrmus merde, kass ise uppumas. „Võta kinni mul hännast!“ Võttis kass kinni koeral hännast, pääsesivad mõlemad rannale. „Kus sõrmus!“ nutvad mõlemad. Näevad, mere rannal suur, suur vähk. Kui krapsas koer vähist kinni, hakkas teda vaevama. „Ära mind vaeva — palub vähk — ma sulle ehk abiks olen!“ „Hää on, kass sõrmuse merde ära kaotas, aja vähid, kalad kokku, too sõrmus mu kätte!“ Läks vähk, katsus kõik vähid, kalad, leidis sõrmuse, tõi koera kätte.

Saivad koer, kass poremehed juurde, nutvad, ei ulata sõrmust kätte andma. Kui hakkasivad kraapima, õonistama, saivad augu müüri sisse, andsivad sõrmuse poremehed kätte. See ütleb sõrmuse pääle: „*Päädere* nne, olgu müür maas, kõik mu oma siin jälle!“ Kui ütles: üle õõ oli müür maas, oli loss tagasi, naene sees ka. Mees läheb hommikul kuningaga järele: „Tule nüüd kohut mõistma oma tütre pääle. Ta ära viis mult kõik, läks ära hiirekuningale! Mis temaga teha?“ „Mis teha? Hobuse hända panna!“ Köidoti hobuse hända, sai säält hirmsa otsa.

Nr. 33. Imesõrmus.

(Nr. 32. teisend; lühendatud.)

Poiss halastab kassi, koera, ussi pääle, saab ussi isalt imesõrmuse. Sõrmuse sõnad:

Nii häitsema, kui ua häierma,

Nii viinuma, kui päädere.

Enne kuningatüttele kosja, jätab kuldkivi kostiks, millest kõik tuba välgub. Kuninga soovid: „Olgu sul niisama suur loss kui mul; olgu rahvast, väge, kes teenib; olgu raudsild viljapuudega, *ni ei või sõita, kaksada ja süvä*; olgu kirik!“ Naene soovib ennast varastatud sõrmusega hiirekuninga pojale, mehe matab kuningas raudvitstega kirstus mulla alla. Kass, koer kraapivad kirstu välja; uss sisse vaatama, kas mees veel hinges; jääb teda ravitsema; kass, koer sõrmuse järele. Kass saab vähi kinni, siis havi, siis hiire, laseb lahti; lubatakse abi. Hiir ajab kuningatüttele hännä ninasõõrmesse, see aevastab, sõrmus alumise huule alt välja. Ujuvad merel, kass väsinud, ronib koera selga, kaotab sõrmuse; vähid, havid toovad välja. Mees soovib tagasi kõik. Hiirekuninga poeg köidetakse hobuse hända, naene jääb elama.

Nr. 34. Mustale lubatud poeg.

Läks mees metsa; läheb, läheb, tuleb ta hallika juurde; jänu suur, mis muud kui jooma; joob, joob, häkitselt võtab *nee ellüij* tal habemest kinni. „Enne ma lahti ei lase, kui mulle ei luba, mida sa kodus ei tea!“ Mees mõtleb: „Ma kõik tean, mis kodus!“ — ja lubab. Ei teadnud aga mehike, et ta naesel poeg sündinud.

Poeg kasvab, juba jõmpsikas valmis, mõtleb: „Mis ma kodus ootan, poen paku!“ Teeb ema üheksa leivapätsikest, kastab nad elava soolaga, oma rinna piimaga, annab pojale — see põgeneb ära metsa.

Tuleb *suurmees* poega otsima, kätte saama. „Läks metsa, võta ise kinni!“ Suurmees järele, juba poisi kannulgi. Poiss võtab leivapätsikese, viskab üle pahema õla *vanale* vastu: see ligi ei saa, jookseb hallika juurde jooma; joob mehise seeme, jälle poisi kannul. Poiss võtab teise pätsikese, viskab üle pahema õla *vanale* vastu: sellel tee jälle kinni, ei

saa edasi. Vana lendes hallikale, võtab seomet kaks, jälle poissi kinni püüdma. See ikka pätsikesega vanale vasta, ise lõikab edasi, mis jalad kandvad. Saanud ta üheksandama pätsikese ära viskanud, saab ta just paja ette, raudsepa poole. Raudsepp võtab rauad välja, pistab tulde, paneb ukse kinni. Tuleb juba *saks*, põrutab vasta ust: „Anna poiss kätte!“ „Annan küll, kui keelega läbi ukse lakud!“ Lakatab saks korra, lakatab teise, suanud kolmandama korra lakatanud, keel oligi läbi ukse. Sepp ruttu tungidega otsast kinni ja kuuma raudlatiga hõõrsuma. Hõõrub, mis sisiseb ja susiseb aga; käristab suurmees keele vallale ja metsa tagasi, kui oleks tuli taga.

Sepp annab poisile kirju hobuse: „Istu selga, see viib sind koju; suurmees sinusse puutuda ei saa; aga ära sa tähele pane, mis sulle teel vastu tuleb!“

Poiss sõidab, sõidab, saab tiheda metsa sisse, tuleb talle vasta hulk vanu *tüütäkesi*, — *väitigi' maa-ahuse'*: need mänglevad, need karglevad, käändvad tõinetoist maha. Poiss ei heida silma päälegi. muudkui vaatab aga hobuse laka pääle —

Sõidab, sõidab, tuleb talle vasta hulk vanu naesi, kõik ihualasti: need mänglevad, need karglevad, käändvad tõinetoist maha. Poiss ei heida pilkugi sinnapoole.

Sõidab, sõidab, tuleb talle parv tüdrukuid vasta, kargavad, hüppavad, näitvad rindasid. Poiss nagu piilus kord sinnapoole: oligi kadunud hobune jalge vahelt, tüdrukud tee päält. Vana *sarviline* vastas: „Mina su hobuse võtsin, muidu kätte ei anna, kui sa kuningatütart ära ei kosi!“ — Poiss nutma: „Kuidas ma kahe palja käega lähen, mis kosilane ma olen!“ Annab sarviline talle lõpnud pardi, lõpnud põrsakese ja lõpnud vasika kintsukese. „Küll need aitavad!“

Läheb poiss kuningalinna poole, tuleb talle hunt vasta, ütleb: „Anna mulle lõpnud põrsakene, ma ehk sulle kord tarvis olen!“ Poiss annab. Iks lähe palju maad, tuli vasta

karu: „Anna mulle vasika kintsukene, ma ehk sulle kord tarvis olen!“ Poiss annab. Läheb poiss, läheb, tuleb vasta luik: „Anna mulle see lõpnud part? kord ehk sulle tarvis olen!“ Annab poiss pardigi ära.

Läheb, läheb, näeb: suure kivi pääl kükitab *pässa-suur poizikõnõ*, varbad kuni ninani; hüüab: „Mees, mees, pane mind kotti, ma ehk sulle tarvis olen!“ Võtab poiss mehikese kivi päält, heidab koti soppi.

Tuleb ta kuningalinna, läheb kosja kuningatüttele. Kõik naervad, pilkavad: „See see õige kosilane oligi!“ Kuningas ütleb: „Siin on suur, tihe mets: sinna mulle üheksma aasta eest kadus kolmkümmend tätku; kui sa nad leiad ja mulle õue pääle ajad, saad tütre.“

Poiss läheb metsa, nutab ja nutab. Tuleb talle karu vasta: „Ma ku siin, mis sa nutad?“ „Kuidas ma ei nuta, käskis kuningas oma kolmkümmend tätku üles otsida, kust ma nad võtan siin padrikus, ja üheksma aasta eest juba kadusivad!“ Karu ütleb: „Pole viga, mina otsin.“ Läheb, otsib, õhtuni ajab kõik kolmkümmend välja. Poisil pole muud, kui kihutab hobused kuninga murule. See imetleb: „Kust sa nad võtsid!“

Poiss sööb, magab, tõisel hommikul kuningas ütleb: „Mul üheksma aasta eest älbisivad kolmkümmend härja ära metsa; kui sa nad mulle õue pääle ajad, saad tütre.“ Poiss jälle metsa, nutab ja nutab. Tuleb hunt padrikust: „Mis sa nutad?“ „Kuidas ma ei nuta, pean kolmkümmend härja kuningale õue pääle ajama, ja üheksma aasta eest juba kadusivad!“ Ütleb hunt: „Maga sa, küll ma otsin.“

Poiss magab päeva otsa, õhtul tulebgi *va mätsaveeli* kolmekümne härjaga. Poisil jälle pole muud, kui ajab härjad kuninga murule. Aga tütart ikka veel ei anta.

Ütleb kuningas: „Mul tütar käis merel sõitmas, kaotas sõrmuse. Otsi sõrmus üles, siis annan sulle tütre.“

Poiss läheb mere äärde, nutab, nutab: „Kust ma vee seest võtan!“ Tuleb luik, vana tuttav, ja pakub abi: „Ei sina sõrmust leia, kui mina ei leia.“ Läheb luik merde, vee alla, tõuseb tagasi: „Ei ole sõrmust!“ Hingab, tõist korda vee alla: „Ei sõrmust ühtigi!“ Kui läks kolmandamat korda: sõrmus käes, annab poisile.

Poisil jälle pole muud, kui viib sõrmuse kuninga kätte. Kuningal juba nus nõu valmis, kuidas poisi ära tapaks. Ütleb: „Vaju poisile saun kütta.“ Kõetakse saun, raudsaun, tuliseks, nii mis säisiseb aga. Kutsutakse poiss sauna. Poiss läheb, teel ütleb pikavarvastega mees kotist: „Ära sa ise enne mind sauna mine, pista mind enne üle läve sisse!“ Poiss pistab mehikese üle läve sisse: palav kui peoga ära võetud, saun külm, et hambad sul lõgisevad suus. Poiss kuninga juurde kaebama: „Ise sa mind kutsud sauna, mis saun teil ka on, kas külma ära sissel!“ Kuningas ei taha uskuda, läheb ise vaatama: poisil õigus — külm, mis külm.

Paneb kuningas teise kütja; kõetakse raudsaun tuli-kuumaks, nii et ju mitme sülla pääle ära põletab, kes aga ligi juhtub. Poiss kutsutakse jälle sauna; läheb, kotipoiss jälle õpetama: „Ära sa ise ees mine; pista mind enne üle läve sissel!“ Kui pistis mehikese üle läve sauna: ära kõik härmatas ühe korraga. Poiss jälle kuningale kaebama, et külm tahab nina pääst ära võtta, see polla kellegi saun. Kõetakse kolmandamat korda saun tulipunaseks, nii et muu ümbert ära kõrvetas. Poiss pistab kotimehe sisse, — saun jälle külm.

Kuningal hää nõu kallis, katsub veel, lasab poisile palava vanni seada; käseb puhtaks pesta. Kotimees jälle õpetama: „Ära sa ise mine, pista teener enne sisse!“ Poiss teeb nii — kõik hää, peseb puhtaks, kui kala niisk.

Ei aita ühtigi, kuningal pole muud, kui andku tütar kätte. Toob parve tüdrukuid muru pääle seisma, ütleb: „Võta nüüd,

siin mu tütar seas ka; ju sa oma ikka ära tunnend!" Poiss oli aga kuningatütrel õige meelepärast, ja see oli ta ära õpetanud: „Pane sa tähele, ma seisan pahema kannal pääl.“ Mis poisil viiga, muudkui vaatas ära: „Siin mu oma ongi!“

Panob kuningas teisil päeval tüdrukud unesti muru pääle. „Otsi nüüd, ju sa oma ära tunnend!“ Kuningatütar oli aga õpetanud: „Ma seisan kikiarbul.“ Poiss vaatab, võtab välja tõiste seast.

Kolmandamal päeval kuningas ei panõ tütarõ sugugi tõiste hulka. Poiss aga oli ju ära õpetatud: „Pane tähele, ma jooksen kausikesega üle muru.“ Poiss vaatab, tunneb ära, võtab omase kinni.

Tütar ütleb ka: „Ma ikka temale ära lähen.“ Ei kuningal muud, kui panob poisile hääd riided selga, annab raha, vara ka ühes ja saadab mõlemad minema.

Sõitvad nad, sõitvad koju poole. Poiss tunneb kohad ära, teab et sarviline varsi vastas on; peatab, laseb rattile kivisid panna¹⁾, sõitvad veel, tulevad põrguhaua juurde: haud otse kesk teed ees, tuld, tõrva täis, üle haua kõis tõmmatud. Sarviline vastas, ütleb: „Mine kõit kaudu üle haua, siis saad oma hobuse kätte.“ Poiss vasta: „Näita sa, kuidas minnakse, mine sa ees vanema eest.“

Sarviline asub kõiele; kui sai kesk haua pääle, poisil mõök välja ja kõis katki: sarviline lendas tõrva sisse, mis suitses aga.

Poiss leiab oma hobuse, istub selga ja koju naesega, varandustega, kulla, hõbedaga.

Aga kuis säääl siis sõõdi ja joodi ja suuri pidusid peeti!
*Ma ka s'õöl s'ei ja jei; a sunuhhe suu us; kõik iks üle haua
 maha lät's.*

1) Mis tarvis? ei teadnud jutustaja.

Nr. 35. Musta õpipoiss.

Elas mees naesega; oli neil poeg; poeg kasvas, tarvis ta õppusele viia, aga kuhu? Läks isa pojaga, tuli saks vastu, küsis: „Kuhu sa poega viid?“ „Õppusele viin.“ „Anna ta mulle, küll ma õpetan!“ „Kuis ma sulle annan, ma ei teagi, kus sa elad!“ „Pole sest viga, ma üle aasta toon sulle poja tagasi, siia vana koha pääle.“ Mees andis poja saksale.

Elas mees aasta, läks sinna, kus poja saksale oli andnud, ootas, kas saab kätte jälle, ootas päeva, ootas tõise, — ei kedagi; läks kolmandamal päeval, ootas — ei kippu, kõppu kuskilt poolt; viimati — päikene ju oli veeremisel — tuleb vana mehikene metsast välja, küsib: „Noh mida see külamees siin ootab?“ „Viisin poja õppusele, andsin siin koha pääl ära, taheti siia tagasi tuua jälle aasta pärast. Nüüd ootan teda juba kolmandamat päeva, ei tänini ühtigi!“ „Oh külamees, ta sulle kunagi poega tagasi ei too; seda ära looda! Aga ma sind avitan. Siin on kepp, see võta, mine edasi. Kes sulle vastu tuleb, olgu hunt, olgu karu, olgu metsatont hirmusam. kui hirmus, sina ära neid tähele pane, muudkui astu edasi. Saab pime, jõuad maja juurde; sina löö kepiga ukse pihta, siis sulle uks tehakse vallale. Sää! su poeg on. Aga vana mees ei näita mitte sulle poega; ta puistab nisu põrandule ja kutsub kolm tuvikest; sina vaata teravasti: kaks tuvikest siblivad teri, söövad, kolmas nokib tera, vaatub su pääle, vesi tuleb silmist; see võta ära, see su oma.“ —

Mees võttis kepi, tänas, läks minema; sai pime, hakati teda hirmutama, kohutama; küll tuli talle huntisid vastu, küll karusid; mis aga ilma pääl on, kõik tal teel ees oli; aga mees tähele ei pane, ja ei viga ühtigi.

Sai ta ukse ette, löi kepiga, saks tegi lahti, laskis mehe sisse: „Ahah, või sa minu leidsid!“ „Kuis ei, kui sa mind petsid; poja lubasid tuua, ma kolm päeva ootasin, nüüd tulin ise järele!“ Saks andis mehele süüa, jua; mees söi;

siis puistas nisuteri põrmandule, kutsus kolm tuvikest. Mees vaatab: kaks siblivad, söövad, kolmas võtab nagu nokaga, ei söö ühtigi, ikka vaatab talle silmi, enesel pisar laugete vahel. Mees haarab selle tuvikese kinni, pistab põue. „Oho! pois — hüüab vana must — või sa oma ära tundsid!“

Lasti mõlemad minema; kui läksivad üle läve, tuvi naeris: „*Isäb opatava per'ssh meelt, ei oppaja pääh!*“ Saivad õue pääle, ütles tuvi: „Lase mind põuest välja!“ Mees lasseb, tuvi heidab hobuseks: „Isa istu selga!“ Isa istus, sõitis koju; kodus sai hobusest inimene; isal poeg käes jälle. —

Elasivad, elasivad nad paari nädalat; tulivad laadad, poeg seadis ennast hobuseks jälle: üks karv tal nii kui hobusel, teine vaskne — väga kallis hobune. „Vii mind laadale — õpetab ta isa — aga ära sa mind muule müü, kui kes mu eest vaka vaske maksab; siis müü, aga ära suitseid müü!“

Isa selga, sõidab laadale; hulgub päeva otsa laata mõnda, pakub hobust müüa; ei keegi seda raha anda ei jõua, mida mees nõuab; kes pakub kulda, kes hõbedat; vakka vaske kellegil pakkuda ei ole. Juba hakkab pimedaks minema, kui tuleb saks, küsib mehelt: „Noh, mees, kas hobuse müüd?“ „Müün“ „Palju küsid?“ „Vaka vaske, kui selle annad, siis on hobu su oma“ Saks võtab koti taskust, puistab vaka vaske välja. Mees paneb raha ära, annab hobuse saksale, aga suitseed võtab ära. Saks istub hobusele selga, paneb minema. Hobune lõikab linnast välja; kui saab maanteele, heidab saksa maha, lööb jalge alla, peksab ära, käänab tagasi jälle isa juurde: „Pane raha mulle pääle, hüppa ise ka, sõidame koju.“ Sõitsivad koju, kodus sai hobusest poeg jälle.

Elasivad, elasivad tõiste laatadeni. Poeg heidab jälle hobuseks, isa vaatab: hobusel üks karv nii kui ikka, teine vaskne, kolmas hõbedane. Poeg isa õpetama: „Sa mind tõisele ära müü, kui kes vaka hõbedat annab! Mind müü, aga ära suitseid anna!“

Mees sõitis laudale, käis päeva otsa laata mööda: ostjaid küllalt, ei keegi jõua nõuutud hinda anda. Õhtul tuleb jälle saks: „Kas hobune müüa?“ „Müüa jah“ „Palju tahad?“ „Vaka hõbedat.“ Saks võtab taskust vaka hõbedat. „Siin on, anna hobune!“ „Hobuse annan, aga suitseid ei anna.“ „Ma niigi sõidan, üks ta puhas.“ Sõitis saks hobusega linnast välja, hobune jälle heidab saksa maha, tambib jalge alla, sõidab jälle isa juurde: „Pane raha pääle, ise hüppa ka“ Isa küsis abi, pani raha selga, istus ise ka — sõitsivad koju. Kodus hobune jälle inimeseks.

Sai kolmas laadapäev. Pojast saab hobune: üks karv nii kui hobusel, teine vaskne, kolmas hõbedane, aga neljas kuldne; mis välgub nii, et silmad sul valutavad. Oli enne hobune olnud, aga ei niisugune, kui nüüd. Õpetab ta isa: „Müü mind sellele, kes vaka kulda maksab, mitte tõistele. Mind müü, ära suitseid müü!“

Istub isa selga, sõidab laadale. Igaüks tahaks ilusat hobust osta, kõik vaatvad, imetlevad — ei keegi nõuutud hinda maksta ei jõua. Tuleb õhtul saks: „Kas hobune müüa?“ „Müüa“ „Palju jookseb?“ „Vaka kulda.“ „Ma sulle nii, nii palju annan.“ „Ei ma seda taha, mööduga võtan.“ Andis saks vaka kulda. „Aga suitseid ma ei müü!“ „Ei müü? Ma suitsesteta ei osta, võtan raha tagasi.“ Vana vaatas kulla pääle, vaatas suitseste pääle, sai talle raha armas: müüs ära hobuse kõige suitsestega. Saks istub selga, sõidab minema; vana jääb istuma, poega ootama.

Saks sõidab linnast välja; tõusis hobune kõrgemale puude latvu, tõusis pilvedeni — ei jõua saksa maha heita. Sõitis saks kolm päeva, kolm ööd — hobune valges vahus — sõitis koju, kiskus hobuse üles, sidus päu suitsestega katussele kinni, esijalad käenas murde kammitsasse, tagujalad vaia külge; iso astus tuppä, küsis naeselt süüa, istus laua taha. Naene läheb üle õue aidast leiva järele, näeb: hobune valges vahus, päu, jalgega kinni seotud; võtab noa, löikab

kõied katki: hobune minema. Tuli naene tupp, hakkas tõrelema: „Mis tempusid sa teed: sõidad, sõidad valge vahuni, süüa hobusele ei mõista anda, veel katusele kinni pood! Ma lõikasin kõied katki, lasksin looma vallale.“

Mees ei lausu sõnagi, kargab läbi akna õue, heidab hurdaks, ajab hobusele järele. Hobune heidab hundiks; hunt põgeneb ees, hurt järele. Jooksvad nad, jooksvad, üsna üksteise ligidal, hurt hunti murda ei jõua. Saavad jõe rannale; *heit suvi kuuzest, a hurt havest; jätüüs'kva, jätüüs'kva, lõidze kuus'k kiivi pillu, lei päd pillu, taht hing'üdd, haug manu, või ei kuust neeldü; käs's'e: „Käänd päd.“ Kuus'k vassta: „Käänd i, neela per'zest.“ Kaupli, kaupli, jo kuus'k sai raas'kõzõ hõnngu, kar'kse usse, las'k paktu.*

Kolm kuningatütart pesivad jõe rannal rüideid, *kuus'k* kargas nooremale nina alla kuldsõrmusena. Kuningatütar võttis sõrmuse, pani sõrmu; haug sedamaid sai saksaks, hakkas küsima: „Müü mulle sõrmus!“ Kuningatütar vasta: „Ei ma müü sõrmust ühegi hinna eest; mu isal raha küll; mul sõrmus väga meelepärast!“ Läksivad kõik kuninga juurde. Saks kuningalt sõrmust kauplema. Kuningas vasta: „Kui tütar ei taha, ei mina sundida või!“ Jäeti kaup tõise päeva pääle.

Elasivad nad õhtuni, kuningatütar läks magama; hakkab sõrmus teda paluma: „Võta mind sõrmest ära!“ Kuningatütar võtab sõrmuse sõrmest, paneb laua pääle: sai sõrmus nooreksmeheks, — ilus, sile, puhas. Kuningatütar paluma: „Heida mu juurde magama!“ Noormees heidab kuningatütrega ühte voodi magama. Kuningatütar hakkab küsima: „Kuis sa nii saad, sõrmus olid, nüüd noor mees?“ Jutustab mees kuningatütrelle ära kõik, kuis ta musta juures õppusel käinud, kuis nüüd jälle musta eest põgenevat. Kuningatütar muretseb, küsib: „Kuidas ma sind ta käest päästän, ma ei jõua vasta panna saksale?“ Poiss õpetab: „Sa

mind siis anna, kui saks su isale hobuseks tuleb, kolme aasta pääle hobuseks."

Kuningatütar tõuseb hommikul, läheb isa juurde, jutustab ära kõik, mis asjad öösel sündinud: „Sa sörmust muidu ära anna, kui saks sulle kolme aasta pääle hobuseks ei tule!“

Kuningas kutsub saksu jälle oma jutule: „Sa mu tütre sörmust tahad osta?“ „Tahan, kuningas.“ „Palju sa sörmusest pakud?“ „Palju sa tahad?“ „Mul raha küllalt, ma raha ei taha, aga siis ma annan, kui sa mul kolm aastat hobuse eest teenid, kus aga sõitmist, kus vedamist on.“ Saks kaubaga rahul, teenib kuningat kolm aastat.

Aga poiss nii kaua elab kuningatütrega; kolmandamal aastal ta teda õpetab: „Sea sa enesele pikad kingad. Kui suks minu järele tuleb, siis pista need kingad jalga; aga ära sa mind talle piiku anna, viska põrmandule!“

Läks kolm aastat mööda, tuli saks sörmuse järele. Kuningatütar pani pikad kingad jalga, läks kuninga juurde, nuttis suure häälega. Saks juba sääl ees, tõuseb sörmust vasta võtma. Kuningatütar nutab, pillab andes sörmuse põrmandule. Kui sadas sörmus maha, sai kuueks nisuteraks; kolm veerpoolist tera kargasivad põrmandule, aga kolm päätera kuningatütrelle kinga kanda. Saks heitis kukeks, hakkas teri nokkima; nokkis ära kolm veerpoolist, aga pääterad lõivad kulliks, kull kuke ära tappas surmani.

Siis heitis jälle nooreks meheks, jäi kuninga juurde elama, aga isale saatis leiba.

Nr. 36. Kaupmehe õõõ saab sandipoisile.

Oli ennemuiste sant naasega. Läksivad nad teed mööda, saivad peremehe poole õõõks. Magasivad, magas samas toas ka rikas kaupmees. Andis Jumal sel õõõ sandi naesele

poja. Tuliwad inglid akna alla, küsisivad: „Jumal, Jumal, kuidas selle lapsele õnn kirjutada ilmas elada?“ ütles Jumal: „Tema kord saab kaupmehe *hüüd* enesole.“ Kaupmees seda kuulis, tõsis, tahab naeselt ära osta poega. Andis hulga kulda vasta, sai poju, sõitis ära motsa. Sõitis metsa, võttis pistis poisi kasuka käise, pani tamme oksa rippuma: „Ehk ta siia sureb, siis ta minu *hüüd* võtta ei saa!“

Läks kuningas *püis's'tema*, juhtus ta tamme ligidale, kus poiss rippus: koerad juurde haukuma; kuningas läheb vaatama, mis pääle koerad haukuvad, näeb: laps ripub tamme oksas. Viis kuningas selle lapse koju, kasvatas; aga poiss kasvas iga silmapilguga; mida kuningas pääle pani, selle ta kõik ära tegi.

Kuulis kaupmees sest ajast, tuli kuninga juurde: „Müü poiss mulle ära, sa leiad tõise niisuguse jälle.“ Kuningas müüsgi. Sõitis kaupmees, näeb: tuulik tee ääres. Kaupmees võtab kõie, seob poisi tiiva külge, ise sisse jahvatama. *Ves-kivimees* laseb tuuliku vallale: see ei kipu, tuul kange küll. Mees vaatama: poiss peub tiivast kinni, ei lase. Mees võtab ta enesele sulaseks; oli tuult, ei olnud, poiss ikka jahvatas vilja ära.

Tuli kaupmees kord jälle sinna poole, ostab poisi ära, viib ära oma koju. Temal tütar kodu, sel poiss väga meelepärast, tahab enesele. Kaupmees laulatas nad ära, aga ise ikka mõtles, kuidas ta poisi saaks hukka panna, et ta tema õnne ei riisuks. Saatis ta poisi *musta manu hüüd* ostma; *a ke sinne sõit, pööd pani*. Sõitis poiss sinna vett mööda, sõitis, sai mere saarele; siin linna rahvas rannal kõik teda ootamas, vasta võtmas. „Kuhu sa sõidad teemee?“ „Musta juurde sõidan.“ „Nimeta meiegi pärast: me tööd teeme, vaeva näeme, künname, külvame — ei leiba kasva!“ „Küll nimetan.“

Sõitis, sõitis kõige päeva, sai tõisele saarele. Juba jälle teda oodatakse. „Kuhu sõidad?“ „Musta juurde sõidan.“ „Nimeta meiegi pärast: me siin elame, õunapuud meil iga

aasta õitsevad — ei õuna ühtegi pääl!“ „Hää küll, küll mäletan.“

Sõitis kolmandama päeva, sai kolmandamale saarele. Niisama inimesed rannal ootamas, kachavad: „Iga aasta me heina niidame, kuhja paneme, aga ometi meil heina ei ole!“

Sõitis, sai *kuri* a juurde, ei *kuri* olnud kodus. Tuli mehele vasta kuningatütar, selle oli kuri ära varastanud: „Hoia mees, kuri su ära sööb, kui siin näeb! Tal rauast aed, päid täis; ühe otsas puudub veel pää, sinna paneb sinu oma.“ Mees rääkis ära, mispärast tulnud. Moondas kuningatütar mehe nõelaks, pistis ära oma hiukste sisse. Must tuleb koju, haisutab, nuusutab: „Mis võõrast haisu siin on?“ „Ise sa ilma mõõda lendad, haisusid korjad, pole siin võõrast haisu ühtigi!“ Must võttis õhtust, heitis kuningatütrega magama. Magavad, magavad, kuningatütar kohkub unest üles: „Uiuh!“ „Mis sul viga?“ — hüüab vana must. „Und nägin, imelist: nägin, et meres on saar, sääl inimesed kündvad, külvad — ei leiba saa. Kust see tuleb?“ „Ah see tuleb sest: muistne rahvas olivad targad, kui ära olivad külvanud, heitsivad ristikese nelja külje poole — aga nüüd ei heida; sellepärast meie korjame terad ära.“ Kuningatütar pöörab teise külje pääle, jääb uuesti magama; magab, magab: kohkub unest üles. „Noh mis sul jälle?“ „Nägin imelist und: mere saarel õunapuud õitsevad, ei õuni ole. Kust see tuleb?“ „See sest tuleb: kesk õunapuuaeda on valge kivi maa sees; võtku selle ära, on õuni küllalt.“ „Või nüü!“ Magas, magas kuningatütar, kohkub jälle unest: „Täna õösel mitte magada ei saagi, paljalt und näel!“ „Mida siis jälle nägid?“ „Nägin, mere saarel inimesed iga aasta heina niitvad, kuhja panevad, aga ometi neil heinakört ei ole. Kust see tuleb?“ „See sest tuleb: vanad tegivad ristitähkese, kui kuhja alustasivad, nüüdne rahvas ei tee — meie viime heinad ära.“ „Mina ütles, mis ilmas sünnib kõik!“

Magasivad ära selle öö, hommikul must lendas minema. Poiss võttis kõiksugu vara: hõbedat, kulda, riiet, läks istus laevale, purjutas minema. Tuli ta selle saareni, kus heinu ei saadud. Inimesed vastas jälle: „Kas aru töid, miks meil heinu ei ole?“ „Tõin; heitke kuhja põhjale rist pääle, siis saate heinu küllalt.“ Anti poisile selle hää aru eest laevatäis vaske. Sõitis poiss, sai selle saareni, kus õunapuud vilja ei kandnud. Inimesed vastas: „Noh, miks me õuni ei saa?“ „Võtke ära valge kivi õunapuuaiast maa seest, saate õuni küllalt.“ Inimestel hää meel, andsivad talle laevatäie hõbedat. Sõitis poiss selle saareni, kus leiba ei kasvanud. Inimesed rannal küsimas: „Noh miks meie vaev ei õnnistu?“ „Heitke pärast külvi rist nelja ilma kaare poole, saate vilja küllalt.“ Sai ta säält laevatäie kulda.

Tuli poiss koju, ei äial hääd meelt ühtigi, oli mõtelnud: „Või seda reisi lähebgi.“ Aga väil mitu päeva oli vedada, enne kui laeva tühjaks sai. Mis äial teha? Korjas ta joodikuid, kelmisid, tegi metsa sügava haua, vedas sinna puid, kändusid — põletas mitu päeva. Siis ütles joodikutele: „Kes hommen kõige ennem süia tuleb, see viskage hauda!“ — Läheb siis tütre juurde: „Ütle omale mehele, ta mingi õige ruttu vaatama, kaugel mu töölisel metsas tööga on.“ Mees viivitab, ajab naesega juttu. Küsib äi juba paari korda: „Kas läks?“ „Läks, läks!“ — ütleb tütar viimati. Ei vana jõua kannatada, jookseb vaatama, kas väi põleb. Kui sai hauale, võeti ise kinni — ei väi veel sinna olnud jõudnud — visati sisse, põles ära tubaks. Nii sai poisile ometi kaupmehe *hüvä*.

Nr. 37. Tuhakuulngas.

Oli ema isaga, surivad ära, jäi järele pojukene, jäi vana kassikene, ei muud raha, vara ühtigi; aga kassikene oli ilma tark.

Elasivad nad, elasivad, ütles kass: „Pojukene, sul tarvis naene võtta.“ „Tarvis küll, aga kes mulle tuleb, eneslgi pole hammustada ühtigi?“ „Olgu see mu mure, kes tuleb.“

Oli *pikkene-kuningas*, temal tütar, ilusam kui ilus; läheb kass kosja pikse-kuninga poole. Läks, läks, nägi teel palju jäneseid. „Pögenego, jäneseid, pögenego, häda tuleb!“ — hüüab kass. „Kuhu pögeneme?“ Kuhu mina ees, sinna teie järele!“ Jooksis kass ära pikse-kuninga kõlgastikku, jäneseid järel ka. Kui saivad sisse, kass lökkab ukse kinni, ise pikse-kuninga ette: „Tere pikne-kuningas!“ „Tere, mida tahad?“ „Kosja tulin, *tuhakuningas* tahab su tüdrit naaseks.“ „Või mu tüdrit naaseks, mis siis tuhakuningas kostiks saatis?“ „Jäneseid saatis. vaata järele, kõlgustik täis!“ Kuningas vaatas, oli kostiga rahul. Kõnelesivad, kõnelesivad: „Noh, kas tütre annad?“ „Saame näha, kes seda tühe korruga teab ütelda!“ „Moi maidu on, ega häda pole!“

Läks kass teisel päeval jälle kosja, näeb teel rebaste parve, need mänglevad, hüplevad metsa vilus. „Oh rebased, pögenego, pögenego; tulevad püssidega, sinine tuli taga, mina ka pögenen!“ „Aga kuhu me pögeneme?“ „Kuhu mina ees, sinna teie järele!“ Jooksis kass, kolm, jälle pikse-kuninga kõlgastikku, tõukas ukse riivi, ise astus kuninga ette. „Tere pikne-kuningas!“ „Tere, noh juba tulid jälle!“ „Tulin jah, tuhakuningas lähetas sulle kosti.“ Vaatasivad ära rebased, kuningal hää meel: „Küll me iks hõimust saam!“ „Noh, kuis siis muidu!“ „Ikka tagasi tuleb veel kord, siis seame ära kõik, mis tarvis?“ „Tulen!“ Tuli kass koju, läheb teisel päeval tagasi jälle kuninga juurde, näeb teel: hundi parv metsa ääres, mängivad, kargavad. „Pögenego, hundid, pögenego; ju tulevad püssidega, sinine tuli taga!“ „Aga kuhu?“ „Kuhu mina ees, sinna teie järele!“ Pögenesivad; viis kass hundid otse pikse-kuninga kõlgastikku, väravad kinni. Ise astub kuninga ette: „Tere pikne-kuningas, tule vaatama, mis tuhakuningas sulle kostiks saatis!“ Vaatasivad

ära, kuningas väga rahul. „Kost on auus, tulgu nüüd tuhakuningas ise tütre järele!“

Läks kass koju: „Noh pojukene, nüüd tule ise vaatama, mis mõrsia ma sulle valmis muretsesin!“ „Tuleksin, kus ma tulen? ei ole hilpu selga panna.“ „Olgu see mu muro, sa tule alasti.“ Kass mähkis poisi õlgede, okste sisse; läksivad kosja, kui saivad mere rannale, kass tõukab poisi vette, kastab märjaks — ise tuhatnelja kuninga juurde: „Kuningas, oi kuningas, tule ruttu, ruttu; tuhakuningas uppumas, juba hobused, teendrid — kõik mere põhjas!“ Tuli pikne-kuningas mere rannale vaatama, kassil õigus: uppunud kõik, tuhakuningas palja sooja hingega ära pääsnud! Kuningas lasab jalamaid riideid tuua, tuhakuningat katta. Kass vaatab, vaatab: „Noh mida sa vaatad, kass?“ „Vaatan, tuhakuningal olivad paremad riided. ei ta niisugustes mõista käia!“ Toodi paremaid. Kass jälle vaatab: „Ei needgi niisugused ole, kui minu peremehel olivad!“ Kuningas pahandab, miks tuhakuningas ise ei kõnele. „Kus ta kõneleb? kuku sa merde, siis kõnele veel!“ Toodi riideid kolmandamat raksu, ilusaid toredaid, paljas kuld ja hõbe. „Noh ikka sa veel vaatad, kass!“ „Vaatan, need ehk on juba sinnapoole, kui minu peremehel olivad!“

Läksivad kõik kuninga juurde, laulatati ära pikse-kuninga tütar tuhakuningaga. Istusivad kõik pulmalauale, ei kassil aega: „Teie sööge, jooge, mina lähen kodu valmistama, tarvis noor paar auusasti vasta võtta.“

Läks kass tige lossi; süäl tige kargas, aeles, kolistas oma väega. Tuli kass: „Pögenega, pögenega, pikne tulcb, lööb puruks, lõmaks kõik!“ — „Aga kuhu me pögeneme?“ „Pögenega nurme pääle, nurme püäl on tamm, sinna tamme otsa minge, muidu pikne-kuningas ja tuhakuningas teid pihuks põnuks peksvad!“ Pühkisivad tigidad kõik mine-ma, suure rüsinaga, kolinaga; üks vana pime jäi, ei näinud ära minna. „Kuhu mina vaene jään?“ „Mine sa luua kantsu!“

Põgenesivad kõik; kass üksinda torelda lossi peremees, kõike küllalt: kulda, hõbedat, riideid, hobuseid.

Tuli pikne-kuningas tuhakuningaga, kass võtab vasta; hää kõik, söövad, joovad. Võttis kass, ütles: „Kõik on siin meie lossis hää ja tubli, *a luua kand oló sí hää, sest vóit ei allu teile!*“ Kui pörutas pikne-kuningas sisse, löi ära puruks luua kantsu. Jällegi kass ütleb: „Kõik on siin hää ja auus, aga nurme pääl on tamm, see teid ei lase elada.“ Kui pörutas pikne-kuningas sinnagi sisse, löi ära tamme pilbasteks.

„Noh nüüd on hää elada, nüüd võime rahvast valitseda, lapsi kasvatada!“

Nr. 38. Peretütar ja vaenelaps sauna kütmas.

Elas vaene tüdruk. Emal oli surnud, isa oli emaku toonud, sellel tütar — mõlemad tigeedad. Pandi vaenelaps laupäeva õhtul sauna kütma, küttis ära, kanis ära puhtaks, kõik käisivad saunas, läksivad tuppa jälle, tüdruk jääb üksinda järele pangesid, rakkusid pesema. Peseb, peseb — tuleb järvest kurivaim välja, hüüab: „Tüdruk, tüdruk, mis sa teed?“ „Mis teen? pangesid pesen.“ „Tüdruk, tüdruk, tule mu pojale naaseks!“ Tüdrukul hirm pääl, et kuri ära viib, ütleb: „Kus ma tulen, vaenelaps, pole mul paremat hilpu ümber panna, pole veimevakku valmistatud!“ „Tüdruk, tüdruk, mis sulle vaja?“ „Särki vaja, ei ole!“

Kurivaim hüüab poja järvest välja, saadab ta särkide järele: „Jookse poeg, karga poeg, saad noore naese, too sületäis särkisid!“ Poeg jookseb järve, toob ära seljatäie särkisid.

„Noh, tüdruk, kas nüüd tuled?“ „Mis ma tulen, kui ei ole seelikut!“ Kuri jälle: „Jookse pojukene, karga pojukene, too seljatäis seelikuid — saad noore naese!“ Poeg toob

järvest kandama seelikuid. „Noh, tüdruk, kas nüüd tule?” „Mis ma tulen, ei ole õigeid sukki jalga panna!” „Jookse pojukene, karga pojukene, too seljatais sukki, saad noore naesel!” Poeg jookseb, toob seljataie sukki — ähkis aga all. „Noh tüdruk, sukad siin, kas nüüd tule?” „Ei või tulla, ei ole kingi jalga pista!” Poeg toob järvest kümme-konna paari kingi, paneb huniku kõik. Ei tüdruk ikka veel tule: „Rätikuid ei ole!” Toob poeg rätikuid. „Noh, tüdruk, kas nüüd tule?” „Mis ma tulen, kui mul ei ole *algirikat kisseku säll'ga, pikki pääle burnusid.*” Toodi needgi. „Kas siis nüüd?” „Ei ole kasukat; meie pool tüdruk kasukata mehele ei lähe!” Tõi poeg kasukaid. „Aga nüüd?” „Ei ole pärga pähä panna!” Tõi poeg sületäie pärgasid. Nõudis tüdruk pärgade juurde siidi. Toodi siidigi.

Vana kuri ikka rühib tüdrukule lähemale: „Tüdruk, tüdruk, kas tule nüüd mu pojale naeseks; riideid sul üliküllalt!” „Riideid oleks, aga kus veimekirst, ei ole kanga märkigi!” „Jookse pojukene, karga pojukene, too kangaid kõigesuguseid, saad noore naese!” Poeg jookseb, toob kangaid. „Nüüd sul kangaid on, nüüd ära viivita!” „Kangaid on, aga kuhu nad panen, ei ole kirstu!” Tõi poeg järvest toreda kirstu. „Kas nüüd tule?” „Tulen, aga lambatallekest ei ole!” Poeg kääneb tagasi järve, kannab lamba välja. „Lehmanullikat ka läheks tarvis, mis perenaene ma muidu olen!” Poeg toob järvest lehma välja. „Noh nüüd tule?” „Ei või veel ühtigi, ei ole hobust!” Toodi hobuse ka. „Vankrid ei ole!” „Jookse pojukene, karga pojukene, too vankrid, saad noore naesel!” Tõi poiss vankrid ka.

Ei tüdruk tea, mida veel võiks soovida, et kurjavaimu aega viita. Riided, asjad pannakse kirstu sisse, kirst vankrile, mõrsia kirstu pääle istuma. „Noh, nüüd sõidame!” „Sõidame küll, aga isamaja tahaksin enne veel näha, sõidame õige säält mööda ja kolm korda ümber maja, siis jääb meelde.” Sõitsivad külasse, ajavad ümber maja, tüdruk laulab:

„Kiri mu vele kikkakeze’,
Haugu mu vele hatakeze!’“

Ei ole kuke häält kuulda, ei koera haukumist. Sõitvad tõise korra ümber maja, tüdruk jälle laulab: „Kiri mu vele nne.“ -- vaikne kõik kui surnuain pääl. Sõitsivad kolmandama korra; kui laulis tüdruk: „Kiri mu vele nne.“ *nakkas hatt haukma, nakkas kikas kiirgma.* Aga kurjadvaimud kadusivad mõlemad läbi maa ühekorraga. (*Kuri käules õlagaust püält õõd; ku kikas kiirg, olõ õi tal inab mahhti.*)

Jäivad varandused tüdrukule kõik: sukad, kingad, rätikud, kasukad, lambad, hobused, -- kõik mis järvest välja oli toodud.

Tuleb isa välja, tulevad vennad, näevad: sõsar sää!, tal nii palju varandust, ei ole kohta, paika, kuhu paned. Emaku tütar tuleb ka välja, vaatab, süda lööb kudedaks, et vaesellapsel nii palju vara. „Püh — ütles tüdruk — niisugune tõi omale hääd, ma palju enam toon, ma ka lähen sauna kütma!“

Noh, hää küll! Tuli tõine laupäev, läks emaku tütar sauna kütma. Kütis, kuidas ta kütis: saun oli vingune, kasimata. Kõik käisivad sauna ära, emaku tütar jääb pangesid pesema. Nühib, nühib, tuli kurivaim järvest: „Tüdruk, tüdruk, mis sa siin teed?“ „Pangesid pesen!“ „Tüdruk, tüdruk, kas tuled mu pojale naeseks?“ „Tulen jah, aga mulle palju vaja!“ „Mis sulle vaja?“ „Vaja mulle särkisid, vaja seelikuid, vaja sukki, kingi, rätikuid, vaja mulle kirs-tusid, lambaid, lehmi, hobuseid, rattaid!“ — Kõik ta arvas ära ühe korraga. Kurivaim hüüab poega: „Jookse pojukene, karga pojukene, too järvest särkisid, too seelikuid, too sukki, kingi, aja välja hobuseid, lehmi, lambaid!“ Poeg kui nool järve, tõi kõik rannale, mida tüdruk tahtis, siis haaras tüdruku kinni, liha söi ära kõik, naha laotas kerise pääle laiale, seeliku toppis õlgi täis. --

Sai hommik. „Noh — ütleb emak — mu tütar on enam varandusi saanud, kui sina, ta ei jõua üksinda neid äragi tuua, lähen ise appi!“

Läheb emak sauna juurde, näeb: tütrest pole muud järele jäänud, kui kõrbenud nahk kerisel, seelik õlgi täis topitud. Lööb emak kahte kätt kokku: ei ole enam tütrekest.

Nr. 39. Peretütar ja vaanelaps allilmas.

Elas ennemuiste mees naesega, neil tütar. Ema hakkas surema, andis surmavoodil tütrele väikese lõngakerakse: „Kui sul rasked päevad, viska kerakene maha; kuhu ta ees läheb, sinna sina mine järele — küll kergitust leiad!“ Ütles ja suri.

Mees toob tõise naese majasse, sel ka tütar. Vaeselapsel raske elu: tööd, vaeva palju, ei hääd sõna saa kuulda. Võttis ta lõngakera, heitis maha: kera veeres, veeres, — tüdruk ikka järele, kera kaevu — tüdruk järele ka kaevu.

Tulivad talle karjatsed vasta: „Kuhu lähed, tüdruk?“ „Kuhu kerakene läheb!“ „Kas tahad meile abiks olla?“ „Miks ei!“ „Siis aja meie lehmad kokku.“ Tüdruk ajab lehmad kokku, karjatsed tõnavad. Läheb edasi, tulevad talle lamburid vasta: „*Jumal appi!*“ „*Jumal aidaagu!*“ „Kuhu lähed tüdruk?“ „Kuhu kerakene läheb!“ „Aga kas tahad meile vähe abiks olla?“ „Tahan küll!“ „Noh siis aja meie lambad kokku!“ Tüdruk ajab lambad välja püält kokku kõik. „*Aitüma sulle!*“ Läks tüdruk, läks, tulivad talle vasta sigurikud. Sead neil välja mööda ära läinud kõik; tüdruk ajab kokku. Läheb edasi, hobuse-karjatsed vastas — aitab neid ka, ajab hobused kokku. Läheb, läheb, kutsutakse appi *sufteri surrbma*. Aitas tüdruk säälgi. Läks, läks, sai talle vasta leivakastja: „*Jaka Jumal!*“ „*Jakku!* kuhu sa lähed, tüdruk?“ „Lähen, kuhu kerakene läheb!“ „Aita mind vähe!“ Aitas tüdruk leivad ära kasta, sai aitjumal, läks edasi. Läks, läks, leidis

suure huniku raha, hõbedat, kulda, pani kotti nii palju, kui jõudis kanda, hakkas koju poole astuma. Saab leivakastja kohta, see hüüab:

„Rühi, rühi tüdruk,
Rühi, rühi minna,
Mine imebizi,
Sulle perrrä virutas!“

Tüdruk rühib nobedamini minna. Saab nende kohta, kes *sut'teri sur'biva*, need niisama hüüavad: „Rühi, rühi tüdruk me.“ Niisama käsevad hobuste-karjatsed, sigurikud, lamburid, lehmakarjatsed. Tüdruk rühib minna, mis jalad kandvad, kui jõudis kaevu juurde: kera välja, tüdruk järele ka.

Emak näeb kodus, mis vaenelaps toonud. „Või sa nii palju töid, minu tütar toob poole enam; anna kera siia!“ Tüdruk annab kera emakule, see saadab oma tütre ka.

Emaku tütar läheb kera järele kaevu, tulevad talle karjatsed vasta, tulevad lamburid, sigurikud, tervitavad, paluvad teda appi — ei tüdruk võta terviseid vasta, ei aita kedagi, lööb jalaga loomadele pihta, kes vasta juhtub. Pahuvad teda hobuste-karjatsed hobused kokku ajada välja päält: „Pole mul seks aega ühtigi!“ „Kui ei ole, mine Jumalaga!“ Niisama tegi kõikidega: kes teda palus, see ninaka vastuse sai.

Jõudis tüdruk viimati rahahuniku juurde, ajas koti täis, keeras koju poole. Juba oli *vana tiko* ta kannul, ei keegi käskinud teda kiirustada, ei ütelnud talle pooltki sõna. Kui virutas vana tige talle kiviga järele, löi surnuks ühe korraga, viskas veel väljagi kaevu raketele; säält emak leidis oma tütre.

Nr. 40. Tigetütar ja vaenelaps.

Oli emal tütar. Elasisivad nad, elasisivad, läksivad külasse; kui läksivad, eksisivad ära tee päält. Sai neile *tiko* juurde, viis ära ema, viis tütre ka.

Elasivad nad tigea juures, võttis tige ema, tappas ära, pani katla, keetis, söi ära. Tütar nutab, nutab; ema hüüab: „Lapsukene, ära nuta, võta muu luud, mähi valge rätiku sisse!“ Tütar korjab laua alt ema luud, tuleb tige juurde: „Mis sa sääl teed, miks sa ei söö?“ „Oh, mul saab ju luudest küllalt!“

Laupäeva õhtul köetakse sauna; tige ütleb oma tütre ja võõra tüdruku kohta: „Kes hiuksed nobedamini kuivaks saab, selle võtan hommen ühes kiriku.“ Läksivad sauna, pesivad puhtaks, tigetütar keerab enesel pää otsast ära, kuivatab hiuksed kuivaks ühe korraga.

Pühapäeval tige sõidab oma tütrega kiriku, vaenelaps jääb koju, nutab, nutab; ema luud küsivad: „Mis see on, kas vihmukene?“ „Ei ole vihmukene, see mu silmaveekene!“ „Kas sul raske on, tütrekene?“ „Raske, raske, emakenel!“ „Mine sealauta, säält leiad, mis sind rõõmustab!“ Tütar läheb sealauta: sai ta säält ilusad riided selga, sai kuldkingad jalga, hobused tõlla ees ootavad ka, tüdrukul pole muud, kui istub sisse, sõidab kiriku, palub ära, tuleb koju jälle. Teel poiss vaatab: „Kust see ilus tüdruk, uhked riided, tore töld?“ Tuleb tige oma tütrega ka kirikust, vaenelaps juba töö, küsib: „Noh, mis te kirikus ka uut kuulsite, nägite?“ „Küll meie mõnda nägime, mida sinu silmad pole näinud: tüdruk sõitis kiriku, ilus, uhke, hobused toredad tõlla ees; ei pääsnud me ligigi vaatama, nii rahvast tungul ümber; aga tema ei pannud tähelegi, sõitis ära, keegi ei tea, kuhu.“

Elasivad nad, elasivad, tuli tõine laupäev, köeti saun. Tige jälle ütleb tüdrukutele: „Kes nobedamini hiuksed kuivaks saab, selle võtan hommen ühes kiriku, tõine jääb koju. Läksivad sauna. Mis tigetütrel viga hiukseid kuivatada! Käänas aga pää otsast, kuivataski ära.“

Pühapäeval tige sõidab oma tütrega kiriku, vaenelaps jääb koju. Läheb jälle ema luukeste juurde, nutab, nutab

haledasti, ema laud ütlevad: „Oh sooja vihmukest sajab!“ „Oh ei, mu kibedat silmaveekest sajab!“ „On sul siis nii raske, tütrekene?“ „Raske jah, emakene!“ „Noh, astu sealauta, säält ebk leiad, mis sind rõõmustab!“ Astus tüdruk sealauta: sai ilusad riided selga, kuldkingad jalga, hobused toredad tõlla ette. Istus tüdruk tõlda, sõitis kiriku, palus härdasti, palus suure silmaveega. Siis sõidab koju poole. Poiss jälle vautab, luurab: „Kuhu ta peaks minema?“ Ei näinud, kuhu jäi, kadus ära käest; tüdruk juba kodus töö taga. — Tõised ka tulevad pea koju, kõnelevad ära kõik, mis uhkust nemad näinud, täna juba pääsnud ligemalt vaatama: „Mis sina, armetu, ei ole ühtigi näinud!“ „Jah, kus minul, vaesellapsel, ei saa kiriku, ei kuhugi!“

Tuli kolmas laupäev, mindi sauna, tigetütrel hiuksed jälle rutemalt kuivad: keeras pää otsast ja nõhkis. Pühapäeval vaenelaps aga jäägu koju, tõised sõitvad kiriku. Vaenelaps nutab ema luukeste juures haledasti. Luukesed küsivad: „Kas see see vihmukene?“ „Ei, see mu kibe silmaveekene!“ „Mine tütar sealauta, säält saad, mis sind rõõmustab.“ Tütar läheb sealauta: saab veel uhkemad riided, kui enne, saab kuldkingad jalga; istub tõlda, sõidab kiriku, palub kirikus härdasti, palub südamest; saanud ta ära palunud, sõidab koju poole jälle.

Aga poiss vaatanud ära, kuhu poole ta sõidab; puges silla alla; kui tüdruk mõõda sõitis, poiss tuli silla alt välja, pidas hobused kinni: „Kuhu sa sõidad, kes sa oled?“ „Lase mind lahti, ma ruttu pean koju sõitma!“ „Ma tulen kosja su järele!“ „Sa mind ära ei tunne!“ „Anna mulle üks kuldking; kelle jalga see läheb, selle võtan!“ Andis tüdruk talle ühe kuldinga.

Poiss võttis kinga, sõitis kosja: „Kellele see king jalga läheb, see mu omane!“ Tige annab kinga oma tütrele, ei lähe jalga, jalg liig suur. Kui võttis ema kirve, löi ära

varba otsast, viis tüdruku kosilase ette: „Siin su omane!“
Poiss võttis ära, ei tundnud, et võõras.

Juba sõidab, näeb: tee ääres õunapuud kuldõunu täis, järvekene kuldkalad sees. Need õunapuud, kuldkalad — kõik olivad sündinud vaeselapse ema sisikondadest, kui tige ta ära tappas. Näeb peig õunu, kalu, ütleb: „Kes mulle õuna toob, kes mulle kala toob, selle võtan!“ Tigetütar läheb tooma, ei saa kätte: õun lööb talle pihta, ei lase; kala taganeb ära kaugele vette. Tuleb vaenelaps, võtab õuna, võtab kalukese, annab ära peiule, ise laulab:

„Veege viimatselt,
Pidaäge perämtselt —
Visage mü kuldking maale!“

Peig tundis oma ära, pidas kinni, viskas tigetütre ära järve, võttis vaeselapse ühes.

Läks vana-tige mõne aja pärast tüdrikat vaatama, kuidas nooriku tervis olnes; saab järve juurde, näeb: silla alt kasvab välja pikk putk; see oli tütre nabavarrest kasvanud. Tigedal oli joomajänu, läheb silla alla jänu kustutama, putk laulab:

„Imene, imene,
Kaks minu naese!
Imene, imene!“

Ematunneb ära, kes laulab, tõmbab putke välja: tütar tõuseb hinge korraga. Siis sõitvad väi juurde, sellel naene just imetab väikest lapsukest. Tige võtab *tarvanaha*, heidab selle naesele üle: naene saab hundiks, jookseb ära metsa. Tige paneb oma tütre naese asemele vaiba alla, aga ei sel ole lapsela rinda pakkuda: laps, karjub, karjub, et hale oli kuulda.

Karjane oli ära näinud kõik, võtab lapse, viib metsa äärde, ise laulab:

„*Imene, imene,*
Tule imedä oma la'si!
Juudas imetä sä latsela
Hummungulta hül'nisun,
Lõunagulta kistavarreku!“

Tuli hunt välja padrikust, heitis naha kivi pääle, oli lapse ema, andis lapsele rinda, kadus ära metsa jälle.

Tõisel päeval karjane jälle viib lapse metsa äärde imetada. Laulab: „*Imene, imene me.*“ Tuleb hunt jälle padrikust, heidab naha kivi pääle, imetab lapse ära, siis kaob.

Aga mees oli juhtonud kõrvalt nägema, tuleb karjatse juurde: „Mis lugu see?“ Karjane räägib ära kõik: „Kaks siia tulivad, tõine jäi, su oma naene moondati hundiks.“

Läheb mees *arvile*; kuidas tark õpetab, nii ta teeb: põletab kivi kuumaks, tuliseks. Naene tuleb jälle last imetama, heidab naha kivi pääle: nahk põleb ära ühe korraga. Mees saab oma naese kätte, viib koju, aga tigetütre raiub mõõgaga ära surnuks.

Ilakkas ta uuesti elama oma naisega, ei vana-tige enam tulnud neid kiusama.

Nr. 41. Tigetütar ja vaenelaps.

(Nr. 40. tõisend; sisu).

Vahed: Tige lööb ema riidepesemisel riidega, lööb ta lambaks, siis sööb ära. Tütar paneb ema kondid jahvekivi alla. Kuldhobustest, riidetest, õunapuudest, kirikuskäimisest ei ole juttu. Kosilane leiab teelt kinga, selle järele otsib mõrsiat. Vaenelaps laulab kosilasele:

• „*Vii viimatselt, jääd jäätmätselt,*
Heida mu kuldkõng maha
S'üütle pikale põllule, laajale liivale.“

Võetakse ühes tigetütrel asemel. Tige sõidab noorema tütrega väi juurde. Tütrel joomajänu: „*Mõmmõ, juva tahtos!*“
 Emu: „*Kakksa pütsk!*“ Pütsk laulab:

„*Sõsene, sõsene,
 Kaksku ei, kaksku ei!
 Mu niburitsa', naburitsa',
 Sõsene, sõsene,
 Lõvi silla sirkunu,
 Lõvi lõlla lõrkunu!*“

Saavad vaeselapse juurde. Tige käseb vaeselapse üle pahema õla oma lapse järelle vaadata; see vaatab, saab tarvanaha üle, läheb merde. Tigeda noorem tütar ta asemele; laps ei ole selle rinnaga rahul, karjub. Vana-tige määrib leivataignaga seina ära, ütleb mehele: „Laps haige, kõht lahti, sellepärast karjub;“ — ise hirvitab:

„*Hommigu hää'ü nuzuga ravidzi,
 Lõuna vaihhe lõhmudziga,
 Ödagu kistavarsiga.*“

Karjatüdruk viib lapse mere rannale, hüüab: „*Kalakeze', kalakeze', kas näi te lotsse imä?*“ Kalad vasta: „*Peräh tulee, peräh tulee!*“ Suur kala tuleb, viskab naha maha, saab emu, imetab. Mees põletab kolmandamal päeval targa nõuu pääle kivi kuumaks, naene viskab naha pääle, nahk kõrbeeb, mees vaigistab naest: „*Tool muat tsigu kõrbadas, s'üüle maale hais kand!*“

Naene muutub karuks, hundiks uno., viimaks jälle inimeseks.

Tigetütrelle mees keedab õlut:

„*Hää'ü silt humalist,
 Lina luu linnasist:
 Hää'ü saa õlutki.*“

Annab kulbi, maitsku! Tigetütar küünitab üle ääre, mees lubab jalust kinni pidada, tõukab sisse.

Nr. 42. Tigetütar ja vaenelaps.

(Nr. 40. 41. tõisend.)

Elas ema tütrega; olivad nad *kur'a man näidsikuh*. Ema oli suremisel, ütles tütrele: „Ma sulle jätan lehma järele; olgu mis tööd sulle pääle pannakse, pista lehma kõrva sõrmega, siis töö on tehtud.“ Ütles ja suri.

Läks kuri pulmale, andis tütrele punna takkusid ära ketrada, riideks teha. Tütar läks lehma juurde, pistis talle takud kõrvu. Ära ketras lehm kõik, tegi riideks ka.

Tuli *tige* koju: „Kas töö tegid?“ „Tegin!“

Läheb kuri teine kord jälle pulmale, jätab tüdrukule puuda villu ära kotrada: „Kui sa ei ketra, siis ma su ära söön!“ Tüdruk läheb lehma juurde, pistab villad talle kõrvu, ise ütleb: „*Villa' lannga, langa' kevrred!*“

Lehm ketras valmis kõik. Tuli kuri koju: „Kas ära kotrasid?“ „Ära!“

Sõitis kuri kolmandamat korda pulmale, puistas helmeid puuda tuha sekka: „Vali välja, lüki nad ilusasti niidi pääle!“ Tüdruk jälle lehma juurde; kui hakkas lehm puhuma, puhus tuha ära kõik, lükkis helmed lõnga pääle.

Aga *kur'abaaba* nägi, kuidas tüdruku töö tehti, võttis tappas lehma ära. Tüdruk läks ema hauale, nuutsus, nuttis valusasti. „Mis sa nutad, mu laps?“ „Nutan, ema, lehma ära tapsivad!“ „Ära nuta, lapsukene, võta lehma sisikonnad, puhasta ära, säält leiad sõrmuse, sellega võid teha, mis tahad.“

Puhastas tüdruk sisikonnad, leidis sõrmuse. Võttis ta selle sõrmuse, viis toa otsa, heitis maha: sõrmusest kasvas õunapuu, kuldõunad pääl.

Sõitis kuningapoeg kosja, sai kurjabaaba juurde, ütles: „Kes siit õunapuust mulle ühe õuna toob, selle võtan ära, naeseks!“ Kurjabaaba suadab tütre õuna tooma. Aga see kui tahtis võtta, nii õunapuu tõusis kõrgele: ei tüdruk pääso õuntele ligi, piiri.

Kuningapoeg vanamoorilt küsima: „Kas sul veel kedagi ei ole, keda võid saata?“ „On mul üks katkenud loom veel nurki kaudu vedelemas.“ „Noh, saada see!“ „Oh, see, ei too see tühtigi.“ „Saada ometi!“ Läks tüdruk: õunapuu laskis oksad madalasse, tüdruk toob ilusama õuna.

Kuningapoeg võttis tüdruku ära, sõitis ära, õunapuu läks ühes ka.

Elasivad nad, elasivad — sai neile lapsukene, aga kurjabaaba varastas lapsukese ära, pani koerakutsika asemele. Kuningapoeg vaatas korra, vaatas teise korra — — — —
(Lõppu jutustaja ei teadnud).

Nr. 43. Äravannutud tüdruk.

Oli isal poeg; käis poeg reheall magamas. Tuli öösel ta juurde tüdruk, tõi ise ühes kõik: voodi, padjad, vaiba. See tüdruk oli ära vannutud, elas kurjavaimu juures. Magas tüdruk poisi juures kukelauluni, siis kadus kõige voodiga.

Sai teine öhtu, tüdruk tuli jälle tagasi; ilus oli, nägu kui piim ja veri, ise pehme kui värsket sai. Magas ta poisi juures kukelauluni, siis kadus ära läbi maa.

Tuli kolmas öhtu. Niisama tüdruk tuleb jälle, kõik padjad, vaibad ühes; heidab poisi kõrva, magab; kui laulis kukk, kadus kõik — poiss jälle rehe põrmandul, nii kui öhtulgi.

Mis teha? Poiss läheb *teedja manu* nõuu küsima. „Nüüd juba kolmas öö, ikka tuleb mu juurde tüdruk, noor ja ilus, aga kukelauluga. siis kaob kui tina tuhka!“ Õpetas vana: „Osta sa *hel'me*, osta *skappler*?“; kui ta jälle su kõrval magab, siis pane need talle kaela!“

Poiss ostab helmed, ostab skaplerid; kui tuli öhtu, läks rehealla magama. Tuleb neitsi, voodi kaenla all, heidab magama. Poiss ootab, kuni tüdruk uinub, võtab helmed,

võtab skaplerid, paneb nad tüdrukule kaela, ise peab käega teisest otsast kinni. Kukk laulab — tüdruk rebib, rebib; kukk laulab teist korda — tüdruk rebib veel suurema jõuga; kukk laulab juba kolmandamat korda — ei tüdruk jõua lahti rebida, jääb, magab valgeni.

Vanemad ootavad, mõtlevad: „Juba suur valge väljas, poiss ikka põõnutab veel.“ — Läksivad rehealla vaatama. Mis seal poisi kõrval tüdruk, nii ilus, nii armas, ei silmi päält pöörda.

Tõusivad nad üles, *ks'õmlza m'õn* tüdruk ristiti ära, laulatati ära poisiga.

Elasivad, kuidas elasivad: olivad vaene rahvas, tuba must, pime. Naene kord lõi kas vilja põllu pääl, vares lendas: „Kraa, kraa, kraa!“ „Avitagu Jumal!“ hüüab naene varese kohta. „Isakene — ütleb ta — mu venna pool on pulmad, mind ka kutsutakse.“

Tuli koju, suges pää, pesi sun, siis opetas meest: „Sa ka minuga pulmale tule; aga pane tähele: mu isal on palju süsi; küsi sina neid tema käest — neist saab raha; aga annab ta raha, see muutub süteks. Mu isal on palju õlgi, kõik vihku köidetud, huniku pandud; sa küsi enesele vihku kümme, ütle: „Isa, mul tarvis maja katta, ole meheks, anna mulle õlgi; kui mu ise õlgi saan, toon sinu omad tagasi!“ Kui sa omi õlgi lubad tuua, siis ta ei anna.“

Läks naene mehega rehe taha, keerasivad pahema kanna pääl kolm korda ümber: olivadgi kurjavaimu juures. Säälsuured pidud, mitu päeva.

Olivad pidud lõppenud, läks mees kurja juurde: „Sul süsi palju, ole õige meheks, anna mulle, mul sepa juurde tarvis minna rattaid rantama.“ Küsis õlgi ka: „Mul katuseid vaja parandada, maja katta, ehk annad paar vihukest ka; kui saan õlgi, toon su omad tagasi.“ „Kui tagasi tood, siis annan.“

Tulivad läve pääle. Naene ütleb mehcle: „Keera kolm korda pahema kanna pääl ümber!“ Kui koeras, olivadgi rehe taga jälle. Viisivad söed tuppa: sütest sai raha. „Aga öled kuhu paneme?“ „Öled — õpetab naene — tarvis meil ära kõita, ikka kolm ühte, kolm ühte.“ Kõitsivad nad kolm kõrt ühte, naene istutas aia, toa ümber, igasse kohta, kuhu mahtus. Neist saivad õunapuud, otsast otsani, üks kullane, teine hõbedane, vilkus ja välkus, hõbe- ja kuldõunad pääl. Kõik tulivad vaatama seda ilu, seda rikkust. Aga naene meest õpetab: „Sa ära õuni võta, ei ühtegi; näed, mis saab!“

Tuli vana mees, oli *Issand Jumal*¹⁾; palus, kas tohiks õunakese võtta puu päält. Naene viis ta aeda: „Sa võta, sul luba!“ Kui võttis vanamees õuna: kõigist õuntest saivad inglikesed, puhtad, valged lapsukesed.

Vanaisa läks ces taeva, lapsed järele, mees naiselega ka kutsuti ära.

Nr. 44. Tüdruk ja tügetütar.

Elas ennemuiste ema isaga, oli neil tütar, oli kolm poega. Jumal kutsus vanemad ära, lapsed jäivad järele. Elasivad nad, elasivad, sõitsivad pojad *Riiiga* kaupa tooma, sõsar jäi üksinda koju. Tuli *tikötütar*, eihüü, tahtis ära viia sõsara enesega, ahvatles, meelitles: „Tule minuga, tüdruk, saad hää elu pääle, ma sulle õliini küpsetan, häid, paremaid ette panen.“ Oli tüdrukul kass, see laulab:

*„Sõsene, sõsene,
Ära mingu, ära mingu!
Kuuma' kivi' lävi all,
Külma' kalma' jallju all:
Lähed sinna — sisse touukas!“*⁽¹⁾

1) Selle laulu viis vaata minu „Lutsi Maarahvas“ lk 121, nr. 4.

Tigetütar nuuskas korra, viskas, löi kassil jalad ära alt, ise läheb minema. Tüdruk nutma, palub kassi, et see teda ära ei laseks viia.

Kui tuli teine õhtu, juba ongi tighetütar toas; jälle meelitleb: „*Tule nü manu, mul süvad, jorva viland, lämni*“ vatska. *pähmä blini; lämnehu terehn praidim, veli mul pia kiviä televa!*“ Hakkas kassikene jälle laulma:

„*Sõsene, sõsene,*

Ärä mingu! nne.“

„Ah sa padakonn, mis sa süül nurgas nurised!“ — karjus tighetütar, nuuskas, viskas ära kassil kõrval mõlemad — ise pühkis minema.

Läks ära, tuli kolmandamal õhtul tagasi jälle, ahvatleb tüdrukut enesega. Kass ei kuule enam ühtigi, aga silmakeded veel vilkuvad pääs; võttis kauri löi silmad ka pääst ära, kass lõppes.

Sai õhtu, tuli kuri tagasi; ei nüüd kedagi enam, kes tüdrukut oleks keelnud, kaitsnud. Võttis kuri tüdruku, viis ära, tõukas hauda, põletas ära. Põletas ära tighetütar tüdruku, aga ise võttis tüdruku varju oma pääle, tuli tüdruku koju elama.

Vennad sõitsivad Riiasst koju poole, lendab neile vasta sõsara hingekene, kui väikene linnukene, heidab vanema venna looga pääle, laulab haleda häälega:

„*Velõne, velõne,*

Kelle s hiidat helmekõrra.

Sibisteded sibikõrra,

Kelle s unnad kavali?!“

„Ah, mäne tsirk s'üül laul,“ — pahaudab vanem vend; kui võtab piitsa, lööb linnu järele. Lind lendab ära teise venna looga pääle, laulab:

„*Velõne, velõne,*“ nne.

Teine vend niisama, kui vanemgi, vihastab, kohutab ära linnukese. Lind heidab noorema venna loogale. Ei

noorem vend peleta lindu, kuulab, mõtleb: „Mis imeline laul see?“ Lind ikka istub noorema venna looga pääl, kuni saivad koju väravani, tuli ühes õue päälegi.

Tulevad vennad koju, astub neile vasta tigetütär: „*Ah, ma teid ammu ood'i, ammu ood'i, kava kai; kon te ol'it nii kava, ma kõõ töö üt'sindä är tei, vaiva pal'lu näi!*“ Vennad vaatavad: „Mis ime see? meil jäi hää, lahke sõsar koju, nüüd hangub, toriseb; ei saa meie sõsar olla või.“

Mis teha? Noorem vend jookseb *arbutööaja* juurde, lähob *tiedäjält* abi küsima. See kostab: „Tigetütär ära põletas teie sõsara, võttis tema varju oma pääle; aga linnukene, mis teie loogal laulis, see on teie sõsar. Võtke linnukene kinni, pidage hästi; ta käänab ennast ära ussikeseks, sisalikuks, karuks, hundiks, ärge lahti laske! kui saab kedervarreks, siis pange ära voodi, heitke rist ette, siis saate sõsara kätte. Aga tigetütrelle tehke saunas õlut, kütke katal kuumaks, lükkage ta sisse, põletage ära!“

Tuli vend koju, võttis linnu kinni: kui hakkas lind käänama, kui hakkas muutuma! Sai ussiks, sai sisalikuks, karuks, hundiks, kõigeks, mis aga maa pääl liigub — ei vend lasknud lahti; kui sai kedervarreks, pani vend ta voodi, tegi ristikese ette.

Siis kütsivad sauna kuumaks, tegivad õlut hobuse jugadest, lina luist, kõiksugu kontsast; petsivad tigetütäre sauna, pakkusivad õlut. „Ei ole kippu, ei saa juua!“ „Pole sest viga, küünita üle ääre, võta niisama suuga!“ Kui küünitas üle ääre: vennad tõukasivad ta katla, panivad kaane pääle — põles ära.

Aga hommikul voodist tõusis oma sõsar üles.

--

Nr. 45. *Rihó rakó!*

Ol'i emal üheksa poega, kasvasivad suureks, ütlesivad emale: „Meie ära läheme ilma; kui sul sünnib veel kümnes

poeg, siis meie ei tule tagasi, -- liig palju poegi; sünnib sul tütar, siis tuleme tagasi. On poeg, siis löö kirves värava tulpa, on tütar, siis seo ära lõngaga!" Ütlesivad, läksivad ära. Sündis emale jütrekene; ema sidus lõnga värava tulpa, tuli *aiha*, võttis ära lõnga, lõi kirve asemele. Vennad vaatasivad: kirves tulbas; läksivad ära laia ilma.

Kasvas see tütar suureks, *ei nii pea, kui üldas*; kasvas suureks, hakkas emalt küsima: „Kas mul oli sõsaraid, oli vendi, või olen ma üksinda sul lapseks?“ „Oli sul üheksa venda, aga nad ära läksivad laia ilma, tahtsivad tagasi tulla, kui mul tütar sünniks, ei poeg. Oli mul tütar, pidin lõnga värava tulpa siduma, oli poeg — kirve lööma; sidusin ma lõnga, tuli sarviline, vahetas ära, lõi kirve asemele. Vennad ei tulnudgi enam tagasi.“

Mõtles sõsar: „Minu pärast vennad maailma läksivad, mina nad üles otsin!“ Hakkas see sõsar riideid tegema, palju riideid; kodus üheksmad püksid, üheksa kuube, õmbles üheksa kasukat, ostis üheksa kübarat, seadis üheksa võõrätti, üheksa paari saapaid, üheksa särki, üheksa kaelarätti: kõigest, kõigest ikka üheksa. Siis ütles: „Ema, nüüd õnnista mind, ma ära lähen vendi otsima!“ „Kust sa nad leiad, laps?“ „Küll leiad, ema.“ Kõpsetas ema üheksa kakukest leiba, võttis üheksa vitsakest, andis tütrele: „Kuhu kakukene ees veereb, sinna sina mine järele, siis vennad leiad.“ Tütar paneb riided kõik ära suure kirstu sisse; seda kirstu vedas *n'a, õsee ol' nii ku piakene*.

Läheb ta vendi otsima, tuli talle *likstütar* ühes; niisugused olivad ju metsas ootamas, kui ristiinimene läks, nemad ühes ka. Ütleb sõsar kakukese pääle:

*„Veerü, veerü kukuli,
Kõn mü vele' õöd mayaze',
Ime latsõ lõnat pitt!“*

Hakkas kakukene veerema, sõsar taga järele. Võttis tigetütar hobuse juga, viskas maha, ütles:

„*Veerü, veerü hobusilt,
Kon mü vele' ööd magizo'.
Ime latsõ lõnat pitte!*“

Tuli ta ühes ka lüksivad nad, lüksivad, saivad sinna kohta, kus vennad olivad puhkanud, lõnat pidanud. Kakukene peatas. tigetütär varsi paneb magama, noorskab nii, et mets kohab vasta. Ei sõsar maga, laulab tasasel häälel:

„*Rikõ rakõ!
Tüü mü vakk varikust,
Rikõ rakõ!
Perä kaast kanistust,
Rikõ rakõ!*“

Kui laulis, tuli n'n' metsast sõsara juurde. Sõsar sööb ise, ravitseb õnne ka, see läheb ära jälle metsa. Ärkab tigetütär: „Oi, kuis ma kaua magasin, vaja minna!“

Hakkavad minema jälle, sõsar paneb kakukese ära, võtab uue, laulab:

„*Veerü, veerü kukuli,*“ nne.

Kakukene veerob jälle sinnapoole, kus vennad puhatanud. Tigetütrel ikka oma laul:

„*Veerü, veerü hobusilt,*“ nne.“

Lähevad, õnn kirstuga sõidab metsa mööda; tigetütär kuulatab: „Kes sääl sõidab?“ Sõsar vasta: „Meil vaja minna, ei kuulelda, kes teed kaudu sõidab.“ Lüksivad, kakukene seisatas, tigetütär paneb külje pääle, sõsar hüüab õnne välja metsast, sööb ise, annab õnnele ka.

Nii lüksivad üheksa päeva¹⁾. Jooksis üheksmas kakukene just sinna, kus vennad elasivad. Vennad rikkad, elavad hästi: neil majad, põllud, lehmad, lambad. Kakukene seisatab vendade maja ees. Ütleb tigetütär sõsara kohta: „Sülga sinu minu pääle, mina sinu pääle!“ Sõsar vasta: „Miks ma su pääle sülgaksin?“ Ei tigetütär jäta järele. Kui sülgas

1) Kõige üheksma päeva reis jutustati täielikult ja pea nendesamade sõnadega.

sõsar ta pääle, sai ta enese pääle tigeütütu *var'a*, aga tigeütütar sai seda nägu, kui sõsar enne.

Tulevad tuppa, vennad vastas. Tigeütütar varsi vendasid tervitama: „Tere vennad, tere armsad, ma kaua teid otsisin, palju vaeva teie pärast nägin!“ Vennad võtavad ta vasta, küsivad: „Aga kes see teine on, kelle sa ühes oled toonud?“ „Ah, see mü *tsiakar'us*, *tsiamal'lik*.“

Hakkab tigeütütar elama vendadega, võtab üheksundama kakukese, annab selle vanema vennale; vanem vend hakkab teda armastama. Näidatakse ära talle kõik aidad, hooned, tallid, laudad.

Aga sõsar pandi karja, pandi sigu hoidma. ei tigeütütar tahtnud talle süüagi anda. Sõsar karjas; läheb mööda vanemu vend, sõsar teda paluma: „*Oh kiida poisskõzõ, äädäke mulle pöörhällükese', kun pääväkene veerütä.*“

*Pikk päev vóóran poolen,
Jáva ei õhtule veerütä;
Vóóras maa, vóóras mõts,
Vóóra' vahadze' varigu'!*

Ei vanem vend kuule, ei tee sõsarale kiike. Sõsar karjas, ei tal sigu vaja kaitseda, need isegi seisvad. Hakkab ta laulma:

*„Rikó rakó!
Tüü mü vakk varikust,
R. r.!
Perõ kaust kunistust!
R. r.!
Üüta vele rõiva kuivada,
R. r.!
Kuivatela, ta'otela;
R. r.!
Vóóras maa, vóóras mõts,
R. r.!
Vóóra' vahadze' varigu'!“*

Tuleb koerakene metsast, toob kirstu ühes; sõsar seab vitsakesed risti. võtab välja kõik, mis sees: üheksa kasukat, üheksa särki nne. nne., paneb vitsakeste pääle, tuulutleb, kuivatab, paneb sisse jälle. Kaks venda juhtuvad mööda minema. näevad, mis tüdruk teeb, tundvad ära, et see vist oma sõsar on.

Õhtul sõsar ajab karja koju, tigetütar teda sajatama, ei taha süüagi anda, viimaks viskab tüki seakünasse: „Sõõ säält, see sulle hää küll!“ Vennad sõsara eest paluma: „Miks me võõrast põlgame, anname talle ka ikka süüagi!“ Sõsaral hää meel, et vennad armastust ta vasta üles näitavad niigi palju.

Tõisel päeval sõsar jälle karja, tulevad vennad ka sinna, sõsar neile kõneleb ära, kuis tigetütar temaga teinud. Vennad talle seadvad hää aseme, toovad metsa mett, võid, leiba, teevad talle kiigekese, aitavad, kus võivad. Sõsar jälle üle päeva kuivatab riideid. Õhtul tulevad koju, lähevad kaks venda ju sõsaraga ühes sööma, ei enam tigetütrega, aitavad teda sigu lauta panna, aitavad ära ravitseda, ei põlga karjast. Tuleb tigetütar, sõimab: „Mis niisugune *tsia-mu*!!“ Vennad vasta: „Meile see ka hää.“

Käib sõsar iga päev karjas, ikka tulob talle jälle vend juurde, tigetütrel jääb vähemaks. Ju olivad kõik kaheksa venda sõsara pool. ei vanem vend tigetütrest pääse. Mis teha? Läheb noorem vend *arbuze maan*. „*Mu teta, vana sildekom?*“ Tark õpetab: „Võtke te, vennad, kirved kätte, teravad kirved, kutsuge tigetütar välja, sõsar ka, ütelge tigetütrel: „Sülga sa tema pääle, tema sinu pääle!“

Vend tuleb koju, jutustab ära, kuis tarvis teha. Ihusivad nad kirved teravaks, kutsusivad välja mõlemad, käskisivad tigetütrel sülgada tõise pääle. Ei see tahtnud. Ähvardasivad kirvega. Tigetütar sülgas. Kui sülgas, sõsar sai jälle sõsaraks, nii kui ennegi oli. Võtsivad vennad kirved, raiusivad ära tigetütrel -- verd palju jooksis -- saivad kätte oma sõsara.

Läks sõsar metsa, laulab: „*Rikó rakó!* nne.“

Näevad vennad, kui tuleb õnn murule, ihusad vankrikesed taga, suur kirst püül. Võtab sõsar kirstu lahti, annab kõigile vendadele riided, nooremale kõige paremad; annab igaühele vennale kaktukese, ei vanemale vennale, see juba oli saanud tigetütrelt.

Hakkasivad vennad teda armastama; vanem vend teda naaseks tahtma. Sõsar jookseb ära pakku, näeb suure tamme, tahab selle otsa, vend koeraga järel, koer pureb tüdrukul jalad ära; tüdruk viidi ära taeva.

Läheb noorem vend jälle *arbuze manu*. See õpetab: „Kütke saun, siis näete, taevast tulevad teile kaks sõsarat, neil üks pale, ühed riided, ei vabot saa vahele. Sina, kui näed mõlemad, löika enesele sõrme sisse, nii et veri välja tuleb.“

Kütvad sauna ära, tulevad taevast kaks, nii ühte nägu, ei jõua koost ära tunda. Vend löikab sõrme: „Ah, ära raiusin sõrme!“ Tuleb üks, võtab pääst siidiräti, käristab katki, mähib ära sõrme. Siis vend tundis ära oma sõsara. Teine tüdruk anti vanemale vennale naaseks, ei sõsarat: *veri veregi saa ei hüvõd*

Toodi ema ka sinna; siis laulatati ära, peeti pulmad. Hakkasivad elama, nüüdgi veel elavad.

Nr. 46. *Rikó rakó!*

(Nr. 45. tõinend.)

Vahed. Sõsar laulab:

„*Veere, veere, kuklikeut,
Koa mu veli õõd magaze,
Õõd magaze, lõna lehdze.*“

Tigetütär ajab sõsara järve suplema, võtab sõsara riided, jätab oma söekoti temale, nii vahetas ära.

Sõsar laulab karjas:

„*Veljovi, veljovi,
Rau mulle rusikid,
Pane mulle porsikid.
Kõn ma üteti vele rõiva' kulduda!*“

Tigetütar tuntakse ära. Vennad teevad õlut *küü situst, äna hüst*, tighetütar naistseb, tõugatakse sisse, läks *mulinaga, kolinaga*. Sellega lõppeb jutt.

Nr. 47. *Rikõ rakõ!*

(Nr. 45., 46. tõisendi.)

Vahed: Kui lähuvad vendi otsima, sõidab sõsar tākuga, *sarviline viiruhel*. Sõsar laulab metsas:

„*Rikõ rakõ!
Täü mä vakk varikust,
R. r.!
Kirakaas kivistust.
R. r.!*“

Tigetütar tuntakse, surmatakse järgmisel kumbel:

Vennad võtavad tõrvase hobuse, seadvad läve ette. Tigetütar tuleb, ei pääse sisse, hobune ees. Vennad nõutlevad: „Löö rusikaga!“ Lõi, vajus õlani. „Löö tõisega!“ Vajus tõise õlani. „Löö jalaga -- löö tõise jalaga — löö kõhuga — löö pääga!“ Tigetütar lööb ennast hobuse sisse kinni, viiakse üles mäe otsa, pistetakse põlema. Sellega lõppeb jutt.

Nr. 48. *Pruntü, pruntü!*

Ennemuiste elas poiss, oli isanda juures kutsriks. Tema kord *võid* inimese ukse pääle, see oli nii kui ta sõsar. Isand tuleb, vaatab: „*Iibõ sundzõ see!*“ Sai isandale pilt meelt mõõda, küsis kutsrilt: „Kes see on?“ „See mu sõsar.“ „Too ta ära siia mõisa, võtan enesele naaseks!“

Läks poiss sõsarat tooma; saivad teele, saivad järve rannale. Ütles vend: „Läki suvist teed ümber järve!“ Sõsar vasta: „Läki järve mööda talveteed!“ Läks sõsar järve mööda, vend kuiva teed. Sai sõsaral *ku'atüür* juurde, küsis: „Tüdruk, tüdruk kuhu sa lähed?“ „Mõisa lähen.“ „Anna sija oma rätik!“ „Aga kuidas ma ise mõisa lähen?“ „Sisse tõukan!“ Andis ära tüdruk rätiku. „Tüdruk, tüdruk, anna ära helmed!“ „Aga kuidas ma ise mõisa lähen?“ „Kui ei anna, sisse tõukan!“ Nõudis ära ku'jatütar kõik: vammuse, seeliku, kindad käest, kingad, sukad jalast — siis tõukas tüdruku järve; paneb enesele tüdruku riided selga, tuleb venna juurde. Vend nutab, ootab, ei sõsarat ole, viimati tuleb. „Oh sõsar, kus sa nii kaua olid!“ „Tee pikk, ei jõudnud nii ruttu.“

Läksivad mõisa, herra vautab: ei tüdruk ole sinna poolegi, kui pilt labanud. Vihastab ta kutsri üle: „Kuis sa maud nii petsid!“ — paneb ta ära kahetõistkümnne taba taha *kü'lmä*.

Hää küll! Vend on süül, aga sõsar sai pardiks; tuleb öhtul järvest pardikene kõögi akna alla, laulab:

*„Pruuli, pruuli!
Löö us's', laze ramp,
Mäi varha' verize'
Jalukese' kü'lmäse'
Järve jääd lah'ua,
Mere vett sõuden!“*

Perenaene teeb akna lahti. Tuleb sisse pardikene, paneb suled maha, saab tüdruk, ilusam kui ilus, ei tuld juurde tarvis. Küsib ta perenaeselt: „Kuis ezääd imändüri eläs?“ „Ejaze üks kvi pini kasija, ezi keskel, raudhari vaittel!“ „Las seda sändke, seda tahtke *juunil'*, kui mä veli kahetõistkümnne taba taga!“ Kui ütles seda: üks taba ära. Tüdruk paneb suled pääle: saab pardikene, tõendab ära läbi akna.

Ujub pardikene päeva otsa järve pääl, öhtul tuleb jälle kõögi akna taha, laulab: „Pruuli, pruuli nne.“ — Perenaene teeb akna lahti, part tuleb sisse, paneb suled maha, saab

tüdruk, ilus, noor, hää; soeb pääd, küsib: „*Kuis ezünd isündäqõ eläs?*“ Perenaene jälle vasta: „*Flõre iks kui pini kasiga, esi keskel, raudhari vaihhel.*“ „*Las seda sindke, seda tahtke Jumal,* kui mu veli ütetiistkümmne taba tagu!“ Kui ütles seda: jälle üks taba vähemaks, jäivad järele kümme taba. Tüdruk paneb suled pääle, läheb ära järve.

Nii tuleb part iga õhtu, laulab, küsib ikka, kuis isand emandaga elab, ikka üks taba kukub eest ära; päeva aegu part järves).

Mõttes perenaene: „Mis ime see on?“ Läks ta *baaba manu arvõile*, jutustab: „Tuleb iga õhtu kõõgi akna alla pardikene, laulab: *Pruuli, pruuli nne*, paneb suled maha, saab tast ilus tüdruk, *sõne ilos, jõva i pääle kaita*; kõneleb, soeb pääd, küsib, kuis isand emandaga elab. Mis ime see ometi peaks olema?“ Ütles tark: „See on kutsri sõsar, aga isanda naene on kurjatütar. Pardikene tuleb veel kolm ööd, viimasel ööl võta ta suled, põleta ära, siis ta seab ennast hundiks, lehmaks nne, kui saab tast *kistavars*, siis murra ta pooleks, pane ära voodi!“

Tuli part kahetõistkümnendama õhtul, perenaene võtab suled, põletab ära. Part hädadlema: „Mis süäl põleb?“ „Oh; pole ühtigi, mõni asi kõrbeb.“ Oli part öösel kõõgis, küsib, kuis isand emandaga elab; kui küsis: ära langes viimane taba, vend pääsis vallale. Aga pardil minek käes: „Ma nüüd lähen, ei enam tagasi tule!“ Hakkab otsima sulgesid, ei neid enam ole. Kui hakkas muutuma: *siust, sizalikust, vaglast, karust, sorst, pinist, lihmadst, kõigi pädäi*; ku sai *kistavars*, *pernan'e pand ür lukme poole pähitse, peene poole jalutse, hiiit ristikõõ pääle*; tul *hummuk, pernan'e ka'es*: *tütrik lashka pät!*

Vend pääseb lahti, võiab jälle sõsara kuju ukse pääle; isand tuleb juurde: „Keda sa sinna võiad?“ „See mu sõsar!“

1) Tabedus. Jutustaja mitte si lühendanud, vaid kõik kahestõistkümmend õhtut jutustati ära pea ühede ja samade sõnadega.

„Ära valeta, su sõsar pole sinna poolegi!“ „Eks tule vaata, mu sõsar siin!“ Viis ta isanda kööki, isand vaatab ära: ilus, kui ime. Jutustas perenaene ära kõik, kuidas pardi-kene kakstöistkümmend ööd oli tuhnud, laulnud, kuidas tast viimati tõdruk suanud.

Mis nüüd teha? Kuhu esimene emand panna?

Hakkas isand õlut keetma, küsis emandalt, kuid seda teha. Emand õpetab: „*Ilää sitt humalist, lina luv linnast, hiiwä kakumam saa.*“ Keetis isand õlle valmis, kutsus emanda jooma, annab väikese kulbikese: „Katsu, mis õlu on.“ Katal suur, ei emand ulata õlle kallale. „*Vai, tättä, ei käänü!*“ „*Katso, katso, ma sū pia var'r'bast.*“ Emand küünitab, küünitab, isand peab varba otsast, tõukas äru sisse, pani kaane pääle. —

Võttis ära kutsri sõsara, hakkasivad elama, elavad nüüdgi veel.

Nr. 49. *Pruuli, pruuli!*

(Nr. 48. teisend).

Sõsar vennaga lähevad külasse, eihüä tõukab sõsara järve, tuleb ise sõsara asemele. Vend kurjatütrega koju, teeb saunas õlut, oma sõsar laulab ukse taga:

„*Pruuli, pruuli!*

Laze minu lämmähe!

Pruuli, pruuli!

Minu jalä kül'metäze!

Pruuli, pruuli!

Varba veri valaze

Pruuli, pruuli!

Mere vett sõuden,

Pruuli, pruuli!

Järve jääd lahkun,

Pruuli, pruuli!“

Vend laseb sisse, sõsar paneb suled maha: „*Too mulle vakakene, kus pudsaju' panda, too mulle harjakeene, minka pütkkeist sugi.*“ Sai ilus tüdruk, aga vend ei tunne. Vend läheb *arbuile*. Kästakse suled ära põletada, siis sõsar muutub kõiki viisu; kui saab värten, siis heidetagu voodi; kurjatütar kästakse õlletõrde uputada. Nii vend tegi, sai jälle oma sõsara.

Nr. 50. Tapetud sõsar.

Oli emal kolm tütar; saatis ema tütreid marjule. Kaks ei viitsinud marju noppida, noorem oli usin, korjas hästi, noppis kausi täis. Tulivad koju, ema võtab marjad vastu, kiidab nooremat tütar, annab temale teiselt hommikul paremaid suutäisi, kui teise kahele.

Läksivad teiselt päeval jälle marjule. Vanemad tütreid jälle vedelevad, aelevad, üks otsib teiselt pääd, ei viitsi ühtegi marja noppida — noorem korjab kausitäie. Öhtul lähevad koju, nooremal on emale midagi anda, ei tõistel. Ema tõreleb tõistega, kiidab nooremat, annab talle paremat süüa, ostab rätiku meelchääks.

Lähevad jälle kord marjule; vanemad kaks otsivad tõinetõise pääd, kõnelevad isekeskes: „Mis me noorema sõsara teeme? Ema armastab teda enam, kui meid, annab talle paremaid suutäied, ostab rätikuid. Võtame tapame ta ära!“ Võtsivad sõsara tapivad ära noorema, tegivad haau, matsivad ta senna, ise läksivad koju, ütlesivad emale: „*Är ve! suzi sū hüd tütre.*“

Elasivad nad, elasivad, läks vend metsa kandlepuud otsima. Käis, otsis õhtuni, läks, kuulis, laulab kõver kasekene:

„Velcome, welcome,

Haos minu, raos minu!

Minust saa hele kannel,

*Hele kannel, kume kannel,
Katekeži sõzaridze'
Tapi minu ju väFFä,
Mat'i mar'a müe ottsa."*

Läks vend koju, mõtles: „Mis see on, kõver kask laulab nii viisi!“ Läks vend teisil päeval jälle kandlepuud otsima, kõnnib päeva otsa metsa kaudu: ei leia sündsat puud; saab õhtul jälle kõvera kase juurde, see laulab haleda häälega, niisama kui enneseda:

*„Velone, velone,
Rao minu, rao minu! nne.“*

Vend läheb koju, mõtleb; ei tea, mis asi see ometi on: kask, ja laulab. Mis ma teen?“ Läks *targa manu*, kaebab sellele: „Otsisin ma kandlepuud, juhtusin kõvera kase juurde, see mulle laulab nii imelist viisi.“ Tark õpetab: „See kask on su noorem sõsar; sa ta raiu maha, tee kannel, löö enne ise; siis anna isale, las' löögu see; siis anna emale, siis vanemale, siis nooremale sõsarale: las' löögu need ka! Kui noorem ära on lõonud, siis võta kannel talt ära, aga pea sa ta hästi kinni. Kannel heidab maoks, sisalikuks, hondiks, karuks ... mis aga mau pääl on. Kui ta saab kedervarreks, siis sa ta murra pooleks: üks ots pane päälutsile, teine jalutsile. Ise heida magama, küll hommikul näed, mis on!“

Läks poiss kolmandamal päeval metsa, käis, eksis, sai kase juurde, see jälle laulab:

*„Velone, velone,
Rao minu, rao minu! nne.“*

Võttis poiss raius kase maha, seadis kandle, kiskus keeled pääle, nii kui vaja, istus laua otsa, hakkas kannelt lööma. Aga kannel laulab:

*„Velone, velone,
Löö minu, löö minne!
Minust sai hele kannel,
Hele kannel, kume kannel.“*

Katkeki'i sõsaridte'
Tapi minu ju vüllä,
Mat'i mar'a mite ottea.

Annab vend kandle isale, see lööb, kannel jälle laulab:

„Ez'ine, ez'ine,
 Löö minu, löö minu!“ nne.

Võtab isalt kandle, annab emale, kannel laulab jälle:

„Imäne, imäne,
 Löö minu, löö minu!“ nne.

Annab vend kandle vanemale sõsarale. See ajab vasta, ei taha võtta. Kuis sa ei taha? võta aga! Võttis sõsar kandle, löi, kannel laulab:

„Susene, susene,
 Löö minu, löö minu!“ nne.

Andis nooremale sõsarale, jälle kannel laulab:

„Susene, susene,
 Löö minu, löö minu!“ nne.

Kui oli noorem sõsar löönud, läks vend, haaras kandle sõsara käest ära. Kui hakkas kannel heitma, kui hakkas pöörma: ussiks, sisalikuks, hundiks, karuks -- mis aga maa pääl on. Kui sai kedervarreks, võttis vend ta, pani voodi, ühe otsa päälutsile, teise jalutsile.

Hommikul vend vaatab: sõsaral juba seelik seljas, istub voodi ääre pääl.

Aga kaks vanemat sõsarat seoti hobuse hända.

Nr. 51. Hää ämmu ja tige ämm.

Elas mees naesega; oli mehel ema, oli naesel ema. Naesel ema vanakene, mehel ema vanakene; aga mehe ema oli hää, naese ema ilma tige. Ei naene sallinud mehe ema: „Mis me tast söödame; tööd ei suuda teha, paljalt risuks ees!“ Ajab tõine meest taga, et ema ära viiks sohu. Mis teha! pojal ema armas, aga naene piinab, piinab; viimati

peremees viib ema külmal ööl mäe otsa, jätab sinna: ehk külmal ära. Vanakene nutab, nutab haledasti, küsib Jumal temalt: „Vanakene, mis sa nutad, kas sul külm?“ „Mis teed? *Jumala külm, Jumala lämmi!*“ Jumal lasseb taevavärava lahti, heidab vanale emale kasukaid alla, küsib jälle: „Noh vanakene, kas külm?“ „*Jumala külm, Jumala lämmi!*“ Heitis Jumal seelikuid alla suure hulga.“ Ikka Jumal jälle küsib: „Kas külm, emakene?“ aga ema ei kaeba, muudkui vastab: „*Jumala külm, Jumala lämmi!*“ Saatis Jumal vanakesele alla rätikuid, saatis saapaid, sukki, kangast; heitis talle taevast raha, leiba, mitu pätsi. Vanakene paneb riided selga, istub soojas, kui oleks toas ahju taga.

Istub, istub, ju sai valge, tuli hommik. Hommikul poeg läheb vaatama, ema tal ometi armas: „Matan kõigevähemast luukesedgi ära!“ Näeb: ema istub mäe otsas, need riided seljas, kõrval suur hunik kasukaid, sukki, seelikuid, leiba, raha — kes selle rikkuse kõik ära jõuab nimetada! Poeg ema juurde: „Oi emakene, armakene, kuis sulle kõik see sai?“ „Jumal andis, pojukene, Jumal ikka küsis, kas mul külm, mina ikka ütlesin: „*Jumala külm, Jumala lämmi!*““

Poeg ruttu koju, tuleb hobustega tagasi, viib ema ära, viib kõik ta varandused ka, mis Jumal taevast talle heitnud. Saab ema koju, läheb ahju pääle sooja. „Hm, hm — mõtleb perenaene — teema tõi nii palju, minu ema toob kahevõrra.“ Tuleb öhtu, ajab perenaene meest: „Vii minu ema ka mäe otsa.“ Mees viib ämma mäe otsa, jätab kivi äärde istuma, ise koju.

Sai öö, Jumal küsis: „Vanakene, kas sul külm?“ Vana muriseb vasta: „*Ah, külm, külm! et sa tiksahaize, paugahaize!*“ Jumal pitsitab külma veel kõvemaks, küsib jälle: „Vanakene, kas sul külm?“ „*Külm, külm! et sa tiksahaize, paugahaize!*“ Jälle pitsitab külma, küsib jälle: „Kas külm, vanakene?“ „*Külm, külm! et sa tiksahaize, paugahaize!*“ Kui pitsitas Jumal külma juurde, nii ära pitsitas vana; suri ära.

Hommikul perenaene ajab meest: „Pane hobune ette, mine mu ema järele, temale on enam hääd antud, kui sinu emale!“ Mees paneb hobuse ette, sõidab mäele: äärm surnud, nii ära külmanud, et luud, kondidgi ära pillanud. Mees korjab kondikesed kokku, viib koju, näitab naesele. Lõi naene käed kokku: „Vist ikka minu ema nii hästi paluda ei mõistnud, kui sinu ema!“ Mateti naese ema luud maha. Aga mehe ema elas, elas õnsa surma tunnini. Oli tal enesel süüa, riidet, varandust, oli tal tõistelegi jagada.

Nr. 52. Uss teeb nägijaks.

Elas mees naesega, oli neil meheema, see oli pime, aga ilma tige: päeva otsa kobiseb ja turtsub, ei taha kuskile sõrme külge pista, mitte lapsigi ei taha hoida. Mõtles minija: „Mis ma temaga teen? Koristaks Jumal ta ära, siis korrugi suaksime rahu!“ Läks minija kord seenile; korjas seeneid, leidis ussi põõsa alt, tappas ussi ära, mähkis nartsu sisse, pistis korvi. Kui oli seeneid korjanud, tuli koju, ütles meheemale: „Ma jõe äärel seeneid korjasin, leidsin angerja; ma keedan ta ära, annan sulle, sa vana inimene, tahad ka paremaid palukesi: pehme loomakene, ega see kõvad hammast nõua.“ Minija keedab ussi ära, viib ämmale süüa, ise mõtleb: „Ju ta sest ometi sureb!“

Äärm võtab paja põlvede pääle, leeme aur tõuseb taile silmi: juba nagu koidaks silmade ees; segab veel lusikaga: sai silmad pähä jälle. Sai silmad pähä, hakkas nägema, võttis ussi, sõi ära, mõtles angerja olevat.

Palju nüüd ta hakkas teadma: mis lehm kõneles, mis lammas, mis vares — ta kõik ära mõistis; kus oli raha maa sees varjul, ta ära nägi puhas.

Tänini nad olivad väga vaesed olnud, kiduvidu elanud; ei hommikul teadnud, kas õhtul on midagi suhu pista; mõnikord mitte leiva raasu majas ei olnud. Tuli poeg metsast

koju, ema talle ju ukse vahele vasta: „Pojukene, nüüd meil hakkavad hääd päevad; tänini käratsesime, kiratse-sime — ei nüüd enam; võta labidas ligi, läki!”

Läksivad, kaevasivad läve alt katlatäie raha välja, viisivad viljakotiga aita salve varjule. Läksivad rehealla, säält toodi jälle katlatäis raha välja, suur katlatäis. Poeg sai rikkaks, ostis leiba, ostis riiet, tegi ilusa maja, hooned kõrva ka.

Elasivad, elasivad, juhtus ema kord metsa minema, tuli tagasi: „Oi pojukene, sää! metsas nägin katlatäie raha, see annab kanda; öösel sõidame ära tooma!” Võtsivad labida, sõitsivad öösel raha järele, kangutasivad kivi üles: raha hiilgab vasta, kuld, hõbe kõik. Viisivad ära kaks kahehobuse koormat — hobustel kolmandamal päeval veel sooned kanged, nii andis viia.

Sai see poig rikkast, sai rikkamb kui rikas; sai minä hää, sai poig hää, sai inäi hää; saava minä katel-est, saia söönüst; nii naksi elämä, nii elävi tämbätseni päändni.

Nr. 53. Kaupmehe tütar.

Oli kaupmees, suur ja rikas. Elas tema, elas, naene suri ära, jäivad järele emast pojukene ja tütrekene. „Oot! — ütles papp — anna tütar mu juurde, ma talle õpetan kirja, õpetan Jumalat paluma.“ Läks tütar papi juurde, aga tütar oli ilus, ei mant minda ära. Õpetas teda papp, õpetas, saatis kord *mugli manne* pesu rullima, läks ise ka, hakkab tüdruku pääle käima, tüdrukut kiusama. Tüdruk paneb vasta: „Ma lää i süüga magama.“ Sedamad papp saadab kaupmehele kirja: „Ma su tütart õpetasin, kasvatasin, mis see aitas! tüdruk ajab ümber sulastega, elab porduelu.“ Kaupmees ise oli kaugel maal, saadab pojale käsu: „Kui tuleb sõsar koju, lase ta maha püssiga!“ Tuleb sõsar koju, ütleb vend: „Noh, sõsar, heida rist ette, ma sinu maha lasen!“ „Oi

veljekene, armakene, lase mind vallale, lase minna, kuhu tahan; ma ennast siin enam ei näita, ei kellelegi!" Vennal hale meel, laseb sõsara minna, teeb haua, matab ta riided maha.

Tüdruk läks ära sügavasse metsa, kus keegi ei näe, ei kuule. Elas sääl mädanenud puu sees kolm aastat, söi puude urvakesi, metsa marjakesi.

Läks noorkuningas jahi pääle; kocrad leidsivad tüdruku puu seest, hakkasivad haukuma, ei kipu paigast. Noorkuningas läheb juurde vaatama, näeb: inimene; küsib: „Kes sa oled?“ „Ma olen tüdruk, ma ei või välja tulla, anna mulle riideid.“ „Keda sa usud?“ „Jeesust Kristust usun.“ Kuningapoeg annab tüdrukule oma mantli, tüdruk tuleb välja, kuningapoeg vastab, ei tahaks silmi ära pöördä päält — nii ilus; viib ära koju, paneb ilusasti riide, laseb teda õpetada; õpeta, mis õpetad, ta niigi ju ära õpetatud.

Saadab kuningapoeg isale kirja, kas võib ära võtta tüdruku. „Kui on hää inimene, võid võtta.“ Sedamaid — ega kuningal tarvis pole õlut hakata tegema, viina osta, tal kõik juba valmis — sedamaid laulatati ära, peeti pulmad.

Elasivad, elasivad, saivad pojukese. Sõitis noorkuningas ära kroonimisele. Sõitis üksinda, naest ei võtnud. Küsiti: „Miks sa üksi tulid, naest ei toonud?“ Kuningas saadab laeva naesele järele. *Emand* istub pääle, sõidab minema, sõidab, kapten hakkab teda kiusama kurja nõuga. Emand paneb vasta. Kapten: „Keegi ei tea, kui sa minuga elad.“ Emand jälle: „Sõidame ära tühjale mere saarele, ehk näeme sääl.“ Kui saivad saarile: naene kadunud, ei kuskil enam. Kuhu läks? Otsiti sõaväega, ei keegi leia. „Mis teha?“ „Sõidame ära!“ Sõitsivad ära, viskasivad emanda poja ja ümmardaja ka veel merde. Elas emand saarel päeva kolm, tuli välja rannale, näeb: merel kalamehed nootasid vedamas. Naene kutsub rätikuga, kalamehed tulevad randa, naene neid paluma: „Viige ära mind linna, ma teile maksan

auusasti!“ Võtsivad kalamehed naese venesse, sõitsivad viisivad ta linna.

Tuli naene linna alla, oma sündimise linna alla. Ei tea, kuhu minna, kust leiba saada. Läheb ta karjatse juurde, palub: „Mine too mulle linnast kutsri riided, ma nii kaua kaitsen su karja.“ Läks karjane, tõi kutsri riided. Naene paneb riided selga, löikab hiuksed maha: ei keegi teda tunne, ei oma isugi. Lähebgi, kaupleb ennast isa juurde kutsriks. Võttis isa ta kutsriks, ei tundnud oma tütar. Aga tütar tore kutsar: kui sõidab, hobused karglevad ees, tantsivad, kõik seisatavad, vaatavad.

Tuli kaupmehel nimepäev; kutsus ta nimepäeva pühitsema sõbrad, tuttavad, kutsus papi, kutsus kapteni, kutsus kuninga ka: oli oma väi, ei tundnud.

Sõivad nad, jõivad, olivad rõõmsad; palus üks võõras: „Oleks hää, kui keegi *jutust annas*.“ Ei keegi tea juttu jutustada. Ütles kaupmees: „Mul tubli kutsar, küll see juttusidgi mõistab.“ Kutsuti kutsar. „Kas juttu tead jutustada?“ „Tean“ „Eks ma ütelnud — sähvas kaupmees vahele — kes ühest mees, see teisest mees!“ „Ma jutu jutustan — ütles kutsar — aga selle kuubaga: ei keegi tohi mind eksitada, ei puudutada, muidu maksab sada rubla trahvi.“

Hää küll, pandi soldat ukse pääle. Kutsar hakkab jutustama: „Oli kaupmees, suur ja rikas. Elas tema elas, naene suri ära nne.⁽¹⁾ — — — „*Ma lään i stüuga magama!*“ „Õigus oli!“ — hüüab papp. „Ahah, eksitasid, pane sada rubla laua pääle!“ Papil muud ühtigi, kui maksa; kuhu sa pääsed: vaht ukse pääl. Kutsar jutustab edasi:

„Sedamaid papp saadab kaupmehele kirja nne.⁽¹⁾ — — — Sõidame ära tühjale mere saarele, ehk näeme säääl.“

„Õigus oli!“ hüüab kapten. „Maksa sada rubla välja!“ Kapten maksis välja, kutsar jälle kõneleb edasi: „Kui

1) Pea sõnasõnalt, nii kui oleval.

saivad saarele: naene kadunud nne.⁽¹⁾ — — — Lähengi, kaupleb ennast isa juurde kutsriks. Võttis isa ta kutsriks, ei tundnud oma tütart. Ning siin ma olengi, ja sa oled mu mees, sa mu isa, sa mu vend!¹⁶

Kõigil langes kui kale silmade päält, tundsid ära naese, tütre, sõsara.

Kapten sai kange trahvi, papp sai ka, tõistel rõõm suur, peeti pikad peod. *Ja ma ka s'ääl s'ei ja joi, a suvuhhe saa' as, kõik üks üle huuli raha läl's.*

Nr. 54. Rikka peremehe karistus.

Elas peremees; oli ilma rikas, aga kui sandikesed tulivad, ta millalgi neid öömajade ei võtnud; armuandeid mõnikord andis küll.

Juhtus kord, et peremees ära oli sõitnud kodunt. Tuli Jumal ise sandiriides öömaja paluma. Pakuti talle raha, andeid — ei ta võtnud: „Ma andeid ei taha, ma tahan magada.“ Istus, istus pingi pääl, ikka aetakse teda ära: „Mine ära ööseks, meie isa ei luba santi jääda ööseks oma katuse alla.“ Istus, istus, ei lähe; sai pime: sant heitis magama pengi pääle.

Tuleb peremees koju, vaatab: „Kes sääl magab?“ „Jah, sandikene tuli, ei võtnud raha, ei muud; meie küll keelsime, aga ta ööseks pani pengi pääle magama.“ „Ei minu majas kunagi sant ei maga, ruttu ta välja viia!“ Kui ütles, kargas sandil vammusest kinni, tahtis välja viia: sant kui rauaga pengi küljes kinni, peremees ei jõua liigutadagi. Katsusivad tõisedgi oma rammu, ei keegi jõudnud.

Mis talle teha, jäeti magama! Magas sant, magas ära valgeni. Sai valge, istuti sööma, anti sandile ka palukene, -- sant ei võta vasta; laua taha istub küll, aga suhu ühtigi ei pista. Täna viimati öömaja eost, et nii rahuliselt lastud magada, siis hakkab minekut tegema: „Kuule peremees,

ole hää ja saada mind üle õue!" — ütleb sant. Peremees ei taha. „Aga ma väga sind palun!“ Peremees saadab sandi üle õue; kui löi Jumal kolm korda mehele selja pääle: peremees sai hobuseks. Jumal selga, sõidab minema.

Sõidab, sõidab, näeb: põllu pääl mees, künnab, va hobusekont aegade vahel. Jumal sõidab mehe juurde: „Jumal appi, jõudu tööle!“ „Aitjumal, jõudu tarvis!“ „Hakkame hobuseid vahetama!“ „Tea ühtigi, kas vahetad: sinul lihav, ümmargune kui paenand, minul ilma halb, paljas luu ja nahk.“ „Sest pole viga, ma vahetan kolme aasta pääle, siis tulen tagasi saama.“

„Kui sul just hinnu on, eks vahetame siis!“ Vahetas Jumal hobuse, andis mehele veel kolm paari randvitsu, ise õpetas: „Need lõhu üle kolme aasta hobuse pääle ära, rahu sa talle ära anna; süüa ära anna muud kui süsi, mis ahjust välja pühid, ära sa heinu anna!“

Peremees saab hää hobuse, künnab sellega, teeb tööd; hobune ikka õpetab peremeest: millal õige külviaeg, millal Jumal vihmukest annab, millal kuiva ilma tulemas. Oli kolm aastat möödas, oli peremees rikas mees.

Kolme aasta pärast Jumal sõidab mehe hobusega mööda. See ka kui muna, mis nahk kiiskab aga. „Noh, nüüd vahetame hobused tagasi jälle; aga sul ju vitсад terved alles!“ „Terved jah, es jõua ma neid hobuse pääle ära peksta, ta mulle väga ustavasti tööd tegi!“ Vahetasivad hobused tagasi. Mees arvab, ütleb: „Sa ikka Issand Jumal oled; ei teisid nii olla või!“ „Ah, või sa tundsid mind ära!“

Jumal istub peremehele selga, sõidab, saab õhtuks peremehe talusse, palub õomaja. Võetakse lahkelt vastu, antakse süüa ka. Jumal sõõb, palub: „Mu hobusele ärge heinu andke, andke talle süsi!“

Perenaene saab teelisega jutu pääle, öördab, kaebab: „Jumal teab, kus minu mees vaene on; läks santi saatma, sest päevast saadik pole minu ihusilmad teda enam näha

saanud, kadus kui kala vette -- nüüd juba kolmas aasta!"
 „Kas tahad näha oma meest?“ küsib Jumal. „Tahan, tahan!“
 „Kui tahad, siis näed.“ Jumal tõi hobuse, lõi kolm korda kämblaga selja pihta: sai inimene, sai peremees, aga kõneleda ei tohtinud. „Noh jätke nüüd jumalaga, me läheme ära!“
 Jätsivad jumalaga kõik, naene, lapsed -- läks ära peremees ühes Jumalaga. Läksivad, läksivad: taevavürav tehti lahti, trepp lasti ülevalt maha; Jumal lõi kämblaga peremehele pihta: sai tuvikene. Läksivad mõlemad taeva, Jumal ees, tuvikene taga järel. —

Nr. 55. Püha Peeter sulaseks.

Oli emal kolm tütart, kõik raamatule õpetatud. Emakene hakkab surema, tütreid raamatuga juurde, nutvad ja paluvad. Jumal saadab *Püha Püdre* hinge järele; Peeter tuleb, tahab hinge ära viia, ei või: tütreid on raamatule õpetatud, paluvad nii, et Peetri süda ei kannu.

Peeter läheb taeva tagasi, ütleb Jumalale, ei tema võivat emakese hinge ära tuua.

Jumal saadab Peetri uuesti hinge järele: seesama lugu; ei Peeter jõua hinge ära võtta, tütreid paluvad liig hästi.

Jumal saadab Peetri kolmandamat korda: ikka jälle vana lugu; ei jõua hinge ära võtta, tütreid on raamatule õpetatud, paluvad ja nutvad nii, et Peetri süda ei kannu neid emast lahutada.

Jumal vihastab ja ajab Peetri taevast välja. Püha Peeter tuleb peremehe juurde sulaseks. Orjab aasta, orjab tõise, ei palka küsi. Viimati peremees temalt pärima: „Miks sa kiriku sugugi ei lähe?“ Peeter ütleb: „Kui lubad, siis lähen.“ Palub peremehele kolm krossi sandi turvis ja läheb. Peremees saadab oma poja järele luurama, kas sulane ka tõesti kiriku läheb või mõnesse muusse paika.

Peeter läheb, näeb: koera raip tee ääres maas. Peeter põlvile ja *lukes paadert*; läheb edasi, poiss ikka kannul.

Viiakse rikas emand mööda matmisele. Peeter katab silmad, kõrvad kinni, ei taha näha, kuulda.

Saab kiriku juurde: sant istub kivi pääl kiriku ees, palub Peetrilt arnuandi. Peeter annab talle kolm krossi, ise tõrclob: „Sa küsid minult ja ise istud raha pääl!“

Läheb kiriku, võtab enne kolm kivikest ja viskab nendega kolm korda: inimesi palju kirikust välja.

Peremehe poeg näeb kõik ja jutustab kodus isale ära. See muidugi küsib sulaselt, miks ta nenda teinud; miks ta koera raibe juures paadert lugenud, ja kui emand mööda viidud, silmad, kõrvad kinni hoidnud. Peeter ütleb, koera juures olla ta selle pärast isameie palvet palunud, et koera peremees kauaaegse teenistuse järele selle tänamata viisi ära ajanud ja tee äärde lasknud surra; aga kui emandat mööda viidud, pidanud ta sellepärast silmad, kõrvad kinni, et sinna poole silmi pöörda ei olla jõudnud. „Sääb oli palju, palju *suuuri mehi, muuseti mehi*.“ „Aga kuidas sa sandile ütlesid, et ta ise raha pääl istuda?“ Peeter vastab, kivi all, kus sant istunud, olla suur varandus varjul. „Aga mis ime pärast sa kirikus kividega viskad?“ „Jah vauta, kirik oli täis pergleid ja ükski inimene ei jõudnud *ks'ondsole* pattu ütelda; aga kui ma kiviga viskasin, siis jooksisid pergled kõik välja, ja inimesed võisivad patud ütles tunnistada.“

Peremees läheb Peetriga kiriku juurde ja võtab kivi alt varanduse välja; pakub Peetrile poolt, see ei võta. Peremees hakkab imetlema: „Palgata sa mind orjasid, nüüd ka raha ei taha; ega sa keegi muu ei ole, oled *Pühä Pödre*.“ „*Aitäh* sulle selle sõna eest, see minu päästab!“ kostab Peeter, jätab peremehega jumalaga, läheb tagasi taeva jälle.

Nr. 56. Rikas vend ja vaene vend.

Elasivad ennemuiste kaks venda, mõlemad rikkad, mõlemad naescmehed. Hakkas tõine mõtlema: „Miks mul vend peremees on, tarvis jagada!“ Jagasivad ära, sai igaüks oma osa; elasivad; tõine vend jäi vaeseks. Vanem kutsus ta jälle oma juurde elama. Oli jälle kõike käes küllalt, vend jälle tahab jagada. Jagasivad, jäi noorem vend uuesti vaeseks. Häbi venna juurde minna leivapalukest nuruma, köitis ära silmad kinni, läks käima ilmamaad mööda. Vanem vend paneb talle raha ette, ei näinud, läks mööda.

Käis, santis ilma kaudu, tuleb ometi jälle vonnalt armu paluma. Elab venna juures; näeb: peremees ja ta naene viivad ikka aegajalt paremat süüa tõise tuppa. Noorem vend vaatama, kellele sinna süüa kantakse. Tuli sisse, nägi: vana hall mees istub toas. Tema küsima: „Kes sa oled?“ „Ma olen su venna õnn.“ „Aga kus minu õnn on?“ „Su õnn on *Pil'erih*, seal on suur kivi, selle kivi all part, see on su õnn. Sa mine sinna, võta töömehi, too välja oma õnn kivi alt.“

Läks noorem vend *Pil'erih*e, palkas töömehi, andis viina, andis raha, võttis välja pardi suure kivi alt, viis koju; part munes muna; sai mees munast sada rubla. Tõisel päeval munes, sai kaks sada. Ikka kallimaid mune munes. Mees hakkas kaupmeheks, sai rikkaks.

Suri ära mehel naene, jättis järele kaks poega. Mees toob uue naese majasse. Elas, elas, sõitis ära kauba järele tõise linna. Jäi tal sell järele, naene tahab selliga elada. „Ma sinuga elan — kostab sell kui pardi ära tapad.“ *Naesel hiire pika, meel lühit*: tappas ära pardi, keetis ära. Võõradpojad juhtuvad juurde, maituvad lecmest. Võõrasema viib sellile süüa, see maitseb, ei taha: „Tapa pojad ära, too nad mulle süüa, siis ma sinuga elan!“ Naesel pojad armsad ka, olgu küll, et oma liha, veri ei olnud; ei ruatsi tappa, võtab

koerakutsikad, veristab ära — annab sellele süüa; ei sell taha: „See on kocerliha, anna pojad süüa!“ Noh mis teha, vaja ära tappa pojad. Oli keegi seda nõuu ja juttu kuulnud, räägib poegadele: need ruttu põgenema, põgenesivad ära võõrale poole. Aga pojad olivad pardileemest imeväe saanud: ühel olivad, kui kübara pääst võttis, kuningamärgid küljes; teine aina sülgas selget kulda.

Tuli kaupmees koju, ei tal olnud õnne enam, jäi vaeseks, *kodapoolt>st.*

Pojad põgenesivad võõrale maale; üks neist sai kuningaks, teine elas tema juures. Mõtlesivad nad: „Otsime isa üles, kus ta elab!“ Läksivad sinna, kus isa elas, käskisivad ta oma otte tulla. Ei isa taha tulla: „Kardan, ei ole häid riideid selga panna!“ „Tulgu aga, ükskõik missugused tal riided seljas on!“ Tuli isa poegade juurde, aga ei tundnud ära, pojad nii kõrges seisuses. Hakkasivad pojad jutustama: „Elasivad kord kaks venda, mõlemad rikkad, jagasivad korra, jagasivad teise, noorem vend jäi vaeseks, leidis õnne kivi silt;“ — jutustasivad ära kõik selle kohani, kus ema neid tahtnud tappa. Kui saivad lõpule, isa hüüdis: „Mul nii oligi!“ Kui ütles nii, nii pojad vasta: „Meie su pojad olemegi!“ Panivad võõraema hobuse hända, isa võtsivad oma juurde.

Nr. 57. Isa tapab poja.

Elas mees naesega, oli nell väikene pojukene. Käib mees iga päev kalu püüdnas, ikka tal kolm kalakeest, ikka kolm. Elas, elas — ei enam saa, kui kolm kala püevas.

Kõneleb mees naesega kokku: „Tarvis meil poeg ära tappa, siis saame tema jao ka enesele, siis sinul pooltoist kala, minul pooltoist.“ Võtsivad hukkasivad poja ära.

Läheb mees jälle kalu püüdma, püüab: paljalt kaks kala — ei enam ühtegi. Mis nüüd, ei ole poega ei kala!

Mees naesega nutma, kaebama: „Poeq meil ära, kalu ei ole; oleks loemekenegi parem olnud, kui kolm kalakest sisse oleksime pannud!“

Nr. 58. Poeq tapab isa.

Elas isa pojaga, üks ainukene pojukene. Isa teda hellitas, hellitas, ei kuhugi töhe ei viinud, ei vaevanud. Sai poiss suuraks, ütles isa: „Läki põllu pääle vaatama, sulle tööd otsima!“ Läksivad, poeq vaatas, vaatas: „Ma tööd ei hakka tegema, ma lähen ära metsa.“ Jättis isa, jättis ema, läks ära metsa.

Ju palju aastaid, ei pojast näha, ei kuulda. Läks isa metsa pangevitsu otsima, näeb: tuleb mees; ei tundnud, et oma poeq oli. Poeq viib isa kase juurde, ütleb: „Paenuta!“ Isa katsus, katsus, paenutas ära. Viis ta suurema puu juurde: „Paenuta seegi!“ Ei isa jõua. „Vaata isa, ma olen su poeq; miks sa mind noores põlves ei paenutanud, ei suurt puud enam saa!“ Pani kirvesilmaga kolm korda, tappas ära isa sinna paika.

Nr. 59. Eluraskuse otsija.

Elas peremees, oli ilma rikas. Elas ta, elas -- ei teadnud, kuhu oma rikkuse pidi panema. „Kõike on mul küllalt -- kaebas ta, -- aga eluraskust¹⁾ ma sugugi ei tunne. Ma õige lähen ilmamaad kaudu teda otsima.“ Paneb mees paremad riided selga, pistab hobuse aisade vahele, võtab raha ka ühes ja läheb sõitma. Sõidab ta, sõidab teed mööda, näeb: tee ääres, kraavi kaldal, alasti inimene pikali maas, hoigab ja karjub: „Oh kuis mul raske, raske, kuis on mu elu raske!“

1) Tõpe.

„Ac külamees — hüüab peremees — kui sul elu väga raske on, siis vahetamel“ Ise võtab riided seljast, annab võõrale, annab raha, hobuse — kõik mis tal ühes oli. Võõras paneb minema, mees heidab tee äärde maha, boigab säääl päeva kaks: „Oh, kuis mul elu raske!“

Ligidal oli küla; õõ aegu mees läheb sinna, astub tuppa, istub ahju alla. Ega ta palja ihuga laua taha poleks sündinudgi! Peremeest ei olnud kodus, oli asja pärast ära sõitnud; perenaisel oli aga papp külas, *olõ õs see Kataliga papp, see ol' Viime papp*. Nad sõivad ja jõivad ja pidasivad armu. Korraga peremes sõidab õue pääle, tuleb tuppa: papp põgeneb suure hädaga ahju alla, leiab sääält palja mehe eest. Papp küsima: „Kes sa oled?“ Mees vasta: „Ma olen eluraskus; aga kes sa ise oled?“ „Ma olen kurivaim“, kostab papp. — Istuvad nad säääl tüki aega, papp hakkab tõist paluma: „Mine ära!“ „Mitte ei lähe; aga anna sa mulle omad riided, siis ma lähen.“ Papp annab kõik, mis tal on, mees paneb nad selga, astub ahju alt välja ja peremehe juurde, just kui tuleks ta õue päält; tervitab, annab leivale jätku.

Peremees teda küsima: „Noh, mis see külamees uudist toob?“ „Pole uudist ühtigi meie pool, aga kas tead peremees, sul kodus ei ole asi õigets korras; sul on kuri majas. Maksa mulle sada rubla, siis ajan ta välja.“ Peremees oli rikas: „Kui asi nii, siis anna.“ „Küll saad näha, mis kurjategija ma su majast välja ajan!“

Mees paneb tule katla alla, ajab vee keema, ise heidab kulbiga vett ahju alla; heidab korra, heidab tõise, ei kolmandamat enam tarvisgi: juba papil palav käes, katsub, et ahju alt välja saab. Kui põgenes paljas üle ukse, üle õue, küla koerad järele kõik, läks metsa poole, kadus.

„Kas nägid, peremees, mis kuri sul ahju all oli?“ „Nägin külamees, kuis ei!“ Lugesgi sada rubla laua pääle.

Nr. 60. Halb poeg.

Elas kord isa pojaga; poeg halb isa vasta, ei nii kui lapse kord, kohus. Isal palju raha, viib kõik ära tühja tamme sisse jõe rannale, paneb sõna pääle: „Kes oma isa vanal eal nii kätkis kiigutab, kui mina oma poega noorest päcvast, sellele saagu kõik see varal!“ Pani isa raha ära, suri.

Aga poeg oli ära näinud kõik, kuhu isa raha peitis, läheb, löikab tamme maha, tahab raha ära võtta. Ei saa. Tamm sajab jõkke, ujub ära vasta vett. Poeg läheb kallast mööda ühes ka: „Saan näha, kas on maailmas niisugust olemas, kes oma isa kätkis kiigutab!“ Läheb, läheb, näeb: väikene onnikene jõe kaldal, tamm jääb onni kohal seisma. Poiss tuppä. Toas peremees, õmbleb saapaid, jalaga kiigutab isa kätkit. „Sulle täna saadeti suur õnn — ütleb poiss — läheme välja, võtame raha ära, see sulle tuli selle eest, et oma isa eest nii hellalt muretsed.“ Läksivad välja, võtsivad tamme seest raha, peremees tahab poisile ka anda; ei poiss võta vasta: „Mina oma isa halvasti pidasin, ei ole selle raha väärt!“ Peremees annab poisile õmaja, ise ütleb perenaisele: „Küpseta leiba, pane raha leiva sisse.“ Perenaine tegi leiba, pani raha sisse, hommikul peremees annab poisile leiva ühes.

Poiss tänab, läheb, sant tee ääres, palub armuandi. Poiss annab leiva sandile. Sant murtab leiva katki — raha pudiseb välja; pakub poisile, poiss ei võta: „Ma oma isa halvasti pidasin, ei ole raha väärt!“

Läheb edasi. — — —

(Lõpp pündab).

Nr. 61. Hää poeg.

Oli ennemuista kord seitse aastat pime: ei päeva paistnud, ei kuud; suur näljahäda langes rahva pääle — pimedaga leiba ei kasvanud. Kuninga aitades oli veel vähe

tagavara, sellest ta jagas noorema põlve rahvale, vanemad käskis ta kõik ära tappa, et ilmaasjata sööjaid ei oleks. Üks pojakene ei tahtnud oma isa tappa, ei süda kandnud kätt tõstia kasvataja vastu, aga kuhu ta panna? Teigi poeg koopa, kaevas omade kätega haua, sinna peitis isakese ära, viis talle sest osast, mis kuningas ta enesele andis.

Oli ta isa nii seitse aastat elatanud, sai kuu, tuli päev; poeg läheb koopa äärele, nutab: „Isakene, armakene, päevakene on, kuukene on, aga ma sind koopast ei tohi välja viia, ei ole kellelgi enam süüa!“ Isa poega õpetama: „Võta kõik katused maha, peksa, raba nad ära, vii põllule, laota laiale, äesta ära; küll Jumal halastab ja kasvatab leiba!“ Poeg võtab katused maha, külvab haganad põllu pääle, äestab ära, siis läheb jälle koopa äärde tagasi: „Mis nüüd, rukkipõld on ära külvatud, kus tõug?“ Isa jälle õpetab: „Mine aita, pühi kokku, trida säält leiad, kõik rottide söödud ja aetud vilj kogu ühte, siis mine põllule ja külva maha!“ Poeg läks aita, pühkis roti aetud terakesed kokku, külvas, kündas, äestas: *kas'vi rüd hää, kas'vi leug hää, nii kui müür müürist, nii kui sain sainast.*

Ei kellelgi teisel olnud seerret, mida põllule heita. Tuli lõikuseaeg, rüügiti kuningale: „Ei kuskil ole midagi, kõikide põllud, väljad on tübjad, paljalt ühel seisab vilj, kui müür.“ Kuningas saadab sedamaid käskjala vaatama; see tuleb sellesama aruga tagasi: „Ei kuskil niisugust põldu, kui sel mehel!“

Pandi silmapilk kuus hobust ette, suadoti mehe järele, toodi ta kuninga ette. „Kust sa selle tarkuse võtsid — küsib kuningas — et sul vilj nii hää, kuna kõigel maal ivagi ei ole?“ Poiss heidab kuninga jalge ette maha: „Selle osakesega, mis mulle kuninga aitadest anti, hoidsin ma isa seitse aastat, ja nüüdgi on ta veel koopas; tema mind käskis katuse maha võtta, õled ära rabada ja haganad põllule heita; tema õpetas, et aidast roti aetud ivad kokku püh-

kisin ja põllule viisin!¹⁾ „Hää poiss oled — ütleb kuningas — et nii oma isa eest muretsesid!“ Kuningas saadab kuuehobuse tõlla isale järele. Vanakene tunakse hauast välja, pestakse, puhastatakse, siis pannakse uhked riided selga ja viiakse kuninga ette. Kui tuleb sisse, kumardab sügavasti kuningale. „Ei ole vaja — ütleb kuningas — ära kumarda, sina oled targem, kui mina!“ Paneb ta laua taha istuma: „Söö ja joo!“ Võtab ta oma laua taha surma tunnini.

Rukis ja tõug, mis nii hästi oli kasvanud, lõigati: kuninga maad pidi, kõike ilma pidi lõks seema. Nii hakkas ilu jälle elama. —

Nr. 62. *Varas-Ants.*

(Lühendatud).

Hansu vanemad ei jõua herrale renti maksta, herra lubab kinkida, kui Hans osavalt varastab, lubab pärast Hansule juurdegi maksta.

1) Hans peab herra härja varastama. Härg viiakse läbi metsa, Hans teele ette, viskab porise saapa teele; see jäetakse sinna; viskab tõise puhta: härjaviijad soovad härja puu külge, lähevad esimese saapa järele; niikaua Hans viib härja ära.

2) Hans varastab sea. Siga viiakse tõise mõisa, Hans puu otsa, karjub: „Meie siga, meie sigal!“ Viijad imetlevad. Hans edasi, tõise puu otsa: „*Me Ants, me Ants.*“ Viijad lähevad vaatama, mis ime see; niikaua Hans viib sea ära.

3) Hans varastab täku. Annab vahtidele viinaga unerohtu, annab ühele hobuse hanna asemel kolgitsa kätte, tõise paneb sadula päält küna pääle istuma, viib täku ära.

4) Hans varastab herra raha. Teeb saapa tallad tõrvatseks, käib põrmandut kaudu, raha jääb külge¹⁾.

5) Hans varastab proua särgi. Hans peidab voodi alla ära, valab öösel proua särgi *sepiigä* ära; proua näeb, arvab

1) Kas raha põrmandut oli?

särgi mustaks teinud, viskab voodi alla — Hansu kätte.

6) Hans sülgab mõisa toas pörmandle; herra ei luba sinna sülgada, kus riie maas: „Sülga sinua, kus paljas.“ Hans sülgab herra palja pää pääle: „Ise käskisid palja koha pääle!“

7) Kirikisand naerab herra välja, see palub Hanssu, et ta kirikisandale ka pussi teeks. Hans võtab vähkesid, paneb neile küündlad selja pääle, laseb kirikut kaudu käia, ise laulab koori pääl valges riides. Kirikisand vaatab, Hans ütleb: „Tüki mu kotti, viin sind Jumalaga ühte paika sööma, jooma; vaata juba siin inglised käivad (vähid)!“ Kirikisand poeb kotti, viiakse üle kivide, kändude herra kalkuni-lauta; herra rõõm suur.

8) Herra vihastab Hansu üle: „*Taha ei ma inih sù päädle kalla!*“ „*Taha ei sa päädle kalla, kaet hummõn per'zehe!*“ Hans seob söölad jalgade alla, käib ümber, ronib ahju. Hommikul kõik vaatama, mis jäljed need; lähuvad jälgi mööda, saavad ahju ette, herra vaatab sinna, kuhu Hans kuulutanud; Hans võitnud.

9) Herra käseb: „Ära sa tule mõisa ei jalgsi ega ratsa!“ Hans võtab sea jalge vahole, ise käib. —

10) Herra keelab Hansule täiesti ära mõisa maa pääle tulemast. Hans köidab turblad jalga. „Ma olen oma maa pääl!“

Nr. 63. Lepakruviga naene.

Elas mees naesega, mees oli tark, aga naene es ole mitte nii tark, kui vaja, oli tal üks lepakruvi. Elasivad nad, elasivad, ütles mees: „Istutame kapstaid aeda; kui tapame lehma, paneme liha kapsaste pääle, saavad pehmemad kapstakesed.“ Istutasivad, kapstad kasvasivad. Kasvasivad kapstad, naene näeb: lehm mäletseb laudas. „Ahah, lehm mind pilkab! Ei või mina teda lüpssta, ei pidada, tarvis ta ära tappa!“

Tapsivad lehma ära, panivad liha tõrde soola Mees läks metsa, naene võtab liha tõrrest välja, raiub tükkideks, iga kapsta juure alla istutab tükikese; istutas liha ära kõik.

Läks koer möödu, kahmas lihatüki suhu. Naene võtab koera kinni, seob ta kõicotsaga taariastja pulga külge, siis annab valu. Koer katkestab pulga välja, kaob kõige kõie ja pulgaga: tuba upub taarist. Mis teha? Ega targal pere-naesel nõuust puudust ei ole! Perenaene toob aidast jahu, puistab toa täis kõik -- kes ta muidu kuivaks saab?

Peremees tuleb õhtul koju: „Noh, vanamoor, mis pagan sa nüüd oled teinud!“ „Mis ma tegin? tegin, mis sa käskisid: panin liha kapsaste pääle, et kapstakessed pehmemad saaksivad, nii kui ütlesid; tuli koer, söi liha ära. Mina köidan koera taariastja pulga külge, annan valu, koer tõmbab pulga eest; tõin jahu pääle, muidu kõik tuba oleks uppunud.“

Mees südant täis, seob naese aida ukse külge, ise läheb metsa pakku. Noh, hää küll! Naene katkestas, rebis nii kaua, kui sai ukse lahti, läks kõige uksega metsa, mehele järele. Mees ronib pika kuuse otsa, naene aidauksega järele ka. Istuvad mõlemad kuuse otsas.

Ju tuleb õö, pime, külm. Tulivad röövlid kuuse alla; süül neil oli seisumisepaik, varanduseait, kuhu röövitud asjad kogusivad. Tuli kakstoistkümmend röövlit, tõivad, mis neil oli kokku riisunud, varastatud, panivad ära kõik. Siis tegivad tule üles, ajasivad kutla keema.

Naene ja mees ikka istuvad kuuse otsas. Naene hakkab hoigama: „Vai, isakene, kuis saan, põit pakitab, oi jõua kinni pidada!“ „*Pia hatt us's kinni!*“ Ei saanud naene pidada, laskis valada, laskis kuuse otsast, ühele röövlile otse pulge pääle. „Oi mis pehmet, sooja vihmukest tuleb!“ „Mis sa unistad — hüüdvad tõised — ilm selge, tähed taevas, siis tal sooja vihmukest!“ Noh see kord läks häda üle.

Istusivad nad, istusivad, naene hakkab juba jälle: „Vai, isakene, ei ma jõua enam pidada, kõht pingul, mis lõhkeb!“

„Pea kinni, muidu röövlid meid mõlemad tapvad!“ Ei saanud naene kinni pidada, rabistas kuuse otsast röövlile suud, silmad täis. „*Mos ilm, tahe taevas, kost tsilgus raba!*“ imetleb röövel. Noh, seegi kord läks asi hästi mööda.

Hakkas naene jälle kaebama: „Oi, isakene, ei ma jõua aidaust pidada!“ „Pea, muidu surm saab!“ „Ei jõua, ei!“ Kui laskis ukse, kui läks üks ribinaga, rabinaga: röövlid kokkusivad, põgenesivad, mitte haisugi järele ei jäänud.

Mees ja naene tulevad puu otsast maha mõlemad; söövad, joovad, mis röövlid enesele õhtuks valmistanud. Üks röövel tuleb tagasi, vaatab kaugelt, luurab, mis nende asjust saanud. Naene näeb teda, hüüab: „Mees, mees, mida sa kaugelt vaatad, eks tule ligemale!“ Röövel tuli, istus maha, söi nendega ühes. Naene ütleb oma mehe kohta: „Kuule, isa, pista keel välja, sul ilus valge keel!“ Mees pistab keele välja. „Aga näita sa oma keelt, külamees, ega ta sul nii valge ole, kui minu mehel!“ Röövel näitab keelt, naene rapsah otsast kinni, tõmbab välja kõige jaurega. Röövel põgeneb, ei tulnud teisi kedagi enam tagasi.

Sai valge, mees, naene tungisival röövlite aita. Oh seda varandust, mis siia kokku oli kogutud! Kulda, hõbedat, riideid, vilja! Mees toob kodunt hobuse, viib varanduse ära kõik; raha oli nii palju, et kolta ei olnud, kuhu paned. Tulivad neil pikad peod, suured söömingud. *Ma ka s'ääd s'ei ja jei, a suukhe suu as, kõik üks üle huuli maha lit's.*

Nr. 64. *Jumal' ja kur'ategija.*

1. *Ell'i etkiona Jumal', ell'i kur'ategija.* Kurjal oli suur kari, palju lehma, aga lehmad kõik olivad händadeta, olivad kui hobused, ilma sarvedeta, nelja kabjaga. Jumalal lehma ei olnud, aga ta virgasti ehitas lautasid, ühe lauda tõise kõrvale. Tuli kurjategija Jumalale võörsile — nad olivad vaderid, Jumal

oli kurjategija lapse ära ristinud --- näeb: rida lautasid pandud üles. „Aga mis sa lautadega teed, vader, kui sul lehmi ei ole?“ „Pole viga, ehitan laudad valmis, küll Jumal lehmade oest muretseb!“

Kaitseb kuri omi lehmi; päev pulav, mis kõrvetab aga. Jumal saadab parmusid, kihulasi lehmade kallale; lehmad pakku kõik, otseteed Jumala lautadesse. Kurjal olivad lehmad kõik mustad, mitte valget karvagi kere pääl. Jumal ristib lehmad kirjuks, valgeks, punaseks — kuis juhtus; paneb neile sarved pähä, pistab hanna taha, löikab kabjad keskelt lõhki, siis paneb laudaukse kinni. Kuri otsib, otsib oma karja, tuleb viimati Jumalale kaebama: „Hoian, hoian ma lehmi, kui läksivad ära kõige ilma pääle, kadunud, kui sina tuhka; võib olla tulivad sinu lauta?“ „Eks vaata järele; mis oma, vii ärat!“ Kuri vaatab, tunnistab: lehmad valged, kirjud, punased, sarved pääs, hännad taga. „Noh kas on omad?“ „Olé äi, vater, mü lehmil is olé äs pullki pään, ei pullki per'-ehn.“ Noh, mis tehal karjus, karjus, öördas oma õnnetust, läks oma soo pääle tagasi. *Nii kur'al olé i lehmil, a Jumalal om ja rahkval om.*

2. Noh niil elasivad nad, kuis elasivad, ütles kuri Jumalale: „Ah, vader, mis me teeme? hakkame õige kasukat õmblema!“ Kuri hoopleb: „Ma sul ühe nõõlatäiega õmblen ära kas või sada sülda!“

Jumal ikka paneb väiksed nõõlatäied. Kuri mässib, vassib oma pika lõngaga, kisub korda kaks läbi, nii kana Jumalal ju kasukas valmis. „Ah, vader, ei ma hakka sinuga võitlema, sinul ju kasuk valmis: olgu seekord!“

3. Hääkene küll! elasivad nad, kuis elasivad, ütles kuri Jumalale: „Kuule, vader, külvame naerid! sulle saab alt, mulle päält.“ Külvasivad nad, naerid kasvasivad hästi. Jumal ütles: „Noh, söö sina oma jagu päält ära, küll mina oma alt kätte saan!“ Kuri võttis lehti, ahmis suure suuga

sisse, pani huniku ka. Jumal viis omad naerid ära, oli tagavara kõigeaks talveks.

4. „Mis me veel teeme? läheme otrasid külvama!“ Külvasivad otrasid, kasvasivad hääd, saivad odrad valmis. „Noh vader — ütles kuri — mina söin siis päält, võta sina nüüd päält!“ Jumal lõikab odrad maha, paneb ilusasti parma, viib ära: kuri kittkub juuri, katkub tüükaid, sööb, ajab sisse: ei maitse ühtigi. „Noh, vader, seekord sa mind jälle üle löid!“

5. „Külva sa nüüd kartulid, agu siis mina söön päält, sina saad alt!“ „Just kuis tahad, vader!“ Külvati kartulid, kui olivad valmis saanud, Jumal ütles: „Noh vader, võta nüüd päält parem kord ära.“ Kuri võttis päält varred, pani huniku, söi — mõru, mis mõru! „Oh, vader, sa ikka mind petad!“ Jumal korjas kartulid kokku, viis ära.

6. Kuri läks ära tuiskades oma suure soo pääle. Seab ta sinna palju, palju tõrsi, kõik viina täis. Tuleb siis Jumala juurde teda külasse kutsuma: „Tule, vader, vaata ka, mis minu pool hüva on!“

Läks Jumal kurja juurde külasse, näeb, mis see: soo tõrsi täis. Läks ta ühe tõrre juurde, võtab sõrnkübaraga viina, heidab risti pääle. Nii tõise, nii kolmandama juures: mitu neid oli, ikka rist pääle. Siis läks koju jälle.

Käis kuri sood kaudu, käis, ei saa tõrte juurde: kõigil rist pääl. Kui korjas ta kuratid kokku, kui must pilv, siis karjusivad üheksa ööd, üheksa päeva, miks Jumal viina ära ristinud.

Jumal laseb taevavärava lahti, ütleb: „Ära karju, vader! Sul ka peab kasu saama: kes seda viina joob, kes õigust pite joob, sel ei ole viga, see minu päralt; a keä päältu, keä viina är palas, see eü!“

Kuri suures vihas võtab iseenese poja, keda Jumal ristunud, käristab ta üheksmaks tükiks katki, viskab tükid laiale. Jumal korjas ristipoja tükid kokku jälle; neist üheksmast tükist saivad üheksa venda.

Üks neist vendadest on *pikkene*; üheksmas on kõige suurem, kõige kangem; see on raudus kinni; aga kui ta lahti lastakse, siis on ilma ots käes.

7. Aga Jumal andis piksele käsu: „Sina löö, kus sa vana kurja näed!“ Kuri ütles: „Ma põgenen ära kivihuniku alla!“ „Ma sind saan säält kätte“, ütles Jumal. „Ma põgenen inimese juurde!“ „Ma sind leiian säält ka, ja inimese hing saab minule.“ Sellepärast, kui kuri majasse ehk inimese juurde põgeneb, siis lööb pikne sinna; aga kui kuri merde põgeneb, siis pikne ta kallale oi pääse.

Nr. 65. *Kurivaim ja katalik.*

Toob *kurivaim* järvest hobuse, kärnatse hobuse, ütleb *ristiiniimezela, kataliigule*: „Vaata, kel enam rammu; katsume, kes suudab hobuse ümber järve ära viia süles!“ „Eks katsume — ütles ristiinimene vasta -- hakka pääle!“ Kurivaim võtab hobuse sülle, kannab ära ümber järve kolm korda, siis heidab löötsutades maha, hing kurgus kinni. „Oi, tühine mees — ütleb ristiinimene — kolm korda süles viisid, juba väsinud! Mina viin jalge vahel ja mitte ei väsi!“ Kui ütles, istus selga, hobusele piitsaga pihta ja sõitis ära ümber järve mitu korda. Oliigi kurjavaimu ära võitnud.

Nr. 66. *Musta pill.*

Tegi mees pulmad, läks *hõlmu* kokku kutsuma. Läks, läks läbi metsa, sai talle *saks* vastu, ütles: „Kutsu mind ka pulmale!“ „Eks tule!“ vastas mees *mustale*, läks ise edasi ja kutsus pulmavõõrad kokku. Sai ju asi saamiseks, kuuleb,

saks tuleb läbi metsa, ajab pilli. mis hirmus: maa müdiseb, puud painduvad, niisugune pill. Mees püss kätte ja metsa, põosa taha. Näeb: saks tuleb, ise ikka ajab pilli. Pill mis määratu, magu kolmekümne härja nahkadest kokku pandud, *kävilidse* ja *viralis* haavapalkidest. Mees paneb põosa tagant mõlemast rauast korruga, otse koti sisse; jätab püssi põosa taha, ise tee pääle saksale vasta: „Noh, kas juba pulma tulid?“ „Pulma jah, aga õnnetus juhtus. Kae, kus oli mul ilus pill, lendas *kezviparm* läbi, ei saa enam *h'angu* sisse. Mis ma tühjaga enam teen!“ Viskab nahad maha: „Säh, võta, ei minul neid tarvis ole.“ Mees koristab nahad ära, neist sai talle mõneks ajaks. Saks tuli pulmale ka, aga ei ta pilli säääl ajanud.

Nr. 67. Naese kavalus.

Küttis mees reht, küpsetas kartulid, õhtu hilja, söi, maitseivad hääd, jahujad. Tuli *ker'ategija*: „Mis sa teed mees?“ „Mis ma teen; lõikasin munad tagant ära, küpsetan, süön, mis kasu neist tühjadest muidu saab?“ „Anna mulle ka maitsta!“ „E, kes neid sulle keelama hakkab, siin on!“ Mees heitis kartuli kurjale kätte, see söi, kiitis: „Ah, magus, magus, anna veel!“ Andis mees tõise ka veel. Hakkas kuri kolmandamat tahtma. „Eks lõika isencesel ära, ega sinagi ilma ole!“ „Magus on, süüa tahaksin, aga lõika sina ära, ma ise ei jõua!“ Tõi mees tugeva kõie, köitis kurja tulba külge kinni, tõi nüri sirbi, saagis, saagis, nügis, nügis: kuri kisendab, mõirgab; kui kiskus lahti, läks kõige tulbaga ühes suure soo pääle; karjus, karjus — karjus oma sugu kokku kõik; kõneleb neile, mis mees temaga teinud: „Te avitage mind mees ära hävitada maa päält!“

Mees läheb tuppa, naese juurde, kõneleb ära, mis tempu ta kurjaga teinud: „Ega nüüd hääd saa, ega ta seda seks jäta!“

Naene paneb mehe särgi ja kuue oma selga, annab enese riided mehele; siis lähevad voodi magama: naene langob ääre pääle, mees seina poole. Saivad just pääd vaiba alla, juba tulevad uksest sisse: vana kuri ees, ikka veel tulba küljes kinni, ta taga, kui pilve ja panka. Juba pidi- vad mehe kallale asuma, vana kuri ähvardab: „Nüüd sinul ka ära löikame, nii kui sa minuga tegid!“ Naene näitab: „Mis sa siit enam löikad, ma juba ise löikasin, sullegi maitsta andsin.“

Kurjadvaimud kõik vaatama: sile kui hõõvliga võetud. Kurjatvaimud kõik vana kurja kallale: „Mis sa muidu kaebad, vale juttu tõstad. Sööb ise ja salgab!“ Peksivad, andsivad vanale tubli nahatäie, pühkisivad minema jälle.

Nr. 67. Burlakud peletavad toudid ära.

Oli rehi kes sisse läks magama, tapeti ära. Tulivad kolm *burlakut* öömajale. Peremehel ei ole öömaja anda: „Rehi on küll, suur ja soe, aga kes sisse läheb, vaevatakse ära; säält eluga keegi veel pääsnud ei ole.“ Ütlesivad *burlakud*: „Sest pole viga, ega mehepoeg tontu kardata: anna, peremees, meile suur, lai kott!“ „Mis te kotiga teete?“ „Anna aga, niisama!“ Andis peremees koti, mehed võtsivad kimpusud, kompsud ühes, läksivad rehella magama. Pani- vad kõik kolm meest pääd kotti, jalad jäivad välja.

Kui jäi pimedaks, mehed näevad: rehi valge. Sarviline tuleb sisse, tõisi taga järel, kui must pilv. Kargasivad nad reht kaudu, mürasivad, üks sarviline näeb: mis temp see, kuus jalga! „Ei ma seda imet enne pole näinud: kuus jalga, pääd ei ole!“

Jätsivad kõik kargamise järele, küsisivad vanematelt *sihikilt*: „Kas niisugust hirmust asja ju nägite: kuus jalga, pääd ei ole?“ Toodi kirjad, raamatud välja, otsiti järele,

kas seesugust imet enne maailmas olnud. Otsiti, otsiti: ei niisugusest imest ükski raamat jutustanud.

„Noh, ega sest hääd saa. Tarvis siia tuua kõige vanem *kõnner*; see mäletab, kui ilu loodi, ehk see teab!“

Toodi kõige vanem kõver, oli juba nii vana, et silma laugudel piirud toeks all olivad. Raudsüld oli sarvi, üheksma haruga.

Burlakutel süda väriseb, aga mis teha, noorskavad, et tuba mürab vastu.

Tuuakse tõine raamat välja, raudsüld lai, otsitakse, kas oli seda imet. Loevad, loevad. Ei ühtigi. Vana ütleb: „Ma mäletan, kui *Raazna*¹⁾ järve pääl linn külvati ja *Lubani*²⁾ pääl otrasid, aga ei ma sedasugust looma ei ole näinud. Põgeneme siit, põgeneme, ega muudu hääd saa!“ Kui põgenesivad kõik — läbi seina, läbi ukse, katuse: vana löi sarve pääst ära vasta penni, pigistas kanna ära ukse vahel.

Aga rehte tagasi nad kunagi ei tulnud.

Nr. 69. Sarviline ja hundid.

Põgenes mees soldatihirmust, põgenes ära reho pääle: istus ta sääl; tuli sinna sarvilinegi, hundid taga järel; hüppas üles õrre pääle, ise huntisid narrima: „*Hüppa, kui hüppad, kakka, kui kakkad, Jüri kulsiga võta us liinai.*“

Sarviline pistab huntidele kord ühe jala, kord tõise, ise ütleb: „*Suz'i, sää üt's jalq, suz'i, sää tõie jalq.*“

Hundid nuutsuvad, vinguvad, ei saa sarvilist kätte. Mees näeb, mis sarvik tembutab, kui võtab pika ridva ja lükkab vana õrre päält maha. Hundid silmapilk vana kallale ja söövad ära.

1) Viitõbski kubernaagus.

Tuli hommik, sai valge, mees näeb: kaks kotti kuldraha maas, sarviliselt järele jäänud. Mees võtab kotid, läheb tagasi nekrutikohtu, paneb kuldraha hammaste vahele. Tuleb tohter, vaatab mehe läbi, leiab raha: „Iim! ei see mees soldatiks kõlba, hambad suus mädanenud puhas!“ Mees saab lahti, läheb koju, raha elamiseks küllalt käes.

Nr. 70. Sarviline ja karu.

Peremees magas rehe aegu reheall; tuli *rahukoitja*, vana kuri ise, ei andnud talle hingerahu: esimesel ööl ta vedas rehepangi ära, teisel ööl ta viis peremehe ära rehe aia pääle, kolmandamal ööl koguni jõe perve pääle. Mis teha? Peremehet muud ühtigi, kui katsu, et rehealt ära saad; kes teab, kuhu vana kuri muidu viib!

Tuli peremehe juurde karutantsitaja, palus öömaja. Peremees viis ta rehe sisse magama. Võõras jäi just tukkuma, juba oligi vana sarviline sääl: tõi kartulid, naerid, pani nad ahju küpsma, siis kiskus välja ja hakkas sööma, andis võõrale ja karule ka, ise ikku ütles: „*Kua om küd'äänü, to sülle, kua ei ole küd'äänü, to Jaan'ile; kas'se, sülle koore!*“

„Kass“ ei olnud aga koortega rahul, kääpas teine valmisküpsenuidgi kartulid. Mis sarvikul muud, kui tahab kassi välja viskada, kargab tal kuklast kioni ja veab ukse poole. Oh sa püha Maarja, kuidas siis sarviline tuustlemist sai; karvad aga lendasivad mööda tuba; õnneks, et hingega karu küünte alt metsa pakku pääses. —

Mõne aja pärast peremehe poeg ajab karja soo äärde sööma. Kuri juhtub ka sinna ja küsib varsi: „Oi pojukene, kas su isal see kass veel terve on, mis toona reheall magas?“ Poiss vastu: „Oh lellekene, meie kassil oli kaks poega, seda hinda põeb veel vähe!“ „Või kaks poega! vii mina oma

jalga elades enam sinna rehaalla. Ütle isale: kaevagu reha ahju, läve ja kambri all järele, küll ta midagi häd leiab."

Peremees kaevas järele: leidis ahju alt katlatäie raba, läve alt tõise, kambri alt tuli kolmas välja. Sai ühekorraga rikkaks meheks.

Nr. 71. Kitsetalled ja kurjabaaba.

Oli kitskene tal kolm pojakest. Läks kitskene võsastikku poegadele pajusid koorima, õpetas enne ära: „Kui ma koju tulen, siis ütlen ukse taga:

*„Löö us's!, laze ramp,
Näza täve, nännel täve!“*

Kur'abaaba kuulis, kuidas kits poegi oli õpetanud, tuli laulis ukse taga nii: üks poeg ruttu ust lahti tegema, sat- tusgi vana kurja küüsi, viidi ära vaenekene. Kits tuli koju, leidis paljalt kaks poega eest.

Tuli teine päev, kits läheb niisama pajusse poegadele koori tooma. Kurjabaaba varsi ukse taga, laulab:

*„Löö us's!, laze ramp,
Näza täve, nüandä täve!“*

Kui tuli pojukene ust avama, viidi ära: jäi üks ainu- kene järele.

Kolmandamal päeval kurjabaaba viib viimase poja ära. Kits tuleb koju, laulab, laulab, ei ole kedagi enam, ei keegi päästa ust vallale. Magas kitskene õõ, tõusis hommikul, astus muldhirre pääle, hakkas laulma:

*„Ütendega ilma, alandage taevas,
Kui mä pojakezi kõrbutasi, paltedas!“*

Kurjabaaba kuuleb, mis kits laulab, tuleb toob ühe pojakese tagasi: „Ära siin nii laula, ei ma ole su poega kõrvetanud, ei põletanud; säh võta, siin ta on!“

Tõisel päeval kits laulab muldhirre pääl niisama; tuleb jälle kurjabaabu: „Ära siin nii laula ja laima; siin on su poeg!“ Kitsel ja kaks pojukest käes.

Kolmandamal päeval, kui kits laulis, sai viimsegi poju kese kätte. Nüüd olivad jälle kõik ilusasti koos.

Nr. 72. Rebane hanekarjas.

Oli vana emakepe, oli tal kolm hanekest, tal karjast vaja. Läks ta karjast otsima. Puutus vasta jänes. „Vanacit, kuhu lähed?“ „Lähen karjast otsima.“ „Võta mind karjatseks.“ „Aga kas laulda mõistad?“ „Mõistan küll: huhuhuu!“ „Võta minna sind, sa mul peletad haned ära kõik!“

Läks vanacit edasi, tuli karu vasta. „Tere eit, kuhu lähed?“ „Karjast otsin.“ „Võta mind.“ „Kas laulda mõistad?“ „Küllalt: mõm — mõm — mõnu!“ „Ei see laul aita! Tuli hunt vasta, ei seegi kõlbanud karjatseks. Tuli viimati rebane, see mõistis laulda, nii et vanacidel süda sulas:

*„Kirulõ, kas õõ
Vanacide ahekeze!¹⁾
Mäe päält mäe ala,
Mere püütle söömit
Mäe ala jüüma,
Kullast hainu sööma,
Hõbehõist vett jüüma.“²⁾*

Laul vanal meelepärast, võtab ära rebane hanekarjatseks. Lähuvad koju, rebane magab õõ ära, lähed hommikul karja, saab leiba, liha ühes ka. Oli, kui kaua oli, võtab hane, sööb ära, ise puhkeb karjuma: „Vanacide, vanacide, enzi vei ahekeze!“ Vana vasta: „Mes teet, kah'ul kaaala maha ei ragu!“

1) hanekosed.

2) Tõisend: *Maa hainu söömit.
Mere vett jüüma.*

Tõisend: *Valusat vett jüümit*

Magab öö, sai tõine hommik, rebane ajab oma kaks hane metsa. Sööb leiva ära, sööb liha ka, isu kauge veel, võtab murrab jälle hane ära, ise õnnetust bõrdama. Vana vasta: „*Mes teet, kah'u kaaala jova i keegi är lakki!*“

Läheb kolmandamal päeval ühe ainsama hanega, lõpetab sellegi ära. Vanakesel süda hale, aga mis sa teed: „*Kon om kauri, säääl kaih, kon om täbras, säääl tõi!*“

Noh, rebasel es ole enam tarvis karja minna, agu üks majanurki kaudu ole ikka seda ning tõist teha: rebane jäi vanaeide juurde poisiks.

Elasivad, elasivad, vana pühib tuba. „Mis sa vana inimene omi konta vaevad, küll ma pühin!“ Võtab rebane luua, pühib, nuusib nurgad, kolkad läbi kõik, kus midagi paremat varjul. „Ae, vanaeit!“ „Mis on pojukene?“ „*Vaja mul minnõ lattsi ristimä, kivi päivi pidimä; vad'erist kutsuti!*“ „Mine, mine pojukene.“ „Tee mulle eit munaputru, küpseta kooki, kus ma palja käega lähen!“ „Teen, teen pojukene, sa mind ustavalt teenisid.“

Rebane võtab pudrud, koogid — läheb põõningule, sööb ära, harib vanaeide võipütist ka hää hulga ära; tuleb tagasi. „Noh kas lapse ära ristisid?“ „Ära, emakenel!“ „Mis siis nimeks pandi?“ „*Aleng, imäkene!*“

Toisel päeval rebasel jälle tarvis vaderiks minna. Saab häid, paremaid ühes, läheb, sööb need, sööb võianuma poolele, tuleb tagasi. „Noh mis ristilapsele nimeks anti?“ „*Pooleng, imäkene!*“

Ära elasivad selle päeva, tuli kolmas; rebane pühib tuba, juba jälle: „Ae, emäkene, vaderiks kutsuti!“ „Mine, mine pojukene.“ Läks, lõpetas või ära kõik, tuli tagasi. „Noh mis nüüd lapsele nimeks anti?“ „*Lõpeng, imäkene!*“

Elasivad, elasivad, vana eit saadab rebase sauna kütma. Rebane läheb, pistab kahlu õlgi põlema: saun kõetud. Vana läheb sauna: „Pojukene, tule vihtle mind!“

Kui võttis rebane kulunud luuakantsu, torgib vanaeite, peksab, ise küsib: „Kas leili küllalt emakene!“ Vana saab südant täis, viskab sannavihaga rebasele järele, ise sajatab: „*Et sul viiru tehnis, tal'i igi!*“ Rebane paneb minema, naerab veel: „Vana kere, vana kere, kõik su haned, võid, munapudrud — kõik läbi mu kõhu läinud!“ Vilhast aga sai rebasele händ, *ku jüsek, nii hand heitlekki, ku sama viht.*

Nr. 73. Rebase kavalused.

Läks mees naesega teed kaudu, leidsivad poole vakka vilja, viisivad koju, jahvatasivad ära, tegivad piirakaid, panivad ahju küpsema. Naene pühib tuba, mees hüüab voodist: „Ei, mutter, piirak tuleb ahjust välja!“ Naene ei pane tähele. „Piirak ju koldes, ju maas — juba hüppas pengi pääle!“ „Olgu, pane laua pääle, sööme!“ „Ei, menem, piirak ju laua pääl — ju akna pääl!“ „Pea kinni, pea kinni!“ Ronis mees voodist välja, läks piirakut pidama. niikaua see juba õuest väljus. Rööpesijad viskasivad kurikatega järele, ei saanud kätte. Piirakas läks kündjatest mööda, karjastest mööda, need lölvad piitsaga, viitsaga järele — ei suanud kinni. Piirakas kargas ära metsa. Sai rebane piiraku kinni, söi sisu ära, kooriku täitis rojaga.

Läheb rebane karjaste juurde: „Kas kaupa saab? Mul hää piirakas, magus piirakas, kas või keele viib alla! Kui annate mulle aastase härja, saate enesele.“ Saivad kaubale, vahetasivad. Karjane pani piiraku pää pääle, hüppas, kargas, et nii hääd kaupa saanud — piirak läks katki: asi halb, hais halb.

Agu rebane kadus härjaga metsa varju ära, leidis teel saani. pani härja ette, ise istus sisse. Tuli karu vasta: „Tere vader, kust sa selle *hüvanduse* said, et nii ilusasti söidad?“ „Ära küsi, istu kõrvale!“ Istus karu rebase kõrvale, söitsivad, tuli hunt teed kaudu: „Oi vaderikesed,

teil hää sõita!“ „Istu ise pääle ka!“ Sõitsivad kolmekesi. *Kun oli, kun olé õs*: jänes ka tee pääl vastas; istus vehmre pääle, murdis vehmre katki.

Rebane saadab karu vehmert tooma. Karu läheb, käristab suure tamme maa seest välja, kõige juurtega, toob selle. „Ei see vehmreks kõlba; hunt, vaderikene, mine sa too!“ Hunt läheb, toob sõrmejämuse kasekese. Ei sestki abi. Saadeti jänes. Jänes läks, katkus pajukese, tõi selle.

„Ei see kõlba; olete mul mehed kõik; sõita mõistate, vehmretoojat kellestki ei saa! Hoidke te härga, ma ise lühen!“ Rebane läks mõisa, kääpas talli päält vehmre, tuli tagasi metsa; selle aja sees härg söödud. Mis teha? Ega sa hinge enam sisse või pista, kui kondidgi kadunud. Läksivad ära igaüks omale poole.

Rebane näeb: sõidab kalakaupmees teed kaudu, koorem pääl. Rebane ette tee pääle, heidab sirakile. Kaupmees sorkab piitsa varrega, lööb korra, lööb teise, kolmandama: rebane mitte hänuatsa ei kiputa — just kui surmud. Kaupmees tarib hännast kiini, heidab rebane koorma otsa. Eks nahk kõlba! Aga kas tal kelmil siin elu tagasi ei tulnud! Ajab jalgadega kalad maha kõik, peab püksikorda kaupmehe leivakoti pääle, siis kargab ise välja. Korjab kalad teelt kokku, paneb kotti, läheb kodu poole.

Tuleb talle hunt vastas: „Ae vader, kust sa selle hüva said? mul surm suu ääres, ei ole kolmel päeval õhku hamba alla saanud!“ „Rumal oled, eks tee nii kui mina: pista händ kaevu, küll kalad hakkavad otsa kiini.“ Andis rebane hundile maitsta kala pääkese: „Vaih, kui magus, anna veel!“ — Andis hännakese: „Kas neela keel kurku; vii vaderikene mind ka kaevu juurde!“

Läksivad nad kaevu juurde — aga külm oli kange, aiateibad aga raksusivad. Hunt suure tuhinaga ajab hännakaevu, ootab, ootab, küsib: „Kuule, vader, kas võib liigutada

ka, mul juba ära sureb händ?" „Liiguta, liiguta, aga ära sa siis kala oota!" Hunt peab veel, jälle palub: „Oi vader, kas võib liigutada?" „Noh liiguta, aga väga tasa, väga tasa!" Hunt tõmbab korra, käristab tõise, raksatab kolmandama: „Vader, paija on kalu; ei saa hända väljagi!" „Pole viga, ma jooksen toa juurde, toon abi; jookseb, karjub: „Ei pererahvas, majarahvas, tulge välja, tulge ruttu, *suzi sitte kaiivu!*" Kui tulivad kõik, kookudega, laudadega, kirvestega, kolkisivad hundi kondid pudrupehmeks; viimati händ katkes, hunt sai minema, hing paelaga kaelas.

Nii kaua rebane pugos tuppä, tükkis *plüini kohtetuse* sisse, sööb kõhu täis, püherdab paari korda sees ümber, siis pühib minema. Sai hundiga kokku, see üördab: „Kolki sain, aga kõvasti!" „Sa ikka veel hingega pääsesid, vaata mind täiesti tapeti, nakk seljast võeti, juba liha müdanemas; kelleks ma enam kõlban: söö mind ära vaderikene!"

Hunt võtab rebase selga, vohb, viib, rebane laulab: „*Tõbine kand terraet, tõbine kand terraet!*" „Mida sa laulad?" „Suralaulu laulan." Hunt paneb rebase maha: „Nüüd ma sinu ära söön." „Vii, vaderikene, veel edasi selle mäe pääle!" Hunt viib rebase mäe pääle. „Noh, vader, pane nüüd mind maha, nuusuta kust tuul on, siis tead, kust otsast mind sööma hakkad. Hunt nuusutab, nuusutab, nii kaua oli rebane kadunud kus seda ja tõist.

Nr. 74. Kass ja rebane.

Oli kass, rebane ütles: „Võta mind naeseks!" „Võin võtta, miks ei!" Saavad onnikese, elavad säül.

Hunt läheb mööda, rebane puhastab õue pääl soolikaid. „Mis sa teed?" „Ma soolikaid puhastan. Aga ära sa süü nii kõvasti karju, kui mu mees kuuleb. siis pole muud, kui surm." Hunt plehku.

Tuleb karu: „Tere, vader, mis sa teed?“ „Soolikaid puhastan. Aga ära sa siin palju karju, kui mu mees kuuleb, siis pole muud, kui surm.“ Karu katsub, et minema saab.

Tuleb metssiga: „Tere vader, mis sa teed?“ „Mul ju kolmas päev, kui soolikaid puhastan. Aga ära sa siin palju rökka, kuuleb mu mees, siis on surm sul käes.“ Siga tünnema.

Jänes tuleb, küsib ka. „Eks näe, soolikaid puhastan. Aga põgene, põgene, kui mu mees kuuleb, ei siis häädust ole.“ Jänes metsa.

„Noh, hää küll - ütleb hunt - vaja kass ja rebane külasse kutsuda.“ Läheb kutsuma: „Rebane ja kass, tulge meid ka vaatama!“ Rebane vasta: „Mitte ei tule!“ Läheb karu kutsuma, mõniseb: „Rebane ja kass, tulge te meie poole külasse ka!“ Rebane vasta: „Mitte ei tule!“ Läheb metssiga, tõngub ümber ouni. Kass vaatama: „Mis sa tahad?“ „Tulge meie poole külasse; tulge su mees ja sina ka!“ „Tuleme küll, miks mitte!“

Metssiga poeb tamme juurte alla, hunt roo kuhja sisse, karu ronib tamme otsa. Hunt ajab pää välja: „Vader, kas näus jää?“ Karu vasta: „Näus, näus, väikene om, väle om.“ Hunt tagasi, händ jääb välja. Kass ja rebane tulevad, kass näeb hundi hanna, arvab hiire olevat, hammastega krapsti kinni: hunt maast üles; kass köhkub, tamme otsa - karu näeb kassi: „Oj, nüüd mul ots käes!“ hüppab maha, otse sea selga. Minema kõik metsa, et tolm taga. Kass ja rebane jäävad, süüa, juua käes küllalt.

Nr. 75. Rebane ja hunt.

Küsis rebane hundilt: „Kuule, vaderikene, kubu sa naha paned, kui lamba ära sööd?“ „Ikka naha ka ära söön,“ ütleb hunt vasta. „Vaata rumalust, või sööd ära! sina liha söö ära, aga nahad too mulle, ma sulle talveks sean neist hää sooja kasuka.“ Noh, hää küll, hunt, kui

saab lamba, ikka viib naha rebasele, aga rebane naha — ära söi. Küsis hunt rebaselt: „Ae vader! kas mu kasukas pea ka valmis saab?“ „Ei veel, nahad alles hapatuses.“ Ootas hunt, ootas, küsis jälle: „Kuule vaderikene, mis mu kasukas, kas veel valmis ei ole?“ „Ei veel, aga pea saab, ma võtsin nahad ju hapatusesest välja.“

Küsis hunt kolmandamat korda: „Oi vaderikene, kas ikka kasukas veel valmis ei ole?“ „Valmis, valmis, aga vaja meile veel veernahku, ümber ära õmmelda — siis saab tore kasukas.“ „Aga kust ma otsuguseid saame?“ „Olgu see minu mure — ütleb rebane — vaata, *papil* on hiir ruun nurme pääl köides, lihav loom, sellel võta sa kael maha; ruuna nahast saame häid veernahku.“ „Kuis ma ta kätte saan?“ „Küll saad, ma õpetan.“

Viis rebane hundi papi nurmele, pani köie hundile kaela, tõise otsa sidus hobuse köie külge; ise hakkas hobust hurjutama. Hobune kokkub, ajab otseseed papi õue pääle. Rebane jälle karjub: „Papp, ae papp! hunt õue pääl! hunt õue pääl!“ Kui tuli papp, võttis hundi, löi, löi mahagi.

Nii ei hunt saanud oma kasukale veernahku, aga hundi sai papi kasukale.

Nr. 76. Karu, rebane, hunt.

Ronib karu puu otsa mesilasetaru kallale. Rebane ja hunt lähevad mööda, hakkavad kaebama: „Oi lollikene, jälme pimedaks vaesekesed, heida meile silmarohtu maha!“ „Aga kust ma siin üleval silmarohtu võtan?“ „Keera pahema kanna pääl kolm korda ümber, siis saad ise silmarohtu, saab meile maha ka.“ Karu keeras, keeras: kukkus puu alla, kui nott, luud, kondid aga ragisesivad, silmad lõivad tuld — siis oli silmarohtu käes. Rebane ja hunt hirvitades minema.

Nr. 77. Loomad pattusid parandamas.

Oli perenaene, oli tal kass. Korjas perenaene piima, korjas, korjas, sai paja täis. Tuli kass, ajas paja ümber kõige piimaga. „Oh ma vuenekene — hädaldus kass — mis nüüd ikka teen, kuidas selle patu andeks suan? Mis muud, kui lähen pattusid parandama!”

Läks ta *patale*, sai ta metsa; tuli talle jänes vasta, andis hääd päeva: „Tere vader! kuhu lähed?” „Tere ise ka! kuhu lähed? elasin perenaese juures, korjas perenaene piima, sai pajataite, mina vuenekene kallasin ümber — lähem *patale*.” „Ah, või *patale*; siis võta mind ka ühes!” „Mis sina siis halba tegid?” „Sõin peremehe kaerad ära kõik: üks lible jäi tõist luikama.” „Mis siis muud, kui tule ühes!”

Läksivad nad, läksivad, tuli neile rebane vasta: „Tere ka, kass ja jänes! kuhu ruttate?” „*Patale* ruttame.” „Või *patale*! mis teil siis südant vaevab?” „Kallasin perenaese piima ümber.” „Sõin peremehe kaerad ära.” „Oh vaderikesed, võtke mind ka ühes, mul ka süda raske: nägin suure hulga hanesid, võtsin kaelad maha kõikidel.” „Eks tule!”

Läksivad nad kolmekesta, läksivad, läksivad, tuli hunt vasta: „Tere tere vaderikesed! kuhu te kolmekesta lähete?” „*Patale* läheme, olime palju paha teinud; mina perenaese piima ümber kallasin; mina peremehe kaerad ära sõin; — mina hanedel kaelad maha võtsin.” „Siis võtke mind ka ühes: oli ilma hää lehm, mina ta maha murdsin.”

Lähevad nad neljakesta, juhtus kuru vasta; pakub ennast ka ühes tulema: „Oõi ilma kallis täkk, mina talt hinge võtsin.”

Läksivad nad kõik, leidsivad suure sügava haava, haava üle õrs. Ütles kass: „Kes õrt kaudu üle haava läheb, selle patud on parandatud.”

Kass ise kõige ees, läks üle, kui tuul. Jänes temale järele: kukkus hauda. Astus rebane, sai pooleni, libises

sisse. Kobis hunt õrre pääle, sai kord hännaga heita, oligi sees. Karu katsus, es saa õieti esimesi käppigi pääle, juba oli tõiste kaelas ühes õrrega.

Elasivad nad, elasivad haaa põhjas, hakkas neid nalg vaevama. Mis nüüd teha? Rebasel hää nõu käe pärast: „Hakkame laulma; kellel kõige vähem häält, selle sööme ära!“ Tubli! Hakkasivad laulma: karu mõiratas, nii et haaa seintelt liiv varises maha; hunt hulus, et tõistel kõrva-kuulmine jäi kiutu; mis jänes oma piiksumisega nende kõrval! Söivad ära jänese. Rebane ei teinud suudgi lahti, ta kuulas päält ja andis otsust, kuidas kellegi hää kolanud.

Elasivad nad selle söömaga paari päeva: jälle vana lugu käes, kõht tühi. Hakkasivad jälle laulma. Karu küll mõmiseb, mis maa müdiseb, aga hundil lõikab enam läbi. Söödi ära karu. Rebane, kaval loom, söi, mis kõht kandis, toppis pääle selle veel karu soolikaid oma istumise alla.

Elasivad nad jälle paari päeva, hakkas hunt kaebama: „Rebasekene, vaderikene, kõht kiunub, söüa tahaksin!“ „Mis mina sind tean aidata, söön isegi omi soolikaid.“ Ütles, ise taitis karu soolika istumise alt välja, pistab tüki suhu. „Rebasekene, vennakene, anna mulle ka maitsta!“ „Olgu siis, onukene, annan sulle oma ihu küljest, ega sa seda mulle unosta!“ Andis rebane hundile soolikaotsakese, see ahmis ta näljase sunga minema; rebane enam ei andnud, ütles: „Võta omi!“ Hundil magu suus, hakkas omi soolikaid välja kiskuma. lõppes sinna paika.

Rebane jäi üksinda, söi hundi ära. Istus, istus, kaua sa söömata istud! Mis teha? Näeb, rästas hüppab haaa äärel; tema rästast hurjutama: „Rästas, rästas, katsu, et sa mind hauast välja saadad, muidu söön su pojad viimiseni!“ „Aga kuidas ma sind välja saan?“ „Too oksakesi, viska raakesi!“ Rästas kandis, kandis, et silm punnis: haud sai täis, rebane välja.

„Rästas, rästas, anna mulle süüa, muidu ma su pojad söön!“ „Aga kust ma võtan?“ „Vaata, süül lähleb ema pojaga varrulle, munapudru kausiga ühes. Sina lenda neile ümber pää, ikka ümber pää, siis ema paneb munapudru maha ja lähleb vitsa löikama.“ Rästas lendas, lendas: naene läks vitsa löikama, et rästa ära ajada; nii kaua rebane muretses munapudru eest. —

„Rästas, rästas, anna mulle juua, muidu ma su pojad söön!“ „Aga kust ma sulle juua saan?“ „Vaata, süül sõidab mees pulmale, vaat õlu rattal; sina aja ümber vaadi viki, mees hakkab sind lööma, lööb viki ka välja.“ Rästas ajab ümber vaadi viki, mees teda piitsaga hurjutama, lööb viki eest ära: õlu kallab välja mis sorinal, kui põta pulgast kunagi; rebane joob kõhu täis, joob pää ka täis.

„Rästas, rästas, nüüd saada mulle naerda, muidu su pojad söön!“ „Aga kuidas?“ „Vaata, isa pojaga peksvad reht, sina lendle ümber isa pää, ikka ümber isa pää; poeg tahab koodiga sulle häigada, häigab isale mööda kõrvu: siis mul naerda küllalt.“ Rästas lendleb ümber isa pää, poeg teda ära ajama, annab isale igavese matsu: rebane peksab rõõmu pärast käppi kokku, naerab, nii et vats vibiseb.

„Rästas, rästas, nüüd saada mulle hüppada!“ „Aga kuidas?“ „Läki mõisa! süül ma ootan aia all, sa mine sisse ja hüüa: „Laske hurdad välja, hurdad laske välja, rebane aia all!“ — siis ma saan hüppada, nii palju kui aga süda lustib.“ Läksivad mõletanud mõisa, rebane jäi aia alla, rästas hüüdis hurdad välja. Tulivad kõik mühinal, tuhinal, hakkasivad rebasele järele ajama; ajasivad, ajasivad, et saanud kätte — rebane kadus eest, kui tuul, pääses ära koopa.

Hakkas ta koopas jalgadelt küsima: „Mida te tegite mu päästmiseks?“ „Me kaevasime, kaevasime, et rebane ära sai!“ „Aga tagumised jalad, mida te tegite?“ „Me hüppasime, hüppasime, et rebane ära sai!“ „Aga silmad?“ „Me ikka tähendasime teed, et rebane ära sai!“ „Aga nina, mida

sina tegid?" „Mina nuusutasin, haisutasin, et rebane koopa sai!" „Aga kõrvad?" „Me muud kui kuulsime aga, kuulsime, kust häda tuleb!" „Noh, ja händ?" „*Ma putu pruulike, rebaktü raaga, et sepiän külle sai!*"

„Ah, või seda sa tegid! Säh hurt, söö händ ära!" Rebane pistis hännatuusti välja, oligi hurt koopa suus ootamas, napsas kiinni, söi hännat, söi rebase ka.

Nr. 78. Loomad pattusid parandamas.

(Nr. 77. tõisend.)

Jutt on niisama, kui eelminev, lõppeb aga sellega juba, et loomad kõik (pääle kassi) hanas otsa saavad. Jänes tunnistab oma süüks: „*Ma lambid heidüdi.*"

Nr. 79. Hunt ja lammas.

Oli hunt, oli lambakene. Elasisvad nad, kui kaua elasisvad — tuli külm, tuli pakane talv. Hundil käpad külmasid. Lammas ütleb hundile: „Kuule hundikene, ehitame maja, siis on kohta, kuhu külma eest lähed!" Ei hunt viitsi. Lammas ehitab enesele onnikese, sooja villast onnikese, hunt teeb enesele viimati jääst. Hundil onn itus, aga külm; lambal karvane — aga soe. Sai päev, sulas ära hundi onn.

Tuli hunt lamba ukse taha: „Lambakene, lambakene, lase sisse, külm kallal, lase kas ninagi soendada!" Lammas laskis hundi nina sisse pista. „Lase, lambakene, kõrvad ka!" Laskis lammas kõrvad ka. „Oi lambakene, anna esikäppadele ka kohta, ära võtab külm otsast!" Andis lammas kohta esikäppilegi. „Lammas, lambakene, ega sa külgedele sooja keela?" Lammas lubab küljed ka tupp. „Oi lamba-

kene, kallikene, anna tagukäppadele ka luba!" Lammas võttis tagukäpad ka sisse. Hunt soendas, soendas, tükkisgi tupp, läks ära ahju päale.

Sai õhtu, hakkab hunt ahju päält: „Utekene, utekene, tule mu juurde magama!" Lammas vasta: „Maga aga, maga, mul lusikad pesemata, *kuulsi peetelmättä*, palju tööd veel teha; kui valmis, küll siis tulen." Hunt ootab, ootab — uinub magama; ärkab öösel, otsib lammas, otsib — kui oleks leidnud, oleks söönud ka; aga lammas oli ära peitnud, oli ära läinud pühkmekasti alla. Hommikul lammas naerab: „*Suzi olt'se, suzi mähkke, is lövi us suzi lammas.*"

Hunt magas päeva otsa, kui kott, õhtul hakkab jälle lammas enese juurde meelitanua: „Tule utekene mu kaissu magama!" „Tule ma ühtigi veel; koer mul sööta, leib sisse seada — kui valmis, küll siis tulen." Hunt otsib öösel, otsib — ei leia ühtigi; lammas oli leivalõime all. Hommikul jälle lammas naerab hundi välja: „Leivaküna all olin, sa ei leidnud!"

Tuleb kolmas õhtu, juba hunt kutsub lammas magama, aga see ikka surje vasta: „Tööd veel palju, ei ole aega; pärast tulen!" Öösel hunt otsib pühkmekastid läbi, otsib leivakünad — ei leia ühtigi — lammas oli ära läinud tubakapajakese alla. Hunt leidab magama jälle.

Läheb lammas metsa, korjab kõiksugu punaseid marju, võibab ära kõik keha, siis võtab kaks vitsa, läheb akna alla, ise hüüab: „*Kui marvi muu' soe, uii murva s'oo soe!*" Hunt kuuleb seda, näeb: verine loom akna all. „Ega nüüd hääd ole, saaks aga hingega minema!" — hüppab uksest välja, lammas talle kepiga mööda laudjast, ajas hundi metsa, ei see tulnudgi enam tagasi.

Aga lambakesel üksinda häi oli elada.

Nr. 80. Hunt, mees, põrsas.

Elas ennemaiste mees naesega, neil kits kolme pojaga.
Tuli hunt varikust, tuli akna alla, laulis:

*„Kits kolme pojaga,
Tüädä haabaga!”*

Mees ütleb naesele: „Vai, ilusasti laulab, tarvis talle anda üks pojukene. Andis mees ühe kitsepoja hundile. Hunt söi poja ära, tuleb teisel päeval jälle akna alla, laulab:

*„Kits kate pojaga,
Tüädä haabaga!”*

Mees jälle: „Vai, anname talle veel ühe kitsepoja, nii ilusasti laulab.” Andsivad veel.

Tuli hunt tagasi, laulis:

*„Kits üte pojaga.
Tüädä haabaga!”*

Läks laulupalgaks viimnegi kitsepojukene.

Ega hunt sellega veel rahul olnud, tuleb tagasi, laulab akna all:

*„Kitskene üt'sindä,
Tüädä haabaga!”*

Andis mees kitse hundile.

Hundil juba harjunud mood, tuleb akna alla, laulab:

*„Tüädä haabaga.
Tüädä haabaga!”*

„Annan õige sinu hundile — ütleb mees naesele — nii ilusasti laulab.” Andis ära mees naese.

Tuli hunt, laulab:

*„Tüädükene üt'sindä,
Tarekene üt'sindä!”*

Mees pistab püü aknast välja, hunt napsas pääst kinni, söi mehe ära.

Tuli hunt tagasi, käib ümber maja, laulab:

„Tarekene üt'sindä!

Tarekene üt'sindä!”

„Üt'sindä oli ääii! üt'sindä oli ääii! — singub põrsas ahju alt hundile vastu — *ma ole kahhh, ma ole kahhh!*“ „Aga kes sa oled?“ „Põrsakene olen.“ „Tule siia, ma su ära söön!“ „Ma, lell, enne lähen sulve, söön hästi vilja, siis saad parema suutäie.“

Läks põrsas, söi, söi sulves, tuli välja, hunt juba ootas mäe all, suu ammuli lahti. Kui lendas põrsas hundile suhu, kui kuul: hundi suu lõhki kõrvadeni. Sellest on hundil nii suur suu, aga põrsa sugu elab ikka veel hästi. -

Märkide seletus.

Murde- ja kirjakeele vahel teen tein tein vahet. Kirjakeele õigekirjutus on tavaline; murdes olen — pääle tühe- hühulite sõnade — katsunud kolme häälejärku tähendada; kahjaks puuduvad meil seks tänini sündsad märgid.

- 1) Kolm täishäälikut, (kaksiktäishäälikutes: 1 + 2 täishäälikut) tähendavad III häälejärku.
- 2) Niisama tähendasin, kus teisiti võimata, umbhäälikute kahe- ehk kolmekordse kirjutamisega II ja III häälejärku.
- 3) *z* = „pehme“ *s*; Vene *z*.
- 4) *s* = tavalise õigekirjutuse *ss*, (II häälejärk).
- 5) *ss* = III häälejärk.
- 6) *sh* = Vene *m*, Saksa *sch*.
- 7) *y* = Vene *u*.
- 8) *ä* vahelhääli *u* ja *o* vahel.
- 9) ' umbhääliku kõrval tähendab selle pehmendust. (Hakatuses tähendati sama nähtust paar korda märgiga ' tähe pääl, näit. *ä*.)
- 10) ' sõna lõpul täishääliku taga tähendab lõpuaspiratsiooni.
- 11) ' kahe täishääliku vahel tähendab, et nad mitte kaksiktäishäälikuks ega pikaks täishäälikuks ei tule lugeda.

Sisukord

Saksakeelne osa
Juhatuks

Lühik.
73-202
213

Muinasjutud.

Nr.		
1.	Kivikuninga kaitsealune	200
2.	<i>Iwaka ja Alanka</i>	216
3.	<i>Dow ja Odan</i> (Nr. 2. tõisend)	224
4.	<i>Dowka ja Ahtanka</i> (Nr. 2. tõisend)	224
5.	Kuningatütarte päästjad	225
6.	Kuningatütarte päästjad	228
7.	Põgenenud kuningapoeg	231
8.	<i>Meresaks ja Luufus</i>	234
9.	<i>Herruhämmers, tammeküünelid ja mükkopatijs</i>	235
10.	Hernohäämees päästab sõsara ja vennad Suure-Juuda käest	241
11.	<i>Jaani Kuningapoeg</i>	245
12.	Jaani Kuningapoeg	251
13.	Poiss päästab kuningatütre surmast	255
14.	Poiss päästab kuningatütre surmast (Nr. 13. tõisend)	257
15.	Targad vennad ja togu vend	259
16.	<i>Tuhopus'sja</i>	264
17.	<i>Tuhopus'sja</i> (Nr. 16. tõisend)	272
18.	Targad vennad ja togu vend	272
19.	Üssiks nõjutud mees	276
20.	Karaks nõjutud mees (Nr. 19. tõisend)	280
21.	Üssiks nõjutud mees	281
22.	Kuningaemand ja ta kakstõistkümmend poega	288
23.	Kuningaemand ja ta kakstõistkümmend poega. (Nr. 22. tõisend).	289
24.	Taplejad vennad	290
25.	Vaesehehe jahvekivid	293
26.	Põialpoeg	296
27.	Mees ja tuul	299
28.	Jumala meel, havi keel	302

Nr.		L. lehek.
29.	Jumala meel, havi keel (Nr. 28. teisend)	304
30.	Sõsar, vend, venna sulased	305
31.	Vend, sõsar, kolm koera	308
32.	Imesõrmus	312
33.	Imesõrmus (Nr. 32. teisend)	316
34.	Mustale lubatud poeg	317
35.	Musta õpipoiss	322
36.	Kaupmehe <i>hüüd</i> saab sandipoisile	326
37.	Tubakuningas	329
38.	Peretütar ja vaenelaps sauna kütmas	332
39.	Peretütar ja vaenelaps allilmas	335
40.	Tigetütar ja vaenelaps	336
41.	Tigetütar ja vaenelaps (Nr. 40. teisend)	340
42.	Tigetütar ja vaenelaps (Nr. 40. 41. teisend)	342
43.	Äravannutud tüdruk	343
44.	Tüdruk ja tigetütar	345
45.	<i>Rikõ rakõ!</i>	347
46.	<i>Rikõ rakõ!</i> (Nr. 45. teisend)	352
47.	<i>Rikõ rakõ!</i> (Nr. 45. 46. teisend)	353
48.	<i>Prudi, prudi!</i>	354
49.	<i>Prudi, prudi!</i> (Nr. 48. teisend)	356
50.	Tapetud sõsar	357
51.	Hää amm ja tige amm	359
52.	Uus teeb nagijaks	361
53.	Kaupmehe tütar	362
54.	Rikka peremehe karistus	365
55.	Püha Peeter sulaseks	367
56.	Rikas vend ja vaene vend	369
57.	Isa tapab poja	370
58.	Poeg tapab isa	371
59.	Eluraskuse otsija	371
60.	Hää poeg	373
61.	Hää poeg	375
62.	<i>Varas-tul.</i>	375
63.	Lepakruviga naene	376
64.	<i>Jumal ja kur'ategija</i>	378
65.	<i>Kurivaim ja katalik</i>	381
66.	Musta pill	381
67.	Naese kavalus	382
68.	Burlakud peletavad tondid ära	383
69.	Sarviline ja hundid	384
70.	Sarviline ja karu	385
71.	Kitsetalled ja kurjabaaba	386
72.	Rebane hunekarjas	387
73.	Rebase kavalused	389
74.	Kass ja rebane	391

Nr.		Lehek.
75.	Rebane ja hunt	392
76.	Karu, rebane, hunt	393
77.	Loomad pattusid parandamas	394
78.	Loomad pattusid parandamas (Nr. 77. teisend)	397
79.	Hunt ja lammast . .	397
80.	Hunt, mees, põrsas	399
	Märkide seletus	401